

## Werk

**Titel:** Welcher das Buch Josua, der Richter, das Büchlein Ruth sammt den beyden Büchern S

**Jahr:** 1752

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318045885

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045885>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045885>

**LOG Id:** LOG\_0035

**LOG Titel:** Das Buch der Richter, so den Namen Judicum führet

**LOG Typ:** unit

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

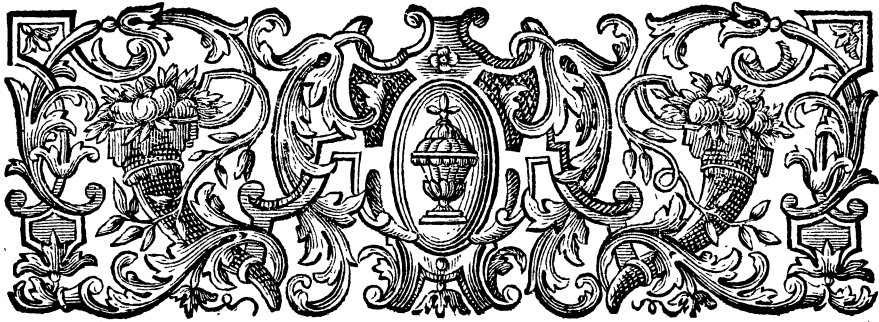
Das  
Buch der Richter,

so den Namen

Audium

führt.





# Vorrede

## zu dem Buche der Richter.

I. Der Verfasser dieses Buches ist ungewiß. II. Ursache der Benennung und Eintheilung desselben. III. Wenn es geschrieben worden. IV. Nutzen desselben. V. Zeitrechnung dieses Buches. VI. Wer die Richter gewesen, was sie für Gewalt gehabt, und worinn ihr Amt bestanden. VII. Endzweck dieses Buches.

**W**an kann nicht mit völliger Gewissheit sagen, wer der Verfasser dieses Buchs gewesen sey; ob Samuel, oder Esra, oder ein anderer Prophet. Und in der That ist auch daran wenig gelegen: denn dieses thut nichts zur Sache, durch welchen Geheimschreiber, oder mit welcher Feder, ein königlicher Befehl geschrieben sey; wenn man nur weiß, daß er gewiß von dem Könige herrühret. Für uns ist genug, **erstlich, daß den Juden anvertrauet ist, was Gott geredet hat (Röm. 3, 2.);** nämlich die Schriften des alten Bundes, wovon dieses Buch, nach der Uebereinstimmung aller Juden, einen Theil ausmachet; und **hernach, daß sie dieses Vertrauen nicht gemis-**

brauchet: sondern die heiligen Bücher selbst unverfälscht bewahret; sie der Welt also mitgetheilet; und weder etwas davon, noch dazu, gethan haben. Denn weder Christus, noch die Apostel, welche sie doch wegen ihrer Irrthümer, und wegen ihrer verkehrten Auslegungen einiger Stellen der heil. Schrift, scharf bestrafen, haben sie jemals darinnen einiger Untreue beschuldiget, daß sie den **Canon**, oder einige heilige Bücher, verfälschet hätten<sup>192)</sup>.

II. Dieses Buch wird **das Buch der Richter** genennet, weil darinne von den Richtern gehandelt wird, oder von dem Zustande des israelitischen Staats unter allen Richtern, ausgenommen dem Eli und Samuel. Weil diese die letzten Richter gewesen sind, und zur Ver-

ände-

(192) Je mehr sonderbare, und der Vernunft ungläublich scheinende Begebenheiten in diesem Buche vorkommen: desto nöthiger ist es, das canonische Ansehen desselben außer allen Zweifel zu setzen. Ob nun wol der allhier angeführte Beweis allerdings richtig und meist zureichend ist; so kann doch zur Bestätigung desselben noch weiter dienen, theils der genaue Zusammenhang, darinnen dieses Buch mit den unmittelbar vorhergehenden und folgenden Geschichtsbüchern des jüdischen Volkes steht, deren göttliches Ansehen aber, aus anderweitigen Gründen erweislich ist; theils die hässige Anführung der hier erzählten Begebenheiten in andern Büchern der Schrift, dahin folgende Stellen gehören: 1 Sam. 12, 9. 10. 11. 2 Sam. 11, 21. Ps. 68, 8. 9. Ps. 83, 10. 11. 12. Ps. 106, 34 = 43. Jes. 9, 1. 4. Cap. 10, 26. Hebr. 11, 32. auch Matth. 2, 23.

änderung der Regierungsart Gelegenheit gegeben haben, oder dazu gebraucht worden sind<sup>193</sup>): so wird in diesem Buche von ihnen nicht geredet. Die Richter waren eine geringere Art von Oberhäuptern, als die Könige gewesen sind. Sie konnten weder Gesetze geben, noch Schatzungen auflegen: sie waren aber die vornehmsten Ausführer der Gesetze und Befehle Gottes, und die Feldherren der Israeliten<sup>194</sup>). **Polus.** Dieses Buch wird **Schoferim**, oder das **Buch der Richter**, genennet, weil es vornehmlich von den großen Thaten dieser vortrefflichen Männer redet, welche Gott, nach dem Tode des Josua, bis auf die Zeiten, da ein König eingesetzt wurde, bey sonderlichen Gelegenheiten, erwecket hat, um das Volk Israel zu richten, das ist, zu regieren, und von seinen Unterdrückungen zu befreien. Es besteht aus zween Theilen. Der erstere begreift in sich die Geschichte der Richter, von dem Othniel an, bis auf den Simson, und endiget sich mit dem sechzehnten Capitel: denn die Geschichte der beyden letzten Richter, Eli und Samuel, findet man hier nicht beschrieben: sondern in dem folgenden Buche. In dem andern Theile findet man einige merkwürdige Begebenheiten aufgezeichnet, die sich in den Tagen der Richter, oder um diese Zeit, zugetragen haben, womit der heil. Schriftsteller seine Geschichte nicht hat unterbrechen wollen: sondern sie viel lieber verspart hat, um sie zuletzt zu erzählen; nämlich vom 17. Capitel bis zu Ende des Buchs.

III. Wer der Verfasser dieses Buchs gewesen ist, kann nur muthmaßlich entschieden werden.

Einige glauben, daß es Esra geschrieben habe. Wahrscheinlicher aber ist es, daß es von dem Propheten Samuel, dem letzten unter den Richtern, verfertigt worden sey; und daß er, aus göttlichem Eingeben, die Geschichte dieser Männer, bis auf seine Zeit beschrieben habe, da die Israeliten verlangten, daß ein König über sie gesetzt werden sollte. Dieser Meinung sind die Talmudisten in *Baba Bathra*); worinnen ihnen Kimchi, Abarbanet, und andere große Männer folgen. Und in der That hat man viel Ursache zu glauben, daß der, der den Beschluß von dem Buche Josua gemacht hat, auch der Verfasser von diesem Buche gewesen seyn müsse, und in dem 2. Capitel desselben etwas von demjenigen, was bey dem Tode des Josua vorgefallen ist, eingeschaltet habe. Es ist klar, daß dieses Buch noch vor dem andern Buche Samuels geschrieben seyn muß<sup>195</sup>): denn man findet in diesem (Cap. 11, 21.) Meldung von einer Stelle aus Richt. 9, 53. welche so gemein, oder so bekannt nicht gewesen seyn könnte, wenn sie in diesem Buche nicht schon angeführt, und daraus bekannt gewesen wäre. Gleichergestalt scheint David Ps. 68, 8. 9. auf das Lied der Debora, Cap. 5, 4. zu zielen. **S. den du Pin**<sup>196</sup>). So viel ist gewiß, daß dieses Buch vor der Regierung Davids geschrieben seyn muß: denn zu den Zeiten des Verfassers desselben besaßen die Jebusiter noch Jerusalem, Cap. 1, 21.: David hat sie aber daraus vertrieben, 2 Sam. 5, 6.: folglich muß dieses Buch noch vor seiner Zeit verfertigt gewesen seyn. 2) Cap. 1.

#### IV. Die-

(193) Dieses kann zwar eigentlich nur von dem Samuel gesagt werden. Es hängt aber die Geschichte desselben mit den Geschichten des Eli so genau zusammen, daß beyde nicht wohl von einander hätten getrennet werden können.

(194) Wenn nämlich Feldzüge zu ihren Zeiten vorgefallen sind. Uebrigens weiß man auch, daß Eli und Samuel zwar Richter, aber nicht Feldherren gewesen sind.

(195) Es wird dieses mit weit mehrern Gründe behauptet, als oben in der Einleitung I. Th. S. 166. gesagt worden, es schiene dieses Buch nach der Einsetzung der Könige in Israel verfertigt zu seyn. Aus Cap. 17, 6. c. 18, 1. und c. 21, 25. ist solches gewiß nicht zu schließen, so wenig als aus 1 Mos. 36, 31. zu schließen seyn würde, daß die Bücher Moses erst nach Einsetzung der Könige geschrieben seyn müßten. Man sieht augenscheinlich, daß das Wort, König, in den Stellen dieses Buchs im weitern Verstande genommen werde, indem sonst die Beschreibung, daß zu der Zeit kein König in Israel gewesen, sehr ungeschickt gewesen wäre, den Zustand des israelitischen Volkes auszudrücken, den der heil. Verfasser damit bezeichnen, und von dem Zustande desselben unter wählender Regierung eines Richters unterscheiden wollte; indem ja auch alsdenn, wenn Richter vorhanden waren, doch kein König (in dem sonst üblichen Verstande) da war.

(196) Dahin gehören auch die Stellen 1 Sam. 12, 9. 10. Ps. 83, 10. 11. 12. und Ps. 106, 34. u. f.

IV. Dieses Buch ist, wie Procopius von Gaza anmerket, von wunderbaren Nutzen, wenn man zeigen will, wie viel der wahre Gottesdienst dazu beytrage, ein Volk glücklich zu machen, und was für trauriges Unheil sich ein Volk durch Gottlosigkeit zuziehe. Daher hat, wie er spricht, Paulus (Hebr. 11.) für gut befunden, aus diesem Buche viel Beispiele anzuführen. Hieher gehören die Beispiele des Gideon, Barak, Simson, und Jephthah, welche, durch die Kraft des Glaubens, wunderbare Dinge ausgerichtet haben. Patrick.

V. Wenn man auf die Regierung des Josua 25. Jahre rechnet, wie, aller Wahrscheinlichkeit nach, geschehen kann b): so fängt sich die Zeitrechnung dieses Buches mit dem Jahre 3287. der julianischen Zeitrechnung an; das ist, mit dem Jahre 1427. vor der Geburt des Heilandes, nach der gemeinen Rechnung; und die Geschichte geht bis auf den Tod des Eli, und den Anfang der Regierung Samuels. Denn Paulus spricht, Apostelg. 13, 20. da Gott, 450. Jahre nach Ermählung der Väter, den Israeliten das Land Canaan zum Erbtheile gegeben hatte: so habe er ihnen nachgebends Richter gegeben, bis auf den Propheten Samuel. Also muß Simson, der letzte Richter, dessen in diesem Buche gedacht wird, mit dem Eli zu gleicher Zeit gelebet haben. Einige setzen den Tod des Eli, und den Anfang der Regierung Samuels 19. bis 20. Jahre weiter hinaus, und verlängern also die Zeit der Richter. Die verschiedenen Meinungen wegen der Zeitrechnung sind aber sehr mannichfaltig. Ich halte dieses für das wahrscheinlichste, daß man den Tod des Eli in das 3596ste Jahr der julianischen Zeitrechnung setze, das ist, 1118. Jahre vor der Geburt des Heilandes. Und folglich, da der Anfang der Geschichte dieses Buches in das 3287te julianische Jahr gesetzt wird: so sind, mit den Zeiten der Richter, und mit den einfallenden Zwischenregierungen, 309. Jahre verlaufen. Wall. b) Jos. 24, 29.

Dieses Buch wird aus der Ursache das Buch der Richter genennet, weil es die Ge-

sichte von vielen merkwürdigen Thaten und Begebenheiten in sich begreift, die unter der Regierung der Richter geschehen sind; wie auch deswegen, weil darinne sowol der bürgerliche, als der kirchliche Zustand des Volks Israel, zu den Zeiten dieser Männer, beschrieben wird; welches einen Zeitraum von 299. Jahren, von Josua bis auf Eli beträgt. Diese Anzahl der Jahre wird aus folgenden Zeitbestimmungen berechnet. Othniel hat 40. Jahre regiret, Cap. 3, 11.; Eshub 80. Jahre, Cap. 3, 30.; Debora 40. Jahre, Cap. 5, 31.; Gideon 40. Jahre, Cap. 8, 28.; Abimelech 3. Jahre, Cap. 9, 22.; Tola 23. Jahre, Cap. 10, 2.; Jair 22. Jahre, Cap. 10, 3.; Jephthah 6. Jahre, Cap. 12, 7.; Eshban 7. Jahre, Cap. 12, 9.; Elon 10. Jahre, Cap. 12, 11.; Abdon 8. Jahre, Cap. 12, 14.; und Simson 20. Jahre, Cap. 16, 31. Dieses sind zusammen 299. Jahre; und darunter müssen auch die Jahre der Unterdrückungen, deren in diesem Buche gedacht wird, begriffen werden. Einige wollen aber, damit die Worte des Apostels, Apostg. 13, 19, 20. mit der Zeitrechnung dieses Buchs vereinigt werden können, daß die Jahre der Unterdrückungen von den Jahren der Richter unterschieden gewesen wären. Nun findet man, daß Israel von dem Kuschian Kischataim 8. Jahre lang unterdrückt gewesen ist, Cap. 3, 8.; von Eglon 18. Jahre lang, Cap. 3, 14.; von Jabin 20. Jahre lang, Cap. 4, 3.; von den Midianitern 7. Jahre lang, Cap. 6, 1.; von den Ammonitern 18. Jahre lang, Cap. 10, 8.; und von den Philistern 40. Jahre lang, Cap. 13, 1. Dieses beträgt zusammen 111. Jahre. Rechnet man nun dazu die obengemeldeten Jahre der Richter: so begreift dieses Buch eine Geschichte von 410. Jahren. Thut man hiezu endlich noch die 40. Jahre von dem Richteramt des Eli, 1 Sam. 4, 18.: so kommen gerade die 450. Jahre heraus, wovon Paulus redet. Allein die Jahre dieser Unterdrückungen müssen mit unter der Zeit der zwölf Richter begriffen werden<sup>197)</sup>; und man muß daher auf ein anderes Mittel denken, wie man die Rechnung

(197) Am süglichsten ist, daß sie zusammen gerechnet werden, doch so, daß die kleinere angegebene Zahl

des Apostels erklären und vertheidigen könne: denn sonst würde man, durch eine unbequeme Auflösung dieser Stelle, in die eben so große, wo nicht noch größere, Schwierigkeit verfallen, von dem Reichthum zu geben, was 1 B. Röm. 6, 1. gesagt wird. Einige setzen voraus, um kurz von der Sache zu kommen, und also, wie sie meynen, die Schwierigkeit wegzuräumen, daß ein Abschreiber der Apostelgeschichte, durch ein Versehen τετρακοσίοις, vierhundert, an statt τριακοσίοις, dreihundert, geschrieben habe. Allein dieses heißt, wie es scheint, vielmehr den Knoten entzwey hauen, als ihn auflösen. Andere sind der Meynung, Paulus sehe, mit seinen 450. Jahren, nicht auf die Zeit der Richter: sondern auf diejenige Zeit, die von der Geburt Isaacs, bis auf die Eroberung Canaans, verflossen ist. Und noch andere meynen, man müsse die Jahre von dem Anfange der Regierung Mosi an; bis auf das Ende der Regierung Samuels, rechnen. Siehe die Erklärung Apostelg. 13, 20. <sup>198</sup>).

VI. In Ansehung der Richter, wovon in diesem Buche geredet wird, ist zu merken, daß sie keine gewöhnlichen und ordentlichen Oberhäupter gewesen sind: sondern daß sie Gott außerordentlicher Weise, zur Zeit der äußersten Noth, da alle Hoffnung verloren, und keine Rettung vorhanden zu seyn schien, erwecket, und mit solchen Gaben seines Geistes beschenkt hat, wodurch sie zu denen Diensten, zu welchen er sie gebrauchen wollte, geschickt gemacht wurden. Gemeinlich geschah dieses, um die Kriege Gottes zu führen, und, durch den Sieg über die Feinde Israels, sein Volk von der Unterdrückung zu befreien; wie auch, um die Regierung zu verbessern, und wieder herzustellen, wenn durch die zügellose und freche Ausführung des Volkes alles in Unordnung gebracht war. Diese Richter hatten aber keine unumschränkte, oder könig-

liche Gewalt: sondern Gott behielt sich selbst, diese ganze Zeit über, die iura regalia, oder königlichen Rechte, vor; und die Israeliten mußten, in allen wichtigen und schweren Fällen, zu ihm, als ihrem Oberherrn, ihre Zuflucht nehmen, 2 Mos. 18, 15-19. Dieses dauerte so lange, bis sie, zu den Zeiten Samuels, Gott und seine Regierung verwarfen, 1 Sam. 8, 7. und für sich einen König begehrten, wie andere Völker hatten. Die Richter aber waren bloß Gottes Statthalter, um, auf seinen Befehl, vor dem Angesichte des Volkes ein und auszugehen; seinen Willen auszuführen; und, wenn sie sein Werk, nach seiner Vorschrift, vollbracht hatten, alsdenn ihre Bedienung nieder zu legen; wie aus dem Beispiele Gideons, Cap. 8, 23. erhellet <sup>199</sup>). Sie führten den Namen der Richter, weil sie Gottes Diener waren, und, von ihm, zur Ausführung seiner gerechten Gerichte bestellt wurden. Also mußten sie, theils, die gottlosen Feinde seiner Kirche demüthigen, strafen und vertilgen; theils auch unter seinem Volke, wenn es von der Tyranney und Unterdrückung befreyet war, das Recht, nach seinem Gesetze, verwalten, und das Volk bey dem wahren und lautern Dienste Gottes, ohne Unter Mischung von Abgötterey, oder Aberglauben, zu erhalten suchen.

VII. Der vornehmste Endzweck dieser Geschichte ist, zu erzählen, und zum Nutzen aller Geschlechter im Gedächtnisse zu erhalten, in was für einem Zustande sich die Kirche, und der Staat von Israel, seit der Anlangung dieses Volkes in Canaan, bis auf den Tod des Eli, befunden habe; damit man zu allen Zeiten, daraus lernen möchte, wie man den damaligen Israeliten in allem preiswürdigen nachfolgen, und das Gegentheil davon vermeiden solle. Daher findet man hier Nachricht, wie das Volk in allen seinen Unternehmungen glücklich gewesen ist,

(es sey gleich die Zahl der Jahre der Unterdrückung, oder der Regierung eines Richters) allezeit in die größte mit eingerechnet werde.

(198) Am ausführlichsten haben von diesen Schwierigkeiten gehandelt, und dieselben zu heben gesucht Seb. Schmid, in dem Anhang zu seinem commentar. über das Buch der Richter, und Gust. Georg Zeltner, de adol. scent. reip. Israël. Denen noch beizufügen Friedr. Spanheim, chronol. S. Tom. I. operum p. 230. 199. Gerh. Joh. Vossius, chronol. Sacr. p. 126. 199. Sal. v. Till, comm. in quatuor Pauli epist. p. 392. 199. und des berühmten Herrn J. A. Bengels ordo temp. p. 74. 199.

(199) Hievon wird das Gegentheil unten in der Anmerk. zu Cap. 8, 29. behauptet.

ist, so lange es den wahren Gottesdienst beybehielt, und unverändert ausübete, und so lange es die Befehle Gottes, seine Kriege zu führen, und seine Feinde zu vertreiben, muthig ausführte. Als aber die Israeliten, aus Sorglosigkeit, und Lust zur Gemächlichkeit, oder aus blödhertziger Furcht, den Befehl des Herrn übertraten, und geschehen ließen, daß die Cananiter unter ihnen wohnten: so ließ Gott ihnen dieses, nach seiner Drohung, 2 Mos. 23, 33. 4 Mos. 33, 55. Jos. 23, 13. zu einem Fallstrick gereichen, und machte, daß ihnen diese Völker zu Dornen in den Augen, und zu Stacheln in der Seite wurden, um sie zu überwältigen, und zu schlagen. Denn, durch den Umgang mit diesen verfluchten Völkern, lerneten sie ihre Werke, Ps. 106, 35. sie nahmen sich ihre Töchter zu Weibern, und gaben ihre Töchter ihren Söhnen, Cap. 3, 6. sie dieneren Baal und Astaroth, Cap. 2, 13. welche ihnen zu einem Strick wurden; ja über dieses opfereten sie ihre Söhne und Töchter den Teufeln, Ps. 106, 36. 37. Durch diese schreckliche Abgötterey zeigten sie ihre schnöde Undankbarkeit gegen Gott, welcher sie, durch so große Wunderwerke, aus Aegyptenland erlöset; sehr viele von ihren mächtigen Feinden überwunden, und alle seine Verheißungen erfüllt hatte, daß er ihnen das gute Land, worinne Milch und Honig floß, geben wollte. Gleichergestalt brachen sie dadurch, meineidiger Weise, ihren feyerlichen Bund mit Gott, worin sie Josua, kurz vor seinem Tode, hatte treten lassen. Durch alle diese Reizungen entzündeten sie gegen sich Gottes furchtbaren und gerechten Zorn. Er ließ alle ihre Unternehmungen unglücklich ablaufen, und gab sie in die Hand der Räuber, die sie beraubeten, und verkaufte sie in die Hand aller ihrer Feinde rund umher; so, daß sie vor denselben nicht mehr bestehen konn-

ten, Cap. 2, 14. 15. sondern von ihnen bezwungen, und schwer gedrückt wurden. Mitten unter aller dieser gerechten Erenge dachte der Herr aber dennoch wiederum an seinen Bund. Er verwarf sie nicht ganz, wie ihre Sünden verdienet hatten: sondern er züchtigte sie nur auf diese Weise, mit Barmherzigkeit und Gnade, um sie zur Reue und Bekehrung zu bringen. So bald sie dieselbe von sich spüren ließen: so erweckte der Herr, Richter, um sie aus den Händen ihrer Feinde zu erretten, von denen sie unterdrückt wurden. Und ob sie schon häufig zu ihrer Abgötterey, und zu ihren bösen Wegen, zurück kehreten; und deswegen allemal gezüchtigt wurden: so fanden sie doch nachgehends, wenn sie sich wieder zu Gott wendeten, der sie geschlagen hatte, allemal gütige Aufnahme. Er vergab ihnen ihre Sünden, und sendete ihnen Erlösung. Durch die Erzählung von dem schrecklichen Verfall der Gottesfurcht, und guten Sitten, den man damals in dem israelitischen Staate bemerkte, und welcher sonderlich aus der mörderischen Hinrichtung der Söhne Gideons, und aus der unnatürlichen Unzucht der Einwohner in Gibeä, welche von dem ganzen Stamme Benjamin vertheidigt wurden, hervorblickte, wird endlich, in diesem Buche, den Nachkommen der klägliche Zustand eines solchen Volkes abgemalt, das ohne Regenten ist, oder, welches beynähe eben so viel ist, von gottlosen Oberhäuptern regieret wird, welche sich, aus Furcht, nicht unterstehen, die Boshaften zu strafen; oder ihrer, aus Gunst, und wegen Gleichheit der Neigungen, schonen; oder auch, aus Sorglosigkeit und Trägheit, sich nicht die Mühe nehmen wollen, böse Thaten zu verhindern, oder sie zu untersuchen, und zu bestrafen: sondern, als ob kein König in Israel wäre, eimen jeden thun lassen, was ihn gut dünket<sup>200</sup>). Gesellschaft der Gottesgelehrten.

(200) Außer dem hat das Buch der Richter noch diesen zweyfachen Nutzen, theils daß die Geschichte des jüdischen Volkes dadurch ergänzet, und also, sowol die Nachrichten des Josua von den vorhergehenden, als die Erzählungen, des Samuels von den nachfolgenden Begebenheiten in einen Zusammenhang gebracht, und desto deutlicher und brauchbarer gemacht; theils daß auch verschiedene sehr erhebliche und merkwürdige Vorbilder auf Christum darinnen angetroffen werden: wie denn nicht nur einzelne Personen, darunter sonderlich Simson der vornehmste, sondern auch das gesammte Richteramt überhaupt solche vorbildende Absicht gehabt haben.



## Chronologisches Verzeichniß der Geschichte der Richter.

Jahr der Welt	Nach einer Einleitung, worinnen erzählt wird, wie das Volk bey der Eroberung desjenigen Landes verfahren habe, welches Josua noch nicht eingenommen hatte; und wie es deswegen bestraft, und zur Buße bewogen worden sey, Cap. 1, 1. bis Cap. 2, 5. welches alles noch in die Geschichte des Josua gehört, wird die Geschichte der Richter nach einer summarischen Erzählung derselben, Cap. 2, 6. bis 3, 6. folgendermaßen abgehandelt.	Vor Christi Geb.
2571.		1433.
2599.	Othniel, der erste Richter, befreyet die Israeliten von dem Könige in Mesopotamien, Cuschan, Cap. 3, 7=11.	1405.
2679.	Ehud errettet sie aus der Hand der Moabiter, Cap. 3, 12=30. Samgar schlägt die Philister, Cap. 3, 31.	1325.
2719.	Debora und Barak zusammen, befreyen Israel von den Cananitern, und besün- gen diese Erlösung, Cap. 4, 1. bis 5, 31.	1285.
2759.	Gideon wird zum Richteramt berufen; stellet den wahren Gottesdienst wieder- um her; und errettet das Volk aus der Hand der Midianiter, Cap. 6, 1. bis 8, 32.	1245.
2768.	Abimelech drängt Israel, von dem er selbst herstammte, Cap. 8, 33. bis 9, 57.	1236.
2772.	Unter Thola und Jair gemüßen die Israeliten vermuthlich Ruhe, Cap. 10, 1=5.	1232.
2799.	Sie werden von den Philistern und Ammonitern zugleich schwer gedrückt, Cap. 10, 6. bis 16, 31.	1206.
2817.	Jephtah befreyet die Israeliten von den Ammonitern; opfert seine Tochter, und dämpft den Aufruhr der Ephraimiten, Cap. 10, 8. bis 12, 7.	1187.
2823.	Unter Echan, Elon, und Abdon, wird der Ruhestand befestiget, Cap. 12, 8=15.	1182.
2867.	Simson, dessen Geburt, Cap. 13, 1=25. gemeldet wird, nimmt ein Weib, wovon die Folgen für die Philister nachtheilig waren, Cap. 14, 1. bis 15, 20.	1151.
2887.	Er pflegt mit zwey andern Weibspersonen, zu Gaza, und am Bache Sorek, Um- gang. Die letztere, Delila, liefert ihn in die Hände der Philister. Er rä- chet sich deswegen, und stirbt zugleich, Cap. 16, 1=31.	1177.
2591.	Die Abgötterey wird in dem Hause Micha eingeführet, und in dem Stamme Dan ausgebreitet, Cap. 17, 1. bis 18, 31.	1413.
	Das Rebweib eines Leviten wird grausam misgehandelt. Es wird deswegen Ra- che in Benjamin ausgeübet, und auf Mittel zur Wiederherstellung dieses Stammes gedacht, Cap. 19, 1. bis 21, 25.	

**Ende der Zeitrechnung des Buchs der Richter,**  
welche drey hundert und sechzehn Jahr in sich faffet.

# Das Buch der Richter.

## Das I. Capitel.

Dieses Capitel enthält den Anfang von einer Erzählung desjenigen, was die Israeliten nach dem Tode des Josua gedauert haben, bis zur Verzwingung des Landes, welches dieser Feldherr unerohret gelassen hatte. I. Juda fängt, mit Huziehung Simons, den Krieg an, und sieget. v. 1-7. II. Einige Feldzüge, die noch bey Lebzeiten des Josua geschehen, werden nebst dem Ausbruche der Keniter aus der Palmenst. dt. aus dem Buche Josua eingeschaltet (\*) v. 8-16. III. Der Verfolg ihrer glücklichen Thaten; wiewol sie dieselben aus Feigherzigkeit zuletzt unterzahmen. v. 17-20. IV. Kriegsgeschichten und Verbalten ter Kinder Kabela. v. 21-29. V. Ebulen, Affer und Naphtali Können viele Cananiter nicht vertreiben. v. 30-33. VI. Dan wird von den Amoritern sehr gedrückt, deren Macht endlich das Jaus Joseph) noch dämpfet. v. 34-36.



Und es geschah nach dem Tode des Josua, daß die Kinder Israhel den Herrn  
 v. 1. Richt. 20, 18. fra-

Jhre  
 der Welt  
 2: 71.

Vor  
 Christi Geb.  
 1433.

B. 1. Und es geschah nach dem Tode des Josua. Nicht lange nach demselben. Denn Othniel, der erste Richter, hat schon zu den Zeiten des Josua gelebet. Polus. Allem Vermuthen nach ist dieses auch nach dem Tode Cleasars geschehen: denn in diesem Buche werden diejenigen Begebenheiten beschrieben, die sich nach denen Geschichten zugetragen haben, wovon in dem Buche Josua Meldung gethan

wird. Wie lange nachher aber dieses eigentlich geschehen sey, kann nicht sicher bestimmt werden. Doch hat man Grund zu glauben, daß solche Begebenheit nicht eher vorgefallen sey, als bis sich die Israeliten so sehr vermehret hatten, daß sie mehr Land bevölkern konnten, als bereits von ihnen eingenommen war<sup>201</sup>. Patrick.

Daß die Kinder Israhel. Josua hatte niemanden

[(\*) Wir haben, in Ansehung dessen, was man v. 8-15. findet, in diesem kurzen Inhalte lieber dem Urtheile des Herrn Wells und der Gesellschaft der Gottesgelehrten, als der Meinung des Herrn Patrick, folgen wollen. Gleiche Gedanken mit diesen Schriftstellern hegen die holländischen Uebersetzer, sowohl in dem Texte selbst, wo allemal die längst vergangene Zeit steht, als auch in ihren Anmerkungen. Uns kommt es viel wahrscheinlicher vor, diese Abschnitte für eine Ausschweifung, oder für etwas eingeschobenes zu halten, worinnen, bey Gelegenheit der Erzählung von der damaligen Eroberung von Jerusalem, auch von andern zuvor geschehenen Dingen geredet wird; als zu glauben, daß die Stelle Jos. 15, 13-19. vom Esra eingeschoben worden sey. S. unten die Erklärung des 8. und 10. Verses. Ueberdieses aber halten wir, mit den holländischen Uebersetzern über v. 17. auch noch den 16. v. für einen Theil dieser Ausschweifung, und glauben, daß die Keniter bereits vor dem Tode des Josua von Jericho aufgebrochen sind, um bey Juda zu wohnen. Wenn man dieses nicht voraussetzet: so scheint die Erzählung, welche dieses Volk angeht, hier gar keinen stüglichen Platz zu haben, oder mit dem Zusammenhange übereinzustimmen. Wenn man aber solches voraussetzet: so kann man einen guten Grund angeben, warum der heil. Schriftsteller hier davon Meldung thut; damit er nämlich, bey der Gelegenheit, da er von andern vergangenen Dingen redet, zeiget möchte, wo die Keniter, die nachgehends noch unter Israhel gefunden wurden, anfangs ihre Wohnung bekommen haben. Wir glauben daher, daß die Keniter mit Juda, kurz nach der Eroberung von Hebron, ausgezogen sind, bis Juda sein Erbtheil angewiesen bekam, und dieser Stamm von Jericho, oder dem benachbarten Sigal, wo, zur Zeit des Kriegs in Canaan, das Hauptlager der Israheliten gewesen war, hinauszog, um von dem ihm zugetheilten Lande Besitz zu nehmen. Also hat man, v. 16. nicht nöthig, erstlich die Ursachen zu untersuchen, welche die Keniter bewogen haben, die anmuthige Ebene von Jericho mit der dürrn Wüste von Juda zu verwechseln: denn hierinne sollen sie keine freye Wahl gehabt haben: sondern es soll ihnen eine Wohnung in Juda, dessen Erbtheil so groß war, angewiesen worden seyn. Und in diesen Gedanken werden wir dadurch um so vielmehr bestärket, weil man in dem Buche Josua nicht gemeldet findet, daß ihnen eine Wohnung in Benjamin, welchem Stamme Jericho zufiel, angewiesen worden sey; ob schon insbesondere Meldung von den Erbtheilen geschieht, die in den Loosen von Juda und von Ephraim, dem Caleb und dem Josua gegeben worden sind, Jos. 14, 13. c. 19, 49.; wo Moses auch den Kenitern insbesondere zugleich mit eine Wohnung bewilligte, 4 Mos. 10, 29, 32. Holländische Uebersetzung.]

(201) Würde aber bey dieser Vermuthung die Zeit dieser Begebenheiten nicht alsuweit von dem Tode des Josua entfernt? So oft die Schrift die Bestimmung einer Zeit von einer vorhergehenden Begebenheit

Jahr  
der Welt  
2571.

frageten, und sprachen: Wer soll unter uns zuerst hinauf ziehen zu den Cananitern, um wider sie zu streiten? 2. Und der Herr sprach: Juda soll hinauf ziehen. Sehet, ich habe

den ernennet, der ihm in der Regierung nachfolgen sollte; wie hingegen Moses ihn zu seinem Nachfolger bestimmt hatte: sondern die Herrschaft war in den Händen der Aeltesten geblieben. Denn das ist ein bloßes Gedichte, was man in den Jahrbüchern der Samaritaner findet, daß Josua, zur Zeit der letzten Versammlung, deren Jos. 24. gedacht wird, zwölfte von den Vornehmsten aus allen Stämmen erwählt habe, und sie habe loosen lassen, wer von ihnen, nach seinem Tode, seine Stelle bekleiden sollte; da denn das Loos auf einen Better des Josua, mit Namen Abel, gefallen sey, dem er seine Regierung übergeben, und ihm eine Krone auf das Haupt gesetzt habe a). Patrick.

a) Vid. Hottingeri *Smegma orientale*, c. 8. p. 522.

Den Herrn frageten. Das ist, ihn durch das Urim und Thummim zu Rathe zogen, wie bey allen Begebenheiten gewöhnlich war, welche das ganze Volk Israel angienge<sup>202</sup>). Man kann annehmen, daß zu dem Ende einige, die das ganze Volk vorstellten, und zwar vielleicht die Aeltesten, oder die Häupter der Stämme, nach Silo gesendet worden sind, wo das Heiligthum war; und daß diese den Hohenpriester Pinehas ersucht haben, Gott ihre Angelegenheit vorzutragen, und ihn um seinen Unterricht zu bitten. Die Juden fragen hier: warum man nirgends lese, daß Josua, bey allen seinen Kriegen, Gott durch das Licht und Recht befraget habe; da doch die Aeltesten dieses gleich nach seinem Tode thaten? Und hierauf antworten sie verschiedentlich. Siehe 4 Mos. 27, 21. <sup>203</sup>). Polus, Patrick.

Wer soll unter uns zuerst hinauf ziehen zu den Cananitern, um wider sie zu streiten? Die Israeliten waren, wie ich schon gesagt habe, zu einer solchen Menge angewachsen, daß sie sich im Stande sahen, mehr Land zu bevölkern, und daß sie, wegen Mangel an Plaze, sehr gedränge zu wohnen anfangen. Sie waren also darauf bedacht, wie sie den Umfang ihres Landes erweitern möchten: sie wollten aber doch ohne Gottes Genehmigung und Regierung nichts unternehmen. Daher batzen sie den Herrn, daß er geruhen möchte, ihnen bekannt zu machen, wer

die erste Unternehmung wagen sollte? damit die übrigen dieser Unternehmung ebenfalls beypflichten möchten, wenn sie durch das Glück der erstern, woran sie, da sie göttlichen Befehl hiezu hatten, nicht zweifelten, würden muthig gemacht worden seyn. Denn aus den Worten: Wer soll von uns hinauf ziehen? erhellet klar, daß alle Stämme diesseit des Jordans hieran Antheil genommen haben. Patrick. Die Israeliten thaten diese Frage deswegen <sup>204</sup>), weil sie sahen, daß ihnen die Cananiter zur Last waren; sie aber, weil der Staat derselben kein Oberhaupt hatte, einen großen Vortheil über sie zu haben glauben konnten; nicht weniger ihre Anzahl sehr gewachsen war, und sich dergestalt vermehrt hatte, daß sie nothwendig zu Ausbreitung ihrer Gränzen, den Krieg anfangen mußten. Sie frageten nicht, wer der oberste Feldherr von allen Stämmen seyn sollte: sondern nur, wie aus der Antwort klar ist, welcher Stamm die Unternehmung zuerst anfangen müßte? damit die übrigen Stämme, durch dessen Glück angegriffen werden möchten, die Cananiter in ihren Erbtheilen mit angzugreifen. Polus.

B. 2. Und der Herr sprach: Juda ic. Nicht eine Person, die den Namen Juda führte, sondern der Stamm Juda, wie aus v. 3. 4. 8. 9. erhellet. Dieser Stamm wurde deswegen zur ersten Unternehmung erwählt, weil er als der zahlreichste der Erweiterung seiner Gränzen am meisten bedurfte, und weil sich in demselben die tapfersten Männer befanden, so, daß er allem Vermuthen nach, am glücklichsten seyn mußte: (denn Gott erwählt die bequemsten Mittel zur Ausführung seiner Absichten); endlich auch, weil die Cananiter an den Gränzen von Juda am mächtigsten waren, und es daher nöthig war, sie bey Zeiten unter das Joch zu bringen, ehe sie für die Kinder Israel zu stark würden. Polus, Patrick. Wir setzen hinzu, daß Gott hierdurch diesen Stamm, aus welchem der Messias kommen mußte, der mit seinem Zepter alle Völker regieren sollte, 1 Mos. 49, 10. vor den übrigen Stämmen ehren wollte. Eben deswegen waren ihm bereits vordin das erste Panier, die erste Stelle bey dem Aufbruche des israelitischen Lagers, und der erste

hernimmt, versteht sie es also, daß die Sache, so erzählt wird, sehr bald darauf erfolgt sey: widrigenfalls wäre es keine Bestimmung der Zeit. 1 Mos. 50, 14. Jos. 1, 1, 2 Sam. 1, 1, c. 2, 1. Es war auch keine so sonderliche Vermehrung der Israeliten nöthig, einige Städte zu bevölkern, so sie einnehmen wollten, da schon vorhin Klagen geführt worden, daß ihnen die angewiesenen Länder zu enge wären, Jos. 17, 14. auch manche Pläze ihnen nach und nach wieder abgenommen worden. Am allerwenigsten war es rathsam, so lange zu warten, und indessen die Feinde wieder zu mehreren Kräften kommen zu lassen.

(202) Siehe hiebey die 985. Anmerkung des I. Theils.

(203) Man vergleiche damit, was bald hernach zu dem folgenden Verse gesagt werden wird.

(204) Nicht sowol die Frage, als die Entschliesung zu diesen Unternehmungen selbst, wurde durch die folgenden Betrachtungen veranlaßt.

habe das Land in seine Hand gegeben. 3. Da sprach Juda zu seinem Bruder Simeon: Ziehe mit mir hinauf in meinem Loose, und laß uns gegen die Cananiter streiten: so will ich auch mit dir hinauf ziehen, in deinem Loose. Also zog Simeon mit ihm.

Vor  
Christi Geb.  
1433.

4. Und

erste Rang bey den Opfern, angewiesen, 4 Mos. 2, 3. c. 7, 12. c. 10, 14. Um gleicher Ursache willen wurde er auch nachgehends ernennet, daß er zuerst zum Kriege wider Benjamin ausziehen sollte, Cap. 20, 18. **Gesell. der Gottesgel.**

Soll hinauf ziehen. Und das bergichte Land, welches zum Antheile dieses Stammes gehörte, angeissen. Dieses stimmte mit der Weisagung Jacobs 1 Mos. 49, 9. überein, da derselbe Juda mit einem jungen Löwen verglich, und sprach: **Du bist, mein Sohn, vom Raube hinaufgestiegen.** Patrick.

Behet, ich habe das Land in seine Hand gegeben. Das ist, das ganze Land, welches zu dem Erbtheile des Stammes Juda gehörte. Hieraus scheint klar zu erhellen, daß die Antwort durch das Licht und Recht mit einer Stimme gegeben worden sey, welche diese Worte sprach. Hier suchet Abarbanel auf die oben bey v. 1. bringebachte Frage zu antworten, warum nämlich Josua Gott nicht auf diese Weise gefragt habe, da doch 4 Mos. 27, 21. gesagt werde, daß er vor dem Angesichte des Priesters Eleasar, stehen: dieser aber, nach der Weise des Urim, vor dem Angesichte des Herrn, für ihn um Rath fragen solle? Er glaubet, Josua habe solches von dieser Zeit an bis auf den Tod des Mose, gethan, um zu zeigen, daß er zum Haupte des Volkes Gottes bestimmt wäre: denn niemand, als ein solcher, habe durch das Urim fragen können; nach dem Tode des Mose aber wäre er mit dem Geiste der Weisagung begabet worden; und daher habe er nicht nöthig gehabt, sich unterrichten zu lassen, indem ihn Gott, bey allen Unternehmungen, unmittelbar regierete. Weil aber, nach dem Tode des Josua, niemand vorhanden gewesen wäre, der den Geist der Weisagung besitzen hätte: so wären die Kinder Israel genöthiget worden, zu dem Licht und Recht ihre Zusucht zu nehmen. Allein diese Auflösung der Sache ist der Beurtheilungskraft eines so großen Mannes nicht gemäß. Denn Moses, der ein Prophet war, hat Gott oftmals an dem Heiligthume um Rath gefragt; und dieses war eben so viel, als ob er ihn durch das Urim gefragt hätte. Die rechte Antwort hierauf ist: daß Josua den Herrn bey der

Begebenheit mit dem Achan auf diese Weise gefragt habe; und es ist sehr wahrscheinlich, daß er solches auch wegen der Führung des Krieges, und bey andern wichtigen Gelegenheiten, gethan haben werde, ob schon dieses nicht ausdrücklich gemeldet ist <sup>205</sup>. Patrick.

3. Da sprach Juda zu seinem Bruder Simeon: Juda und Simeon waren Brüder von einem Vater und von einer Mutter; welches wenigstens von der halben Anzahl der Stämme gesagt werden kann. Und sie wohneten auch sehr nahe an einander, denn das Erbtheil Simeons war aus dem Erbtheile des Juda genommen. Jos. 19, 9. Patrick, **Polus.**

Und laß uns gegen die Cananiter streiten. Gegen die eigentlich-falso genannten Cananiter: denn im 4. v. werden sie von den Pherefitern unterschieden. **Polus.** Diese Cananiter, und die Pherefiten besaßen, wie nachgehends v. 4. gemeldet wird, noch ein ansehnliches Theil von dem Loose, das dem Stamme Juda zugefallen war. Patrick.

So will ich auch mit dir hinauf ziehen, in deinem Loose. Um die Feinde aus dem Theile des Landes zu vertreiben, welches dem Stamme Simeon, im Loose, zu seinem Antheile, zugefallen war. Patrick.

Also zog Simeon mit ihm. Sie vereinigten ihre Macht bey diesem Feldzuge, welcher ohne Zweifel, durch einen sehr vortreflichen Führer eingerichtert wurde. Und wer war hierzu so geschickt als Caleb, als welcher, ob er wol schon alt war, sich doch noch bey guten Kräften, und zum Kriege tüchtig befand, wie er selbst nicht lange zuvor, Jos. 14, 10. 12. bezeuget hatte. Er hatte auch, wie man aus dem folgenden sieht, noch nicht von dem Erbtheile Besitz genommen, welches ihm, auf Befehl Gottes, gegeben worden war. Patrick. Vor der Austheilung des Landes waren die Stämme gehalten, gemeinschaftlich mit einander wider den gemeinen Feind zu streiten. Nachdem aber einem jeglichen Stamme sein besonderes Erbtheil angewiesen worden war: so mußte auch ein jeder für die Vertreibung derer Feinde sorgen, die unter ihm wohneten, und einen Theil von dem ihm zugetheilten Erbtheile noch im Besitz hatten. Indessen war doch

(205) Gleichwie auch selbst in dieser Stelle nicht ausdrücklich gesagt wird, daß die Anfrage der Israeliten durch das Urim und Thummim geschehen; daß es aber geschehen sey, auch von niemand gezwifelt wird: also kann Josua gar wohl mehrmals auf diese Weise den Herrn gefragt haben, wenn auch gleich nichts ausdrücklich davon gefunden wird. Das Stillschweigen der Schrift beweist nie, daß etwas nicht geschehen sey, als nur da, wo erweislich ist, daß eine Sache unschickbar gemeldet seyn würde, wenn sie geschehen wäre. Sollte übrigens das Licht und Recht so oft von Josua gebraucht worden seyn, als oben in der Erklärung des Buches Josua angenommen worden, so dürfte man sich hier nur darauf berufen. Man sehe aber, was in der 3. Anmerkung gesagt worden.

Jahr  
der Welt  
2572.

4. Und Juda zog hinauf; und der Herr gab die Cananiter, und die Pheresiter, in ihre Hand; und sie schlugen sie bey Bezek, zehen tausend Mann. 5. Und sie funden den Adoni Bezek zu Bezek, und stritten wider ihn; und sie schlugen die Cananiter, und die Pheresiter. 6. Allein Adoni Bezek flohe, und sie jagten ihm nach; und griffen ihn, und

erlaubt, daß ein Stamm, zu besserer Ausführung eines solchen Unternehmens, einen andern zu Hülfe rufen durfte. Man möchte aber sagen: da Juda eine ausdrückliche Zusage von Gott hatte, daß er in seiner Unternehmung glücklich seyn sollte, und daß keiner von seinen Feinden vor ihm würde bestehen können: was für Noth trieb ihn denn dazu, den Simeon aufzufordern, daß er mit ihm hinaufziehen sollte? Ich antworte hierauf, daß dieses dem Juda vollkommen freygestanden habe. Denn das Versprechen Gottes, daß der Ausschlag einer Unternehmung glücklich seyn soll, hindert die Menschen keinesweges, alle erlaubte Mittel anzuwenden; ja sie sind vielmehr verbunden, dieselben zu gebrauchen, damit die Zusage Gottes erfüllt werden möge. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

W. 4. Und Juda zog hinauf. Diese Unternehmung betraf vornehmlich den Stamm Juda; und daher wird er alleine genennet; ob schon die vom Stamme Simeon auch mit ihnen hinauszogen. Patrick.

Und der Herr gab. Dergleichen gottselige Ausdrücke, welche in diesen heiligen Büchern haufenweise vorkommen, findet man nirgends bey den heidnischen Schriftstellern. Patrick.

Die Cananiter, und die Pheresiter in ihre Hand. Ob schon die meisten von den eigenthümlichen Cananiten an dem mittelländischen Meere wohnten: so waren doch, wie ich über 4 Mos. 14, 45. <sup>206</sup> angemerkt habe, viele von ihnen auch durch die übrigen Theile des Landes zerstreuet, und wohnten vornehmlich in den waldichten und bergichten Gegenden, wo die Pheresiter eigentlich ihre Wohnung hatten. Siehe Jos. 17, 15, 16. Patrick.

Und sie schlugen bey, oder zu, Bezek zehentausend Mann. Das ist an der Gegend um Bezek herum, welches eine Stadt in dem Stamme Juda war, und, wie einige dafür halten, nicht weit von

Bethlehem lag. Die Cananiter hatten diesen Platz erwählet, um die Kinder Juda daselbst zu erwarten, damit sie, wenn sie geschlagen werden sollten, so gleich einen festen Ort im Rücken haben möchten, worin sie sich werfen könnten. Patrick, Polus.

W. 5. Und sie funden den Adoni Bezek zu Bezek. Dieses war der Herr, oder König der Stadt Bezek; welches auch sein Name anzeigt. Sie bekamen ihn, durch einen plötzlichen Anfall auf diesen Platz, wohin er, wie es scheint, nach verlorneem Treffen geflohen war, gefangen; als welche Bedeutung das Wort finden zuweilen zu haben pflegt b) <sup>207</sup>. Theodoretus hält diesen König für den Adoni Bezek, dessen Jos. 10, 1. gedacht wird. Allein, erstlich sind die Namen der beyden Fürsten verschieden; und hernach war auch dieser König zu Jerusalem: jener aber zu Bezek. Jener wurde bey dieser Stadt: der andere aber zu Gibeon, überwunden. Dieser wurde mit dem Schwerte getödtet, und hernach an einen Baum gehängt: jenem aber wurden nur die Daumen an den Händen, und die großen Zähnen an den Füßen, abgehauen; hernach brachte man ihn nach Jerusalem; und da starb er. Patrick.

b) Bochart. Hieroz. p. 1. L. 2. c. 21.

Und stritten wider ihn. Das ist, wider die Stadt, worin er sich, mit dem übergebliebenen Theile seines Heeres gezogen hatte. Polus. Sie nahmen die Stadt Bezek ein, worin der König, nebst dem übergebliebenen Theile seines Heeres, welches dahin geflohen war, sich zu vertheidigen gedachte. Patrick.

Und sie schlugen die Cananiter und die Pheresiter. Sie brachten alle, die sie von den beyden Völkern daselbst fanden, ums Leben. Patrick.

W. 6. Allein Adoni Bezek flohe. Er entwichte aus der Stadt. Patrick.

Und sie jagten ihm nach; und griffen ihn. Die vom Stamme Juda erfuhren, welchen Weg er genom-

(206) In den obigen Anmerkungen zu dieser Stelle findet sich davon nichts; wohl aber zu 1 Mos. 15, 21. 4 Mos. 13, 30. und 5 Mos. 11, 30.

(207) Es möchte dieses so unwahrscheinlich nicht seyn, wenn nicht bald hernach gesagt würde, daß er geflohen, und ihm von den Israeliten nachgejaget worden sey. Es wäre eine unverantwortliche Unachtsamkeit gewesen, wenn sie ihn schon in ihre Hände bekommen, und hernach doch wieder hätten entlassen lassen. Bezek selbst, da sie ihn gefunden, muß auch nicht eben die Stadt bedeuten, sondern wie aus 1 Sam. 11, 8. erhellet, kann es auch die Gegend bey der Stadt anzeigen, wo die Cananiter die Israeliten erwartet haben sollen; ob wol so gewiß eben nicht ist, was zu v. 4. angemerkt worden, und fast eher zu vermuthen seyn möchte, daß sie, wie die zu Jericho, die Stadt wohl verwahret, und in derselben sich haben angreifen lassen. Es scheint vielmehr dieses Finden des Adoni Bezekes anzuzeigen, theils daß ihm von den Israeliten aufs möglichste nachgestellt, theils daß er auch wirklich von ihnen ausgefundschaftet worden, und vielleicht der Gefahr, in ihre Hände zu gerathen, schon nahe gewesen; da er denn gleichwol Mittel gefunden, diesesmal noch zu entfliehen, doch aber bald wirklich gefangen genommen worden.

und hieben ihm die Daumen an seinen Händen, und an seinen Füßen, ab. 7. Da sprach Adoni Bezek: Siebenzig Könige, mit abgehauenen Daumen ihrer Hände, und ihrer

Vor  
Christi Geb.  
1432.

genommen hatte, und setzten ihm gleich auf dem Fuße nach; so, daß sie ihn einholeten, ehe er noch eine von den Festungen der Jebusiter erreichen konnte, worinnen er sich, wie vermuthlich ist, zu retten gehoffet hatte. Patrick.

Und hieben ihm die Daumen an seinen Händen, und an seinen Füßen, ab. Damit er ins künftige zum Kriege untüchtig seyn möchte. Denn durch den Verlust der Daumen an seinen Händen wurde er außer Stand gesetzt, die Waffen zu führen; und der Mangel der großen Füßen an seinen Füßen hinderte ihn am schnellen Laufen; welches ein großer Vorzug eines Kriegsmannes war. Dieses war, wie aus seiner Befehntniß v. 7. erhellet, seine eigene Gewohnheit gewesen; und daher erkannte er für billig, daß man auf gleiche Art mit ihm verführe. Patrick, Polus. Die vom Stamme Juda haben dieses entweder durch geheime Eingebung, oder Regierung Gottes gethan; oder darum, weil sie wußten, daß er andere auf eben diese Weise grausamlich misgehandelt hatte; wie hernach folget. Polus. Dem sey nun, wie ihm wolle: so war es doch eine billige Vergeltung. Nach der Gewohnheit, welche die Israeliten sonst beobachteten, hätten sie den Adoni Bezek so gleich tödten, und ihn, nachdem sie ihn also verfürmelt hatten, nicht leben lassen sollen. Allein ob sie schon, wie es scheint, nicht die Absicht hegeten, ihm das Leben lange zu sparen; indem sie ihn verwundet nach Jerusalem brachten, wo er in kurzem starb, weil seine Genesung verwahret worden war: so peinigten sie ihn doch auf diese Weise wider ihre gewöhnliche Art, mit überwindenen Feinden umzugehen; als welche sie nicht, wie Barbaren, die an der Grausamkeit ein Vergnügen schöpfen, durch viele Martern zum Tode brachten: sondern ihnen, durch den Strang, oder durch das Schwert, das Leben schleunig endigten. Daher ist es vermuthlich, daß die von Juda von der Grausamkeit gebräut haben mögen, die Adoni Bezek, auf solche Art, an andern Königen ausgeübet hatte; oder daß sie davon selbst Augenzeugen gewesen sind, und, bey der Plünderung der Stadt Bezek, einige von denen Königen, die, auf solche Weise, misgehandelt waren, gefunden haben; und daher haben sie sich vielleicht, bey dem Anblicke eines so abscheulichen Schauspiels, für verbunden erachtet, mit ihm, nach dem Gesetze von der Wiedervergeltung 2 Mos. 21. 24. auf gleiche Art umzugehen. Oder wofern dieses nicht statt gefunden haben sollte: so ist diese Strafe durch eine besondere Vorsehung Gottes ausgeübet wor-

den, wodurch ihre Herzen bewogen worden sind, auf diese ungewöhnliche, aber verdiente Art, mit dem Könige zu verfahren. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

V. 7. Da sprach Adoni Bezek: Siebenzig Könige. In Ansehung dieser Zeiten, und Länder, darf uns solches nicht bestremden. Denn diese Könige können, erstlich, solche gewesen seyn, die, in der Regierung einiger Herrschaften, auf einander gefolget sind; und daher kann man sie für verschiedene Herren von einerley Plätzen halten; oder es können, fürs andere, Fürsten gewesen seyn, die zu gleicher Zeit mit einander gelebet haben. Denn es ist bekannt, daß, vor alten Zeiten, alle diejenigen, die große Städte regierten, Könige genennet wurden, und darinnen königliche Gewalt ausübeten. In Canaan fand man, zu den Zeiten des Josua, viele solche Könige; und es ist wahrscheinlich, daß sie, in den vorhergehenden Zeiten, daselbst noch zahlreicher gewesen sind; und daß die schwächsten damals bereits von den mächtigsten unter das Joch gebracht waren. Polus. In diesen Zeiten übete die vornehmste Person in einer jeden Stadt eine königliche Gewalt aus. Solches sieht man in der Geschichte des Josua von der Eroberung Canaans, wo sich viele Könige fanden. Adoni Bezek hatte 70. solche kleine Fürsten bezwungen, diese sind wohl nicht eben alle Könige von so vielen besondern Städten gewesen: sondern einige darunter waren, vermuthlich, Beherrscher einer einzigen Stadt, die sich ihm nach einander entgegen gestellt hatten, und von ihm vom Throne gestürzt worden waren. Patrick.

Mit abgehauenen Daumen ihrer Hände, und ihrer Füße, waren unter meinem Tische. Dieses war eine barbarische Unmenschlichkeit, daß man der Unglücklichen also spottete, und kann als ein abscheulicher Uebermuth angesehen werden. Polus. Adoni Bezek war nicht weniger trotzig, und übermüthig, als grausam; indem er mit den überwindenen Königen als mit Hunden umgieng. Patrick. Adoni Bezek hat diese Grausamkeit gegen die überwindenen Könige nicht, wie einige meynen, deswegen ausgeübet, damit er sie außer Stand setzen möchte, Krieg zu führen, und um sie zu hindern, daß sie sich nicht wider ihn empören könnten. Denn alsdenn könnte dieses Vorgeben einigen Schein haben, wenn er sie, nachdem er sie also misgehandelt hatte, wiederum in Freyheit gesetzt, und in ihre Länder zurücke geschicket hätte 209). Allein nunmehr kann man solches nicht glauben, da man findet, daß er sie bey sich, und unter sei-

ner

(208) Diese Vorstellung wird zwar nicht gar hoch zu treiben seyn. Hätten sie gleich selbst die Waffen nicht mehr tragen können, so würde es ihnen doch nicht an Heerführern gefehlet haben, durch welche sie einen

Jahr  
der Welt  
2559.

ihrer Füße, waren unter meinem Fische, und lasen die Brosamen auf. Wie ich ihnen gethan habe: so hat mir Gott vergolten. Und sie brachten ihn nach Jerusalem, und er starb daselbst. 8. Denn die Kinder Juda hatten wider Jerusalem gestritten, und

68

ner Gewalt, behalten hat. Daher hat er sie vielmehr aus angeborener, und mehr als barbarischer Grausamkeit, also misgehandelt, weil ihm diese an dem Unglücke und Elende anderer, ein Vergnügen erweckete. Er that dieses aus Hochmuth, und aus eitler Ruhmbegierde, damit diese Könige solchergestalt zu Siegeszeichen seiner Heldenthaten dienen könnten; und um, durch diese Beispiele, andere Fürsten abzuschrecken, daß sie keinen Widerstand zeigen möchten, wenn er ihre Länder angreifen würde. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Wie ich... gethan habe: so hat mir Gott vergolten. Er erkannte die Vorsehung, und die rächende Gerechtigkeit Gottes; aber wie sie Pharao, und andere, erkannt haben; nämlich ohne einiges Gefühl der Gottesfurcht. Polus. Die Pythagoräer beschreiben die Gerechtigkeit so, daß sie τὸ ἀντιποιεῖν sey, da man andere gleiche Strafe leiden, und sie dadurch dasjenige fühlen läßt, was sie gethan haben. Harmenopolus nennete solches τὸ ἀντιποιεῖν, gleiches, oder einerley leiden; wie Hugo Grotius, in seinem Rechte vom Kriege und Frieden c), angemerkt hat. Patrick. Daß Adoni Bezek die Gerechtigkeit Gottes bey dieser Strafe erkannte, hat einige auf die Gedanken gebracht, daß er in der That Buße gethan, und sich zu dem wahren Gottesdienste bekehret habe. Denn er sprach von Gott in der einzelnen Zahl, und nicht von den Göttern, wie die Heiden zu thun gewohnt waren. Und dieses ist vermuthlich die Ursache gewesen, warum ihn die Israeliten nicht getödtet; sondern bey dem Leben gelassen haben 209). So viel ist gewiß, daß sein Trost und Hochmuth, durch die Strafe sehr gefallen ist, welche ihm dieses Bekenntniß abpreßete; denn darinne konnte man, wie Herr Mede über diese Worte anmerket, das rechte Kenn-

zeichen der Sünde spüren, womit sie nämlich begangen worden war 210). Patrick.

c) Lib. 2. c. 20. n. 71.

Und sie brachten ihn nach Jerusalem. Sie führten ihn, als ein Merkmaal der göttlichen Rache, im Siegesgepränge, nach der Hauptstadt. Polus. Jerusalem war ist, wie v. 8. folget, in der Gewalt der Kinder Juda. Die Juden aber halten dafür, sie hätten die Stadt damals noch nicht eingenommen gehabt; sondern sie hätten nur, weil dieselbe belagert gewesen wäre, ihren Gefangenen dahin gebracht; und dieser wäre noch während Belagerung gestorben 211). Patrick.

Und er starb daselbst. Nachdem er vielleicht noch einige Zeit, zur Vollendung seiner Bekehrung, gelebet hatte. Patrick.

B. 8. Denn die Kinder Juda hatten wider Jerusalem gestritten, und es eingenommen. Nämlich zu den Zeiten Josua. Und dieses wird, ob es schon zuvor geschehen war, hier gemeldet, um die Ursache zu zeigen, warum sie den Adoni Bezek nach Jerusalem gebracht haben; weil nämlich die Stadt in ihrer Gewalt war; indem sie dieselbe zuvor eingenommen hatten, wie man aus Jos. 15, 63. schließen kann. Daß diese Einnahme der Stadt Jerusalem den Kindern Juda, und nicht dem Josua, zugeschrieben wird, geschieht vermuthlich deswegen, weil sie nicht damals, durch den Josua, und das ganze Lager, erobert wurde, da so viele Könige vertilgt wurden, Jos. 10. und 12. Denn daselbst, Jos. 10, 23. und 12, 10. wird zwar gesagt, daß der König von Jerusalem geschlagen worden sey: aber nichts von der Einnahme der Stadt gemeldet, wie von der Einnahme von Makkeda, Libna, und anderer Plätze, geschehen ist, deren Könige Jos. 10, 28. u. f. gemeldet werden.

neuen Angriff hätten veranstalten können. Diese Art zu schließen würde auch wider die Israeliten gebraucht werden können, welche den Adoni Bezek eben so wenig wieder zurück geschickt haben, ungeachtet er zu fernere Führung der Waffen schon untüchtig gemacht war.

(209) Oben ist zu v. 6. erinnert worden, daß die Israeliten vermuthlich nicht die Absicht gehabt, ihm das Leben lange zu sparen. Dieses ist wohl wahrscheinlicher, als daß sie ihn wegen einiger bezeugten Neigung zu dem wahren Gottesdienste (welche hier aus einem sehr unzulänglichen Grunde vermuthet wird) das Leben hätten schenken wollen.

(210) Mit diesen, etwas dunkeln Ausdrücken soll so viel gesagt werden, daß die Strafe der Wiedervergeltung dem Adoni Bezek ein Erkenntnißgrund und Ueberzeugungsmittel seiner begangenen Verfündigung worden sey. Der Grundsatz: daß wir niemand etwas zufügen sollen, was wir uns selbst nicht zugefügt wissen wollen; machet die unangenehmen Empfindungen, die wir bey solcher Wiedervergeltung selbst fühlen, zu einem Kennzeichen des an andern begangenen Unrechts.

(211) Also nicht in Jerusalem selbst, sondern in dem Lager vor Jerusalem. Ist aber Jerusalem schon zu den Zeiten des Josua eingenommen worden, und indessen in den Händen der Israeliten verblieben, so hat man dieser Erklärung nicht nöthig.

es eingenommen, und mit der Schärfe des Schwerdts geschlagen; und sie hatten die Stadt in Feuer gesetzt. 9. Und hernach waren die Kinder Juda hinab gezogen, um wider die Cananiter zu streiten, die auf dem Gebirge, und gegen Mittag, und in den

Vor  
Christi Geb.  
1445.

v. 9. Jos. 10, 36, 11, 21, 15, 13.

den. Vermuthlich hatten die von Juda diese Stadt nach der Erhaltung ihres Looses erobert. Sie hatten sie vielleicht auf Begehren, und mit Einwilligung der Benjaminiten, in deren Erbtheile Jerusalem lag, Jos. 18, 28. angegriffen, und eingenommen; und dadurch, wie es scheint, das Recht erhalten, den Besitz dieses Places mit dem Stamme Benjamin zu theilen. Doch glauben einige, Jerusalem sey zweymal erobert worden; einmal bey den Lebzeiten des Josua; und hernach, durch die Kinder Juda, da es die Cananiter wiederum in Besitz genommen hatten. Polus. Man findet nicht, daß Josua Jerusalem eingenommen habe: Doch kömmt es mir sehr wahrscheinlich vor, daß er, da er den König von dieser Stadt gefangen bekam, sich auch von der Stadt selbst Meister gemacht habe; welches auch von allen übrigen Städten gesagt werden kann, deren Könige Jos. 10, 3. 23. gemeldet werden. Als aber Josua von hier andersehin gezogen war, um auch die übrigen Theile des Landes unter den Fuß zu bringen: so sind vermuthlich die alten Einwohner wieder gekommen, und haben die Stadt zum andernmale in Besitz genommen. Denn das Land war damals noch nicht unter das Volk eingetheilt; und hernach haben die von Juda, welche Jerusalem mit zu ihrem Antheil erhalten hatten, die Jesuiter daraus vertrieben; jedoch noch nicht aus der starken Festung auf der Spitze des Berges Zion, welche dieselben, bis auf die Zeiten Davids, im Besitze hatten. Siehe die Erklärung über Jos. 10, 1. und 15, 63. Patrick.

Und sie hatten die Stadt in Feuer gesetzt. Wie Josua mit Jericho, Ai und Hajor, gethan hatte. Vermuthlich war Jerusalem sehr stark durch die

Abgötterey verunreiniget worden; daß es also die von Juda für nöthig erachteten, diese Stadt, vor ihrer Wiederaufbauung, vollkommen zu reinigen. Patrick. Im Hebräischen steht, sie hatten die Stadt in das Feuer geworfen; das ist, vermöge einer Wortversetzung (hypallage), sie hatten Feuer in die Stadt geworfen; wie man eben dasselbe Ps. 74, 7. von dem Heiligthume Gottes findet. Und durch diesen Ausdruck, sie hatten Feuer in die Stadt geworfen, wird zu erkennen gegeben, daß sie nicht die ganze Stadt: sondern nur einen Theil davon, verbrannt, und das übrige geschonet haben, damit sie darinnen wohnen könnten <sup>212</sup>). Bey dieser Gelegenheit, da der heilige Schriftsteller von demjenigen redet, was zu den Zeiten des Josua geschehen war, schweift er noch einmal von seiner Geschichte aus, und wiederhohlet noch einige andere Dinge, die zu den Thaten des Stammes Juda gehören; welche, nächst der Erläuterung einiger besondern Umstände, aus Jos. 15, 13: 19. genommen sind. Diese Ausschweifung dauert bis zum Ende des 15ten Verses <sup>213</sup>). Gesellschaft der Gottesgelehrten.

V. 9. Hernach waren die Kinder Juda hinab gezogen; oder, zogen die Kinder des Stammes Juda. Ich setze voraus, daß sie von Jerusalem hinab gezogen sind, welches sehr hoch lag. Patrick.

Um wider die Cananiter zu streiten, die auf dem Gebirge ... wohneten. Nach Ps. 125, 2. lagen rings um Jerusalem verschiedene Berge; und man liest auch oftmals von dem Gebirge Juda; welches, wie es scheint, bis nach dem Tode des Josua, von den alten Einwohnern bewohnet wurde. Patrick.

Und gegen Mittag. Nach der Seite der Wüste Paran. Patrick.

Und

(212) Dieses möchte aus andern Gründen wohl wahrscheinlicher gemacht werden können, als aus diesen Worten, welche erst durch die Verlesung diejenige Gestalt bekommen, daraus dieser vermuthliche Schluß gemacht werden sollte; da sie hingegen so, wie sie eigentlich lauten, mehr Anlaß geben zu glauben, es sey die ganze Stadt verbrannt worden. Denn die Lebensart: in das Feuer werfen, zeigt an, die Stadt sey gleichsam im Feuer versenket worden, wie schon Guffetius angemerket hat. Es ist also aus diesen Worten wohl gar nichts zu schließen.

(213) Es ist hier die Frage, ob dieses ziemlich große Theil dieses Capitels aus dem Buche Josua wiederhole, oder ob es daselbst aus diesen Nachrichten, durch eine andere Hand eingerückt worden? Mit dieser hängt auch die Frage zusammen, ob das alles, was hier erzählt wird, erst nach dem Tode des Josua, oder eint gut Theil davon, noch bey seinen Lebzeiten geschehen? Die Erklärungen welche hier aus dem Patrick und Polus genommen sind, laufen ganz gegen einander, nachdem der eine diese, der andere jene Meynung vorgezogen hat. Da sie aber beyde angeführt sind, so wird der Leser dadurch in den Stand gesetzt, die Gründe einer jeglichen desto besser zu prüfen, und diejenige zu erwählen, welche er am gegünstigsten befindet. Die Schwierigkeiten so sich zu beyden Seiten finden, wird eine kurze Anmerkung nicht aus dem Grunde heben. Doch ist so viel gewiß 1. daß es schwerlich etwas ungereimtes oder unwahrscheinliches enthalten kann, wenn man vermutet, es habe Samuel selbst, oder wer sonst der Verfasser des Buches der Richter seyn mag, diejenigen Nachrichten, welche er hier aus göttl. Eingeben niedergeschrieben, so gleich auch dem Buche Josua an dem



Jahr  
der Welt  
2559.

den Thälern, wohneten. 10. Und Juda war wider die Cananiter hingezogen, die zu Hebron wohneten. Der Ort, der izo Hebron heißt, hieß zuvor Kiriath-Arba. Und sie schlugen den Sefai, und den Ahiman, und den Talmai. 11. Und von dar war er gegen die Einwohner von Debir hingezogen. Der Name von Debir, wie es izo heißt, war

v. 10. Jos. 15, 14. v. 11. Jos. 15, 15. u. f. f.

Und in den Thälern. Auf dem platten Lande um die Berge herum; wovon in den folgenden Versen einige gemeldet werden. **Patrick.**

**B. 10. Und Juda war... hingezogen, oder zog hin, wider die Cananiter, die zu Hebron wohnten.** Nämlich unter der Anführung Calebs; wie Jos. 15, 14. u. f. f. beschrieben ist. Denn in dieser Wiederholung, und in dem, was hier folget, wird, ohne Zweifel, von einerley Kriegszuge geredet; wie aus allen Umständen erhellet. Dort ist es zum voraus, und hier wiederholungs weise, beschrieben. Von diesem und den fünf folgenden Versen sehe man meine Erklärung dieser Stellen. **Polus.** Hieraus erhellet, daß die alten Einwohner des hebräischen Gebietes wieder gekommen waren, nachdem Josua den Ort eingenommen hatte; wie man Jos. 10, 36. findet. Aber nun wurden sie, nach seinem Tode, zum andernmale, durch die Kinder Juda, vertrieben, in deren Erbtheile diese Stadt lag. Siehe die Gesellschaft der Gottesgelehrten, oben, über die letzte Abtheilung des 8. Verses; und unten die Anmerkung des Wells, **Patrick.**

Der Ort, der izo Hebron heißt, hieß zuvor Kiriath-Arba, das ist, die Stadt des Arba, welches der Vater Enaks gewesen ist. Siehe Jos. 14, 15, 13. **Patrick.**

Und sie schlugen den Sefai, und den Ahiman, und den Talmai. Dieses waren drey Söhne Enaks; wie man Jos. 15, 14. liest; wo gesagt wird, daß sie Caleb aus Hebron vertrieben habe. Denn Caleb hatte, wie ich über den 3. v. angemerkt habe, die Kinder Israel auf diesem Zuge geführt; und er hatte große Ursache, die Stadt anzugreifen; indem dieser Theil des Landes, auf besondern Befehl Gottes, ihm zum Erbtheile gegeben worden war, Jos. 14, 13. 14. c. 15, 13. Hier sieht man aber, daß er die Stadt nicht eher, als nach dem Tode des Josua, eingenommen habe. **Patrick.** Aus Jos. 14, 6. u. f. erhellet deutlich, daß Caleb Hebron, nämlich die Gegend um Hebron, nicht allein zu den Zeiten des Josua, sondern auch vor der

Eintheilung des Landes durchs Loos, gefordert; und daß hernach Josua seine Anforderung für gut, und gegründet, erklärte, und ihn zugleich gesegnet, das ist, Gott gebeten habe, daß er ihm Glück zu der Vertreibung der Enakim verleihen möchte, welche die Gegend um Hebron besaßen. Da nun Caleb ein gottesfürchtiger Mann war, der in die Macht, und Güte Gottes nicht das geringste Mißtrauen setzte: sondern gewiß glaubete, daß er ihm zur Besiegung der Riesen bestehen würde: so kann man nicht mit Grunde dafür halten, daß er, nachdem Josua seine Anforderung bestätigt hatte, die Angreifung seines Erbtheils bis nach dem Tode des Josua werde haben ausgestellt seyn lassen. Man kann vielmehr voraus setzen, daß er solches sogleich gethan habe. Und diese Meynung wird durch den obengemeldeten Segen bestätigt, den ihm Josua ertheilet hatte. Denn daraus sieht man, daß sich Caleb vorgesezt hatte, seine Unternehmung so gleich anzufangen. Ferner ist nicht weniger klar, daß dasjenige, was hier, vom 10. bis zum 15. v. gemeldet wird, sich auf diesen Feldzug Calebs beziehe; so, daß man guten Grund hat, zu glauben, daß solches noch bey Lebzeiten, und nicht nach dem Tode, des Josua, geschehen ist. Und folglich muß man auch dasjenige, was im 8. v. wiederholt wird, ordentlich so verstehen, daß es zu den Zeiten des Josua geschehen ist. Hieraus folget nun, daß man keinesweges voraussetzen dürfe, dasjenige, was Jos. 15, 12. u. f. f. angezeigt ist, sey aus dieser Stelle, Richt. 1. durch den Esra, daselbst eingeschaltet worden; wie einige, und, unter andern, der Herr **Patrick.**, über v. 12. meynen: sondern es ist vielmehr, gegentheils, das hier erzählte aus Jos. 15. wiederholt, und herüber genommen worden; damit der Leser dasjenige, was hier von den Kindern Israel gemeldet wird, besser verstehen möge. **Wells.**

**B. 11. Und von dar war er gegen die Einwohner von Debir hingezogen; oder, zog er hin** u. f. w. Dieses ist eine andere Stadt, welche Josua zu Anfange des Krieges eingenommen hatte, Jos. 10,

dem gehörigen Orte mit einverleibet. 2. Daß solche Ergänzung, dem göttlichen Ansehen des Buches Josua eben so wenig etwas benehmen könne, als der, am Ende desselben unstreitig von einer andern Hand beygefügte Zusatz. 3. Daß der Zusammenhang der Erzählungen in diesem Cap. also beschaffen sey, daß ein Leser fast nicht anders gedenken kann, als daß dieses alles nach dem Tode des Josua vorgegangen sey, wie **Abbr. Calov** bereits bemerkt hat. Und 4. daß viel eher ein begrifflicher Grund angegeben werden kann, warum der Verfasser dieses Buches einige Nachrichten auch zugleich dem Buche Josua einverleibet habe, als man einen Grund angeben könnte, warum so viele Umstände aus dem Buche Josua, hier wiederholt seyn sollten. Denn hier scheinen sie nichts in der Sache zu erläutern, und die Erzählung derselben wäre bloß für eine Ausschweifung der Rede anzusehen; dort aber dienen sie, die Nachricht von dem, was den Stämmen zugehörig war, zu ergänzen.

war zuvor Kiriath-Sepher.

12. Und Caleb sagte: Wer Kiriath-Sepher schlagen, und es einnehmen wird: dem will ich auch meine Tochter, Achsa, zum Weibe geben. Vor Christi Geb. 1445.

13. Da nahm es Othniel ein, der Sohn des Keras, der ein Bruder Calebs, und jünger, als er, war; und Caleb gab ihm seine Tochter, Achsa, zum Weibe.

14. Und es geschah, da sie zu ihm kam, daß sie ihm anlag, von ihrem Vater ein Feld zu begehren; und sie sprang von dem Esel herunter. Da sprach Caleb zu ihr: Was ist dir?

15. Und sie sagte zu ihm: gieb mir einen Segen. Weil du mir ein dürr Land gegeben hast: so gieb mir auch Wasserquellen. Da gab ihr Caleb hohe Quellen, und niedrige Quellen.

16. Die Kinder des Keniters, Moses Schwiegervaters, zogen auch aus der Palmenstadt

v. 12. Richt. 3. 9.

10, 38. 39. Nachdem er aber abgezogen war, um andere Plätze gleichfalls einzunehmen: so bekamen sie die Cananiter wiederum in ihre Gewalt; und diese konnten nicht eher, als nach dem Tode des Josua, daraus vertrieben werden. Caleb, dem diese Stadt, nebst Hebron, zum Erbtheile gegeben worden war, Jos. 15, 15. verjagte sie alsdenn zum andern male, und nahm Debir in Besitz. Patrick.

3. 12. Und Caleb sagte. Hieraus erhellet wiederum deutlich, daß die Kinder Juda unter der Anführung Calebs, als ihres Befehlshabers, gestritten haben. Patrick.

Wer Kiriath-Sepher schlagen, 10. Dieser Abschnitt, und die drey folgenden, sind oben erklärt worden, bey Jos. 15, 16. u. f. Dasselbst wird, bey der Beschreibung des Erbtheils Juda, ins besondere von demjenigen geredet, was dem Caleb gegeben wurde, und gemeldet, wie er damit gehandelt habe. Und die gegenwärtige Erzählung scheint aus diesem Buche genommen, und, auf Befehl des Esra, an diesem Orte eingeschaltet zu seyn, damit eine um so viel vollständigere Nachricht von allem demjenigen vorhanden seyn möchte, was dem Stamme Juda zugehörte; er mag es nun durch das Loos, oder durch besondere Schenkungen, noch vor der Theilung des Landes, erhalten haben. Denn ein jeder kann sehen, wie Huet, anmerkt, daß die Beschreibung von dem Erbtheile Juda sehr wohl zusammen hanget, ob schon alles, was zwischen Jos. 15, 12. und 20. vorkommt, weggelassen würde <sup>219</sup>. Und daß alles, was hier beschrieben wird, nicht eher vorgefallen ist, als nach dem Tode Josua, erhellet so klar aus der in diesem Capitel befindlichen Erzählung von demjenigen, was nachgehends geschehen ist, daß man daran nicht zweifeln kann. Patrick.

3. 16. Die Kinder des Keniters, Moses Schwiegervaters. Siehe 4 Mos. 10, 29. wo man findet, daß Hobab, der Sohn des Jethro, von Mose genöthigt worden ist, ihm nach dem Lande Canaan

Gesellschaft zu leisten; und allem Vermuthen nach hat er sich, wie ich dafelbst angemerkt habe, durch dieses Nöthigen bewegen lassen. Patrick. Durch die Kinder des Keniters versteht man die Kinder des Jethro. Dieser wurde von dem Volke, aus welchem er herkam, der Keniter genennet, 4 Mos. 24, 21. 22. Und Jethro mag auch gethan haben, was er wolle: so ist doch so viel gewiß, daß seine Nachkommen mit den Israeliten nach Canaan gekommen sind, und unter ihnen gewohnet haben. Siehe Cap. 4, 11. 17. 5, 24. 1 Samuel. 15, 6. 1 Chron. 2, 55. Polus.

Zogen aus der Palmenstadt hinauf. Das ist, aus Jericho, welches in einer flachen Gegend lag. Siehe 5 Mos. 34, 3. Es scheint, daß die Keniter sich hier niedergelassen haben, da sie zuerst nach Canaan gekommen sind, wo sie der Zusage Moses (4 Mos. 10, 32.) zu Folge, an allem dem Guten Theil nehmen sollten, das Gott an Israel bewies. Und es war auch in dem ganzen Lande kein angenehmerer Platz, als die Gegend um Jericho, wo sie wohnten: denn die Stadt selbst war zerstört. Patrick. Aus der Palmenstadt, das ist aus Jericho, welches 5 Mos. 34, 3. also genennet wird. Man verstehe dieses aber nicht also, als ob sie aus der Stadt selbst ausgezogen wären: denn diese war gänzlich vertilget; sondern sie zogen nur aus dem Gebiete, das zu Jericho gehörte, wo sie sich, wie es scheint, an einem lustigen, fruchtbaren, und sichern Orte niedergelassen hatten, dem Versprechen zu Folge, welches Moses 4 Mos. 10, 31. 32. ihrem Vater gethan hatte. Von hier sind die Keniter vielleicht ausgezogen, um die Gemeinschaft, oder das Aergerniß der benachbarten Cananiter zu vermeiden; aus besonderer Zuneigung gegen die Kinder Juda, in deren Nachbarschaft sie sich begaben; um, an einem so willkürigen Orte, nicht übermüthig zu werden; um sich in der Selbstverleugnung zu üben, und der gegenwärtigen Welt, mit ihren Lüsten, zu entsagen, wie aus Jer. 35, 6. zu erhellen scheint; oder

aus

(214) Dieses beweiset an sich noch nichts, indem es in der Schrift gar oft geschieht, daß zwischen zweyen von einander entfernten Theilen ein genauer Zusammenhang bleibt, wenn gleich das, was da zwischen steht, weggelassen würde, ohne daß man deswegen solche Einschaltung für einen Zufall einer neueren Hand halten kann. Die vorhergehende und nachfolgende Erinnerung scheint erheblicher zu seyn.

Jahr  
der Welt  
2560.

menstadt hinauf mit den Kindern Juda nach der Wüste von Juda, die gegen Mittag von Harad liegt; und sie giengen hin, und wohneten unter dem Volke. 17. Juda zog hierauf mit seinem Bruder, Simeon, fort, und sie schlugen die Cananiter, welche zu Zepharth wohneten, und verbanneten es; und man nennete den Namen dieser Stadt Horma.

18. Da-

aus einigen andern Ursachen, die gegenwärtig nicht bekannt sind. Polus.

**Mit den Kindern Juda.** Die Keniter, welche selbst oftmals Zeugen von der Tapferkeit und dem Muth des Stammes Juda gewesen sind, scheinen mit demselben eine besondere Freundschaft aufgerichtet, und ihm auf diesem ersten Zuge nach dem Gebirge, Gesellschaft geleistet zu haben. Patrick.

**Nach der Wüste von Juda, die gegen Mittag von Harad liegt.** Das ist, gegen Mittag von Canaan, worinne Harad lag, 4 Mos. 21. 1. Dieses war, wie Procopius von Gaza hiebei anmerket, eine Stadt der Amoriter, nicht weit von der Wüste Kades, das ist, Paran. Zu seiner Zeit war Harad ein Dorf, und lag vier (englische) Meilen von Malaathon, und zwanzig Meilen von Hebron. Patrick, Polus. Diese Stelle machet es wahrscheinlich, daß der Fluch des Josua, wovon Jos. 6, 26. Meldung geschieht, nur von der Wiederaufbauung der Mauer, und von der Aufrichtung der Thore von Jericho verstanden werden müsse. Zur Bestätigung dieser Meynung kann folgendes dienen, daß man Jos. 18, 21. Jericho unter die Städte von Benjamin gezählet findet; da hingegen der Stadt Ai, welche zu einem ewigen Saufen der Verwüstung gestellet war, Jos. 18, 28. nirgends unter denen Städten gedacht wird, welche den Stämmen Benjamin oder Ephraim zugetheilt worden sind; obchon der Platz, worauf sie gestanden, in dem Erbtheile eines von diesen beyden Stämmen gelegen gewesen ist. Und daß Jericho einigermaßen wieder aufgebauet, oder zum wenigsten bey ihrer ersten Einnahme durch die Israheliten, nicht gänzlich zerstört worden seyn müsse, erhellet ferner aus Cap. 3, 13. in diesem Buche. Dasselbst findet man, daß die Moabiter die Palmestadt in Besitz genommen haben. Dieses scheint anzudeuten, daß sie sich davon nicht allein Meister gemacht, sondern auch eine Besatzung hinein geleyet haben, um das herumliegende Land in der Unterthanigkeit gegen den König von Moab zu erhalten. Wells.

Und sie giengen hin, und wohneten unter dem Volke. Das ist, einige von ihnen schlugen ihre Wohnung unter den Kindern Juda auf, die an der Wüste wohneten: denn andere Keniter haben sich gegen Mitternacht, gerade auf der andern Seite des Landes, niedergelassen. Polus. Diese Keniter zogen aus der Palmestadt, die in dem Stamme Benjamin lag, und

ließen sich unter dem Stamme Juda nieder. Doch thaten sie dieses nicht alle: denn ein Theil von ihnen hat gegen Mitternacht, unter dem Stamme Naphtali gewohnet, wie aus Cap. 4, 10. 11. erhellet. Was die Ursache gewesen sey, warum sie den anmuthigen Platz, wo sie sich zuerst niedergelassen hatten, verlassen haben, kann bloß gemuthmaset werden. Einige schlüssen aus Jer. 35, 6. u. f. daß es aus Begierde zur Einsamkeit und Absonderung geschehen sey. Andere glauben, wie ich schon angemerket habe, daß sie dazu durch ihre große Zuneigung zu den Kindern Juda, bewogen worden sind, unter deren Beschirmung sie größere Sicherheit, als an andern Orten, zu finden hoffeten. Patrick.

**B. 17. Juda zog hierauf mit seinem Bruder, Simeon 2c.** Da die Kinder Juda, so viel ihnen möglich gewesen war, alles eingenommen hatten, was zu dem Erbtheile ihres Stammes gehörte; so zogen sie hinauf, um Simeon beyzustehen, vermöge des Vertrages, den sie mit einander aufgerichtet hatten, v. 5. und dem Gesetze der Gerechtigkeit und Dankbarkeit zu Folge. Patrick, Polus.

Und sie schlugen die Cananiter, welche zu Zepharth wohneten. Einige meynen, daß dieses der Name einer Stadt, und einer kleinen Landschaft gewesen sey. Wo sie aber gelegen habe, ist nicht bekannt. Patrick.

Und man nennete den Namen dieser Stadt Horma. Nach der Verteilung derselben, die in den vorhergehenden Worten gemeldet ist. Einige meynen, dieser Ort sey das Horma, dessen 4 Mos. 21, 3. gedacht wird. Allein daselbst spricht Moses von vertilgten Städten, und hier wird nur von einer Stadt geredet <sup>215</sup>. Patrick. Diesen Ort kann man erstlich für denjenigen halten, wovon 4 Mos. 21, 3. geredet wird, welcher vertilget, und Horma gemeinet worden ist; und alsdenn wäre dasjenige, was daselbst verkündigt worden ist, nunmehr erfüllt worden <sup>216</sup>. Hernach kann dieses auch eine andere Stadt seyn, welche bey einer gleichen Gelegenheit, mit diesem Namen beleyet wird, wie unter den Hebraeen gewöhnlich war. Dieses letzte kommt mir auch, um folgender Ursachen willen, wahrscheinlicher vor: 1. weil der Ort, den Moses anführt, ein Inbegriff mehrerer Plätze gewesen ist: denn 4 Mos. 21, 2, 3. liest man von verschiedenen Städten. 2. Weil es scheint, daß die Verteilung, deren 4 Mos. 21. gedacht wird, zu den Zeiten Moses vor-

(215) Siehe hiervon die 654. Anmerkung des II. Theils.

(216) Dieses fällt aber von selbst weg, da in jener Stelle keine Verkündigung oder Weissagung, sondern eine historische Erzählung zu finden ist.

18. Dazu nahm Juda Gaza ein, mit ihrem Gebiete, und Askelon mit ihrem Gebiete, und Ekron mit ihrem Gebiete. 19. Und der Herr war mit Juda, daß er die Länd-  
 woh-  
 Vor  
 Christi Geb.  
 1432.

vorgefallen ist; obshon die Ausleger insgemein anderer Meynung sind. Siehe meine Erklärung der angeführten Stelle. Polus.

B. 18. Dazu nahm Juda Gaza, ... Askelon ... und Ekron ein. Diese drey Städte lagen in dem Lande der Philister, an der Seeküste. Die Israeliten besaßen sie aber nicht lange, sondern die Philister erobereten sie nachgehends wieder. Denn da Israel sich damit begnügte, diese Städte nur einzunehmen, ohne die Einwohner zu vertilgen, wie es sonst gethan hat, und hier auch gethan haben sollte; und da es die Einwohner nur zinsbar machte: so fiel es diesen nicht schwer, die verlorne Freyheit wieder zu erlangen. Patrick. Es ist hier die Frage, wie dieses seyn könne, da man unter den Völkern, die übrig geblieben waren, um Israel zu plagen, auch die fünf Fürsten der Philister findet, Nicht. 3, 3. Ich antworte darauf, daß nicht mehr gesagt wird, als daß Juda diese Städte eingenommen habe; und vermuthlich hat es sich damit begnügt, daß es die Einwohner nur zinsbar machte: denn man findet nicht, daß es sie getödtet habe, welches doch die Pflicht des Volkes Gottes war, und v. 5. 8. 17. 25. dem Ansehen nach, von andern Städten gemeldet wird. Diese Einwohner, welche solchergestalt verhorret worden waren, sind durch das gerechte Urtheil Gottes wiederum zu ihrer Macht gelangget, und haben die Israeliten wiederum vertrieben, wie man in dem Folgenden findet. Ferner verdienet angemerket zu werden, daß das Ekron, welches hier eingenommen wurde, nach Jos. 19, 43. eine Stadt des Stammes Dan gewesen ist. Juda und Simeon müssen sie also nunmehr angegriffen und erobert haben, theils aus Zuneigung gegen ihren Bruder Dan, theils um ihre eigenen eroberten Plätze und andere anaräumende Landschaften, gegen so mächtige Feinde sicher zu stellen. Polus. Diese Städte waren, nach Jos. 15, 45. 47. dem Stamme Juda zum Erbtheile zugefallen, und lagen an der Küste des mittelländischen Meeres, in dem Lande der Philister. Nachgehends wurden sie den Israeliten, wegen ihrer Sünden, wiederum abgenommen, Cap. 3, 3. c. 14, 19. c. 16, 1, 2.

1 Sam. 6, 17. Zwischen Israel und den Philistern war ein beständiger Krieg, und nachdem eine von beyden Parteien die Oberhand hatte, waren diese Städte in dem Besitze des stärksten. Gaza hat seinen Namen nicht, wie einige meynen, von dem persischen Worte Gaza, oder Schwarz, bekommen, weil etwan Cambyses, da er Griechenland belagern wollte, seine Schätze in dieser Stadt verwahrte: sondern von dem hebräischen Worte Gaza, indem der erste Buchstabe v. nach der Gewohnheit der Griechen, in γ verwandelt worden ist. Zur Zeit Alexanders ist diese Stadt so stark gewesen, daß er sie zween Monate lang belagern mußte, ehe er sie einbekommen konnte. Gesells. der Gottesgelehrten. In der Uebersetzung der 70 Dolmetscher wird dieser Abschnitt also gelesen: Aber Juda nahm Gaza ... Askelon ... Ekron ... und Asdod mit seinem Gebiete nicht ein. Und ihre Leseart ist vermuthlich die rechte: denn Cap. 3, 3. findet man, sowol im hebräischen Texte, als auch bey den 70 Dolmetschern, die fünf Fürsten der Philister unter diejenigen Völker gerechnet, welche Gott nicht unter das Joch gebracht hatte, um die Israeliten durch sie zu prüfen. Und in der folgenden Geschichte von Samuel u. s. w. findet man auch nicht, daß Juda diese Städte besessen habe. Josephus d) sagt, daß Juda Asdod und Askelon, aber nicht Gaza und Ekron, eingenommen gehabt habe <sup>217</sup>.

d) Antiquit. Lib. 5. c. 2.

B. 19. Und der Herr war mit Juda. Das Targum braucht hier eben den Ausdruck, den man überall in dem Buche Josua findet, wo gemeldet wird, daß Gott ihm gegenwärtig gewesen sey, nämlich: Und das Wort des Herrn half dem Hause Juda. S. Jos. 14, 12. Patrick.

Daß er die Einwohner von dem Gebirge vertrieb. Gott gab den Kindern Juda überall, wo sie hingogen, so viel Glück, daß sie dadurch notwendig hätten bewogen werden sollen, mit ihren Unterechnungen weiter fort zu fahren: sie haben es aber, wie der Erfolg zeigt, dennoch nicht gethan. Dieses Gebirge ist

(217) Weder die Uebersetzung der 70 Dolmetscher, noch die Aussage des Josephus reicht zu einer so verwegenen Vermuthung hin: ja die letzte ist vielmehr wider als für dieselbe zu gebrauchen, indem ja auch Asdod und Askelon nach der Uebersetzung der Dolmetscher nicht soll eingenommen worden seyn. Und wenn die Fürsten der Philister von den Israeliten aus diesen Orten vertrieben worden, sich aber an andere Orte (wie es höchstwahrscheinlich ist) geflüchtet haben, so bleibt auch das, was Cap. 3, 3. gesagt wird, richtig, ohne die geringste Schwierigkeit zu verursachen. Wer den hebräischen Text dieses 18. Verses ansieht, wird finden, daß eine solche Verfälschung, als hier vermuthet wird, auf keine Weise begreiflich wäre. Wird noch dabey der Zusammenhang mit v. 17. und 19. erwogen, so sieht man, daß der 18. v. notwendig also heißen müsse, wie wir ihn wirklich haben; da er hingegen in der griechischen Uebersetzung sich gar nicht in den Zusammenhang schicket.

Jahr  
der Welt  
2580.

Wohner von dem Gebirge vertrieb. Aber er gieng nicht weiter, um die Einwohner des Thales zu vertreiben, weil sie eiserne Wagen hatten. 20. Und sie gaben Hebron dem Caleb, wie Mose geredet hatte; und er vertrieb daraus die drey Söhne Enafs. 21. Aber die Kinder Benjamin haben die Jebusiter, die zu Jerusalem wohnten, nicht vertrieben: sondern die Jebusiter wohnten unter den Kindern Benjamin zu Jerusalem, bis auf diesen Tag. 22. Und das Haus Joseph zog auch hinauf nach Bethel, und der Herr

v. 20. 4 Mos. 14, 24. Jos. 14, 9. c. 15, 13.

ist vermuthlich der Berg Casius gewesen, der nahe bey Gaza lag. Patrick.

Aber er gieng nicht weiter, um die Einwohner des Thales zu vertreiben, weil sie eiserne Wagen hatten. Die Ursache, warum die Kinder Juda hier nicht weiter fortgiengen, war ihr Unglaube. Sie hegten Zweifel und Mißtrauen gegen die Macht Gottes, daß er diejenigen vertilgen könnte, die eiserne Wagen hatten. Indem also ihre Furcht und Trägheit immer größer wurde: so reizeten sie dadurch Gott, ihnen seine hülfreiche Hand zu entziehen, daß sie also eben so ohnmächtig, als unwillig und ungehorsam wurden. S. Jos. 17, 16. Polus. Hier zeigt sich die Quelle von allem dem Unheile, welches die Israeliten nachgehends betroffen hat. Nämlich daß sie, entweder aus Sorglosigkeit oder allzugroßer Hitze, aus Mißtrauen gegen die Macht Gottes, oder wegen mehrern Unterfangens als ihnen das Geseß Moses freystellte, es nicht unternehmen wollten, diejenigen Völker, die stärker waren als andere, unter das Joch zu bringen; oder vielleicht war ihnen dieses mißlungen, weil sie gegen Gott ungetreu waren; oder, vielleicht haben sie diese Völker, nachdem sie einigen Vortheil über sie erhalten hatten, nur zinsbar gemacht. Das wahrscheinlichste ist, daß sie vor den eisernen Wagen erschrocken sind, die auf dem flachen Lande, aber nicht auf den Gebirgen, im Brauche waren; so, daß ihnen der Muth gänzlich gefallen ist, ohne daß sie an dasjenige gedacht hätten, was Gott versprochen hatte, oder an die Begebenheit mit dem Josua, welcher sie, da sie also gerüstet gegen ihn anjogen, unerschrocken angegriffen hatte. Jos. 11, 4. 6. <sup>219</sup> Patrick. Von den eisernen Wagen lese man Jos. 17, 16. 18. wo ich angemerkt habe, daß von weltlichen Schriftstellern davon oftmals geredet wird. Man lese auch Dilberns e). Patrick.

e) *Disp. Academ. Tom. 1. p. 129.*

20. Und sie gaben Hebron dem Caleb, 2c. Hiermit endiget sich die Erzählung von den Kriegen der Kinder Juda. Bey dem Beschlusse derselben wird nun wiederholt, was für ein Antheil am Lande dem Caleb gegeben worden ist, der, wie ich mehrmals angemerkt habe, ihr Führer gewesen war. Dieser

Antheil, nämlich die Gegend um Hebron herum, war seine Belohnung: denn die Stadt selbst gehörte den Leviten zu. Patrick.

21. Aber die Kinder Benjamin haben die Jebusiter, die zu Jerusalem wohnten, nicht vertrieben. Dieser Stamm, und der Stamm Juda, hatten beyde Jerusalem zu ihrem Eigenthume. Aber ob sie schon ihre Macht zusammen vereinigten: so konnten sie doch die Jebusiter nicht aus dem mittäglichen Theile dieser Stadt vertreiben, wo dieselben eine starke Festung auf dem Berge Sion hatten. Siehe Jos. 15, 63. Ja die Jebusiter wurden auch aus dem Theile, der dem Stamme Juda zugehörte, nicht eher verjaget, als zur Zeit des vorgemeldeten Feldzuges. Patrick. Der Theil von Jerusalem, welcher dem Stamme Benjamin zugehörte, ist ohne Zweifel der nördliche gewesen. Und der Ort, woraus sie die Jebusiter nicht vertreiben konnten, war allem Vermuthen nach, die Festung Zion. Hieraus folget nun, daß die Festung, und folglich auch der Berg Zion, auf der nördlichen Seite von Jerusalem gelegen haben, und nicht, wie die gemeine Meynung ist, in der südlichen Gegend dieser Stadt. Wells.

Sondern die Jebusiter wohnten unter den Kindern Benjamin zu Jerusalem, bis auf diesen Tag. Das ist, sie hatten die gemeldete Festung im Besitze, woraus die Kinder Benjamin sie nicht vertreiben konnten, und sie wohnten noch zu der Zeit daselbst, in welcher Samuel dieses Buch schrieb: denn sie sind erst unter der Regierung Davids daraus verjaget worden. Es scheint auch, als ob die Jebusiter mit unter den Kindern Benjamin in dem Theile der Stadt gewohnt hätten, welcher den letztern zugehörte, indem die Einwohner desselben zwar überwunden, aber nicht vertilget, sondern nur zinsbar gemacht waren. Denn dieses kam mit der Fahrtäsigkeit und Gierigkeit sehr wohl überein, die nunmehr in Israel die Oberhand zu gewinnen anfingen. Patrick.

22. Und das Haus Joseph. Das ist, der Stamm Ephraim, wie aus dem 27. v. erhellet, wo ihm Manasse entgegen gesetzt wird. Polus, Patrick. Zog auch hinauf nach Bethel. Die Ephraimiten,

(218) Der Text selbst kann hier also verstanden werden, daß die Unmöglichkeit der Sache dem Stamme Juda noch zu einiger Entschuldigung gereiche; wenn aber sonst die unterlassene Austreibung der Cananiter gemißbilliget wird, so geben alle Umstände genugsam zu erkennen, daß die wahre Ursache hiervon eine ungläubige Furcht gewesen. Sollten einige mißlungene Angriffe auch etwas dazu beygetragen haben, so geschah es nur in sofern, als dadurch ihr Unglaube, und mit demselben ihre Furcht vermehret worden. Allzugroße Hitze aber, und daraus herrührende frevelhafte Unternehmungen, sind ihnen schwerlich bezuzumessen.

war mit ihm. 23. Und das Haus Joseph schickte Kundschafter nach Bethel. Der Name dieser Stadt war vormals Lus. 24. Und die Wächter sahen einen Mann aus der Stadt herausgehen; und sie sprachen zu ihm: Zeige uns doch den Eingang in die Stadt, und wir wollen Wohlthat an dir thun. 25. Und als er ihnen den Eingang in die Stadt gewiesen hatte: so schlugen sie die Stadt mit der Schärfe des Schwerdtes; aber diesen Mann und sein ganzes Haus ließen sie gehen. 26. Da zog dieser Mann in das Land der Hetthiter; und er bauete eine Stadt, und nennete ihren Namen Lus. Dies

Vor  
Christi Geb.  
1424.

v. 23. 1 Mos. 28, 19.

v. 24. Jos. 2, 12, 14.

ter, die dem Stamme Juda zu einem Beyspiele dienten, welcher den Stämmen Simeon und Benjamin folgte, suchten durch die Einnahme von Bethel ihre Gränzen auszubreiten. Patrick. Hieraus erhellet, daß Bethel, nachdem es Josua eingenommen hatte, von den Cananiten wiederum erobert worden ist. Und eben dieses muß man von allen solchen Plätzen glauben, wovon man liest, daß sie Josua erobert habe, von denen aber doch nachgehends in diesem Buche gemeldet wird, daß sie von den Israeliten eingenommen worden sind. Wells.

Und der Herr war mit ihm. Wie der Ausgang zeigete. Das Targum saget hier, wie zuvor, im 19. v.: Und das Wort des Herrn war sein Helfer. Patrick.

V. 23. Und das Haus Joseph schickte Kundschafter nach Bethel. Die Ephraimiten verführten vorsichtig, und schickten Kundschafter aus, um die Stärke der Stadt zu erforschen, und zu sehen, wie man derselben am besten beykommen könnte. Patrick.

Der Name dieser Stadt war vormals Lus. S. 1 Mos. 28, 19. Jos. 16, 2. Patrick.

V. 24. Und die Wächter sahen einen Mann ... herausgehen. Diesen ergriffen sie, als er vor dem Orte vorbeiging, wohin sie sich, um Kundschaft zu erhalten, verborgen hatten. Patrick.

Zeige uns doch den Eingang in die Stadt. Das ist, den Ort, wo wir am bequemsten in die Stadt hinein kommen können. Sie fragten nicht nach dem Wege, wo man zu dem Thore hinein kommen könnte. Dieses war ein gemeiner Weg, und konnte deutlich gesehen werden; sondern sie fragten nach der schwächsten Seite von Bethel, wo die Mauern am niedrigsten, oder am meisten verfallen waren, oder wo man die wenigste Wache hielt. Oder vielleicht haben die Kundschafter von diesem Manne verlangt, daß er ihnen einen geheimen Weg, in die Stadt zu kommen, zeigen sollte, der niemand, als den Einwohnern, bekannt wäre. Patrick, Polus.

Und wir wollen Wohlthat an dir thun. Wie sie, da sie ihn anhielten, höflich und freundlich mit ihm redeten: so versprachen sie ihm auch, daß sie

ihm, wenn sie in die Stadt gekommen wären, gütig begegnen, und ihn und alle die Seinen, bey dem Leben erhalten wollten; eben so, wie Rahab und ihr Geschlecht verschonet wurde. Es ist höchst wahrscheinlich, daß dieser Mann, da er in die Hände der Kundschafter gefallen war, dieses von ihnen verlangt habe<sup>(219)</sup>; und es war ihnen auch vergönnet, ihm solches unter der Bedingung zuzugestehen, daß er entweder seine Religion änderte, oder aus dem Lande zöge; wie man denn auch findet, daß er das letztere nachgehends gethan hat. Patrick.

V. 25. Und als er ihnen den Eingang in die Stadt gewiesen hatte. Ich setze voraus, daß hiervon sogleich dem Lager Nachricht gegeben worden ist, welches nicht weit davon stand. Patrick.

So schlugen sie die Stadt mit der Schärfe des Schwerdtes. Sie näherten sich derselben unvermuthet, und bestürmten sie, da sich die Einwohner dessen am wenigsten versahen; so, daß die Ephraimiten wenig Widerstand funden. Patrick.

Aber diesen Mann, und sein ganzes Haus, ließen sie gehen. Die Ephraimiten ließen ihm, und den Seinigen, kein Leid widerfahren: sondern gönneten ihnen, noch außer ihrem Leben, die Freyheit, hin zu gehen, wohin sie wollten; ja sie ließen ihnen auch ihre Güter folgen, wie aus dem 26. v. erhellet. Patrick, Polus.

V. 26. Da zog dieser Mann in das Land der Hetthiter. Das ist, in die Landschaft, wo sich die Hetthiter, da sie aus Canaan vertrieben worden waren, niedergelassen hatten, und welche, wie es scheint, gegen Norden von Canaan, aber nahe an demselben, gelegen hat. S. 1 Kön. 11, 1. 2 Chron. 1, 17. Polus. Ich setze voraus, daß sich ein Theil von den Hetthitern schon zuvor in einer von den benachbarten Landschaften, in Syrien, oder in Arabien, niedergelassen habe; oder daß einige von denen, die vor dem Josua geflohen waren, daselbst eine Wohnung gesucht haben. Dieser Mann befand es nun für gut, dahin zu ziehen, weil er vielleicht von eben dem Volke war. Patrick.

Und er bauete eine Stadt. Hieraus erhellet, daß die Kinder Ephraim so großmüthig gewesen sind, ihn

(219) Dieses ist wohl kaum glaublich; wenigstens erhellet es aus dem Texte nicht. Vielmehr scheint es, als sey ihm von den Ephraimitern dieses Anerbieten aus eigenem Triebe gethan worden, welches sie als einen Bewegungsgrund mit ihrem Begehren verbinden.

Jahr  
der Welt  
2582.  
Vor  
Christi Geb.  
1422.

ses ist ihr Name bis auf diesen Tag. 27. Und Manasse vertrieb Beth-Sean nicht; noch die darunter gehörigen Plätze; noch auch Thaanach mit den darunter gehörigen Plätzen; noch auch die Einwohner von Dor, mit den darunter gehörigen Plätzen; noch auch die Einwohner von Jibleam, mit den darunter gehörigen Plätzen; noch auch die Einwohner von Megiddo, mit den darunter gehörigen Plätzen; und die Cananiter wollten in demselben Lande wohnen. 28. Und es geschah, da Israel stark wurde, daß es die Cananiter zinsbar machte: aber es vertrieb sie nicht gänzlich. 29. Ephraim vertrieb auch die Cananiter nicht, die zu Gazer wohnten: sondern die Cananiter wohnten mitten unter ihm

v. 27. Jos. 16, 10.

v. 29. Jos. 16, 10.

ihn und seine Angehörigen, mit allen ihren Gütern und Reichthümern, hinweg ziehen zu lassen. Patrick.

Und nennete ihren Namen Lus. Um das Andenken des Ortes zu erhalten, von welchem er gekommen war. Die Erbauer der Städte werden von alten Schriftstellern mit Ehrerbietung genennet; und dieses scheint auch hier die Absicht gewesen zu seyn. Patrick.

Dieses ist ihr Name bis auf diesen Tag. Diese Stadt behielt ihren Namen bis auf die Zeit, da dieses Buch geschrieben wurde, und noch lange hernach. Denn es scheint, dieses Lus sey der Ort gewesen, wovon Josephus f) spricht, daß er in Arabien, nicht weit von Judäa, liege, und welchen er Loussa nennet. Bodhart bemerkt in seinem Canaan g), Lus habe seinen Namen ursprünglich von der großen Menge Mandelbäume bekommen, welche da herum wuchsen, und hiervon habe Lusitanien vielleicht seinen Namen entlehnet. Patrick.

f) *Antiqu. Lib. 14. c. 2.* g) *Lib. 1. c. 35.*

B. 27. Und Manasse 2c. Das ist, die Hälfte von diesem Stamme, welche diesseit des Jordans in Canaan wohnte. Patrick, Polus.

Vertrieb Beth-Sean, oder die Einwohner von Beth-Sean nicht. Bis hieher hatten verschiedene Israeliten einige Tapferkeit gezeigt, und etliche Cananiter vertrieben. Aber nunmehr fängt der heilige Schriftsteller an, zu bemerken, wie feigherzig andere gewesen sind. Denn es scheint, daß die Kinder Manasse weder an den hier gemeldeten Plätzen, noch an irgend einem andern Orte, etwas unternommen haben. Beth-Sean war eine Stadt, die nahe an dem Jordan lag. Siehe Jos. 17, 11. wo man auch die andern Städte, deren in diesem Verse gedacht wird, gemeldet findet. Patrick.

Noch Thaanach. S. Jos. 12, 21. c. 17, 11. Polus. Noch die Einwohner von Dor. Dor war eine große Stadt mit einem weitläufigen Gebiete. S. Jos. 11, 2. c. 12, 23. c. 17, 11. Polus.

Jibleam. Eine königliche Stadt. Jos. 12, 21. c. 17, 11. Polus.

Und die Cananiter wollten in demselben Lande wohnen. Nicht allein in den Städten, wo man sie einschließen, und unter dem Joch halten konnte: sondern auch in den Flecken und Dörfern, wo sie einerley Freyheit mit den Israeliten genossen, und vielleicht auch ein Stück Land zu ihrem Eigenthume behalten haben. Also meinen einige, das Wort wohnen zeige an, daß sie alle Freyheiten, die andere genossen, gehabt haben. Und dieses forderten sie, vermöge des Nachdrucks des hebräischen Wortes, Jaal, als ein Recht, indem sie fest beschloßen hatten, das Land nicht zu verlassen. S. Jos. 17, 12. Patrick.

B. 28. ... da Israel stark wurde, daß es die Cananiter zinsbar machte: aber es vertrieb sie nicht gänzlich. Hietinne handelten die Israeliten wider das Gesetz, welches ihnen befohl, die Cananiter zu vertilgen, so bald sie im Stande seyn würden, dieses zu thun. Und da sie sich stark genug befanden, diese Völker zinsbar zu machen: so hätten sie dieselben auch, ohne Zweifel, aus dem Lande vertreiben können. Aber sie fanden mehr Vortheil dabey, daß sie den Cananitem Schatzungen auflegten, und es kostete ihnen weniger Mühe, sich dieselben einigermaßen unterwürfig zu machen, als sie gänzlich auszurotten. Dieses scheint hier als der gemeine Fehler der Kinder Israel gemeldet zu seyn, daß sie, da sie stark genug worden waren, ihre Macht nicht brauchten, um die Cananiter zu vertilgen, oder zu vertrieben: sondern dieselben, gegen Bezahlung einer sichern Schatzung, gemüßig unter sich wohnen ließen. Patrick.

B. 29. Ephraim vertrieb auch die Cananiter nicht, die zu Gazer wohnten. Siehe Jos. 16, 10. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Ephraimiten den Einwohnern in Gazer selbst keine Schatzung abforderte haben, indem dieses hier nicht gemeldet wird: sondern daß sie einen Freundschaftsbund mit ihnen angeschlossen haben; welches aber eine noch sträflichere Mißthat war. Dieses scheinen die folgenden Worte zu erkennen zu geben <sup>220</sup>. Patrick.

Sondern die Cananiter wohnten mitten unter ihm, zu Gazer. Welches sie besaßen, bis auf die

(220) Daraus fließt es eben nicht, und die Anmerkung zu den folgenden Worten beweist es nicht genugsam; vielmehr ist wahrscheinlich, daß die Israeliten in der Art, wie sie diese Völker beybehietern, auf eine übereinstimmige Weise verfahren haben. Das Gegentheil ist auch aus Jos. 16, 10. ganz offenbar: und dabey

ihm zu Gazer. 30. Sebulon vertrieb die Einwohner von Kitron nicht, noch auch die Einwohner von Nahalol: sondern die Cananiter wohnten mitten unter ihm, und waren zinsbar. 31. Affer vertrieb die Einwohner von Acco nicht, noch die Einwohner von Sidon, noch Achlab, noch Achsib, noch Chelba, noch Aphik, noch Rechob.

32. Sondern die Kinder Affer wohnten mitten unter den Cananitern, die in dem Lande wohnten: denn sie vertrieben sie nicht. 33. Naphthali vertrieb die Einwohner von Beth-Semes nicht, noch auch die Einwohner von Beth-Anath: sondern wohnte mitten unter den Cananitern, die in dem Lande wohnten: doch wurden ihnen die Einwohner von Beth-Semes,

Jahr  
der Welt  
2590.

Vor  
Christ. Geb.  
1414.

die Zeiten Salomons. S. 1 Kön. 9, 16. Polus. Diese Redensart ist zwar nicht gebraucht worden, da von dem Verschonen der cananitischen Völker geredet wurde. Unter einem Volke wohnen, bedeutet, geruhig unter demselben verbleiben, und alle Rechte eines solchen Volkes genießen. Also, da 2 Kön. 4, 13. Elisa dem Weibe von Sunem anbot, ihr bey Hofe Dienste zu leisten: so bedienete sie sich, um ihre Zufriedenheit mit ihrem Zustande zu erkennen zu geben, dieser Worte: Ich wohne mitten unter meinem Volke. Patrick.

B. 30. Sebulon vertrieb die Einwohner von Kitron nicht, noch die Einwohner von Nahalol. Dieses Vergehen war um so viel größer, da Nahalol *ἀπερισσὴν Λευιταῖς*, eine von den für die Leviten abgesonderten Städten, war, wie Eusebius spricht. S. Jos. 21, 33. Doch nachgehends thaten die Kinder Sebulon noch mehr, als die Ephraimiten. Denn ob sie schon die Cananiter unter sich wohnen ließen: so legeten sie ihnen doch noch Schakungen auf <sup>221</sup>. Patrick.

Sondern die Cananiter wohnten mitten unter ihm, und waren zinsbar. Die Sebuloniter bekümmerten sich um nichts weiter, als wie sie ihnen Schakungen auflegen wollten: da sie dieselben doch, mit ein wenig mehr Mühe, hätten vertreiben können. Diese Trägheit, dieser Geiz, oder was es auch gewesen seyn mag, das die Israeliten zu diesem Verfahren bewegen hat, brachte sie in einen gefährlichen Fallstrick Patrick.

B. 31. Affer vertrieb die Einwohner von Acco nicht. Acco war eine Stadt an dem mittelländischen Meere, welche Strabo und andere, Ake nennen. Nachgehends ist sie, nach dem Zeugnisse des Eusebius, Ptolemais genennet worden; und dieser merket an, daß die Kinder Affer die *ἄλλοφίλους* von hier nicht vertrieben haben. Procopius saget eben dieses. Patrick.

Noch die Einwohner von Sidon. Ein jeder weiß, daß Sidon eine große Stadt an dem mittelländischen Meere gewesen ist. Patrick.

Noch Achlab, noch Achsib. Die erstere Stadt wird nirgends, als hier, genennet: von der letztern aber wird Jos. 19, 29. geredet. Diese wurde, nach dem Eusebius, in den neuern Zeiten Edippe genennet. Patrick.

Noch Chelba, noch Aphik, noch Rechob. Von den beyden letzten Städten liest man Jos. 19, 28, 30.: nirgends aber von der ersten; sie müßte denn am angeführten Orte, im 25. Vers, unter dem Namen Hekath verstanden werden. Patrick.

B. 32. Sondern die Kinder Affer wohnten... unter den Cananitern, die in dem Lande wohnten; denn sie vertrieben dieselben nicht. Es scheint, daß sie einen Freundschaftsbund mit den Cananitern aufgerichtet haben, so, daß sie sich mit denselben vermischten, als ob es ein einziges Volk gewesen wäre, welches doch durch das Befehl Moses scharf verbotnen war. Die Kinder Affer legeten den alten Einwohnern nicht einmal eine Schakung auf <sup>222</sup>; und es scheint, daß sie sich, unter allen Stämmen, mit den schlechtesten Bedingungen begnügten haben. Denn hier wird nicht gesagt, wie von den übrigen Stämmen, daß die Cananiter unter Affer gewohnet haben: sondern daß Affer unter ihnen wohnete; gleich als ob die Cananiter Herren von dem Lande geblieben wären, und die Kinder Affer nur Erlaubniß erhalten hätten, unter ihnen zu wohnen. Patrick.

B. 33. Naphthali vertrieb die Einwohner von Beth-Semes nicht, noch auch... von Beth-Anath. Diese beyden Städte werden Jos. 19, 38. genennet, als solche, die in dem Loose des Stammes Naphthali gelegen haben. Patrick.

Sondern wohnete mitten unter den Cananitern, &c. Die Naphthaliten folgeten dem Beispiele des Stammes Affer, und ließen die alten Einwohner des Landes vermischen unter sich wohnen; oder vielmehr, sie begnügten sich mit der Freyheit, daß sie unter den Cananitern geruhig wohnen durften. Patrick.

Doch wurden ihnen die Einwohner von Beth-Semes,

bey in Erwägung zu ziehen, was schon vorher v. 28. überhaupt von den Israeliten gesagt worden; daher es bey jedem Stamme ausdrücklich zu wiederholen unnöthig war.

(221) Dieses bezieht sich auf die ungegründete Vermuthung, welche in der vorhergehenden Anmerkung widerletzt worden.

(222) Auch hier ist aus dem Stillschweigen des heil. Verfassers so wenig sicher zu schließen, als vorher bey v. 29.



Jahr  
der Welt  
2590.

mes, und Beth-Anath, zinsbar. 34. Und die Amoriter drängeten die Kinder Dan auf dem Gebirge: denn sie ließen sie nicht in das Thal herab kommen. 35. Die Amoriter wollten auch auf dem Gebirge Heres, zu Asalon, und Saalbim, wohnen: allein die Hand des Hauses Joseph war schwer; so, daß sie zinsbar wurden. 36. Und die Gränzen der Amoriter waren von der Höhe Akrabbim, von dem Felsen, und weiter hinaufwärts.

Semes, und Beth-Anath, zinsbar. Hierinne waren die Naphthaliter capferer, als die Kinder Asser, daß sie diese beyden Städte zinsbar machten, und sich dadurch als Herren derselben erzeigten. Patrick Dieses Beth-Semes ist eine andere Stadt gewesen, als das Beth-Semes, dessen Jos. 15, 10. gedacht wird. Polus.

V. 34. Und die Amoriter drängeten die Kinder Dan auf dem Gebirge. Die Daniter waren unter allen Stämmen in den schlimmsten Umständen: denn sie konnten weder die alten Einwohner vertreiben, noch sie zinsbar machen, noch auch selbst ihr Land mit ihnen zugleich bewohnen. Die Amoriter beängstigten sie hingegen gar sehr, da sie dieselben in die Städte einschlossen, die in dem bergichten Theile des Landes lagen, und ihnen nicht gestatteten, auf dem platten Lande zu wohnen. Patrick.

Denn sie ließen ihnen nicht zu, in das Thal herab zu kommen. Das ist, auf das flache Land. Dieses gab Gelegenheit zu dem Feldzuge, um einen neuen Wohnplatz einzunehmen, wovon man Jos. 19, 47. und Richt. 18. liest. Polus. Es ist wahrscheinlich, daß die Amoriter wegen ihrer eisernen Wagen mächtig gewesen sind, als welche, wie ich oben bey dem 19. V. angemerkt habe, auf dem flachen Lande gute Dienste thaten; aber auf dem Gebirge nicht gebraucht werden konnten. Davor fürchteten sich die Kinder Dan dergestalt, daß sie sich nicht erkühneten, die Amoriter anzugreifen. Patrick.

V. 35. Die Amoriter wollten auch auf dem Gebirge Heres, zu Asalon, und zu Saalbim, wohnen. Um den Stamm Dan noch mehr zu beängstigen, wollten sie ihn das ganze gebirgische Land noch nicht gemüßen lassen: sondern sie erhielten sich in dem Besitze dieser drey Städte daselbst. Die Daniter wurden dadurch gezwungen, einen geräumern Wohnplatz in einem andern Lande zu suchen; und dieses scheint zu ihrem Zuge Gelegenheit gegeben zu haben, dessen Jos. 19, 47. gedacht wird; wo man auch v. 41. die beyden letzten Städte gedenket findet. Siehe die Erklärung dieser Stelle. Patrick.

Allein die Hand des Hauses Joseph. Das ist, der Ephraimiter, die, auf der einen Seite, Nachbarn des Erbtheils Dans waren. Patrick, Polus.

War schwer. Nämlich über die Amoriter, wie

es die 70. Dolmetscher erklären: ἐβραϊσθὲν ἡ χειρὶ τοῦ Ἰωσὴφ ἐπὶ τὸν Ἀμορραῖον; die Hand des Hauses Joseph war schwer über die Amoriter: Denn sie kamen ihren Brüdern zu Hülfe, da dieselben sehr gedrängt wurden. Patrick, Polus.

So, daß sie zinsbar wurden. Die Ephraimiter demüthigten die Amoriter dergestalt, daß die drey gemeldeten Städte, wo nicht das ganze flache Land, welches dieses Volk bewohnete, den Kindern Dan Zins bezahlen mußten: denn der heil. Schriftsteller spricht überhaupt von allen Amoritern da herum, daß sie zinsbar worden wären: Patrick.

V. 36. Und die Gränzen der Amoriter waren von der Höhe Akrabbim, von dem Felsen, und weiter hinaufwärts. Diese Höhe Akrabbim lag auf der mittäglichen Seite von Canaan Jos. 15, 2. 3. und gieng von hier gegen Mitternacht aufwärts. Dieses wird gemeldet, um die große Macht und Ausbreitung dieses Volkes anzuzeigen. Polus. Siehe meine Erklärung von Jos. 15, 3. wo von der Höhe Akrabbim geredet wird. Die gemeine lateinische Uebersetzung versteht hier durch den Felsen, im Hebräischen Selah, die Stadt Petra, die an den Gränzen von Edom lag, und von dem Amazia, 2 Kön. 14, 17. Joseteel genennet wurde. Einige glauben, es solle durch diese Worte angezeigt werden, was für ein großes und weites Land die Amoriter bewohnet haben. Ich aber bin der Meynung, diese Worte geben vielmehr so viel zu verstehen, daß die Kinder Ephraim ihren Troß dergestalt gedemüthiget haben, daß sie in diesen Bezirk eingeschlossen wurden, welcher sich von Akrabbim und Selah bis an das hier gemeldete Gebirge erstreckte. Hieraus erhellet, daß die Kinder Israel so viel von den alten Einwohnern übrig gelassen haben, daß dieselben sich unter ihnen niederließen. Dieses dauerte so lange, daß man 1 Kön. 9, 20. 21. von einem Ueberbleibsel der Amoriter, Herbitzer, Pheresiter, Sewiter, und Jebusiter, noch zu den Zeiten Salomons liest. Ja, die Gergesener sind, wie ich schon mehrmals angemerkt habe, noch viel länger, bis auf die Zeiten des Heilandes, Matth. 8, 28. übrig geblieben. Doch ist es wahrscheinlich, daß alle diese Völker sich so weit befehret haben, daß sie den Gott Israels anbetheten: ob sie schon den jüdischen Gottesdienst nicht gänzlich angenommen haben. Patrick.

## Das II. Capitel.

Vor  
Christi Geb.  
1414.

Dieses Capitel enthält die Fortsetzung von dem Verhalten Israels, nach dem Tode des Josua, bey der Eröberung von Canaan. I. Israel wird wegen seiner Trägheit, bestrast, v. 1-5. II. Nach dem Tode des Josua, bey dessen Lebzeiten die Israeliten dem Herrn aufrichtig dienen, fielen sie in Alogdretrey, v. 6-13. III. Der Herr giebt sie derwegen in die Hände der Feinde, v. 14-19. IV. Gott will, wegen der Uebertretung Israels, die cananitischen Völker nicht vertreiben, v. 20-33.

**U**nd ein Engel des Herrn kam hinauf von Gilgal nach Bochim. Und er sprach: ich habe euch

v. 1. 1 Mos. 17, 7. 5 Mos. 29, 13. 14. 15.

**B. 1. Und ein Engel des Herrn.** Dieses kann, erstlich, ein erschaffener Engel gewesen seyn; hernach, ein Prophet, oder Mann Gottes: denn die Propheten werden zuweilen auch Engel genennet; indem das Wort Engel bloß einen Boten Gottes anzeigt. Nimmt man es in diesem Verstande: so hat der Prophet das Folgende im Namen Gottes geredet, wie aus dem Verstande leicht geschlossen werden kann. Zum Dritten kann es auch Jesus Christus, der Engel des Bundes, gewesen seyn, welcher, wie wir zuvor angemerkt haben, oftmals der Engel des Herrn genennet wird, und welchem die Führung Israels aus Aegypten, durch die Wüste, nach Canaan, mehrmals zugeschrieben wird, 2 Mos. 14, 19, 23, 20, 33, 14. Jos. 5, 13, 14. Richt. 6, 12, 13, 3. Dieser allein konnte, in seinem eigenen Namen, und in seiner eigenen Person, sich der folgenden Worte gebrauchen; da hingegen erschaffene Engel gemeinlich ihre Bottschaft mit diesem, oder einem dergleichen, Ausdrücke anfangen: So spricht der Herr <sup>223</sup>. Und da dieser Engel eine menschliche Gestalt angenommen hatte: so kann es uns nicht fremde vorkommen, daß er auch die menschliche Bewegung von einem Orte zum andern nachgeahmet hat, und von Gilgal an den Ort hinauf gekommen ist, wo sich die Israeliten also befanden <sup>224</sup>. Durch dieses Hinaufkommen zeigte er, daß er eben die Person sey, die das Volk nach Gilgal, dem ersten Plage, wo sie sich, in Canaan lagerten, gebracht; daselbst seinen Bund mit ihnen erneuert, und sie beschirmet hatte; da er indessen, von hier, mit ihnen in den Streit zog, und sie glücklich machte. Polus. Durch diesen En-

gel verstehen die Juden einen Propheten, den Gott als seinen Boten abgeschicket hat; wie die Bedeutung des Wortes Engel anzeigt; und die meisten sind der Meynung, daß Pinehas zu dieser Bottschaft gebraucht worden sey. Ich sehe aber keine Nothwendigkeit, warum man von der eigentlichen Bedeutung der Worte abgehen solle, worinne doch nichts ungerichtet ist. Die Schrift hat auch nicht die Gewohnheit, in einer so verblühten Art zu reden: denn es kann, so viel ich mich erinnere, keine Stelle angeführet werden, wo ein Prophet ein Engel des Herrn genennet würde <sup>225</sup>. Und ich glaube, daß hiemit auf einen mehr als gemeinen Engel gesehen wird, welcher bey dieser Gelegenheit vom Himmel erschienen ist; nämlich auf den Engel des Bundes. Patrick.

Kam hinauf von Gilgal. Gemeinlich wird von den Engeln gesagt, daß sie niederfabren, und nicht, daß sie hinaufkommen. Und dieses ist, wie ich glaube, eine von den Ursachen, warum man diesen Engel für einen Propheten gehalten hat. Wenn man aber erwäget, woher man ihn kommen sahe, und warum er von Gilgal kam: so wird man deutlich sehen, daß dieser Ausdruck sich hieher sehr gut schicke; und davon will ich sogleich die Ursache zeigen. Patrick.

Nach Bochim. Dieser Platz führete zuvor den Namen nicht: sondern er wurde ihm bey dieser Gelegenheit gegeben. Er wird also hier, wegen der v. 5. gemeldeten Ursache, nur vorläufig also genennet. Altem Vermuthen nach ist dieses Bochim Silo gewesen: denn daselbst, und nirgend anderswo, war das Volk gewohnt,

(223) Daher kömmt es ohne Zweifel, daß die 70. Dolmetscher, bey der angenommenen Meynung, daß es ein Prophet gewesen sey, sich der Freyheit gebraucht haben, die Worte hineinzusetzen: *Tade λέγει Κύριος.*

(224) Man vergleiche hiemit 1 Mos. 18, 22, 33. Uebrigens weiß ein jeder verständiger Leser das Hinaufkommen von Gilgal so zu verstehen, daß der Engel nicht von da auszugehen angefangen, und bis nach Bochim gewandelt sey; sondern daß man ihn auf dem Wege, der von Gilgal bergienge, am ersten ansichtig worden, denn daß er vorher zu Gilgal ein anderes Geschäft ausgeführt hätte, ist nicht wahrscheinlich; wenigstens wird es ohne allen Grund und Beweis von einigen angenommen.

(225) Es wird kein großer Unterschied seyn, ob ein Prophet schlechthin ein Engel, oder ausdrücklich ein Engel des Herrn genennet werde. Dennoch fehlt es auch an Exempeln der letzten Art nicht. Siehe Hagg. 1, 13. Malach. 2, 7. Daher kann aus dieser Benennung keine von allen diesen Meynungen weder bewiesen, noch bestritten werden. Es kömmt alles auf den Vortrag dieses Engels an, in welchem er solche Dinge von sich sagt, welche von niemand, als von Gott, gesagt werden können. Siehe was oben zu Jos. 5, 13, 14, 15. angemerkt worden.

Jahr  
der Welt  
2590.

euch aus Aegypten herauf geführt, und euch in das Land gebracht, das ich euren Vätern geschworen

gewohnt, sich zu versammeln <sup>226</sup>; wie es denn auch igo, da ihm dieser Engel erschien, nach v. 4. hier zusammen gekommen war. Patrick, Polus.

Und er sprach: ich habe euch aus Aegypten herauf geführt <sup>227</sup>. Diese Worte zeigen klar, daß solches kein erschaffener: sondern ein unerschaffener Engel gewesen sey; und zwar eben die Person, welche dem Josua, nahe bey Jericho, erschienen war, Jos. 5, 14. In der Erklärung dieser Stelle habe ich gezeigt, daß es Gott selbst gewesen ist. Denn wer, außer Gott, könnte also sprechen: Ich habe euch aus Aegypten herauf geführt? Kein Prophet, oder erschaffener Engel, hätte sich dieses unterstehen dürfen: sondern er würde seine Rede mit diesen, oder dergleichen Worten angefangen haben: also spricht der Herr: ich habe euch aus Aegypten herauf kommen lassen, &c. Wenn man nun also voraussetzt, daß dieses eben derjenige Engel gewesen ist, welcher damals dem Josua erschienen war: so schickte es sich sehr gut, daß er igo von Gilgal herauf kam; nämlich, um die Israeliten an die herrliche Erscheinung Gottes an diesem Orte zu erinnern; wie auch an die Versicherung, die er ihnen gegeben hatte, daß er ihnen in der Eroberung des Landes beystehen wollte; und an den feyerlichen Bund, den er daselbst mit ihnen aufgerichtet hatte, daß an diesem Orte die Ver-

schneidung erneuert werden sollte <sup>228</sup>. Durch alles dieses würde dem Volke sowohl seine schnelle Unbankbarkeit gegen Gott verwiesen, als auch seine Trägheit, daß es zur Vertreibung der Cananiter nicht mehr Fleiß angewendete. Patrick.

Und euch in das Land gebracht, daß ich euren Vätern geschworen habe. Dieses hatte der Herr ihnen zum Besitze gegeben. Patrick.

Und gesagt, ich will meinen Bund mit euch nicht brechen in Ewigkeit. Dieses habe ich unter der Bedingung versprochen, daß ihr den Bund mit mir halten solltet. Polus. Gott hatte die Israeliten versichert, daß sie ihn, wenn sie nicht untreu gegen ihn handelten, immerdar bey sich finden sollten, und daß er die ihnen gethanen Versprechungen erfüllen würde. Deswegen hatte Josua zu ihm gesagt, sie wüßten sehr wohl, daß nicht ein einiges von den guten Worten, die der Herr zu ihnen geredet hätte, auf die Erde gefallen wäre; und deswegen hätte er ihnen anbefohlen, darauf zu trauen, daß der Herr ihr getreuer Gott noch ferner seyn würde. Siehe Jos. 21, 45. 23, 14. Patrick. Dieses ist, nebst allem, was bis zu Ende des 10. v. gemeldet wird, ob es schon hier mit erzählt wird, zu den Zeiten Josua, und der Aeltesten, die ihn noch überlebten, geschehen <sup>229</sup>: es ist aber an diesem Orte mit eingeschaltet, um zu einer Einlei-

(226) Noch mehr wird es dadurch wahrscheinlich, weil das Haus des Herrn zu Silo gewesen, Richt. 18, 31. und sie an dem Orte, wo sie versammelt waren, nach v. 5. auch geopfert haben. Indessen bleibt es bloß wahrscheinlich. Es muß aber der Name Bochim nicht durchgehends üblich worden, oder bald wieder abgekommen seyn, weil man ihn sonst nirgends in der Schrift findet. Der Name Silo kömmt in den spätern Büchern desto häufiger für.

(227) Eigentlich heißt es: ich werde euch herauf führen, daß aber das Futurum öfters die Bedeutung eines Praeteriti habe, ist niemanden unbekannt. S. Glasii Gramm. Sacr. p. 384. 149.

(228) Man überläßt es billig dem Urtheile des Lesers, ob von diesem Umstande Absichten zu untersuchen nöthig, und die hier angegebnen wahrscheinlich seyn.

(229) Diese Meynung wird vielen sehr unwahrscheinlich vorkommen; zumal da die Gründe, mit welchen sie hertach bestättigt werden soll, gar nicht zureichend zu seyn scheinen. Der Zusammenhang dieser Erzählung mit dem Vorhergehenden ist so deutlich und natürlich, mithin auch die Beziehung auf die, im Anfange des Buches gemeldete Zeit, so offenbar, daß man dem Texte große Gewalt anthun müßte, wenn man diese Begebenheit noch in die Tage des Josua setzen wollte. Sehr wahrscheinlich würde auch seyn, daß Gott alsdenn vielmehr den Josua selbst zu dieser Bestrafung des Volkes würde gebraucht, als eine besondere englische Erscheinung deswegen veranstaltet haben. Ueberdieses würde nicht so erheblich scheinende Vorfallenheiten, sehr genau von ihm angemerkt worden sind. Da auch hin und wieder versichert wird, daß Israel, so lange Josua lebte, dem Herrn getreulich angehangen habe, dergleichen unten v. 7. auch Jos. 24, 31. und Cap. 23, 8. geschieht; so läßt sich dergleichen Verfall unter den Israeliten zu des Josua Zeiten schwerlich gedenken. Vielmehr ist also zu glauben, daß dasjenige, was im vorigen Cap. von v. 21. an erzählt worden, und unstreitig nach dem Tode des Josua geschehen ist; als die Veranlassung zu dem, was hier erzählt wird, anzusehen sey; da denn hernach von v. 6. an eine weitere Erläuterung und Erzählung der Ursachen solches Unwillens Gottes über sein Volk beygefüget wird, also, daß zuörderst die kurze Dauer ihres Gehorsams gegen Gott bemerkt, hiernächst ihr

schworen habe, und gesagt: Ich will meinen Bund mit euch nicht brechen in Ewigkeit.

Vor  
2. Und Christi Geb.  
1414.

Einleitung zur folgenden Geschichte des Sünde, dem Abfalle, und der Abgötterey des Volkes zu dienen <sup>230)</sup>, und zur Erzählung von den strengen Züchtigungen Gottes vorzubereiten, da er sie in die Hände ihrer beschaffen und herrschsüchtigen Feinde lieferte; aus welchen er sie aber doch wiederum befreyre, als sie wahre Reue von sich spüren ließen. Dieses erhellet, erstlich, daraus, weil die Sünden, deren der Engel die Israeliten, in den folgenden Versen, besuldigt, eben diejenigen sind, welcher sie sich bereits zu den Zeiten Josua schuldig gemacht hatten; daß sie sich nämlich mit den verfluchten cananitischen Völkern in einen gemeinschaftlichen Freundschaftsbund einließen, und ihre Altäre, wider den Befehl Gottes stehen ließen, ohngeachtet der gottesfürchtige Josua sie zu Beobachtung dieses Befehls zu bewegen suchte, und alles Ansehen, das ihm sein Amt gab, angewendet hatte, um denselben zur gehörigen Vollziehung zu bringen <sup>231)</sup>. Aber der Engel redet nicht von dem Abfalle, und von der Abgötterey, wovon sie unmittelbar nach dem To-

de des Josua, und der Aeltesten verfallen sind; da er sie doch, wenn sie damals dieser Missethaten schuldig gewesen wären <sup>232)</sup>, gewiß deswegen bestraft haben würde, wie nicht lange hernach, zu den Zeiten der Richter, geschehen ist. Heryentens sieht man dieses daraus, weil hier von Gilgal, als dem Orte, geredet wird, wo dieser Engel dem Josua zum ersten male erschienen war, Jos. 5, 13. wo das Volk zuvor sein Hauptlager gehabt hatte; und wovon es, wie es scheint, noch nicht ganz weggezogen war; ob schon das Land nummehr durch das Loos getheilet war: den man findet im 6. v. daß, nach dieser Versammlung, ein jeder in sein Erbtheil gegangen ist <sup>233)</sup>. Endlich ist dieses auch daraus klar, weil vom 6. bis auf den 10. V. ausdrücklich gesagt wird, daß Josua das Volk nach dieser Versammlung habe wegziehen lassen <sup>234)</sup>; daß die Israeliten, so lange Josua, und die Aeltesten, die nach ihm noch vorhanden waren, lebten, dem Herrn gedienet haben; und daß sie, nach dem 11. 12. 13. V. gleich nach dem Tode derselben <sup>235)</sup>, den Herrn ver-

lassen,

ihren Abfall und Untreue summarisch beschrieben und endlich die Willigkeit der über sie verhängten gerechten Strafen daraus gefolgert wird.

(230) Die Verhältniß, welche sich zwischen den ersten und letzten Versen dieses Cap. findet, läßt uns diese Erzählung nicht für eine Einleitung in das Folgende ansehen. Vielmehr ist sie als ein, zum Hauptvortrage gehöriges Stück, das Folgende aber als eine Erläuterung darüber, anzusehen: obwohl die beyden ersten Capitel zusammen, eine Einleitung in das ganze Buch heißen können.

(231) Wenn dieses auch gewiß wäre, würde es doch noch nicht mit gehöriger Schärfe beweisen. Wo findet man aber, daß sich die Israeliten zu Josua Zeiten mit den Cananitern in einen Freundschaftsbund eingelassen haben. Aus Jos. 23, 12. muß geschlossen werden, daß damals dergleichen noch nicht geschehen. Wo wird gesagt, daß sie die Altäre der Heiden stehen lassen? Da sie doch über einen Altar, der dem wahren Gott ausgerichtet worden, solche Bewegung erhoben. Jos. 22, 10. u. f. Wo liest man etwas von diesen Bemühungen des Josua, und deren fruchtlosen Erfolge, da sich auch in den letzten Ermahnungsreden desselben nicht die geringste Spur davon findet? Alles dieses wird hier ohne Beweis für bekannt angenommen.

(232) Alles was hieraus folgt, besteht darinn, daß sie damals noch nicht in solche Abgötterey verfallen zu seyn scheinen. Wenn aber hier fälschlich vorausgesetzt wird, daß sie unmittelbar nach dem Tode des Josua in solche Verfindigung gerathen; da vielmehr aus v. 10. das Gegentheil augenscheinlich erhellet: so kann sich diese Begebenheit lange nach dem Tode Josua, und doch noch vor Einführung der Abgötterey zugetragen haben.

(233) Was mit dieser Vorstellung eigentlich gemeynet sey, ist schwer zu verstehen. Der 6. v. gehört nicht mehr zu dieser Erzählung, sondern mit demselben fängt sich die Erläuterung des vorhergehenden Vortrages an. Es wird auch von Gilgal hier nicht also gedacht, als hätte sich diese Begebenheit daselbst zugetragen; denn davon erhellet aus v. 1. das Gegentheil. Am allerwenigsten würde folgen, daß alles, was sich zu Gilgal zugetragen hat, noch bey Lebzeiten des Josua geschehen seyn müste.

(234) Solchergegestalt wird die Verbindung des 6. v. mit dem vorhergehenden viel zu enge gemacht, und das ist wohl die Quelle von der ganzen Irrung. Welche Unordnung und Verwirrung aber müste hier dem heil. Geschichtschreiber bemessen werden? Wozu sollte die Bestimmung der Zeit im Anfange dieses Buches, und die Verbindung dieses Capitel mit dem vorhergehenden gedienet haben, wenn hier erst noch ein Stück von den Begebenheiten des Josua sollte nachgeholt werden? Die Haupterzählung endiget sich mit dem vorhergehenden Verse: und hierauf geht die Erläuterung an, welche von der letzten Entlassung des Volkes, das Josua zu Sichem versammelt hatte, anfängt, und zeigt, wie ferne sie jener letzten und feyerlichen Verpflichtung zum Gehorsam und Dienst des Herrn nachgekommen, oder nicht.

(235) Es muß also noch eine ziemlich lange Zwischenzeit von dem Tode des Josua bis auf diesen Ver-

Jahr  
der Welt  
2590.

2. Und was euch anbetriefft: so solltet ihr keinen Bund mit den Einwohnern dieses Landes machen, und ihre Altäre solltet ihr abbrechen: ihr seyd aber meiner Stimme nicht gehorsam gewesen. Warum habet ihr solches gethan? 3. Darum habe ich euch gesagt: ich will sie vor eurem Angesichte nicht austreiben: sondern sie sollen euch zur Seite seyn, und ihre Götter sollen euch zu einem Stricke seyn. 4. Und es geschah, da der Engel des Herrn alle diese Worte zu den Kindern Israel geredet hatte: so erhob das Volk seine

v. 2. 5 Mos. 7, 2. c. 12, 3. v. 3. Jos. 23, 13. 2 Mos. 23, 33. 34, 12. 5 Mos. 7, 16. Stimme

lassen, und mit Baalim und Astaroth Abgötterey getrieben haben. Siehe Wells, über den 19. B. zu Ende. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

B. 2. Und was euch anbetriefft: so solltet ihr keinen Bund... machen. Oder besser: Aber was euch anbetriefft: so solltet ihr keinen Bund mit den Einwohnern dieses Landes aufrichten. Denn dieses war die Bedingung des Bundes von Seiten der Israeliten, der ihnen vorgehalten wurde, 5 Mos. 7, 2. lange zuvor, 2 Mos. 23, 32. 34, 12. und nur noch vor kurzem, Jos. 23, 12. Patrick.

Ihre Altäre solltet ihr abbrechen. Siehe 2 Mos. 34, 13. 5 Mos. 7, 5. 12, 3. Patrick.

Ihr seyd aber meiner Stimme nicht gehorsam gewesen. Warum habet ihr solches gethan? Das ist, ihr könnet, bey solchen klaren, ausdrücklichen, und wiederholten Befehlen keine Ursache eures Ungehorsams angeben <sup>235</sup>. Patrick.

B. 3. Darum habe ich auch gesagt: Nämlich bey mir selbst; ich habe diesen festen Entschluß gefasset. Polus.

Ich will sie vor eurem Angesichte austreiben. Weil Israel ungehorsam worden war; so beschloß Gott, die Drohungen, die er in seinem Bunde ausgesprochen hattt, eben so zu erfüllen, wie er bis hieher seine Verheißungen vollzogen hatte, Jos. 23, 13. Patrick.

Sondern sie sollen euch zur Seite seyn. Um sie zu drängen und zu ängstigen, wie ihnen Josua

Cap. 23, 13. vorhergesagt hatte. Siehe 4 Mos. 23, 55., Patrick, Polus.

Und ihre Götter sollen euch zu einem Stricke seyn <sup>237</sup>. Nach der Weissagung Moses, 2 Mos. 23, 33. 34, 12. Denn durch den Umgang mit den Götzdienern wurden die Israeliten, wie die Thiere in dem Netze eines Jägers, gefangen, und zu dem Götzendienste gelockt; welches ihnen den Untergang brachte. Patrick.

B. 4. Da der Engel des Herrn diese Worte zu allen Kindern Israel geredet hatte. Daraus erhellet, daß sie igo alle zusammen zu einem feyerlichen Feste gekommen waren, wie sie jährlich drey-mal thun mußten: denn sonst kann man nicht begreifen, zu welchem Ende die ganze Gemeinde also zusammen gekommen seyn sollte. Und folglich ist der Ort, wo dieses zu ihnen geredet wurde, Silo gewesen. Patrick.

So erhob das Volk seine Stimme, und weinete. Sie fiengen ein trauriges Klagen an, einlge, vermuthlich, weil sie ihre Sünde unterlassen sollten: andere aber, weil sie an ihre Gefahr gedachten. Patrick. Einige weineten aus einem rechten Widerwillen gegen ihre Sünden, die meisten aber wegen Vorstellung der Gefahr, und des großen Elendes, welches sie von der zunehmenden Macht der Cananiter besorgen mußten, da sie Gott verlassen hatte. Dieses scheint, wegen der folgenden Begebenheit, das wahrscheinlichste zu seyn. Polus.

B. 5.

fall der Israeliten angenommen werden. Aus v. 10. ist solches augenscheinlich; und dieser Umstand entkräftet die Wahrscheinlichkeit der hier angenommenen Meynung nicht wenig.

(236) Es ist dieses nicht sowol eine Nachfrage nach einer Ursache, als eine gewöhnliche Bestrafungsformel. Gewiß ist indessen, daß damit angezeigt werden soll, theils daß sie ihren Ungehorsam zu entschuldigen keinen Grund hätten, theils daß sie, sowol wegen bereits genossener Wohlthaten, als auch wegen empfangener Verheißungen fernerer Vergnädigung aufs höchste verpflichtet gewesen wären, gehorsam zu seyn. Vergl. Mich. 6, 3. u. f. Uebrigens ist in diesem Vortrage das Erhabene und Majestätische so kenntlich, daß die Göttlichkeit der redenden Person einem jeden in die Augen leuchten muß.

(237) Da im Hebräischen bloß das Futurum steht, so hat man nicht nöthig, es durch sollen auszudrücken: wenigstens dürfte es nicht also verstanden werden, als ob Gott selbst die Absicht gehabt hätte, solche Versündigungen durch Zurücklassung der Cananiter zu veranlassen; sondern es müste bloß von der, aus gerechtem Gericht und Strafe beschlossenen Zulassung verstanden werden. Eben so müssen auch in Lutheri Uebersetzung die Worte: daß sie euch. ic. verstanden werden. Am natürlichsten ist, daß man die Stelle durch werden übersetze, und nicht mehr, denn nur die erste Hälfte des Verses, als die Anzeige der gefasteten Entschließung Gottes; die letztere aber als eine Vorstellung der schädlichen Folgen betrachte, welche zwar wider Gottes Absicht, aber doch unfehlbar (wo sie sich nicht besserten) daraus entstehen würden. Solches zeigt sowol der Zusammenhang dieses Vortrages, als die oben angeführten Schriftstellen. Und damit stimmt auch unten die letzte Anmerkung zu v. 15. überein.

Stimme, und weinete.

5. Daher nenneten sie den Namen dieses Ortes Bochim; und sie opferten dem Herrn daselbst.

6. Da Josua das Volk hatte gehen lassen: so waren die Kinder Israel hingegangen, ein jeglicher nach seinem Erbtheile, um das Land erblich zu besitzen.

7. Und das Volk diente dem Herrn so lange Josua lebte, und so

v. 6. Jos. 24, 28.

Vor  
Christi Geb  
1414.

**B. 5. Daher nenneten sie den Namen dieses Ortes Bochim.** Das ist die Weinenden. Vielleicht ist der Ort, wo der Engel, oder das Volk, stand, zum Andenken dieser großen Güte Gottes also genannt worden; denn, bey dieser selbigen also einen großen Eindruck in ihr Herz gemacht haben, erheller aus dem Folgenden. Patrick.

Und sie opferten dem Herrn daselbst. Um ihre Sünden zu versöhnen, wodurch sie Gott gereizet hatten, diesen Entschluß zu fassen; und um seine Günstigkeit wieder zu erlangen. Polus. Aus diesen Worten sieht man, daß dieses der zum öffentlichen Gottesdienste bestimmte Ort gewesen ist, wo sie sich damals befanden, und Gott, bey dieser Gelegenheit, ein vollkommenes Brandopfer opferten; nämlich, um ihn dadurch anzurufen <sup>238</sup>, und ihm für seine Güte, daß er sie zur Bekehrung rief, zu danken. Einige sind zwar der Meynung, sie hätten ein Versöhnopfer, zur Versöhnung ihrer Sünden gebracht. Aber alsdenn würde nicht bloß gesagt seyn, daß sie opferten; mit welchem Ausdrücke gemeinlich auf vollkommenen Brandopfer, oder auf Dankopfer, gezelet wird, wodurch sie erkannten, daß er der Herr wäre, und versprachen, keinem andern Gott zu dienen. Patrick.

**B. 6. Da Josua das Volk hatte gehen lassen** <sup>239</sup>. Oder, da Josua die letzte große Versammlung vor seinem Tode, Jos. 24, gehalten, und sie hernach hatte auseinander gehen lassen. Also erklären einige diese Stelle. Die folgenden Worte scheinen aber vielen Gelegenheit zu geben, auf die Erlaubniß zu fallen, die er den Israeliten gegeben hatte, da das Loos geworfen, und das Land unter sie vertheilet war. Jos. 19, 51, 21, 43. <sup>240</sup>. Patrick. Das ist, da er unter die Kinder Israel ihre Erbtheile ausgetheilet, und sie hatte gehen lassen, um davon Besitz zu nehmen. Dieses war vor dieser Zeit geschehen, da Josua noch lebte: es wird aber hier wiederholt, um zu zeigen, zu wel-

cher Zeit, um welcher Ursache willen, und bey welcher Gelegenheit, das Volk von Gott abgefallen ist, und ihn verlassen hat. Polus.

So waren die Kinder Israel hingegangen, ein jeglicher nach seinem Erbtheile, um das Land . . zu besitzen. Oder: sie giengen von hin-  
nen, um von dem Lande Besitz zu nehmen, das ihnen zugewallen war, und sich darinne nieder zu lassen. Und ohne Zweifel sind sie in der Absicht hingegangen, dem Herrn allein zu dienen; wie man denn auch nicht anders denken kann, als daß sie Josua, vor ihrem Abzuge, dazu ermahnet haben werde. Denn die Loose sind, nach Jos. 18, 10, 19, 51, vor dem Angesichte des Herrn zu Silo geworfen worden; und man kann also billig voraus setzen, daß Josua die Israeliten nicht eher habe von hier hinweg ziehen lassen, um ihr Erbtheil in Besitz zu nehmen, als nachdem er ihnen gesagt, und feyerlich anbefohlen hatte, das Gesetz Gottes zu halten; wie er auch in Ansehung zweener Stämme, und des einen halben Stammes, Jos. 22, 5, gethan hat. Dieses ist die Ursache, warum der Verfasser dieses Buches solches aus dem Buche Josua wiederholt, um nämlich zu zeigen, wenn, und bey welcher Gelegenheit, sich der Abfall der Israeliten angefangen habe. Denn ob sie schon mit einem guten Vorsatze nach ihrem Erbtheile abgegangen waren: so hatte doch die Liebe zur Welt, und die Bestrebung nach ihren besondern Vortheilen, dergestalt bey ihnen zugenommen, daß sie des gemeinen Wohls vergaßen, und wenig Sorge für ihren Gottesdienst trugen. Patrick.

**B. 7. Und das Volk diente dem Herrn so lange Josua lebte** <sup>241</sup>. Seiner Vermahnung, und dem feyerlichen Versprechen zu Folge welches sie kurz vor seinem Tode gethan hatten, Jos. 24, 14, 15, 16, 18. Patrick.

Und so lange die Aeltesten lebeten, die lange nach Josua gelehbet hatten. Oder lebeten, so lange

das

(238) Die Anrufung Gottes und das Opfern sind heilige Handlungen von so verschiedener Art, daß die erste nicht durch die letzte geschehen kann; aber von so genauer Verbindung, daß jene bey dieser geschehen muß.

(239) Das Verbindungswort, so in dem Texte befindlich, ist hier nicht angezeigt; wird aber am süklichsten durch nämlich übersezt. Hiemit fängt sich die Erläuterung an, vermöge dessen was in der 229. und 234. Anmerk. gesaget worden.

(240) Solches scheint aber nicht nöthig zu seyn, da die Uebereinstimmung dieser Worte mit Jos. 24, 28, sehr deutlich, auch die Ursache wohl begreiflich ist, warum der heil. Verfasser von diesem Zeitpunkte zu reden anfängt, weil er zeigen will, wie Israel jener feyerlichen Verpflichtung und Zusage nachgelebet habe.

(241) Eigentlich heißt es: alle Tage des Josua. Es ist aber diese Redensart in unserer Sprache unverständlich; daher hat man sie hier lieber also ausdrücken wollen, wie bereits 5 Mos. 12, 19, geschehen. Eben dieses wird auch künftig also beobachtet werden.

Jahr  
der Welt  
2590.

lange die Aeltesten lebeten, die lange nach Josua gelebet hatten, welche alles das große Werk des Herrn gesehen hatten, das er an Israel gethan hatte. 8. Aber da Josua, der Sohn Num, der Knecht des Herrn, gestorben war, als er hundert und zehen Jahre alt war. 9. Und sie ihn in den Gränzen seines Erbtheils begraben hatten, zu Timnath-Heres, auf einem Berge Ephraims, dem Berge Gaas gegen Mitternacht. 10. Und dieses ganze Geschlechte auch zu seinen Vätern versammelt war: so stund ein ander Geschlecht nach ihnen auf, welches den Herrn nicht kennete, noch auch das Werk, das er an Israel gethan hatte. 11. Da thaten die Kinder Israel, was in den Augen des Herrn

u. 8. Jos. 24, 29.

das Leben derselben dauerte; worunter Eleasar, und diejenigen, gehören, deren Jos. 19, 51. Meldung geschieht. Diese Männer waren sowol von großem Ansehen, als auch von ausnehmender Gottesfurcht, und mögen die Israeliten, ohne Zweifel, vielfals zu ihrer Pflicht vermahnet, und ihnen das Versprechen vorgehalten haben, welches sie dem Josua zu Sichem gethan hatten, wo er zwischen Gott und dem Volke einen Bund machte, und denselben in das Gesetzbuch schrieb, Jos. 24, 25, 26. v. Patrick.

Welche alles das große Werk des Herrn gesehen hatten, das er an Israel gethan hatte. Sowol unter den Aegyptern, als in der Wüste, und in Canaan. Dieses hatte Josua dem Volke als einen Bewegungsgrund vorgehalten, den Herrn zu fürchten, und ihm aufrichtig zu dienen, Jos. 24, 5. 6. 14. 15. Man kann mit Grunde voraus setzen, daß die Aeltesten sie ebenfalls an diese Dinge fleißig erinnern, und sie dadurch bey ihrem Gottesdienste erhalten haben werden. Siehe Jos. 24, 31. Denn was für böse Neigungen das Volk auch haben mochte: so wurde es doch, durch die Ehrerbietung, die es gegen diese großen Männer hegete, zurück gehalten, daß es, so lange sie lebeten, von Gott nicht abwich. Patrick.

B. 8. Aber da Josua ... gestorben war. Oder, da Josua starb. Nachdem er die vortreffliche Rede, Jos. 24. an die Israeliten gehalten, und sie in einem feyerlichen Bunde sich hatte verpflichten lassen, daß sie Gottes Volk seyn wollten. Siehe Jos. 24, 29. Patrick.

B. 9. Und sie ihn ... begraben hatten. Oder, und sie haben ihn begraben, v. Dieses wird nur gemeldet, um zu zeigen, daß sie ihn, indem sie seinem Begräbniß beywohneten, nach seinem Tode geehret haben, wie sie bey seinen Lebzeiten gethan hatten. Siehe Jos. 24, 30. Patrick.

Zu Timnath-Heres. Dieses wird Jos. 19, 50. und 24, 30. Timnath-Serah genennet. Polus.

B. 10. Und dieses ganze Geschlecht auch zu seinen Vätern versammelt war. Ich sage voraus, daß der heil. Schriftsteller darunter nicht nur diejenigen versteht, welche die Werke Gottes in Aegypten, und in der Wüste, gesehen hatten: sondern auch die übrigen, welche mit ihren Augen gesehen hat-

ten, wie der Jordan vertrocknete; wie die Mauern von Jericho einstiezen; wie die Sonne, auf das Wort des Josua, stille stund; wie die Cananiter durch den Hagel getödtet wurden, v. Dieses hatte einen solchen Eindruck in ihre Herzen gemacht, daß sie, so lange sie lebeten, Gott dienten, und auch andere zum Gehorsame gegen Gott anhielten. Patrick.

So stund ein anderes Geschlecht nach ihnen auf, welches den Herrn nicht kennete. Welches Gott, und seine Werke, nicht aus der Erfahrung, nicht aufrichtig, und nicht herzlich, erkannte. Polus. Das folgende Geschlecht sahe nicht auf den Herrn, und ließ sich auch den Gottesdienst keinen Ernst mehr seyn: sondern es legte sich bloß darauf, wie es sich, auf was für eine Art es auch wäre, in dem Besitze seiner Länder besessigen möchte; und daher machte es mit den Cananitern Friede, die es doch hätte vertreiben sollen. Patrick.

Noch auch das Werk, daß er an Israel gethan hatte. Dieses hielten die Israeliten nicht so im Gedächtnisse, wie sie, nach ihrer Pflicht, hätten thun sollen: sondern sie beschäftigten sich gänzlich mit ihren irdischen Angelegenheiten; baueten Häuser, pflanzten Weinberge, und bearbeiteten das Feld. Hierzu wurden sie durch den Frieden gereizet, den sie genossen, und welcher die Gemüth der Menschen gemeinlich verderbt, wie man, in den folgenden Zeiten, an den Griechen und Römern gesehen hat, nach den bekannten Worten des lateinischen Strafrichters h: Nunc patimur longae pacis mala.

Man leiden wir das Unheil von einem langwierigen Frieden. Patrick. Ich glaube, man muß se dieses so verstehen, daß die meisten von diesem neuen Geschlechte keine Augenzeugen von den vorhin gemeldeten Werken Gottes gewesen sind. Denn daß einige von denen, die zum wenigsten einen Theil dieser Werke gesehen hatten, noch am Leben waren, sieht man an dem Ortniel, welcher zu den Zeiten des Josua gelebet hat, und unter diesem neuen Geschlechte der erste Richter gewesen ist. Siehe Cap. 3, 9. Wells.

h) Lumen. 6, 29.

B. 11. Da thaten die Kinder Israel, was in den Augen des Herrn böse war. Indem sie Gottes, und seiner Werke vergaßen, und vertraut Umgang mit den cananitischen Völkern pflogen: so ler-

neten

böse war, und dienten den Baalim. 12. Und sie verließen den Herrn, den Gott ihrer Väter, der sie aus Aegypten ausgeführt hatte, und folgten andern Göttern nach, von den Göttern derer Völker, die rings um sie her waren, und fielen vor ihnen nieder, und sie

Jahr  
der Welt  
2591.  
Vor  
Christi Geb.  
1413.

neten sie gar bald thun, was jene thaten; und dieses zwar öffentlich, ohne sich vor der göttlichen Verdammung solcher Mißthaten zu fürchten, welche, so sehr sie auch von Menschen entschuldiget werden mögen, von Gott auf das äußerste gehasset werden. Also kann man den Ausdruck: in den Augen des Herrn, erklären. Patr.

In den Augen des Herrn. Dieses zeigt, wieviel die Sünden Israels größer, als die Sünden anderer Völker waren, und wie unverschämt die Israeliten hiebei handelten: denn sie hatten die göttliche Gegenwart unter sich, und das Auge des Herrn war auf eine besondere Weise über ihnen, und gab auf alles ihr Verfahren genau Achtung. Dieses war ihnen auch nicht unbekannt; und folglich machten sie sich mehr, als andere Völker, der Verachtung Gottes schuldig. Polus.

Und dienten den Baalim. Das ist, den falschen Göttern. Der heil. Schriftsteller brauchet die mehrere Zahl, weil die Cananiter, und andere da herum wohnende Völker, viel Götter hatten, die von Israel angebetet, und mehrentheils Baal genennet wurden. Polus. Durch Baalim versteht man die Götter derjenigen Völker, deren Land Israel besaß. Sie führten diesen Namen, welcher Herren bedeutet, gemeinschaftlich unter einander. Denn unter den Heiden sind, wie der Apostel Paulus anmerket, viele Götter und viele Herren gewesen; das ist, viele Baalim wie er im Hebräischen gesagt haben würde <sup>242</sup>). Der Herr Mede hat gezeigt <sup>1</sup>), daß diese Baalim vorföhrere große Männer gewesen sind, welche man nach ihrem Tode vergöttert hatte <sup>243</sup>). Denn Baal, im Chaldäischen Bel, der erste König zu Babel nach dem Nimrod, ist der erste gewesen, den man nach seinem Tode vergöttert, und für einen Gott gehalten hat. Von ihm wurden nun alle andere Dämones, nach ihm, Baalim, genennet, wie nach dem ersten römischen Kaiser, welcher Cäsar hieß, alle die folgenden Kaiser ebenfals den Namen Cäsar geführt haben. Da nun Baalim der gemeine Name der Götzen in Palästina, Syrien, und den umliegenden Ländern war: so sind auch so viel Baals gewesen, als Völker gewesen sind; als der Baal der Sidonier, der Amourter, der Moabiter, der Ammoniter, und der übrigen Völker in diesen Gegenden, die alle ihre Baalim hatten. Siehe den Seldenus von den syrischen Göttern k). Patr.ck.

1) In seinen Werken, S. 776. k) Synt. 2. c. 1.

(242) Dieses hat seine Absicht auf 1 Cor. 8, 5. allwo aber der Apostel vielmehr auf diejenigen Schriftstellen zielt, darinn diese Namen einigen Creaturen bezugeleget werden. Sollten daselbst die Herren so viel, als Baalim heißen, so müßte im folgenden v. 6. diese Bedeutung beybehalten werden, wenn auch Christus der Herr genannet wird. Man weiß, daß das griechische *Képtos* im Hebräischen durch mehrere Worte ausgedruckt wird.

(243) Siehe auch oben die Anmerkungen zu 5 Mos. 32, 17.

B. 12. Und sie verließen den Herrn 2c. Dieses bedeutet, erstlich, daß sich der Herr für verlassen hielt, da die Israeliten den Götzen neben ihm dienten: denn er will entweder allein, oder gar nicht, angerufen seyn; oder, zweytens, daß sie in ihrer Abgötterey dergestalt erpfossen gewesen sind, daß sie ihren Gott ganz verlassen haben, um den falschen Göttern zu dienen; und hierinne wären sie ärger gewesen, als die Samariter, die den Herrn fürchteten, und doch auch den Götzen dienten, 2 Kön. 17, 33. Das erstere ist aber wahrscheinlicher: denn die Israeliten haben ihre Abgötterey mit dem Vorwande beschönigen wollen, daß sie in den Götzen den wahren Gott antieffen, 2 Mos. 32, 4. Hof. 2, 18. Gesell. der Gottessel.

Und folgten andern Göttern nach, von den Göttern derer Völker, die rings um sie her waren. Durch andere Götter werden vermuthlich die Götter der cananitischen Völker verstanden. Diese waren ihnen aber hernach gleichwol noch nicht genug: sondern sie verehreten auch die Götter anderer benachbarten Völker, wovon ihnen doch keiner einige Wohlthat erwiesen hatte. Dadurch wurde nun die Sünde der Israeliten überaus groß, daß, da alle andere Völker sich solche Götter machten, von denen sie glaubten, daß sie ihnen Gutes gethan hätten, oder ihnen helfen könnten: sie hingegen ihren größten Wohlthäter verließen, der sie zu einem freyen Volke gemacht hatte, und sich zur Anbethung solcher Götter bequemeten, die nichts für sie gethan hatten, noch auch vermögend gewesen waren, ihre Anbether vom Untergange zu retten. Patr.ck.

Und fielen vor ihnen nieder. Sie erkannten dieselben nicht allein für Götter: sondern betheten sie auch öffentlich an. Patr.ck.

Und sie reiseten den Herrn zum Jorn. Der ihnen zu erkennen gegeben hatte, daß er ein eifriger Gott wäre, und keinen andern neben sich vertragen könnte, 2 Mos. 20, 1-5. Es ist nicht leicht, einen Grund anzugeben, welcher die Israeliten bewogen haben sollte, ihren Gott zu verlassen, nachdem er so viel wunderbare Dinge vor ihnen gethan, und sie sich mehrmals auf die feyerlichste Weise, mit ihm verbunden hatten. Vielleicht könnte man als eine Ursache davon die ungewöhnlichen feyerlichen Gebräuche angeben, die von den Gebräuchen anderer Völker sehr verschieden waren, und welche Gott bey seinem Dien-



Jahr  
der Welt  
2592.  
Vor  
Christi Geb.  
1412.

reizeten den Herrn zum Zorn. 13. Denn sie verließen den Herrn, und dienten Baal und Astaroth.

14. Daher entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel, und er gab sie in die Hand der Räuber, die sie beraubeten; und er verkaufte sie in die Hand ihrer Feinde rings umher; und sie konnten nicht mehr vor dem Angesichte ihrer Feinde bestehen.

v. 14. Ps. 44, 13. Jes. 50, 1.

15. Uebers

Dienste verordnet hatte. Hierzu kamen noch verschiedene Gesetze, wodurch die Israeliten von dem übrigen Theile der Welt unterschieden wurden, welcher sie deswegen hassete. Dieses konnten sie nicht vertragen; und daher wollten sie andern Völkern gleich seyn, um ihre Freundschaft zu gewinnen <sup>244</sup>. Denn sie achteten, wie Hofeas 8, 12. spricht, die Vortrefflichkeiten des Gesetzes Gottes als etwas fremdes. Patrick.

B. 13. Denn sie verließen den Herrn, und dienten dem Baal und Astaroth. Das ist, der Sonne und dem Monde, welche viele Heiden unter verschiedenen Namen angebethet haben. Also verließen sich die Israeliten auf den Irweg, vor welchem sie doch Gott so ernstlich gewarnet hatte, 5 Mos. 4, 19. Polus. Insbesondere dienten die Israeliten der Sonne und dem Monde, oder der Venus, welche einige unter der Astarte verstehen. Im 7. v. des 3. Capitels findet man, daß sie den Baalim und den Gebätschen, oder Haynen, gedienet haben; indem in den Gebätschen verschiedene Göttinnen unter dem Namen Astaroth angebethet wurden, wie Seldenus in seiner Abhandlung von den syrischen Göttern <sup>h</sup> vermutet. Er zeigt dafelbst, daß unter den Heiden nicht nur viele Baals, sondern auch viele Astarten gesehen sind. Daher redet die Schrift hier in der mehrern Zahl, wegen der vielfältigen Bildnisse, wodurch Juno, Venus, oder Diana, abgebildet wurden, welche den Namen Astoreth führten, das ist, wie einige meynen, die Besegnete. Die 70 Dolmetscher brauchen hier ebenfalls die mehrere Zahl: *tauß 'Arograuß*. Patrick. Astaroth war der gemeine Name aller heidnischen Göttinnen, wie Baal der gemeine Name der Götter war: darum wird auch hier die mehrere Zahl gebraucht. Insbesondere aber war dieses eine Göttin der Sidonier und der Philister, 1 Kön. 11, 5. 33. 2 Kön. 23, 13. 1 Sam. 31, 10. Sie wurde unter der Gestalt eines Schafes verehret; womit, wie einige meynen, auf die Venus, nach den Gedanken anderer aber auf die Diana, oder den Mond, gesehen wird. Augustinus spricht, die Carthaginenser, die aus Phönicien nach Africa gekommen wären, und deren Sprache mit der hebräischen viel Ähnlich-

keit gehabt hatte, hätten ihrer Göttin Juno, diesen Namen beygelegt <sup>245</sup>. Gesells. der Gottesgel.

<sup>h</sup> Syn. 2. c. 2.

B. 14. Daher entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel. Das ist, der Zorn Gottes brach in fürchterliche Folgen über sie aus. Patrick.

Und er gab sie in die Hand der Räuber, die sie beraubeten. Die ihr Vieh und andere Güter wegführten. Patrick.

Und verkaufte sie in die Hand ihrer Feinde rings umher. Das ist, er lieferte sie an dieselben aus, wie ein Kaufmann seine Waaren in die Hand des Verkäufers ausliefert. Eben diesen Ausdruck findet man Cap. 3, 8. c. 4, 9. vergl. mit v. 14. und Ps. 44, 13. Polus. Diese Feinde führten sowol ihre Personen, als auch ihre Güter weg, und machten sie zu Leibeigenen. Solches scheint der Verstand von dem Ausdrucke zu seyn, daß er sie verkauft habe. Diese Redensart wird mehrmals in diesem Buche gebraucht, Cap. 3, 8. c. 4, 2. *ic.* wie auch 5 Mos. 32, 30. Ps. 44, 13. *ic.* Es war eine gerechte Strafe, womit sie Gott belegte, daß nämlich, wie sie die Götter derer Völker, die rund um sie her wohnten, anbetheten, nach dem 12. v. also auch er sie an alle umliegende Völker als Leibeigene auslieferte. Patrick. Gott übergab die Israeliten ihren Feinden, wie ein Kaufmann die verkaufte Waare in die Hände des Käufers liefert; oder, wie man die Kriegsgefangenen gemeinlich zu verkaufen pflegte. Dieses that nun der Herr, entweder, indem er sie aus seiner Beschirmung verstieß, Ps. 91, 1. und ihren Feinden Gelegenheit ließ, gegen sie zu bestehen, und sie zu unterdrücken, Cap. 14, 4. oder indem er ihre Tapferkeit und Kraft hinweg nahm, 3 Mos. 26, 36. 37. Ihr Elend wurde dadurch um so viel größer gemacht, daß Gott sie nicht an Fremde verkaufte und auslieferte, die nur zu ihnen kamen, um etwan eine Beute zu holen, und ihnen aus Menschenliebe, vielleicht noch einige Gunst erwiesen haben würden: sondern an die Feinde, welche durch die vorigen Kriege erbittert worden waren, und nur Zorn und Rache hegeten. Gesells. der Gottesgel.

Und sie konnten nicht mehr vor dem Angesichte ihrer Feinde bestehen. Es fehlte so viel, daß

(244) Gegen diese Vermuthungen wäre wohl noch verschiedenes einzuwenden. Außer der natürlichen verkehrten Neigung und angeborenen Feindschaft der Menschen gegen Gott, ist wohl kein begreiflicher Grund davon anzugeben, als das Exempel und die Neigungen der Cananiter, sammt der mehrern Freyheit zu sündigen, welche bey dem Dienste des wahren Gottes so sehr eingeschränkt war.

(245) Siehe die Allgem. Weltbist. II. Theil, S. 215. u. f. G. J. Vossium, de theol. gent. L. II. c. 21. Ant. v. Dalen, de orig. et progr. idolol. c. 2. und Aug. Calmets bibl. Untersuchungen IV. Theil, S. 51. u. f.

17. Ueberall, wohin sie auszogen, war die Hand des Herrn wider sie zum Bösen, wie der Herr geredet, und wie der Herr geschworen hatte; und es war ihnen sehr bange. 16. Und der Herr erweckte Richter, die sie aus der Hand derer erlöseten, welche sie beraubeten. 17. Doch hörten sie auch ihre Richter nicht, sondern hureten andern Göttern

Jahr  
der Welt  
2598.  
Vor  
Christi Geb.  
1406.

daß sie hätten ihre Gränzen weiter ausbreiten sollen, daß sie sich nicht einmal selbst mehr vertheidigen konnten. *Patrick.*

**B. 15. Ueberall, wohin sie auszogen.** Das ist, was für eine Unternehmung, oder was für eine Sache sie auch angingen. Dieses wird insgemein durch eingehen und aussiehn verstanden. *Polus.*

War die Hand des Herrn wider sie zum Bösen. Alle ihre Sachen, sowohl öffentliche, als besondere, schlugen unglücklich aus. *Patrick.*

Wie der Herr geredet hatte, 2c. *E. 5 Mos. 28. c. 30, 17. 18. c. 31, 16. 17. und viel andere Stellen. Patrick.*

Und es war ihnen sehr bange. Sobald die Israeliten in ihrem Fleiße, die Cananiter zu vertreiben, nachließen, und Bündnisse mit ihnen eingiengen, wie man zu Anfange dieses Capitels liest: so fing Gott an, sich ihnen zu entziehen, und wollte, nach v. 3. ihre Feinde vor ihrem Angesichte nicht austreiben. Da sie aber dadurch zur Verachtung der cananitischen Götzen verleitet wurden, wie denn der Herr, nach dem 3. v. vorhergesehen hatte, daß dieses geschehen würde: so gab er sie in die Hände derer Feinde, mit denen sie sich in Freundschaft eingelassen hatten, und ließ geschehen, daß dieselben über sie herrscheten, und grausam mit ihnen umgiengen. *Patrick.*

**B. 16. Und der Herr erweckte.** Oder: Gleichwol erweckte der Herr, durch innerliche Eingebung und Wirkung in ihr Herz und in ihren Verstand, und durch äußerliche Ernennung, welche durch eine oder die andere ungemeine und heldenmäßige Verrichtung erkannt wurde. *Polus.*

Richter. Das ist, höchste Regenten, deren Amt darinne bestund, daß sie, unter Gott, und nach seiner besondern Anweisung, den israelitischen Staat, nach dem göttlichen Gesetze regierten, denselben schützeten und von allen Feinden befreyeten; den Gottesdienst reinigten und handhabten, und die Freyheit des Volks gegen alle Unterdrücker vertheidigten. *E. Cap. 3, 9. 10. 15. c. 4, 4. c. 6, 25, 26. c. 8, 23. Polus.* Die Richter waren außerordentliche Regenten, welche, wie ich dafür halte, ihre Gewalt vornehmlich zu Kriegszeiten ausübten, wenn sie durch besondere Eingebung und Erweckung Gottes geschickt gemacht wurden, wie hernach folgt, die Israeliten aus der Hand derer zu befreyen, die sie beraubeten. Wenn sie also dem Volke eine große Befreyung verschaffet, und ihr Heer aus einander hatten gehen lassen: so wurden sie ge-

meiniglich wiederum Privatpersonen. Dieses erhellet aus der Geschichte des Jephthah, welcher das Volk nicht wider die Kinder Ammon führen wollte, es wäre denn, daß er nach geendigtem Kriege die Regierung behalten dürfte, *Cap. 11, 9.*; wie auch aus der Geschichte Gideons, welcher sich weigerte, die Regierung über die Israeliten zu erhalten, da sie ihm die Bege, nach seinem Siege über die Midianiter, antrugen, *Cap. 8, 22, 23.* Das Amt der Richter war also vornehmlich, die Freyheit des Volks zu erhalten, oder sie, nebst dem wahren Gottesdienste, wiederum herzustellen, und zu verordnen, was in solchen Fällen geschehen sollte. Sie sind also den römischen Dictatoren, oder Oberbefehlshabern, ähnlich gewesen, deren Gewalt nur so lange dauerte, als sie nöthig war. Doch muß man gesehen, daß einige Richter über diejenigen, die sie aus der Leibeigenschaft befreyet hatten, ihre Gewalt beständig, und Zeitlebens, ausübet haben, ob sie schon nicht über den ganzen israelitischen Staat regierten, wovon manchmal ein Theil im Friede lebete, da indessen der andere unterdrückt wurde. Unter denen nun, die sie befreyet hatten, thaten sie die bürgerlichen Sachen ab, deren schlichtung für die ordentlichen Richter zu schwer fiel. *Siehe 5 Mos. 17, 9.* Also liest man *Cap. 4, 4. 5.* daß Debora, eine Prophetinn, Israel gerichtet hat, und daß das Volk zu ihr zum Gerichte hinauf gegangen ist, ehe sie noch den Barak ermunterte, die Freyheit zu vertheidigen. Gemeinlich aber scheinen sich die Richter mit den obengemeldeten Sachen begnügt zu haben, ohne sich mit Urtheilssprechen zu bemüßigen; wiewol Samuel, der legte unter den Richtern, seine Gewalt vornehmlich in Handhabung der Gerechtigkeit gezeiget hat: denn man findet *1 Sam. 7, 15. 16.* daß er Israel in seinem Hause zu Rama gerichtet habe, indem er alle Streitigkeiten schlichtete, und einem jeden Recht wiederfahren ließ. Und da er dieses, wegen seines hohen Alters, nicht länger thun konnte: so übergab er solches Amt seinen Söhnen. Hievon kann *Cornelius Bertram m)* nachgesehen werden. *Patrick.*

*m) De republ. Ind. c. 9. p. 109. etc.*

**B. 17. Doch hörten sie auch ihre Richter nicht.** Die ihnen ihre Sünde und Thorheit vor Augen stellten, wie auch die Gefahr und das Elend, worin sie leichtlich verfallen könnten. *Polus.* Sie hörten nicht, bedeutet, daß sie nicht standhaft gehöret haben <sup>245)</sup>: sondern wieder abgefallen sind, nach dem 18. und 19. Vers. *Patrick.*

Son-

(245) Eigentlich, daß sie nicht gehorchet, ihren Vorstellungen nicht Gehör gegeben haben: wenigstens

Jahr  
der Welt  
2598.

tern nach, und fielen vor ihnen nieder; sie wichen geschwind von dem Wege ab, den ihre Väter gewandelt waren, welche den Geboten des Herrn gehorchet hatten: Sie thaten nicht also. 18. Und wenn der Herr ihnen Richter erweckete: so war der Herr mit dem Richter, und erlösete sie aus der Hand ihrer Feinde, so lange der Richter lebete: Denn es reuete den Herrn, ihres Sünfzens halber, wegen dererjenigen, welche sie drängeten, und welche sie drücketen. 19. Aber es geschah, da die Richter starben, daß sie umkehrten, und verderbeten es noch mehr, als ihre Väter, indem sie andern Göttern nachfolgeten, ihnen dienten, und vor ihnen niederfielen. Sie ließen nichts von ihren Werken fallen, noch von

v. 19. Richt. 3, 12.

Die

Sondern hureten andern Göttern nach. Ob sie schon mit Gott in einem Bündnisse stunden, und gleichsam durch einen Ehevertrag mit ihm verbunden waren: so brachen sie dennoch diesen Bund, und verunreinigten sich, als Ehebrecher, durch Abgötterey, welches eine geistliche Hurerey ist. *Gesells. der Gottesgelehrten.*

Und fielen vor ihnen nieder. Das ist, sie bekehrten sie öffentlich an. Dieses wird gemeinlich eine Absonderung von Gott durch Hurerey genennet, welcher sich mit ihnen verlobet hatte. *Patrick.*

Sie wichen geschwind von dem Wege ab. Sobald die Richter gestorben waren, die ihre Befreyung bewerkstelliget hatten. *Patrick.*

Den ihre Väter gewandelt waren, u. Zu den Zeiten des Josua, und derer Ältesten, die ihn überlebten, nach dem 7. v. *Patrick.*

Sie thaten nicht also. Das folgende Geschlechte wollte seinen Vätern nicht nachfolgen. *Patrick.*

V. 18. Und wenn der Herr ihnen Richter erweckete. Dieses ist der gewöhnliche Ausdruck, den der heil. Schriftsteller von diesen großen Männern brauchet, deren Geist durch einen außerordentlichen Trieb Gottes erwecket wurde, Dinge zu unternehmen, die über menschliche Weisheit und Macht giengen. *Patrick.*

So war der Herr mit dem Richter. Gott begabte ihn mit Heldennuthe, und machte ihn wunderbar glücklich. Hier findet man in dem Targum wiederum den Ausdruck: Das Wort des Herrn war der Helfer des Richters. S. Cap. 1, 19. 22. *Patrick.*

Und erlösete sie aus der Hand ihrer Feinde, so lange der Richter lebete. Das ist, so lange dieser über sie regierte, und sie in dem Gehorsam gegen Gott erhielt. Daraus sieht man, daß, obschon die Richter ihre Gewalt in der That nicht brauchten, doch die Frucht davon dauerte, so lange sie lebeten. *Patrick.*

Denn es reuete den Herrn, u. Gott änderte seinen Weg, und seine Weise zu handeln, die er bisher gegen sie beobachtet hatte, wie Menschen, welche wahrhaftige Reue fühlen und ihr Verhalten ändern. Er wendete seine Gerichte von ihnen, und kehrte sich mit Günst wiederum zu ihnen. *Polus.* Der Herr änderte den Lauf seiner Vorsehung in Ansehung der Israeliten, da sie nicht allein über ihre Unterdrückungen seufzeten und weineten: sondern auch zu ihm um Hilfe riefen, und Besserung versprachen, wie man findet, daß sie gethan haben, Cap. 3, 15. c. 6, 7. 8. u. *Patrick.*

V. 19. Aber es geschah, da die Richter starben, daß sie umkehrten. Zu ihrem vorigen, gewöhnlichen und natürlichen Wege der Abgötterey, ob sie schon denselben auf eine Zeitlang verlassen hatten. *Polus, Patrick.*

Und verderbeten es noch mehr, als ihre Väter. Die in Aegypten und in der Wüste gewohnt hatten. Oder, die zu den Zeiten der vorigen Richter gelebet, und wegen der Abgötterey sehr vieles ausgestanden hatten, bis ihnen Gott, auf ihre Befreyung, Befreyung sendete. *Patrick, Polus.*

Indem sie andern Göttern nachfolgeten, ihnen dienten, und vor ihnen niederfielen. Sie vervielfältigten die fremden Götter, und erdicketen sich noch mehr neue Pflichten des Gottesdienstes, wider das Gesetz des Herrn. Der gemeine Dienst, der allen diesen Göttern geleistet wurde, bestand darinne, daß man ihnen Tempel erbaute, Altäre aufrichtete, Hayne pflanzete, Räuchwerk anzündete, und opferte. *Patrick.*

Sie ließen nichts von ihren Werken fallen. Im Hebräischen steht: Sie ließen nichts von ihren Erfindungen fallen<sup>247</sup>: sondern blieben beständig dabey, ungeachtet alles dessen, was Gott gethan hatte, um sie von ihrer Abgötterey abzubringen. *Patr.*

Ihre

nicht so weit, daß sie zu einer gründlichen und ernstlichen Besserung zu bringen gewesen wären, welche unfehlbar eine mehrere Dauer gehabt haben würde.

(247) Das Wort *hwy* bedeutet keine Erfindung, sondern eine große That, sowol im guten als bösen Verstande. Die Abgötterey war auch keine Erfindung der Israeliten, sondern sie ahmeten darinnen den Cananiten nach. Es hat also das Wort einen Nachdruck, aber denjenigen nicht, der hier angegeben wird. Die ganze Hebensart heißt: sie ließen nichts fallen (beharreten bey ihrer Fortsetzung und unablässiger Wiederholung) von ihren abscheulichen Werken. Siehe *Ab. Schultens orig. hebr. P. I. p. 147. sq. und dessen Vind. p. 85. sq.*

diesem ihrem harten Wege. 20. Darum entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel, daß er sagte: Weil dieses Volk meinen Bund übertreten hat, den ich ihren Vätern geboten habe, und sie auf meine Stimme nicht gehört haben: 21. So will ich auch nicht fortfahren, vor ihrem Angesichte jemanden aus dem Besitze zu vertreiben, von den Heiden, die Josua übrig gelassen hat, als er starb. 22. Damit ich Israel durch sie versuche, ob sie den Weg des Herrn halten werden, um darauf zu wandeln, wie ihn ihre Väter gehalten

v. 21. Jos. 23, 13.

Vor  
Christi Geb.  
1406.

Ihre Werke bedeuten ihre schändlichen Thaten und Kränke. Der heil. Schriftsteller nennt dieselben die ihrigen, erstlich, weil sie mit ihrer Natur übereinkamen, die bey allen Menschen äußerst verderbt ist, 1 Mos. 6, 5. c. 8, 21. hernach, weil sie sich daran gewöhnet hatten. S. Jes. 58, 13. c. 66, 3. Ezech. 36, 32. Apostelg. 14, 16. Jud. v. 15. Polus.

Noch von diesem ihrem harten Wege. Sondern sie hielten hartnäckig bey ihrem bösen Wandel, als ob gar nichts geschehen wäre, um sie davon abzurufen. Patrick. Der gottlose Weg der Israeliten wird hier ein harter Weg genennet; entweder, weil ihr Wandel aus einem verhärteten Herzen herrührete, und sie darinne mit einem harten und steifen Nacken fortgingen; oder, um zu zeigen, daß, obgleich dieser Weg im Anfange weich, bequeme und gemächlich zu seyn schien: sie doch hernach gewiß und immerdar befinden würden, daß er ihnen zu hart, zu mühsam und zu beschwerlich seyn würde, wie ein harter Weg einem Reisenden. Polus. Alles, was vom 6. v. bis hieher, gemeldet wird, scheint zu einer Erklärung desjenigen zu dienen, was man in den fünf ersten Versen dieses Capitels findet. Denn es ist klar, daß die folgenden Worte des 20. und 21. Verses: Weil dieses Volk meinen Bund übertreten hat: 2c. so will ich auch nicht fortfahren, jemand vor ihrem Angesichte aus dem Besitze zu vertreiben, im Wesen der Sache mit demjenigen einelen sagen, was der Engel im 1. 2. und 3. Verse geredet hat. S. die Gesells. der Gottesgel. über den 1. v. gegen das Ende <sup>248</sup>. Wells.

B. 20. Darum entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel, 2c. Sie reizeten das göttliche Miesfallen bis aufs höchste, und machten, daß sie Gott noch strenger zu bestrafen Ursache hatte. Patrick.

Weil dieses Volk meinen Bund übertreten hat, 2c. Indem die Israeliten Bündnisse mit den Cananitern schlossen, und ihre Altäre nicht umrissen u. d. g. Arias Montanus hat sehr wohl angemerket, daß dieser Vers die große Ursache anzeigt, die Gott hatte, außerordentlich über die Israeliten erzürnet zu seyn; erstlich, weil sie ihn, durch welchen sie

zu einem Volke gemacht worden waren, verlassen hatten; hernach, weil sie den Bund geschändet hatten, der nicht neu, oder unbekant, sondern lange zuvor mit ihren Vätern geschlossen worden war, welche, wie sie sehr wohl wußten, Vortheil davon gehabt hatten; und drittens, weil sie, wie sich dieser Vers endiget, nicht auf die Stimme Gottes gehört hatten. Ob er schon durch seine Propheten ihnen oftmals ihre Pflicht hatte vorhalten, sie bestrafen, und ihnen drohen lassen: so hatten sie doch darauf nicht achten wollen, sondern sich, mit Widerpäntigkeit, den Gottlosigkeiten anderer Völker überlassen. Patrick.

B. 21. So will ich auch nicht fortfahren, vor ihrem Angesichte jemanden aus dem Besitze zu vertreiben. Das ist, nicht sogleich, oder nicht sobald, als es sich der Herr vorgenommen hatte, wenn sie sich ihm wohlgefällig erzeiget hätten. S. den 23. v. Patrick.

Von den Heiden, die Josua übrig gelassen hat, 2c. Denn der Wille Gottes war niemals gewesen, daß alle cananitische Völker zugleich vertilgt werden sollten, wie schon mehrmals aus 2 Mos. 23, 29. 30. angemerket worden ist. Doch würde die Vertreibung derselben, wenn die Israeliten Gott gehorsam gewesen wären, glücklicher von statten gegangen seyn, als der Herr nummehr beschlossen hatte. Und dieses konnte auch nicht wohl anders seyn. Denn da die Israeliten in die Hände ihrer Feinde geliefert wurden, welche sie berauben und in die Knechtschaft führen sollten: so wurde dadurch ihr Anwachs gehindert, und sie waren also nicht im Stande, das Land so geschwind zu bevölkern, als geschehen seyn würde, wenn sie gehorsam geblieben wären. Denn alsdenn hatte Gott versprochen, sie sehr zu vermehren, 5 Mos. 7, 13. 14. 2c. Patrick.

B. 22. Damit ich Israel durch sie versuche, 2c. Damit man sehen möchte, ob sie in dem Dienste Gottes getreu bleiben würden, wie ihre Väter beschlossen hatten, Jos. 24, 16. 24.; oder ob sie von ihm abfallen, und andern Göttern dienen würden. Patrick. Daß ich Israel versuche, bedeutet, erstlich, daß ich es prüfe, und sehe, ob es sich gegen mich getreu und

(248) Dieses stimmt vollkommen mit dem überein, was oben in der 229. Anmerk. gesagt worden. Eben also ist auch Luthers Uebersetzung abgefaßt, obwol andere, und unter denselben auch die griechische anders eingerichtet sind, und den 6. v. als eine Fortsetzung der Erzählung mit dem vorhergehenden verbinden.

Jahr  
der Welt  
2598.

gehalten haben; oder nicht? 23. Also ließ der Herr diejenigen Heiden bleiben, daß er sie nicht sogleich aus dem Besitze vertrieb, die er nicht in die Hand des Josua gegeben hatte.

und aufrichtig verhalten, oder ob es sich durch den bösen Rath, und das Beyspiel seiner gottlosen Nachbarn davon abziehen lassen werde, die ich unter meinem Volke lassen will, um es zu üben und zu prüfen; oder, zweyten, damit ich Israel durch diese Völker züchtigen und strafen möge: denn Unterdrückungen werden gemeinlich und mit Recht Prüfungen genennet. Die erstere Bedeutung stimmt aber mit den folgenden Worten besser überein. Polus.

B. 23. Also ließ der Herr diejenigen Heiden

bleiben, 2c. Dieses war eine von den Ursachen, warum nicht alle cananitische Völker durch die sieghafte Hand des Josua, auf einmal vertilget wurden: denn wenn niemand von ihnen übrig geblieben wäre, so würde keine Versuchung vorhanden gewesen seyn, ihren Göttern zu dienen, als welche man mit ihnen zugleich vertilget haben würde. Eine andere Ursache, warum ein Theil dieser Völker verschonet worden ist, findet man 2 Mos. 23, 29, und 5 Mos. 7, 22. Patrick.

## Das III. Capitel.

Dieses Capitel enthält den kurzen Inhalt der Geschichte dieses Buches, der schon im vorigen Capitel angefangen worden ist, und den Anfang der ausführlichen Erzählung. I. Israel treibt ungebührlichen Umgang mit den noch übrigen cananitischen Völkern. v. 1-6. II. Es wird vom Cuschan unterdrückt, und Orhial befreyer es, als Richter. v. 7-11. III. Es wird auch von den Moabitern unterdrückt, und vom Ehud erlöst. v. 12-30. IV. Das Richteramt Samgars. v. 31.

**D**ieses sind nun die Heiden, die der Herr überbleiben ließ, um Israel durch sie zu versuchen; alle, die nicht von allen Kriegen Canaans wußten. 2. Nur, damit die Geschlechter der Kinder Israel sie wußten; damit er sie den Krieg lehrete; zum wenigsten

B. 1. Dieses sind nun die Heiden, die der Herr überbleiben ließ. Nachdem der heil. Verfasser Cap. 2, 22, 23. überhaupt gesagt hat, daß es Gott nicht für gut befunden habe, alle cananitische Völker zu vertreiben, damit er Israels Sorgfalt und Treue in seinem Dienste prüfen möchte: so fährt er nunmehr fort, die besondern Völker zu nennen, die noch unbezungen und übrig geblieben waren. Patrick.

Um Israel durch sie zu versuchen; alle, die nicht von allen Kriegen Canaans wußten Das ist, alle, die nach dem Ende des Krieges, den Josua geführt hatte, geboren worden waren, und nichts von den wunderbaren Werken Gottes bey Eroberung des Landes gesehen hatten. Diese wollte Gott prüfen, ob sie ihm dienen würden, wenn sie sähen, was sie, wofern sie dieses nicht thäten, zu erwarten hätten: daß er nämlich die Cananiter, ihre Tobfeinde, wider sie loslassen wollte. Patrick. Polus.

B. 2. Nur, damit die Geschlechter der Kinder Israel sie wußten; damit er sie den Krieg lehrete. Damit die Israeliten durch die Nachbarschaft solcher mächtigen Feinde bewogen werden möchten, sich von ihrer Trägheit und Sorglosigkeit zu ermuntern, damit sie dadurch genöthiget würden, sich zu Kriegsübungen zu gewöhnen, und beständig auf ihrer Hut zu seyn; und damit sie sich sorglich fest an Gott halten möchten, dessen Hilfe sie beständig so nöthig hatten. Polus. Ueber Cap. 2, 23. habe ich angemerkt, daß noch eine andere Ursache vorhanden war,

weswegen die Cananiter übrig gelassen wurden. Wenn aber auch schon kein anderer Grund gewesen wäre: so würde doch dieser allein vollkommen ausreichend gewesen seyn, nämlich, damit die Israeliten nicht träge werden möchten, wenn niemand vorhanden wäre, der sie ermunterte, ihre Tapferkeit zu üben, und gute Kriegszucht unter ihnen zu erhalten; wie auch, damit sie, wenn sie solche mächtige Feinde in ihrer Nachbarschaft hätten, beständig ihre Zuflucht zu Gott nehmen, und lernen möchten, sich auf die Hülfe und den Beystand desjenigen zu verlassen, durch dessen Macht ihre Väter diese Feinde bezwungen hatten. Patrick.

Zum wenigsten diejenigen, welche zuvor nichts davon wußten. Wenn auch das gemeldete nicht für alle nothwendig seyn mochte: so war es doch für solche nöthig, welche noch nicht mit den Waffen umgegangen waren, und welche dadurch solchergestalt geübet werden sollten, daß sie, wenn es die Gelegenheit erforderte, wider ihre Feinde streiten könnten. Denn unter den Israeliten, die nur zum Feldbau und zur Viehzucht erzogen worden waren, würde keine Kriegszucht gewesen seyn, wenn sie die Cananiter nicht so nahe um sich gehabt hätten. Vielleicht ist auch der Verstand des gegenwärtigen Verfes dieser: Sie sollten wissen, was es ist, sich selbst überlassen seyn. Ihre Väter haben durch die Kraft Gottes gestritten: nun aber sollten sie lernen, was das sey, Krieg führen, wie andere Menschen, ohne daß Gott mit ihnen gehe. Patrick.

nigsten diejenigen, welche zuvor nichts davon wußten. 3. Fünf Fürsten der Philister, und alle die Cananiter, und die Sidonier und die Heviter, die auf dem Gebirge Libanon wohnten; von dem Berge Baal-Hermon an, bis man nach Hamath kömmt. 4. Diese waren es also, um Israel durch sie zu versuchen, damit man wußte, ob sie den Geboten des Herrn gehorchen würden, die er ihren Vätern, durch die Hand Moses, geboten hatte. 5. Da nun die Kinder Israel mitten unter den Cananitern, Hethitern, und Amoritern, und Pheresitern, und Hevitern, und Jebusitern, wohnten: 6. So nahmen sie sich die Töchter derselben zu Weibern, und gaben ihre Töchter den Söhnen derselben; und sie die-

Vor  
Christi Geb.  
1406.

v. 3. Jos. 13, 3. v. 6. 2 Mos. 34, 16. 5 Mos. 7, 3.

**V. 3. Fünf Fürsten der Philister.** S. die Erklärung von Jos. 13, 2, 3. und von Richt. 1, 18. Aus der letztern Stelle sieht man, daß drey von diesen fünf einigermassen überwunden gewesen sind. Es scheint aber, daß sie, wegen der Trägheit der Israeliten, ihr Land wiederbekommen haben. **Patrick, Polus.**

**Und alle die Cananiter.** Die eigentlich also genannten. Diese sind sehr zahlreich gewesen, und breiteten sich durch das ganze Land aus, so, daß sie allen Einwohnern desselben ihren Namen mitgetheilt haben <sup>249</sup>. **Polus.** Diese Cananiter waren ein besonderes Volk, welches, wie schon oftmals gesagt worden ist, an der Küste des mittelländischen Meeres gewohnt hat. Viele davon waren noch übrig geblieben, aber hin und her in dem Lande zerstreuet. **Patrick.**

**Und die Sidonier.** Das ist, diejenigen, welche nahe bey Sidon, und in dem Gebirge dieser berühmten Stadt wohnten. Sidon war einer von den Söhnen Canaans, 1 Mos. 10, 15. **Patrick, Polus.**

**Und die Heviter, die auf dem Gebirge Libanon wohnten.** Dieses war ein berühmtes Gebirge auf der nördlichen Seite von Canaan. **Patrick.**

**Von dem Berge Baal-Hermon an.** Dieses war der östlichste Theil des Libanons. Siehe 5 Mos. 3, 8, 9. **Polus.**

**Bis man nach Hamath kömmt.** Siehe die Erklärung von Jos. 11, 3. und 13, 5. **Patrick.**

**V. 4. Diese waren es also, um Israel durch sie zu versuchen, u.** Damit ihre Tugendliebe an den Tag kommen möchte, wenn sie diesen Völkern nicht nachwandelten; oder ihre Bosheit, wenn sie solches thäten. **Patrick.**

**V. 5. Da nun die Kinder Israel mitten unter den Cananitern . . . wohnten.** Die Israeliten ließen gar bald ihre Unart blicken, indem sie geschehen ließen, daß allerley Sattungen von den gottlosen Völkern des Landes übrig blieben, und unter ihnen wohnten, als ob dieselben noch Besitzer von Canaan wären, und sie die Israeliten, sich nur unter sie eingedrungen hätten <sup>250</sup>. **Patrick.**

**V. 6. So nahmen sie sich die Töchter derselben zu Weibern u.** Dieses stützte nicht allein gerade wider das Gesetz Gottes. 5 Mos. 7, 3. sondern sie brachen auch dadurch den Bund mit ihm noch mehr, als dadurch, daß sie nur einen Vertrag mit den Cananitern geschlossen hatten. **Patrick.**

**Und dienten ihren Göttern.** Sie wurden, nach dem gerechten Urtheile Gottes, durch die Anlockung und das Beyspiel ihrer Ehegenossen zur Abgötterey verleitet; und der Herr bestrafte dadurch ihre schändlichen Ehebündnisse, indem er sie dem Hökendienste überließ <sup>251</sup>. **Polus.** Dieses hatte Moses 5 Mos. 7, 4. vorherverkündigt, wenn sie solche Ehebündnisse mit den Völkern Canaans eingehen würden <sup>252</sup>. **Patrick.**

**B. 7.**

(249) Das ist die Ursache von dieser allgemeinen Benennung der Cananiter wohl nicht, sondern vielmehr ihre gemeinschaftliche Abstammung von Canaan dem Sohne Hams, 1 Mos. 10, 6.

(250) Diese ganze Anmerkung beruhet darauf, daß man in der Redensart: die Israeliten wohnten unter den Cananitern, einen besondern Nachdruck sucht, wie es auch schon oben zu Cap. 1, 32. geschehen. Uebrigens ist es zwar eine Probe von ihrer Unart gewesen, daß sie nicht genug Muth und Fleiß angewendet die Cananiter zu vertilgen: es wird aber hier nicht davon, sondern von einer noch weit unverantwortlicheren Unart, nämlich von ihrer Vermischung mit diesen Völkern, und Theilnehmung an ihren Abgöttereyen geredet.

(251) Obwohl Gott öfters Sünden mit Sünden bestrafte, ohne dadurch einen Antheil daran zu nehmen, oder in irgend einem Verstande eine Ursache der Sünde zu werden; so ist doch die Absicht des Textes hier nicht, die Abgötterey der Israeliten von dieser Seite vorzustellen. Es ist offenbar daß hier von ihrer Verschuldigung geredet werde, so ferne sein Zorn dadurch gereizet worden; alsdenn aber erst v. 8. von der gerechten Bestrafung derselben gehandelt werde.

(252) Auch in dieser Stelle wird hiervon nicht als von einer Bestrafung ihrer Sünden, sondern als von einem unsehlbaren und ganz begreiflichen Erfolge ihrer Vermischung mit diesen Völkern, geredet.

Jahr  
der Welt  
2599.

neten ihren Göttern.

7. Und die Kinder Israel thaten, was in den Augen des Herrn böse war, und vergaßen des Herrn ihres Gottes, und sie dienten den Baalim, und den Haynen.

8. Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel, und er verkaufte sie in die Hand des Königes in Mesopotamien, Cuschan Rischataim, und die Kinder Israel dienten

v. 8. Hab. 3, 7.

**B. 7.** Und die Kinder Israel thaten, was in den Augen des Herrn böse war, und vergaßen des Herrn, ihres Gottes. Sie wurden mit der Zeit so gottlose, daß sie nicht nur andere Götter, nebst dem Herrn anbetheten: sondern ihn auch ganz in Vergessenheit stellten, und nur den Götzen dienten <sup>253</sup>. **Patrick.**

Und sie dienten den Baalim, und den Haynen. Das ist, den Baalim in den Haynen oder Gebüsch, wo die Heiden gemeinlich ihre Götzen anriefen. Oder das Wort Gebüsch muß hier im verblühten Verstande genommen, und von den Götzen der Gebüsch verstanden werden. Und solchergestalt würden diese von den Baalim unterschieden gewesen seyn, welche man, wie es scheint, an andern Orten verehret hat, wie 1 Kön. 18, 19. auch ein Unterschied zwischen den Propheten Baals, und den Propheten des Haynes, gemacht wird. **Polus.** Einige nehmen das Wort Gebüsch hier im buchstäblichen Verstande, von den Bäumen selbst, welche solche schattigte Plätze vorstellten, dergleichen vor alters den Heiden geweiht wurden. Denn manchmal waren hier die Gräber solcher Heiden, worinne sich ihre Geister, wie man glaubte, noch aufhielten. Denn die Baalim waren einerley mit den Heiden, und die alten Heiden haben die Bäume heilig gehalten; sie einer oder der andern Gottheit geweiht, mit Bändern ausgeschmückt, mit Lichtern geziert; dabey Gesübde gethan; und sie gebraucht, die Deute von ihren Feinden daran zu hängen. Ja dieses gieng so weit, daß die Reisenden, wenn sie vor solchen Bäumen vorbey giengen, die Gewohnheit hatten, stille zu halten, als ob dieses die Wohnung eines gewissen Gottes wäre. Aber der Herr Seldenus <sup>n</sup> ist der Meynung, man müsse hier durch die Gebüsch

die Götzenbilder in den Büschen verstehen; wie es denn gewiß ist, daß man dieses Wort, in einigen Stellen, in diesem Verstande findet. Siehe die Erklärung von Cap. 6, 25. Und er mutmaßet nicht unwahrscheinlich, daß in diesen Büschen verschiedene Götinnen, unter dem Namen Isaroth, angebethet worden sind. Es ist klar, daß diese Gottheiten, was für welche es auch gewesen seyn mögen, von den Baalim unterschieden gewesen sind: denn die Propheten Baals und die Propheten des Büsches, waren, nach 1 Kön. 18, 19. verschiedene Personen <sup>254</sup>. **Patrick.**

n) De Diis syris synt. 2. c. 2.

**B. 8.** Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel. Diesen Ausdruck findet man zuvor noch zweymal. Siehe Cap. 2, 14, 20. **Patrick.**

Und er verkaufte sie. Siehe Cap. 2, 14. **Patrick.**

In die Hand des Königes in Mesopotamien, Cuschan Rischataim. Dieser beherrschete das Land, welches zwischen den beyden großen Flüssen, Euphrates und Tigris, lag. Also waren die ersten Feinde, welche Israel unterdrückten, die Syrer. Diese giengen, entweder aus Haß, oder aus Begierde, ihre Herrschaft auszubreiten, über den Euphrat, und griffen das jüdische Land an. **Patrick.**

Und die Kinder Israel dienten dem Cuschan Rischataim acht Jahre lang. Er zwang die Israeliten, unter harten Bedingungen den Frieden vor ihm zu erkaufen, und machte sie sich zinsbar. Doch legte er keine Besagungen unter sie; und also konnten sie ihre Freyheit um sie viel leichter wieder erlangen, so bald sich jemand fand, der sich an ihre Spitze stellte. Die Meynungen sind darüber sehr verschieden, wenn diese acht Jahre sich anfangen, nämlich,

(253) Daß es bey den Israeliten zu Zeiten der Richter niemals zu einer gänzlichen Abschaffung des wahren Gottesdienstes gekommen, ist wohl nicht erweislich; es war auch kaum möglich, daß es hätte geschehen können. Es wird also hier die Lebensart: des Herrn vergeßen, so hoch getrieben. Die Verbindung des Götzendienstes mit dem wahren Gottesdienste, war schon genug, sie einer Vergessenheit Gottes schuldig zu machen. Es heißt auch ein jeder vorsehlicher Ungehorsam, wenn auch keine eigentliche Abgötterei damit verbunden ist, ein Vergeßen, ja Verwerfen Gottes. Psalm 50, 22. 1 Sam. 15, 26.

(254) Die nächste und richtigste Erklärung ist, wohl aus Cap. 2, 13. zu nehmen, indem sich diese beyde Stellen sehr deutlich auf einander beziehen. Siehe auch Cap. 10, 6. Wird nun schon aus deren Vergleichung die ganze Beschaffenheit dieses strafbaren Götzendienstes nicht vollständig zu erkennen seyn, so wird man doch daraus abnehmen können, daß die hier angeführte Meynung Seldeni und Patrick's wohl die meiste Wahrscheinlichkeit habe. Wenigstens kann unter den Haynen in dieser Stelle schwerlich der Ort allein angezeigt werden, wo sie die Baalim verehreten, da zumal von den Haynen eben so wol als von den Baalim gesagt wird, daß ihnen die Israeliten gedienet hätten. Man sehe hiebey auch die Stelle 2 Kön. 23, 4. Von dem, was unten Cap. 6, 25. gefunden wird, soll an dem gehörigen Orte gesagt werden. Dieser Meynung ist auch **Abt. Calov**, und mehrere, welche von ihm angeführt werden.

neten dem Cuschan Rischataim acht Jahre lang. 9. Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn; und der Herr erweckte den Kindern Israel einen Erlöser: Othniel, einen Sohn des Kenas, der ein Bruder Calebs, und jünger, als er war. 10. Und der Geist des Herrn war über ihm, und er richtete Israel, und zog aus im Streite; und der Herr gab den König in Syrien, Cuschan Rischataim, in seine Hand, so, daß seine

Vor  
Christi Geb.  
1405.

v. 9. Richt. 1, 13.

Hand

lich, wie lange nach dem Tode des Josua <sup>255</sup>? Es ist aber gewiß, daß sie in das folgende Geschlechte fallen, nachdem Josua und die Ältesten, die ihn überlebten, gestorben waren. Zu den Zeiten des Josua dienten die Israeliten Gott, und lebten in Freyheit. Unsern Satz beweisen wir daher, weil der jüngere Bruder Calebs <sup>256</sup>, wie hernach folgt, der erste Richter gewesen ist, den Gott für Israel erwecket hat, Patrick, Polus.

V. 9. Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn. Sie kehrten sich wieder zu ihm, und erkenneten ihn für ihren einigen Gott. Sie bathen ihn ernstlich um Vergebung, und hielten mit brünstigem Flehen an, daß er ihnen helfe, und sie aus der schweren Diensthbarkeit erlösen möchte, wie er ihren Vater Jacob, aus dem Dienste Labans des Syrers befreyet hatte. Patrick, Polus.

Und der Herr erweckte den Kindern Israel einen Erlöser. Alle Richter werden Nethem 9. 27. Heilande oder Erlöser genennet, weil sie die Israeliten, als welche sich selbst nicht helfen konnten, von der Unterdrückung der Feinde erlöset haben. Patrick.

Othniel, ein Sohn des Kenas, der ein Bruder Calebs, und jünger, als er war. So wird Othniel auch Cap. 1, 13. genennet, wovon man Jos. 15, 17. nachsehen kann. Patrick.

V. 10. Und der Geist des Herrn war über ihm. Mit außerordentlichem Einflusse, indem er ihn mit sonderbarer Weisheit, Tapferkeit und Freymüthigkeit, begabte, und ihn zu einer großen Unternehmung erweckte. Siehe Cap. 6, 34. 11, 29. Polus. Gott bewog ihn auf eine außerordentliche Weise, die Regierung des Volkes zu übernehmen; welches sich niemand unterstehen durfte, er wäre denn von Gott, dem Könige Israel, darzu bestellet worden. Josephus meynet, Gott sey den Richtern erschienen, oder habe ihnen seinen Willen, auf eine oder die andere Weise, bekannt gemacht, daß sie also versichert seyn konnten, daß sie auf Befehl Gottes handelten. Der chaldäi-

sche Paraphrasist scheint diese letztere Meynung zu unterstützen: denn er nennet diesen Geist den Geist der Weissagung. So viel ist gewiß, daß die Richter nicht nur innerlich erwecket worden sind, die Befreyung des Volkes Gottes zu unternehmen; sondern daß sie Gott auch mit ungemeinem Muth, und mit Geschicklichkeit zur Regierung begabt hat. Allem Vermuthen nach haben sie auch eine besondere Gabe von himmlischer Beredsamkeit erhalten, um das Volk zu überreden, daß es von der Abgötterey abstehen, und seine Freyheit wieder zu gewinnen suchen sollte. Patrick.

Und er richtete Israel, 10. Das ist, er vertheidigte und rächete die Sache Israels wider die Feinde desselben. Diese Redensart wird oftmals gebrauchet, 5 Mos. 32, 36. Pf. 10, 18. 43, 1. Polus. Dieses war das erste Stück von dem Amte der Richter, daß sie die Sache Israels vertheidigen, und es an seinen Feinden rächen sollten. So wird der Ausdruck richten, an andern Orten gebraucht 5 Mos. 32, 35. 36. und in mehreren Stellen. Weil hier aber von diesem Richten noch vor dem Auszuge zum Kriege geredet wird: so ist der Verstand davon vielleicht dieser, daß er erstlich, dasjenige wieder hergestellt habe, was das Volk verkehret hatte; ins besondere, daß er die Israeliten zu dem Dienste des alleinigen Gottes gebracht habe <sup>257</sup>, und alsdenn zum Kriege wider die Feinde ausgezogen sey. Patrick.

Und der Herr gab den König in Syrien, Cuschan Rischataim, in seine Hand. Die Israeliten besiegten die gesammte Kriegsmacht des Königs in Syrien, und schlugen sie völlig in die Flucht. Ja, wie die Worte zu erkennen zu geben scheinen: so nahmen sie den König selbst gefangen, oder tödteten ihn. Patrick.

So, daß seine Hand stark war über Cuschan Rischataim. Derselbe konnte niemals wiederum zu der Macht gelangen, Israel weiter zu unterdrücken. Patrick.

B. 11.

(255) Siehe die Allgem. Welt-Historie III. Theil, S. 266. und die daselbst befindliche Anmerk. des Herrn D. Baumgartens.

(256) Othniel kann wegen der großen Ungleichheit der Jahre, Calebs Bruder nicht gewesen seyn, wohl aber ein Sohn seines jüngeren Bruders, Kenas. Cap. 1, 13.

(257) Aus diesem Grunde möchte es wohl so sicher nicht zu schließen seyn, als aus der Beschaffenheit der Sache selbst, da Gott bey fortwährender Unaußfertigkeit solche Errettung nicht würde veranstaltet haben. Solche ernstliche Rückkehr zu Gott ist auch selbst bey Erweckung eines Richters noch vorzuziehen, und also nicht so wohl diesem, und seiner himmlischen Beredsamkeit (wie es oben geheißen) als vielmehr den Ermahnungen der Priester des Herrn, welche unter empfindlichen Bedrängnissen mehr Gehör gefunden, nächst Gott zuzuschreiben.



Jahr  
der Welt  
2658.

Hand stark war über Eufchan Nischataim.

11. Da war das Land vierzig Jahre lang

W. 11. Da war das Land vierzig Jahre lang stille. Dieses heißt; erstlich: Das Land war, gegen 40. Jahre lang, oder den größten Theil von 40. Jahren, in Ruhe. Denn nichts ist in der Schrift gemeiner, als daß die Zahlen in solcher Ausdehnung gebraucht werden. Auf solche Weise wird 4 Mos. 14, 33. von den Israeliten gesagt, daß sie ihre Ungerechtigkeiten in der Wüste 40. Jahre lang tragen sollten; ob schon in dieser Zahl 2. Jahre fehlten; ferner, daß sie 430. Jahre lang in Aegypten gewohnt haben, ob gleich gar viel Jahre daran mangeln; und daß die Anverwandten Josephs, die er zu sich nach Aegypten kommen ließ, 75. Seelen stark gewesen seyn, Apostelg. 7, 14. da sie doch nach 1 Mos. 46, 27, und 2 Mos. 1, 5. nur 70. Personen ausmachten. Auf diese Weise kann hier auch gesagt werden, daß das Land 40. Jahre lang stille war, worunter aber die 8. Jahre der Dienstbarkeit, deren im 8. v. gedacht wird, begriffen werden müssen; und, im 30. v. daß das Land 80. Jahre lang stille gewesen ist; wenn man nämlich die 18. Jahre mit einschließt, in welchen Israel, nach dem 14. W. dem Könige der Moabiter gedienet hat. Und es ist gar nichts außerordentliches; es ist auch weder in der heiligen Schrift, noch bey andern Schriftstellern, ungewöhnlich, daß Sachen nach ihrem größten Theile benennet werden; wie auch hier, nach dieser Meinung, geschieht; zumal, da, wie in diesem Falle, auch zur Zeit der Knechtschaft noch einige Zeit lang Ruhe und Friede gewesen ist. Oder die Worte: das Land war 40. Jahre stille, können, zweyten, so viel heißen: das Land fieng im vierzigsten Jahre an, stille zu seyn, und seine ungestörte Ruhe wieder zu erlangen; es sey nun dieses das vierzigste Jahr nach dem Tode des Josua gewesen, oder das vierzigste Jahr nach der ersten und berühmten Ruhe, die Josua den Israeliten verschaffet hatte, wie Hebr. 4, 8. angemerket worden ist; nämlich von der Zeit an, da Josua die Cananiter bezwang, und die Israeliten in den ruhigen Besiz des Landes sezte; daß also das Land von dem Kriege ruhete, wie man Jos. 11, 23, 14, 15. liest. Wenn man dieses also versteht; so wird zwischen der Meldung von der Zeit der Dienstbarkeit, und der Zeit der Ruhe, dieser Unterschied gemachet, daß der heilige Schriftsteller von der erstern sagt, wie lange sie gedauert; von der letztern aber, wenn sie sich angefangen habe: so, daß man, wenn man diese Zeit mit den übrigen Jahren vergleichen wollte, die Dauer der Ruhe leicht wissen könnte. Zur Bestätigung dieser Auslegung kann man anmerken, daß I. stille seyn hier sehr wohl bedeuten kann: anfangen stille zu seyn; wie er zeugte bedeutet, er fieng an zu zeugen 1 Mos. 5, 32. 11, 26. regieren, anfangen zu regieren, 2 Sam. 2, 10. bauen 1 Kön. 6, 15, 36. anfangen zu

bauen, 2 Chron. 3, 1. II. Daß 40. Jahre sehr wohl von dem 40sten Jahre verstanden werden können, indem eine Gattung der Zahlen für die andere gesetzt wird; welches bey andern Schriftstellern, und auch in der heiligen Schrift, etwas ganz gemeines ist, wie 1 Mos. 1, 5, 2, 11. 2 Mos. 12, 3. Hagg. 1, 1. Marc. 16, 2. Polus. Diese Worte kann man auch übersetzen; Da war das Land stille, bis auf das vierzigste Jahr, von dem Tode des Josua, bis auf den Tod Othniels gerechnet. Dieses kann aus 1 Kön. 6, 1. geschlossen werden, wo man liest, daß von dem Auszuge Israels aus Aegypten, bis auf die Erbauung des salomonischen Tempels, 480. Jahre verlossen sind. Denn wenn man, wie einige thun, die Jahre der Ruhe Israels, und die Jahre der Unterdrückung durch die Feinde, wie auch die Jahre der Richter, welche das Volk erlaset haben, allemal besonders rechnen wollte: so würden in diesem Zeitraum gegen 600. Jahre verlossen seyn. Es ist aber nothwendig, daß die Berechnung der 480. Jahre als eine ungewisse Wahrheit angenommen werde; und folglich müssen die Zeiten der Unterdrückung, des Volks durch die Feinde, und der Ruhe unter den Richtern, nicht besonders gezählt; sondern zusammen genommen und gerechnet werden, von dem Tode des ersten Richters bis zum Tode des andern; so, daß die Jahre der Unterdrückungen mehrentheils mit zu den Jahren der Richter gezählt werden, welche denselben ein Ende gemacht haben. Also fallen die 8. Jahre Eufchan Nischataims mit in die 40. Jahre Othniels, und die 18. Jahre Eglons in die 80. Jahre Ehuds, im 14. und 30. v. Denn man muß sich nicht einbilden, daß Ehud 80. Jahre lang regieret habe; sondern daß er im 80sten Jahre nach dem Tode Othniels gestorben sey. Diese Zeit brachten die Israeliten unter verschiedenen Abwechslungen zu. Im Anfange, eine Weile nach dem Tode Othniels, haben sie vielleicht gottesfürchtig und gerühlig gelebet. Alsdenn versielen sie in Abgötterey: doch verschonte sie Gott noch mit der verdienten Strafe. Hernach diereten sie den Moabitern 18. Jahre lang. Endlich stellte Ehud die Freyheit, und ein gebühliches Verhalten, unter ihnen wiederum her, und erhielt sie dabey bis an seinen Tod. Auf gleiche Weise muß man die Jahre der Debora, Cap. 5, 31. und Gideons, Cap. 8, 28. berechnen. Fraget man, wie denn hier, und anderswo, gesagt werden könne, daß das Land so viele Jahre stille gewesen sey; da doch das Volk einen Theil davon in der Unterdrückung lebte? so dienet zur Antwort, daß die Schrift sehr oftmals das Ganze nach dem größten und besten Theile desselben benennet. Siehe 1 Mos. 11, 26. und Apostelg. 7, 14. verglichen mit 1 Mos. 46, 27. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Meine Absicht ist nicht, mich in die Schwierigkeit wegen der Zeitrech-

lang stille, und Othniel, der Sohn des Kenas, starb. 12. Aber die Kinder Israel führen fort, zu thun, was in den Augen des Herrn böse war. Da stärkte der Herr den König der Moabiter, Eglon, wider Israel, weil sie thaten, was in den Augen des Herrn böse war. 13. Und er versammlete zu sich die Kinder Ammon, und die Amalekiter; und er zog hin, und schlug Israel, und sie nahmen die Palmenstadt in Besitz. 14. Und die

Vor  
Christi Geb.  
1347.

Kinder

nung einzulassen. Ich verweise daher den gelehrten Leser auf den Ritter Johann Marsham, welcher, in seinem Canone chronico o) voraussetzet, daß das abgöttische Geschlechte im 34. Jahre nach dem Tode des Josua aufgestanden sey; unter dem Eufchan die Freyheit verloren habe; 8. Jahre lang unterdrückt worden sey; und nach der Befreyung aus der Knechtschaft 40. Jahre lang in Ruhe gelebet habe. Aus dem Vorsetze wird man sehen, daß diese Meynung gegründeter ist, als folgende Erklärung des Usserius p): Das Land sey in dem vierzigsten Jahre, nachdem Josua die Israeliten in Ruhe und Friede besetzt gehabt hätte, stille gewesen <sup>259</sup>. Patrick.

o) Saec. II. p. 292. edit. Lond. p) Ad ann. mund. 2599.

Und Othniel, der Sohn des Kenas, starb. Man kann nicht gewiß sagen, in welchem Theile dieser 40-jährigen Ruhe er gestorben sey; und es thut auch wenig zur Sache, ob es zu Anfang, oder in der Mitten, oder am Ende derselben geschehen sey. Patrick.

12. Aber die Kinder Israel führen fort, zu thun, was in den Augen des Herrn böse war. Das ist, sie versielen nach dem Tode Othniels, wieder in Abgötterey. Patrick.

Da stärkte der Herr den König der Moabiter, Eglon, wider Israel. Indem er ihm Muth, Kraft, und Glück wider Israel gab. Polus. Wie der Herr den Israeliten, wenn sie Huße thaten, Erlöser erweckte: so erweckte er ihnen hingegen auch, wenn sie von ihm abfielen, Feinde <sup>259</sup>, und gab denselben Macht, sie zu unterdrücken. Die Feinde die Israel am meisten plageten, waren, nebst den Syriern, die Moabiter: denn weil Israel die Götter der Völker rings umher anbethete: so war es auch billig, daß es von eben diesen Völkern gezüchtigt wurde. Patrick.

13. Und er versammlete zu sich die Kinder der Ammon, und die Amalekiter. Eglon bewog diese beyden Völker, welche beyde seine Nachbarn waren, und zwischen welchen er wohnte, sich, in diesem Kriege, zu ihm zu schlagen. Und hierzu waren sie

so gleich geneigt: sonderlich die Amalekiter, welche noch einen alten Groll gegen Israel hegeten. Patrick. Und er zog hin und schlug Israel. Entweder durch einen plöglichen Einfall, oder in einem ordentlichen Treffen. Patrick.

Und sie nahmen die Palmenstadt in Besitz. Das ist, Jericho, wie aus 5 Mos. 34, 3. Richt. 1, 16. und 2 Chron. 28, 17. erhellet. Patrick, Polus. Man muß aber dieses nicht von der Stadt verstehen; als welche zerstört war: sondern von dem Bezirke, der dazu gehörte. Dasselbst schlug Eglon sein Lager auf; sowol wegen der wunderbaren Fruchtbarkeit dieses Ortes, als auch wegen der Nähe des Jordans. Diese war ihm, um verschiedener Ursachen willen, sehr dienlich. Er konnte nämlich seine eigene Macht, die zu beyden Seiten des Flusses stand, bequem zusammen ziehen; er konnte verhindern, daß die Israeliten von Canaan und von Silead, sich nicht mit einander vereinigen konnten; er konnte sich auch den Rückzug nach seinem eigenen Lande versichern: Doch hierinne kamen die Israeliten ihren Feinden zuvor, nach dem 28. v. Polus. Ob schon Josua Jericho verliert hatte q): so war doch die Stelle davon noch vorhanden. Eglon hat vermuthlich eine Festung, darauf erbauet, und eine starke Besatzung hinein gelegt, um das ganze Land um so viel besser in der Unterwürfigkeit zu erhalten. Denn das Land da herum brachte sehr viele Früchte hervor. Die Feinde raubeten dieselben den Israeliten, und schickten die Schätze dieser Gegend in ihr eigenes Land, welches nicht weit davon lag. Ueberdieses verhinderten sie dadurch, so viel sie wollten, alle Gemeinshaft zwischen dem Volke an beyden Seiten des Jordans, und hielten den Weg zu ihrem eigenen Volke offen, um daher, wenn es nöthig wäre, größere Macht zu erhalten, weil sie von allen Fuhrten des Jordans Meister waren. Dadurch gedachten sie auch, wenn es die Gelegenheit erforderte, sich den Rückzug nach ihrem Lande zu versichern. Patrick.

q) Wells, über Cap. 1, 16.

14. Und die Kinder Israel dienten dem ... Eglon achtzehn Jahre lang. Er regierte diese ganze Zeit

(258) In den gegenwärtigen Anmerkungen ist wohl keine ausführliche Untersuchung dieser Zeitrechnungen möglich. Es wird genug seyn, auf des Herrn Joh. Alb. Bengels, ord. temp. zu verweisen, welcher die ganze Sache wohl am richtigsten auseinander gesetzt hat.

(259) Die Sache ist richtig; nur muß zwischen dem Erwecken der Erlöser und zwischen dem Erwecken der Feinde ein solcher Unterschied gemacht werden, daß das Wort im letztern Falle auf diejenige Weise verstanden werde, welche den Vollkommenheiten Gottes gemäß ist.

Jahre  
der Welt  
2679.

Kinder Israhel dienten dem Könige der Moabiter, Eglon, achtzehnjahre lang. 15. Da riefen die Kinder Israhel zu dem Herrn; und der Herr erweckte ihnen einen Erlöser, Ehud, den Sohn des Gera, eines Sohnes des Jemini, einen Mann, der link war; und die Kinder Israhel sendeten, durch seine Hand, dem Könige der Moabiter, Eglon, ein Geschenk. 16. Und Ehud machete sich ein Schwerdt, das zwo Schneiden hatte, dessen Länge

Zeit lang über sie, als ein unumschränkter Herr, und legte ihnen so viele Last auf, als ihm gefiel. Die Ammoniter und Amalekiter haben, zur Belohnung ihrer Hülfe, und ihres Beystandes, vermuthlich einen Theil davon erhalten. **Patrick.**

B. 15. Da riefen die Kinder Israhel zu dem Herrn. Sie demüthigten sich vor ihm; erkannten ihre Uebertretung; bathen ihn um Vergebung, und suchten seine Hülfe, wie zuvor, im 9. v. **Patrick.**

Und der Herr erweckte ihnen einen Erlöser. Wie er zuvor gethan hatte, im 9. v. **Patrick.**

Ehud, den Sohn des Gera, eines Sohnes des Jemini. Oder einen Benjaminiten. Dieser Stamm, in dessen Erbtheile das Gebiethe von Jericho lag, war gleich in der Nähe, und wurde daher unmittelbar unterdrückt; so, daß es sich sehr wohl schickte, daß ein Benjaminiten der Erlöser war. **Patrick, Polus.** Im Hebräischen steht: ein Sohn des Jemini. Aber Jemini war aus dem Stamme Benjammin, 2 Sam. 16, 11. c. 19, 17. 1 Kön. 2, 8. **Polus.**

Einen Mann, der link war. Dieses wird hier angemerket, erstlich, als ein Zeichen von dem Muth, der Stärke, und der Fertigkeit Ehuds. Siehe Cap. 20, 16. hernach, und vornehmlich, als ein wichtiger Umstand wegen der folgenden Erzählung: denn dadurch brachte er dem Eglon um so viel unvermutheter, und unerwarteter, den tödtlichen Stoß bey. **Polus.** Die hebräischen Worte, עָמַל יָמֵינוּ sind sehr dunkel, indem sie nirgends, als hier, und Cap. 20, 16. gebraucht werden. In beyden Stellen übersehen sie die 70. Dolmetscher durch ἀποπροδοξίος; worinnen ihnen die gemeine lateinische Uebersetzung folget, welche liest: qui vtraque manu pro dextera utebatur, der beyde Hände brauchen konnte, wie andere die rechte Hand. Und diesen Verstand können die hebräi-

schen Worte leiden, welche, dem Buchstaben nach, wie in unserer Randanmerkung steht, bedeuten: dessen rechte Hand geschlossen war; das ist, der damit nichts that: sondern seine linke Hand brauchte; ob er schon beyde Hände auf gleiche Weise gebrauchen konnte. Oder, wie Josephus will, τῶν χειρῶν τῆν ἀριστερῶν ἀνεπίον, der von seinen beyden Händen die linke am besten brauchen konnte <sup>260</sup>. **Patrick.**

Und die Kinder Israhel sendeten, durch seine Hand, dem Eglon ein Geschenk. Einige verstehen durch dieses Geschenk die Schagung, die ihnen auferlegt war. Es wird aber vielmehr ein freiwilliges Geschenk verstanden, noch über dasjenige, welches sie gemeinlich abtrugen. Sie hoffeten den König damit zu besänftigen, und als Unterthanen, die solche Liebe zu ihm trügen, seine Gunst zu gewinnen <sup>261</sup>. Denn das Wort עָמַל wird von solchen Gaben gebraucht, welche Gott angeboten werden, um seine Gunst zu erlangen. **Patrick.**

B. 16. Und Ehud machete sich ein Schwerdt. Oder: aber Ehud, ic. Er hielt dieses Gewehr heimlich in Bereitschaft, in der Absicht, sich dieser Gelegenheit, zur Befreyung Israhels, zu bedienen. **Patrick.**

Das zwo Schneiden hatte, dessen Länge eine Elle war <sup>262</sup>. Daher nennet es Josephus ἐπιθῆριον, ein kleines Schwerdt, welches lang genug war, einen tödtlichen Stoß zu versetzen, aber auch so kurz, daß es leichtlich verborgen werden konnte. **Patrick, Polus.**

Und er gürtete dieses unter seine Kleider. Die gemeine lateinische Uebersetzung versteht dieses von Kriegeskleidern, aber das hebräische Wort, חָסַת bedeutet allerley Arten von Kleidung, **Patrick.**

An

(260) Daß unter dieser Redensart nicht ein Fehler an der Hand verstanden werden könne, wie einige dafür gehalten, ist aus Cap. 20, 16. deutlich zu erkennen. Denn wer wird sich vorstellen können, daß 700. Mann in einem Heere, alle einerley Fehler sollten gehabt haben? Diese Stelle läßt uns vermuthen, daß eine gewisse Art Leute unter den Alten gewesen, welche die rechte Hand fast zu nichts, als zum Schleudern oder andern Uebungen, die eine feste Hand erforderten, gebrauchet, und damit solche nicht ermüdet oder zitternd werden möchte, sich gewöhnet haben, zu allen andern Dingen, die linke zu nehmen. Also bedeutet diese Redensart; einen der seine rechte Hand fast allezeit schliefet, d. i. nicht leichtlich gebrauchet, als allein zu derjenigen Uebung, zu welcher er diese Hand bestimmet hat.

(261) Vermuthlicher möchte seyn, daß dieses Geschenk schon in der Absicht überbracht worden, sich eine Gelegenheit zu Ausführung dieses Vorhabens zu machen: wenn anders für gewiß angenommen werden kann, daß dieses ein ganz freiwilliges Geschenk, und nicht eine abgeforderte, obwohl außerordentliche Anlage gewesen; als welches die Bedeutung des Wortes חָסַת noch nicht genugsam erweist. Siehe 2 Sam. 8, 2. 6.

(262) Eigentlich heißt es: Das einen doppelten Mund hatte. Es versteht sich aber von selbst, daß zwo Schneiden gemeinet sind. So heißt ein zweyschneidig Schwerdt Offenb. 1, 16. ἰσομήκης δίσημος.

Länge eine Elle war, und er gürte diese unter seine Kleider, an seine rechte Hüfte. 17. Und er überbrachte das Geschenk dem Könige der Moabiter Eglon: Eglon war aber ein sehr fetter Mann. 18. Und es geschah, als er geendigt hatte, das Geschenk zu überreichen: so begleitete er das Volk, welches das Geschenk getragen hatte. 19. Er selbst aber kehrte, von den gehauenen Bildern, die bey Gilgal waren, wieder um, und sagte: Ich

Vor  
Christi Geb.  
1325.

An seine rechte Hüfte. So wohl, um allen Argwohn hinweg zu räumen; indem es gewöhnlich ist, das Schwert an der linken Seite zu tragen; als auch, um es, wie er bey dieser Gelegenheit, ganz gut theilte, mit seiner linken Hand um so viel bequemer auszugeben, und zu gebrauchen. Patrick, Polus.

B. 17. Und er überbrachte das Geschenk dem Könige der Moabiter, Eglon. Er wurde vor den König gelassen, und überreichte ihm das Geschenk wie gewöhnlich, mit der rechten Hand; welche er, wie ich voraus sehe, so gut gebrauchen konnte, als die linke; ob schon nicht mit so vielem Nachdruck. Patrick.

Eglon war aber ein sehr fetter Mann. Dieses machte ihn unbehilflich, und nicht bequem und fertig genug, einen unerwarteten Stoß zu vermeiden, oder abzuwehren. Die 70. Dolmetscher übersetzen es: Eglon war *ἄλλο ἀστέος ἀβίδου*. ein ausnehmend gestirreter und bösslicher Mann. Dieses gab dem Ehud um so viel bequemere Gelegenheit, ihm den Stoß beizubringen, indem ihn vielleicht Eglon umhalsete, oder von seinem Stuhle aufstund, um die Gesandtschaft auf eine verbindliche Art anzunehmen <sup>263</sup>. Patrick, Polus.

B. 18. ... als er geendigt hatte, das Geschenk zu überreichen. Hieraus erhellet, daß dieses mit solchen feyerlichen Umständen geschehen ist, als zu diesen Zeiten gebräuchlich waren. Patrick.

So begleitete er das Volk, welches das Geschenk getragen hatte. Er gieng einen Theil des Weges mit ihnen; schickte sie hinauf fort, und kehrte zu dem Eglon allein zurück, damit er um so viel leichter einen Zugang zu ihm gewinnen; um so viel freyer mit ihm zu sprechen, und um so viel besser entkommen könnte. Polus. Vermuthlich hat das Geschenk, welches einige von dem Gefolge Ehuds trugen, aus verschiedenen Dingen bestanden. Und da die Ueberbringer desselben ein Stück Weges mit ihm

gegangen waren; so befahl er ihnen, nach Hause zu gehen, und ihn zurück zu lassen, um eine besondere Bottschaft anzusuchen, die er zu haben vorgab. Denn ein solches Vorhaben, wie Ehud auf seinem Herzen hatte, schlägt selten wohl aus, wenn viele daran Antheil haben <sup>264</sup>. Patrick.

B. 19. Er selbst aber kehrte ... wieder um. Als ob er etwas vergessen, oder, auf dem Wege, neue Verhaltensbefehle empfangen hätte. Pate. Polus.

Von den gehauenen Bildern, die bey Gilgal waren. Oder, von den Steingruben. Das ist, erstlich, von einem gewissen Orte, wo man Steine zu behauen pflegte, oder zweyten, von dem Plage der zwölf Steine, die Josua zu Gilgal aufgerichtet hatte, und durch deren Anblick Ehud zu seinem Unternehmen ermuntert wurde, oder endlich, drittens, von dem Orte der Gözenbilder, wie das hebräische Wort auch bedeuten kann. Diese hatte der König der Moabiter vielleicht hieher gestellet, um entweder den Israeliten, welche große Ehrerbietung gegen Gilgal hegeten, Verbrüß anzuthun; oder, um, durch das Aufrichten der Bilder an den Gränzen des Landes, die Eroberung desselben seinen falschen Göttern zuzuschreiben, wie sie die Israeliten dem wahren Gott zuschrieben. Polus. Einige verstehen unter dem Worte, welches wir, im Englischen, durch Steingruben übersetzen, einen Ort, wo man Steine zu graben oder zu behauen, pflegte. Anders verstehen dadurch die 12. Steine, welche Josua zu Gilgal aufgerichtet hatte. Aber die 70. Dolmetscher, und die gemeine lateinische Uebersetzung, sind der Meynung, daß es gebauene Bilder bedeute. Denn dieses ist in der Schrift die gewöhnliche Bedeutung des Wortes *בַּ*: und so ist es auch, wie in der holländischen Uebersetzung an dem Munde der englischen Bibel übersetzt. Conrad Pellicanus erkläret diese Stelle so, daß der Geist Ehuds; als er diese Bilder sahe, kräftig angetrieben worden sey;

(263) Diese Vermuthung ist um so viel unsicherer, je weniger die Uebersetzung der 70. Dolmetscher bey ihrer Abweichung von dem Grundtexte etwas beweiset, und je gewisser es ist, daß ihm dieser tödtliche Stoß nicht bey der Annehmung des Geschenks, sondern hernach erst begebracht worden, da Ehud zum zweyten male zu ihm kam.

(264) Daß diese Leute um das Vorhaben Ehuds Wissenschaft sollten gehabt haben, ist freylich nicht glaublich. Unterdeßen muß es doch wohl den Obersten des Volks bekannt gewesen seyn, theils weil die Ueberbringung dieses Geschenks, wenn es anders freywillig war, ohne ihre Einwilligung nicht hätte geschehen können, zu deren Erhaltung aber die Eröffnung seines Vorhabens unentbehrlich gewesen zu seyn scheint; theils, weil sonst die vorläufigen Anstalten zu einem Angriffe der Moabiter nicht füglich hätten gemacht werden können, welche nach v. 27. 28. notwendig voraus gesetzt werden müssen, indem sonst unmöglich ein bereitetes und gewaffnetes Kriegsheer auf das Plätzen der Posaunen, sogleich hätte besammet seyn können.

Jahr  
der Welt  
2679.

Ich habe eine geheime Sache an dich, o König: dieser sprach: Schweig! und alle, die um ihn stunden, giengen von ihm heraus. 20. Und Ehud kam zu ihm hinein, wo er auf einem kühlen Obersaale saß, den er für sich allein hatte. Da sagte Ehud: ich habe Gottes Wort an dich: Da stund er auf von dem Stuhle. 21. Ehud streckte hierauf seine linke

sey; so, daß er nicht weiter nach Hause zu gieng: sondern wieder umkehrte: um Mache auszuüben, sowol wegen dieser Entehrung Gottes, als auch wegen der Unterdrückung seines Volkes. Denn man kann voraus setzen, daß die Moabiter diese gehauenen Bilder deswegen vielmehr zu Silgal, als anderswo, aufgerichtet haben, weil dieser Ort wegen der langen Gegenwart Gottes daselbst berühmt war. *Patrick.*

Und sagte: ich habe eine geheime Sache an dich, o König. Da Ehud vor den König gelassen wurde, so ersuchte er ihn um ein geheimes Verhör. *Patrick.*

Dieser sprach: Schweig! Der König befahl dem Ehud, nicht weiter zu reden, bis alle seine Diener hinweg wären: denn er wollte nicht, daß dieselben die Botschaft hörten, die, wie er voraus setzete, von großem Gewichte war. *Patrick, Polus.*

Und alle, die um ihn stunden, giengen von ihm heraus. Es scheint etwas fremdes zu seyn, daß sich ein Fürst bey einem von dem Volke allein traute, welches, wie er wohl wußte, unter seinem Joch seufzete. Allein sein Verstand war durch das Geschenk, und durch die einnehmende Art, womit es Ehud überreicht hatte, geblendet. Ueberdieses beehrte Gott den König iho seiner gewöhnlichen Vorsichtigkeit: Denn es ist, wie Salomon anmerkt, *Epr. 21, 30.* keine Weisheit noch Verstand, noch Rath, gegen den Herrn, welcher hier willens war, den Eglon zu verderben. *Patrick.*

20. Und Ehud kam zu ihm hinein. Er trat näher zu ihm. *Patrick.*

Wo er auf einem kühlen Obersaale saß. Wo er vor der Sonnenhitze beschirmet war, und frische Luft schöpfete. *Patrick.*

Den er für sich allein hatte. Worinne er gewohnt war, sich aller Gesellschaft zu entschlagen, weil er etwann bey der größten Tageshitze ein wenig schlafen, oder Sachen, die er sonst niemanden vertraute, abthun wollte. Dieses wird gemeldet, um die Ursache anzuzeigen, warum seine Diener so lange zauderten, ehe sie zu ihm hinein giengen, nach dem 25. *B. 265.* *Patrick, Polus.*

Da sagte Ehud: ich habe Gottes Wort an dich. In gewissem Verstande war dieses wahr: aber

nicht in dem Verstande, worinnen es der König nahm. Dieser glaubte, Ehud hätte etwann unterwegs eine göttliche Erscheinung gehabt, oder wäre bey einem oder dem andern Orakel gewesen. Denn Ehud sagte nicht, daß er eine Botschaft von Jehova, dem Gott Israels hätte: als welchen Eglon, wie Pharaon, vielleicht verachtet haben würde: sondern von Elolhim, welcher Name allen Göttern gemein war, *Jos. 24, 2. 15. Patrick.* Dieses sagte Ehud, um den König zu verführen, um Verwirrung und Erwartung bey demselben zu erwecken, und ihm dadurch allen Argwohn wegen einer Gefahr zu benehmen; und ihn zu bewegen, daß er von seinem Stuhle aufstehen möchte; denn er wußte, daß dieses bey denen Unterredungen gebräuchlich war, welche die Beiden mit ihren Göttern hielten. Ehud brauchte folglich mit gutem Vorbedachte den Namen Elolhim, welcher dem wahren Gott, und den falschen Göttern gemein war <sup>265</sup>; und nicht den Namen Jehovah, der dem wahren Gott insbesondere eigen war, damit Eglon, welcher nicht wußte, ob nicht die Botschaft vielleicht von seinem Gözen käme, gewis aufstehen, und ihm bequemer Gelegenheit geben möchte, ihm den Stoß zu versetzen; da er sonst vielleicht, aus Verachtung gegen den Gott Israels, die Botschaft sitzend angehört haben würde. *Polus.*

Da stund er auf von dem Stuhle. Zum Zeichen seiner Untertänigkeit und seiner Ehrerbietung gegen Gott. Siehe 4 *Mos. 23, 18. 2 Kön. 23, 3.* Dadurch werden solche Christen beschämnet, welche sich in Gegenwart des wahren Gottes, und in dem Dienste desselben unehrerbietig bezeigen. *Polus.* Eglon stund auf aus Ehrerbietung gegen Gott, dessen Worte er, wie er voraussetzete, iho anhören sollte. Dieses ist ein merkwürdiges Beyspiel von der Ehrerbietung, welche die Menschen ehemals gegen alles gezeigt haben, worinne sich der Name und Befehl Gottes fand; und dieses gereicht denenjenigen zum Vorwurfe, welche sich iho der Unehrerbietigkeit, selbst in Anrufung, und im Dienste Gottes schuldig machen. *S. 4 Mos. 23, 18. 2 Kön. 23, 3. Patrick.*

21. Ehud streckte hierauf seine linke Hand aus, und nahm das Schwert von seiner rechten Hüfte. Wenn ja der König dem Ehud auf die Hände

(265) So wohl sich dieses möchte hören lassen, so wenig stimmt es mit den Accenten überein. Nach denselben muß es heißen: er saß auf seinem Obersaale, allein.

(266) Außer dieser Zweydeutigkeit bemerket schon *Augustinus* quæst. in *Judic. Tom. III. P. I. p. 449.* noch eine andere in dem Worte רצח welches sowol ein Wort, als ein Beschäftigte bedeuten kann. Folglich redet Ehud in der That keine Unwahrheit: obwol bey ihm die Absicht, anders verstanden zu werden, als wie die Worte wahr seyn konnten, unleugbar ist.

linke Hand aus, und nahm das Schwert von seiner rechten Hüfte, und stach es in seinen Bauch. 22. Daß auch das Heft nach der Klinge hineinfuhr, und das Fett um die Klinge zusammen schloß, (denn er zog das Schwert nicht aus seinem Bauche,) und der Unflath herausgieng. 23. Da gieng Ehud hinaus nach dem Vorsaale, und schloß die Thüren des obern Saales nach sich zu, und that sie in das Schloß. 24. Als er hinausgegangen war: so kamen seine Knechte und sahen zu; und siehe, die Thüren des obern Saales waren zugeschlössen. Da sagten sie: er bedeckt gewiß seine Füße in der Kühl-

Vor  
Christi Geb.  
1325.

Hände Achtung gegeben hätte: so würde er auf die rechte, und nicht auf die linke, gesehen haben; daß er also sein Vorhaben um so viel unvermerkt ausführen konnte. **Patrick.**

Und stach es in seinen Bauch. So, daß es, wie es Josephus versteht, sein Herz, oder einen andern Theil, wovon das Leben abhien, durchbohrete, wovon er sogleich starb, ohne etwas zu sprechen, oder einen Laut von sich zu geben, daß es seine Diener, welche draußen stunden, hätten hören können. Nichts kann dieses Verfahren rechtfertigen, als der Befehl Gottes, den Ehud nicht allein vorgab: sondern auch in der That erhalten hatte. **E. den 26. v. Patrick.**

**B. 22. Daß auch das Heft nach der Klinge hineinfuhr.** Der Stoß war so gewaltig, daß nicht allein die Klinge des Schwertes, sondern auch das Heft, oder Gefäße desselben, in das Eingeweide Eglons hineinbrang. **Patrick.**

Und das Fett um die Klinge zusammenschloß. Zugleich mit dem Griffe; so, daß man keines von beyden sehen konnte. **Patrick.**

Denn er zog das Schwert nicht aus seinem Bauche. Sondern ließ es darinne, weil er es nicht mehr fassen konnte. **Patrick.**

Und der Unflath herausgieng. Nicht durch die Wunde, welche sich zugeschlössen hatte: sondern unten hinweg, wie bey Menschen gar oft geschieht, welche eines natürlichen oder gewaltsamen Todes sterben. **Polus.** Es wird von allen zugestanden, daß das Wort **חַמְשָׁה**, welches sonst nirgends, als hier vorkömmt, Unflath oder Auswurf bedeute <sup>267</sup>). Dieser kam nicht durch die Wunde heraus; denn dieselbe hatte sich zugeschlössen: sondern durch den ordentlichen Weg. Denn dieses ist etwas ganz gemeines, daß sich ein Körper nach dem Tode von seinem Unflathe entlediget; sonderlich bey schwerelichen, wie Eglon war, in dessen Eingeweiden, durch diesen unvermutheten Stich, ohne Zweifel gewaltige Bewegungen verursacht worden sind. **Patrick.**

**B. 23. Da gieng Ehud hinaus.** Mit einer gelassenen Stellung, ohne einige Furcht. Denn er war vollkommen versichert, daß Gott, der ihn durch einen außerordentlichen Beruf, zu dieser Unternehmung erwecket hatte, ihn auch durch seine besondere Vorsehung bewahren, und ihm hindurch helfen würde. **Polus.**

Nach dem Vorsaale. Es ist sehr ungewiß, was das Wort **חַמְשָׁה**, welches wir durch Vorsaal übersetzt haben, eigentlich bedeuete. Einige verstehen darunter die Wacktkammer, welche auch die 70 Dolmetscher, dem Ansehen nach, darunter verstehen, oder den Ort, wo die Bedienten des Königes saßen. Mitent dadurch gieng er ganz frey und muthig, um keinen Argwohn zu erregen, daß er etwas Böses gethan hätte. **Kimchi** hält dafür, es sey dieses der Ort gewesen, wo diejenigen sich aufhielten, welche Verhör suchten, und darauf warteten. **Patrick.**

Und schloß die Thüren des obern Saales. Er that sich zu, und that sie in das Schloß. So hat sie entweder stark hinter sich zugezogen, wie man bey Thüren zu thun pflegt, die mit ordentlichen Thüerschloßern versehen sind; oder er hat, um mehrerer Sicherheit willen, den Schlüssel mit sich genommen. Dieses that Ehud, damit die Diener, in der Vermuthung, daß der König allein seyn wollte, warten möchten, bis er entkommen wäre. **Polus.** Da Ehud aus dem obern Saale gieng: so schloß er nicht allein die Thüre hinter sich zu: sondern nahm, vermuthlich, auch den Schlüssel mit sich. Es scheint, daß bey diesem Zimmer, wie gewöhnlich, zwey Thüren gewesen sind, eine innere und eine äußere. **Patrick.**

**B. 24. Als er hinausgegangen war:** so kamen seine Knechte, 2c. Da die Bedienten Eglons sahen, daß Ehud hinweg war: so kamen sie, nach unserer Art zu reden, in das Vorzimmer, um zu seinen Diensten bereit zu seyn, wenn er sie rufen sollte. **Patrick.**

Er bedeckt gewiß seine Füße in der Kühlkammer. Dieser Ausdruck, die Füße bedecken, wird

(267) Daß dieses Wort vielmehr den Mastdarm als den Unflath bedeute, zeigt sowol die Ableitung des Wortes, als der ganze Text. Es heißt eigentlich nur Parschedoa, und kömmt von **פַּרְשָׁדָּא** der Unflath, und **דָּא** auswerfen her. Das **n' locale**, welches bey diesem Worte, so wie bey dem folgenden **חַמְשָׁה** befindlich ist, zeigt einen Ort an, der Text aber meldet diesen Umstand augenscheinlich, die Heftigkeit des Stosses zu beschreiben, den Ehud dem Eglon beygebracht. Folglich soll damit gesagt werden, es sey das Schwert bis in den Mastdarm durchgebrungen.

Jahr  
der Welt  
2680.

**Kühlkammer.** 25. Als sie nun, bis zum schämen, gewartet hatten: siehe, so öffnete er die Thüren des Obersaales nicht. Da nahmen sie den Schlüssel, und machten auf; und siehe, ihr Herr lag todt auf der Erde. 26. Und Ehud entkam, indem sie warteten: Denn er gieng vor den gehauenen Bildern vorbei, und entkam nach Sehirath. 27. Und es geschah, als er ankam; so blieb er die Posaune auf dem Gebirge Ephraims; und die

wird nur hier und 1 Sam. 24, 4. gefunden; und in beyden Stellen erkläret man es gemeinlich durch: seine Nothdurft verrichten. Denn in diesen Ländern, wo die Männer keine Weinkleider trugen, legten sie, bey solchen Gelegenheiten, ihre langen Kleider so, daß sie ihre Füße bedeckten, wie bey uns Personen des weiblichen Geschlechts thun. Man sehe den Cinnus des Satakers 1). Aber die neuern gelehrten Ausleger verstehen dieses so, daß sich Eglon niedergelegt habe, um ein wenig zu schlafen, welches in diesen Ländern, wegen der Hitze des Tages, sehr gemein war, 2 Sam. 4, 5. c. 12, 11. Und weil man sich alsdenn in den Kleidern niederlegte: so war es nöthig, daß die Füße, des Wohlstands wegen, bedeckt wurden, damit die Kleider sich nicht aufstreicheten, und die Glieder, die verborgen bleiben sollten, entlößet würden. Vornehmlich aber that man solches in einer Kühlkammer, wie diese war, Ruth 3, 7. Diese Auslegung kömmt auch mit der Geschichte kesser überein 299). Denn eine Kühlkammer konnte besser zu diesem Gebrauche dienen, als zu dem andern; und die Bedienten Eglons konnten ganz wohl eine geraume Zeitlang warten, ehe sie in die Kammer kamen, damit sie ihn in seiner Ruhe nicht stören möchten. Die Verrichtung seiner Nothdurft hingegen, wozu nicht so viel Zeit nöthig war, konnte kein Bewegungsgrund seyn, daß sie so lange hätten zaudern sollen. Nach dieser Auslegung kann man auch die Begebenheit mit dem Saul in der Höle besser erklären, wo ihm David, im Schlafe, bequemer einen Streif von seinen Kleidern abschneiden konnte, als wenn er sich bloß niedergekehret hätte, um seine Nothdurft zu verrichten. Man sehe die arabische und syrische Uebersetzung, sowol hier, als 1 Sam. 24, 4. **Patrick, Polus.**

1) Lib. 2. c. 3.

W. 25. Als sie nun ... gewartet hatten. Indem sie sich im Vorzimmer aufhielten. **Patrick.**

Bis zum schämen. Bis sie in großer Verlegenheit waren, und nicht wußten, was sie für die Ursache halten sollten, daß der König länger schlief, als gewöhnlich. Sie befürchteten sowol, ihn an seiner Ruhe

zu stören, als auch einer Unachtsamkeit gegen ihn schuldig zu werden. **Patrick, Polus.**

So öffnete er die Thüren des Obersaales nicht. Woran sie vermuthlich, nach verdrüßlichem Warten, geklopft, aber keine Antwort erhalten hatten. **Patrick.**

Da nahmen sie den Schlüssel, und machten auf. Denn an königlichen Höfen ist mehr, als eine Person, die einen Schlüssel zu einem Zimmer hat. **Patrick, Polus.**

Und siehe, ihr Herr lag todt auf der Erde. Vielleicht haben sie anfangs nicht gemerket, daß er todt gestochen war; und dadurch wurde das Nachjagen nach dem Ehud einigermaßen verzögert. **Patrick.**

W. 26. Und Ehud entkam, indem sie warteten. Das lange Warten der Hofbedienten, bis der König aus seinem Schlafe erwachen würde, gab ihm Gelegenheit zu entfliehen. **Patrick.**

Denn er gieng vor den gehauenen Bildern vorbei. Oder, vor den Steingruben. Von daher war er, nach v. 19. um diese That zu verrichten, wieder umgekehret. Dieses würde eine sehr strafbare Mordthat gewesen seyn, wenn Ehud keinen Befehl von Gott dazu gehabt hätte. Izo kann niemand vorgeben, einen solchen Befehl zu haben, ohne Gott zu lästern, als wenn er eine Ursache der Sünde wäre. Damals aber erhellte solches deutlich aus den wunderbaren Gaben der Weisheit, des Muths und der Stärke, womit solche Männer von oben beschenkt wurden. S. den Hugo Grotius s). **Patrick.**

s) De Inre B. et P. Lib. 1. c. 4. sect. 19. n. 4.

Und entkam nach Sehirath. Silgal war denen Wölfen so nahe, welche die Moabiter in dieser Gegend liegen hatten, daß er sich nicht eher sicher zu seyn glaubte, als bis er auf dem Erbtheile Benjamins, in das gebirgigte Land Ephraims gekommen wäre, wo seine Stadt an den Gränzen Benjamins lag. **Patrick.**

W. 27. Und es geschah, als er ankam. Zu Sehirath. **Patrick.**

So blieb er die Posaune auf dem Gebirge Ephraims. Um diejenigen, welche die Wiedererlangung der Freyheit wünschetten, zu ermuntern, daß sie

(268) Es möchte noch wohl sehr zu zweifeln seyn, ob die Umstände dieser Begebenheit so wohl mit die' er Auslegung übereinkommen. Da Ehud ikt eben von Eglon herausgegangen war, so war kaum zu vermuthen, daß er sich sogleich augenblicklich sollte schlafen gelegt haben. Das lange Warten hätte die Bedienten auch nicht sehr befremden können, da man, zumal in den heißen Ländern, leichtlich einige Stunden der Ruhe pflegen konnte. Zudem, so haben die Hebräer Worte genug, das Schlafen auszudrücken; da hingegen dieser ungewöhnliche Ausdruck viel eher die Vermuthung erwecket, daß er aus Schamhaftigkeit gebraucht worden, etwas zu bezeichnen, das nicht gern mit bekannten Worten angezeigt werden sollte.

die Kinder Israel zogen mit ihm hinab von dem Gebirge, und er selbst zog vor ihrem Angesichte hin. 28. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach: denn der Herr hat eure Feinde, die Moabiter, in eure Hand gegeben. Und sie zogen herab, ihm nach, und nahmen die Fuhrten über den Jordan, nach Moab, ein, und ließen niemand hinüber gehen. 29. Und sie schlugen die Moabiter zu dieser Zeit, bey zehn tausend Mann, lauter fette und lauter streitbare Männer, daß nicht ein Mann entkam. 30. Also wurde Moab an diesem Tage unter die Hand Israels gedemüthiget; und das Land war achtzig Jahre lang

Vor  
Christi Geb.  
1324.

sie zu den Waffen greifen, und ihm folgen sollten. **Patrick.**

Und die Kinder Israel zogen mit ihm hinab von dem Gebirge. Ohne Zweifel ist sogleich ein ansehnlicher Haufen Volk, den die Abgeordneten Ehuds, vermuthlich schon zuvor davon benachrichtiget hatten, zusammen gekommen, und ihm in das Land Benjamin gefolget, wo sich die Moabiter niedergelassen hatten. **Patrick, Polus.**

Und er selbst zog vor ihrem Angesichte hin. Er führete sie an, als ihr Hauptmann; und vermuthlich haben sich hernach, da er weiter in das Land hinein kam, noch viele zu ihm geschlagen. **Patrick.**

28. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach. Scheuet euch nicht, mit mir, für die Verletzung des Landes, euer Leben zu wagen. **Patrick.**

Denn der Herr hat eure Feinde, die Moabiter, in eure Hand gegeben. Ehud war versichert, daß Gott, der seine Unternehmung beglückt, und die Moabiter ihres Königes beraubt hatte, weswegen sie, ohne Zweifel, sehr bestürzt waren, das angefangene fernar vollführen, und Israel eine vollkommene Erlösung verschaffen würde. Er suchte diese Gedanken in das Herz des Volkes zu prägen, als ob die Sache bereits vollbracht wäre: denn er wußte, daß ihnen dieses einen unüberwindlichen Muth einflößen würde. **Patrick.**

Und sie zogen herab, ihm nach, und nahmen die Fuhrten über den Jordan ein. Ehud handelte sowohl vorsichtig als tapfer. Deswegen führete er die Israeliten geraden Weges nach den Fuhrten des Jordans, die sie in Besitz nahmen, damit die Moabiter, welche sich in diesem Theile des jüdischen Landes, nach v. 13. niedergelassen hatten, nicht durch die Flucht in ihr Land entkommen möchten, und damit die übrigen Moabiter ihnen nicht zu Hülfe eilen könnten. **Patrick, Polus.**

Und ließen niemand hinübergehen. Um einige Kundschaft hin und wieder zu bringen. **Patrick.**

29. Und sie schlugen die Moabiter zu dieser Zeit, bey zehntausend Mann. Welche, nach v. 13. die Palmstadt in Besitz genommen, und sich da herum besetztiget hatten, um die Israeliten in der Unterwerfung zu erhalten. **Patrick.**

Lauter fette, oder wackerer Männer. Im Hebräischen steht eigentlich: Lauter fette Männer; das ist, wie es einige verstehen, sehr mächtige und rei-

che Personen; oder, wie es andere erklären, Männer von Ansehen, oder vornehmen Stande, welche sich, wegen der fruchtbaren und anmuthigen Gegend, hieher gewendet hatten. Es kam aber auch, wie die englische Uebersetzung zu erkennen giebt, durch starke Männer übersetzt werden, die aus den Moabitern ausgesucht waren, um die Israeliten in so viel größerer Furcht und Unterthänigkeit zu erhalten. **Patrick.**

Und lauter streitbare. Die bereits im Kriege Merkmale von ihrer Unerfrochtenheit gegeben hatten. **Patrick.**

Daß nicht ein Mann entkam. Sondern sie wurden alle erschlagen, entweder durch diejenigen, welche die Fuhrten bewahrten, und den Moabitern den Weg nach dem Lande abschnitten; oder durch den andern Theil des israelitischen Lagers, von welchem sie angefallen, und nach dem Jordan zu getrieben wurden. **Patrick.**

30. Also wurde Moab an diesem Tage unter die Hand Israels gedemüthiget. Dieses heißt nicht so viel, als ob die Israeliten das Land der Moabiter verheeret hätten, wie die Moabiter mit dem ihrigen gethan hatten: sondern daß sie sich von ihrem Joche frey gemacht, und den Moabitern nicht mehr gebietet haben. **S. v. 14. Patrick.**

Und das Land war achtzig Jahre lang stille. Wie man diese achtzig Jahre verstehen müsse, davon sehe man die Erklärung des 11. Verses. In einigen Abschriften steht: acht Jahre. **Polus.** Der große Usserius erklärt dieses 1) also: et quieuit terra anno octuagesimo, post quietem priorem ab Othniele restitutam; „und das Land ruhete im achtzigsten Jahre nach der vorigen Ruhe, die Othniel wieder hergestellet hatte.“ Aber einige gelehrte jüdische Schriftsteller erwählen einen andern Weg, um die Jahre der Dienstbarkeit und Ruhe, deren in diesem Buche gedacht wird, in einen solchen Zeitraum zu bringen, daß sie mit dem übereinkommen, was, in Ansehung der Zeit, die von dem Auszuge aus Aegypten, bis auf den Bau des salomonischen Tempels, verlossen war, 1 Kön. 6, 1. gesagt wird. Sie sehen nämlich voraus, daß schwerlich einer von den Richtern über das ganze Land Israel regieret haben könne: sondern daß einige in dem einen, und andere wiederum in einem andern Theile davon die Regierung verwaltet haben; so, daß in verschiedenen Theilen des Landes, zu gleicher Zeit, auch verschiedene Richter gewe-



Jahr  
der Welt  
2681.

lang stille. 31. Nach ihm nun war Samgar, ein Sohn Anaths. Dieser schlug

den sind, und eine Gegend in Ruhe war, da hingegen in der andern Krieg geführt wurde. Also versteht der gelehrte Zeitrechner, Job. Marsham, der dieser Meynung betritt, durch das ganze Land, welches achtzig Jahre lang stille war, nicht das ganze Land Israel: sondern nur den Theil desselben, der gegen Morgen gelegen war, und das Joch der Moabiter abgeschüttelt hatte. Indessen aber fielen die Philister, wie hernach folget, gegen Abend ein, und wurden durch den Samgar zurück getrieben, da hingegen Canaan gegen Morgen, zu dieser Zeit, in völliger Ruhe blieb. Dieses halte ich für die zuverlässigste Erklärung der Worte: Das Land war achtzig Jahre lang stille, nämlich der Theil des Landes, der gegen Morgen lag, und sich von der Herrschaft der Moabiter los gemacht hatte: nicht aber das ganze Land Israel. Denn da die Philister das jüdische Land gegen Abend plageten, so unterdrückte es Sabin, wie im 4. Capitel folget, gegen Mitternacht: die Stämme hingegen, die gegen Morgen wohnten, blieben diese Zeit über in Ruhe. Patrick.

1) Ad annum mundi 2679.

31. Nach ihm nun war Samgar, ein Sohn Anaths. Man findet nicht, aus welchem Stamme Samgar gewesen ist; und es würde vergebens seyn, wenn man dieses untersuchen wollte. Vermuthlich aber gehörte er zu einem von denen Stämmen, die an die Philister gränzeten, indem er wider dieselben gestritten hat. Diese Stämme waren Juda, Dan und Ephraim. Es wird auch nirgends gemeldet, wie lange er Israel gerichtet habe. Weil er aber auf den End folgete: so muß seine Regierung mit in einen Theil der vorgemeldeten achtzig Jahre fallen. Und vielleicht hat er kurz vor der Zeit regieret, da Israel von dem Sabin, gegen Mitternacht, unterdrückt wurde, wie aus Cap. 5, 6. wahrscheinlich geschlossen werden kann 269). Patrick.

Dieser schlug die Philister, sechshundert Mann. Um diese Zeit fielen einige caananitische Völker gegen Abend in das Land ein, um sich die Israeliten unterwürfig zu machen. Diese Worte lauten, als ob ihnen Samgar allein Widerstand gethan, und diese Menge bezwungen hätte, indem er durch die kräftige Macht Gottes dazu erwecket wurde, die ihm ungemaine Herzhaftigkeit und Stärke verliehe: denn er wurde, wie die vorhergehenden beyden großen Männer, durch göttliche Eingebung zum Richter Israels erwecket; wie aus den letzten Worten dieses Verses erhellet. Patrick.

Mit einem Ochsenfleck. Wie Simson tausend Philister mit einem Felskinnbacken erschlagen hat. Diese beyden Thaten waren zwar ungemein: dürfen aber denenjenigen im geringsten nicht ungläublich vorkommen, welche glauben, daß ein Gott ist, welcher diesen Männern und ihren Waffen, Kraft genug zu Ausführung solcher Dinge hat geben können 270). Polus. Die gemeine lateinische Uebersetzung nimmt das hebräische Wort פֶּלֶסֶט in der Bedeutung eines Sechses, oder Pflugeisens; und die 70 Dolmetscher unterstützen diese Uebersetzung. Wenn man aber nach der Abstammung des Wortes urtheilen soll: so ist unsere Uebersetzung wahrscheinlicher. Wir folgen darinne dem Kimchi und andern gelehrten Juden, welche פֶּלֶסֶט für ein Werkzeug halten, womit man die Ochsen, wenn sie den Pflug zu langsam zogen, antrieb, und gleichsam an ihre Pflicht erinnerte. Also wird auch von dem Hyrgurgus erzählt, daß er die Kriegsmacht des Bacchus nur mit einem βοῦνλαγγί, oder Ochsenfleck, ohne andere Waffen, geschlagen habe. Homer beschreibet die Bacchanten, als ob sie ἀνδροφόνου Λυκούργου βοῦνλαγγί, durch den Ochsenfleck des Menschentöters Lykurgus, in die Flucht geschlagen worden wären. Siehe Bochart's Canaan u). Patr. Herr Maundel spricht, in dem Tagebuche seiner Reise von Aleppo nach Jerusalem, unterm Donnerstage den 15. April x), daß, am ersten Tage seiner Rückreise von Jerusalem nach Aleppo, das Landvolk auf dem Felde mit pflügen beschäftigt gewesen wäre, um Baumwolle zu säen; und daß es, bey dem Pflügen, Ochsenfleck von ungemainer Größe gehabt habe. Verschiedene davon, die er maß, waren gegen acht Schuh lang, und am schwersten Ende sechs Zoll dick. Am dünnsten Ende war ein scharfer Stachel, um die Ochsen damit fortzutreiben. An dem andern Ende war ein kleiner, doch dicker, eiserner Spaden, um den Pflug von der Erde zu säubern, die den Fortgang desselben hinderte. Hieraus urtheilet er, nicht ohne Grund, daß Samgar die hier gemeldete Niederlage mit einem solchen Ochsenfleck verrichtet habe: denn eine solche Art von Waffen ist hierzu eben so bequem, wo nicht noch bequemer, als ein Schwerdt. Dieses hindert aber gleichwol nicht, es einer besondern Eingebung und Hilfe Gottes zuzuschreiben, daß er so viel Philister hat tödten können. Wells.

u) Lib. 1. c. 18.

x) In der deutschen Uebersetzung, S. 153.

(269) Vergl. des Herrn D. Baumgartens 153. Anmerkung zum III. Theile der Allgem. Weltshistorie, S. 267.

(270) Sie werden auch um so viel weniger ungläublich seyn, wenn man sich in diesen Begebenheiten nicht selbst ungläubliche Umstände erdichtet, welche die Erzählung der Schrift nicht anzunehmen fordert. Uebrigens verdient hiebey erwogen zu werden, was der hochberühmte Herr D. Chr. Aug. Heumann, in seiner sylloge diss. p. 805. sqq. über diese Stelle angemerkt hat.

Also

die Philister, sechs hundert Mann, mit einem Ochsenstecken. Also befreyet er auch **Israel**. Vor Christi Geb. 1323.

Also befreyete er auch **Israel**. Hieraus erhellet, daß **Samgar** eben soviel, als **Othniel** und **Ehud**, ein Richter gewesen ist; ob schon einige alte und neuere Ausleger dieses in Zweifel gezogen haben. Denn man findet hier eben den Ausdruck, der Cap. 3, 19. 15. gefunden wird. Es wird dieses auch genugsam durch die ersten Worte dieses Verses angezeigt, nämlich: **Nach ihm (dem Ehud) war Samgar**; das ist, er folgte ihm in dem richterlichen Amte nach; wie die eigentliche Bedeutung der Worte ist. Ferner kann dieses durch die große Niederlage befärket werden, die **Samgar** unter den Philistern angerichtet hat: denn dieses war klärlieh eine Heldenthat, wie die That **Simsons**, der tausend Philister mit einem Eselskinbacken erschlagen hat. Keines von beyden konnte ohne göttliche Kraft, die ihnen geschenkt wurde, verrichtet werden. Man findet zwar nicht, wie lange **Samgar** **Israel** gerichtet, noch von welcher Unterdrückung er es befreyet habe. Allein derjenige, der ein Volk bewahret, daß es nicht unterdrückt werde, ist eben soviel ein Befreyer, als derjenige, der es aus einer Unterdrückung, worunter es seufzet, errettet. Dieses kann man, allem Vermuthen noch, auf den **Samgar** deuten. Als die Philister kamen, um sein Land anzuzugreifen: so hat er sie, mit einem Verluste von sechshundert Mann ihres Volkes, zurück getrieben; und dadurch sind dieselben, wie es scheint, abgeschreckt

worden, etwas weiter zu unternehmen. Und weil **Samgar** dieses ohne einige andere Waffen, und nur mit einem Ochsenstecken, gethan hat: so ist es wahrscheinlich, daß er, da die Philister diesen Einfall thaten, um das Land zu berauben und zu plündern, eben an dem Pfluge gewesen ist. Dabey fühlte er eine kräftige Bewegung ihnen zu widerstehen, ob er schon keine andere Waffen hatte, und auch niemand vorhanden war, der ihm hätte zu Hülfe kommen können, außer etwan seine Knechte, die vermuthlich mit ihm pflügeten. Also sind auch einige große Männer unter den alten Römern von dem Pfluge geholet worden, daß sie Dictatores seyn sollten. Hierzu will ich nur noch eine merkwürdige Stelle aus dem **Midrach** über 3 Mos. 17, 3. fügen, worinne, bey Anführung dieser Worte, also befreyete er **Israel**, folgendes gesagt wird: „Also befreyete er sie durch die Hand anderer Richter. Aber, die weil dieselben nur von Fleisch und Blut waren: so verfiel ihr wiederum in die Knechtschaft. Doch in der zukünftigen Zeit, das ist, zu den Zeiten des **Messias**, will ich euch in meiner eigenen Person erlösen, und ihr solltet nicht mehr zur Diensthbarkeit gebracht werden, wie **Jesaias** Cap. 45, 17. spricht: **Aber Israel** wird erlöset durch den Herrn, mit einer ewigen Erlösung, &c. y). **Patrick**.

y) Vid. **Raymund. pug. fidei, p. 510.**

## Das IV. Capitel.

Dieses Capitel enthält die Geschichte von dem Richteramte **Baraks**. Es werden hiebey erzählt I. die Gelegenheit hiezu, nämlich die Unterdrückung **Israels** von **Jabin**. v. 1-3. II. Sein Beruf zum Richteramte durch die **Debora**. v. 4-9. III. Sein erster Feldzug wider die Feinde **Israels**, worinnen er sieget. v. 10-22. IV. Was hernach erfolgt ist. v. 23. 24.

**Über die Kinder Israel** fuhren fort, zu thun, was böse war in den Augen des Herrn, als **Ehud**

Jahr der Welt 2718.  
Vor Christi Geb. 1286.

v. 1. **Aber die Kinder Israel** fuhren fort, &c. Cap. 3, 12. **Patrick**.

Als **Ehud** gestorben war. Wie auch **Samgar**. Von diesem wird nicht weiter geredet, weil er nichts mehr gethan hatte, als die einzige merkwürdige That, deren Cap. 3, 31. gedacht wird. **Ehud** hatte den Gottesdienst wiederum hergestellt, und ihn auch, nach seinem Tode, also hinterlassen. Damals haben vermuthlich die Philister, da das Oberhaupt **Israels** gestorben war, den gemeldeten Einfall gethan. Weil aber doch das Volk noch nicht öffentlich in Abgötterey verfallen war: so gefiel es Gott, den **Samgar** zu erwecken, damit er sie zurück triebe, ehe sie etwas von dem Lande in Besitz nähmen, wie die **Moabit** ge-

than hatten. Nachdem die Philister von diesem einzigen Krieger einen solchen Streich empfangen hatten: so findet man in langer Zeit nicht, daß sie die **Israeliten** beunruhiget haben; ob schon **Samgar** nach dieser vortrefflichen Heldenthat nicht lange mehr lebete. Einige Zeit nach dem Tode **Ehuds** und **Samgars**, vergaßen nun die **Israeliten** die wunderbaren Werke Gottes, und verfielen wiederum in ihre alten Sünden. So muß man die hebräischen Worte verstehen, welche also lauten: und **Ehud** war gestorben. Denn das hebräische Verbindungswörtchen, welches gemeinlich durch und übersetzt wird, bedeutet oftmals auch weil (271); und so stellet es hier in diesen Worten die Ursache von dem Abfalle **Israels** vor, nämlich: Die

Kin-

Jabr  
der Welt  
2718.

Ehud gestorben war. 2. Da verkaufte sie der Herr in die Hand des Königes der Cananiter, Zabin, der zu Hazor regierete, und sein Kriegsoberster war Sisera. Dieser nun woh-

v. 2. 1 Sam. 12, 9.

Kinder Israels führen fort, zu thun, was böse war in den Augen des Herrn, weil Ehud gestorben war, welcher das große Werkzeug gewesen ist, sie wiederum zu Gott zu bringen, und, so lange er lebet, bey dem Dienste desselben zu erhalten. Patrick. B. 2. Da verkaufte sie der Herr. Er ließ sie zu Knechten und Leibeigenen machen. S. Cap. 3, 8. Patrick.

In die Hand des Königes der Cananiter, Zabin. Er war König des Landes, wo die meisten eigentlich also genannten Cananiter wohnten, die ihm unter seiner Vothmässigkeit stunden<sup>272</sup>. Patrick, Polus. Dieser Zabin scheint einer von den Nachkommen des Zabins gewesen zu seyn, den Josua überwandt hatte, Jos. 11, 10. Er gab vermuthlich auf alle Gelegenheit Achtung, wie er wiederum zu dem Besitze seiner alten Herrschaften gelangen, und sich, und seinen Vater, an Israels Rächen könnte. Polus.

Der zu Hazor regierete. Dieses kann, erstlich, die Stadt Hazor gewesen seyn, welche zwar Josua erobert und verbrannt hatte, Jos. 11, 11. die Cananiter aber vielleicht wiederum eingenommen, und wiederum erbauet haben. Oder es kann, zweytens, das Gebiethe, oder das Königreich Hazor gewesen seyn, welches damals vielleicht wiederum zu seiner vorigen Größe und Macht gelangt war: denn die Namen der Städte werden oftmals gebraucht, um das Land anzuzeigen, welches dazu gehörte. Also bedeutet Zora, welches, nach Jos. 15, 33. eine Stadt war, in der Stelle Richt. 13, 2. die dazu gehörigen Ländereyen, wo die Aeltern Simons wohnten, Cap. 13, 25. c. 16, 31. c. 18, 2. Polus.

Zu Hazor bedeutet, in dem Gebiethe, oder in der Gegend von Hazor: denn die Stadt selbst hatte Josua verbrannt, Jos. 11, 11. und den König darinne getödet, Jos. 12, 19. Der Name dieses Fürsten war, nach Jos. 11, 1. ebenfals Zabin gewesen; und vermuthlich war der hier gemeldete Zabin einer von seinen Nachkommen, indem dieser Name allen Königen desselben Landes gemein gewesen seyn kann, wie der Name Pharaos den Königen in Egypten. Hazor kann zwar auch, wie andere Städte, wiederum erbauet, und von den alten Einwohnern wieder in Besiz genommen gewesen seyn; allein man hat nicht nö-

thig, solches vorauszusetzen: denn dieser König kann zu Hazor regieret haben, wie die Moabiter Jericho, das ist, den dazu gehörigen Bezirk, im Besitze hatten<sup>273</sup>. Nach der Meynung, die wir bey Erklärung der Stelle Cap. 3, 30. vorgetragen haben, wird vorausgesetzt, daß Zabin nur diejenigen Stämme, die in dem nördlichen Theile Canaans wohnten, angegriffen und überwunden habe; da indessen die übrigen, in dem östlichen Theile des Landes, nach Vertreibung der Moabiter, in Friede blieben. Der Ritter, Job. Marabam, rednet, daß sich die Herrschaft Zabins über die wördlichen Stämme zwanzig Jahre nach dieser Vertreibung angefangen habe. In dem Texte finden wir zwar diesen Unterschied nicht. Er meldet von den Kindern Israels überhaupt, daß sie, wegen ihrer Sünden, an Zabin verkauft worden sind: allein v. 10. findet man gleichwohl, daß Barak sein Heer aus Sebulon und Naphtali genommen habe, welches eben die Stämme waren, die, nach der gemeldeten Voraussetzung, allein durch Zabin unterdrückt worden sind. Indessen ist es wahr, daß sich andere Stämme gleichfalls zu den ihm gemeldeten geschlagen haben, und daß Debora diejenigen, welche solches nicht thaten, selbst die Rubeniter, und andere, die an der andern Seite des Jordans wohnten, deswegen scharf bestraft hat, Cap. 5, 14, 15, 16.: denn man konnte mit Recht erwarten, daß sie, die in Ruhe und Friede wohnten, sich bereit halten würden, ihren Brüdern zu Hülfe zu kommen, welche schwer gedrückt wurden. Patrick.

Und sein Kriegsoberster war Sisera. Dieser nun wohnte zu Haroseth der Heiden. Wenn man voraussetzt, daß Hazoroth damals noch in seinem Schutte lag: so ist Haroseth der Hoffst Zabins gewesen, wo sowol er, als Sisera, wohnten<sup>274</sup>. Dieses Haroseth wird das Haroseth der Heiden genennet, weil Leute aus verschiedenen Nationen dahin flohen, und sich unter den Schutz Zabins begaben, da sie hörten, daß er dieses Land in Besiz genommen, und die Israeliten daraus vertrieben hatte. Patrick. Dieses Haroseth der Heiden wurde deswegen also genennet, weil es vornehmlich von heidnischen Völkern besetzt und bewohnt wurde, es mögen dieses nun Cananiter gewesen seyn, die aus ihrem vorigen Eigen-

Zeit angezeigt werden soll, wenn dieses geschehen. War füglich ließe sich auch eine Parenthese annehmen, da denn also zu übersetzen wäre: Ehud aber, war gestorben.

(272) Bey dieser ganzen Begebenheit vergl. die Allgem. Weltbist. II. Theil, S. 104. u. f.

(273) Haben sie: aber diese Gegend wieder im Besiz gehabt, so ist höchstwahrscheinlich, daß sie auch die Stadt wieder erbauet haben werden, welche vor diesem die königliche Residenz gewesen. Es darf also die Wiedererbauung dieser Stadt bey der letzten Meynung nicht vorausgesetzt werden, vielmehr kann sie aus derselben vermuthlich geschlossen werden.

(274) Der gemeldete Aufenthalt zu Haroseth geht eigentlich auf den Sisera, und nicht auf den Zabin.

wohnete zu Haroseth der Heiden. 3. Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn: Denn er hatte neuhundert eiserne Wagen, und er hatte die Kinder Israel, zwanzig Jahre lang, mit Gewalt unterdrückt. 4. Und Debora, eine Frau, die eine Prophetin war, die

Vor  
Christi Geb.  
1286.

Hausfrau

Eigenthume vertrieben waren, und sich hier gegen Norden niedergelassen hatten; oder Leute aus andern Nationen, die, um Handel zu treiben, oder um anderer Ursachen willen, dahin gekommen waren: denn Strabo bezeuget, daß dieses in dasigen Gegenden geschehen ist. Deswegen wird auch Galiläa, in welchem Haroseth lag, das Galiläa der Heiden genennet <sup>275</sup>. Polus.

W. 3. Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn: denn er hatte neuhundert eiserne Wagen. Die Macht Jabin's hatte dergestalt zugenommen, daß die Israeliten keine Hoffnung hatten, ihre Freiheit anders, als durch den Beystand Gottes, wieder zu erlangen. Es könnte einem etwas fremde vorkommen, daß die Einwohner dieses kleinen Königreichs so viel Wagen gehabt haben sollen, da nach dem Berichte glaubwürdiger Geschichtschreiber, Mithridates nur hundert, und Darius nicht mehr, als zweyhundert in ihrem Lager gehabt haben z). Ich setze voraus, daß diese Cananiter ihre vornehmste Stärke in den Wagen gehabt haben, indem sie nicht mächtig genug waren, eine große Anzahl Reiter auf die Beine zu bringen. *Patrick.*

2) *Vid.* Bochart. *Hieroz.* P. 1. *Lib.* 2. c. 9. p. 156.

Und er hatte die Kinder Israel, mit Gewalt, zwanzig Jahre lang unterdrückt. Das ist, schwerer, als die vorigen Beherrscher; so wohl aus einem bitteren Haße gegen die Israeliten, als vornehmlich durch gerechtes Urtheil Gottes: denn diese Vergrößerung ihrer Strafe war der Vervielfältigung ihrer Bosheit sehr gemäß. Polus. Die Israeliten setzten eine lange Zeit unter schwerer Dienstbarkeit; und diese Zeit über erschöpfete sie Jabin, wie ich voraus setze, mit schweren Schakungen, die ihn in den Stand setzten, eine größere Kriegsmacht zusammen zu bringen, als er im Anfange gehabt hatte, da er sie zuerst unter seine Gewalt brachte. Denn Gottes Zorn nahm, durch die vielfältigen Abweichungen der Israeliten von ihm, immer mehr zu; und er strafte sie nunmehr strenger, als zuvor, durch die Moabiter, ge-

schehen war. Denn die Cananiter waren die alten Einwohner des Landes, hegeten daher einen tödtlichen Haß gegen die Israeliten, und hielten sie sowohl in schärferer, als in längerer Unterdrückung, als die Moabiter gethan hatten. *Patrick.*

W. 4. Debora, ... die eine Prophetin war. Dieses war eine solche Frau, wie Mirjam gewesen ist. Das ist, sie war mit göttlichen Gaben der Weisheit beschenkt, daß sie andere unterweisen, beherrschen und regieren konnte. Debora war, wie Kimchi hier anmerket, nicht allein in göttlichen Sachen unterrichtet: sondern sie wurde auch durch den heiligen Geist erwecket, um, wie die folgende Geschichte zeigt, dem Volke den Willen Gottes bekannt zu machen. Und dieses war eigentlich die Verrichtung einer Prophetin. Der Name, Debora, bedeutet, im Hebräischen, eine Königbiene. Dieser Name wurde, wie die Gelehrten anmerken, auch von andern Völkern vornehmen und berühmten Frauenspersonen beygelegt. Also wurde, bey den Griechen, die Nymphe, die man für die Sängamme Jupiters hielt, Melissa genennet; und die Gemahlinn des Königs in Corinth, Periaanders, führete gleichen Namen <sup>276</sup>. *Patrick.* Wie unter den

Männern Propheten waren: so findet man auch unter den Weibern Prophetinnen. Dergleichen waren Mirjam, 2 Mos. 15, 20. Hulda, 2 Kön. 22, 14. und verschiedene andere. Die Worte Prophet, und Prophetin, haben aber, in den Büchern sowohl des alten, als des neuen Bundes, eine doppelte Bedeutung. Manchmal bedeuten sie Personen, die von Gott auf eine außerordentliche Weise, erwecket, und mit dem Vermögen begabet worden sind, Wunder zu thun, und zukünftige Dinge vorher zu sagen. Zuweilen werden sie auch nur von solchen Personen gebraucht, die mit sonderbaren Gaben, aber doch mit keiner Kraft Wunder zu thun, begabet waren, um entweder Gottes Wort und Willen zu verkünden, und davon zu reden, oder um Gott zu verherrlichen, u. d. g. <sup>277</sup>. Siehe 1 Chron. 25, 1. 1 Cor. 11, 5. 14, 1. 3. 4. u. a. m. Von dieser letztern Gattung waren die Prophetinnen,

(275) Da das Wort Haroseth eine waldichte Gegend bedeutet, so wäre so unwahrscheinlich nicht zu sagen, daß mehrere Orte diesen Namen gehabt, von welchen dieser durch den beygefügteten Zufug: der Heiden, unterschieden werden sollen. Außer dem ist bekannt, daß einige ein besonderes Volk unter dem Namen der Gositen annehmen, deren König Thideal 1 Mos. 14, 1. gewesen seyn soll; und eben also erklären sie auch das heidnische Galiläa.

(276) In der Schrift findet sich noch eine dieses Namens 1 Mos. 35, 8. Uebrigens ist bey dieser ganzen Erzählung von der Debora nachzusehen Guss. Georg Seltner's, *diff. de Deborahae eruditione.*

(277) Vergleiche hiemit die Anmerkungen zu 1 Mos. 20, 7. und 2 Mos. 15, 20. Der gesammte Gebrauch dieses Wortes in der Schrift wird sich unter die hier angeführte zweyfache Bedeutung nicht füglich bringen lassen, zumal da die letztere einer noch viel nähern Einschränkung bedarf, indem sonst sehr viele Personen

Jahr  
der Welt  
2719.

Hausfrau von Lappidoth, diese richtete zu der Zeit Israel.  
dem Palmtenbaume von Debora, zwischen Rama, und zwischen Beth-El, auf dem Gebirge

5. Und sie wohnete unter  
Beth-El, auf dem Gebirge

der, oder diejenigen, die in den Schulen der Propheten erzogen wurden. Diese werden oftmals auch Propheten genennet, als 1 Sam. 10, 5. 10. 12. Man sehe auch 1 Kön. 18, 4. 19, 10. Da man nirgends etwas von den Wunderwerken der Debora liest: so war sie vermuthlich nur eine Frau von ausnehmender Heiligkeit, Klugheit, und Wissenschaft im Worte Gottes; und dadurch ist sie besonders geschickt gewesen, das Volk, nach dem göttlichen Befehle, zu richten. Wendet man dagegen ein, daß sie die nachgehends gemeldeten Siege vorhergesagt hat: so kann man anmerken, daß auch alle Propheten Kinder, ob sie schon keine außerordentliche Propheten <sup>278)</sup> gewesen sind, die Himmelfahrt des Elia vorhergesehen und vorhergesagt haben, 2 Kön. 2, 3. 5. **Polus.**

Die Hausfrau von Lappidoth. Oder, eine Frau von Lappidoth. Uebersetzt man es also: so ist Lappidoth nicht der Name des Mannes der Debora gewesen; sondern der Name ihres Geburtsortes, oder Wohnplatzes. **Polus.** Einige übersetzen diese Worte: eine Frau von Lappidoth, und verstehen darunter einen Ort, nicht aber eine Person. Unsere Uebersetzung scheint aber die natürlichste zu seyn, und muß der Erklärung des X. Salomon, und anderer, vorgezogen werden, welche es übersetzen: eine Frau von Glanze, das ist, eine durchlauchtige Frau. **Patrick.**

Diese richtete Israel zu der Zeit. Sie hatte die höchste Gewalt in Israel, inbem es bekannt genug war, daß sie göttliche Eingebungen erhielt. Dieses erweckte gegen sie eine allgemeine Ehrerbietung, und verursachte, daß sich ein jeder ihrem Ausspruche unterwarf. **Patrick.** Daß Debora Israel richtete, bedeutet, daß sie die Streitigkeiten, die unter den Israeliten entstanden, schlichtete, und abthat, wie aus v. 5. erhellet. Dieses kann Jabin noch zugelassen haben, vornehmlich deswegen, weil es durch eine Frau geschah. Die vielfältige Ausübung dieser Gewalt,

wodurch sich Debora in großes Ansehen bey dem Volke setzte, trug sehr viel dazu bey, ihr den Weg zu bahnen, auch den andern Theil des Richteramtes auszuüben, der in der Beschirmung des Volks, und in der Errettung desselben aus der Gewalt der Feinde bestand; ob schon Jabin solches nicht bemerkte. **Polus.**

3. 5. Und sie wohnete unter dem Palmtenbaume von Debora. Oder, wie es die 70. Dolmetscher, und die gemeine lateinische Uebersetzung, verstehen, sie saß unter dem Palmtenbaume, wenn sie Gerichte hielt; und daher wurde dieser Baum nach ihr genennet: denn ein jeder kam hieher, wenn er zu ihr wollte. **Patrick.**

Zwischen Rama und Bethel. Das ist, an den Gränzen von Ephraim und Benjamin: denn Rama war eine Stadt im Stamme Benjamin, und Bethel im Stamme Ephraim. **Patrick.**

Auf dem Gebirge Ephraim. Auf einem Berge, an den Gränzen von Ephraim. Denn ob schon der Palmtenbaum beyden Stämmen nahe wahr: so stund er doch im Erbtheile Benjamins. Aus der chaldäischen freyen Uebersetzung erhellet, daß die Jüden aus diesen Worten geschlossen haben, Debora sey eine vornehme Frau gewesen, und habe vortreffliche Pflanzungen zu Jericho, Rama, und an andern Orten, besessen; nämlich, wie X. Salomon spricht, Pflanzungen von Palmtenbäumen zu Jericho; Weinberge zu Rama, und Delgärten auf der Ebene von Bethel. Weil Debora auf dem Gebirge wohnete, eine Prophetinn war, und die Regierung verwaltete, so haben sich ihrer Gelehrte eingebildet, daß die Griechen aus ihrer Geschichte die Geschichte des thebanischen Sphynx genommen haben. Man sehe Bochart's Canaan a). **Patrick.**

a) Lib. 1. c. 16.

Und die Kinder Israel giengen hinauf zu ihr zum Gerichte. Um unterrichtet zu werden, und

nen unter die Anzahl der Propheten gehören müßten, welche doch billig von den Propheten unterschieden werden; die erstere aber zweyerley Dinge in einen Begriff verbindet, die doch von einander abgefordert werden müssen, inbem, sowohl manche Personen Wunder gethan haben, von denen nicht bekannt, daß sie geweissaget, als auch manche geweissaget haben, von denen kein Wunder aufgezeichnet ist.

(278) Der Unterschied, so hier zwischen außerordentlichen und ordentlichen Propheten voraus gesetzt wird, und sich auf den erst angezeigten gedoppelten Gebrauch des Wortes zu beziehen scheint, fällt durch das, was in der vorigen Anmerkung gesagt worden, selbst weg. So wie er hier gemeinet wird, ist er sehr bedenklich; welches aus dem erhellet, was unten zu v. 21. angemerkt wird. Sollte aber einiger Unterschied statt finden, so würden diejenigen am süglichsten ordentliche Propheten genennet, denen diese Gaben beständig beygewohnt; außerordentliche aber, denen sie nicht beständig, sondern nur zu gewissen Zeiten und bey gewissen Unternehmungen verliehen worden. Und solcher Gestalt wären die weisagenden Prophetenkinder vielmehr außerordentliche, als ordentliche Propheten zu nennen. Der Unterschied dieser zweyfachen Art von Leuten ist unseugbar; doch wird es bequemer seyn, ihn lieber mit andern Worten auszudrücken, insem doch alle Propheten außerordentliche Abgeordnete Gottes gewesen sind.

birge Ephraim; und die Kinder Israels giengen hinauf zu ihr, zum Gerichte. 6. Und sie sendete hin, und rief den Barak, den Sohn Abinoams, von Kedes Naphthali; und sie sagte zu ihm: Hat der Herr, der Gott Israels, nicht geboten: Gehe hin, und ziehe auf den

Dor  
Christi Geb.  
1285.

r. 6. Heb. 11, 32.

und ihre Streitigkeiten, durch ihren Ausspruch, zu endigen; als welches niemand so bequem thun konnte, als Debora. Daraus erhellet, daß, ob schon Jabin die Israeliten schwer gedrückt hat, solches doch mehr durch die Einforderung schwerer Lasten geschehen ist, als durch einige Kränkung in Ansehung ihrer Geseze. Er suchte nicht, den Lauf derselben zu hemmen; sondern ließ geschehen, daß das Recht durch israelitische Amtleute verwalter wurde. Vielleicht hat er auch deswegen um so viel weniger darauf Achtung gegeben, weil das höchste Richteramt von einer Frau verwalter wurde: denn er glaubte, daß von ihrer Macht, und von ihrem Ansehen, keine Gefahr zu besorgen wäre. Daraus kann man nicht unwahrscheinlich schlüssen, daß zu diesen Zeiten keine solche große Rathesversammlung vorhanden gewesen ist, wie, nach dem Vorgeben der Juden, von den frühesten Zeiten an, beständig gewesen seyn soll. Denn warum sollten die Israeliten zur Debora zum Gerichte hinauf gegangen seyn, wenn damals schon eine Versammlung von 70. durchlauchtigen Personen zu Silo gerichtet hätte? Patrick.

3. 6. Und sie sendete hin, und rief. Vermöge der Macht, die ihr Gott gegeben, und welche das Volk in ihr erkannt hatte. „Denn dieses war offenbarlich eine Ausübung der Gewalt, welcher sich das ganze Volk unterworfen hatte.“ Polus, Patrick.

Barak, den Sohn Abinoams. Von Barak weiß man weiter nichts, als daß er, wie die folgenden Worte melden, in einer berühmten Stadt des Stammes Naphthali geboren gewesen ist, oder gewohnt hat. Denn daß er der Ehemann der Debora, oder, wie einige wollen, ihr Sohn gewesen seyn soll, dieses sind ungegründete Einbildungen der Juden 279). Patrick.

Von Kedes Naphthali. Diesen Namen haben verschiedene Städte geführt, als eine im Stamme Issaschar, 1 Chron. 6, 72. und eine andere im Stamme Juda, Jos. 15, 23. Deswegen wird die hier gemeldete Stadt, um sie von den übrigen zu unterscheiden, Kedes Naphthali genennet. Dieses Kedes war

ein ansehnlicher Ort in Obergaliläa, welcher den Leviten zugehörte, und zu einer Freystadt abgefondert wurde. Patrick, Polus.

Und sie sagte zu ihm: Hat der Herr, der Gott Israels, nicht geboten? Debora konnte nicht glauben, daß Barak daran zweifelte, ob der Befehl, den sie ihm gab, wirklich von Gott herrührte; und er nahm ihn auch als einen göttlichen Ausspruch an. Patrick. Debora wollte hiermit gleichsam so viel sagen: Gott hat dieses gewiß befohlen; es ist keine Einbildung einer schwachen Frau, die du vielleicht verachten könntest; sondern es ist der Befehl Gottes, der dir, durch meinen Mund, bekennt gemacht wird. Diesen göttlichen Befehl, und die folgende Versicherung eines glücklichen Erfolgs, nahm Debora entweder aus den allgemeinen Regeln der Schrift, und dem gewöhnlichen Wege der Vorsehung Gottes, der allemal bereit war, die Israeliten zu erhören, wenn sie zu ihm riefen; oder sie empfing ihn durch besondere Eingebung des Herrn 280). Polus.

Gehe hin und ziehe. Die gemeine lateinische Uebersetzung versteht das Wort, ziehe, so, als ob es bedeutete, Barak sollte seine Macht zusammen ziehen. Die 70. Dolmetscher aber nehmen es in eben dem Sinne, wie das vorhergehende Wort: gehe hin, daß also die Meynung diese wäre: Barak müßte fortgehen, bis er an den Berg Tabor gekommen wäre. Patrick.

Auf den Berg Tabor. Dieses war ein schöner Berg in Galiläa, nicht weit von Kedes, in dem Stamme Sebulon, an den Gränzen von Issaschar und Manasse. Auf der Höhe dieses Berges war, wie Josephus erzählt b), eine große Ebene, die er Traburium nennet. Auf dieser konnte Barak sehr bequemlich ein Heer zusammen ziehen, und in den Waffen üben. Patrick. Dieser Berg war sehr bequem zur Absicht Baraks: denn er lag an den Gränzen verschiedener Stämme, und oben hatte er eine große Fläche, wo man ein Heer in Schlachordnung stellen, und in den Kriegseingebungen unterweisen konnte. Polus.

b) De Bell. Ind. Lib. 4. c. 1.

Und

(279) Es beruhet die erstere Meynung bloß darauf, daß Lappidoth für den Ehemann der Debora gehalten wird, dieser Name aber mit dem Namen des Baraks fast gleiche Bedeutung hat. Die letztere hat auch nicht den geringsten Scheitgrund.

(280) Das letztere ist um so viel gewisser, je weniger das erstere begrifflich wäre. Die Regeln der Schrift und die gewöhnlichen Wege der Vorsehung Gottes waren noch nicht hinlänglich, alle die besondern Umstände zu bestimmen, welche doch hier so genau bestimmt werden. Vielweniger hätte die gesammte Veranstaltung dieses Unternehmens für ein Wort des Herrn können angegeben werden, wenn sie nicht aus göttl. Eingebung geredet hätte. Und wie hätte sie ohne solche Eingebung wissen können, daß Sisera in die Hand einer Frau vertheilt werden würde?

Jahr  
der Welt  
2719.

den Berg Zabor, und nimm mit dir zehntausend Mann von den Kindern Naphthali, und von den Kindern Sebulon. 7. Und ich will, an dem Bache Rison, zu dir ziehen den Sifera, den Kriegsobersten Jabins, mit seinen Wagen, und mit seiner Menge: und ich will ihn in deine Hand geben? 8. Da sprach Barak zu ihr: Wenn du mit mir ziehen wirst: so will ich mit dir hinziehen. Wenn du aber nicht mit mir ziehen wirst: so will ich nicht ziehen. 9. Und sie sagte: Ich will gewiß mit dir ziehen; außer daß die

v. 7. Pf. 83, 10. 11.

Ehre

Und nimm mit dir zehntausend Mann. Welche, durch die Bekanntmachung des göttlichen Befehles, den er mit sich brachte, bewogen wurden, sich zu ihm zu schlagen. **Patrick.**

Von den Kindern Naphthali, und ... Sebulon. Debora urtheilte, daß Barak nicht weiter gehen dürfte, als zu diesen beyden Stämmen, die ihm am nächsten waren. Allein aus Cap. 5, 14. 15. erhellet, daß auch andere, aus den Stämmen Manasse und Issaschar, ihre Dienste angeboten haben. **Patrick.** Debora befahl dem Barak, zu diesen beyden Stämmen zu gehen, erstlich, weil er am nächsten bey ihnen war, und sie am besten kennete, folglich auch die Mannschaft daraus am geschwindesten zusammen ziehen konnte; hernach, zweyten, weil diese Stämme dem Feinde am nächsten waren, und daher eilig zusammen gezogen werden mußten; indem man sonst, vermuthlich, die Erreichung der begehnten Absicht verhindert haben würde; da indessen die übrigen Stämme, die weiter entfernt waren, bessere Gelegenheiten hatten, eine Macht, zum Bestande dieser beyden, zusammen zu bringen; drittens, weil diese das meiste von dem Unterdrucker litten hatten, der mitten in ihrem Lande war: weswegen sie auch den meisten Eifer zeigten, diesen Krieg anzufangen. Daß sich aber Barak nicht in diese beyden einzigen Stämme einschränken durfte, erhellet daraus, daß sich noch andere Stämme zu ihm geschlagen haben, wie Cap. 5. erzählt wird. **Polus.**

B. 7. Und ich will ... zu dir ziehen. Ich will, durch meine verborgene kräftige Vorsehung, das Herz des Sifera darzu bewegen. **Polus.** Dieses sind die Worte Gottes, die Debora in seinem Namen ausgesprochen hat. Die Meynung davon ist, wie Arias Montanus das Wort ziehen versteht, der Herr werde, durch seine geheime Vorsehung, den Sifera bewegen, dem Barak in die Hände zu laufen, damit ihn dieser vertilgen könnte; eben so, wie die Jäger, mit welchen Kriegskenteu verglichen werden, die wilden Thiere in ihre Netze locken. **Patrick.**

An dem Bache Rison. Dieser war nahe bey dem Berge Zabor: denn er entsprung an dem Fuße desselben. **Patrick.**

Sifera, den Kriegsobersten Jabins, mit seinen Wagen, und seiner Menge. Womit er den

Berg Zabor zu umringen, und den Barak zu belagern suchte, damit derselbe gezwungen würde, sich zu ergeben. **Patrick.**

Und ich will ihn in deine Hand geben. Hieraus erhellet, daß Debora mit der vornehmsten Gabe der Propheten beschenkt gewesen ist, welche in der gewissen Vorhersehung zukünftiger Dinge bestanden hat. **Patrick.**

B. 8. Da sprach Barak zu ihr: wenn du mit mir ziehen wirst: so will ich mit dir hin ziehen, u. Daraus, daß er sich erboth, mit der Debora zu ziehen; erhellet die Wahrheit seines Glaubens, weswegen er, Hebr. 11, 32. gerühmet wird. Allein dieses, daß er sich weigert, ohne sie fortzuziehen, zeigt zugleich die Schwäche dieses Glaubens. Er traute nicht, wie doch seine Pflicht war, der bloßen Verheißung Gottes; es wäre denn, daß die Prophetin, gleichsam zum Unterpande dieser Verheißung, mit ihm zöge. Denn er dachte, Gott würde sie, und ihn um ihrentwillen, erhalten, und beschreyen. **Polus.** Barak wird Hebr. 11, 32. nebst andern großen Männern aus dem Alterthume, wegen seines Glaubens gerühmet; ob schon derselbe so schwach und unvollkommen gewesen ist, daß er der Gesandtin Gottes Bedingungen vorschrieb, und sich schlechterdings weigerte, zu gehoramen, wenn diese Bedingungen nicht vollzogen würden. Er meynete hierzu große Ursache zu haben, indem er, vielleicht sowol ihren Rath in zweifelhaften Fällen, als auch ihr Ansehen, nöthig haben möchte, um das Kriegsvolk zu versammeln, es in guter Ordnung besammeln zu halten, und ihm Muth einzusößen. Die 70. Dolmetscher sehen hiezu noch viele Worte, welche die Ursache der Weigerung Baraks anzeigen sollen; er könnte nämlich, ohne die Debora, nicht wissen, welches die bequeme Zeit wäre, dem Sifera eine Schlacht zu liefern. **Patrick.**

B. 9. Und sie sagte: ich will gewiß mit dir ziehen. Debora sahe, daß Barak Glauben genug hatte, um die Unternehmung anzufangen: Daher stimmte sie seiner Vorstellung bey. **Patrick.**

Außer daß ... auf diesem Wege, den du wandelst. Der Weg, den Barak wandelte, bedeutet hier, vermuthlich, seinen festen Vorsatz, ohne sie nicht auszuziehen 229. „Das Wort, Weg, zeigt, ohne Zweifel,

Ehre nicht dein seyn soll auf diesem Wege, den du wandelst: Denn der Herr wird den Sifera in die Hand einer Frau verkaufen. Also machte sich Debora auf, und zog mit dem Barak nach Kedes. 10. Da rief Barak Sebulon und Naphthali zusammen nach Kedes, und er zog hinauf, auf seinen Füßen, mit zehen tausend Mann; Debora zog auch mit ihm hinauf. 11. Nun hatte sich Heber, der Keniter, abgefondert von Rain,

Vor  
Christi Geb.  
1285.

v. 11. 4 Mos. 10, 29.

„Jael, 4 Mos. 22, 32. das Betragen, oder die Aufführung  
„Mileams an.,“ Patrick, Polus.

Die Ehre nicht dein seyn soll. Ob schon sein Glaube angenommen wurde: so verdunkelte doch die Schwäche desselben einigermaßen seine Ehre. Patrick.

Denn der Herr wird den Sifera in die Hand einer Frau verkaufen. Es mag nun, erstens, seyn, in die Hand Jael, oder, zweytens, und besser, in die Hand der Debora. Weil diese gleichsam die Richterinn, und die oberste Befehlshaberinn bey dem Heere war: so sollte ihr auch die Ehre des Sieges zugeschrieben werden. In Ansehung der Jael aber würde es eben dieses gewesen seyn, ob schon Debora nicht mit zu Felde gezogen wäre <sup>282</sup>. Polus. Es ist ein wichtiges Stück von dem Ruhme eines Siegers, wenn er den feindlichen Feldherrn gefangen nimmt, oder ihn mit eigener Hand tödtet. Diese Ehre sollte dem Barak, nach gegenwärtigen Worten der Debora, entzogen werden, und zwar zu einer kleinen Strafe wegen seiner Trägheit in Ausföhrung desjenigen, was ihm befohlen war. Und wie er nicht ohne eine Frau hinauf ziehen wollte: so sollte auch eine Frau ihm diese Ehre rauben. Patrick.

Also machte sich Debora auf, und zog mit dem Barak nach Kedes. Sie zauberte nicht: sondern leistete dem Barak so gleich Gesellschaft nach seiner Stadt, wo er, wie ich vermuthete, den Anfang gemacht hatte, sein Volk anzuwerben. Patrick.

B. 10. Da rief Barak Sebulon und Naphthali zusammen nach Kedes. Er machte den Befehl Gottes, und sein eigen Vorhaben, unter den beyden Stämmen bekannt; und diese ließen ihm in großer Menge zu. Patrick.

Und er zog hinauf mit zehen tausend Mann. Ich sehe voraus, daß Barak aus denen, die zu ihm gestoßen waren, zehntausend Mann ausgesüchet hat, und damit auf den Berg Tabor gezogen ist. Patrick.

Auf, oder an seinen Füßen. Dieses bedeutet, daß die 10000. Mann dem Barak, als ihrem Führer, auf dem Fuße nachgefolget sind <sup>283</sup>. Oder die Meynung kann auch seyn, daß dieses lauter Fußvolk gewesen ist. Denn im jüdischen Lande waren keine Pferde, außer die etwann aus andern Ländern gebracht wurden; und den Israeliten war nicht erlaubt, dieselben in großer Menge zu halten. Diese Worte zeigen also hier einen besondern Nachdruck an, und geben zu erkennen, durch was für geringe Mittel Gott den Israeliten den Sieg über das große Heer des Sifera verliehen hat, in welchem, wie Josephus anmerket, 10000. Pferde, nebst vielen Wagen, waren. Patrick, Polus.

Debora zog auch mit ihm hinauf. Um ihm, und seinem Volke, welches nun besammten war, Muth zu machen, Patrick.

B. 11. Nun hatte sich Heber, der Keniter. Siehe 4 Mos. 10, 29, 24, 21. Nicht. 1, 16. Dieses wird

du wandelst, heißt am füglichsten so viel als, die Unternehmung so du vor hast. Damit stimmt der bekannte Gebrauch des Wortes ganz natürlich überein. Die Nachricht selbst war dem Barak sehr nöthig, alle unlauntere Triebe des Ehrgeizes bey diesem Vorhaben zu verhindern. Indeß ist die Erklärung unserer Verfasser, welche erst aus den nachfolgenden Anmerkungen deutlicher eingesehen wird, allem Ansehen nach darauf gegründet, daß es vorher v. 7. geheißen: der Herr wolle den Sifera in die Hand Baraks geben, nun aber gesagt wird: er werde in die Hand einer Frauen verkauft werden. Hiedurch würde nun diese Erklärung sehr wahrscheinlich gemacht, wenn nicht theils die Verschiedenheit der Redensarten eine Verschiedenheit der Bedeutung mit sich brächte; theils auch unten v. 14. doch wieder gesagt würde, der Herr habe den Sifera in die Hand Baraks gegeben. Folglich wird durch diese Rede, nicht etwann zur Strafe seines Unglaubens, widerrufen, was vorher v. 7. gesagt worden: sondern es wird nur die Art und Weise, wie es geschehen solle, näher bestimmet.

(282) Diese Worte können nicht anders, als sehr gezwungen, von der Debora verstanden werden. Es beruhet aber diese Erklärung lediglich auf der Meynung, welche in der vorhergehenden Anmerk. geprüft worden. Der Schluß welcher hier gemacht wird, kann viel natürlicher umgekehret werden: woferne Sifera in die Hand einer Frauen, (der Jael) würde verkauft worden seyn, wenn auch Debora nicht mitgezogen wäre, so kann es nicht mit Grunde von der Debora verstanden werden. Wäre es auch von der letzten gemeynet, so hätte ja Barak mit der Debora gleichen Antheil an diesem Siege gehabt, und es hätte folglich von dem erstern nicht weniger als von der letztern gesagt werden können, Gott habe den Feind in ihre Hand verkauft. Bey diesen Umständen ist kein Wunder, wenn diese Erklärung unten in der Anmerkung zu v. 14. gang wieder verlassen wird.

(283) Man sehe was von dieser Redensart zu 2 Mos. 11, 8. angemerket worden.



Jahr  
der Welt  
2719.

aus den Kindern Hobabs, des Schwiegervaters Moses, und er hatte seine Gezelte aufgeschlagen bis an die Eiche in Zaanaim, die bey Kedes ist. 12. Da meldeten sie dem Sisera, daß Barak, der Sohn Abinoams, auf den Berg Tabor gezogen wäre. 13. Da rief Sisera alle seine Wagen zusammen, neuhundert eiserne Wagen, und alles Volk, das mit ihm war, von Haroseth der Heiden, zu dem Bache Kison. 14. Und Debora sprach zu Barak: Mache dich auf: denn dieses ist der Tag, an welchem der Herr den Sisera in deine Hand gegeben hat. Ist der Herr nicht vor deinem Angesichte hin ausgezogen? Da zog Barak von dem Berge Tabor herab, und zehntausend Mann nach ihm. 15. Und

wird hier mit eingeschaltet, um dasjenige zu erläutern, was nachgehends von der Jael, dem Eheweibe Hebers, gemeldet wird. Patrick, Polus.

Abgesondert von Kain. Das ist, von den übrigen Kenitern, die in der Wüste Juda wohnten, Cap. 1. 16. Dieses meldet der heil. Schriftsteller, damit man sich nicht wundern dürfe, wenn man an diesem Orte Keniter findet. Polus. Heber hatte sich von denen Kenitern abgesondert, die mit den Kindern Juda gezogen waren, und sich unter ihnen niedergelassen hatten, Cap. 1. 16. Man weiß nicht, warum er seine Landsleute verlassen hat, da sie alle aus der Ebene von Jericho hinweg zogen. Dieses ist aber aus besonderer Vorsehung Gottes geschehen. Patrick.

Und er hatte seine Gezelte aufgeschlagen. Das ist, seine Wohnungen, die vermuthlich nach der Gewohnheit der Schafhirten, in Gezelten befanden. Polus. Die Keniter wohnten, nach der Gewohnheit der Midianiter, von denen sie abstammten, in Gezelten, und nicht in Häusern. Patrick.

Bis an die Eiche in, oder die Fläche von Zaanaim. Zaanaim war ein Ort in dem Erbtheile Naphtali, Jos. 19. 33. Und dabey war eine Ebene, oder, wie die 70 Dolmetscher das hebräische Wort, יַבֵּעַ, übersetzen, ein Eichenwald, unter dessen Schatten die Gezelte Hebers aufgeschlagen waren. Patrick.

Die bey Kedes ist. Obschon diese Keniter auf dem offenen Felde wohnen wollten: so geschah doch solches nahe bey einer Stadt. Patrick.

12. Da meldeten sie dem Sisera, zc. Sie, das ist, das Volk des Sisera, welches in der Gegend von Tabor wohnte, oder seine Kundschafter. Man kann aber auch diese Worte als eine unpersönliche Rede verstehen: Da meldete man dem Sisera. Polus. Es konnte nicht fehlen, daß nicht ein jeder von einer so offenbaren Sache, wie die That Baraks war, hätte Nachricht bekommen sollen. Und diese Worte scheinen zu erkennen zu geben, daß Sisera viel Leute gehabt habe, die ihm von allem, was vorgien, Bericht erfatteten. Patrick.

13. Da rief Sisera alle seine Wagen zusammen, neuhundert eiserne Wagen. Hierinne befand, wie ich über v. 3. angemerkt habe, die vornehmste Stärke der Cananiter. Weil aber die Wagen, wie von mir schon mehrmals gesagt worden ist,

in bergichten Gegenden nicht zu gebrauchen waren: so ist es wahrscheinlich, daß Sisera dieselben unten an den Fuß des Berges hingestellt habe, um den Barak auf demselben einzuschließen, alle Zugänge zu besetzen, und die Zufuhr von Lebensmitteln zu verhindern. Patrick.

Und alles Volk, das mit ihm war. Das ist, so viel Volk, als auf seinen Befehl herzu kam. Also bedeutet das hebräische Wort, welches durch zusammenrufen übersetzt ist, das Versammeln durch Befehl, oder durch offenbaren Ausruf. Patrick.

Von Haroseth der Heiden, zu dem Bache Kison. Mit der gemeldeten Macht zog er von der Stadt Haroseth an den Bach Kison, welcher, wie ich schon gesagt habe, an dem Fuße des Berges Tabor entsprang. Patrick.

14. Und Debora sprach zu Barak: Mache dich auf. Zaudere nicht: sondern fange dein Werk an. Patrick, Polus.

Denn dieses ist der Tag, an welchem der Herr den Sisera in deine Hand gegeben hat. Debora sprach von dem Siege, als ob er schon erfochten wäre, um dem Barak davon vollkommene Versicherung zu geben. Diese Worte streiten nicht mit den Worten des 9. Verses, daß Gott den Sisera in die Hand einer Frau verkaufen werde: denn beydes ist die Wahrheit gewesen. Sisera und sein Heer, wurden in die Hände Baraks geliefert, da er sie auf der Flucht schlug: indem aber Sisera auf der Flucht begriffen war, fiel er in die Hand einer Frau, die ihn tödtete. Patrick. Man kann unmöglich wissen, wie lange nach der Zeit, da Sisera sich an dem Bache Kison gelagert hatte, dieses geschehen ist. Ohne Zweifel war es an einem solchen Tage, da das Heer des Sisera ruhig in seinem Lager lag, oder mit noch mehrerer Verwahrung der Zugänge beschäftigt war, oder noch größere Macht bey sich erwartete, oder, wegen anderer Ursachen, mit Vortheil angegriffen werden konnte. Patrick.

Ist der Herr nicht vor deinem Angesichte hin ausgezogen? Wie ein Feldherr vor seinem Heere auszieht, um ihm einen Muth zu machen, die Tapferkeit derselben zu erwecken, und mit ihm zu streiten. Cap. 5. 20. 2 Sam. 5. 24. Patrick, Polus.

Da zog Barak von dem Berge Tabor. Er machte keinen Gebrauch von seinem vortheilhaften Lager

15. Und der Herr schlug den Sisera, nebst allen seinen Wagen, und dem ganzen Heerlager, durch die Schärfe des Schwerdtes, vor dem Angesichte Baraks; so, daß Sisera von dem Wagen abstieg, und auf seinen Füßen flohe. 16. Und Barak jagte ihm nach, nach den Wagen, und nach dem Heere, bis an Haroseth der Heiden; und das ganze Heer des Sisera fiel durch die Schärfe des Schwerdtes, daß nicht einer, auch nicht ein einziger, übrig blieb. 17. Aber Sisera flohe auf seinen Füßen nach dem Gezelte Jaels, der

Vor  
Christi Geb.  
1285.

v. 15. M. 83, 10. 11.

ger auf der Höhe, wo ihm die eisernen Wagen nicht bekommen konnten, Jos. 17, 16.: sondern er zog mit standhaftem Muth hinab ins Thal, damit Sisera Gelegenheit haben möchte, alle seine Wagen und Pferde zu gebrauchen, und also der Sieg um so viel herrlicher und wunderbarer werden möchte. Polus. Man findet nicht, daß Debora mit dem Barak weiter fortgezogen ist, als bis auf den Berg Tabor. Denn nun war der Glaube Baraks vermuthlich schon so stark geworden, daß er alles, ohne ihre Gegenwart, zu unternehmen fähig war. Patrick.

B. 15. Und der Herr. Derselbe führte den Barak, wie dieser das Heer, v. 14. Patrick.

Schlug den Sisera, nebst allen seinen Wagen, und dem ganzen Heerlager. Mit großem Geräusch und Schrecken; wie das Wort, welches hier durch schlug übersetzt ist, 2 Mos. 14, 24. Jos. 10, 10. und 1 Sam. 7, 10. bedeutet. Vermuthlich hat Gott dieses durch Donner, Blitz, Hagel, und dergleichen verwüstende Dinge, gethan, die er vom Himmel hernieder sendete, wie Cap. 5, 20. zu erkennen gegeben wird. Polus. Sisera und sein Heer erwarteten keinen so starken und tapfern Anfall, wie dieser war; und solches verursachte bey ihnen ein plötzliches Entsetzen. Denn vermuthlich stürzte Barak auf sie hernieder, ehe sie noch seine Ankunft gewahr worden waren; und dieses brachte sie in so viel größere Verwirrung. Das Wort *וַיִּכּוּ* deutet auch an, daß Gott sie mit Schrecken, durch den Schall des Donners, und durch Blitze geschlagen habe <sup>284</sup>. So wird dieses Wort gebraucht 1 Sam. 7, 10. und Jos. 10, 10. wo man liest, daß die Cananiter durch große Hagelsteine, die auf sie niederfielen, geschlagen worden sind. Oder der Herr hat vielleicht in der Luft, ein erschreckliches Geräusch von Pferden und Wagen erregt, und dieses vor die Ohren der Cananiter kommen lassen, wie zu den Zeiten Elisa geschehen ist, 2 Kön. 7, 6. Dieses scheint Debora in ihrem Liede, Cap. 5, 20. zu erkennen zu geben. Patrick.

Durch die Schärfe des Schwerdtes. Das ist, durch das Schwerdt Baraks und seines Heeres, deren

Dienstes sich Gott hiezu bedienete; doch so, daß sie wenig mehr dabey zu thun hatten, als nur diejenigen zu tödten, welche durch seine mächtignern Waffen, bereits in die Flucht geschlagen waren. Polus. Die Angst und Verwirrung, worinn sich die Soldaten des Sisera befanden, verursachte, daß man sie um so viel leichter tödten konnte. Patrick.

So, daß Sisera von dem Wagen abstieg. Denn der Wagen war, nach seinen Gedanken, nicht geschwinde genug, um ihn aus der Gefahr zu bringen. Ueber dieses konnte man ihn auch daran erkennen. Patrick.

Und auf seinen Füßen flohe <sup>285</sup>. Wie ein gemeiner Soldat, damit er nicht entdeckt werden möchte, und damit er sich, durch geschwindes Laufen, retten könnte. Denn vor alters waren tapfere Leute wunderbar schnell auf den Füßen, wie 2 Sam. 2, 18. von Asahel angemerkt wird. Ein jeder weiß auch, daß dieses unter den Griechen, die Eigenschaft des berühmten Achilles gewesen ist. Patrick, Polus.

B. 16. Und Barak jagte ihm nach, &c. Er beschloß, seinen Sieg zu besolgen, bis an die Thore der feindlichen Stadt. Patrick.

Und das ganze Heer des Sisera fiel durch die Schärfe des Schwerdtes. Im Nachjagen brachten Barak und die Seinigen, alle diejenigen um, die sie erreichen konnten. Patrick.

Daß nicht einer ... übrig blieb. Nämlich im Felde. Denn einige waren geflohen, eben wie Sisera. Polus. Von dem ganzen Heere entkam niemand, der dem Jabin die Zeitung von der Niederlage hätte überbringen können. Oder man kann dieses so verstehen, daß auf dem Wege nach Haroseth niemand gesehen wurde: sondern daß alle zerstreuet, und, so gut sie konnten, auf ihre Sicherheit bedacht waren. Patrick.

B. 17. Aber Sisera flohe auf seinen Füßen nach dem Gezelte Jaels, &c. Sisera kam, durch sein schnelles Laufen, allein zu dem Gezelte der Jael, welches er für einen sichern Ort hielt. Vielleicht war ihr Mann damals im Felde, und sie allein zu Hause. Die

(284) Eigentlich bedeutet *וַיִּכּוּ* schmelzen, flüssig machen; und also im uneigentlichen Verstande, alles Muths berauben, in das größte Schrecken setzen. Siehe Ab. Schultens orig. hebr. T. 1. p. 121. und dessen vindic. orig. p. 80. allwo von diesem Worte weitläufig gehandelt wird.

(285) Sowol hier, als bald hernach v. 17 ist offenbar, daß die Niedersart: auf seinen Füßen, welche in der Uebersetzung ganz undeutsch klingt, nicht mehr sagen wolle, als: zu Fuß.

Jahr  
der Welt  
2719.

Ehefrau Hebers, des Keniters: denn es war Friede zwischen Jabin, dem Könige von Hazor, und zwischen dem Hause Hebers, des Keniters. 18. Da gieng Jael heraus, dem Sifera entgegen, und sprach zu ihm: Weiche herein, mein Herr, weiche herein zu mir, und fürchte dich nicht. Und er wich zu ihr in das Gezelt, und sie bedeckte ihn mit einer Decke. 19. Darnach sagte er zu ihr: Gib mir doch ein wenig Wasser zu trinken: denn mich dürstet. Da öffnete sie eine Milchflasche, und gab ihm zu trinken, und deckte

v. 19. Richt. 5. 25.

Die Weiber hatten auch wohl, wie aus 1 Mos. 24. 67. und c. 31. 33. erhellet, ihren Wohnplatz in absonderlichen Gezeltten; und hier glaubte Sifera nicht, daß ihn jemand suchen würde. Patrick, Polus.

Denn es war Friede zwischen Jabin ... und zwischen dem Hause Hebers. Kein Freundschaftsbund; als welcher mit den verfluchten Cananitern nicht geschlossen werden durfte: sondern nur ein Waffenstillstand <sup>286</sup>. Diesen hat Jabin den Kenitern deswegen zugethan, weil sie ein friedsam Volk waren, welches den Krieg verabscheuete, und sich gänzlich auf die Viehzucht legte; wie auch deswegen, weil sie nicht einerley Abstammung mit den Israeliten hatten, wider welche der Krieg vornehmlich unternommen war: sonderlich aber aus dem Grunde, weil Gott sein Herz lenkte, ihnen günstig zu seyn. Weil sie besorgt gewesen waren, daß sie nicht mit der Sünde Israels bespökelt werden möchten: so wurden sie auch mit den Plagen Israels verschonet. Polus. Es scheint, daß Heber eine angesehene Person gewesen ist, die ein starkes Hausgesinde gehabt hat, und von welcher viele abhängig gewesen sind, wie Abraham, 1 Mos. 14. 14. Man kann auf die Ursache bloß raten, woher es gekommen ist, daß Heber, der dem Volke Israel einverleibet war, und den Gottesdienst desselben mit hielte, der schweren Unterdrückung, worunter die Israeliten seufzten, entgegen, und, zur Zeit einer so großen Drangsal, ruhig leben konnte. Vielleicht hat die Lebensart der Keniter, die von Städten und Verkehr mit andern, abgefondert waren, verursacht, daß Jabin keine Gefahr von ihnen befürchtete. Und wenn sie bey dem Dienste Gottes, woson die Israeliten abgefallen waren, fest gehalten haben: so hat Gott das Herz Jabin zu ihnen gelenket, so, daß derselbe solchen unschädlichen Nachbarn nicht beschwerlich fiel. Vielleicht haben sie auch die Freyheit, von langwierigen Einfällen nicht geplaget zu werden, erkaufet. Patrick.

W. 18. Da gieng Jael heraus, dem Sifera entgegen. Vielleicht hat sie gewartet, bis sie den Aus-

gang von dem Feldzuge des Sifera vernommen haben würde. Da sie nun sahe, daß er mit großer Eilfertigkeit nach ihrer Wohnung zu kam: so gieng sie heraus, um ihn zu nöthigen, daß er sich bey ihr erquickten möchte. Patrick.

Weiche herein, mein Herr, weiche herein zu mir, und fürchte dich nicht. Dieses war ein Versprechen, daß er Sicherheit finden sollte. Und daher kann Jael, in der Art ihres Verfahrens, nicht von einer Verstellung und Verrätherey los gesprochen werden; obshon das Wesen davon gesetzmäßig und lobenswürdig war. Polus. Jael versicherte den Sifera hiermit, daß in dem Gezeltte niemand wäre, der ihm übel zufügen wollte. Dieses war richtig; und es ist nicht gewiß, daß sie sich schon ihu dasjenige vorgesetzt gehabt hat, was sie nachgehends ins Werk richtete <sup>287</sup>. Patrick.

Und er wich zu ihr in das Gezelt, und sie bedeckte ihn mit einer Decke. Weil er müde war, so versuchte er, ob er einige Ruhe schöpfen könnte. Und da war es denn nun dienlich, daß eine oder die andere Decke über ihn geworfen wurde, damit er, weil er sich sehr erhitzt hatte, sich nicht erkälten möchte <sup>288</sup>. Es thut nichts zur Sache, was für eine Art von einer Decke dieses gewesen ist, welche durch das hebräische Wort, *giz*, angedeutet wird. Die Juden halten es für eine sehr dicke Decke, die auf der auswendigen Seite rauch von Wolle gewesen ist, wie unsere Doppeldecken. Man sehe Hocharts Canaan c). Patrick.

c) Lib. 1. c. 92.

W. 19. ... Gib mir doch ein wenig Wasser zu trinken: denn mich dürstet. Wegen der Hitze des Gefechtes, und des langen Laufens. Patrick.

Da öffnete sie eine Milchflasche. Dieses kann, erstlich, deswegen gesehen seyn, weil Jael kein Wasser im Gezeltte hatte, und, als sie herausgieng, es zu holen, vorgab, sie befürchtete, Sifera möchte entdeckt werden, oder es möchte eine andere Unbequemlichkeit daraus entstehen; zweyten, um dadurch gleich-

(286) Wir lassen dieses dahin gestellt seyn. Ist es aber gegründet, so muß es in einem etwas ungewöhnlichen Verstande genommen werden, wenn Sifera im nachfolgenden einigemal ein Bundesgenosse genannt wird.

(287) Das letztere ist sofern sehr wahrscheinlich, weil sie das Einschlafen des Sifera, welches zu ihrer Unternehmung Gelegenheit gab, nicht vorher sehen konnte. Die vorhergehende Entschuldigung der Jael ist etwas zu hoch getrieben, und weit hergeholt.

(288) Vielmehr hat es zu seiner mehreren Verbergung dienen sollen, weil er besorgte, daß er aufgesuchet werden dürfte, wie das nachfolgende v. 20. zeigt.

ihn zu. 20. Auch sagte er zu ihr: Steh an der Thüre des Gezelttes: und wenn es geschehen sollte, daß jemand käme, und dich fragte, und sagte: Ist hier jemand? so sage du: Niemand. 21. Darnach nahm Jael, das Weib Hebers, einen Nagel des Gezelttes, und ergriff einen Hammer in ihre Hand, und gieng stillschweigend zu ihm hin, und trieb den Nagel in den Schlaf seines Hauptes, daß er in der Erde fest wurde.

Vor Christi Geb. 1285.

Er

gleichsam eine größere Hochachtung gegen ihn zu zeigen; drittens, um ihn, wie sie wünschte und hoffete, um so viel eher in einen Schlaf zu bringen, weswegen sie auch wohl etwas, daß den Schlaf befördernd sollte, in die Milch gethan hat, welches in Wasser nicht so bequemlich hätte geschehen können <sup>289</sup>.

Polus. Aus Hochachtung gegen den Sisera brachte sie ihm den besten Trank, den sie hatte, und auch wohl von der besten Art desselben. Denn aus Cap. 5, 25. erhellet, daß der Naam von dieser Milch noch nicht abgeschöpft war. Vielleicht hat sie auch die Absicht geheget, ihn durch diesen Trank um so viel fester einzuschläfern: denn Milch steigt, wenn sie überflüssig getrunken wird, in den Kopf, und machet schläfrig <sup>290</sup>. Indessen ist so viel gewiß, daß die Milch, in den alten Zeiten, für eine dem menschlichen Körper angenehme Nahrung gehalten worden ist. Hippokratēs nennet sie daher *ἀδελ.ὸν ἄγι οὐρρεῖς*. Daher haben sich die kriegerischen Völker mehr der Milch, als einiger anderer Nahrung, bedienet, wie German Conzring ausführlich erwiesen hat d). Patrick.

d) *De Hab. Germ. corp. causis.*

Und gab ihm zu trinken, und deckte ihn zu. Sisera war aufgestanden, um zu trinken. Hernach legte er sich wieder nieder, und sie bedeckte ihn auch wieder, wie zuvor; zwar unter dem Vorwande, ihn zu verbergen: in der That aber, damit er um so viel besser schlafen möchte. Patrick, Polus.

B. 20. Steh an der Thüre des Gezelttes, 2c. Sisera sprach dieses zu der Jael auf eine gebietherische Weise. Es verdienet aber angemerket zu werden, daß sie ihm nicht versprochen hat, dieses zu thun; sie hat ihm auch keine Antwort gegeben; vermutlich, weil sie wußte, daß sie bereits in der Verstellung zu weit gegangen war, obshon ihr Vorhaben wider ihn erlaubt und rechtmäßig war. Polus. Weil Sisera hier nicht spricht: Steh doch 2c. wie er zuvor, da er Wasser foderte, sagte, gib mir doch: so bilden sich einige, sonderlich Arias Montanus, ein, er habe dieses auf eine gebietherische Weise gesprochen, und der Jael, als einer Bundesgenossinn seines Heeres, Be-

fehle gegeben. Ich sehe aber keinen Grund zu glauben, daß sich Sisera igo, da er die Freundschaft der Jael so nöthig hatte, so viel anmaßet, und ihr Befehle ertheilet haben sollte. Er wird sie vielmehr freundlich ersucht haben, dieses zu thun. Patrick.

Daß jemand käme, 2c. Jemand, der nicht zu ihrem Hausgenosse gehöret. Patrick.

So sage du: Niemand. Sisera bildete sich ein, eine dienstfertige Lügen wäre nichts böses, wenn man einen Feind betröge, um einen Freund und Bundesgenossen, wie er wäre, zu erretten. Patrick.

B. 21. Darnach nahm Jael, das Weib Hebers, einen Nagel des Gezelttes, 2c. Das ist, einen von den langen, spitzigen, und mit Eisen beschlagenen Pflockern, womit man gewohnt war, das Gezelt an der Erde fest zu machen. Dieser Waffen bediente sie sich, erstlich, weil sie keine andern bey der Hand hatte: denn ihr Gezelt war bloß ein Weibergezelt, worinnen gemeinlich keine Schwerdter, oder dergleichen Waffen, aufbehalten wurden. Außerdem haben diese Keniter, als welche nur allein die Ruhe sucheten, vielleicht keine schädlichen Waffen bey sich gehabt; oder Sisera kann sie auch entwaффnet haben. Zweytens ist sie vielleicht geschickter gewesen, mit solchen Pflockern umzugehen, als mit andern Waffen. Denn vermutlich ist sie, wenn man verreißen sollte, gewohnt gewesen, ihr eigen Gezelt abzubrechen, und, durch das Einschlagen solcher Pflocke in die Erde, wieder fest zu machen. Drittens kann sich auch dieses Werkzeug zu der gegenwärtigen Lage des Sisera sehr wohl geschickt haben, und sie kann gewußt haben, daß sie ihre Absicht dadurch erreichen werde. Patrick, Polus.

Und trieb den Nagel in den Schlaf seines Hauptes. Wo er am leichtesten durchdringen konnte: denn die Schläfe am Haupte sind der dünnste Theil des Hirnschädels. Patrick, Polus.

Daß er in der Erde fest wurde. Sisera lag auf der Erde, und nicht auf einem Bette. Unter sich hatte er eine Tapete, oder dergleichen, wie in diesen Ländern gewöhnlich war. Patrick.

Er

(289) Im Texte hat diese Vermuthung keinen Grund; und es ist schwer zu begreifen, daß sie dergleichen bey der Hand gehabt. Ueberdieses wird hiebey vorausgesetzt, daß sie schon Willens gewesen, dasjenige zu thun, was sie hernach gethan hat; welches aber kaum wahrscheinlich, wenigstens noch nicht erwiesen ist.

(290) Wenn der gelehrte Verfasser dieser Anmerkung kurz vorher wohl erinnert, daß sich Jael dasjenige schwerlich vorher vorgesetzt habe, was sie nachher gethan; so müßte das Gegentheil davon angenommen werden, wenn die Darreichung der Milch in dieser Absicht geschehen seyn sollte.

Jahr  
der Welt  
2719.

Er war aber iſo mit einem tiefen Schlafe befallen, und ermüdet; und er starb. 22. Und

Er war aber iſo mit einem tiefen Schlafe befallen, und ermüdet. Seine Müdigkeit verurfachte, daß er feste schlief<sup>291</sup>. Patrick.

Und er starb. Jael hätte ihn eben ſowol in dieſem tiefen Schlafe laſſen können, bis Barak gekommen wäre, und ihn gefangen genommen hätte, wenn ſie nicht einen göttlichen Friebe bey ſich gefühlt hätte, welcher ſie dazu bewog, damit die Weiſeſagung der Debora erfüllt würde. Denn nichts, als der Befehl Gottes, wovon Jael verſichert war, konnte ein ſolches Verfahren rechtfertigen. Daſſelbe ſcheint zwar eine Uebertretung der Gaſtfreyheit in ſich zu begreifen, und mit verſchiedenen Uebelthaten verbunden zu ſeyn: hier aber hatte es damit dieſe Verwandniß nicht: denn Gott, der Herr über das Leben aller Menſchen, beſah ihr, ſein Urtheil wider den Siſera zu vollſtrecken. Patrick. Dieſes Verfahren der Jael ſcheint eine ſehr kühne That geweſen zu ſeyn. Allein man muß erwägen, daß ſie dazu ermuntert worden iſt, erſtlich, durch die Anmerkung, daß der Himmel und alle Elemente, ſich wider den Siſera verſchworen hätten, als einen ſolchen, der zu einer vollkommenen Verteilung verflücht wäre; zweyten, durch die gute Gelegenheit, die ihr die göttliche Vorſicht an die Hand gab; dritten, und vornehmlich, durch die verborgene Eingebung Gottes, der ſie dazu erweckte, und eines guten Ausganges verſicherte. Die Frage, was man von dieſer Handlung der Jael urtheilen mußte, iſt ſehr ſchwer: verdient aber doch Beantwortet zu werden. Auf der einen Seite ſcheint ſie eine große Verrätherey, und eine abſcheuliche Schändung, ſowol der Geſetze der Gaſtfreyheit und Freundschaft, als auch des Friedens zwiſchen ihr und dem Siſera, anzuzeigen: auf der andern Seite hingegen wird ſie in dem Liebe der Debora, Cap. 5, 24. geprieſen. Einige, die ſich

unterfangen, die heil. Schrift zu beſtreiten, nehmen daher Gelegenheit, ihr göttliches Anſehen in Zweifel zu ziehen, und zu verworfen, weil man darinnen eine That gerühmet findet, die mit der Menſchlichkeit und Redlichkeit ſo ſehr ſtreitet. Indem aber der Vorwand zum Unglauben aus dem folgenden Liebe hergenommen wird, und nicht aus dieſer Geſchichte, worin das Verfahren der Jael, ohne einige Anmerkung darüber, bloß erzählt wird: ſo kann die Schwierigkeit auf verſchiedene Art gehoben werden; nämlich erſtlich, iſt zwiſchen Jael und Siſera kein Freundschaftsbund geweſen: ſondern nur ein Waffenſtillſtand<sup>292</sup>. Man ſehe meine Erklärung über v. 17. Zweytens lobet Debora nicht die Worte der Jael, v. 18.: Weiche herein, mein Herr, weiche zu mir herein, fürchte dich nicht; als worinn die vornehmſte Stärke des Einwurfs liegt: ſondern nur ihr Verfahren und ihre Liſt, daß ſie ihm Milch gab, da er Waſſer ſoderete. Wenn man dieſes unparteylich unterſüchet, ſo wird man finden, daß es wenig von einer Kriegeliſt unterſchieden geweſen iſt<sup>293</sup>, worinnen jemand ſeinem Feinde ein Neg ſtellt, und ihn verleitet, unter dem Vorgeben, ihm etwas zu Willen zu thun, welches zu thun man gar nicht im Sinne gehabt hat. Und obſchon Siſera ſich iſo für einen Freund ausgab: ſo war er doch in der That ein bitterer und unverſöhnlicher Feind Gottes und ſeines Volks, und ſolglich auch der Jael ſelbſt<sup>294</sup>. Drittens aber kann man auch dieſe und andere Anmerkungen vorbegehen, und das folgende allein für zureichend halten, um den Ungläubigen ihren Mund zu ſtopfen<sup>295</sup>. Man kann nicht leugnen, daß in der heil. Schrift einige Worte und Reden angezeigt werden, die nicht von göttlicher Eingebung ſind. Einige derſelben ſind von dem Teufel geſprochen worden; andere zwar durch

(291) Es war dieſes wol etwas mehr als ein natürlicher Schlaf, ob er wol in der ſtarcken Ermüdung einigermaßen eine natürliche Urſache hatte. In den Umſtänden, darinnen Siſera war, hätte die Furcht der noch androhenden Gefahr, allen Schlaf leichtlich vertreiben können.

(292) Wenn dieſes auch zugegeben wird, ſo iſt es doch bey weitem nicht hinlänglich, das Verfahren der Jael zu rechtfertigen, wenn es ſonſt mit Recht gemißbilliget werden kann.

(293) Daſjenige, was in dem Liebe der Debora eine Hülfigung der That Jaels enthält, iſt nicht in dieſen angeführten Worten zu ſuchen; zumal da die Darreichung der Milch, anſtatt des Waſſers, eine ſehr ſchlechte Liſt war, und zu Beförderung ſeiner Hinrichtung wenig oder nichts beytragen konnte; ſondern es kömmt hauptſächlich auf den Segen an, der ihr v. 24. angewünſchet wird. Wenn man dieſes erwägt, ſo fällt aller Vorwurf gegen das Lieb der Debora weg, und geſetzt auch, es könnte die Jael einer ſtraflichen Verſtellung beſchuldigt werden, ſo wird ſolche doch mit keinem Worte gelobet.

(294) Man kann aber einwenden, daß nicht jedermann beſugt iſt, einen Feind Gottes und ſeines Volks um das Leben zu bringen; daß auch hier die Frage nicht eigentlich von der Hinrichtung des Siſera ſelbſt ſey, ſondern von der Art, wie dabey verfahren worden, und von der Uebereinstimmung dieſes Vorhabens mit dem, gegen den Siſera geäußerten Bezegen.

(295) Dieſes muß dem Leser Hoffnung zu einer ſehr wichtigen Beantwortung machen. Vielleicht aber wird dieſe Hoffnung nicht allein fehl ſchlagen; ſondern auch am Ende ungewiß ſeyn, ob mit der folgenden Antwort die Ungläubigen mehr widerlegt oder mehr unterſüket werden.

durch heilige Männer Gottes, die aber damals in einem Irrthume gestanden haben. Ja die Propheten haben selbst nicht allemal aus göttlicher Eingebung geredet <sup>296</sup>.

Unter diese beyden letztern Sattungen gehören die Worte Nathans zu David, 2 Sam. 7. 3. denen Gott unmittelbar darauf widersprach, und verschiedene Reden der Freunde Hiobs, die so wenig aus göttlicher Eingebung gesprochen waren, daß sie der Herr selbst, großentheils, für böse erklärte, Hiob 42, 7. und zu ihnen sagte: Ihr habet nicht recht von mir gesprochen, wie mein Knecht Hiob. Da dieses sich also verhält: so ist das Schlimmste dieses, daß eine übel angewendete Vernunft <sup>297</sup> aus unserer Begebenheit <sup>298</sup> schließen kann, dieses Lied Cap. 5. könne zwar von einer göttlichen Person, es sey nun ein Mann, oder eine Frau, gewesen, gedichtet worden seyn: es rühre aber nicht aus göttlicher Eingebung her: sondern sey, aus gottesfölicher Neigung, von

jemand verfertigt worden, der von der Freude über die Erlösung des Volkes Gottes hingerrissen wurde: **Hor** aber doch in einem schweren Irrthume steckte; ein solcher habe sich, durch seinen Eifer, das Werkzeug der Erlösung zu loben, leicht verleiten lassen können, die unerlaubten Mittel, wodurch sie ausgeführt worden ist, zu übersehen, und dasjenige zu loben, was doch Tadel verdienete <sup>299</sup>. Und wenn man ferner einwendet, daß dieses Lied von der Prophetin, Debora, verfertigt worden sey, und folglich einer göttlichen Eingebung zugeschrieben werden müsse: so kann darauf geantwortet werden: I. Daß, man nicht gewiß weiß, was Debora für eine Prophetin gewesen ist; ob eine außerordentliche, und unsehlbare, oder eine ordentliche, welche fehlen konnte <sup>300</sup>. Denn daß sich Propheten von beyderley Sattungen gefunden haben, ist oben über v. 4. gezeigt worden. II. Daß nicht alle Ausdrücke der eigentlichen und außerordentlichen

**Hor**  
Christi Geb.  
1285.

(296) So weit hat die Sache ihre Wichtigkeit, und man sollte vermuthen, es würde diese Anmerkung nun dazu angewendet werden, daß man zeige, es könne die That der Jael aus göttlichem Erlebe geschehen seyn, ohne daß deswegen die Worte, so sie mit dem Sisera redet, aus Eingeben Gottes geredet seyn, und daher von allem Vorwurfe der Sündlichkeit frey gesprochen werden müssen. So ferne würden die Einwürfe der Ungläubigen einige Abfertigung erhalten. Allein den nachfolgenden Gebrauch dieser Anmerkung sollte schwerlich jemand erwarten.

(297) Hier ist nun nicht zu begreifen, wie diese Art zu denken für einen Schluss einer übel angewendeten Vernunft erklärt, dennoch aber mit keinem Worte widerlegt, sondern vielmehr also vorgetragen und bekräftiget wird, daß kein Leser anders denken kann, als es sey dieses die eigene Meinung unserer Ausleger, und es bestehe darinnen die wichtige Auflösung, durch welche den Ungläubigen auf einmal der Mund gestopfet werden soll. Soll nun dieses der Weg seyn, wie wir den Ungläubigen begegnen, daß wir sagen: das Lied der Debora sey nicht von Gott eingegeben, so ist er freylich der kürzeste; aber für die Wahrheit der nachtheiligste, und für die Feinde der vortheilhafteste.

(298) Vielleicht soll es heißen: aus unserer Anmerkung. Denn aus der Begebenheit selbst wäre vielmehr das Gegentheil zu schließen.

(299) Ist aber dieses auch so bald erwiesen, als gesagt? Wir bemerken hiebey nur folgendes: 1. Wenn bey einer jeden Rede der Propheten und heiligen Männer also geschlossen werden kann: Weil diese Personen zuweilen, ohne göttl. Eingeben, als bloße Menschen geredet haben: so kann eine jede Rede derselben, die einzigen Anstöße unterworfen zu seyn scheint, als nicht-göttlich erklärt werden? Wie viel werden alsdenn solche Reden übrig bleiben, deren göttl. Ursprung zuerläßig gewiß sey? 2. Es sollte schwer zu begreifen seyn, warum Gott dieses Lied hätte aufzeichnen, und seinem geoffenbarten Worte vollständig einverleiben lassen, wenn es ein bloß menschlicher Aufsatß gewesen wäre, indem hier diejenige Ursache, um derentwillen andere dergleichen Reden aufgezeichnet worden (nämlich, den Zusammenhang der Geschichte zu ergänzen) nicht statt findet. 3. Es ist nicht die geringste Scheinursache vorhanden, welche den Verdacht erwecken könnte, als sey dieses Lied ein bloß menschlicher Aufsatß. Wäre auch gleich gewiß, daß etwas darinn gelobet würde, das uns tadelnswürdig schiene, so bliebe doch noch ein Mittel zur Rettung der vorfindenden Ansprüche übrig. In der That aber findet sich in dieser Rede nicht mehr als eine Anzeige des wichtigen Dienstes, so Jael durch diese That dem Volke Gottes erwiesen, nebst der Anweisung eines vorzüglichen Segens über ihr Haus, und begehrt lebhaftester Vorstellung der historischen Umstände dieser Begebenheit. Welches alles ganz unverfänglich seyn muß, gesetzt auch, daß das Verhalten Jaels in gewissen Stücken mit Grunde zu tadeln wäre. 4. Be-rechtigen uns verschiedene Gründe zu glauben, daß dieses Lied aus göttlichem Eingeben geflossen, dahin theils die Benennung einer Prophetin, welche der Debora, als der Verfasserinn dieses Liedes, oben Cap. 5. 7. beygelegt wird, theils die erweisliche Nichtigkeit anderweitiger gehaltenen göttlichen Eingebungen dieser Person, theils der von David Psalm 68, 8. 9. gemachte Gebrauch einer Stelle aus diesem Liede, theils die gesammte innere Beschaffenheit dieses Gesanges gehöret.

(300) Dieser Unterschied der außerordentlichen und ordentlichen Propheten ist ganz ungegründet. Es würde solcher Gestalt niemals von der Aussage eines Propheten auf die Nichtigkeit seines Vortrages geschlossen

Jahr  
der Welt  
2719.

22. Und siehe, Barak verfolgte den Sisera, und Jael gieng heraus, ihm entgegen, und sagte zu ihm: Komm, und ich will dir den Mann zeigen, den du suchest. Da kam er zu ihr hinein, und siehe, Sisera lag todt, und der Nagel war in dem Schläfe seines Hauptes. 23. Also hat Gott, an diesem Tage, Jabin, den König von Canaan, überwunden, vor dem Angesichte der Kinder Israhel. 24. Und die Hand der Kinder Israhel

lichen Propheten von Gott eingegeben gewesen sind <sup>309</sup>. Dieses erhellet deutlich aus dem oben gemeldeten Irrthume Nathans, und aus dem Versehen Samuels in Ansehung Eliabs, den er für den Gesalbten des Herrn hielt, 1 Sam. 16, 6. Polus <sup>302</sup>.

B. 22. Barak verfolgte den Sisera, und Jael gieng heraus, ihm entgegen. Wie sie dem Sisera v. 18. entgegen gegangen war. *Patrick*.

Komm, und ich will dir den Mann zeigen, den du suchest. Jael wußte schon, ehe Barak noch etwas fragte, daß dieser vornehmlich begierig seyn würde, den Sisera gefangen zu bekommen; vielleicht hat sie auch durch göttliche Eingebung gewußt, daß er ihn iso suchte. *Patrick*.

Und siehe, Sisera lag todt. Er lag an eben dem Orte, und in eben der Lage, wie er war getödtet

worden, damit Barak sehen möchte, daß die Weissagung der Debora erfüllt wäre. *Patrick*.

B. 23. Also hat Gott, an diesem Tage, Jabin ... überwunden. So, daß Jabin nicht mehr im Stande war, die Israheliten zu unterdrücken, und sie hingegen wiederum zu ihrer völligen Freyheit gelangen. *Patrick*.

B. 24. Und die Hand der Kinder Israhel gieng stets fort, und wurde hart über Jabin. Auf den Sieg, den sie an gemeldetem Tage davon getragen hatten, folgte neues Glück; so, daß sie die Macht Jabins, in andern Feldschlachten, überwand, und seine Städte einnahmen. *Patrick*.

Bis daß sie Jabin, den König von Canaan, ausgerottet hatten. Der Krieg endigte sich mit der äußersten Vertilgung des Reichs der Cananiter zu

sen werden können; sondern es würde allezeit die letztere zuerst erwiesen werden müssen, um daraus zu beurtheilen, ob der Prophet in der That ein außerordentlicher und unbetrügllicher Prophet gewesen sey, oder nicht.

(301) Wo sie als Propheten geredet haben, sind auch alle Ausdrücke, deren sie sich bedienen, aus göttlichem Eingeben geflossen. Auf das Exempel Nathans, worauf man sich beruft, ist genug, nur zu erinnern, theils, daß ein offener Widerspruch begangen werde, indem dem Nathan ein Irrthum beygemessen wird, welcher doch hier als ein eigentlicher und außerordentlicher, das ist, unschätzbare Prophet angeführt werden soll; theils daß dieses Exempel zu viel beweise, indem weder die Ausdrücke, (von denen doch hier allein die Rede seyn soll,) noch auch die Sache, so in seiner Antwort an den David enthalten war, von Gott eingegeben worden. Das Exempel Samuels aber schicket sich gar nicht hieher, indem von keiner Rede desselben, sondern von seiner gehalten inwendigen Vermuthung in der angeführten Stelle gedacht wird.

(302) Vielleicht scheint es nur, als sey der Sieg in die Hände der Gegner gespielet, nachdem die bisherigen Beantwortungen verworfen worden. Allein hieran fehlet noch gar viel. Die ganze Stärke in dem Schluß der Ungläubigen besteht darin, daß sie behaupten: es könne dasjenige Buch nicht von Gott eingegeben seyn, in welchem eine schändliche und höchst sträfliche That gerühmet wird. Soll dieser Grundsatz gebraucht werden, so müssen sie nun zweyerley beweisen. Erstlich: es sey diese That der Jael eine schändliche und höchst sträfliche That gewesen. Zweitens: es sey dieselbe gerühmet worden. Das erstere zu beweisen, wird die Beschuldigung einer Falschheit und Verfälschung noch nicht hinreichen. Es wird auch erwiesen werden müssen, daß Jael schon damals wirklich die Absicht gehabt, dem Sisera Schaden zuzufügen; daß sie bey allem Mangel des Beweises, bey gänzlicher Unwissenheit aller zufälligen Umstände, welche hernach diese Unternehmung erst möglich gemacht haben, dennoch alles das schon auszuführen beschloßen gehabt, was sie hernach wirklich gethan. Diejenigen Vortragslehrten, welche dafür halten, daß Jael erst bey dem bemerkten tiefen Schlafe des Sisera einen göttlichen Trieb zu dieser Unternehmung bekommen, da sie anfangs noch nicht willens gewesen, ihm Leides zuzufügen; werden bey solcher wahrscheinlichen Vermuthung zu keinem Beweise verbunden seyn, sondern erwarten, daß von den Gegnern zuerst das Gegentheil, wenigstens als noch wahrscheinlich, dargethan werde. So lange dieses nicht wird gesehen können, so lange wird auch die Beschuldigung einer Falschheit noch ungegründet seyn. Das andere zu erweisen wird noch weniger möglich seyn; und wenn auch von der heldenmüthigen That selbst also gesprochen wird, daß es der Jael zum Ruhme gereichen muß, so wird doch keine Verfälschung und Falschheit an ihr gelobet, wie schon vorhin erinnert werden. Endlich wenn auch zugegeben werden müßte, daß beydes seine Nichtigkeit habe, so würde doch der ganze Schluß zu viel beweisen; in der That aber nicht mehr daraus folgen, als nur, daß das Lied der Debora nicht von Gott müsse eingegeben seyn, keineswegs aber dem ganzen Buche der Richter das göttliche Ansehen rauben. Und dieses letztere müssen wir vermuthen, daß die obige dritte Antwort unserer Verfasser habe sagen wollen.

rael gieng stets fort, und wurde hart über Jabin, den König von Canaan, bis daß sie Jabin, den König von Canaan, ausgerottet hatten.

Vor  
Christi Geb.  
1285.

zu Hazer. Nach der Meynung des *Arias Montanus*, die sich auf Ps. 83, 10. gründet, ist Jabin selbst am Bache Kison getödtet worden; und in den folgenden Zeiten hat man also seinen Namen nicht mehr gefunden. Doch kann auch zugestanden werden, daß man die Worte dieses Psalms allein von dem Heere

Jabins verstehen kann. Mir scheint es, als ob die Israeliten hierdurch angefangen hätten, in Verachtung ihrer Pflicht nachlässig zu werden, als welche von ihnen eine vollkommene Vertilgung der cananäischen Völker forderte, und nicht bloß, daß sie denselben zinsbar machten <sup>303</sup>. 5 Mos. 8, 2. 3. 4. Partrick.

(303) Zu dieser Beschuldigung aber gehöret ein Beweis, sowohl daß sie Gelegenheit gehabt, den Jabin zu tödten, als auch, daß sie sich solcher Gelegenheit nicht bedienet, sondern ihn zinsbar gemacht haben. Keines von beyden ist aus dem Texte erweislich: vielmehr ist das Gegentheil offenbar, da die fortgesetzte Unterdrückung, ja gänzliche Ausrottung desselben, ausdrücklich versichert wird.

## Das V. Capitel.

In diesem Capitel, worinn das Danklied der Debora wegen des Sieges über den Jabin enthalten ist, findet man I. die Ueberschrift dieses Liedes, v. 1. II. Den Eingang, worinnen ein jeder zum Lobe Gottes ermuntert wird, v. 2. 3. wobey zugleich die Bewegungsgründe dazu mit angeführet werden, v. 4-8. III. Eine Ermunterung, Gott ins besondere wegen des Sieges über den Jabin zu verherrlichen, v. 9-13. IV. Die umständliche Erzählung dieses Sieges, und dieser Befreyung, v. 14-27. V. Eine Betrachting, daß dieses wider alle Erwartung der Feinde also ausgefallen ist, v. 28-30. VI. Einen kurzen Wunsch, v. 31. erste Hälfte; VII. Eine Schlussanmerkung des Verfassers des Buches, wie lange das Land, nach dem Siege Baraks Ruhe gehabt habe, v. 31. andere Hälfte.

**S**ierauf sang Debora, und Barak, der Sohn Abinoams, an demselben Tage, und sagte: 2. Lobet den Herrn, wegen des Rächens der Rachen in Israel, deswegen,

**B. 1. Sierauf sang Debora, und Barak 1c.** Dieses Lied war, nach dem 7. B. von der Debora gedichtet worden: denn sie war eine Prophetin, und zwar eine solche, unter deren besondere Gaben auch das Singen zum Lobe Gottes gehöret hat, 1 Chron. 25, 1. 2. 3. Barak befaßl, vermöge seiner Gewalt, daß es gesungen werden sollte. Denn ich setze voraus, daß er, bey Gelegenheit dieser großen Erlösung, die Gott durch ihn bewerkstelliget hatte, Richter worden ist <sup>304</sup>. Man muß keinesweges glauben, daß dieses Lied von gedachten beyden Personen allein gesungen worden ist: sondern alle Aeltesten werden zusammen gerufen worden seyn, um es mit ihnen zu singen; und nachgehends werden sie es auch dem Volke überliefert haben. Vermuthlich ist es alsdenn erst ver-

fertiget, und gesungen worden, nachdem die Israeliten, durch die Vertilgung der Herrschaft Jabins, ihren Sieg vollkommen gemacht hatten <sup>305</sup>. Solche erhabene Gedanken und Ausdrücke, als man in dergleichen Liedern findet, wurden den Propheten durch ihre Bewunderung über die wunderbaren Begebenheiten, bey denen sie mit zugegen waren, eingeflöset <sup>306</sup>. Partrick, Polus.

**B. 2. Lobet den Herrn. Gebet ihm, der dieses Werk verrichtet hat, Lob und Preis, Polus.**

Wegen des Rächens der Rachen in Israel. Oder, wegen des Ausübens der Rache, wider seine und unsere Feinde, durch, oder für Israel; das ist, zum Vortheile Israels, wegen der Gewalt, und Ueberlast, die Israel von seinen Feinden erduldet hatte. Polus.

Des-

(304) Da Debora selbst Richterinn über Israel gewesen, so war nicht nöthig, erst den Befehl des Baraks dazu zu erwarten.

(305) Dieses ist um zweyer Ursachen willen nicht glaublich: 1. Weil in dem Liede selbst von der Vertilgung des Jabins gar nichts vorkömmt, sondern nur allein der Niederlage des Sierauf gedacht wird. 2. Weil der Text ausdrücklich sagt: sie hätten an demselbigen Tage dieses Lied gesungen. Wollte man nun auch diesen Ausdruck in einiger Erweiterung annehmen, wie es Lutheri Uebersetzung nicht ohne Wahrscheinlichkeit selbst thut, so würde er doch unmöglich so weit ausgedehnet werden können, daß indessen die gänzliche Vertilgung Jabins vorgegangen seyn könnte, als worzu mehrere Zeit nöthig war.

(306) Wird dieses also verstanden, daß die erhabenen Vorstellungen und Ausdrücke, so in diesem Liede vorkommen, aus dem Affecte der Debora zu erklären sind, und aus demselben also haben fließen können, so hat es seine Nichtigkeit. Nur muß dabey die göttliche Eingebung desselben nicht geleugnet werden: welche auch sonst gar wohl statt finden kann, wenn auch gleich die Verfasser göttlicher Schriften mit solchen Ausdrücken geredet haben, welche ihrem Affecte, darinn sie stunden, und ihrer Schreibart gemäß waren.



Jahr  
der Welt  
2719.

wegen, weil sich das Volk willig angeboten hat. 3. Höret ihr Könige; nehmet zu Ohren, ihr Fürsten: Ich, dem Herrn will ich singen; ich will dem Herrn, dem Gott Israels, Psalme singen. 4. Herr, da du auszogest von Seir, da du dahin tratest von dem Felde Edoms, bebete die Erde, auch troff der Himmel, auch troffen die Wolken von Wasser.

v. 4. 5 Mos. 33, 2. Ps. 68, 8. 9. Jes. 64, 1. Hab. 3, 10.

Deswegen, weil sich das Volk freywillig angeboten hat. Vornehmlich die Stämme Sebulon und Naphthali, v. 18. Cap. 4, 6. da weder Debora, noch Barak, Macht hatten, sie zu zwingen. Polus. Ein jeder kann deutlich sehen, daß die Ausdrücke in diesem Liede in einer erhabenern Schreibart abgefaßt sind, als der historische Theil dieses Buches. Sie sind so prächtig, mit so viel zierlichen Gleichnissen untermischt, und geben so natürliche Abschilderungen von den hier gehörigen Gemüthsbewegungen und Neigungen, daß niemand unter den alten griechischen und lateinischen Dichtern ihnen hierinne gleich kommen kann. Wenigstens erhellet daraus, daß man bey den Hebräern eine ausnehmende Fähigkeit zu geistreichen Gedichten gefunden habe, sonderlich bey denen, die sich göttlicher Eingebungen zu erfreuen hatten. Die Griechen lagen hingegen damals noch in einer tiefen Unwissenheit. Zuerst ermunterte Debora das ganze Volk, Gott Dank zu bringen, und darinnen seine Weisheit und Macht zu erkennen, daß er Mache an den Unterdrückten ausübete, und die Herzen so vieler, sonderlich in Sebulon und Naphthali, lenkte, daß sie freywillig Dienste nahmen, um wider die Feinde Gottes zu streiten. Es verdienet auch angemerkt zu werden, daß sie die Israeliten klüglich ermuntert, Gott den Sieg so zuzuschreiben, daß sie doch auch die Werkzeuge nicht vergäßen, deren er sich dabey bedienet hatte. Denn sie wußte, daß solches andern, in künftigen Zeiten, zu einer kräftigen Aufmunterung dienen würde, eben dergleichen Unternehmungen anzufangen, wenn sie sähen, daß diese Personen so hoch gerühmt, und als solche angemerket und vorgestellt würden, die Gott in seinem Dienste gebraucht hätte. Patrick.

B. 3. Höret, ihr Könige, nehmet zu Ohren, ihr Fürsten. Insonderheit ihr, die ihr nahe an Israel wohnet, und mit bösen Absichten und Unternehmungen wider dieses Volk umgehet. Dieses soll euch zum Unterrichte, zur Warnung, ja auch zum Schrecken, dienen, wenn ihr euch unterfanget, dieses Volk anzutasten. Polus. Nachgehends rief Debora auch alle angränzende Mächte herzu, um ihr Lied mit Andacht anzuhören. Daraus konnten sie vernehmen, was Gott für Israel gethan hatte; daraus konnten sie lernen, daß sie dieses Volk nicht unterdrücken dürftai, wie in ihrem Vermögen war: sondern sich vor der Mache fürchten müßten, die Gott an dem Jabin ausgeübet hatte. Patrick.

Ich, dem Herrn will ich singen. u. Sie verlanate, daß alle Wel. wissen sollte, daß der Herr über alles erhaben wäre; und daß er, wie aus dem Bey-

spiele Jabins erhellet, sein Volk wider alle Feinde beschirmen würde, so lange dasselbe auf ihn allein sein Vertrauen setzte. Patrick, Polus.

B. 4. Herr, da du ausogest von Seir, da du dahin tratest von dem Felde Edoms. Dieses ist nur eine Wiederholung von einerley Sache. Die Namen Edom, und Seir, bedeuten das Land, wo die Nachkommen Esaus wohnten. Diese hatten den Israeliten, da der Herr dieselben nach Canaan führte, den Durchzug durch ihr Land verweigert. Deswegen hatte sie Gott einen andern Weg geführt, und sie einen Umweg um das Land Edom herum nehmen lassen, 4 Mos. 21, 4. 5 Mos. 2, 1. Da nun die Israeliten dieses Land hinter dem Rücken hatten, welches hier das Dahintreten von dem Felde Edoms genennet wird: so verrichtete Gott vor ihnen die wunderbaren Dinge, die in den folgenden Worten gemeldet werden. Patrick. Seir und Edom, sind einerley Land; und dieser gedoppelte Ausdruck zielt auf einerley Sache, nämlich auf das Hinaufziehen Gottes, an der Spitze seines Volke, von Seir, oder Edom, nach dem Lande Canaan. In dem Israel das Gebirge von Seir umzog, geschah keines von den folgenden Dingen. Da sie aber vor diesem Gebirge vorbe gekommen waren, und Edom im Rücken hatten, zogen sie gerade gegen Canaan zu. In dem die Prophetinn Gott, wegen seiner gegenwärtigen Wohlthat, verherrlichen will: so fängt sie ihr Lied damit an, daß sie der vorübergehenden bekannten Befreyungen Erwähnung thut, die Gott seinem Volke hatte wiederfahren lassen; und dieses um so viel mehr, da dieselben, in Betrachtung der ungemeinen und wunderbaren Ausföhrung, mit der gegenwärtigen überein kamen. Polus.

Bebete die Erde. Darunter können verstanden werden, erstlich, die Einwohner der Erde, oder des Landes; zweyten, die Erde in eigentlichem Verstande, so, wie man auch die folgenden Ausdrücke in eigentlichem Verstande nehmen muß. Gott hatte vor seinem Volke den Weg bereitet, und die Feinde desselben, sowol durch Erdbeben, als durch andere Wunderzeichen, mit Schrecken geschlagen. Polus.

Auch troff der Himmel, auch troffen die Wolken von Wasser. Du, o Herr, hast sehr erschreckliche Regengüsse, Stürme, Ungewitter, Donner und Blitze, und andere Zeichen deines Misfallens, über deine Feinde herniedergesendet. Daß dieses die Meynung ist, erhellet aus der Vergleichung mit andern Stellen. Polus. Dieses sind lauter poetische Redensarten, welche ausdrücken sollen, wie sehr sich alle Länder

Wasser. 5. Die Berge zerflossen von dem Angesichte des Herrn; selbst Sinai, von dem Angesichte des Herrn, des Gottes Israel. 6. In den Tagen Samgars, des

Vor Christi Geb. 1285.  
Soh-

v. 5. Ps. 68, 15. 16. 17. 97, 5. 2 Mos. 19, 18. v. 6. Richt. 4, 18.

Länder entsetzt haben, da sie den König der Amoriter, Sicho, und den König zu Basan, Og, so plötzlich überwunden und vertilget sahen. S. 4 Mos. 21, 21. 22. 207. Patrick.

B. 5. Die Berge. Das ist, die Einwohner auf den Bergen. Patrick.

Zerflossen, oder schmolzen, von dem Angesichte des Herrn. Man kann auch lesen: die Berge strömeten; das ist, die Wasserströme, die aus den Wolken auf das Gebirge niedergefallen waren, flossen von da, mit gewaltigen Strömen, nach den niedrigen Gründen, und führten einen Theil von den Bergen mit sich, wie in dergleichen Fällen gemeinlich geschieht. Polus.

Selbst Sinai 2c. Eben wie Sinai, bey Gebung des Gesetzes, gezittert und gebebet hat. Patrick. Debora schreiet hier zur Meldung einer andern, und frühern Erscheinung Gottes zum Besten seines Volkes; nämlich zu der Erscheinung auf dem Berge Sinai. Denn es ist etwas gemeines, daß, wenn in der Schrift von vergangenen Begebenheiten geredet wird, verschiedene derselben zusammen in wenig Worten erzählt werden. Der Verstand ist hier folgender: Es ist kein Wunder, daß die Berge der Amoriter und Canani-

ter gebebet haben, und zerfchmolzen sind, da du dein Volk daselbst führetest: denn Sinai selbst konnte deine Gegenwart nicht ertragen: sondern ist auf gleiche Weise vor dir zerfchmolzen. Oder, diese Berge haben gebebet, 2c. eben so, wie Sinai, da du dich darauf offenbarest. Wenn man es also versteht: so ist hier nur das Verbindungswörter, wie, außengelassen; und dieses ist, wie ich anderswo gezeigt habe, etwas ganz gemeines. Polus. In diesen beyden Versen richtet Debora ihre Rede zu Gott, und erzählt seine Wunderwerke, die er in den vorhergehenden Zeiten verrichtet hatte. Damit vergleicht sie die herrliche Befreyung, die er also für Israel bewerkstelliget hatte 209. Dadurch wollte sie gleichsam zu erkennen geben, daß die Macht Gottes im geringsten nicht vermindert wäre: sondern daß dieselbe zu ihren Zeiten den Feinden eben so erschrecklich wäre, als in den vorhergehenden Zeiten. Patrick.

B. 6. In den Tagen Samgars, des Sohnes Anaths. Das ist, da Samgar noch lebete, welcher, wenn er auch kein Richter gewesen ist, doch wegen seiner Stärke und Tapferkeit sehr berühmt war. Polus.

In den Tagen Jaels. Ob schon Jael eine berühmte

(307) Es wird hier nicht undienlich seyn, eine andere Erklärung dieser Vorstellungen zur Prüfung vorzulegen. Zwoyerley muß hier vorausgesetzt werden. Das erste ist, daß alle Ausdrücke welche v. 4. 5. vorkommen, von den Umständen der Gesetzgebung hergenommen sind, indem theils die ausdrückliche Meldung des Berges Sinai, theils die unleugbare Uebereinstimmung dieser Stelle mit 2 Mos. 19, 16. 18. theils der Gebrauch derselben Ps. 68, 15. solches zu erkennen giebt; theils, wo das nicht geschieht, vielerley Umstände und Begebenheiten angenommen werden müssen, welche keine anderweitige Bestätigung in der Schrift finden. Gleichwol sieht man leicht ein, daß von der Gesetzgebung selbst hier nicht eigentlich die Rede seyn könne. Siehe 5 Mos. 1, 19. vergl. mit Cap. 2, 1. Das andere ist, daß zwischen diesen beyden Versen und zwischen v. 6. ein sehr deutlicher Gegensatz ist, in dem letztern aber der Ungehorsam des jüdischen Volks, und gänzlicher Verfall desselben beklaget, und hierauf auch v. 8. die Strafen desselben angeführt werden. Wird nun dieses vorausgesetzt, so würden die hier befindlichen Vorstellungen eine erhabene und poetische Beschreibung von dem ehemaligen bessern Zustande des jüdischen Volkes seyn, da der lebhafteste Eindruck des unter vielen fürchterlichen Umständen gegebenen Gesetzes, welcher bey der geschehenen nachmaligen Wiederholung desselben wieder erneuert worden, in den Gemüthern der Israeliten noch einige Kraft hatte, und ihre so harten als hochmüthigen Herzen noch weich und beuglam machte, daß sie sich vor Gott fürchteten, und in seinen Geboten wandelten. Es würden solcher Gestalt die Vorstellungen, so hier befindlich sind, sehr viel mit denjenigen übereinstimmen, welche Jes. 40, 4. Ps. 29, 5. u. f. und anderer Orten vorkommen. Schiene auch gleich die Vergleichung mit Wolken, die vom Wasser troffen, etwas härter zu dieser Erklärung zu seyn: so wird sich doch in der That nicht also befinden, wenn man bedenket, theils daß im Gegenheil, aufgeblasene und verkehrte Menschen in der Schrift als Wolken ohne Wasser beschrieben werden, z. E. Judä v. 12. theils daß die gesammte Application der Umstände der Gesetzgebung auf die Wirkungen derselben in den Herzen der Israeliten diese Vergleichung vollkommen rechtfertiget und begreiflich mache.

(308) Diese Verbindung scheint mehr erdichtet, als in dem Texte gegründet zu seyn. Denn theils geht der Weg, der auf die itsige Befreyung führen soll, durch einen Umschweif; theils ist im Vorhergehenden nicht von einer wunderbaren Errettung der Israeliten gesagt worden. Natürlicher sind die nun folgenden Worte v. 6. als der Gegensatz der vorhergehenden anzusehen. Damals, sagt Debora, kumd er sowol mit Israel, hernach aber geriet es in solchen Verfall.

Jahr  
der Welt  
2719.

Sohnes Amaths; in den Tagen Jaels, hörten die Wege auf, und die auf Fußsteigen wandelten, giengen krumme Wege.

7. Die Dörfer hörten auf in Israel; sie hörten

v. 7. Jes. 49. 23.

ten

rühmte Frau war, in großem Ansehen bey dem Volke stund, und viel bey demselben vermochte: so hat sie doch eher nichts zur Befreyung des Volkes Gottes gethan, als bis der Herr mich erweckte, 2c. Polus. Der Verstand dieses Verles wird sehr deutlich seyn, wenn man ihn so übersetzt, wie es das Hebräische, meines Erachtens, leiden kann: von den Tagen des Samgars, 2c. Nach dem Tode Samgars waren die Israeliten in Sünde, und in großes Elend, verfallen. Jael wird hier nicht als eine Richterinn angesehen, wie Raschi, und Kalbag, sich einbilden: sondern als eine berühmte Frau, die mit männlichem und heldenmäßigem Muthe ausgerüstet war. Dem ungeachtet aber hatte sie, zur Verhinderung der Räubereyen, die verübet wurden, nichts beytragen können. Patrick.

Hörten die Wege auf. Oder: wurden die Wege nicht gebraucht. Weil das Volk den Gottesdienst verfälschet hatte: so brach es in allerhand Arten von Gewaltthätigkeit aus, und fieng an, die gemeinen Wege und Landstraßen zu berauben. Daher durften die Menschen diese großen Wege nicht gebrauchen, um darauf zu reisen: sondern sie suchten sich Schleifwege, weil die erkern voller Diebe waren. Oder man kann dieses von den Räubereyen verstehen, welche die Soldaten Jabin's verübten, nachdem er sich die Israeliten unterwürfig gemacht hatte. Er trug keine Sorge, das Land zu beschützen: sondern ließ zu, daß seine Völker das Land beraubeten <sup>309</sup>. Patrick.

Und die auf Fußsteigen wandelten, giengen

Krumme Wege. Durch diese Wandelser kann man Menschen verstehen, welche gewohnt waren, zu reisen. Ob sich dieselben schon in große Gesellschaften zusammen thaten: so durften sie es doch nicht wagen, den rechten Weg zu nehmen: sondern suchten krumme Umwege; und dadurch wurde der Kaufhandel sehr gestört <sup>310</sup>. Patrick. Was Debora hier meldet, davon waren die Ursachen: erstlich, weil die Cananiter, außer den öffentlichen Auflagen und Schakungen, womit sie die Israeliten belegten, auch alle Gelegenheit in acht nahmen, ihnen heimlich Schaden zuzufügen. Ihre Soldaten lauerten auf die Reisenden auf den Landstraßen, wie zu Kriegszeiten gemeinlich zu geschehen pfleget. Zweytens, die Räuber aus Israel selbst. Weil dieses Volk den Dinst, und die Furcht Gottes verworfen hatte; weil man keinen König, oder Beherrscher, in Israel sahe, der es hätte im Zaume halten, und bestrafen können; und weil es, durch die Unterdrückung der Cananiter, großen Theils in Armuth versetzt worden war: so ist es kein Wunder, daß, in solchen Zeiten, wo Unordnung, und Mangel herrscheten, verschiedene Israeliten in unrechtmäßige und gewaltthätige Handlungen ausgebrochen sind, selbst gegen ihre eigenen Landesleute, wenn sie dieselben, an bequemen Orten, ertappen konnten. Und dieses verursachte, daß die Reisenden Schleifwege suchten. Polus.

8. Die Dörfer hörten auf in Israel, 2c. Die Leute befanden sich in ihren eigenen Wohnungen nicht sicher. Wenn sie in Dörfern wohnten: so brach

(309) Die letzte Erklärung wäre erträglicher, als die erstere: beyde aber setzen voraus, daß die Wege hier im eigentlichen Verstande anzunehmen seyn; da denn freylich von nichts weniger, als von dem Verfall der Religion bey den Israeliten geredet wäre. Hiemit würde die Rede, welche im Vorhergehenden (auch selbst nach den obigen Erklärungen unserer Ausleger) sehr hoch gestiegen war, auf einmal fallen, und hernach wieder auf einmal sehr hoch hinauf steigen. Es ist auch schwer zu begreifen, daß man um der Räubereyen willen die Landstraßen gemieden, und Abwege gesucht haben solle; da man sonst vielmehr die Abwege vermeidet, und um der Unsicherheit willen auf den Landstraßen bleibt. Noch weniger ist zu glauben, daß die räuberischen Einfälle des Jabin so häufig sollten gewesen seyn, daß niemand mehr sicher hätte reisen, oder die Einwohner auf den Dörfern hätten bleiben können (wie im Folgenden gesagt wird) zumal, da oben zu Cap. 4. 5. angemerkt worden, die Bedrängniß, so die Israeliten von Jabin erdulden müssen, habe bloß in Einforderung großer Geldsummen bestanden, ohne daß ihnen weitere Kränkung zugefüget worden. Es zeigt aber nichts deutlicher, als der folgende 8. Vers, daß hier von dem Abfalle der Israeliten geredet werden solle. Folglich sind die Wege hier im uneigentlichen Verstande zu nehmen, nach demjenigen Begriffe, der in der Schrift fast häufiger vorkömmt, als der eigentliche selbst. Die Wege hörten auf, d. i. Israel verließ die Wege. Jes. 1. 16. Sprichw. 23. 4. So nehmen es auch Osiander, Calov, Brand, Zeinr. Gebhardi, enarr. cant. Debora. p. 9. lqq. und vielleicht noch mehrere an.

(310) Dieses ist die Erklärung des Vorhergehenden, und muß eigentlich oder uneigentlich genommen werden, nachdem das Vorhergehende genommen worden. Die Bedeutung der richtigen und krummen Wege, welche in der Schrift so gar oft vorkömmt, Ps. 27. 11. 119. 9. 125. 5. Jes. 3. 12. u. a. m. berechtiget uns genugsam, diese Worte also zu erklären: dasjenige Volk, welches vorhin auf guten und seligen Wegen wandelt, den Herrn zerschreiet und ihm gedienet hatte, sey nun auf die gefährlichsten Abwege der Abgötterey und anderer Sünden gerathen.

ten auf, bis daß ich, Debora, aufstund, daß ich aufstund, eine Mutter in Israel. 8. Erwählte es neue Götter: so war Krieg in den Thoren. Wurde auch ein Schild gesehen, Vor Christi Geb. 1285.

v. 8. 1 Sam 13, 19. 22.

brach man in ihre Häuser ein. Darum verließen sie dieselben, und flohen in ummauerte Städte, oder befestigte Plätze <sup>311</sup>. **Patrick**, **Polus**.

**Bis daß ich, Debora, aufstund.** Einige Juden halten dieses für einen hochmüthigen und stolzen Ausdruck, weswegen auch der heilige Geist von der Debora genommen worden seyn soll. Allein Kaschi erkennet, mit vieler Mäßigung, ob er schon diese Einbildung anführet, daß dieses keine ruhmwürdigen Worte sind: sondern Worte der Freude und des Frohlockens. **Patrick**.

**Daß ich aufstund, eine Mutter in Israel.** Das ist, um bey den Israeliten Mutterstelle zu vertreten, sie zu unterweisen, zu regieren und zu beschirmen: denn diese Pflichten hat eine Mutter gegen ihre Kinder zu beobachten, so weit sie es zu thun im Stande ist. **Polus**. Eine Mutter bedeutet eine Richterinn, oder Regentinn. Denn wie Männer, welche die Regierung führen, Väter des Landes genennet werden: so konnte sich Debora, als eine Frau, eine Mutter in Israel nennen. Sie hatte so große Dinge unter dem Wolfe gethan, und es mit solcher Klugheit regieret, daß sie dadurch in andern Ländern berühmt wurde. Sehr gelehrte Männer sind, wie ich über v. 5. angemerket habe, der Meynung, daß die Erzählung der Griechen von dem Sphynx aus der Geschichte von der Debora genommen ist: denn Sphynx war eine Richterinn in Boctien, wie Debora in Israel. Siehe

**Bochart's Canaan** e), und **Hermann Wissen**, der nach jenem geschriebeu hat f). **Patrick**.

e) *Lib. 1. c. 16.* f) *Miscell. Sacr. Lib. 1. c. 23.*

**V. 8. Erwählte es neue Götter.** Israel hatte nicht nur Abgötterey getrieben, wenn es durch die Tyrannen dazu gezwungen wurde: sondern auch dieselbe freywillig erwählte. Die Anbethung der Götzen kann für dieses Geschlechte neu, und seinen Vorfahren unbekannt gewesen seyn; oder man hat sie in Vergleichung mit dem ewigen Gott Israels für neu halten müssen. **Polus**. Dieses bedeutet, daß die Israeliten, nach dem Tode Chuds, den Herrn verlassen, und den Baalim und Astaroth, wie vorhin, Cap. 2, 13, 3, 7. gedienet haben. Oder vielleicht haben sie auch die Anbethung gewisser neuer Götter, denen sie zuvor nicht gedienet hatten, eingeführet, und sich eingebildet, daß dieselben mächtiger seyn würden, als man die vorigen befunden hatte <sup>312</sup>. **Patrick**.

**So war Krieg in den Thoren.** Das ist, in den ummauerten Städten, welche Thore und Schlagbäume hatten. Denn das Wort, Thore, wird oftmals für die Städte selbst gebraucht, als 1 Mos. 22, 17, 5 Mos. 17, 2. **Obadi.** v. 11. Der Verstand ist: da fielen die stärksten Festungen in die Hände der Feinde. **Polus**. Die Abgötterey war der Quell alles Elends in Israel. Gott gab es so gleich in die Hände dieses, oder jenes Feindes, welcher die Städte und Festungen in Besitz nahm. Dieses bedeutet der Krieg

(311) Es mag das Wort, so hier befindlich ist, durch Dörfer, oder mit Luthero durch Bauern übersetzt werden, so muß die Erklärung allezeit gezwungen herauskommen. Die zweymalige Wiederholung des Werts  $\text{בָּרִי}$  zeigt etwas noch weit erheblicheres an, als dasjenige wäre, was solcher Gestalt herauskäme. Es ist schwer zu sagen, was dieses Wort bedeute, da es sonst nicht, als hier, und unten v. 11. vorkommt. Was bleibt uns übrig, die Bedeutung desselben zu bestimmen, als der Zusammenhang des Vortrages, und die Vergleichung ähnlicher Worte? Ist es erlaubt, auch diesmal eine Erklärung zur Prüfung vorzulegen, so befinde sie darin: das Stammwort bedeutet so viel, als Absondern. Vorher ist von dem Abweichen der Israeliten auf krumme Wege gesagt worden. Wie? wenn das Wort  $\text{בָּרִי}$  so viel als Abgesondert oder Zeilig hieße? Man weiß, daß  $\text{בָּרִי}$  von welchem die gewöhnlichste Benennung dessen, was heilig ist, hergenommen wird, eben soviel Absondern bedeutet. Wenn dieses statt fände, so wäre der Verstand dieser, daß das Abweichen auf die Wege des Verderbens eine durchgängige und fast allgemeine Sache unter den Israeliten gewesen; und da sonst immer noch einige übrig gewesen wären, welche treulich in den Wegen des Herrn gewandelt hätten, so wären nun kaum noch wenige übrig geblieben, die sich noch abgesondert, und als ein heiliger Saame unbesiegt bewahrt hätten, an den überhand nehmenden Gräueln nicht mit Theil zu nehmen. **Bergl.** Ps. 12, 2. Sollte nicht diese Bedeutung sich auch in den Zusammenhang des 11. Verses weit besser schicken, als die Bedeutung der Dörfer und Bauern? Und wie schön wäre alsdenn die Gradation im 6. und 7. Verse, 1. die rechten Wege des Heils wären verlassen worden, 2. die schädlichen Wege des Verderbens wären nunmehr betreten worden, auch selbst von denen, die vorhin richtig gewandelt hatten. 3. Diese Abweichung sey so allgemein gewesen, daß kaum jemand übrig geblieben sey, der nicht mit dem großen Haufen in das wüste und unordentliche Wesen gelaufen sey. Doch es mögen diese Gedanken geprüft werden!

(312) Dieser Ausdruck scheint seine Absicht auf 5 Mos. 32, 17. zu haben: wenigstens wird er aus jener Stelle am richtigsten erklärt.

Jahr  
der Welt  
2719.

oder ein Spieß, unter vierzig tausenden in Israel? 9. Mein Herz ist bey den Befehlgebern Israels, die sich willig angeboten haben unter dem Volke. Lobet den Herrn. 10. Ihr, die ihr auf weißen Eselinnen reitet: ihr, die ihr an der Gerichtsstätte sitzt, und ihr,

Krieg in den Thoren: daß nämlich die Feinde Israels die Städte und die festen Plätze einnahmen: denn die Stärke derselben bestand in den Thoren, wo die Richter saßen. Patrick.

Wurde auch ein Schild gesehen, oder ein Spieß, unter vierzig tausenden in Israel? Die Cananiter hatten die Israeliten überhaupt entwaffnet, um sie in einer vollkommenen Unterwürfigkeit zu erhalten. Eben so sind die Philister nachgehends mit dem Volke verfahren, 1 Sam. 13, 19. Das Targum macht hier eine wunderliche Ausschweifung, und berechnet die vielen tausend Befehlshaber, Schwerdtträger, Spießträger, Bogenschützen u. die sich in dem Heere des Sisera befunden haben sollen. Patrick. Der Verstand dieser Worte ist nicht, daß niemand unter den Israeliten einige Waffen gehabt habe. Denn Debora redet nur von Schilden und Spießen: nicht aber von Schwerdtern, Bogen oder Pfeilen, die sie zur Beschädigung ihrer Feinde gebrauchen konnten. Der Verstand ist, entweder, daß unter den Israeliten wenig Waffen waren, weil die Cananiter viele tausend von ihnen entwaffnet hatten; oder weil die Israeliten überhaupt die Waffenübungen verabsäumten hatten, sowohl aus Kleinmüthigkeit und Verzweiflung, daß sie jemals ihre verlorne Freyheit wieder erlangen würden, als auch, weil sie genöthiget waren, zu ihrem Unterhalte andere Beschäftigungen vor die Hand zu nehmen. Polus. Da ward kein Schild oder Spieß gesehen; es sey nun, erstlich, daß die Feinde ihnen alle Waffen und Kriegsnothwendigkeiten weggenommen hatten, wie 1 Sam. 13, 19, 22. oder, zweyten, daß die Cananiter das Volk in eine solche knechtische Furcht gesetzt hatten, daß sich, unter vierzig tausend Mann in Israel, niemand unterfand, zu gestehen, daß er einen Schild, oder einen Spieß hätte. Dieses letztere scheint das wahrscheinlichste zu seyn, weil es der Text selbst zu erkennen giebt: denn es heißt nicht, daß keine Schilde oder Spieße vorhanden gewesen sind; sondern nur, daß man sie nicht gesehen habe. E. 3 Mos. 26, 36. <sup>313</sup> Gesells. der Gottesgel.

W. 9. Mein Herz ist bey den Befehlgebern, oder Großen, Israels, die sich willig angeboten haben unter dem Volke. Ich ehre und liebe diejenigen am meisten, die, ob sie wohl, in Betrachtung ihres Reichthums und Ansehens die Vornehmsten im

Volke waren, sich doch dem Werke nicht entzogen, wie sonst dergleichen Personen gemeinlich zu thun pflegen: sondern sich, in dieser herrlichen, aber gefährlichen Unternehmung, gleicher Gefahr mit ihren geringern Brüdern bloß stellten, auch andere, durch ihr Beyspiel und durch ihre Standhaftigkeit dazu ermunterten. Polus. Es scheint, daß einige der Angesehensten in den Stämmen Sebulon und Naphtali aus eigenem Triebe, ihr Leben, unter dem gemeinen Volke, zur Ausföhrung dieser Erlösung, gezwaget haben. Wegen dieses bezeuget Debora hier eine besondere Zuneigung, und verbindet mit der Verherrlichung Gottes das Lob dererjenigen, welche bey dieser Gelegenheit seine Werkzeuge gewesen waren. Patrick.

Lobet den Herrn. Der ihre Herzen zu dieser Unternehmung gelenket, und sie darinne glücklich gemacht hat. Wie Debora den Werkzeugen Gottes ihr gebührendes Lob gab: so trug sie auch Sorge, demjenigen seinen gebührenden Ruhm nicht zu entziehen, der die vornehmste Ursache, und der Herr von allem war. Polus. Debora sprach dieses als eine Prophetinn, die, bey dem Lobe dererjenigen, welche das meiste gethan hatten, ihre Gedanken zugleich zu Gott erhebet, der ihnen Muth und Glück verliehen hatte. Abarbanel meldet, daß ihm, bey Auslegung dieser Worte, eine besondere Meynung eingefallen ist; man müßte nämlich durch die הַיְיִשִׁימִי, welche Kimchi und die Engländer, für die Großen in Israel halten, die Schreiber verstehen, deren Amt war, alle merkwürdige Begebenheiten, sonderlich aber die Folgen und Ursachen der Kriege, aufzuzeichnen. Diese will Debora hier zum Lobe Gottes ermuntern und ermahnen, daß sie, wenn sie die Geschichte dieses Krieges verfassten, den glücklichen Ausgang desselben der göttlichen Gnade zuschreiben sollten. Allein es ist nicht wahrscheinlich, daß damals solche Schreiber in Israel gewesen sind, dergleichen das Volk, wie es scheint, in den neuern Zeiten gehabt hat. Vielweniger ist es glaublich, daß dieselben, in diesen Zeiten der Verwirrung, so zahlreich gewesen sind, daß sie Debora insbesondere hätte zu ihrer Pflicht ermahnen sollen. Patrick.

W. 10. Sprechet davon. Das ist, erhebet den Ruhm unsers mächtigen Gottes, dessen Hand dieses gethan hat. Polus, Patrick.

Ihr, die ihr auf weißen Eselinnen reitet. Debo-

(313) Man nehme nun aber dieses oder jenes an, so soll überhaupt gesagt werden: es sey gar keine solche Verfassung und Anstalt in Israel gewesen, daß man sich den Feinden mit Nachdruck hätte widersetzen, etwas gegen sie unternehmen, und sich dabey vor menschlichen Augen einen vortheilhaften Ausschlag versprechen können. Es sey auch dieses ein Theil der Strafe Gottes über Israel gewesen, daß er bey anwachsender Macht

ihr, die ihr auf dem Wege wandelt, sprecht davon.

II. Von dem Geräusche der Schützen, zwischen den Plätzen, da man Wasser schöpft, sprecht daselbst zusammen von

Vor  
Christi Geb.  
1285.

Debora ruft hier solchen Personen zu, wie die vorhin gemeldeten Gesetzegeber waren, daß sie das Lob Gottes überlaut verkündigen sollen. Im jüdischen Lande waren weiter keine Pferde, als diejenigen, die man aus andern Ländern dahin brachte. Die angesehensten Personen daselbst ritten daher auf Eseln, wie aus der Geschichte der heil. Schrift erhellet. In diesem Lande waren aber die Esel gemeinlich roth von Farbe, und deswegen wurde, wie *Bochart g)* anmerket, ein Esel *חור* genennet. Deswegen wurden die weissen Esel, oder, wie es *Bochart* übersehet, die weißlichen Esel, deren Farbe in das weiße fiel, daselbst, wegen ihrer Seltenheit, sehr hoch geachtet, und nur von angesehenen Personen gebraucht. Diese hatten sich, so lange die Knechtschaft unter dem *Jabin* dauerte, nicht mit einiger Pracht hervorthun können; iho aber waren sie in ihre Würde wieder hergestellt worden: und deswegen mußten sie, wie sie auch von der *Debora* dazu vermahnet wurden, Gott loben. *Patrick, Polus.*

g) *Hieroz. Lib. 2. c. 12.*

Ihr, die ihr an der Gerichtsstätte sitzet. Sie wollte, daß sich bey den gemeldeten Personen auch die Richter einfürden sollten, welche damals wiederum, wie gewöhnlich, an den Thoren saßen, weil sich dieselben nicht mehr in der Gewalt der Feinde befanden, v. 8. Der vielleicht gehören auch wohl diese Worte zu den vorhergehenden Worten dieses Verses: denn es ist wahrscheinlich, daß die Richter, bey Handhabung der Gerechtigkeit, auf weissen Eseln durch das Land geritten sind. Man sehe die Erklärung über *Cap. 10, 4. Patrick.*

Und ihr, die ihr auf dem Wege wandelt. Ihr Kaufleute, und andere, die ihr nun sicher auf den

Straßen reisen könnet, um euer Geschäfte auszurichten, welches ihr vor dieser Erlösung nicht hattet thun können <sup>314</sup>). Deswegen waren solche Personen auch verbunden, Gott zu verherrlichen. Und also ermunterte *Debora* sowol die Vornehmen, als die Eeringen, daß sie sich, zum Lobe Gottes, mit einander vereinigen sollten. *Patrick, Polus.*

B. II. Von dem Geräusche, oder, die ihr erlöset seyd von dem Geräusche, der Schützen, ic. Dieses kann seyn, erstlich, von dem Geräusche, und folglich auch der Gewalt der Pfeile, die auf sie abgedrückt wurden. *Debora* gedenkt hier aber nur des Geräusches der Pfeile, weil dieses, in den Schriften der Dichter, oftmals für Bogen und Pfeile selbst gebraucht wird. Zweytens kann man es auch von dem Siegesgeschreye verstehen, welches die Schützen, das ist, die Soldaten, durchgehends erregen, wenn sie ihre Beute antreffen. *Polus.* *Debora* wollte, daß, nebst den Fürsten, den Gesetzegebern, und den Kaufleuten, auch die Schaffirten Gott loben sollten; so oft als sie ihre Heerden an das Wasser führten; sie sollten bedenken, wie sie zuvor durch die Schützen beunruhiget worden wären, die sich in Gebüschen und Gesträuchen verborgen hielten, und ganze Pfeilregen auf sie und auf ihr Vieh, los schossen, welches sie nunmehr sicher an die Wasserbrunnen führen konnten. *Patrick.*

Zwischen den Plätzen, da man Wasser schöpft. Das ist, an Quellen und Brunnen, die in warmen Ländern selten und sehr schätzbar waren. Nahe dabey verbargen sich gemeinlich die Schützen in Gebüschen, in Gesträuchen, oder im Schilfe, um von hier diejenigen, welche genöthiget waren, Wasser zu holen, zu schießen, zu tödten und zu berauben <sup>315</sup>). *Polus.*

Sprechet daselbst zusammen von den Gerechtigt

Macht und mannichfaltiger Bedrängniß der Feinde, solche Ohnmacht über sein Volk verhängt, und gleichsam seinen Arm zerbrochen habe.

(314) Diese Erklärung bezieht sich vermuthlich auf die zum 6. v. gemachte Anmerkung. Am füglichsten wird gesagt, daß hier überhaupt Leute von geringerm Stande aufgefördert, und zum Lobe Gottes ermuntert werden.

(315) Man erdichtet hier viele Umstände, um nur einen Verstand in die Uebersetzung zu bringen. Ein anderer Ausleger hält dafür, es werde mit diesen Worten eben das gemeynet, was unten v. 20. mit deutlichen Worten ergählet wird. Die Erklärung ist diese: *De tonitru* (quod *הק* et alias significat, vid. Gen. III, 8. Pf. XXIX, 3. 4. 5. Exod. IX, 23. etc.) *fulminantium* (angelorum *מַצְרִי* partic. piel ex nomine *פך* derivatum, quod sagittam, et figurate fulmen significat, vid. 2 Sam. XXII, 15. Pf. XVIII, 15. CXLIV, 6. inter *utres coeli*, vel inter *nubes aquis turgidis* (ex Arabismo, itaque *מַצְרִי* idem diceret, quod *מַצְרִי* *בבלי* *utres coeli* Job. XXXVIII, 37). Siehe *Heinr. Benj. Starks* not. select. p. 119. und *Matth. Zillers* Syntagm. herm. p. 271. Wenn man übrigens bedenket, daß die Sache, auf welche hienit gezielet wird, weit wichtigder gewesen zu besingen, als die nunmehrige Sicherheit der Viehweide, auch ohne Zweifel den wichtigsten Umstand in dieser ganzen Begebenheit, und den offenbaresten Beweis eines göttlichen Verstandes ausgemacht; so wird man sich die zweymalige Meldung derselben nicht befremden lassen, zumal da sie hier in einer andern Absicht geschieht als v. 20.

Jahr  
der Welt  
2719.

von den Gerechtigkeiten des Herrn, von den Gerechtigkeiten, die er an seinen Dörfern in Israel bewiesen hat. Da gieng das Volk des Herrn hinab zu den Thoren. 12. Wache auf, wache auf, Debora, wache auf, wache auf: sprich ein Lied. Wache dich auf, Barak,

tigkeiten des Herrn. Wenn ihr nunmehr frey und sicher an die Wasserplätze kommet <sup>319</sup>), welches ihr zuvor nicht thun konntet: so erzählet, mit Dankbarkeit, dieses gerechte, getreue und gnädige Werk Gottes, welches er gethan hat, indem er das Volk erlösete, und die Feinde desselben strafete. Polus. Sie mußten mit einander von dem Werke Gottes reden, der über ihre Feinde gerechte Rache ausgeübet, und sie von der Tyranny derselben gnädig erlöset hatte. Denn die Gerechtigkeit Gottes bedeutet oftmals seine große Güte <sup>317</sup>). Patrick.

Von den Gerechtigkeiten, die er an seinen Dörfern in Israel zc. Debora redet hier von den Dörfern, weil dieselben (v. 7.) in größerer Gefahr gewesen waren, folglich auch größere Erlösung genossen, und um so vielmehr verpflichtet waren, Gott zu loben. Polus. Die Prophetin wollte, daß sich auch die geringsten Bauern, wie wir zu reden pflegen, mit den obengemeldeten zur Verherrlichung Gottes vereinigen sollten: denn iho wohneten sie so ruhig in den offenen Dörfern, als ob sie sich in den festesten Städten befänden <sup>319</sup>). Patrick.

Da gieng das Volk des Herrn hinab zu den Thoren. Zu den Thoren der Städte, welches die vornehmsten Plätze waren, wosin allerley Menschen ihre Zuflucht nahmen, um ihre öffentlichen Geschäfte zu verrichten, und sich Recht zu verschaffen. Hieran

waren die Israeliten durch ihre Unterdrücker verhindert worden: nunmehr aber hatten sie die Freyheit, nach ihrem Gefallen, zu den Thoren ein und auszugehen; und diejenigen, die aus ihren Städten vertrieben gewesen waren, kehreten nunmehr, in Sieg und Friede, dahin wieder zurück. Also wird hier von der Erlösung der Einwohner in Städten geredet, wie in den vorhergehenden Worten von der Befreyung des Landvolkes. Polus. In diesen Worten machet Debora den Schluß, daß das ganze Land zur Verherrlichung Gottes verpflichtet sey; denn dieser habe den Befehl ihren freyen Lauf wieder gegeben, und ein jeder könne nun sicher nach dem Thore seiner Stadt gehen, wo das Recht gehandhabet werde <sup>319</sup>). Patrick.

B. 12. Wache auf, wache auf, Debora; wache auf, wache auf, sprich ein Lied. Nachdem sie allen übrigen zugerufen hatte, daß sie Gott loben sollten: so ermuntert sie nunmehr auch sich selbst, und zwar auf das allerernstlichste und eifrigste, wie aus der vierfachen Wiederholung einerley Wortes erhellet, des Herrn wunderbare Werke zu preisen, und ein Lied zu seinem Lobe zu dichten. Patrick, Polus.

Wache dich auf, Barak, und führe deine Gefangenen gefangen. Man fraget: Wie konnte Barak dieses thun, da, nach Cap. 4, 16. niemand von seinen Feinden übrig geblieben war? Hierauf ant-

weise, und verbinden es unmittelbar mit dem nächst vorhergehenden Worte, welches zur Ergänzung des Verstandes nochmals zu wiederholen ist: Sprechet davon mit einer noch erhabnern Stimme, als von denen geschah, die unter dem Wasserserschöpfen getheilet (gegen einander nach der Weise der Antiphonen) sangen. Darum sollte auf 4 Mos. 21, 16, 17, 18. gezeilet werden. S. Brandan. Heintr. Gebhards enarrat. cantic. Debora. p. 19. Man überläßt dem Leser die Wahl dieser Erklärungen, welche wenigstens beyde derjenigen vorzuziehen sind, welche unsere Verfasser angeben.

(316) Wird eine von den beyden Erklärungen angenommen, welche in der vorhergehenden Anmerkung erzählt worden, so geht das Wort daselbst weiter zurück, auf die Meldung derer, so auf dem Wege wandeln, und will sagen, man solle bey aller Gelegenheit, wo man zusammen komme, öffentlich, an allen Wegen und Landstraßen davon reden und sagen.

(317) In solchen Fällen, zumal, wo die geschehenen Errettungen seines Volkes von Feinden und Verfolgern, durch Ausübung seiner Strafgerechtigkeit an den letztern, gepriesen werden.

(318) Hände die Meynung Bepfall, welche oben in der 311. Anmerk. zur Prüfung vorgeleget worden, so hiesse es: von den Gerechtigkeiten, die er an seinen Abgesonderten (d. i. Auserwählten, Heiligen, die sich entweder mit denen im Schwange gehenden Sünden nicht beflecket, oder durch eine wahre Befehrung geändert und wieder zu ihm gewendet haben) bewiesen hat. Und alsdenn ließe sich auch der pluralis von den Gerechtigkeiten, um so viel füglich also erklären, daß bey der Verkündigung dieser Wohlthat, auch das Gedächtniß aller vorhergehenden Errettungen solle erneuert und gepriesen werden.

(319) Eine andere Erklärung wird zu prüfen seyn, welche übersetzt: denn es wird herrschen (oder es herrschet nun wieder) über die Thore, das Volk des Herrn. Wenn zugegeben wird, daß hier das Wort וָרָר, von רָרָה herzuuleiten sey, vergl. v. 13. 14. so hat diese Erklärung, der Sache nach, nichts gezwungenes, und stimmt mit dem Zusammenhange des Vortrags ganz natürlich überein. Die meiste Schwierigkeit machen die Punkte; welche Gebhardi p. 23. durch die Anmerkung zu heben sucht, daß die verba imperfecta der einen Art, zurweilen einer andern Art nachahmen.

Barak, und führe diene Gefangenen gefangen, du Sohn Abinoams. 13. Da ließ er die Uebriggebliebenen herrschen über die Herrlichen unter dem Volke; Der Herr läßt mich herrschen über die Gewaltigen. 14. Aus Ephraim war ihre Wurzel gegen

Vor  
Christi Geb.  
1285.

Amale

worte ich, wirklich, daß eigentlich niemand übrig geblieben war, der ihm hätte die Spitze diehthen können. Oder, zweyten, das Wort, niemand, Cap. 4, 16. bedeutet wenige. Diese wenigen sind vielleicht nach der Schlacht gefangen genommen, alsdenn im Siegesgepränge mit aufgeführt, und endlich getödtet worden <sup>320</sup>. Polus. Debora ruft dem Barak hier zu, daß er, nach der Gewohnheit der alten Völker, in einem Siegesgepränge aufziehen, und seine vornehmsten Gefangenen, nebst der Beute, mit sich nach dem Hause Gottes führen solle. Denn dieses kann man nicht glauben, daß die Prophetin hier bloß auf ein weltliches Gepränge sehen sollte; indem die Römer selbst, bey ihrem Siegesgepränge, nach dem Capitole zogen, und daselbst dem Jupiter Opfer brachten. Patrick. Einige fragen, was für Gefangene Barak habe aufführen können, da, nach Cap. 4, 16. das ganze Heer des Sisera erschlagen war? Die Antwort hierauf fällt aber sehr leicht. Da nämlich Barak seinen Sieg bis an Haroseth verfolgte: so hat er von dar verschiedene Personen, vielleicht auch von vornehmen Range, gefangen mit sich geführt. Patrick.

B. 13. Da ließ er die Uebriggebliebenen herrschen über die Herrlichen unter dem Volke <sup>321</sup>. Gott hatte nicht allein das geringe und verachtete Ueberbleibsel seines Volkes vor der Gewalt des Unterdrückers bewahrt, ehe noch dieser Krieg angefangen wurde; er hatte es nicht nur von dem Verderben und von der Verwüstung befreuet, die ihm Sisera, bey Führung dieses Krieges, gedrohet hatte: sondern er hatte ihm auch den Sieg verliehen, und es dadurch über die Fürsten und Herrlichen in Canaan herrschen lassen, welche sich mit einander wider dasselbe vereinigt hatten. Polus. Diese Worte kann man auch übersetzen: alsdenn wird er die Uebriggebliebe-

nen herrschen lassen, 2c. das ist, wenn Barak sieget, so wird das kleine Ueberbleibsel in Israël, welches die besten jüdischen Schriftsteller unter den Uebriggebliebenen verstehen, mit ihm über die Herrlichen in Canaan siegen; indem es durch die Unterdrückung Jabins, noch nicht ganz und gar kleinmüthig worden war, sondern noch einigen Muth behalten hatte. Patrick.

Der Herr läßt mich herrschen über die Gewaltigen. Debora, welche nur ein schwaches Weib war, siegete dem ungeachtet mit über sehr mächtige Feinde. Patrick, Polus.

B. 14. Aus Ephraim. Debora sängt nunmehr an, von der guten und schlimmen Aufführung zu reden, welche die israelitischen Stämme bey dieser Unternehmung gezeigt hatten <sup>322</sup>. Den Anfang machet sie mit Ephraim. Polus. Hier sängt die Prophetin an, diejenigen her zu erzählen, die etwas zu diesem Kriege beygetragen hatten. So findet man auch bey dem Homer ein Verzeichniß derer Völker, welche Schiffe zu dem trojanischen Kriege ausgerüstet hatten. Patrick.

War ihre Wurzel. Dieses kann heißen, erstlich, die Wurzel der Ephraimiter; oder, zweyten, die Wurzel dererjenigen, welche sich zu dieser Unternehmung aus Ephraim eingestellt hatten. Durch das Wort Wurzel scheint sie einen Absprößling zu verstehen; wie das Wort Jes. 11, 10. c. 53, 2. gebranchet wird. Vielleicht zielt sie hier auch mit auf die kleine Anzahl dererjenigen, die Ephraim hergegeben hatte, indem aus diesem fruchtbaren Aste, aus welchem viele Zweige hervorsproßeten, 1 Mos. 49, 22. nur ein kleiner Absprößling, oder eine Hand voll Volk zu diesem Kriege erschienen war <sup>323</sup>. Polus.

Gegen Amalek. Den beständigen und geschwor-

nen

(320) Es ist hier eben die Nebensart, welche Ps. 68, 19. vorkömmt. Wenn es nun eigentlich heißt: Führ dein Gefängniß gefangen, so find wir dieser Fragen von den Gefangenen überhoben, und Lutheri Uebersetzung drückt die Sache recht aus: Fange deine Fänger. Die Nebensart ist entweder dem poetischen Vortrage nach so zu verstehen, daß dem Barak dasjenige zu thun geheißen wird, was gesagt werden soll, daß er schon wirklich gethan habe; oder es kann füglich von weiterer Bestreitung und Entfräfung der Macht Jabins verstanden werden, welche auch gesehen zu seyn Cap. 4, 24. verständig wird, ist aber, nach der 305. Anmerkung, noch nicht wirklich gesehen war. Auf beyderley Weise fallen auch die nachfolgenden Anmerkungen des Patrick weg.

(321) Andere machen füglichere zweem Ausprüche daraus: da ließ er herrschen die Uebriggebliebenen (mit denen es ganz aus zu seyn schien); über die Gewaltigen (mächtigen Krieger ließ er herrschen) das Volk (das von den Feinden mit sehr verächtlichen Augen angesehen wurde).

(322) Siebey wird billig vorausgesetzt, daß der Satz nicht (wie von einigen gesehen) aus dem Vorhergehenden, durch Herrschen, sondern aus dem Nachfolgenden, durch Hinabsieben, müsse ergänzt werden.

(323) Woher weiß man aber vors erste, daß Ephraim eine so kleine Anzahl hergegeben hat? Hierdurch wäre dieser Vortrag mehr eine Bestrafung und Beschämung der Ephraimiten, als ein Lob derselben; folglich diese Erklärung dem Zwecke zuwider.



Jahr  
der Welt  
2719.

Amalek. Nach dir war Benjamin unter deinen Völkern. Aus Machir sind die Ge-  
seß

nen Feind Israels. Die Amalekiter waren vorhin mit den Moabitern verbunden gewesen, da dieselben das jüdische Land unterdrückten, Cap. 3, 13. und vermuthlich hatten sie sich izzo der Gelegenheit bedienet, die Israeliten in dem südlichen und mittlern Theile des Landes zu plagen; da indessen die vornehmste Macht derselben in den nördlichen Gegenden wider den Jabin zu thun hatte. Wider diese nun hatten Ephraim, und, wie gleich hernach folgt, auch Benjamin, einen Theil Mannschaft ausgesendet, um zu verhindern, daß sich dieselben nicht, mit ihrer Macht, zu dem Jabin schlagen möchten <sup>324</sup>. Dadurch erhielten die übrigen Israeliten den Vortheil, daß sie allein gegen den Sisera zu streiten hatten. Polus. Einige halten diese Wurzel von Ephraim für die Deborra, die aus Ephraim war, und auf dem Gebirge Ephraim wohnte, Cap. 4, 5. Sie war die Wurzel, oder die erste Bewegungsursache dieses Krieges wider die Amalekiter, die alten Feinde Israels, welche sich damals zu den Cananitern geschlagen hatten <sup>325</sup>. Andere verstehen durch diese Wurzel, aber mit geringerer Wahrscheinlichkeit, Josua den Ephraimiter, welcher Amalek besieget hatte, 2 Mos. 17, 13. Debora hegte hier nicht die Absicht, den Josua wegen desjenigen zu preisen, was schon vor so langer Zeit geschehen war; sondern sie wollte nur denjenigen ihr verdientes Lob geben, welche diesen Krieg unternommen hatten <sup>326</sup>. Darunter waren die Ephraimiter gewesen, welche Debora deswegen eine Wurzel nennet, weil sie, die in Ephraim wohnte, durch ihren Rath und durch ihre Aufmunterung, bey dem

ersten Anfange dieses Krieges die Hand mit im Spiele gehabt hatte. Einige wollen auch, es werde hier auf den Stamm Juda gesehen, dessen Wurzel, oder südlicher Theil, an das Land der Amalekiter gränzte, Cap. 1, 16. 1 Sam. 15, 6. Man sehe die Erklärung über Cap. 12, 15. Gesells. der Gottesgelehrten. Ich finde keine Erklärung dieser Worte so deutlich als die folgende. Da die Amalekiter dem Sisera zu Hülfe kamen, wie zuvor, Cap. 3, 13. den Moabitern: so verwehrete ihnen eine kleine Anzahl von Ephraimitern, die hier eine Wurzel von Ephraim genennet werden, den Durchzug, und verhinderte sie, daß sie ihre Macht nicht mit der Macht der Cananiter vereinigen konnten. Petrus Martyr versteht durch diese Wurzel einen großen Feldherrn oder Hauptmann aus Ephraim; und man glaubet, daß dasselbe Wort Jes. 11, 10. eben diese Bedeutung habe. Mein gelehrter Freund aber, D. Alix, giebt mir an die Hand, daß der Name Amalek nicht allein das Wolf bedeutet, welches von Amalek abstammte: sondern auch einen Berg in dem Erbtheile Ephraims, dessen Cap. 12, 15. gedacht wird. Wenn man das Wort, Amalek, hier in diesem Verstande nimmt: so machet solches den Sinn dieser Worte viel leichter und natürlicher, als die andere Auslegung: Aus Ephraim war ihr Anfang, wie man das Wort, Wurzel, ebenfalls übersetzen kann, in der Gegend von Amalek; das ist, die Ephraimiter, die dem Barak zu Hülfe gekommen waren, hatten sich an dem Berge Amalek zu versammeln angefangen <sup>327</sup>. Ueber Jos. 10, 10. habe ich angemerket, daß das Verbindungswörtchen, 2, so-  
wol

(324) Diese Umstände werden abermal bloß erdichtet. Es müßte auch hiebey eine weit längere Dauer dieses Feldzuges vorausgesetzt werden, als aus Cap. 4. erweislich ist. Der Zweck ist hier, die Stämme zu beschreiben, welche dem Feldzuge wider den Sisera begehohlet haben.

(325) Es ist eben so wenig gewiß, daß sich die Amalekiter zu den Cananitern geschlagen haben. Wenn es aber auch vermuthlich wäre, warum sollten hier diese vielmehr genennet werden, als die Hauptfeinde selbst, von deren Bestreitung hier eigentlich geredet werden soll?

(326) Obwol hier die eigentliche Absicht nicht ist, den Josua zu preisen, so kann es doch beiläufig geschehen, ohne wider die Absicht zu handeln, welche dahin geht, die vorzüglichsten Verdienste des Stammes Ephraim zu erheben. Diese Absicht wird durch eine kleine Einschaltung mehr befördert. Denn für eine solche Einschaltung ist es wohl am süglichsten anzusehen, wenn es hier heißt: die Wurzel des Stammes Ephraim sey gegen die Amalekiter gewesen. Unter der Wurzel aber, wäre nicht die Person des Josua selbst zu verstehen, sondern der Sieg, den er über die Amalekiter erhalten, sofern dieser der allererste Sieg gewesen, den Israel jemals über seine Feinde erhalten; der also gleichsam die Wurzel der übrigen Siege war. Da nun hier Ephraim den ersten Rang unter den siegenden Stämmen erhält, so wird die Erinnerung mit beygefüget, es sey eben derselbe Stamm, welcher die Ehre gehabt, daß jemand aus demselben, nämlich Josua, den ersten unter den Siegen der Israeliten, wider die Amalekiter erhalten.

(327) Diese Meynung scheint nur mit Cap. 4, 10. nicht wohl übereinzustimmen, daraus erhellet, daß nicht Ephraim, sondern Sebulon und Naphthali den ersten gewesen, welche zu diesem Feldzuge berufen, und zu Kedes versammelt worden. Daß dieser Stamm hier zuerst genennet wird, geschiehet am vermuthlichsten, wegen der im Streite am meisten bewiesenen Tapferkeit, welche ihm den vördersten Rang verschaffen konnte, wenn er auch nicht der erste gewesen, der sich zum Feldzuge fertig machte; oder weil sie die ersten unter denen gewesen, die sich freiwillig angeboten haben. Denn Sebulon und Naphthali sollten zu allerletzt genennet werden.

setzgeber abgezogen, und aus Sebulon, die durch den Stab des Schreibers zogen. Vor  
15. Auch Christi Geb. 1285.

wol nahe an, oder in der Gegend, als auch in, oder wider bedeutet. Patrick.

Nach dir war Benjamin, oder, nach dir, Benjamin. Die Ephraimiten waren dem Beyspiele des Stammes Benjamin gefolget, welcher, wie es scheint, überhaupt an diesem Kriege Theil genommen hatte, und zu welchem sich hernach einige wenige Ephraimiten schlugen. Patrick. Einige verstehen diese Worte so, als ob eine Anrede an Gott außengelassen sey; nämlich: Benjamin, o Herr, ist nach Ephraim gekommen, um deinem Haufen in diesem Kriege Hülfe zu leisten. Andere urtheilen aber, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, dieses werde zu den Ephraimiten gesprochen, die zuerst ausgezogen waren, und denen Benjamin hernach folgte<sup>328</sup>. Gesells. der Gottesgel. Diese Stelle kann man so verstehen, daß Benjamin dem Beyspiele Ephraims gefolget sey. Oder man kann auch so lesen: Nach dir, o Benjamin. Wenn man dieses annimmt: so wird dem Stamme Benjamin hier in zweyerley Betrachtung der Vorzug zugestanden: erstlich, weil dieser Stamm, der den Amalekitern näher lag, als Ephraim, auch zuerst gegen sie ausgezogen ist<sup>329</sup>; worinnen die Ephraimiten nachgehends seinem Beyspiele gefolget sind; zweyten, weil dieser ganze Stamm, ob er schon damals nicht groß war, in den Krieg auszog; da hingegen der zahlreiche Stamm Ephraim nur eine Hand voll Volk schickte. Polus.

Unter deinen Völkern. Dieses kann heißen, erstlich, unter dem Volke Benjamin, zu welchem sich die wenigen Ephraimiten geschlagen hatten; oder, zweyten, unter denen Völkern oder Stämmen Israels, welche in diesem Krieg ausgezogen waren. Polus.

Aus Machir. Das ist, aus dem Stamme Manasse, der sonst auch Machir genennet wird, Jos. 13, 31. Debora ziele hier auf den halben Stamm Manasse, der in dem Lande Canaan wohnete: denn von dem andern halben Stamme redet sie v. 17. Polus.

(328) Mit dieser Erklärung stimmt obige Uebersetzung sowol als der Text, am besten überein, weil der Versatz: unter (besser: mit) deinen Völkern, auf die Völker Ephraims geht. Wird mit diesen Worten zunächst und allein auf den lekttern Feldzug gezielet, so läßt sich nicht ohne Grund vermuten, daß der Völker des Stammes Ephraim so wenige nicht können gewesen seyn, als es hier einige mal vorgegeben wird. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß Debora, nachdem sie vorher des ersten Sieges gedacht, den Josua erhalten, nunmehr auch auf den ersten Sieg zurück sehe, der nach dem Josua, vom Eub, der aus dem Stamme Benjamin war, Cap. 3, 15. und sich der Völker Ephraims bedienet hatte, Cap. 3, 27. erhalten worden. Es war eine Klugheit der Debora, daß sie sowol der vorigen Siege, als auch der von den Stämmen bey diesem Feldzuge bewiesenen Tapferkeit gedachte, damit es nicht schiene, als ob sie den Sieg, an welchem sie so vielen Antheil hatte, allen andern vorzöge, oder sich denselben allein zuschreiben wolle.

(329) Es ist schon gesagt worden, daß der ganze Zusammenhang von dem Feldzuge gegen den Eisera, und nicht gegen die Amalekiter rede. Solches bekräftiget nun die Verbindung dieser Worte mit dem folgenden 15. Verse.

Machir war ein ansehnliches Geschlecht in dem Stamme Manasse. Darunter wird hier der ganze Theil dieses Stammes verstanden, der auf der östlichen Seite des Jordans wohnete, wo sich Machir niedergelassen hatte, 4 Mos. 32, 39. Jos. 13, 31. Dieses machte den Eifer der Manassiter um so viel merkwürdiger, daß sie so weit her ihren Brüdern zu Hülfe gekommen waren, als sie hörten, daß dieselben diese Unternehmung angefangen hatten. Patrick.

Sind die Gesetzgeber abgezogen. Das ist, einige von den Vornehmsten im Lande, denen auf diesem Zuge, ohne Zweifel, auch andere gefolget sind. Patrick. Durch diese Gesetzgeber kann man verstehen, erstlich, die bürgerlichen Oberhäupter, die Fürsten, und die angesehenen Männer, die ihr Leben und ihre großen Güter, in Gesellschaft der geringsten Menschen, mit daran wagenen; oder, zweyten, vornehme Befehlshaber im Kriege, die im Kriege wohl erfahren waren; dergleichen Männer unter den Nachkommen Machirs besamt gewesen sind. Polus.

Und aus Sebulon, die durch den Stab des Schreibers zogen; oder, aus Sebulon, welche die Feder eines fertigen Schreibers führen. Die Sebuloniter wohnten näher an dem Berge Tabor, als jemand von denen, welche zuvor gemeldet worden sind. Deswegen aber werden sie gerühmet, daß sie, ob sie schon mehr in den Büchern, als in den Waffen, geübet waren, dennoch bey dieser Gelegenheit, dem Barak ihren Dienst angeboten hatten. Denn Schreiber bedeuten in der Schrift gelehrte Männer, welche das Gesetz untersuchten und erklärten. Patr. Dieses kann man so verstehen, daß selbst die Schreiber, welche sich auf Wissenschaften und auf das Schreiben geübet hatten, und deswegen von Kriegsdiensten frey waren, dennoch freywillig mit in diesen Krieg zogen. Oder man kann die Worte also verstehen: aus Sebulon, die mit der Feder des Schreibers zogen; nämlich das Volk nach sich, wie dieses Verrichtungswort auch Cap. 4, 6. gebraucht wird. Das ist,

Jahr  
der Welt  
2719.

15. Auch waren die Fürsten in Isaschar mit der Debora; und wie Isaschar: also war Barak; auf seinen Füßen wurde er in das Thal geschickt; in den Theilen Rubens waren

v. 15. Richt. 4, 14.

ist, die nicht allein selbst hinauf zogen: sondern, durch ihre Briefe, auch andere nöthigen, und gleichsam zogen, mit ihnen in den Krieg zu gehen <sup>330</sup>. Polus.

**V. 15.** Auch waren die Fürsten in Isaschar mit der Debora. Dieselben waren gekommen, und hatten ihre Dienste angeboten, da sie hörten, daß Barak, auf Befehl der Debora, ihre Nachbarn, die Stämme Sebulon und Naphtali, zu sich gerufen hatte, Cap. 4, 10. **Patrick.**

Und wie Isaschar. Das ist, das Volk aus dem Stamme Isaschar, welches dem Rathe und dem Beyspiele seiner Fürsten folgte, und ihren Befehlen nachkam; wie auch hernach, bey einer andern Gelegenheit gesehen ist, 1 Chron. 12, 32. **Polus, Patrick.**

Also war Barak. Das hebräische Wörtchen,  $\text{בַּרַק}$ , welches durch also übersetzt wird, bedeutet auch als, oder gleichwie. Der Verstand ist, daß Isaschar eben soviel, als Barak, bereit gewesen ist, in den Krieg zu ziehen, ob er schon dazu nicht aufgeboten war. **Patr.** Diese Worte kann man auch übersetzen: eben so, wie Barak; das ist, die Kinder Isaschar hatten sich eben so tapfer und muthig erzeiget, als ihr Feldherr, Barak. Und wie er, nach Cap. 4, 10. auf seinen Füßen gegen die Pferde und Wagen des Feindes ausgezogen war; und zwar in ein Thal, wo dieselben vornehmlich gebraucht werden konnten: so folgten sie ihm dahin nicht weniger muthig und unverzagt. **Polus.**

Auf seinen Füßen wurde er in das Thal geschickt. Da Debora, nach Cap. 4, 14. ihm befahl, vom Berge Tabor herabzuziehen, und den Sisera anzugreifen: so wurde er auf seinen Füßen wider die Wagen und Pferde des Feindes fortgeschickt. Oder er war, wie es die 70 Dolmetscher übersetzen, mit seinem Fußvolke ausgezogen, und hatte damit die große Menge Wagen bestritten, die am besten im Thale gebraucht werden konnten <sup>331</sup>. **Patrick.**

In den Theilen, oder in Betrachtung, der Theile, oder Abtheilungen, Rubens. Oder, in den Absonderungen Rubens. Woburch die Rubeniter getheilet und abgesondert waren; jedoch nicht so sehr unter einander selbst, in Gedanken, Rathschlägen und Handlun-

gen, was den Krieg wider den Sabin anbetrifft: denn es scheint, daß alle zusammen vollkommen darinnen übereingestimmt haben, daß sie zu Hause bey ihren Schafen bleiben wollten. Sie waren vielmehr von ihren Brüdern getheilet, und nicht weniger in Ansehung ihrer Neigungen, als in Betrachtung ihrer Wohnung an dem jenseitigen Ufer des Jordans, von ihnen abgesondert. Sie hatten folglich auch ihre Macht nicht mit der Macht der übrigen Stämme, zum Besten der gemeinen Sache, vereinigen wollen. **Polus.**

Waren die Einbildungen, oder Gedanken, des Herzens groß. Oder, die Untersuchungen des Herzens, wie v. 16. Unter den Israeliten waren schwere und traurige Gedanken, Ueberlegungen und Beklemmungen des Herzens gewesen, da sie sich von einem so mächtigen Stamme, wie der Stamm Ruben war, verlassen sahen. **Polus.** Die Rubeniter waren in ihren Rathschlägen so getheilet gewesen, daß sie sich zu Hause gehalten hatten. Also waren sie von ihren Brüdern nicht weniger in den Neigungen abgesondert gewesen, als darinne, daß sie ihre Wohnung an der andern Seite des Jordans hatten. Dieses hatte viel traurige Gedanken in den Herzen der übrigen Israeliten erregt, welche die Ursache davon nicht begreifen konnten. **Patrick.** Diese Worte können übersetzt werden: Ueber den Theilen Rubens, oder in den Theilen Rubens waren die Einbildungen des Herzens groß. Wenn man der ersten Uebersetzung folgt: so ist der Verstand dieser: daß unter den übrigen Stämmen, welche die Unternehmung Baraks unterstützten, viel Hebens und Mürens wider Ruben gewesen ist, weil ein so reicher und mächtiger Stamm die Sache Gottes und Israels, aus Müdigkeit und Furcht verlassen hatte. Folgt man aber der letztern Uebersetzung: so ist die Meynung diese, daß die Rubeniter unter einander viel geredet und gestritten haben. Einige behaupteten, man müste die übrigen Israeliten nicht verlassen, welche für die Sache Gottes, und des wahren Gottesdienstes, hinauf zogen. Andere, deren Partey stärker war, wollten hingegen, man müste erstlich und vornehmlich, für die Sicherheit ihres Stammes Sorge tragen; dieses könnte aber nicht

(330) Da das Wort  $\text{בַּרַק}$  nie eine Feder bedeutet, so leidet es auch hier die Bedeutung eines Schreibers nicht neben sich. Es ist also dieser Ausdruck so zu verstehen: Aus Sebulon (sind herabgezogen) die den Stab des Zählens führten. Siehe von der Bedeutung des Wortes  $\text{בַּרַק}$ , des Herrn Verb. Job. Lettens oberlu. in cantica Debor. et Moisi p. 97. 100. Es ist dieses eine Beschreibung der Unterbefehlshaber, welche den vorberghemeldeten  $\text{בַּרַק}$  Oberbefehlshabern entgegen gesetzt werden. Diese Unterbefehlshaber waren bey dem Heere, mit den Stäben in ihren Händen, und mußten auf Befehl der  $\text{בַּרַק}$  Oberbefehlshaber, das Volk zählen, in Ordnung stellen, und darauf Acht geben.

(331) Diese Hebensart hat hier eben diejenige Bedeutung, welche oben Cap. 4, 10. angenommen worden. Vergl. die 283. Anmerk. Isaschar wurde unter Baraks Anführung in das Thal geschickt. Denn das Subiectum in diesem Satze ist nicht Barak, sondern Isaschar, wie aus dem Anfange dieses Verses erhellet.

ren die Einbildungen des Herzens groß. 16. Warum bliebet ihr zwischen den Ställen sitzen, um das Blöfen der Heerden anzuhören? Die Theile Rubens hatten große Untersuchungen des Herzens. 17. Gilead blieb jenseit des Jordans; und warum hielt sich Dan

Vor:  
Christi Geb.  
1285.

nicht geschehen, wenn er Theil an diesem Kriege nähme. Die ersten, welche müde waren, dem Jabin zu dienen, glaubeten, man müste dieser Gelegenheit wahrnehmen, um sich davon zu befreien. Die letztern aber stelleten vor, man würde sich in eine Gefahr begeben, woraus keine Rettung zu hoffen wäre, wenn man sich wider einen so mächtigen König auflehnen wollte, dem sie sich als Unterthanen, und als ein zinebares Volk, unterworfen hätten; denn wenn man in dieser Unternehmung unglücklich wäre: so würde man gänzlich verloren und verdorben seyn. Daher urtheileten sie, es wäre besser, daß man den Ausgang erwartete; indessen in Ruhe bliebe; seine Reichthümer in Friede und Sicherheit genösse, und sich nicht, ohne Ursache, in so große Gefahr stellet. Andere sind der Meynung, daß die Rubeniter aus Hochmuth nicht mit ausgezogen sind, weil sie durch keine Frau geführt seyn wollten<sup>332</sup>. *Gesellf. der Gottesgelehrten.*

**V. 16. Warum bliebet ihr zwischen den Ställen sitzen, um das Blöfen der Heerden anzuhören<sup>333</sup>?** Es war schändlich und unverantwortlich, daß die Rubeniter bloß auf ihre besondere Handthierung Achtung gegeben hatten, die in der Viehzucht bestand, 4 Mos. 32, 1. und daß sie dabey das gemeine Beste verabsäumeten. *Patrick.* Debora spricht gleichsam zu den Rubenitern: Warum beziehet ihr euch so ungebührlich und feigherzig; so entlöset von allem Eifer für Gott, und von allem Mitleiden gegen euere Brüder? Ihr waret nicht auf die Wiedererlangung eurer eignen Freyheiten und Vorrechte bedacht, ihr woltet an einer so notwendigen und herrlichen Un-

ternehmung nicht Theil nehmen: sondern ihr zoget euere Ruhe und Sicherheit diesem edlen Unternehmen vor. Ruben hielt die Unparteylichkeit für das sicherste Mittel; und weil dieser Stamm sehr reich an Vieh war, 4 Mos. 32, 1.: so war er nicht geneigt, sich in Gefahr zu begeben, und die Waffen wider einen so mächtigen Feind zu ergreifen, wie Jabin war. Das Geblöfe der Schafe schallte so laut in seinen Ohren, daß er den Zuruf der Debora und Baraks, welche sie zu diesem Feldzuge nöthigten, nicht hören konnte. *Polus.*

Die Theile Rubens hatten, oder, in Ansehung der Theile Rubens waren, große Untersuchungen des Herzens. Aus gemeldeten Ursachen konnte Debora sich über die Aufführung Rubens nicht genug beklagen. Sie that dieses, indem sie erwähnete, was für Unruhe dieses unter den übrigen Israeliten verursacht hatte, welche die Ursache gar nicht entdeden, noch auch einigen Grund finden konnten, weswegen die Rubeniter um den gemeinschaftlichen Gottesdienst, und um die gemeine Freyheit, nicht mehr bekümmert waren, als ihr Vieh. *Patrick.*

**V. 17. Gilead.** Manchmal bedeutet der Name Gilead, in weitem Verstande, das ganze Land Israel auf der östlichen Seite des Jordans, als 4 Mos. 32, 1. 26. 29. Hier kann man es aber in diesem Verstande nicht nehmen: denn Gilead wird von Ruben, und dem Gebirge desselben, unterschieden. Zuweilen bedeutet Gilead, in engerm Verstande, das Theil des Landes jenseit des Jordans, welches dem halben Stamme Manasse zu seinem Antheile gegeben war, 4 Mos. 32, 39. 40. 5 Mos. 3, 15. Jos. 17, 1. Man findet

(332) Solchergehalt sind auch die Untersuchungen der Ausleger groß, und die Meynungen getheilt, wie diese Worte zu verstehen sind. Daß bey den streitenden Israeliten so große Bestimmtheit über dem Außenbleiben der Rubeniter sollte gewesen seyn, ist nicht glaublich. Oder warum eben über dem Außenbleiben dieses Stammes, da doch mehrere außen geblieben? Vergleicht man diesen Ausdruck mit der Wiederholung desselben im folgenden Verse, so wird man finden, daß es nicht so süßlich überseht werden könne: Ueber den Theilen Rubens, d. i. wegen der Theilung oder Absonderung Rubens von den übrigen Israeliten, als vielmehr, bey den Theilen Rubens, d. i. bey den Rubenitern. *S. des Herrn Letze oberu. p. 101. 109.* Dey der vermutlich angefertelten Berathschlagung über diesem Vorhaben, mögen gar wohl getheilte Stimmen gefallen, und die Widerstehenden stärker gewesen seyn. Es sollen aber hier die Ursachen ihres Außenbleibens angezeigt werden, davon die erste und hauptsächlichste in einem schändlichen Hochmuth bestand. Daher dieser Ausdruck, nach beygefügter Meldung der zweyten Ursache, nochmals fast auf eine ironische Weise wiederholet wird. Dabey mag so unwahrscheinlich nicht seyn, daß sie sich geweigert, in einem Feldzuge zu dienen, dabey ein Weib die Heerführerin seyn sollte.

(333) Das Wort, *נצו*, so hier durch Ställe übersetzt ist, bedeutet eigentlich drey Heusen von Stienen, zwischen welche man Feuer schürete, und die Töpfe, darinnen gekocht werden sollte, darauf setzte. Siehe des Herrn Letze oberu. p. 105. 109. Es scheint, daß man sich dieser Art zu kochen sonderlich auf freyem Felde bedienet habe, da man sich nicht nur ganze Tage, sondern auch wohl über Nacht aufhielt, das Vieh zu hüten.

Jahr  
der Welt  
2719.

**Dan in Schiffen auf? Uffer saß an dem Seehafen, und blieb in seinen zerrissenen Plätzen.** 18. **Sebulon ist ein Volk, welches seine Seele, bis zum Tode, verschmäheth hat; wie**

v. 18. Richt. 4, 10.

findet auch den Namen Gilead zuweilen von dem Erbtheile gebraucht, welches Manasse, und Gad, daselbst inne hatten, wie Jos. 13, 24. 25. 29. 30. 31. In diesem letzten Verstande muß man es, wie es scheint, hier nehmen, nämlich für das Volk aus dem Stamme Gad, und dem halben Stamme Manasse. Polus.

**Blieb jenseit des Jordans.** In seinem Erbtheile. Er kam nicht über den Jordan, dem Herrn, und seinem Volke, zu Hülfe, weil seine Pflicht gewesen war. Polus. Debora laget hier auch über die Gileaditer, welches tapfere Männer waren, und doch stille geseßen hatten, ohne über den Jordan, ihren Brüdern zu Hülfe, zu kommen. Unter dem Namen Gilead begreift man auch die Gaditer, welche die Hälfte von Gilead besaßen, Jos. 13. Die andere Hälfte dieses Landes war das Eigenthum der Kinder Nachir, welche, nach v. 14. hinaufgezogen waren, um ihren Brüdern beizustehen. Wenigstens hatten sich die Häupter derselben zu ihnen geschlagen. Dieses hat einige bewogen, diese Worte fragweise zu verstehen: **Blieb Gilead jenseit des Jordans?** Nach dieser Erklärung, fährt Debora hier fort, den Aukeritern zu verweisen, daß sie weggeblieben wären; indem sie, zu ihrer Entschuldigung, nicht vorwenden könnten, daß sie weit davon, jenseit des Jordans, wohneten: Denn eben dieses galt auch von den Gileaditern, das ist, von den Nachkommen Nachirs, worunter, wie man voraus setzt, die übrigen Gileaditer mit begriffen waren; und dennoch waren die Vornehmsten und Angesehensten darunter gekommen, und hatten sich, in der gemeinen Sache des ganzen Volkes, zu ihren Brüdern geschlagen. Patrick.

**Und warum hielt sich Dan in Schiffen auf<sup>334</sup>?** Dan, dessen Land an die See gränzte, sahe bloß auf seinen Kaufhandel, und auf seine Schifffahrt, als die großen Mittel zu seinem Reichthume, und zu seiner Sicherheit; und wollte daher an diesem Landkriege keinen Antheil nehmen. Polus. Debora strafet den Stamm Dan, der an der Seeküste wohnete, und in dessen Erbtheile der berühmte Seehafen Joppe lag, daß er allein auf seinen Kaufhandel bedacht war, da indessen seine Brüder ihr Leben im Felde wageten. Patrick. Daß das Erbtheil Dans an der Seeküste lag, erhellet aus Jos. 19, 40. Es gehörte dazu die Stadt Joppe, ein Hafen an dem mittelländischen Meere, aus welchem die Daniter mit andern Ländern Handlung trieben. Sie gaben vor, sie hätten damit so viel zu thun, daß sie nicht Zeit hätten, ihren Brüdern beizustehen. Einer von den Rabbinen hält aber dieses für die wahre Ursach, weswegen die Daniter zurück geblieben wären, weil sie, aus Furcht und Blödigkeit,

sich nicht erkühneten, wider einen so mächtigen Tyrannen, wie Jabin war, in das Feld zu ziehen; sondern vielmehr gedachten, wenn er ihre Brüder besiegen würde, mit ihren Schafen über die See zu fliehen: ob sie sich gleich dadurch aus dem gelobten Lande, und von dem Orte der göttlichen Gegenwart, wo man an den göttlichen Gesetzen Theil hatte, gleichsam verbannen sollten. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

**Uffer saß an dem Seehafen, oder Seestrand.** Dieser Stamm gränzte mit an das mittelländische Meer; und Tyrus und Sidon gehörten zu seinem Erbtheile. Ob aber schon der Stamm Uffer diese Städte nicht selbst besaß: so hat er doch, ohne Zweifel verschiedene andere Plätze an der See im Besitze gehabt, aus welchen er sich, in dieser gemeinen Gesfahr, nicht begeben wollte. Patrick.

**Und blieb in seinen zerrissenen Plätzen.** Das ist, erklieh, in den Anfuhrten der See, entweder, um bey vorfallender Gefahr, auf die Schiffe zu fliehen; welches sich auch Dan vorgesetzt hatte: oder unter dem Vorwande, daß sie die Brüche, welche die See in ihr Land gemacht hatte, wieder herstellen müßten; oder, zweyten, in ihren zerbrochenen und gespaltenen Felsen, nämlich in den Höhlen derselben, in der Absicht, sich darinne zu verbergen. Polus. Anstatt: in seinen zerrissenen Plätzen, kann man auch lesen: in seinen Anfuhrten. So verstehen es die 70 Dolmetscher, welche das hebräische Wort **בְּרִיחַ** (Brüche) durch *de-fidus*, Schleusen, oder kleine Häfen, übersetzen, worinne man Schiffe ausrüstet, welche in die See laufen sollen. Einige meynen diese Worte bedeuten, daß die Usseriten beschäftigt gewesen sind, die Lücken und Risse, welche, durch die Zeit, oder andere Zufälle, in ihre ummauerte Städte gekommen waren, wiederum zu ergänzen. Patrick.

**V. 18. Sebulon ist ein Volk, welches seine Seele, bis zum Tode, verschmäheth, oder in Gesfahr gestellt hat; wie auch Naphtali.** Das Hebräische bedeutet; welches seine Seele verschmäheth, oder verachtet, hat; nämlich in Vergleichung. Sie hatten beschloffen, lieber Gesfahr zu laufen, eines rühmlichen und edelmüthigen Todes zu sterben, als in Schande und Dienstbarkeit zu leben, Polus. Es gerichte den Stämmen Sebulon und Naphtali zu großem Ruhme, daß sie die einzigen waren, welche ihr Leben, in Vergleichung mit der Freyheit ihres Landes, und ihres Gottesdienstes, verschmäheten. Denn das hebräische Wort **רָחַץ** bedeutet nicht allein, sich der Gesfahr: sondern auch der Schmach, bloß stellen. Hier zeigt es an, daß sie ihr Leben nicht geachtet haben etc. Patrick.

Auf

(334) Oder viel lieber: bey den Schiffen, weil von dem ganzen Stamme die Rede ist.

wie auch Naphthali, auf den Höhen des Feldes.  
 ten; da stritten die Könige in Canaan zu Thaanach  
 Brachten aber keinen Gewinn des Silbers davon.

19. Die Könige kamen; sie strit-  
 an den Gewässern von Megiddo:  
 20. Von dem Himmel stritten sie;  
 die

Vor  
 Christi Geb.  
 1285.

Auf den Höhen des Feldes. Auf der großen  
 und berühmten Fläche, oben auf dem Berge Tabor,  
 wo sie sich in Schlachtordnung gestellet, und den Feind  
 erwartet hatten; von welcher sie auch, da sie sahen,  
 daß der Feind nicht anrückete, hinabzogen, um ihn  
 anzugreifen. Polus. Die Stämme Sebilon und  
 Naphthali waren von dem Berge Tabor hinabgezo-  
 gen, wo sie sich, wie über Cap. 4, 6. angemerkt ist,  
 an einer geraden Fläche, in Schlachtordnung ge-  
 stellet hatten, mit dem Entschlusse entweder zu siegen,  
 oder zu sterben. Es ist merkwürdig, daß in dieser  
 Erzählung nichts von Juda, Simeon, oder Gad, ge-  
 meldet wird; es müßte denn, wie oben gesagt wor-  
 den ist, der letzte Stamm mit unter dem Namen Si-  
 lead begriffen werden. Ferner ist merkwürdig, daß,  
 wie Ruben, Dan, und Aser, wegen ihrer blödderzi-  
 gen Sorglosigkeit in dieser Sache bestraft worden sind:  
 also hingegen Ephraim, Benjamin, Issachar, und der  
 halbe Stamm Manasse, doch einige Hülfe geschickt  
 haben. Niemand aber hatte etwas großes gethan, in  
 Vergleichung mit Sebilon und Naphthali, welche,  
 wie man zu sagen pflegt, ihr Gut und Blut, als ein  
 einiger Mann, daran gewagt hatten, um die Freyheit  
 wieder herzustellen. Dieses war um so viel preiswür-  
 diger, da sie, im Anfang, nur eine Hand voll Vol-  
 kes ausmachten, wenn man sie mit dem großen Heere  
 in Vergleichung stellte, welches sie angriffen. Patr.

B. 19. Die Könige kamen; sie stritten. Ent-  
 weder die Könige, die mit Jabin im Bündnisse stun-  
 den, oder diejenigen, die ihm unterworfen waren. Es  
 ist bekannt, daß sich in diesen Ländern verschiedene  
 kleine Könige befunden haben, welche vielenmalen einem  
 größern und mächtigern Könige unterthan waren. Ins-  
 besondere war Hazor, worüber Jabin, nach Cap. 4, 2.  
 iho regierte, ehemals das Haupt von verschiednen  
 kleinen Königreichen gewesen, Jos. 11, 10. Polus.  
 Da die Israeliten Canaan eroberten, hatte Hazor  
 verschiedene Königreiche unter sich, oder sie hiengen  
 davon ab, Jos. 11, 10. Vermuthlich müssen auch iho  
 verschiedene Könige vorhanden gewesen seyn, welche  
 zum wenigsten mit Jabin im Bunde gestanden haben,  
 und ihre Macht damals mit der seinigen vereinigt, um  
 die Israeliten unter seinen Gehorsam zu bringen. Patr.

Da stritten die Könige in Canaan zu Thaa-

nach an den Gewässern von Megiddo. Thaa-  
 nach und Megiddo waren zwei vornehme Städte, die  
 eigentlich dem Stamme Manasse zugehörten, Cap.  
 1, 27. aber in dem Erbtheile des Stammes Issachar  
 lagen, Jos. 17, 11. nämlich nicht weit von dem Berge  
 Tabor, Jos. 17, 10. Nicht, 1, 27. auch nicht weit von  
 dem Bache Kison. Polus, Patrick. Kaschi versteht  
 dieses also, daß sich das Heer des Sisera zwischen  
 diesen beyden Städten gelagert, und sich von Thaa-  
 nach bis nach Megiddo erstreckt habe, vor welchem  
 letzten Orte der Bach Kison vorbeyst floß. Patrick.

Brachten aber keinen Gewinn des Silbers  
 davon. Entweder, wirklich, nicht vom Sisera. Der  
 Verstand ist, daß diese Könige gestritten haben, ohne  
 dafür eine Belohnung zu genießen; nämlich bloß aus  
 Haß wider die Israeliten, und aus Begierde, sich an  
 denselben zu rächen; oder in der starken Hoffnung,  
 und in dem vollkommenen Vertrauen, daß sie sich  
 selbst aus der Beute der Israeliten reichlich bezahlen  
 könnten. Oder, zweyrens, nicht von Israel <sup>339</sup>.  
 Wenn man es also versteht: so ist die Meynung die-  
 se: daß alle ihre Hoffnung zu Grunde gegangen war,  
 worauf sie sich stützten, daß sie sich mit dem Silber,  
 dem Raube und der Beute der Israeliten würden be-  
 reichern können; und daß sie, anstatt Beute zu er-  
 halten, selbst verloren gegangen waren. Polus. Der  
 natürliche Verstand dieser Worte scheint zu seyn, daß  
 diese Könige so edelmüthig gewesen sind, und nicht für  
 Geld: sondern um Ehre und Herrschaft, gestritten  
 haben. Also haben Kaschi und Kalbag unter den  
 Juden diese Worte verstanden. Sie hatten um kei-  
 nen Sold gestritten: sondern waren dem Jabin um-  
 sonst zu Hülfe gekommen. Die gemeine lateinische  
 Uebersetzung aber versteht sie anders; nämlich, daß sie  
 Schläge bekommen haben: aber nichts vom Raube,  
 oder Beute, wie sie gehoffet hatten. Kimchi hat  
 noch eine ganz andere Meynung, welche die Worte  
 gleichfalls leiden können: daß nämlich diese Könige mit  
 so vieler Wuth wider Israel ausgezogen sind, daß sie  
 das Leben keines Menschen geschonet haben würden,  
 wenn er auch schon noch so viel Geld für seine Belas-  
 tung geboten hätte: denn sie dürsteten bloß nach dem  
 Blute der Israeliten. Patrick.

B. 20. Von dem Himmel stritten sie <sup>339</sup>. Von  
 dem

(335) Oder drittens keines von beyden, da wol beydes ihre Absicht gewesen seyn kann: so wol daß  
 Jabin ihre Hülfeleistung ansehnlich belohnen werde; als auch, daß sie von den Israeliten eine ansehnliche Beute  
 machen würden. Beydes sagt der Text, war unterblieben, nachdem die Unternehmung so unglücklich ab-  
 gelaufen war. Die nachfolgenden Erklärungen wird der Text nicht so süglich lehren.

(336) Füglicher würde es impersonaliter ausgedrückt: vom Himmel stritte man, d. i. wie es Lu-  
 therus übersezt: vom Himmel ward (wider sie) gestritten.

Jahr  
der Welt  
2719.

die Sterne aus ihren Laufbahnen stritten wider Sifera. 21. Der Bach Kifon schwemmete sie hinweg; der Bach Kedummim, der Bach Kifon. Zertritt, meine Seele, die Starfen.

dem Himmel, oder von dem himmlischen Heerlager, stritten sie durch Donner, Blitze, und Hagelsteine, die auch vielleicht mit Feuer untermeuzet waren. Jos. 10, 11, 1 Sam. 7, 10. Polus. Auf der andern Seite hatte Gott für die Israeliten gestritten, indem er Donner, Blitze, und Hagelsteine von dem Himmel auf die Cananiter nieder sendete, wie zu den Zeiten Josua geschehen war. Vielleicht geschehe dieses auch durch die Erregung großer Staubwolken, welche durch einen starken Wind den Cananitern dermaßen in die Augen getrieben wurden, daß sie nicht sehen konnten. Ein gleiches ist, wie Livius erzählt, den Römern, in der großen Schlacht bey Cannä, begegnet, Patrick.

Die Sterne aus ihren Laufbahnen stritten wider Sifera. Oder aus ihren Pfaden, Standplätzen, oder Höhen. Wie Soldaten in ihren Gliedern, und an ihrem bestimmten Orte, streiten: so hatten hier die Sterne mit gestritten; und dieses mit eben dem Vortheile, den diejenigen haben, welche den Feind von einer Höhe anfallen. Polus. Einige verstehen diese Worte nach dem Buchstaben, und übersehen sie, nicht: Die Sterne aus ihren Laufbahnen: sondern: in ihren Erhebungen; das ist, mit aller ihrer Macht, und ihrem kräftigen Einflusse. Daher spricht Raschi über diese Stelle: Das Haupt, oder der Anfang der Sterne ist im Himmel: ihre Füße aber, oder ihr Ende, auf der Erde; das ist, sie hatten, mit ihrem Einflusse, auf der Erde gewirkt. Andere aber halten dieses für den eigentlichen Verstand, daß solches alles durch den Dienst der Engel geschehen sey, welche hier, wie Hiob 38, 7. Sterne genennet würden, weil Debora damals gleich beschäftigt war, von dem Himmel zu reden. Nach dieser Meynung sollen die Engel vom Himmel gekommen seyn, und dieses erschreckliche Ungewitter erregt haben; oder sie haben durch andere, uns unbekante Mittel das Heer Zabins in Bestürzung gesetzt, wie ehemals das Heer des Pharaos im rothen Meere. Und man glaubet, daß die Engel dieses nach einem solchen Range, und in einer solchen Ordnung, gethan haben, dergleichen man in ihrem himmlischen Heerlager unter ihnen wahrnimmet. Patrick. Man könnte auch denken, daß das Gesechte bis in die Nacht gedauert habe; und

in diesem Falle würde deswegen von den Sternen gesagt, daß sie wider den Sifera gestritten haben, weil sie heller schienen, damit es den Israeliten nicht an Lichte gebrächen möchte, um den Sieg zu verfolgen<sup>337</sup>. Patrick.

B. 21. Der Bach Kifon wälzete, oder schwemmete sie hinweg. Dieser Bach war an sich selbst nicht groß; und man konnte daher hindurch waten. Durch den gemeldeten Sturm und Regen aber war er damals, nach dem Josephus, sehr hoch angeschwollen und angewachsen; so, daß diejenigen darinnen ertrunken, welche durch die Hand Gottes, und Israels, dahin getrieben wurden, und, wie vorhin, durchzuwaten gedachten. Polus. Der Bach Kifon schwoh damals dermaßen an, ob er schon sonst sehr seichte war, daß viele darinnen ertrunken, weil der schnelle Strom sie mit fortschleppte. Dieses bedeutet das Wort כִּפּוֹן welches durch: wälzete sie hinweg, übersezt wird. Dieser Ausdruck wird in der Schrift sonst nirgends gefunden: ist aber bey den arabischen Schriftstellern sehr gemein, die ihn gemeinlich in diesem Verstande brauchen, wie Bochart in seinem Canaan h, gezeigt hat. Vermuthlich hat der gewaltige Plagregen, der in dem vorgemeldeten Ungewitter fiel, eine sehr große Wasserfluth verursacht. Patrick.

h) Lib. 2. c. 16. et 42.

Der Bach Kedummim, oder der alte Bach; der Bach Kifon. Dieser Bach wird hier alt genennet, erstlich, in Vergleichung mit andern Flüssen neuerer Zeiten, welche durch menschliche Kunst und Fleiß gegraben waren; oder, zweytens, weil dieser Bach, vor alters, wegen gewisser merkwürdiger Begebenheiten bekannt gewesen, und daher durch allerhand Dichter, oder Schriftsteller, gerühmt worden ist, ob schon solches hier nicht gemeldet wird. Polus. Es ist eine große Zierrlichkeit, die man auch bey den Hebräern, und unter andern bey dem Cicero, antrifft, daß sie, wenn es sich füglich also schicken, einerley Worte wiederholen. Hier füget Debora, bey Wiederholung des Wortes, Kifon, noch ein anderes hinzu, indem sie diesen Bach den alten Bach nennet. Dieses geschehe, vermuthlich, wegen einer gewissen großen That, die, in den alten Zeiten, daselbst ausgeführt worden war, deren

(337) Von den drey angeführten Erklärungen beruhet die erste auf den astrologischen Grillen der Juden; die letzte vermehret die Begebenheit ohne Noth mit einem neuen Wunder; die mittlere enthält nichts unrichtiges, da sich Gott des Dienstes der Engel zu solchen Geschäften öfters gebraucht hat: sie ist aber etwas gezwungen. Ich halte dafür, daß diese Worte ein morgenländischer poetischer Ausdruck sind, und, der Hauptsache nach, nicht mehr sagen wollen, als die vorhergehenden: aber um deswillen also gesetzt werden, weil diese Heiden vermuthlich viel auf die Gestirne und deren Einfluß gehalten, vielleicht auch bey dem vorhabenden Angriffe der Israeliten eine solche Zeit erwählet haben, da ihnen die Stellung der Gestirne am vortheilhaftesten zu seyn schien; sich aber doch darinn betrogen gefunden,

Ken. 22. Da wurden die Hufe der Pferde zermalmet, von dem Rennen, dem Rennen seiner Mächtigen. 23. Fluchet Meros, spricht der Engel des Herrn. Fluchet ihren

Vor  
Christi Geb.  
1285.

deren Gedächtniß aber nunmehr verloschen ist. Einige halten aber das Wort *Kedumim* für einen eigenen Namen, oder auch wohl für eine andere Benennung eben dieses Waches *Kison* <sup>338</sup>. **Patrick.**

Terren, meine Seele, die Starcken; oder, du meine Seele, hast die Starcken zertreten. Du, Debora, hast, ob du schon nur eine schwache Frau bist, vermittelst deiner Rathschläge, und deines Gebeths, durch den Segen und Beystand Gottes, einen mächtigen Feind überwunden. Solche abgebrochene Redensarten sind in dem Theile der heiligen Schrift, welcher in poetischer Schreibart verfaßt ist, sehr gemein. **Polus.** Dieses ist eine zierliche Wendung der Rede. Debora redet sich selbst an, und rühmet ihr Glück, daß sie, durch den Befehl, den sie, von Gottes wegen, gegeben hatte, und durch ihr Gebeth zu ihm, so mächtige Feinde gänzlich überwunden sahe: Denn niemand kann zweifeln, daß sie nicht, unter dem Gesichte Baraks mit dem Sisera, den Himmel um Hülfe angeflehet haben sollte. **Patrick.**

**R. 22.** Da wurden die Hufe der Pferde zermalmet. Bey den Pferden, worauf die Cananiter ihr größtes Vertrauen setzten, waren die Hufe, worinn die Kraft und Stärke dieser Thiere bestund, zerbrochen, entweder durch erschrecklichen Hagel, oder vielmehr durch das eilige und gewaltige Rennen über steinigten Wege, da die Reuter, mit aller Geschwindigkeit, vor der Hand Gottes, und Israels hinweg flogen. **Polus.** Der Verstand ist, daß sich die Cananiter nicht durch die Flucht haben retten können, weil die Hufe ihrer Pferde, auf steinigten Wegen, zerbrochen waren, da sie, so geschwinde sie konnten, fortrenneten <sup>339</sup>. **Patrick.**

Von dem Rennen, dem Rennen. Es hatte bey den Cananitern das gemeine Sprüchwort eingetroffen: Je größer Eil, je weniger Fortkommens. Denn indem die Pferde in vollem Springen fortrenneten; wie denn die Juden das hebräische Wort, *רץ* von dem schnellsten Laufe verstehen: so schlugen sie um so viel

stärker auf den Grund, und liefen um so viel mehr Gefahr, ihre Hufe zu zerbrechen. **Petrus Martyr,** merket hier an, daß die Hebräer, denen in ihrer Sprache der *Superlativus* fehlet, an dessen statt ein Wort zu verdoppeln pflegen. Also müssen hier, nach seiner Meynung, die Worte: von dem Rennen, von dem Rennen, nicht als eine Zierrath der Rede angesehen werden: sondern als eine Andeutung der aller schnellsten Bewegung, wenn ein Pferd in vollem Rennen ist. **Patrick, Polus.**

Seiner Mächtigen. Das ist, ihrer besten und stärksten Pferde. Denn **Bochart** hat, in seinem *Zierozoikon* i), angemerkt, daß das Wort *רצים* im Hebräischen nicht allein starke Stiere: sondern auch starke Pferde, bedeutet. **Patrick.** Durch die Mächtigen versteht man, erstlich, die starken und wackern Reuter unter den Cananitern, welche ihre Pferde, so sehr sie konnten, ansporneten; oder, zweytens, die starken Pferde selbst, wie dieses Wort, **Jer. 8, 16. c. 47. 3.** genommen wird. **Polus.**

i) P. 1. L. 2. c. 6.

**R. 23.** Fluchet Meros. Dieses Meros ist damals, ohne Zweifel, eine vornehme und berühmte Stadt gewesen; ob schon ich keine Nachrichten mehr davon übrig find; welches man auch wohl für eine Folge dieses Fluches halten kann. Also hat Gott **Amalek** verflucht, daß sein Gedächtniß ausgelischt werden sollte, **2 Mos. 17, 14. 5 Mos. 25, 19.** Dieser Platz ist nun vielleicht, vor allen andern, deswegen so erschrecklich verflucht worden, erstlich, weil er nahe an dem Schlachtfelde lag, und daher die beste Gelegenheit, und die stärkste Verpflichtung, gehabt hatte, den streitenden Israeliten zu Hülfe zu kommen. Diese Verweigerung der Hülfe mußte dem Volke großentheils den Muth benehmen. Das Herz desselben ist, ohne Zweifel, über diese Nachlässigkeit, und über dieses schändliche Beyspiel, sehr betrübt, ja ganz niedergeschlagen, gewesen <sup>340</sup>. Oder der Fluch traf diesen Ort, zweytens, wegen eines andern Umstandes, wodurch diese

(338) Es kann auch der Bach der Vorzüge heißen, d. i. derjenige, von dem hinführo, wegen dieses merkwürdigen Sieges vor andern würde gesprochen werden. Die lateinische Uebersetzung **Junii** und **Tremellii** giebt es: *torrens occursum*, welches eine sehr bequeme Erklärung veranlaßet, wenn man annimmt, daß diese Benennung des Waches *Kison* ihre Absicht auf **Cap. 4, 7.** habe.

(339) Da das Zermalmen hier actiue steht, so muß das, was zermalmet wird, aus dem Vorbergehenden genommen werden, nämlich: die Starcken. Die Meynung und der Zusammenhang ist dieser: Tritt meine Seele auf die Starcken. Es kann dieses sicher geschehen. Bey diesem Siege haben sie ihre eigene schein gemacht und stüchtige Kasse zu Boden getreten und zerquetschet.

(340) Daß es dem Volke an Muth gefehlet hätte, findet man nicht; am wenigsten hätten sie Ursache gehabt, um einer einigen Stadt willen, die sich entzogen, den Muth fallen zu lassen, nachdem sie auch das Außenbleiben ganzer Stämme, an einem muthigen Angriffe nicht gehindert hat. Nimmt man an, daß diese Stadt zu dem Stamme **Sebulon** oder **Naphtali** gehöret, so ist der über sie ausgesprochene Fluch um so viel weniger



Jahr  
der Welt  
2719.

Einwohnern immerfort, weil sie dem Herrn nicht zu Hülfe gekommen sind, dem Herrn zu

Blödsichtigkeit und Treulosigkeit noch strafbarer gemacht worden ist; wie man sich leicht einbilden kann; ob es schon hier nicht ausgedrückt ist. Polus. Niemand kann mit Gewißheit sagen, was dieses Meros gewesen ist, indem weder zuvor, noch hernach, einige Meldung davon gethan wird. Wir glauben aber, daß es mit eine von den Folgen dieses Fluches gewesen ist, daß der Name und das Gedächtniß von Meros gänzlich verloren gegangen ist. Man sehe Ps. 109, 13. Epr. 10, 7. Doch ist es wahrscheinlich, daß Meros für eine Stadt nahe bey dem Schlachtfelde gehalten werden kann, welche mächtig, und geschickt war, in diesem Kriege Beystand zu leisten, und daher zu Hülfe gerufen wurde: aus einer schändlichen und blödsichtigen Furcht vor der Macht des Feindes aber dieselbe verweigerte, und die Unparteilichkeit erwählte. Dieses war nun eine große Sünde: Denn je schwächer sich die Israeliten befanden, um so viel mehr Hülfe hatten sie nöthig. Der Unglaube, und das Mißtrauen der Einwohner in Meros war hier um so viel größer, da sie dem Herrn, das ist, dem Volke des Herrn, ihren Beystand verweigert hatten; denn Gott selbst, der allmächtig ist, hatte ihre Hülfe nicht nöthig, und war im Stande, seine Diener, und auch sie, wenn sie sich in diesen Krieg eingelassen hätten, zu beschirmen. Darum belegt Debora, welche die übrigen Stämme wegen ihrer Trägheit bloß bestraft hatte, die Einwohner in Meros mit einem schweren Fluche. Einige sind der Meynung, der Name Meros müsse für einen veränderten oder nicht recht geschriebenen Namen genommen werden, um eine gewisse Stadt nur dunkel anzudeuten, wie Mich. 1, 10. 11. 12. oder die drey mißlautenden Buchstaben 2, 7, und 7, woraus, im Hebräischen, dieser Name besteht, wären die ersten Buchstaben von den Namen dreier Städte gewesen, welche nahe an dem Schlachtfelde gelegen, und dennoch ihren Brüdern keine Hülfe zugeschiedt hätten. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Die meisten jüdischen und christlichen Ausleger verstehen durch Meros eine Stadt nicht weit von dem Wahlplatze. Dieses scheint auch durch die folgenden Worte besärket zu werden, wo Debora von den Einwohnern in Meros redet. Allein N. Salomon Jacchi hält Meros für eine mächtige Person in dieser Gegend, welche zwar im Stande gewesen wäre, dem Barak beizustehen, und nahe an dem Berge Zabor gewohnet hätte: sich aber dennoch geweigert hätte, demselben einige Hülfe zu leisten. Dieses ist

auch die Meynung der Talmudisten; denen Jacchi gemeinlich folget, wie Seldenus, aus der babilonischen Gemara, gezeiget hat k). Die jüdischen Lehrer bilden sich ein, Debora habe diesen mächtigen Meros, nebst allen seinen Anhängern, in den Bann gethan; und dieses sey der Grund von dem Banne, der unter ihnen gebräuchlich ist. Dieses ist aber eine nichtige Einbildung: denn unter den Juden ist kein Bann eher ausgeübet worden, als bis sie ihre bürgerliche Regierung ganzlich verloren hatten, und dieselbe in die Hände der Heiden gekommen war. Patrick.

h) De Synedr. L. 1. c. 6. p. 123. etc.

Spricht der Engel des Herrn. Debora wollte nicht, daß man denken sollte, dieser Fluch rührete aus einem Grolle her: sondern man sollte glauben, daß er auf Befehl Gottes von ihr ausgesprochen würde, welcher denselben durch seinen Engel, der zur Debora redete, wider Meros ankündigte. Und wer sollte dieser Engel sonst gewesen seyn, als der Fürst des Heeres des Herrn, dessen Jos. 5, 14. gedacht wird? Man sehe die Erklärung dieser Stelle, Patrick. Mit diesen Worten giebt Debora zu erkennen, daß die Verfluchung von Meros nicht aus ihrem Haffe, oder aus ihrem Widerwillen gegen diesen Platz, herrührete; noch auch aus ihrer eigenen Willkühr, oder Neigung; sondern aus göttlicher Eingebung. Und wenn man auch den ganzen übrigen Theil ihres Liebes nur als Ausbrüche und feurige Wünsche einer gottessüchtigen Seele ansehen wollte, die aber doch noch irren konnte l): so wäre doch dieser Abschnitt desselben unmittelbar von Gott, durch den Dienst eines Engels, eingegeben worden: denn sonst hätte sie einen so schweren Fluch wider die Einwohner in Meros nicht aussprechen dürfen <sup>349</sup>. Polus.

l) Polus, über Cap. 4, 21.

Fluchet ihren Einwohnern immerfort, oder bitterlich. Diejenigen, welche Meros für eine Person halten, verstehen durch die Einwohner diejenigen, die nahe um ihn herum wohnten, und seine Bundesgenossen waren, oder von ihm abhiengen. Dieses ist aber sehr gezwungen. Patrick.

Weil sie dem Herrn nicht zu Hülfe gekommen sind. Dieses kann, erstlich, heißen, dem Volke des Herrn zu Hülfe: denn Gott nimmt dasjenige, welches seinem Volke zum Vortheile, oder Schaden, gethan wird, an, als ob es ihm selbst geschähe. Siehe Jes. 63, 9. Zach. 2, 8. 12. Matth. 25, 45. Trens

weniger unverdient, da ihr Ausenbleiben nicht eine bloße Nachlässigkeit und Blödsichtigkeit zum Grunde gehabt, wie bey den Stämmen Ruben, Dan und Asser; sondern auch mit einem unverantwortlichen Ungehorsam verbunden gewesen. Vergl. Cap. 4, 10.

(341) Unter diesem Engel ist wohl unerschaffene Engel gemeinet; und durfte also dieser Fluch nicht durch den Dienst eines erschaffenen Engels ausgerichtet werden.

zu Hülfe, mit den Helden. 24. Gesegnet sey, über den Weibern Jael, das Weib Hebers, des Keniters. Gesegnet sey sie über den Weibern im Gezelte. 25. Was ser verlangte er: Milch gab sie. In einer Schale der Herren brachte sie Butter. 26. Ihre

Vor Christi Geb. 1285.

v. 24. Rich. 4, 17.

tens kann es heißen: Gott selbst zu Hülfe: Denn ob derselbe schon die Hülfe der Einwohner in Meros nicht nöthig hatte: so wollte er doch, daß sie sich mit einstellten sollten. Der Engel drückte dieses, durch die Debora, also aus, um zu zeigen, wie sündlich und unbillig die Einwohner in Meros gehandelt hätten, da sie sich, aus Blödsichtigkeit, diesem Kriege entzogen hätten, denn dieser Krieg war ein Krieg Gottes, und Gott hatte sie dazu gerufen. Dieser war auch, wie sie wußten, im Stande, den Feind, den sie fürchteten, zu schlagen: und er hatte versprochen, solches zu thun. Polus. Der Krieg wider den Sissera war, wie sich die Schrift anderswo ausdrückt, ein Streit des Herrn. Diejenigen, die sich geweigert hatten, daran Theil zu nehmen, hatten sich daher auch gewiegert, die Sache Gottes zu führen. Da alle die übrigen, die ihren Brüdern nicht zu Hülfe gekommen waren, nur mit Worten bestraft wurden: so werden hingegen die Einwohner in Meros mit einem schweren Fluche belegt, weil sie so nahe bey dem Schlachtfelde wohnten, daß sie ihre Macht bequemlich mit den streitenden Haufen vereinigen konnten; da hingegen einige von den übrigen so weit davon abwohneten, daß ihnen solches einiger maßen zur Entschuldigung dienen konnte. Patrick.

Dem Herrn zu Hülfe, mit den Helden, oder, wider die Mächtigen. Nach der englischen Uebersetzung des letzten Wortes sieht Debora damit auf mächtige Feinde. Das Hebräische kann aber auch, wie im Holländischen, eben so wohl überfetzt werden: mit den Helden, oder Mächtigen. Das ist, mit andern wackern Männern, die ihren Dienst zu dieser Unternehmung freywillig angeboten hatten. Dieses vergößerte die Schuld der Einwohner in Meros, daß sie keinen Beystand leisten wollten, ob sie schon das edle Beyspiel von dem Eifer anderer sahen, welche viel weniger, als sie, im Stande waren, dieses zu thun. Patrick.

B. 24. Gesegnet sey, über den Weibern

Jael v. 342). Das ist, gerühmet, gepriesen, und mit Segen beschenkt, mehr als andere Weiber. Von dem Betragen der Jael sehe man meine Erklärung über Cap. 4, 21. Polus. Auf der andern Seite wünschte Debora, daß Jael beständig gerühmet werden möchte. Oder sie verkündigte vielmehr, daß Jael, und ihr Ehemann, Heber, unter den künftigen Geschlechtern beständig berühmt bleiben würden. Patrick.

Gesegnet sey sie über den Weibern im Gezelte. Das ist, in ihrem Gezelte, oder in ihrer Wohnung, in ihrem Hause, unter ihrem Hausegesinde, und in allen ihren Handlungen; denn sie und die Ihrigen, wohnten in Gezelten. Debora denkt hier des Gezeltes, und zielt damit auf den Ort, wo Jael den Sissera getödtet hatte. Polus. Dieses hält man für einen Wunsch, oder für ein Versprechen, daß Jael in allen ihren häuslichen Verrichtungen glücklich seyn sollte. Petrus Martyr, aber glaubet, daß diese Worte auch also erklärt werden können: Gesegnet soll sie wegen desjenigen seyn, was sie im Gezelte gethan hat. Denn dieses war nicht weniger rühmwürdig, als dasjenige, was die übrigen im Felde gethan hatten 343). Patrick.

B. 25. Wasser verlangte er: Milch gab sie. Erstlich rühmet Debora die Vorsichtigkeit der Jael, daß sie dem Sissera mit großer Achtung begegnet hatte, damit er keine Gefahr argwohnen möchte 344). Patrick.

In einer Schale der Herren. Hier muß man nicht glauben, daß dieses eine so prächtige und kostbare Schale gewesen sey, dergleichen bey der Eitelkeit der folgenden Zeiten im Gebrauche gewesen sind: denn dieses stimmt mit der Einfalt dieser Leute, oder dieser Zeiten nicht überein: sondern es ist eine saubere und bequeme Schale gewesen, die beste, welche Jael hatte, und von der Art; deren sich angesehen Leute gemeinlich bedieneten. Polus. Das hebräische Wort,  $\text{בַּחֶלֶק}$  welches durch Schale überfetzt ist, wird sonst nirgends gefunden, als hier, und Cap. 6, 38. in der

(342) Ueber den Weibern, d. i. vorzüglich vor andern Weibern. Es wird das  $\text{וּ}$  im Hebräischen vergleichungsweise genommen; und so hat die Rede noch mehr Nachdruck, als in Lutheri Uebersetzung: unter den Weibern.

(343) Die erstere Erklärung schränkt diesen Segen wol allzusehr ein, da sich derselbe nur auf ihre häusliche Verrichtungen erstrecken soll. Die letztere aber nimmt etwas an, so an sich zwar richtig, doch im Texte nicht gegründet ist. Eigentlich heißt es: Gesegnet sey sie über (vor) den Weibern (die) im Gezelte (wohnen, oder vor andern, die ihres Standes) sind.

(344) Es ist nicht zu erweisen, daß hier ein eigentliches Lob ihres Verhaltens statt finde; wohl aber augenscheinlich, daß die historischen Umstände dieser Begebenheit ausführlich erzählt werden, ohne daß einige Beurtheilung beygefüget wird, auch nicht einmal bey dem Hauptumstände ihres Verhaltens v. 26. welcher am unstreitigsten lobwürdig war.

Jahr  
der Welt  
2719.

26. Ihre Hand schlug sie an den Nagel, und ihre rechte Hand an den Hammer der Arbeiter. Und sie schlug den Sisera; sie schlug ihm sein Haupt ab, nachdem sie seine Schläfe durchnagelt und durchbohret hatte. 27. Zwischen ihren Füßen krümmete er sich, fiel hin, lag darnieder. Zwischen ihren Füßen krümmete er sich, er fiel; wo er sich krümmete, da

der Geschichte Sideons, wo wir es, im Englischen, durch Becher übersetzen. Hieraus hat Hochart, in seinem Hierozoikon m), richtig geschlossen, daß es ein großes und weites Gefäße bedeute. Dieses dienet auch zur Erklärung des Wortes Kerren: in einer Schale der Kerren. Dadurch wird nicht angedeutet, daß Jael goldene oder silberne Gefäße in ihrem Gezelte gehabt habe: denn dieses kam mit ihrer Lebensart nicht überein: sondern daß sie dem Sisera Milch in einem großen Gefäße, in dem besten, welches sie hatte, gebracht habe. Denn daraus waren die Bornehmen zu trinken gewohnt, wie L. cretus Martyr, aus der Rede des Cicero gegen den M. Antonius, angemerket hat. Patrick.

m) P. I. Lib. 2. c. 49.

Brachte sie Butter. Oder Sahne, das ist, die beste Milch. Es wird also hier einerley Sache nur mit andern Worten wiederholet. Polus. Durch Butter versteht man Milch, von welcher der Raam, oder die Sahne, woraus die Butter verfertiget wird, noch nicht abgeschöpft war. Patrick.

26. Ihre Hand schlug sie an den Nagel. Nämlich ihre linke Hand, wie man aus der Beschaffenheit der Sache, und aus der rechten Hand, welche derselben gleich hernach entgegen gefeket wird, schließen kann. Polus. Nach der Vorsichtigkeit der Jael wird nunmehr ihr Muth und ihre Tapferkeit gepriesen. Durch ihre Hand muß man ihre linke Hand verstehen, worinn sie den Nagel hatte, wie in der rechten Hand den Hammer. Patrick.

Und ihre rechte Hand an den Hammer der Arbeiter. Dieses ist eine lebhaftere Beschreibung der Art, wie Jael das Werk angefangen hat; nämlich gerade so, als ob sie ihr Gezelt befestigen wollte. Patrick.

Sie schlug den Sisera. Das hebräische Wort, חָבַר, welches durch klopfen oder schlagen übersetzet wird, bedeutet einen Schlag, der eine Zerknirschung verursacht. Patrick.

Sie schlug ihm sein Haupt ab. Oder sie schlug den Nagel durch dasselbe hindurch, wie es die 70 Dolmetscher und der Syrer verstehen. Oder sie zerbrach und zerknirschte dasselbe, wie es der Chaldäer übersetzet. Polus. Das hebräische Wort, חָבַר, welches gemeinlich durch abschneiden übersetzet wird, kann hier diese Bedeutung nicht haben. Denn man findet in dieser Geschichte nicht die geringste Meldung, daß Jael das Haupt des Sisera von seinem Körper ge-

trennet: sondern nur, daß sie es durchbohret habe; wie man das Wort hier verstehen muß. Patrick.

Nachdem sie seine Schläfe durchnagelt und durchbohret hatte. Hier findet man noch zwey Worte, nämlich חָבַר<sup>345</sup> und חָבַר, welche eindringen und gänzlich durchbohren, bedeuten. Debora meldet auch hier den Ort, wo das Haupt des Sisera durchbohret wurde; nämlich an den Schläfen, als dem schwächsten Theile der Hirnschale, wo der Nagel am leichtesten durchbringen konnte. Patrick.

27. Zwischen ihren Füßen krümmete er sich, fiel hin, lag darnieder. Einige Talmudisten haben diese Worte in einem unzünftigen Verstande genommen, welches ihnen Kimchi mit Recht verweist. Derselbe merket an, daß diese Stelle nach der Art der hebräischen Sprache eingerichtet ist, welche die Worte verdoppelt, um die Bedeutung nachdrücklicher zu machen. Er meynt, der Ausdruck: er krümmete sich, er fiel hin, zielt auf einen solchen Fall, wodurch dem Sisera das Wiederaufstehen auf ewig verhindert wurde. Wenn man aber diese Ausdrücke zusammen nimmt: er krümmete sich, er fiel hin, er lag darnieder: so scheint mir der Verstand dieser zu seyn, daß Sisera, nach dem ersten Schlage, erwachet ist, und sich aufgerichtet hat. Weil ihm aber die Sinne schon zu sehr entgangen waren: so fiel er gleich wieder nieder. Patrick. Hier findet man eine lebhaftere Vorstellung von dem, was Jael an dem Sisera gethan hatte. Bey dem ersten Schlage, oder der ersten Wunde, erwachte er, und gab sich einige Mühe, aufzustehen. Weil er aber noch schlaftrunken und sehr schwach war, Jael auch den andern Schlag auf den erstern gleich folgen ließ: so verlor er dadurch vollends die Kräfte, und fiel todt nieder. Darauf schlug Jael den Nagel durch seinen Kopf hindurch, in die Erde, wie man Cap. 4, 21, findet. Polus.

Zwischen ihren Füßen krümmete er sich; er fiel. Ich setze voraus, daß Jael, da er wieder niedergefallen war, den Schlag wiederholte, und daß ihn dieser gänzlich außer Stand setzte, wieder aufzustehen. Patrick.

Wo er sich krümmete, da lag er auch zermalmet. Vermuthlich hat Jael, mit dem dritten Schlage, das Haupt des Sisera an die Erde angenagelt. Ob man aber schon aus dieser Wiederholung nicht unwahrscheinlich muthmaßen kann: so beweist sie doch nicht gewiß, daß Jael dem Sisera so viel Schläge beygebracht habe. Denn Wiederholungen

(345) חָבַר heißt: eine heftige Verwundung unter starkem Verbluten machen. S. Alb. Schultens vind. opusc. de def. hod. p. 149.

da lag er auch ganz zermalmet.

28. Die Mutter des Sisera schauete durch das Fenster, und rufete durch das Gegeritter: Warum verzieht dein Wagen zu kommen? Warum bleiben die Gänge deiner Wagen zurück?

29. Die weisesten ihrer Staatsfrauen antworteten; auch beantwortete sie sich ihre Reden selbst: 30. Sollten sie denn die

v. 30. 2 Mos. 15, 9.

Beute

gen sind eine gewöhnliche Zierde in solchen Gedichten, wie dieses ist, worinn sich Debora vorgenommen hatte, die That der Jael mit den größten Lobeserhebungen zu verehren. Patrick. Einige meynen zwar, das Verhalten der Jael verdiene, um vieler Ursachen willen, vielmehr Tadel, als Lob, indem das Recht der Gastfreiheit, und der Friede zwischen Heber und Jabin dadurch gebrochen wurde, u. d. g. Allein man muß dieses Verfahren nicht nach den gemeinen Regeln abmessen, nach welchen sich die Menschen ordentlich richten müssen: sondern es war ein außerordentliches, heldenmüthiges und göttliches Werk, wozu Jael von Gott erwecket worden war. Sein Volk wurde vom Jabin mit schwerer Diensthbarkeit gedrückt; und er hatte dem Barak Befehl gegeben, dasselbe daraus zu erlösen. Weil nun derselbe die ganze Nacht Jajins auf eine wunderthätige Weise geschlagen hatte: so sahe Jael daraus, daß Gott bey dem Siege die Hand mit im Spiele gehabt hatte. Und darauf wurde sie, durch eben denselben Geist, der die Debora und den Barak getrieben hatte, ermuntert, diese That zu verrichten, und die schimpfliche Niederlage der Cananiter zu vollenden. Denn nichts ist schimpflicher, als daß ein großer Feldherr, solchergestalt, durch die Hand eines Weibes getödtet wird. Patrick.

B. 28. Die Mutter des Sisera schauete durch das Fenster. Sie trug ein brennendes Verlangen, ihn, als Sieger, zurückkehren zu sehen: denn sie glaubte, er wäre nicht sowol ausgezogen, um zu streiten, als vielmehr nur, um Beute zu holen. Patrick, Polus.

Und rufete durch das Gegeritter. Weil sie entweder einen Unfall besorgte, oder mit Ungeduld wartete: so rufete sie mit einer kläglichen Stimme; welche Bedeutung das Wort 22 im Hebräischen hat<sup>346</sup>. Patrick.

Warum verzieht dein Wagen zu kommen? Warum bleiben die Gänge deiner Wagen zurück? Weil Sisera eine so zahlreiche Macht hatte: so versprachen sich seine Mutter, und die Ihrigen, einen baldigen Sieg über eine Hand voll Israeliten. Daher wunderten sie sich, was doch seine siegrangende Zu-

rückkunft mit allen seinen Wagen verhindern müßte. Patrick.

B. 29. Die weisesten ihrer Staatsfrauen, oder ihre klugen Staatsfrauen, antworteten. Die gemeine lateinische Uebersetzung versteht die Hebräischen Worte so, daß eine von den klügsten Frauen des Sisera, welche nicht so kleinmüthig und verzagt war, als seine Mutter, ihr geantwortet habe. Denn Terrenz hat, wie Petrus Martyr hier anföhret, in seinem Lustspiele von den Brüdern, wohl angemerket: Multo satius est, ea euenire nobis, quae de absentibus suspicantur uxores, quam ea, quae parentes. „Es ist besser, daß den abwesenden Männern dasjenige widerfähret, was ihre Weiber vermuthen, als dasjenige, was ihre Aeltern besürchten. „ Ich finde aber keine Ursache, von der englischen Uebersetzung abzugehen, mit welcher auch die 70 Dolmetscher übereinkommen: *ai σοφαι ἀρχουσαι*, die weisen und edlen Frauen, die ihr dienen, &c. Patrick.

Auch beantwortete sie sich ihre Reden selbst. Ihre Hoffnung übertraf ihre Furcht, nach weiterer Uebersetzung. Patrick.

B. 30. Sollten sie denn die Beute nicht finden, und theilen? Das ist, die Beute haben sie gewiß erhalten; und sie verweilen sich nur damit, daß sie dieselbe beschauen, und sie nach den Verdiensten, oder dem Stande eines jeglichen austheilen. Polus. Die Mutter des Sisera hielt es nicht für möglich, daß seine Unternehmung unglücklich ausschlagen könnte. Darum war sie geneigt, gewiß zu glauben, daß er den Sieg erfochten hätte. Sein Aufsehenbleiben schrieb sie dem zu, daß er notwendig Zeit haben müßte, die Beute gleich auszutheilen. Denn damals gieng es nicht, wie zu unsern Zeiten. Iho behält ein jeglicher, im Kriege, dasjenige für sich, worauf er seine Hand legen kann. Damals aber war ein jeglicher, nach der Schlacht, verpflichtet, dasjenige, was er gefunden hatte, vor den Feldhern zu bringen. Dieser sahe auf den Stand, und auf die Verdienste eines jeglichen, und theilte darnach die Beute unter die Hausen aus. Patrick.

Ein

(346) Das Wort 22 kommt hier allein vor, und ist auch im Arabischen nicht gebräuchlich. In der äthiopischen Sprache wird es von lauter erfreulichen Begebenheiten gebraucht, und bedeutet, sein munteres Gemüth durch Bewegungen der Hände und Erhebung der Stimme zu erkennen geben. Hiemit stimmt Herrn Lettens Erklärung meist überein, der das Wort aus dem arabischen 22 erläutert, obl. p. 170. Die Umstände des Textes geben auch nichts klägliches zu erkennen, sondern bloß eine Sehnsucht der Mutter des Sisera, ihren Sohn bald als einen prächtigen Sieger zu sehen. Viel eher ist hier der Affect einer, wiewol allzufröhlich und vergeblich, Freude, über die vermuthete kostbare Beute zu suchen.

Jahr  
der Welt  
2719.

Beute nicht finden und theilen? ein Mägdchen oder zwey Mägdchen für jeglichen Mann. Für Sisera eine Beute von verschiedenen Farben, eine Beute von bunten Farben, gestickt; von verschiedener Farbe an beyden Seiten gestickt, für die Beuthälse. 21. Also müssen alle deine Feinde umkommen, o Herr. Die ihn hingegen lieb haben,

v. 31. 2 Sam. 23, 4.

Ein Mägdchen, oder zwey Mägdchen, für jeglichen Mann. Bey allen Geschichtschreibern und Dichtern findet man, daß junge Mägdchen einen ansehnlichen Theil von der Beute der Soldaten ausgemacht haben. Hier wird, um ein Mägdchen auszudrücken, ein ungewöhnliches Wort, nämlich *נַרְיָ*, gebraucht. Eigentlich bedeutet dieses eine Gebährmutter, und scheint aus Verachtung gebraucht zu seyn, als ob die israelitischen Mägdchen weiter zu nichts nütze wären, als nur die schändliche Lust der Uebersünder zu sättigen. Patrick.

Für Sisera eine Beute von verschiedenen Farben, 2c. Diese Dinge waren der kostbarste Theil von der Beute, welche, nach dem Zeugniß des Plinius, bey allen Völkern sehr hoch geachtet wurden. Man lese das achte Buch seiner histor. natur. n). Er redet dafelbst von einer großen Verschiedenheit buntfarbiger Kleider, sowol zu seiner, als auch in den ältern Zeiten. Unter andern merket er an, daß Homer, wie er es ausdrücket, *picatas vestes*, gemalte Kleider, angeführer habe, worauf Blumen und Bäume, in schönen Farben, schimmerten. Nachgehends haben die Phrygier solche Farben mit der Nadel auf die Zeugge gestickt; und Artalus hat die Kunst erfunden, Gold dazwischen zu weben. Wegen der buntfarbigen Kleider aber ist Babylon vor allen andern Orten berühmt gewesen: daher nennete man sie auch babylonische Kleider. Diese wurden schon in den ältesten Zeiten hochgehalten, wie aus der Geschichte Achans Jos. 7, 21. erhellet. In den folgenden Zeiten hat man so viel darauf gehalten, daß nicht ein jeder, sondern nur vornehme Personen, solche Kleider tragen durften; wie Petrus Martyr aus den römischen Gesetzen angemerket hat. Und dieses ist vielleicht die Ursache, weswegen sie hier dem Sisera, als sein Antheil an der Beute, zugeeignet werden. Patrick. n) Cap. 48.

Für die Beuthälse. Im Hebräischen steht: für die Hälse der Beute, das ist, für die Männer der Beute, für diejenigen, welche die Beute bekommen hatten. Also bedeutet Blutsfreundschaft, Ruth. 3, 2. einen Mann aus der Blutsfreundschaft, oder einen nahen Anverwandten; Belial bedeutet einen Mann Belials, 2 Sam. 16, 7. und Tage bedeuten einen Mann von Tagen, oder einen besahrren Mann, Hiob 32, 7. <sup>347)</sup> Polus. Für die Beuthälse bedeutet, für die Hälse der vornehmsten Verfehlhaber, vor welche, wie ich schon gesagt habe, die Beute gebracht wurde, um ausgeheilet zu werden. Im Hebräischen steht eigentlich: für die Hälse der Beute, welches Kimchi durch das Haupt von der Beute erklärt; als ob die Mutter des Sisera gesagt hätte: Diese bunten und gestickten Kleider müssen, unter der Beute, oben an gestellet werden; und verdienen daher, daß sie der Feldherr allein bekomme <sup>348)</sup>. Patrick.

V. 31. So müssen alle deine Feinde umkommen, o Herr. So plötzlich, so gewiß, so nachdrücklich und so unwiederbringlich. Polus. Aus diesen Worten der Mutter des Sisera nimmt Debora Gelegenheit, sich mit ihrer Liebe zu Gott zu kehren, und ihn zu bitten, daß er alle seine Feinde also in ihrer eiteln Hoffnung zu Schanden machen möge. Patrick.

Die ihn hingegen lieb haben, müssen seyn, wie die Sonne, wenn sie in ihrer Kraft aufgeht. Sie müssen zunehmen an Kraft und Vermögen, wie die Sonne, von ihrem Aufgange an, bis sie ihre Mittagshöhe erreicht hat. Patrick. Der Verstand hiervon ist: Deinem Volke müsse man so wenig widerstehen können, als der Sonne, wenn sie aufgegangen ist, und ihren Lauf hernach fortsetzet: denn dieses geschieht mit großer Kraft, so, wie ein Held, der seinen Weg läuft, Ps. 19, 6. und dergestalt, daß kein Geschö-

(347) Wäre es nicht ungewrongener, hier eine Hypallage anzunehmen? Ein Hals der Beute, d. i. eine Beute des Halses, oder eine erbeutete Halszierde, ein Kleid, welches man um den Hals zu legen und an demselben zu befestigen pflegte, wie z. E. einen Mantel. Es scheint bloß durch das *h* in den letzten Worten eine Irrung zu entstehen, daß es das Ansehen gewinnt, als solle hier noch eine Art von Leuten genennet werden, denen ein Theil der Beute zukomme. Man weiß aber, daß die Partikeln in den heiligen Sprachen zuweilen in einem Vortrage mehrere Bedeutungen haben. Siehe z. E. das *h* Apostel. 17, 31. Die Mutter des Sisera richtet die vorläufige Theilung der Beute in ihren Gedanken so ein, daß sie zuerst das gemeine Kriegsvolk auf eine ihnen anständige Weise bedenk; hernach das übrige alles dem Feldherrn zuignet, dem solche Kleider allein zu tragen zustund.

(348) Nach dieser Erklärung wird die Austheilung so gemacht, wie erst gesagt worden. Nur ist die Benennung des Halses der Beute, für eine Beschreibung des Feldherrn zu unnatürlich, denn man muß nicht nur unter dem Hals das Haupt, sondern auch unter der Beute das Kriegsheer denken, welches die Beute macht. Auch dieses rühret daher, daß der letzte *darinius* für die Bezeichnung einer Person gehalten wird.

müssen seyn, wie die Sonne, wenn sie in ihrer Kraft aufgeht. Und das Land war vierzig Jahre lang stille.

Geschöpfe den Sonnenlauf hemmen oder aufhalten kann. Polus.

Und das Land war vierzig Jahre lang stille. Wie diese Jahre gerechnet werden müssen, davon sehe man die Erklärung über Cap. 3, 11. Polus. Der große Messerius ist der Meinung o), man müsse diese vierzig Jahre von der Zeit Ehuds an rechnen. Daher übersetzt er die Worte: das Land ruhete im vierzigsten Jahre, nach der vorübergehenden Ruhe, die Ehud besorget hatte. Man hat aber weit mehrern Grund, diese vierzig Jahre von der Besiegung Jabins durch die nördlichen Stämme an zu rechnen,

nach welcher das ganze Land vierzig Jahre lang Friede hatte, bis die Midianiter, wie Cap. 6. folget, es wiederum sehr schwer zu drücken anfangen. Ich beschliese die Erklärung dieses Capitels mit den Worten des Conrad Pellicanus: „Ein Homer und ein Virgil mögen nun gehen, und wenn sie es zu thun im Stande sind, ihre Gedichte mit dem Liebe dieser Frau vergleichen. Ich wünsche, daß jemand, der eine ausnehmende Gelehrsamkeit und Wohlbedenheit befißt, und mehr Zeit hat, als ich, das Lob, die Weisheit und die Kunst dieses Dankliedes ausführlich an das Licht bringe.“ Patrick.

o) Ad A. M. 2719.

Vor  
Christ. Geb.  
1252.

## Das VI. Capitel.

In diesem Capitel, welches einen Theil der Geschichte von dem Richteramt Gideons in sich begreift, findet man I. die schwere Unterdrückung Israels durch die Midianiter, und andere Völker. v. 1-6. II. Das dadurch verursachte Flehen des Volkes zu Gott. v. 6-10. III. Die göttliche Verusung Gideons zum Richteramt, durch einen Engel. v. 11-16. IV. Die Bestätigung derselben durch ein Zeichen, welches der Engel dem Gideon, auf sein Verlangen gab. v. 17-24. V. Die Verbesserung des Gottesdienstes in Israel, indem er den Altar Baals abbricht, und dem wahren Gott einen Altar erbauet. v. 25. 26. 27. VI. Die Lebensgefahr, in welche er deswegen gerathen ist. v. 28-32. VII. Wie er, auf Antrieb des Heiligs Gottes, den Anfang zur Erlösung des Volkes Israel gemacht; das Volk zusammen berufen, und Gott um zwey Zeichen gebetben hat. v. 33-40.



Ueber die Kinder Israel thaten, was böse war in den Augen des Herrn. Da gab sie

v. 1. Habac. 3, 7.

v. 1. Ueber die Kinder Israel thaten, was böse war in den Augen des Herrn. Nach dem Tode der Debora und des Baraks, welche sie, wie ich voraussetze, bey dem wahren Gottesdienste erhalten hatten, verfielen sie wiederum in Abgötterey. Patrick.

Da gab sie der Herr in die Hand der Midianiter, sieben Jahre. Denn ob schon Moses, vor etwan zweyhundert Jahren, den größten Haufen der Midianiter vertilget hatte: so waren doch, ohne Zweifel, viele von ihnen in die benachbarten Länder geflohen, und von dar wiederum in ihr Land zurück gefehret. In demselben konnten sie, diese Zeit über, ganz wohl zu einer großen Menge amwachsen; sonderlich, da Gott ihre Vermehrung beförderte, um sie zu einer Weisel wider Israel zu brauchen, als es von ihm absiel. Polus. Da hier nicht gesagt wird, wie Cap. 2, 14. c. 3, 8. u. f. daß der Fohn des Herrn wider Israel entbrannt sey; noch auch, daß er sie in die Hand Midians verkauft habe, wie man Cap. 4, 2. und anderswo findet: so glaubet Petrus Martyr,

daß die Israeliten ikund so übermäßig gottlose nicht gewesen sind, als zuvor; und daß es daher dem Herrn gefallen habe, die Tyranney der Midianiter über sie zu verkürzen <sup>349)</sup>. Diese waren den Israeliten schon feindselig begegnet, da dieselben durch die Wüste zogen; und weil die Israeliten sie damals fast gänzlich ausgerottet hatten, 4 Mos. 31.: so waren sie höchst begierig, deswegen eine strenge Rache auszuüben. Denn daß hier nicht auf die Midianiter gesehen wird, welche an Moab gränzeten, erhellet deutlich aus der Meldung ihres Wohnplatzes, welcher, nach Cap. 7, 24. 25. e. 8, 4. über dem Jordan lag; wie auch aus der Benennung des Volkes, das sich zu ihnen schlug, und welches den Namen der Kinder von Morgen führet, v. 3. Die Midianiter hingegen, aus denen Jethros herstammte, wohnten gegen Mittag, an dem Ufer des rothen Meeres. Einige bilden sich zwar ein, weil Moses die Midianiter vertilget hätte, so wäre iko gar kein solches Volk mehr vorhanden gewesen. Man muß aber erwägen, daß einige, durch die Flucht in

Jahr  
der Welt  
2752.  
Vor  
Christ. Geb.  
1252.

(349) Obwol diese Ausdrücke allhier nicht gefunden werden, auch die Unterdrückung selbst nicht so lange gedauert hat, als die vorhergehenden: so giebt doch die Beschreibung selbst, welche man hier von diesen Bedrängnissen findet, offenbar zu erkennen, daß sie noch weit härter gewesen, als die vorhergehenden. Folglich ist, daher nicht nur keine Entschuldigung der Israeliten zu nehmen, sondern auch vielmehr im Gegentheil zu schließen, daß ihre Bosheit außerordentlich groß müsse gewesen seyn.

Jahr  
der Welt  
2752.

sie der Herr in die Hand der Midianiter, sieben Jahre. 2. Da nun die Hand der Midianiter über Israel stark wurde: so machten sich die Kinder Israel, wegen der Midianiter, die Löcher, die in den Bergen sind, und die Höhlen, und die Festungen. 3. Denn es geschah, da Israel gesäet hatte: so kamen die Midianiter herauf; und die Amalekiter, und die von Morgen kamen auch herauf wider sie. 4. Und sie lagerten sich gegen sie, und verderbten das Gewächs des Landes, bis man nach Gaza kömmt; und sie ließen

keine

in andere Länder, der Vertilgung entrinnen sind. Da hernach die Kinder Israel Canaan eingenommen hatten: so kehreten dieselben wiederum in ihr Land zurück. Also kann man sehr wohl glauben, daß sie dasselbe, in einer Zeit von etwa zweyhundert Jahren, wiederum bewölket haben; sonderlich mit Hilfe anderer Völker, die vermuthlich zu ihnen gekommen sind, und sich unter ihnen niedergelassen haben, folglich auch, weil sie in eben demselben Lande wohnten, Midianiter genennet wurden. Patrick.

B. 2. Da nun die Hand der Midianiter über Israel stark wurde. Da sie sich die Israeliten unterworfen hatten. Sie waren, nach den Mesopotamiern, Moabitern und Cananitern, das vierte Volk, welches Israel unterdrückte. Patrick.

So machten sich die Kinder Israel, wegen der Midianiter, die Löcher, die in den Bergen sind, die Höhlen, und die Festungen. Das ist, die Israeliten nahmen, um sicher zu seyn, ihre Zuflucht an diese Orte. Denn ich sehe voraus, daß sie dieselben itzo nicht erstlich verfertiget: sondern sie nur zu ihrer Sicherheit gebraucht haben. Durch das erste Wort, מִצְדָּוֹת, werden die Höhlen in den Felsen der Berge verstanden, worin sich die Menschen verbergen, und welche sie zur Wohnung brauchen konnten: denn es waren hie und da Spalten und Ritze, wodurch das Licht hineinfallen konnte, wie das hebräische Wort zu erkennen giebt. Das zweyte Wort, מְצֻדָּוֹת, bedeutet Höhlen auf den Feldern, die entweder durch Arbeit und Kunst, oder durch die Natur, verfertiget waren. Diese dienten, weil sie finster waren, bloß zu Verbergung der Hüter und Lebensmittel. Das dritte Wort, מְצֻדָּוֹת, zeigt solche Festungen an, wohin die Leute sich selbst, ihr Hausgefinde, ihr Vieh, und alles, was sie dahin brachten, in Sicherheit stellen konnten. Daraus sieht man, daß der Zustand der Israeliten sehr beklagenswürdig gewesen ist, weil sie aus ihren Häusern, die sie in den Dörfern, ja selbst in den Städten, hatten, vertrieben wurden. Wenigstens durften sich die Reichsten darinn nicht sicher halten, und flüchteten daher, um sicher zu seyn, in die festen Plätze. Patrick, Polus.

B. 3. Denn es geschah, da Israel gesäet hatte. Die Feinde beunruhigten die Israeliten nicht in der Saatzeit: sondern ließen sie in Friede, bis das Land gepflüget und besäet war. Patrick.

So kamen die Midianiter herauf, und die Amalekiter, und die von Morgen. Hieraus er-

hellet, daß einige von denen, die sich zu den Moabitern geschlagen hatten, als dieselben Israel unterdrückten, Cap. 3, 13, nunmehr auch mit den Midianitern ausgezogen sind. Denn durch die von Morgen muß man einige von den arabischen Völkern verstehen, wie Procopius angemerket hat, der auch zeigt, daß Josephus ebenfalls diese Meynung heget. Denn Arabien lag gegen Morgen von Aegypten, und daselbst hatten sich die Israeliten angewöhnet, also zu reden. Patrick. Durch die von Morgen versteht man die Araber, welche gemeinlich die Kinder von Morgen genennet werden, 1 Mos. 29, 1. Richt. 8, 10, 11. Hiob 1, 3. Ezech. 25, 4. Doch nicht alle Araber: denn sie waren in verschiedene Völker getheilet: sondern nur diejenigen, die in dem östlichen Theile von Arabien wohnten. Polus.

Kamen auch herauf wider sie. Sie kamen mit solchen Heeren in das Land Israel, daß sie die Früchte der Erde verderben konnten, wie v. 4. folget. Patrick.

B. 4. Und sie lagerten sich gegen sie. Die gemeine lateinische Uebersetzung giebt es: sie schickten ihre Gezelle unter ihnen auf. Daraus sieht man, daß diese Feinde arabische Völker gewesen sind, oder solche, die nach der Weise der Araber lebten. Patrick.

Und verderbten das Gewächs des Landes. Da sie eine Art von einem Lager aufgeschlagen hatten: so schickten sie von dar wohlverwaffnete Parteyen aus, um das Korn und alle die übrigen Früchte der Erde, zu verderben. Patrick.

Bis man nach Gaza kömmt. Das ist, sie verwüsteten das ganze Land von dem einen Ende bis an das andere. Denn sie kamen von Morgen, und verderbten alles bis an die westliche Gränze, wo Gaza lag. Patrick, Polus. Aus dem, was hier gesagt wird, erhellet, daß die Midianiter v. wenigstens zuweilen Einfälle gethan haben, sowol in die Erdtheile derer Stämme, die in den südlichen und westlichen Theilen Canaans wohnten, als auch in die übrigen, die gegen Norden und Osten lagen: denn Gaza lag an der südwestlichen Seite dieses Landes. Der Stamm Juda hingegen, als der mächtigste, welcher vermuthlich nicht in so grobe Abgötterey verfallen war, wie die übrigen, ist, wie ich voraussetze, von Gott in den Stand gesetzt worden, die Midianiter, da sie das erste mal diesen Weg her kamen, so wohl zu empfangen, daß sie es hernach niemals, oder doch nur selten,

Keine Lebensmittel in Israel übrig, noch Klein Vieh, noch Ochsen, noch Esel. 5. Denn sie kamen herauf mit ihrem Viehe, und ihren Gezelten. Sie kamen wie Heuschrecken in Menge, daß man sie, und ihre Kamele, nicht zählen konnte; und sie kamen in das Land, um es zu verderben. 6. Also verarmete Israel sehr, wegen der Midianiter. Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn. 7. Und es geschah, da die Kinder Israel zu dem Herrn riefen, wegen der Midianiter: 8. So sendete der Herr einen Mann, der ein Prophet war, zu den Kindern Israel. Dieser sagte zu ihnen: So spricht der Herr, der Gott Israel: Ich habe euch aus Aegypten herauf kommen lassen, und euch aus dem Diensthaufe herausgeführt. 9. Und ich habe euch aus der Hand der Aegypter, und aus

Vor  
Christi Geb.  
1252.

selten, wagten, in das Erbtheil des Stammes Juda zu kommen. Also konnten die südlichen Stämme in Canaan nicht so schwer unterdrückt werden, wie die nördlichen, und die östlichen jenseit des Jordans. Daher liest man auch nicht, daß jemand aus dem Stamme Juda dem Gideon zu Hülfe gekommen ist, weder da er den Feinden das erste Treffen lieferte, noch nachgehends, da er den Sieg über dieselben verfolgen wollte. Wells.

Sie ließen keine Lebensmittel in Israel übrig. Sie hatten sich vorgesezt, das Land auszuhungern. Patrick.

Noch Klein Vieh, noch Ochsen, noch Esel. Die Kamele, und das übrige Vieh, welches die Feinde mit sich brachten, hatten alles aufgefressen. Denn sie waren, nach v. 5. so zahlreich, daß sie sich über das ganze Land ausbreiteten. Patrick.

W. 5. Denn sie kamen herauf mit ihrem Viehe. Nicht nur ein Heer von Menschen; sondern auch allerley Arten von Vieh, kamen herauf, in der Absicht, das Land Israel zu verderben. Patrick.

Und ihren Gezelten. Das ist, mit ihrem Hausgesinde, damit sie um so viel mehr verzehren könnten. Patrick.

Sie kamen wie Heuschrecken in Menge. Dieses Ungeziefer hat seinen Namen, חַרְמַל, von der grossen Menge bekommen, worinnen es sich gemeinlich einstellt. Diese Thiere sind, unter allen Geschöpfen, diejenigen, welche das meiste aufzehren. Patrick.

Daß man sie, und ihre Kamele, nicht zählen konnte. Kein Land hatte einen größern Ueberfluß an Kamelen, als Midian; wie ich vorhin, aus Bozcharts Hierozoikon angemerkt habe p). Dieser Thiere wird deswegen insbesondere gedacht, weil die Midianiter ihrer Kamele wegen bekannter waren, als wegen ihrer Pferde, oder anderer Thiere. Patrick.

p) P. I. Lib. 2. c. 2.

Und sie kamen in das Land, um es zu verderben. Ihre Absicht war, das Land durch dieses Mittel, zu entvölkern. Patrick.

W. 6. Also verarmete Israel sehr. Denn weil die Früchte ihres Landes solchergestalt vernichtet wurden: so sahen sie sich genöthiget, ihr Geld auszugeben, und dafür in andern Ländern Korn zu kaufen. Patr.

Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn. Der niemals abließ, ihnen zu helfen, wenn sie aufrichtig zu ihm zurück kehrten. Patrick.

W. 7. Und es geschah, da die Kinder Israel zu dem Herrn riefen. Ob schon die Armuth, die sie drückte, dasjenige war, welches sie bewog, zu Gott um Hülfe zu rufen: so war er doch so gnädig, daß er jemanden zu ihnen sendete, um ihnen ihre Sünden unter die Augen zu stellen. Patrick.

W. 8. So sendete der Herr einen Mann, der ein Prophet war. Die Juden bilden sich ein, dieser Prophet sey Pinehas gewesen. Dieses ist aber nicht wahrscheinlich: denn damals war es nichts gemeines mehr, daß die Menschen zweyhundert Jahre alt wurden. Pinehas aber müßte ein solches, oder auch noch ein höheres Alter erreicht haben, wenn er dieser Prophet gewesen wäre. Es ist viel wahrscheinlicher, daß Gott fortgefahren hat, den Israeliten, noch außer dem Hohenpriester, Propheten zuzusenden, um ihnen ihre Pflichten vorzustellen, und sie, wenn sie von ihm abgewichen waren, zur Bekehrung zu rufen. Wie denn auch aus der vorhergehenden Geschichte, Cap. 4. und 5. erhellet, daß eine Frau mit dem Geiste der Weissagung begabet gewesen ist. Daraus sieht man, daß Gott, wenigstens bey besondern Gelegenheiten, solche Personen erwecket hat. Patrick.

Dieser sagte zu ihnen. Vermuthlich an einem großen Feste, da sie alle beyammen waren. Patrick.

So spricht der Herr, der Gott Israel. Auf solche Weise haben die Propheten gemeinlich geredet. Patrick.

Ich habe euch aus Aegypten herauf kommen lassen. Alle Propheten haben die Israeliten daran erinnert, als an die größte Begebenheit, die sie verpflichtete, sich gänzlich dem Dienste Gottes zu ergeben. Man lese 2 Mos. 19. 4. 5. 6. wo sich Gott selbst erklärt, in welcher Absicht er sie aus dem ägyptischen Diensthaufe erlöset habe. Man lese auch Jos. 24. 5. 6. Patrick.

W. 9. Und ich habe euch aus der Hand der Aegypter ... erlöset. Diese ertrunken alle im rothen Meere, da sie die Israeliten verfolgten, um sie wiederum in die Knechtschaft zu bringen. Patrick.

Und



Jahr  
der Welt  
2759.

aus der Hand aller, die euch drückten, erlöset; und ich habe sie vor euerm Angesichte ausgetrieben, und euch ihr Land gegeben. 10. Und ich sagte zu euch: Ich bin der Herr, euer Gott; und fürchtet die Götter der Amoriter nicht, in deren Lande ihr wohnet: aber ihr seyd meiner Stimme nicht gehorsam gewesen. 11. Da kam ein Engel des Herrn, und setzte sich unter die Eiche, die zu Ophra ist, welches dem Joas, dem Abi Esriter, zu gehörete; und sein Sohn, Gideon, drasch Weizen bey der Kelter, um vor dem Angesichte der Midianiter zu fliehen. 12. Da erschien ihm der Engel des Herrn, und sprach

v. 10. 2 Kön. 17, 35. 38. Jer. 10, 2.

311

Und aus der Hand aller, die euch drückten. Das ist, welche gesucht hatten, sie zu drücken, wie die Amalekiter, und Sihon, und Og, die ihnen den Durchzug nach Canaan verwehren wollten. Patrick. Und ich habe sie vor euerm Angesichte ausgetrieben, und euch ihr Land gegeben. Durch Josua, der die Israeliten in den Besitz dieses Landes gegeben hatte, welches ihnen Gott verheißen hatte. Dieses alles wird angeführt, um das Volk zu erinnern, wie getreulich Gott seinen Bund mit ihnen gehalten habe, und um ihnen ihren Unglauben zu verweisen. Patrick.

W. 10. Und ich sagte zu euch: Ich bin der Herr, euer Gott. Siehe 2 Mos. 20, 2. 5 Mos. 5, 6. 6. 4. Patrick.

Fürchtet die Götter der Amoriter nicht. Betheht sie nicht an, und bildet euch nicht ein, daß sie euch einiges Uebel zufügen können. 5 Mos. 7, 12. 13. 14. Jos. 24, 14. 15. Patrick, Polus.

Aber ihr seyd meiner Stimme nicht gehorsam gewesen. Dieses war die Sache alles Unheils, das über die Israeliten gekommen war, und welches sie auch ferner drücken sollte, wenn sie nunmehr Gott nicht hörten, wie sie verlangten, daß Gott ihr Rufen hören sollte. Ohne Zweifel hat der Prophet mit mehr Worten darauf gedrungen, als hier aufgeschrieben sind; und diese stellen vermuthlich nur den Hauptinhalt seiner Rede vor. Patrick.

W. 11. Da kam ein Engel des Herrn. Man kann voraus setzen, daß die Israeliten die Rede des Propheten zu Herzen genommen, und angefangen haben, ihre Wege zu verbessern <sup>350</sup>. Dieses bewog Gott, ihnen einen Engel zuzusenden, der ihnen einen Erlöser erkennen sollte. Denn dieser Engel wird v. 12. 20. 21. 22. ein Engel des Herrn genennet. Patrick.

Und setzte sich unter die Eiche. Das ist, wie es Arias Montanus versteht, in einen Eichenwald, in welchem eine große weit ausgebreitete Eiche stand, an welche man einen Sitz gemacht hatte. Patrick.

Die zu Ophra ist. Dieses ist die Stadt, wo Gideon geboren war, und wohnete. Patrick.

Welches dem Joas, dem Abi Esriter, zugehörete. Dieses wird hinzugesetzt, um zu zeigen, was

für ein Ophra der heilige Schriftsteller meyne. Denn es lag auch ein Ophra im Stamme Benjamin. Jos. 18, 23. Das Geschlecht Abiesers aber gehörete zu dem Stamme Manasse, Jos. 17, 2. Patrick, Polus.

Und sein Sohn, Gideon, drasch Weizen. Das hebräische Wort וְגַדַּח bedeutet hier, mit einem Stocke, oder Stabe, ausdreschen, wie Kimchi angemerkt hat. Die 70. Dolmetscher übersehen es durch גַּדַּח־בַּחֶמֶר. Gemeinlich wurde das Ausdreschen des Getreides aus den Aehren so verrichtet, daß man Ochsen darauf herum treten ließ, welches die Hebräer וְגַדַּח־בַּחֶמֶר nenneten, 1 Chron. 21, 20. Gideon that es aber hier nicht auf diese Weise, theils, damit er es um so viel geheimer thun könnte, vornehmlich aber, weil er nur wenig zu dreschen hatte. Patrick, Polus.

Bey der Presse, oder der Weinkelcke. Nicht auf der ordentlichen Dreschtenne: sondern an dem Orte, „wo die Weinfelder befindlich war, „damit niemand auf „die Gedanken kommen möchte, daß er Korn drätsche.“ Polus, Patrick.

Um zu fliehen, oder zu verbergen, vor den Midianitern. Denn diese gaben genau Achtung auf alle Dreschtennen der Israeliten, oder ob sie etwann von ihren Nachbarn Garben gekauft, oder vielleicht, an einen verborgenen und umzäuneten Plätzen, etwas Getreide gestet, und geerntet haben möchten, wo das Vieh der Midianiter nicht hinkommen, und es aufstreffen konnte. Patrick.

W. 12. Da erschien ihm der Engel des Herrn. Ich setze voraus, daß Gideon, indem er sein Angesicht zu der gemeldeten Eiche sehzete, den Engel daselbst hat sitzen sehen. Patrick, Polus.

Und sprach zu ihm: der Herr ist mit dir. Aus der Gestalt des Engels, und aus der Art, wie er erschien, merkte Gideon, daß es kein Midianiter war; und durch diesen Gruß wurde er davon um so viel mehr versichert. Damit wünschte der Engel nicht, daß der Herr mit Gideon seyn möchte: sondern er versicherte, daß der Herr mit ihm seyn würde; das ist, daß der Herr ihm bestehen würde; wie aus der Antwort Gideons erhellet. Das Targum übersetzt diese Stelle also: Das Wort des Herrn ist dein Helfer. Daraus ist klar, daß die alten Juden diesen Engel nicht bloß für einen himmlischen von Gott abge-

(350) Wenigstens einige von ihnen, unter denen vermuthlich Gideon selbst, wo nicht auch sein Vater Joas, gewesen.

zu ihm: Der Herr ist mit dir, du streitbarer Held. 13. Aber Gideon sprach zu ihm: Ach! mein Herr, wenn der Herr mit uns ist: warum ist uns denn dieses alles widerfahren? Und wo sind alle seine Wunder, die unsere Väter uns erzählt, und gesagt haben: Hat uns der Herr nicht aus Aegypten ausgeführt? Aber nun hat uns der Herr verlassen, und hat uns in die Hand der Midianiter gegeben. 14. Da kehrte sich der Herr zu ihm, und sprach: Gehe hin in dieser deiner Kraft; und du sollst Israel aus der Hand der

Vor  
Christi Geb.  
1245.

v. 14. 1 Cam. 12, 11. Hebr. 11, 32.

abgeschickten, Boten gehalten haben <sup>351</sup>): sondern für den Herrn selbst; wie er auch v. 14. 16. 23. 24. 25. genennet wird. Dieses wird noch durch den folgenden Vers bestätigt, wie er im Targum übersezt ist, Patric. Polus.

Du streitbarer Held. Dem ich, zur Erlösung meines Volkes, Muth und Kraft verliehen habe <sup>352</sup>). Polus. Gideon war von Natur tapfer, und wurde durch die göttliche Eingebung noch muthiger gemacht. Doch verschmähet er den Feldbau nicht. Dieser ist, in den alten Zeiten, durch die größten Männer besorget worden. Plinius q), sprich: „die Erde „lieferte ihre Früchte reichlicher, und besser, cum imperatorum clarissimorum manibus tractaretur, da „sie durch die Hände der berühmtesten Feldherren bearbeitet worden ist: „, denn dieselben waren, in ihren Handlungen sorgfältiger, und erfahrener, als der gemeine Mann. Patric.

q) Lib. 18. c. 9.

B. 13. Aber Gideon sprach zu ihm: Ach, mein Herr! Das hebräische Wort, אַךְ welches durch ach! gegeben ist, kann als eine Frage, nach dem Buchstaben übersezt werden: Mit mir mein Herr <sup>353</sup>)? Und alsdenn bedeutet es so viel, als: Wie kann das seyn, daß der Herr mit mir ist? Aus dem Nameu אֱלֹהֵי ה' Herr, womit man alle angesehene Personen anredete, erhellet, daß Gideon diese Person nicht für einen Engel <sup>354</sup>): sondern für jemanden von sehr vornehmen Stande, gehalten hat, der den Israeliten Gutes wünschete. Patric.

Wenn der Herr mit uns ist: warum ist uns denn dieses alles widerfahren? 12. Gideon mey-

nete, aus dem gegenwärtigen Zustande der Israeliten sähe man gnugsam, daß ihr ganzes Volk von Gott verlassen wäre; daß sie derselbe nunmehr in die Knechtschaft gestürzt hätte, woraus ihre Väter durch ihn erlöst worden wären; und daß er durch kein Wunderwerk zu erkennen gäbe, daß er bey ihnen gegenwärtig wäre, wie in Aegypten: sondern daß er sie durch die Midianiter aufreiben ließe. Der Targum stellet hier die Antwort Gideons also vor: Ist die Schechinah des Herrn unsere Hülfe? Hieraus erhellet, daß dieser Ausleger das Wort des Herrn für eben den gehalten hat, welcher die Schechinah des Herrn genennet wird, und welcher, zum Beystande der Israeliten, sehr herrlich erschienen war. Siehe v. 16. und Jos. 14, 12. Patric.

B. 14. Da kehrte sich der Herr zu ihm, oder, sahe auf ihn. Mit einer ernsthaften und aufgeheiterten Geberdung, wodurch er dem Gideon seine Gnade, und seine Bereitwilligkeit, ihm zu helfen, zu erkennen geben wollte. Polus. Hieraus erhellet, daß dieser Engel nicht ein gemeiner Engel gewesen ist: sondern eben der Jehovah, der dem Josua, Jos. 5, 13. 14. in der Gestalt eines Engels erschienen war, und nun den Gideon gnädig anblickte. Denn wenn Gott jemanden, oder sein Opfer, ansah: so bedeutete dieses, daß er ihm gnädig war. Und so bezeigte sich auch also der Herr gegen Gideon, durch seine Geberdung, die sehr freundlich war. Patric.

Gehe hin in dieser deiner Kraft. Oder, gehe nun, oder, zu dieser Zeit, in deiner Kraft. Die Kraft, die du bereits empfangen hast, und noch fern von mir empfangen sollst, wird dir, mit meiner Hülfe,

(351) Daß er es wirklich gewesen, ist außer allem Zweifel. Daß ihn aber die alten Juden dafür erkannt haben, ist wenigstens aus dieser Uebersetzung nicht zu erweisen, indem daraus nicht erhellet, daß sie das Wort des Herrn, von dem der Engel redete, für den redenden Engel selbst gehalten.

(352) Augustinus kommt hier auf die Gedanken, als wären diese Worte nicht als eine Anrede an den Gideon, sondern als eine Beschreibung des Herrn anzusehen, von dessen Beywohnung und Hülfe ihn der Engel hier versichert. Allein wo dieses der Verstand wäre, so würde unsehbar ein 7 voranstehen. Es wird ürigens dieser Ausdruck gar oft von Menschen gebraucht: Siehe Jos. 1, 14. 10, 7. Da hingegen Gott schlecht-hin אֱלֹהֵי ה' genennet wird. S. 5 Mos. 10, 17. Jer. 32, 18.

(353) Wo dieses wäre, so würden die Worte also ausgedruckt seyn, daß die Beziehung auf das Wort des Engels 777 beobachtet wäre. Da es v. 15. nochmals vorkommt, auch sonst eine ganz gewöhnliche Eingangsformel einer Rede ist, so ist diese Absicht auf die Rede des Engels nicht glaublich.

(354) Daß er ihn nicht für einen Engel angesehen, geben die übrigen Umstände zu erkennen. Dieser Beweis aber zeigt eigentlich, daß er ihn für keine göttliche Person erkannt habe; denn das Wort, wie es hier steht, würde er doch gebraucht haben, wann er ihn auch gleich für einen Engel gehalten hätte.

Jahr  
der Welt  
2759.

Midianiter erlösen. Und habe ich dich nicht gesandt? 15. Und er sprach zu ihm: Ach! mein Herr, womit soll ich Israel erlösen? Siehe, mein Tausend ist das ärmste in Manasse, und ich bin der Kleinste in dem Hause meines Vaters. 16. Und der Herr sprach zu ihm: Weil ich mit dir seyn will: so wirst du die Midianiter schlagen, wie einen einzigen Mann. 17. Und er sprach zu ihm: Wenn ich nun Gnade vor deinen Augen gefunden habe:

Hülfe, genug seyn. **Patrick.** Diese Worte scheinen anzudeuten, daß Gideon, durch den gnädigen Anblick Gottes, so gleich mit großem Muthe begabt worden ist. **Patrick.**

Du sollst Israel aus der Hand der Midianiter erlösen. Du sollst die Wunder wiederum sehen, die bey der Erlösung Israels aus Aegypten geschehen sind, und wovon, wie Gideon v. 13. sagte, damals viel geredet wurde. **Patrick.**

Habe ich dich nicht gesandt? Ich gebe dir hie mit Befehl zu diesem Werke; und daher bin ich, um meiner Ehre willen, verpflichtet, dir darinne beyzusehen. **Polus.** Dieses bedeutet: Ist dieses für dich kein gnugsamer Beruf, daß du von Gott Befehl empfangen hast? Durch dieses ganze Buch wird sorgfältig gezeigt, daß alle Richter auf Befehl Gottes gehandelt haben. **Patrick.**

V. 15. Und er sprach zu ihm: Ach! mein Herr. Gideon hielt den Engel noch immer für einen vornehmen Menschen. **Patrick.**

Womit soll ich Israel erlösen? **Theodoret** merket an, daß Gideon den Befehl nicht schlechtredend von sich abgewiesen: sondern sich nur, in Erwägung seiner Geringsfügigkeit, und in Vergleichung mit so vielen andern, bescheidenlich geweiigert habe, ihn anzunehmen <sup>355</sup>. **Patrick.**

Siehe, mein Tausend ist das ärmste in Manasse. Und folglich besitzt es wenig Vermögen, so viel Volk zusammen zu bringen, welches einem so mächtigen Feinde die Spitze biethen könnte. Nach dem Rathe, den Jethro ertheilet hatte, waren die Israeliten in Hunderte, und in Tausende vertheilt worden; und das Tausend, wozu Gideon gehörte, war das geringste unter allen Tausenden in Manasse. Die Juden wollen, Gideon sey der Hauptmann, oder der Oberste über sein Tausend gewesen. Andere halten seinen Vater, Joas, dafür, weil derselbe, wie aus der Geschichte erhellet, ein angesehenener Mann gewesen

ist <sup>356</sup>. Es ist aber nicht gewiß, ob er eine solche Würde bekleidet habe. **Patrick.**

Und ich bin der Kleinste in dem Hause meines Vaters. Entweder an Alter, und Verstand, oder an Geschicklichkeit zu diesem großen Werke. **Polus.** Daraus sieht man, daß Gideon sich solcher Befehlehaber gewesen ist, wie die Juden sich einbilden. **Patrick.**

V. 16. Weil ich mit dir seyn will. Siehe nicht auf deine Armuth: sondern auf die Macht Gottes, welche mit dir seyn wird. Das **Targum** erweitert dieses also: mein Wort soll dein Helfer seyn. Dieses Wort war eben dasselbe, welches dem Josua mit einem bloßen Schwerde erschienen war. **Patrick.**

Wirst du die Midianiter schlagen, wie einen einzigen Mann. Du wirst sie mit so weniger Mühe schlagen, als ob du nur einen einzigen Mann wider dich hättest. **Patrick.** Dieses bedeutet, erstlich, du wirst sie so leicht bezwingen, als ob es nur ein einziger Mann wäre: oder, zweytens, du wirst sie alle, bis auf einen Mann, zerstören; wie Gideon, nach **Cap. 8.** gethan hat. **Polus.**

V. 17. Wenn ich nun Gnade vor deinen Augen gefunden habe. Wenn ich so hoch begnadigt werde, daß ich diese Ehre erlange. **Patrick.**

So thue mir ein Zeichen. Gideon zweifelte nicht so stark: sondern verlangte vielmehr, daß sein Glaube gestärket werden möchte. **Patrick.**

Daß du es seyest, der mit mir redet. Daß du diesen Befehl von Gott gebracht hast, und daß ich im Stande seyn werde, die Midianiter zu vertilgen. **Conrad Pellicanus** ist der Meynung, Gideon habe dieses nicht in der Absicht gesagt, daß sein Glaube gestärket werden sollte: sondern damit er andere zum Glauben bewegen möchte, welche von ihm, ehe sie sich zu ihm schlugen, ein Zeichen begehren würden <sup>357</sup>. **Patrick.** Der Verstand ist: gieb mir ein Zeichen, daß

(355) Welches bey der Meynung, so er damals noch von dieser Person hatte, wohl zu entschuldigen ist. Doch mögen durch die letzten Worte des Engels schon einige Gedanken bey ihm erwecket worden seyn, daß die Person, welche mit ihm redete, jemand anders seyn müsse, als er geglaubt habe: obwol die völlige Uebersetzung, daß es der Herr selbst sey, erst v. 22. folget. Daher sind ihm diese Vorstellungen auch so ferne für eine Wirkung seiner Bescheidenheit anzurechnen, als er darinn nur von seinem eigenen Unvermögen redet, und nicht fragt, wer der Engel sey, oder woher er die Vollmacht habe, ihn zu senden, sondern er wartet, wie weit diese Person selbst heraus gehen werde, sich ihm zu entdecken.

(356) Es könnte auch wohl keines von beyden seyn; doch wäre das letztere aus v. 31. leichter zu vermuthen, als das erstere.

(357) Dieser Verstand findet hier um so viel weniger statt, je unnatürlicher es wäre, wenn das Ge-

Habe: So thue mir ein Zeichen, daß du es seyst, der mit mir redet. 18. Und weiche doch nicht von hier, bis ich zu dir komme, und mein Geschenk heraus bringe, und dir vorsetze. Und er sprach: ich will bleiben, bis du wieder kommst. 19. Und Gideon gieng hinein, und bereitete ein Ziegenböcklein, und ungesäuerte Kuchen von einem Epha Mehl: das Fleisch legte er in einen Korb, und die Brühe that er in einen Topf; und er brachte es zu ihm heraus, unter die Eiche, und setzete es da nieder. 20. Aber der Engel Gottes sprach zu ihm: Nimm das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen, und lege sie auf die-

Vor  
Christi Geb.  
1245.

v. 20. 3 Mos. 9, 24.

sen  
Daß du seyst ein Engel, oder Bote Gottes, der mir erscheint, und mit mir redet, und nicht ein bloßes Gespenst, oder betrügliches Bild; daß du in der That derjenige seyst, der du zu seyn scheinst, und zu seyn vorgiebst, v. 12. Oder, gib mir ein Zeichen, von dem, wovon du mit mir redest; das ist, daß du die Midianiter durch mich schlagen willst. Polus.

B. 18. Weiche doch nicht von hier, bis ich zu dir komme. Bleibe hier, bis ich nach Hause gegangen, und wieder zurück gekommen bin. Patrick.

Und mein Geschenk heraus bringe. Nicht ein Opfer: denn Gideon war kein Priester; dieses war kein Platz zum opfern; es war hier kein Altar; Gott hatte auch nirgends ein solches Opfer befohlen, wie hier gemeldet wird. Sondern dieses Geschenk war eine gewisse Speise zu einer Mahlzeit für den Engel, den Gideon, wie aus v. 22. erhellet, für einen Menschen hieß. Man vergleiche dieses mit Cap. 13, 15. und mit 1 Mos. 18, 5. Polus. Wir übersetzen hier mit Recht das hebräische Wort, מִנְחָה durch Geschenk. Denn ob es schon auch, wie die englische Handglosse anmerket, ein Speisopfer bedeutet: so gedenket doch hier Gideon keines Opfers. Es war auch kein Priester vorhanden, und dieser Ort war auch kein Opferplatz <sup>358</sup>. Patrick.

Und dir vorsetze. Damit du davon esset, und dich erquickest. „Die Absicht Gideons war, den Engel zu bewirthen, und eine Mahlzeit für ihn anzurichten.“ Patrick, Polus.

Ich will bleiben, bis du wieder kommst. Es war etwas großes, welches Gideon unternehmen sollte. Gott bewilligte ihm daher gnädiglich, was er verlangete, um ihm hierinne vollkommen genug zu thun. Patrick.

B. 19. Und ungesäuerte Kuchen. Diese buk

Gideon, damit er um so viel geschwinder fertig werden möchte: denn solche Kuchen halten am wenigsten auf. Uebrigens ist es eine bloße Einbildung der Jüden, daß dieses zur Zeit des Osterfestes, in den Tagen der ungesäuerten Brodte, geschehen seyn solle. Patr.

Von einem Epha Mehl. Das ist, von dem besten Mehle aus dem Epha; wie Gideon auch das beste Stück von dem Böcklein für den Engel zugerichtet hatte: denn ein ganzes Böcklein, und ein ganzes Epha, für eine einzige Person zuzurichten, und ihr vorzusetzen, war unnöthig, und überflüssig. Polus.

Das Fleisch legte er in einen Korb ... und setzete es da nieder. Gideon setzete dem Engel diese Speise auf einem Tische vor, und ersuchte ihn, daß er essen möchte. Hierinne folgte Gideon dem Dopspiel Abrahams und Loths; und es scheint, daß er den Engel, nach der Beschaffenheit der damaligen Mahlzeiten trefflich bewirthet habe. Denn ein ganzes Böcklein, wovon ein Theil gekocht, und das übrige vielleicht anders zugerichtet war, nebst so vielen Kuchen, als aus einem Epha Mehl kommen konnten, war genug für verschiedene Gäste. Daß einer einzigen Person so viel Speise vorgesetzt wurde, muß man als ein Zeichen der großen Hochachtung ansehen, die Gideon zu derselben trug. Patrick.

B. 20. Aber der Engel Gottes sprach zu ihm: nimm das Fleisch &c. Der Engel kostete davon nichts, weil er die vorgesetzte Speise in ein Opfer für Gott verwandeln wollte. Patrick.

Und lege sie auf diesen Felsen. Das ist, wie Cornelius Bertram <sup>1</sup>) vermuthet, auf den Felsen nahe bey dem Eichenwalde, in dem obersten Theile der Stadt Ophra. Patrick.

<sup>1</sup>) Republ. Ind. c. 15.

Und

ben eines Zeichens von Mittheilung des Vermögens Wunder zu thun verstanden werden sollte. So war auch die Absicht dieser Bitte nicht, andere zu versichern, daß er (Gideon) von Gott gesandt sey, sondern versichert zu werden, daß der Engel von Gott gesandt sey. In der That war diese Bitte keine Wirkung eines Unglaubens, ja auch nicht eigentlich ein Merkmal eines schwachen Glaubens; sondern eine nöthige Vorsichtigkeit, nichts für einen göttlichen Befehl ohne genugsame Versicherung von der Göttlichkeit desselben voreilig anzunehmen. Gideon konnte leicht erachten, daß ihn Gott von seinem Willen, eine so außerordentliche und gefährliche Unternehmung auszuführen, auch auf eine außerordentliche Weise versichern würde. Jedoch hat sich die Schwachheit des Glaubens bey dem Gideon im Folgenden in etwas gezeigt.

(358) Am allermeisten ist daraus zu vermuthen, daß hier von keinem Opfer geredet seyn könne, weil Gideon diesen Engel zur Zeit noch nicht überzeugend für eine göttliche Person erkannte: wie aus v. 22. offenbar ist; sondern erst noch das gebetene Zeichen erwartete.

Jahr  
der Welt  
2759.

fen Felsen, und gieße die Brähe aus; und er that also. 21. Und der Engel des Herrn streckte das Neufferste von dem Stabe aus, der in seiner Hand war, und rührete das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen an. Da gieng Feuer aus dem Felsen, und verzehrete das Fleisch, und die ungesäuerten Kuchen; und der Engel des Herrn gieng aus seinen Augen. 22. Da sahe Gideon, daß es ein Engel des Herrn war; und Gideon sprach: Ach, Herr, Herr! Darum, daß ich einen Engel des Herrn von Angesichte zu Angesichte gesehen habe. 23. Aber der Herr sprach zu ihm: Friede sey dir; fürchte dich nicht: du wirst nicht

v. 22. 2 Mos. 33, 20. Richt. 13, 22.

Und gieße die Brähe aus. Wie Elias, in den folgenden Zeiten, befaß, Wasser auf das Opfer zu gießen. Patrick.

Und er that also. Gideon gehorsamte dem Engel; ob es ihm schon, vermuthlich, sehr seltsam vorgekommen ist, daß er ihm also mit denen Gerichten umzugehen befaß, die er für ihn zubereitet hatte. Patrick.

B. 21. Und der Engel des Herrn streckte das Neufferste von dem Stabe aus, der in seiner Hand war. Denn er war, wie ich voraus setze, in der Gestalt eines Reisenden erschienen; und solche Personen hatten die Gewohnheit, einen Stab mit auf die Reise zu nehmen. Patrick.

Und rührete das Fleisch ... an. Er schlug nicht den Felsen mit seinem Stabe, damit man nicht glauben möchte, daß das Feuer durch den Schlag hervor gebracht worden wäre<sup>359</sup>: sondern er rührete nur damit das Fleisch, und die Kuchen, ganz gelinde an. Patrick.

Da gieng Feuer aus dem Felsen, und verzehrete das Fleisch, und die ungesäuerten Kuchen. Wie auch die Brähe, welche darauf ausgegossen war. Dieses war ein eben so großes, wo nicht noch größeres, Wunderwerk, als wenn das Feuer vom Himmel hernieder gefahren wäre, wie auch die Opfer, welche Moses, Elias, und andere, gebracht haben. Hierdurch wurde der Glaube Gideons kräftig gestärket, daß die Wunderwerke der alten Zeiten, nach denen er v. 13. gefragt hatte, noch nicht aufhöreten, und daß Gott das zu ihm geredete Wort erfüllen würde: denn dieses war ein Zeichen, daß ihm der Herr gnädig war. Patrick. Hierdurch zeigte der Engel, daß er kein Mensch wäre, der solche Speise nöthig hätte: sondern ein wahrer Engel Gottes, ja der Sohn Gottes. Durch dieses Zeichen versicherte er den Gideon, daß

er auch die Midianiter verzehren könnte, und würde. Polus.

Und der Engel des Herrn gieng aus seinen Augen. Er fuhr gen Himmel, wie es die chaldäische freye Uebersetzung erkläret<sup>360</sup>. Patrick.

B. 22. Da sahe Gideon, daß es ein Engel des Herrn war. Durch dieses Wunder wird er überzeugt, daß ihm kein bloßer Prophet erschienen war. Patrick.

Und Gideon sprach: Ach Herr, Herr! ic. Es ist mit mir aus; ich muß sterben und zwar in kurzem. Daß Gideon dieses befürchtete, erhellet aus v. 23. und solches geschähe nach der gemeinen Meynung der Menschen in dergleichen Fällen. Siehe 1 Mos. 16, 13. c. 32, 30. 2 Mos. 33, 20. 5 Mos. 5, 25. 26. Polus. Gideon sprach als ein Mensch voller Furcht, und verschluckte einen Theil seiner Worte: denn seine Meynung war, daß er nun sterken würde. Dieses war die Meynung der Gottesfürchtigen in diesen Zeiten: wenn nämlich ein Einwohner aus der andern Welt sich ihnen unvermuthet zeigte: so geschähe dieses, um sie aus dieser Welt zu rufen. Dieses erhellet deutlicher aus der Geschichte des Manoaß, und seines Weibes, Cap. 13. Daß diese Meynung sehr alt gewesen ist, kann man aus den Worten Jacobs, 1 Mos. 32, 30. schließen; und vielleicht sind die Menschen darinne durch die Worte Gottes zu Mose, 2 Mos. 33, 20. bestärket worden<sup>361</sup>. Patrick.

Darum, daß ich einen Engel des Herrn ... gesehen habe ic. Gott hat mich dieses Gesichte als eine Vorbedeutung meines Todes sehen lassen. Polus.

B. 23. Aber der Herr sprach zu ihm. Durch äußerliche Erscheinung, oder, lieber, durch innerliche Offenbarung. Polus. Ob schon der Engel verschwunden war, und man nichts mehr sahe: so that doch Gott, der dem Gideon in dieser Gestalt erschienen war,

(359) Diese Erinnerung ist wohl überflüssig. Wenn er auch den Felsen geschlagen hätte, so würde man doch gewußt haben, daß durch den Schlag eines Stabes an einen Felsen nicht Feuer heraus springe, am allerwenigsten eine solche Flamme die etwas verzehren kann.

(360) Besser giebt es Luthers: der Engel verschwand aus seinen Augen; gab aber doch seine Gegenwart nach v. 23. durch eine vernehmliche Stimme zu erkennen.

(361) Daß auch gottselige Personen irrige Meinungen haben können, ist nicht zu leugnen. Hier aber beweisen die Stellen, welche sowohl Polus als Patrick anführen, das nicht, was sie beweisen sollen. Gideon hat nun ohne Zweifel diesen Engel für einen unerschaffenen Engel, d. i. für den Herrn selbst erkannt. Und also haben ihm die Worte 2 Mos. 33, 20. nicht ohne Grund zu solcher Furcht Anlaß geben können.

nicht sterben. 24. Da bauete Gideon daselbst dem Herrn einen Altar, und nennete ihn: Der Herr ist Friede. Er ist noch bis auf diesen Tag in Ophra der Abi-Esra. 25. Und es geschah in derselben Nacht, daß der Herr zu ihm sprach; Nimm einen Farren

Vor  
Christi Geb.  
1245.

v. 25. 2 Mos. 34, 13. 5 Mos. 7, 5.

war, demselben nachgehends zu wissen, daß er noch bey ihm gegenwärtig wäre. Dieses geschah durch die folgenden Worte, welche mit einer vernehmlichen Stimme zu ihm geredet wurden. Patrick.

Friede sey dir; fürchte dich nicht: du wirst nicht sterben. Es soll dir, durch dieses Gesichte, kein Nebels widerfahren, wie du befürchtest; sondern vielmehr Friede, das ist, allerley Segen, der dir nöthig ist, um dich glücklich zu machen, und dieses Werk auszuführen. Denn in dem Worte Friede wurde von den Hebräern, sehr vieles begriffen. Polus. Gott befahl dem Gideon, daß er nichts Böses befürchten: sondern vielmehr alles Gutes erwarten sollte, welches in dem Worte Friede begriffen ist; und diese auch noch in dieser Welt, wo Gideon noch ferner leben sollte, damit durch ihn die versprochene Erlösung ausgeführt werden könnte. Aus solchen Stellen, wie diese ist, haben die alten Christen mit Recht geschlossen, daß der Sohn Gottes, in den alten Zeiten, bey besondern Gelegenheiten, erschienen ist. Und in der That ist auch dieses nicht unglücklich; sondern kann leicht angenommen werden, wenn man überzeugt ist, daß er, in der Jungfrau Maria, wahrhaftig das Fleisch der Menschen angenommen, eine Zeitlang unter ihnen gewohnet habe, hernach mit diesem Fleische gen Himmel gefahren sey, und daselbst ewig lebe. Denn warum sollte man es sich befremden lassen, daß er zuweilen, auf eine kurze Zeitlang, in menschlicher Gestalt erschienen sey, um dasjenige vorzubilden, was er in der Fülle der Zeit thun wollte? Denn wie P. Martyr spricht: Fuit sane id maius, quod nobis praestitit, etc. „Dasjenige, was er endlich für uns gethan hat, ist gewißlich größer: man kann aber sehr wohl zugehoben, daß derjenige, der das Größere gethan hat, auch das Kleinere verrichtet habe; und man hat keine Ursache, daran zu zweifeln<sup>362)</sup>.“ Patrick.

W. 24. Da bauete Gideon daselbst dem Herrn

einen Altar. Nämlich auf der Spitze des Felsens, wie aus v. 20. und sonderlich aus v. 26. erhellet, wo dasjenige, nach der Gewohnheit der Schrift, ausführlicher erzählt wird, was hier nur überhaupt und vorläufig gemeldet ist. Polus. Gideon bauete diesen Altar nicht, um darauf zu opfern; denn dieses würde gerade wider das Gesetz Gottes gestritten haben: sondern als ein Denkmaal der himmlischen Erscheinung, und der Gnade, die ihm an diesem Orte versprochen worden war, wo er den Altar aufrichtete, nämlich, wo der Engel stand, das Fleisch und die Kuchen anrührte, und dieselben verzehren ließ. Einen solchen Altar baueten auch die Rubeniter, Jos. 22, 10. 11. Patrick.

Und nennete ihn: Der Herr ist Friede. Oder den Frieden des Herrn. Das ist, das Zeichen oder Zeugniß, daß Gott mir, und seinem Volke, Friede versprochen hat; oder, den Ort, wo mir der Herr, da ich nichts als Verderben erwartete, Friede verheißet hat. Polus. Diese Worte, אֱלֹהִים שָׁלוֹם, bedeuten: der Herr hat Friede zu mir gesprochen; oder, wie es die englische Handglasse versteht: Der Herr giebt Friede. Gideon hatte die größte Ursache, denselben zu erwarten, weil er ihm von Gott, zu der Zeit, da er seinen Tod vermuthete, verheißet worden war<sup>363)</sup>. Patrick.

Er ist noch bis auf diesen Tag 2c. Dieser Altar stand noch, da Samuel dieses Buch schrieb. Patrick.

W. 25. Und es geschah, in derselben Nacht. Nach der Erscheinung des Engels. Patrick.

Daß der Herr zu ihm sprach. Am vermuthlichsten in einem Traume, weil es Nacht war. Patr.

Nimm einen Farren von den Ochsen, die deines Vaters sind. Oder einen jungen Farren deines Vaters. Im Hebräischen stehen diese beyden Worte: אֶבֶן und אֶבֶן. Diese bedeuten einen erwachsenen Farren, welchen der Vater Gideons vermuthlich gemästet hatte, und dem Baal opfern wollte<sup>364)</sup>. Patr. Näm-

(362) Diese Vorstellungen machen die Sache einigermassen begreiflich, aber noch nicht erweislich. Bey dergleichen Geschichten muß vor allen Dingen dargethan werden, daß die ersichene Person Gott selbst sey. Dieses kann hier, sowohl aus dem Inhalte der Rede, als auch aus dem Namen אֱלֹהִים, welcher diesem Engel beygelegt wird, unwiderprechlich behauptet werden. Wenn nun ferner die Frage ist, welche von den göttlichen Personen es am vermuthlichsten gewesen seyn möge? so glauben wir, daß es die zweyte gewesen, nicht sowohl darum, weil sie nachmals die menschliche Natur völlig angenommen, als vielmehr darum, weil sie die gesammte Unterhandlung zwischen Gott und den Menschen über sich genommen hat, und vielfältig mit dem Namen eines Engels Gottes benennet wird.

(363) Siehe Andr. Dav. Sabichorffs Abhandlung in dem menthenischen theol. phil. Tom. I. p. 418. auch Heinr. Benj. Starke, ort. select. p. 123.

(364) Es wird bey dieser sowohl, als bey einigen folgenden Erklärungen vorausgesetzt, daß Joas selbst damals noch ein Verehrer des Baals gewesen sey. So ganz gewiß läßt es sich wohl nicht behaupten, da es aus v. 31. eben so zweifelhaft als aus v. 25. und 27. wahrscheinlich gemacht werden kann.

Jahr  
der Welt  
2759.

ren von den Ochsen, die deines Vaters sind, nämlich den zweyten Farren, von sieben Jahren; und brich den Altar Baals ab, der deines Vaters ist, und haue den Hayn ab, der dabey

Nämlich den zweyten Farren. Unsere Uebersetzung nimmt an, daß nur ein Farre gewesen ist, welchen Gideon nehmen sollte. Denn v. 26. wird nur von einem einzigen Farren gesagt, daß er geopfert worden sey. Im Hebräischen aber, bey den 70 Dolmetschern, in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, und in unserer Randglosse, lauten die Worte: und den zweyten Farren, welcher dem ersten am Alter am nächsten kam. Patrick. Nach dieser Uebersetzung war es nur ein Farre. Er wird der junge genennet, nicht weil er an sich selbst jung war: sondern nur in Vergleichung. Denn er war sieben Jahre alt; und von solchen wird dieses hebräische Wort Hieb 21, 10. gebraucht. Denn diese Thiere sind noch länger, als bis in das siebente Jahr fruchtbar. Man kann aber auch lesen: Nimm den jungen Farren deines Vaters, und den zweyten Farren; und solchergestalt wären zween Farren gewesen. Es ist aber wahrscheinlich, daß Gideon Befehl erhalten hat, nur einen Farren zu nehmen: denn v. 26. und 28. wo die Vollstreckung dieses Befehls gemeldet wird, wird nur von einem Farren geredet. Also wird hier das hebräische Bindewörtchen, *u*, das ist, für nämlich gebraucht, welches auch sonst sehr oft geschieht <sup>365</sup>. Gott nennete diesen Farren, den Farren des Vaters Gideons, sowol deswegen, weil er demselben zugehörte; als auch, weil ihn Joas zu einem Opfer für den Baal aufbehielt, und mästete. Weil aber vermuthlich, der Vater Gideons, zu diesem Gebrauche, mehr Thiere von verschiedenem Alter und von verschiedener Größe hielt, entweder auf seine Kosten, oder auf Kosten des Volks: so befahl der Herr, mit einer Einschränkung, daß Gideon nicht den ältesten und größten Farren nehmen sollte: sondern den zweyten, entweder in Ansehung der Jahre, der Gestalt und der Schönheit, oder in Betrachtung der Ordnung, nämlich den zweyten, der dem Baal geopfert werden sollte. Diesen erwählte der Herr vor den übrigen wegen seines Alters. Denn weil er sieben Jahre alt war: so war er gleich zu Anfange der Unterdrückung durch die Midianiter, geworfen worden. Daß er nun geopfert

wurde, bedeutete sehr süglich, daß nunmehr das Ende der Unterdrückung gekommen wäre. Polus.

Von sieben Jahren. Arias Montanus merket an, daß dieser Farre zu Anfange der Unterdrückung Israels durch die Midianiter, geworfen worden ist, und daß ihn Gott also zu opfern befahl, weil dieses ein Zeichen seyn sollte, daß die Unterdrückung sich mit dem Tode dieses Farren endigen sollte. Patrick.

Und brich den Altar Baals ab, der deines Vaters ist. Der auf den Feldern des Joas stand, und vielleicht auf seine Kosten gebaut war: aber doch zum gemeinen Gebrauche der ganzen Stadt, wie aus v. 28. und 29. erhellet. Patrick, Polus.

Und haue den Hayn ab, der dabey ist. Den man, nach der Gewohnheit der Gögendienere, zu abgöttischen und unreinen Gebräuchen, bey dem Altare gepflanzt hatte. S. Cap. 3, 7. Man könnte glauben, daß dieses Verfahren wider das Recht und Ansehen des Vaters Gideons gescriitten habe. Allein der Befehl Gottes war hinlänglich, es zu rechtfertigen. Ueber dieses wurde Gideon also zur höchsten obrigkeitlichen Würde berufen, wodurch er über seinen Vater gesetzt wurde, und Macht erhielt, ja verpflichtet war, alle Abgötterey und allen Aberglauben, nebst den Werkzeugen derselben, auszuwerthen. Polus. Man übersetze es lieber: Haue den Hayn ab, der darauf ist. Denn dieses bedeutet das hebräische Wort *ay*. Daher übersetzen es auch die 70 Dolmetscher: *er' avrav*, auf dem vorgemeldeten Altare. Folglich muß man durch das *ay*, welches wir durch Hayn übersetzen, das Bild in dem Hayne verstehen, welches auf dem Altare stand. So wird dieses Wort auch in andern Stellen, als 2 Kön. 23, 6. gebraucht. Der Herr Sel-denus vermuthet nicht unwahrscheinlich <sup>366</sup>, daß dieses das Bild der Astaroth, oder Astarte, gewesen ist: denn sie wurde, nach Cap. 2, 13. nebst dem Baal angebetet. Indessen liest man daselbst, daß die Itraeliten dem Baal und dem Astaroth gebieten haben, weil mehr als eine Astarte war <sup>366</sup>. Eben so wird Cap. 3, 7. gesagt, daß Israel den Baalim und den Haynen gedienet habe. Das Volk konnte nicht erlö-

(365) Soll aber diese Bedeutung statt finden, so muß zuerst erwiesen seyn, daß es nicht zween Farren, sondern nur einer gewesen. In solchem Beweise fehlt es hier noch. Wird nun gleich unten noch erinnert, daß man nicht sagen könne, was doch mit dem einen gemacht worden sey, so ist dieses zwar gewis; kann aber auch nichts genugsam beweisen. Mehr möchte es zu sagen haben, daß die folgenden Worte nur wegen eines einigen Anweisung geben; und nicht zu zweifeln, daß der ganze Befehl hier vollständig aufgezeichnet sey, welches die Nachricht von dessen Vollziehung bestätiget.

(366) Es war nicht nur die Verehrung des Baals, und die Verehrung der Astarte ein verschiedener Gögendienst; sondern es kann auch darum diese Meynung hier nicht statt finden, theils, weil das hier befindliche Wort nicht vom Niederreißen eines Bildes, wohl aber vom Abhauen der Bäume gebraucht wird; theils weil von dem Holze des abgehauenen Hayns das Feuer auf dem Altare sollte angezündet werden. Siehe auch die 863. Anmerkung des II. Theils.

dabey ist. 26. Und baue dem Herrn deinem Gott einen Altar, auf der Höhe dieser Festung, an einem bequemen Orte; und nimm den zweyten Farren, und opfere ein Brandopfer mit dem Holze des Hayns, den du wirst abgehauen haben. 27. Da nahm Gideon zehn Männer aus seinen Knechten, und that, wie der Herr zu ihm geredet hatte. Doch

Vor  
Christi Geb.  
1245.

erlöset werden, wenn nicht der wahre Gottesdienst wieder hergestellt wurde. Daher befahl Gott dem Gideon, damit den Anfang zu machen. **Patrick.**

s) *De Diis Syris, synt. 2. c. 2.*

**B. 26.** Und baue dem Herrn deinem Gott einen Altar, auf der Höhe dieser Festung, oder dieses Felsens. Im Hebräischen steht eigentlich: auf der Höhe dieser Festung, oder Stärke. Denn in diesen Zeiten der Verflemmung flüchteten die Israeliten auf die Felsen, und verbargen und besetzten sich daselbst. **Polus.** Gideon mußte den Altar auf der Höhe erbauen, wo ihm der Engel erschienen war. **Cornelius Bertram** meynet, die Israeliten hätten daher gelernt, auf den Höhen zu opfern; wenn dieser Gebrauch nicht vielmehr von den Heiden hergekommen ist. Ich halte dafür, daß auf der Spitze dieses Felsens eine Festung gestanden hat, welche daselbst vermuthlich erbauet worden ist, um dieses Volk wider die Midianiter in Sicherheit zu stellen. Denn das Wort, welches durch Felsen übersetzt wird, ist nicht eines von den gewöhnlichen Worten *רֶם*, oder *רָם*: sondern *רִמָּה*, welches eine Stärke, oder Festung, bedeutet. **Patrick.**

An einem bequemen, oder an dem bestimten, Orte. Das ist, auf einem flachen und ebenen Theile des Felsens, wo süglich ein Altar gebauet werden konnte. Oder, in Ordnung, auf eine solche Weise, wie ich verordnet habe. Denn Gott hat die Art vorgeschrieben, wie Altäre gebauet werden sollen <sup>367</sup>. **Polus.** Hieronymus hält diesen bestimten Ort für denjenigen, wo das Fleisch und die Kuchen, nach dem Befehle des Engels, auf den Felsen geleyet waren, v. 20. <sup>368</sup>. Man kann es aber auch verstehen, wie es die Handglosse übersetzt: auf eine ordentliche Weise. **Patrick.**

Und nimm den zweyten Farren. Wenn Gideon anfangs zween Farren genommen hat: so fällt es schwer zu sagen, was mit dem erstern gemacht worden sey. **Aras Montanus** setzet voraus, Gideon

habe denselben für sich selbst und für sein Hausgeminde, geopfert <sup>369</sup>: hier aber werde nur von dem zweyten Farren geredet, weil derselbe zu einem Opfere für ganz Israel dienete, um Gott um Gnade für dieses Volk anzuflehen: denn Opfer wären eine Art von Gebethen gewesen. **Patrick.**

Und opfere ein Brandopfer. Gideon war kein Priester, und dieser Ort war auch nicht zu einem Opferplazze verordnet. Allein Gott kann, in Ansehung seiner Gesetze, eine Ausnahme machen, obgleich Menschen dieses nicht thun dürfen. Gott befahl solches dem Gideon auf eine besondere Weise; und dieser erhielt dadurch die Freyheit, dasjenige zu thun, was sonst eine verwegene Sünde gewesen seyn würde. **Patrick, Polus.**

Mit dem Holze des Hayns, oder des Busches, den du wirst abgehauen haben. Dieses war ein außerordentlicher Befehl, vermöge dessen solche Dinge, womit Abgötterey getrieben worden war, zu einem heiligen Gebrauche bestimmt wurden. Sonst hatte Gott befohlen, daß dieselben gänzlich vertilget werden sollten, 5 Mos. 7, 5. c. 12, 3. **Patrick.**

**B. 27.** Da nahm Gideon zehn Männer aus seinen Knechten. Er hatte dieselben, ohne Zweifel, von seinem Vornehmen zuvor benachrichtiget, und sie versichert, daß dasselbe glücklich ausfallen würde. Dadurch konnten sie leichtlich bewogen werden, ihm beyzusehen, obwol nicht aus aufrichtigen Absichten: doch aus Hoffnung des Vortheils, den sie sich davon versprachen. **Polus.** Diese zehn Männer waren solche Personen, worauf sich Gideon verlassen konnte. Ihre Anzahl war schon so groß, als nöthig war, eine Versammlung zur Ausübung des wahren Gottesdienstes auszumachen; und sie waren auch stark genug, den göttlichen Befehl auszuführen. **Patrick.**

Und that, wie der Herr zu ihm geredet hatte. Er warf den Altar Baals um, hieb den Hayn ab, bauete einen Altar für den Herrn, und opferte darauf Brandopfer. **Patrick.**

Doch

(367) Wenn *רֶם* hier eine Festung bedeutet, wie es sehr wahrscheinlich ist, so kann *רֶם* nach **Seb. Schmidts** Meynung, gar wohl ein Wachplatz heißen, welcher wegen der Midianiter daselbst gewesen. Das Wort wird auch sonst von Kriegssachen gebraucht, 1 Sam. 4, 12. und bedeutet eigentlich eine Ordnung, welche sowohl auf einem Wachplazze, als in einem Treffen finden muß.

(368) Diese Irung entsteht daher, daß der Altar, von welchem oben gedacht worden, und der, von welchem hier geredet wird, für einen und eben denselben gehalten wird; welches aber dem Texte offenbar widerspricht.

(369) Dieses wird bloß erdichtet. Andere sagen, er habe ihn nur auf die Seite geschafft, weil er gleichfalls zum Opfere für den Baal bestimmt war. Allein dieses würde bey Niederreißung des Altars selbst, nicht mehr nöthig gewesen seyn; außerdem aber wenig geholfen haben, indem vermuthlich mehr Farren in Ophra würden gewesen seyn, als diese zwey.



Jahr  
der Welt  
2759.

Doch geschah es, weil er das Haus seines Vaters, und die Männer dieser Stadt, fürchtete, es bey Tage zu thun, daß er es in der Nacht that. 28. Da nun die Männer dieser Stadt des Morgens früh aufstundten: siehe, so war der Altar Baals umgeworfen, und der Hahn, der dabey war, abgehauen; und der zweyte Farn war auf dem gebaueten Altare geopfert. 29. Da sprachen sie, einer zum andern: Wer hat diese Sache gethan? Und da sie untersuchten, und nachfrageten: so sagte man: Gideon, der Sohn Joas, hat diese Sache gethan. 30. Da sprachen die Männer dieser Stadt zu Joas: Bringe deinen Sohn heraus, daß er sterbe, weil er den Altar Baals umgeworfen, und den Hahn, der

Doch geschah es, weil er das Haus seines Vaters, und die Männer dieser Stadt, fürchtete, es bey Tage zu thun. Weil er Gefahr von einer Zusammenrottung befürchtete, die sich vermuthlich mit einem Gesechte endigen würde. Patrick. Gideon war nicht so sehr deswegen bekümmert, daß er wegen seines Verfassens etwas leiden sollte; indem er gar wohl wußte, daß die Verrichtung dieser That bey Nacht, mit Beyhülfe so vieler Hände, die Entdeckung, und folglich auch die Strafe deswegen, nicht verhindern könnte: sondern er befürchtete nur, man möchte ihn in der Ausführung dieser That verhindern. Polus.

Daß er es in der Nacht that. Indem er alsdenn, allem Vermuthen nach, keinen Widerstand zu besorgen hatte. Hierdurch gab Gideon ein frühzeitiges Merkmaal von seinem Vertrauen auf Gott, indem diese Unternehmung etwas sehr kühnes war. Bey Ausführung der göttlichen Befehle muß zwar billige Vorsichtigkeit nicht ausgeschlossen werden: je eifertiger man sich aber dabey bezeigt, um so viel wohlgefälliger ist es Gott. Einige meinen sogar, Gideon sey, durch seinen Eifer, bewogen worden, dieses noch in eben der Nacht zu thun, da ihm Gott erschienen war <sup>370</sup>. Patrick.

B. 28. Da nun die Männer dieser Stadt des Morgens früh aufstundten. Und kamen, um den Baal anzurufen, ehe sie ihre Geschäfte ansingen. Patrick.

Siehe, so war der Altar Baals umgeworfen, zc. Sie erstauneten sehr, da sie eine so große Veränderung gewahr wurden. Patrick.

Und der zweyte Farn war . . . geopfert. Der, wie sie wußten, zu einem Opfer für den Baal bestimmt war. Patrick.

Auf dem gebaueten Altare. Nicht auf dem Altare Baals, welcher umgeworfen war: sondern auf einem neuen Altare, den man, zur Verachtung Baals, an einem andern Orte aufgerichtet hatte. Auf diesem Altare brannte noch das Fleisch von dem zweyten Farnen, da sie des Morgens dahin kamen. Pat. Polus.

B. 29. Da sprachen sie, einer zum andern: Wer hat diese Sache gethan? Ihr Aberglaube machte sie sehr neugierig, den Thäter dieser Gottlosigkeit zu erfahren, wofür sie diese That hielten. Pat.

Und da sie untersuchten, und nachfrageten. Im Hebräischen stehen zwey Worte, welche zu erkennen geben, daß sie eine genaue Untersuchung angefahret, und viele Personen ausgefraget haben, was sie davon wußten. Patrick.

So sagte man: Gideon, der Sohn Joas, hat diese Sache gethan. Vielleicht konnte man dieses leichtlich vermuthen, entweder, weil es schon bekannt war, daß Gideon von dem Dienste Baals abgegangen war; oder weil man wußte, daß sonst niemand muthig genug war, eine solche Sache zu unternehmen. Es kann aber auch seyn, daß diejenigen, die darnach geforschet haben, von einem dazwischenliegenden unterrichtet worden sind, welche Gideon zu dieser Unternehmung gebraucht hatte, und daß derselbe dieses, aus Furcht, oder um sich beliebt zu machen, geoffenbarer hat. Polus. Man findet nicht, wer dieses entdecket habe, noch auch, wie es entdecket worden sey. Vielleicht hatten einige den Gideon des Morgens noch bey dem Opfer stehen gesehen, wobey er vermuthlich, so lange es dauerte, geblieben ist. Es kann auch einem oder dem andern von seinen Dienern etwas entfahren seyn, welches hiervon Vermuthung geben konnte. Oder man hat gedacht, weil der Altar auf dem Grund und Boden des Joas stünde, und der Farn desselben geopfert wäre: so könnte niemand diese That ausgeführt haben, ohne daß sein Hausgesinde davon Wißenschaft haben sollte. Außerdem ist es wahrscheintlich, daß man von Gideon wußte, daß er kein eifriger Diener Baals war. Und weil er, indem die übrigen so große Betrübniß wegen der Umwerfung des Altars Baals zeigten, darüber kein Bekümmerniß von sich blicken ließ: so legten sie ihm diese That ohne Bedenken zur Last. Patrick.

B. 30. Da sprachen die Männer dieser Stadt zu Joas: Bringe deinen Sohn heraus, daß er sterbe, zc. Es scheint, daß sie allesammt eifrige Gekindie-

(370) Das ist aber nicht wahrscheinlich, theils weil der vorhergehende Vers deutlich voraussetzet, daß ein Tag dazwischen gewesen, an welchem er es hätte thun können, aber aus Furcht nicht habe thun wollen; theils weil nicht begreiflich, wie die Anstalten zu diesem Vorhaben, besonders die Aufforderung der zehn Knechte, in so kurzer Zeit hätte besorget werden können.

der dabey war, abgehauen hat. 31. Joas hingegen sagte zu allen, die bey ihm stunden: Wollet ihr für den Baal streiten? Wollet ihr ihn erlösen? Wer für ihn streiten wird, soll noch diesen Morgen getödtet werden. Wenn er ein Gott ist: so streite er für sich selbst, weil man seinen Altar umgeworfen hat. 32. Darum nennete er ihn an diesem Tage,

Vor  
Christi Geb.  
1245.

Jerub-

kendener gewesen sind, die denjenigen des Todes schuldig achteten, der solche, welche man für Götter hielt, entehrte. Patrick.

V. 31. Joas hingegen sagte zu allen, die bey ihm, oder gegen ihm, stunden. Nämlich wider seinen Sohn; welche verlangten, daß er hervorgebracht und gefraßt werden sollte. Patrick.

Wollet ihr für den Baal streiten? Wollet ihr ihn erlösen? Das ist, wollet ihr euch so viel herausnehmen, daß ihr den Baal in seinem Streite rächen, und seine Sachwalter seyn wollet? Kömmt es euch zu, ihn zu vertheidigen, und zu erlösen? Es scheint, daß dieses ein Aufstand des gemeinen Volks gewesen ist, und daß Joas gesucht hat, denselben dadurch zu stillen, daß er dem Pöbel vorstellte, eine solche Mishandlung müste nicht durch ihn, sondern durch die Stadtbrigade, gefraßt werden; und das Volk würde sich in Gefahr sehen, eben das zu erdulden, was es dem Gideon antun wollte, wenn es von seinem Vorhaben nicht abstünde; wie die folgenden Worte zeigen. Patrick. Joas sagte gleichsam: Warum seyd ihr so eifrig, für den Baal zu sechten, da wir ihn, wegen der Anrufung desselben, so vieles Unheil leiden, wogegen keine Hülfe ist? Es ist klar, daß Joas auch ein Baalsdiener gewesen ist. Gideon muß ihn also, entweder durch Unterricht, oder durch diese That, von diesem Dienste abgekehret haben; oder er hat diesen Vorwand nur gebraucht, um seinen Sohn zu retten. Man könnte ihn also für einen solchen halten, der im Gottesdienste gleichgültig war, und dem Baal nur gedienet hatte, um seinen Nachbarn zu gefallen, denselben aber nachgehends verließ, um seinem Sohne das Leben zu erhalten. Polus.

Wer für ihn streiten wird, soll ... getödtet werden. Derjenige, der sich ferner als den Hülfsprediger eines solchen Gottes, wie dieser ist, bezeigen wird, soll seiner Unbesonnenheit und Gottlosigkeit wegen, sterben. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Joas zur Vertheidigung seines Sohnes nicht mehr gesagt haben sollte, oder daß er, sowol von dem Befehle, den Gideon zu dieser That von Gott erhalten hatte, als auch von der Erscheinung des Engels, und der verheissenen Erlösung, geschwiegen habe. Es ist aber etwas gemeines, daß die heil. Schrift nur den Hauptinhalt solcher Dinge kürzlich anzeigen, welche weiltäufiger abgehandelt und vorgegetragen sind. Polus. Der Verstand dieser Worte des Joas ist folgender: Laßt mir zu, daß ich euch sage, daß derjenige, welcher deswegen einen Aufbruch erregt, mit meiner Bewilligung getödtet werden soll. Vermuthlich ist Joas eine obrig-

keitliche Person in dieser Stadt gewesen, und hat den Pöbel dadurch in Furcht setzen wollen, daß er diesen Leuten zu wissen that, was sein Wille seyn würde, wenn sie, wegen dieses Aufbruchs, vor Gerichte gefordert werden würden. Patrick.

Noch diesen Morgen. Das ist, sogleich, ohne Verzug: denn das Volk kam deswegen früh morgens zu Joas, v. 28. Patrick, Polus.

Wenn er ein Gott ist: so streite er für sich selbst, 2c. Wie der Gott Israels oftmals gethan hat, wenn etwas unanständiges oder ungebührliches wider ihn verübet worden war. Baal hat aber nicht gezeigt, daß er im Stande wäre, euch oder sich zu helfen; und darum verdient er auch nicht, daß ihr ihm länger dienet. Eine so muthige und unerschrockene Antwort war nöthig, um der Wuth des Volke in ihrem Laufe Einhalt zu thun; und sie wurde dem Joas theils durch den Eindruck abgepreßet, den die Gefahr seines Sohnes bey ihm machte, theils auch durch sein Vertrauen, daß Gott sich der Sache Gideons annehmen, und ihn zur Erlösung Israels gebrauchen würde. Polus. Joas sagte zu dem Volke: Wenn die Obrigkeit nachlässig wäre, die vorgegebene Missethat zu bestrafen: so sollte Baal selbst, wenn er wahrhaftig Gott wäre, besorgt seyn, sich Recht zu verschaffen; und das Volk dürfte sich daher in diese Sache nicht so viel einmischen. Also verstehen einige den letzten Theil dieses Verses: Derjenige, der wider den Baal strebet, verdient sogleich zu sterben. Allein Baal mag die Strafe selbst ausüben. Denn wenn er ein Gott ist: so wird er für seine eigene Ehre sorgen, und ihr habt euch darum nicht zu bekümmern. Es ist wahrscheinlich, daß Gideon seinem Vater überzeuget hat, daß Gott ihm Befehl ertheilet habe, Israel zu erlösen, und mit dieser That den Anfang dazu zu machen. Dieses war auch die Ursache, warum Joas die Sache seines Sohnes so muthig vertheidigte, weil er nämlich wußte, daß es die Sache Gottes war. Patrick.

V. 32. Darum nennete er ihn 2c. Das ist, Joas legte seinem Sohne Gideon, folgenden Namen bey, Cap. 7, 1. zum Andenken dieser herrlichen Unternehmung, und um den Baal dadurch zu beschimpfen. Polus.

Jerubbaal. 2 Sam. 11, 21. wird Gideon Jerubbaal benennet. Denn einige nenneten den Baal, aus Verachtung, 2c. Das ist, Schande und Verwüthung. Dadurch wurde die Natur solcher Sünden sehr wohl ausgedrückt. Patrick.

Jahr  
der Welt  
2759.

Jerubbaal, und sagte: Baal streite wider ihn, weil er seinen Altar umgeworfen hat. 33. Alle Midianiter nun, und Amalekiter, und die Kinder vom Morgen, hatten sich versammelt; und sie zogen hinüber, und lagerten sich in dem Thale Jisreel. 34. Da zog der Geist des Herrn den Gideon an, und er blies mit der Posaune, und die Abi-Esriter wurden zu ihm zusammen gerufen. 35. Er sendete auch Boten in ganz Manasse herum, und diese wurden auch zu ihm zusammen gerufen. Desgleichen sendete er Boten

v. 34. 4 Mos. 10, 3. Richt. 3, 27.

Und sagte: Baal streite wider ihn, weil er seinen Altar umgeworfen hat. Dieses war die Ursache, weswegen Joas dem Gideon diesen Namen beylegte. Derselbe bedeutet: den Widerstreber Baals, oder denjenigen, mit welchem Baal einen Streit hat, und zwar wegen der Schande, die er ihm, durch das Umreißen seines Altars erwiesen hatte. Die Phönicier haben den Gideon Jerombalus genennet, wie aus dem Sanchuniathon erhellet <sup>379</sup>, den Eusebius, nach der griechischen Uebersetzung des Philo Hyblus, zum öftren angeführt hat. Porphyrius spricht, Sanchuniathon habe verschiedene Entdeckungen von Jerombalus, dem Priester des Gottes Jero empfangen. Dieselben kann man, wie Lucretius wohl anmerket <sup>1</sup>), für nichts anders halten, als für die Bücher Moses, worinnen die Gesetze, die Jehooab gegeben hat, verfaßt sind. Denn in den Ueberbleibseln, welche man von den Schriften Sanchuniathons noch hat, wird die Lehre Moses deutlich gefunden. Patrick.

<sup>1</sup>) *Demonstr. Euang. profop. 4. c. 2.*

B. 33. Alle Midianiter nun . . . hatten sich versammelt. Wie sie jährlich zu thun gewohnt waren, um das Land Canaan zu verwüsten, v. 3. 4. 5. Patr. Und zogen hinüber. Ueber den Jordan. Patr. Und lagerten sich in dem Thale Jisreel. Dieses brachte den Gideon in Bewegung, und gab ihm Gelegenheit, den erhaltenen Befehl auszuführen; in dem dieses Thal Jisreel nicht weit von Ophra lag. Hier wird nicht das Jisreel in dem Stamme Juda verstanden, wovon man Jos. 15, 36. liest: sondern ein anderes, in dem Stamme Manasse oder Isaschar, dessen öftmals in den Büchern der Könige gedacht wird, weil sich die Könige in Israel dafelbst mit aufzuhalten pflegten. Nahe bey diesem Jisreel lag ein schönes Thal, welches sich von Osten gegen Westen erstreckte, und wovon Jos. 17, 16. und Hof. 1, 5. ge-redet wird. Patrick, Polus.

B. 34. Da zog der Geist des Herrn den Gideon an. Indem er ihn mit beywohnender Weisheit, Klugheit und Eifer begabte, die Ehre Gottes und die Freyheit seines Vaterlandes zu vertheidigen. Diese Worte kann man auch verstehen, wie sie sich im Hebräischen befinden, und wie die 70 Dolmetscher sie übersehet haben: da bekleidete der Geist des Herrn den Gideon. Dieses ist ein Ausdruck, den der Apo-

stel Paulus gebrauchet hat. Damit wird angezeigt, daß jemand mit demjenigen versehen ist, womit er bekleidet genennet wird, oder daß er solches vollkommen besitzt. Also besaß Gideon die Tapferkeit, und alle die übrigen Eigenschaften, die bey einem großen Befehlshaber erfordert werden. Patrick.

Und er blies mit der Posaune, und die Abi-Esriter wurden zu ihm zusammen gerufen. Das ist, seine Anverwandten, nebst ihren Knechten, und andern. Da dieselben sahen, daß dem Gideon, wegen der Zerstörung Baals, nichts Böses widerfuhr; sondern daß ihn Gott vielmehr segnete, und ihm zu einer so großen und gefährlichen Unternehmung Kraft und Muth verliehe: so änderten sie nunmehr ihre Gedanken, und folgten ihm, als derjenigen Person, welche Gott ihnen als ihren Erlöser zugesendet hatte. Polus. Die Abi-Esriter kamen, und boten ihren Dienst an, um unter der Fahne Gideons zu streiten. Dieses muß eine wunderbare Veränderung gewesen seyn, indem die Einwohner der Stadt Ophra, die vor kurzem so erbittert wider den Gideon waren, daß sie ihn, wegen der Vertilgung ihres Götzens, tödten wollten, sich nunmehr nicht allein ihm unterwarfen: sondern auch bereit waren, sich, wider alle seine Feinde, zu ihm zu schlagen. Ob es aber schon nicht unglücklich ist, daß sich die Ophraiten von dem Dienste Baals bekehret haben, da sie sahen, daß dem Gideon, wegen der Umwerfung seines Altars ic. kein Unheil widerfuhr: so kann man diese Worte doch auch so verstehen, daß sie auf die übrigen Abi-Esriter, und sonderlich auf die eigenen Anverwandten, und auf das eigene Geschlechte Gideons, zielen. Patrick.

B. 35. Er sendete auch Boten in ganz Manasse herum. An beyde Ufer des Jordans. Polus.

Und diese wurden auch zu ihm zusammen gerufen. Nämlich die übrigen seines Stammes, deren Herz Gott lenkete, daß sie sich zu ihm schlugen. Patrick.

Desgleichen sendete er Boten in Assir, und in Sebulon und in Naphthali herum. Nachdem der Stamm Gideons selbst zu ihm gekommen war: so nöthigte er diese drey, welche gegen Mitternacht an Manasse gränzten, ihm ebenfalls zu Hilfe zu kommen. Er sendete aber nicht zu den Ephraimitern, welche gegen Mittag dem Stamme Manasse am nächsten wohnten; und dieses gab nachgehends Gelegen-

heit

in Asser, und in Gebulon, und in Naphthali herum; und sie kamen herauf, ihnen entgegen. 36. Und Gideon sprach zu Gott: wenn du Israel durch meine Hand erlösen willst, wie du versprochen hast: 37. Siehe, so will ich ein wollenes Fell auf die Tenne legen. Wenn der Thau auf dem Felle allein seyn wird, und Trockene auf der ganzen Erde: so werde ich wissen, daß du Israel durch meine Hand erlösen wirst, wie du verheissen hast. 38. Und es geschah also: Denn er stund des andern Tages früh auf, und drückte das Fell aus; und er rang den Thau aus dem Felle, eine Schale voll Wasser. 39. Und Gideon sprach zu Gott: Dein Zorn entbrenne nicht gegen mich, daß ich nur dies

Vor  
Christi Geb.  
1245.

v. 39. 1 Mos. 18, 32.

heit zu einem Streite, wie man Cap. 8. liest. Patrick. Gideon both diese drey Stämme auf, weil sie am nächsten bey ihm wohnten, und folglich am geschwindesten zu ihm kommen konnten. Sie wurden auch am meisten von dem Feinde gebrängt; sie führten die schwerste Unterdrückung, und folglich mußten sie, in aller Betrachtung, am fertigsten seyn, sich davon zu befreien. Polus.

Und sie kamen herauf, ihnen entgegen. Eine Abschrift von der Uebersetzung der 70 Dolmetscher ziehet dieses auf den Gideon, als ob dieser der Mannschafft der drey gemeldeten Stämme entgegen gegangen wäre. Andere aber verstehen es so, daß dieselben dem Gideon entgegen herauf gekommen sind; und dieses scheint der Sinn der hebräischen Worte zu seyn <sup>372</sup>). In was für einem Verstande man sie aber auch nehme, so ist doch dieses gewiß: daß sie alle ihre Macht mit einander verbunden haben. Hieraus schlägt der Rittter, Job. Marsham, daß die Unterdrückung nur allein diesen Theil des Landes betroffen habe, obshon die ganze Geschichte von allen Israeliten zu sagen scheint, daß sie in elendem Zustande gewesen sind, und sich der Regierung Gideons, nachdem er sie erlöst hatte, unterwerfen wollten. Patrick.

W. 36. Und Gideon sprach zu Gott. Ich setze vorans, in einem Gebethe, welches er zu Gott sprach. Patrick. Gideon sprach dieses in einem demüthigen Gebethe, sonol zur Stärkung seines eigenen Glaubens, als auch zur Aufmunterung seiner Soldaten, in dieser großen und sonderbaren Unternehmung. Polus. Wenn du Israel durch meine Hand erlösen willst, wie du versprochen hast. Gideon zweifelte nicht an dem Willen Gottes, welcher versprochen hatte, mit ihm zu seyn. Denn er hatte bereits, auf Befehl Gottes, eine große That gethan, indem er den Altar Baals umgeworfen, über dieses in die Trümmer gelassen, und Kriegsvolk angeworben hatte. Auf einer andern Seite hatte er auch das wunderbare Zeichen von der Macht Gottes gesehen, indem das Fleisch und die Kuchen, die auf den Felsen gelegt waren, durch

Feuer aus dem Felsen verzehret wurden. Darum verlangte er hier bloß eine Befestigung seines Glaubens, und dieses vielleicht nur um dererjenigen willen, welche mit ihm ziehen sollten, und vermuthlich furchtsam gewesen sind. Es kann auch seyn, daß er durch ein oder anderes Zeichen hat wissen wollen, ob ihm Gott igo den Sieg über die Midianiter verleihen würde, oder ob er auf eine andere Gelegenheit warten sollte. Patrick.

W. 37. Siehe, so will ich ein wollenes Fell auf die Tenne legen <sup>373</sup>). Auf die Tenne, wo man Korn zu dreschen pfl egte. Im jüdischen Lande geschah dieses unter freyem Himmel, und nicht in Scheuern, wie bey uns igo gewöhnlich ist. Patrick.

Wenn der Thau auf dem Felle allein seyn wird, und Trockene auf der ganzen Erde. Das ist, auf dem ganzen Plage um das Fell herum. Polus. Gideon setzte voraus, daß der Thau, der vom Himmel fiel, ein Geschenk Gottes wäre, wie die Schrift oftmals, und sonderlich 1 Mos. 27, 28. bezeuget. Er wünschete nun, Gott möchte diesen Thau so lenken, daß derselbe, ob er schon gemeiniglich überall niederfiel, doch igo, durch die Wirkung seiner ungemeynen Vorsetzung, nur das Fell naß machte. Patrick.

W. 38. Und es geschah also: Denn er stund des andern Tages früh auf, und drückte das Fell aus. Da hingegen auf der Erde, rund um das Fell herum, nicht ein Tropfen Wasser war. Patrick.

Eine Schale, oder einen Becher, voll Wasser. Das Wort כּוּץ, welches durch Becher übersezt ist, wird auch Cap. 5, 25. gefunden, wo man die Erklärung nachsehen kann. Patrick.

W. 39. Und Gideon sprach zu Gott: Dein Zorn entbrenne nicht gegen mich, daß ich nur dieses mal rede. Gott hatte ihn zwar nicht wegen der vorigen Verschuldung bestrafet, oder ihn beschuldiget, daß er einiges Mißtrauen auf seine Macht, oder seine Neigung, sein Versprechen zu erfüllen, setzte: Gideon war aber doch besorgt, der Herr möchte sich über die Wiederholung eben dieser Bitte entrüsten, weil

(372) Sie kamen denen, noch im Lande herum gehenden Boten schon entgegen, in der Absicht, sich zu dem Gideon zu schlagen, welches ihren Muth und ihre Bereitwilligkeit zu diesem Feldzuge anzeigt.

(373) Es war vielmehr nur Wolle von einem Felle, welches das Stammwort נז, und andere davon hergeleitete Wörter zeigen.

Jahre  
der Welt  
2759.

ses mal rede. Laß mich es nur noch dieses mal mit dem Felle versuchen. Es sey Trockene auf dem Felle allein, und auf der ganzen Erde sey Thau. 40. Und Gott that also in derselben Nacht. Denn die Trockenheit war auf dem Felle allein, und auf der ganzen Erde war Thau.

weil solches ein Misstrauen auf die göttliche Verheißung anzuzeigen schien. Wenn man aber erwäget, daß Gideon dieses unternommen hat, um denenjenigen vollkommene Güte zu leisten, welche mit ihm ziehen sollten: so kann seine Aufführung entschuldiget werden. Und da er versprach, daß er ferner kein Zeichen mehr verlangen wollte: so findet man auch nicht, daß der Herr sein Begehren übel genommen habe <sup>374</sup>. **Patrick.**

**Laß mich es nur noch dieses mal mit dem Felle versuchen.** Das Wort versuchen hat eine schlimme Bedeutung, wenn es von dem Unglauben der Menschen gebraucht wird, daß ihnen kein Zeichen werde gegeben werden: eine gute Bedeutung hat es aber, wenn es ein demüthiges Verlangen nach einem solchen Zeichen zu erkennen giebt, wie hier. **Patrick.**

**Es sey Trockene auf dem Felle allein, und auf der ganzen Erde sey Thau.** Dieses war schwerer und übernatürlicher, als das erste Zeichen: denn wölkene Felle ziehen überall die um sie herum befindliche Feuchtigkeit an sich. **Polus.** Kalbsg macht über diese Worte folgende Anmerkung: „Das vorhergehende Wunderwerk war nicht genug zur Ueberzeugung Gideons: denn die Wolle hat die Eigenschaft, daß sie alle Feuchtigkeit an sich zieht. Darum verlangte er dieses zweyte Wunderwerk, welches gerade das Segenheil vom erkern war.“ **Patrick.**

**V. 40. Und Gott that also in derselben Nacht.** Denn des Morgens fällt Thau, und auch des Nachts. Es gefiel Gott, daß er ihn nicht früh, sondern noch in eben der Nacht, niederfallen sollte, da ihn Gideon um dieses Zeichen gebethen hatte, daß nämlich die ganze Erde mit Thau besenchtet werden: auf das Fell

aber nichts fallen möchte. So bereitwillig ist Gott, wie Bochart spricht, unser Gebeth zu erhören. Seine Gnabenbezeugungen kommen ihm mehr zuvor, oder sind unmittelbar damit verbunden, als daß sie darauf folgen sollten. **Patrick.**

**Denn die Trockenheit war auf dem Felle allein, und auf der ganzen Erde war Thau.** Nicht in dem ganzen Lande Israel: sondern auf der ganzen Dreschtemme, oder auf der ganzen umherliegenden Gegend. Durch dieses gegenseitige Zeichen wurde Gideon in seinem Glauben vollkommen befestiget; und vielleicht hat er solches nöthig gehabt, da die große Anzahl seiner Nachfolger bis auf einen kleinen Haufen von drehundert Mann vermindert worden war, Cap. 7, 10. Einige meynen, Gideon habe zu diesem Gebrauche deswegen ein wolkene Fell erwählt, weil es gleich bey der Hand war, sondern auch, um so viel besser zu zeigen, wie die Erde, oder das Land, von den Midianitern gleichsam geschoren wäre, wie er die Schafe geschoren hätte <sup>375</sup>. Dieses, daß er bath, der Thau möchte, zum Zeichen der göttlichen Gnade, auf das Fell niederfallen, soll gesehen seyn, um Gottes Gewogenheit gegen ihn vorzubilden. Durch diejenige Bitte hingegen, daß der Thau auf die Erde niederfallen möchte, soll die Gnade des Herrn gegen das ganze Volk vorgestellt werden. Endlich könne man aus diesen beyden gegen einander so streitigen Wunderwerken sehr deutlich den Zustand des jüdischen Volkes sehen. Dieses wurde mit dem Thau des Himmels besenchtet, das ist, mit der Erkenntniß Gottes, da hingegen der ganze übrige Theil der Welt trocken war: ihn aber war es trocken, da indessen die ganze Erde mit der Erkenntniß des Herrn erfüllt war, wie das Wasser den Grund des Meeres bedeckt. **Patrick.**

(374) Es wird zwar ein unschädlicher Irrthum seyn, wenn Gideon auch zu viel entschuldiget werden sollte. Indessen ist doch kaum zu glauben, daß diese gedoppelte Forderung eines Zeichens etwas anders, als eine Schwachheit des Glaubens sollte zum Grunde gehabt haben. Da er auch zu beyden malen das Zeichen selbst ausdrücklich vorschreibt, so unternimmt er darinnen mehr, als die hier angeführten Betrachtungen, wenn sie auch gegründet sind, zu entschuldigen zureichen. Indessen bewilliget Gott, aus großer Herablassung, alles was er verlangt, ihn dadurch, auf eine gedoppelte Prüfung, die er Cap. 7, 2. 4. zu gewarten hatte, vorzubereiten.

(375) Man läßt diese Deutungen in ihrem Werthe, kann es aber niemand verdenken, der sie für übertrieben hält. Eine andere dergleichen Deutung findet man in Augustini enarr. in Psalm. LXXI. Tom. IV. p. 559. der antwerpischen Edition, und bey andern Kirchenvätern hin und wieder.

## Das VII. Capitel.

Vor  
Christi Geb.  
1245.

In diesem Capitel findet man die Fortsetzung der vorhergehenden Geschichte: I. Gideon zieht, nach der vorhin gemeldeten Zurückung zum Kriege, wider die Midianiter in das Feld, v. 1. II. Seine Macht wird bis auf eine geringe Anzahl Volks vermindert, womit er, auf Gottes Befehl, gegen den Feind anrückt, v. 2-8. III. Gideon wird durch ein Zeichen, welches er von Gott erhält, zum Streite muthig gemacht, v. 9-15. IV. Er theilet sein Volk in drey Haufen, und giebt Befehl zur Schlacht, v. 15-18. V. Die Midianiter werden angegriffen, und, theils durch das Volk Gideons, theils, unmittelbar, durch die Hand Gottes, in die Flucht geschlagen, v. 19-22. VI. Die Israeliten jagen ihnen nach, und richten eine große Niederlage unter ihnen an, v. 23-25.

**D**a stand Jerubbaal, welches Gideon ist, früh auf, und alles Volk, welches mit ihm war; und sie lagerten sich an dem Brunnen Harod; daß er also das Heer der Midianiter gegen Mitternacht hatte, hinter dem Hügel More, im Thale. 2. Und der Herr sprach zu Gideon: des Volkes, das mit dir ist, ist zu viel, als daß ich die Midianiter in seine Hand geben sollte, damit sich Israel nicht gegen mich rühme, und sage: Meine Hand hat mich erlöst. 3. Nun dann, rufe nun aus vor den Ohren des Volkes, und sprich: Wer blöde und verzagt ist, und eile nach dem Gebirge Gillead.

v. 3. 5 Mos. 20, 8.

Da

**V. 1.** Da stand Jerubbaal, welches Gideon ist, früh auf &c. Nämlich, wie ich voraussetze, an dem Morgen nach dem letztern Wunderwerke. Patrick.

Und sie lagerten sich an dem Brunnen Harod. Man kann bloß rathen, wo dieser Brunnen gewesen ist; nämlich nicht weit von dem Gebirge Gilboa. Patrick.

Der Brunnen Harod bedeutet den Brunnen des Schreckens. Diesen Namen erhielt er entweder wegen der Furcht, welche die 22000. Israeliten v. 3. überfiel; oder wegen des Schreckens, womit die Midianiter befallen wurden, v. 21. oder wegen des Entsetzens, welches Saul fühlte, 1 Sam. 28, 5. c. 29, 1. <sup>376)</sup> Dieser Brunn befand sich an der Gränze des Erbtheils Manasse. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Daß er das Heer der Midianiter gegen Mitternacht hatte, hinter dem Hügel More. Die gemeine lateinische Uebersetzung giebt das Wort More durch hoch. Solchergehalt kann dieser hohe Hügel nichts anders gewesen seyn, als das obengemeldete Gilboa. Conrad Pellicanus merket an, daß auch alsdenn Fürsicht und genaue Behutbarkeit nöthig sey, wenn man unter der Regierung Gottes ist. Denn er glaubet, Gideon habe hier als ein erfahrener Kriegsoberster gehandelt, und sein Heer so gestellt, daß es den Feind mehr gegen Mitternacht, als gegen Morgen, oder Mittag, hatte. Patrick.

Im Thale. Im Thale Jisrael, wie zuvor, Cap. 6, 33. gesagt ist. Dieses Thal gränzte gegen Norden an den Hermon, und gegen Süden an Gilboa. Patrick.

**V. 2.** Des Volkes, das mit dir ist, ist zu viel,

als daß ich die Midianiter in seine Hand geben sollte. Nämlich, zu viel nach meiner Absicht, vermöge welcher ich Israel auf eine solche Weise erlösen will, daß man daraus deutlich sehen könne, daß solches ein Wunder von mir sey; damit ich allein die Ehre davon habe, und das Volk um so viel mehr verpflichtet werde, mich zu lieben, und mir zu dienen. Polus. Die Israeliten waren nur zwey und dreßsig tausend Mann stark v. 3. 12. gegen ein unzählbares Heer von Feinden; und also war die Ungleichheit schon sehr groß. Gleichwohl wollte Gott den Dienst einer solchen Macht noch nicht gebrauchen, damit solches seine Ehre nicht verdunkeln möchte; wie hernach folget. Patrick.

Damit sich Israel nicht gegen mich rühme, und sage: Meine Hand hat mich erlöst. Gott kannte die Art der Israeliten, und sahe voraus, daß sie so eitel seyn, und den Sieg ihrer eigenen Macht und Stärke, nicht aber ihm, zuschreiben könnten. Also wollte er der ganzen Welt zeigen, daß dieses ein Wunder von ihm wäre. Patrick.

**V. 3.** Nun dann, rufe aus vor den Ohren des Volkes. Nach dem Befehle Moses, 5 Mos. 20, 8. Patrick.

Wer blöde und verzagt ist. Das hebräische Wort, welches durch verzagt übersetzt wird, ist חָרָה. Daher vermuthen einige, daß der Brunnen, an welchen sich v. 1. Israel gelagert hatte, den Namen חָרָה von der großen Furcht bekommen habe, welche daselbst den größten Theil von dem Heere Gideons überfiel. Patrick.

Der kehre um, und eile. Nämlich, so geschwinde, als er kann. Oder, wie es viele verstehen: der eile, so viel ihm möglich ist, nach Hause zu kehren.

(376) Wo die Ursache dieser Benennung eine von denen hier angeführten ist, muß angenommen werden, daß dieser Name in unserer Stelle früher gebraucht werde, als er bekannt gewesen ist; welches, zumal

Jahr  
der Welt  
2759.

Da kehreten von dem Volke zwey und zwanzig tausend Mann zurück, daß also zehen tausend übrig

ren. Sie halten dieses für ein Gleichniß, welches von dem Fliegen eines Vogels hergenommen ist. Patrick.

Nach oder von dem Gebirge Gilead. Nicht von dem berühmten Gebirge Gilead, welches dem Jordan gegen Morgen lag: denn es ist klar, daß beyde Heere, so wohl die Midianiter, als die Israeliten, an dem westlichen Ufer des Jordans, in Canaan, gestanden haben. Daher muß man auf ein anderes Gebirge Gilead, in dem Erbtheile Manasse, denken. Dieses wurde entweder deswegen also genennet, weil es eine Aehnlichkeit mit dem andern Gilead hatte; oder zum Gedächtnisse Gileads, des Stammvaters eines vornehmen Geschlechts in Manasse; oder zu einem Bedenkenzeichen, daß, ob schon diese Manasiter von den übrigen, jenseit des Jordans, in Ansehung des Wohnplatzes getrennet waren: doch ihre beyderseitige Anverwandtschaft in ihrem Wesen blieb; oder um einiger anderer Ursachen willen, welche, wegen einer so großen Entfernung der Zeit, und des Ortes, unbekannt sind. Man kann aber auch diese Worte, mit den Holländern also übersetzen: nach dem Gebirge Gilead. Denn das hebräische Verbindungswörtgen, 2 wird zuweilen durch nach, oder gegen, übersetzt. Man sehe 1 Mos. 11, 2. c. 13, 11. 5 Mos. 33, 2. 2 Sam. 6, 2. Wenn man es also übersetzt: so können diese Worte von dem berühmten Gebirge Gilead, auf der östlichen Seite des Jordans, verstanden werden. Der heilige Schriftsteller konnte hiervon, erstlich, deswegen reden, weil viele von den Soldaten Gideons zu dem halben Stamme Manasse gehörten, und auf dem Gebirge wohnten; und folglich war es ganz natürlich, daß sie dahin wieder zurück kehreten; oder, zweyten, weil der Weg nach diesem Gebirge für solche furchtsame Leute der sicherste war, indem sie solchergestalt von der Gefahr, weswegen sie bekümmert waren, entfernt seyn konnten; oder, drittens, weil Gott, ob er schon verlangte, daß die Furchtsamen der Gefahr entweichen sollten: doch nicht wollte, daß sie sich von einander trennen: sondern in einem Haufen, um das Gebirge Gilead herum, versammelt bleiben sollten. Denn er wußte, daß diejenigen, welche nicht Muth genug besaßen, den Feind zu bestreiten, doch tapfer genug seyn würden, denselben, wenn er geschlagen wäre, zu verfolgen. Und es war wahrscheinlich, daß die Midianiter, bey ihrer Flucht, den Weg nach dem Gebirge Gilead erwählen würden. Polus. Hier muß man nicht das Gebirge Gilead verstehen, dessen in der Schrift so oft gedacht wird. Denn dasselbe lag jenseit des Jordans, in dem östlichsten Theile des Landes, wie aus der Geschichte von

der Reise Jacobs, bey seiner Zurückkunft aus Padan Aram, erhellet. Hier wird also von einem andern Gebirge geredet, welches auf der westlichen Seite des Jordans, in dem Erbtheile des Stammes Manasse lag. Dasselbst wurde, vermuthlich, der Name Gileads, eines Enkels des Manasse, von welchem der ganze Stamm seinen Ursprung hatte, einem gewissen Berge, der in dem Lande lag, bezugelet, und diesen nenunte man den Berg Gilead, wie ein anderes Gebirge, in dem Erbtheile des Stammes Ephraim, den Namen des Gebirges Ephraim führete. Diese Erklärung gegenwärtiger Worte kömmt mir viel natürlicher vor, als die Erklärung dererjenigen, welche sie also übersetzen: nach, oder in die Gegend, des Gebirges Gilead; oder sich eine solche Auslegung des Bindewörtgens 2, welches von uns richtig durch von übersetzt ist, ersinnen, daß sie mit ihrer Meynung bestehen kann, daß nämlich hier auf das Gebirge Gilead gesehen werde. Sataker hat, in seinem Cinnus u), viele solche Erklärungen gesammelt. Patrick.

u) Lib. 2. c. 18.

Da kehreten von dem Volke zwey und zwanzig tausend Mann zurück. Diese sahen, daß ihr ganzes Heer, in Vergleichung mit den Feinden, nur geringe war, welche, nach Cap. 8, 10. hundert und fünf und dreyßig tausend Mann stark waren. Sie sahen auch, daß die Midianiter wohl gewaffnet; im Kriege geübt, und, durch langes Glück, beherzt gemacht worden waren; da hingegen den Israeliten, durch langwierige Dienstkraft, der Muth benommen war, und viele von ihnen weder Waffen noch andere Kriegsnothwendigkeiten, hatten. Daher entfiel ihnen der Muth gänzlich, den sie im Anfange zu haben schienen. Polus. Wie Gott urtheilte, daß die Anzahl der Israeliten zu groß wäre: so hielten sie sich hingegen noch nicht für stark genug, gegen ein solches Heer zu streiten, als gegen sie im Anzuge war. Ob sie also schon, im Anfange, bereit gewesen waren, unter dem Gideon Kriegsdienste zu thun: so entfiel ihnen doch der Muth, da sie sahen, daß so viel Volk nicht erschienen war, als sie erwartet hatten. Denn sie vertraueten nicht auf Gott: sondern auf ihre eigene Stärke: Patrick.

Daß also zehen tausend übrig blieben. Welche mehr Muth besaßen, und beschloßen, ihr Leben, zu Ausführung ihrer Sache, daran zu wagen. Kalbag meynet, die meisten von denenjenigen, welche sich zurückgogen, wären Leute gewesen, die einen bösen Lebenswandel geführt hätten, und durch ihr Gewissen furchtsam gemacht worden wären; diejenigen hingegen, welche zurück blieben, wären frömmere, und daher tapfer

bey Namen der Orte, um mehrerer Deutlichkeit willen öfters geschicht. Entschieden kann hier nichts werden. Wer will den Ursprung aller Namen entdecken, die in der Schrift vorkommen?

übrig blieben. 4. Und der Herr sprach zu Gideon: Des Volkes ist noch zu viel. Lasse sie an das Wasser hinabgehen, und ich will sie dir daselbst prüfen. Und es soll geschehen, von welchem ich zu dir sagen werde: Dieser soll mit dir ziehen, der soll mit dir ziehen. Aber ein jeglicher, von welchem ich zu dir sagen werde: Dieser soll nicht mit dir ziehen, der soll auch nicht mit ziehen. 5. Und er ließ das Volk an das Wasser hinabgehen. Da sprach der Herr zu Gideon: Einen jeglichen, der mit seiner Zunge aus dem Wasser lecken wird, wie ein Hund lecken würde, den sollst du allein stellen; desgleichen einen jeglichen, der sich auf seine Knie niederlassen wird, um zu trinken. 6. Da war die Anzahl dererjenigen, welche mit ihrer Hand zu ihrem Munde gelecket hatten, dreyhundert Mann: aber alle die

übrig

tapferer und unerschrockener, gewesen. Diese machten eben die Anzahl aus, womit Barak, bey der letzten Erlösung Israels, von dem Berge Zabor herabgegogen war, Cap. 4. 10. Patrick.

B. 4. Und der Herr sprach zu Gideon: Des Volkes ist noch zu viel. Je tapferer die zurückgebliebenen waren, um so viel geneigter würden sie gewesen seyn, sich selbst den Sieg zuzuschreiben. Patrick.

Lasse sie an das Wasser hinabgehen. Entweder an dasjenige, welches aus dem Brunnen Harod floß, dessen v. 1. gedacht wurde, oder an einen andern Bach. Polus. Vermuthlich mußte Gideon das Volk an das Wasser führen, welches aus dem Brunnen Harod floß, und zu einem Bache wurde. Patrick.

Und ich will sie dir daselbst prüfen. „Ich will dir daselbst, durch die Prüfung, zeigen, wie geschickt sie zu diesem Kriege sind.“ Denn durch dein Aufgebot ist das Volk noch nicht genug geprüft; und viele, die in der That furchtsam sind, haben sich verstelllet, damit man sie für tapfere Männer halten möge. Ich will daher, zu ihrer Prüfung, ein anderes Mittel vor die Hand nehmen. Polus, Patrick. Das hebräische Wort,  $\text{רָצַף}$  bedeutet reiben, säubern, und reinigen, wie die Walker das Tuch von der Unreinigkeit säubern, oder wie die Goldschmiede das Gold und Silber von den Schlacken reinigen. Also wollte Gott das Heer Gideons von allen solchen Personen säubern, die er für dieses Unternehmen ungeschickt zu seyn urtheilte. Patrick.

Von welchem ich zu dir sagen werde: Gott wollte dem Gideon, mit einer eben so vernehmlichen Stimme, wie iso, bekannt machen, wer mit ihm gehen, und wer nicht mit ihm gehen sollte. Patrick.

B. 5. Und er ließ das Volk an das Wasser hinabgehen. Wo es eigentlich geläutert werden sollte. Patrick.

Einen jeglichen, der mit seiner Zunge aus dem Wasser lecken wird... sollst du allein stellen; desgleichen einen jeglichen, der sich auf seine Knie niederlassen wird, um zu trinken. Es können zwar viel natürliche Ursachen angegeben werden, weswegen einige das Wasser auflecketen, andere aber niedersielen,

um zu trinken. Es kann dieses aus der Mäßigkeit, Tapferkeit, Geduld, Stärke, oder Sorgfalt des einen, und aus der Unmäßigkeit, Mäßherzigkeit, Ungeduld, Schwachheit, oder Unachtsamkeit des andern Theiles hergerühret haben. Allein dieses scheinen bloße Nachsichtungen zu seyn. Die wahre Ursache, weswegen Gott ein solches Mittel brauchte, scheint diese gewesen zu seyn, damit er das Volk bis auf eine kleine Anzahl vermindern möchte; und dieses konnte, wahrscheinlicher Weise, dadurch am besten geschehen. Denn weil es, zu dieser Jahreszeit, sehr heiß war, und die meisten Soldaten sich durstig, schwach, und ermüdet befanden: so konnte man vermuthen, daß die allermeisten auf die Knie niederfallen würden, um sich, durch einen guten Zug, völlig zu erquicken. Und dieses geschah auch. Im Gegentheile konnte man vermuthen, daß sich, in diesem Falle, nur wenige würden bezwingen können, oder wollen; sonderlich, da Gott mitwirkte, und die Herzen und Körper des Volkes so regierte, daß alle, ausgenommen dreyhundert, sich niederwarfen, um zu trinken. Polus. Man kann wohl voraus setzen, daß die Mannschaft Gideons, sowol durch die heiße Witterung, als auch durch den Zug, sehr durstig gemacht worden ist, und sich daher mit heftiger Begierde nach dem Wasser begeben hat. Gott befahl nun dem Gideon, auf die verschiedentliche Gestalt Achtung zu geben, worinnen ein jeder sich befinden würde, wenn er seinen Durst löschen wollte. Die 70. Dolmetscher lesen hier:  $\text{כֹּל אֲשֶׁר יָדָה בְּלִשְׁתּוֹ יֵשֶׁר וְכֹל אֲשֶׁר יָדָה בְּכַנְיָהוּ יֵשֶׁר$ , ein jeglicher, der das Wasser mit seiner Zunge auflecket. Dieses ist eben das Wort, welches Aristoteles in seiner Historie der Thiere x) brauchet. Er spricht daselbst, solche Thiere, deren Zähne dicht geschlossen blieben, saugten das Wasser ein, wie Pferde und Ochsen: andere aber, welche von ihm  $\text{καρπαδορροα}$  genennet werden, und Zähne wie eine Säge haben, schlurften es ein,  $\text{λακταν}$ . Dieses ist, wie Bochart anmerket, einerley Wort mit dem Englischen lap, und dem Französischen lapper, welche beyde schlurfen bedeuten. Patrick.

x) Lib. 8. c. 6.

B. 6. Da war die Anzahl dererjenigen, welche mit ihrer Hand zu ihrem Munde gelecket hatten, dreyhundert, &c. Die in der hohlen Hand ein wenig



Jahr  
der Welt  
2759.

übrigen hatten sich auf ihren Knien niedergebückt, um Wasser zu trinken. 7. Und der Herr sprach zu Gideon: Durch diese dreyhundert Mann, welche gelectet haben, will ich euch erlösen, und die Midianiter in eure Hand geben. Darum lasse alles dieses Volk weggehen, einen jeden nach seinem Orte. 8. Und das Volk nahm die Zehrung in seine Hand, und ihre Posaunen. Und er ließ alle die Männer von Israel gehen, einen jeglichen

nig Wasser geschöpft, und es so an ihren Mund gebracht hatten. Polus. Einige schreiben es der Faulheit und Trägheit dieser dreyhundert Männer zu, welche so groß gewesen wäre, daß sie sich nicht einmal, nebst dem übrigen Volke, zum trinken hätten niederbücken wollen. Andere wollen, solches sey durch ihre Blödigkeit verursacht worden, und durch die große Furcht, worinne sie sich befanden, daß sie der Feind plötzlich überfallen möchte. Dieser Meynung sind Josephus und Theodoretus. Diese beyden Schriftsteller glauben, Gott habe diese dreyhundert Mann, mit Fleiß, wegen ihrer Kleinmüthigkeit erwählet, damit das Volk erkennen möchte, daß es den Sieg nur ihm zu danken hätte. Dieser Meynung ist auch Hugo Grotius. Er hält dafür, daß sie das Wasser gelectet haben, wie die Hunde aus dem Mil lecken, und dabey immer fortlaufen, aus Furcht vor den Crocodilen. Man lese den Sirtinus Amama, in seinem Antibarbarus y). Es ist aber klar, daß alle Furchtsame zuvor weggeschickt worden waren; und es ist nicht wahrscheinlich, daß tapfere Männer faul und träge gewesen seyn sollten. Daher halte ich, mit andern, und sonderlich mit dem Procopius von Gaza, dieses ihr Verhalten für ein Zeichen ihrer Mäßigkeit, und ihres edelmüthigen Geistes. Daher wünschten sie so begierig, mit dem Feinde handgemein zu werden, daß sie keine Zeit mit dem Trinken verlieren wollten: sondern sie begnügten sich, ob sie schon sehr durstig waren, damit, daß sie bloß ihren Mund mit ein wenig Wasser befeuchteten; da indessen alle die übrigen sich ihrer Begierde so sehr überließen, daß sie ihren Bauch ganz voll trunken. Unter den Juden ist Kalbag der Meynung, das Schurfen dieser Männer, welche aufgerichtet stunden, sey ein Zeichen ihrer Wackerheit und Fertigkeit gewesen. X. Salomo, und Kimchi, denken, alle die übrigen wären Anbether Baals gewesen, und durch das Beugen ihrer Knie, da sie trinken wollten, entdeckt worden. Die-

ses ist aber eine weitgesuchte Einbildung <sup>377)</sup>. Patrick.

y) Lib. 3. p. 385.

B. 7. Durch diese dreyhundert Mann, welche gelectet haben, will ich euch erlösen. Dieses war genug, um der ganzen Welt zu zeigen, daß die Israeliten durch Gott, und nicht durch Menschen, erlöst wurden, weil er zu dieser Unternehmung nur dreyhundert Mann gebrauchte. Dabey mußten aber diese dreyhundert Mann solche Personen seyn, welche, wie Gideon, einen ungemeinen Glauben und Muth besaßen, um eine solche Unternehmung kühnlich anzufangen. Patrick.

Darum lasse alles dieses Volk weggehen, einen jeden nach seinem Orte. Gideon hatte zuvor zwey Drittheile von seinem Heere weggeschickt; und nun behielt er von dem letzten Drittheile nur noch dreyhundert Mann übrig. Die übrigen giengen nach Hause, welches hier ihr Ort genennet wird, wie 4 Mos. 14, 11. <sup>378)</sup>. Patrick, Polus.

B. 8. Und das Volk nahm die Zehrung in seine Hand. Diejenigen, welche wieder nach Hause kehreten, ließen so viel Lebensmittel zurück, als genug waren, dreyhundert Mann, eine Zeitlang zu erhalten. Patrick.

Und ihre Posaunen, oder Trommeten. Alle Trommeten aus dem ganzen Heere, und selbst die Trommeten derjenigen, welche weggegangen waren, wurden, zu dem nachgehends gemeldeten Gebrauch, zurück behalten. Siehe v. 16. Polus. Wenn man voraus sehet, daß allemal für tausend Mann zehn Trommeten bestimmt gewesen sind: so konnte gar wohl ein jeglicher von diesen dreyhundert Mann eine Trommete bekommen. Nach v. 16. bekam diese Mannschaft solche Trommeten deswegen, um, wenn sie darauf bliesen, ein solches Getöse zu machen, als ob ihre Anzahl viel größer wäre, als sie sich in der That befand. Man kann kaum begreifen, wie Josephus 2), hat

(377) Und das sind vielleicht mehrere von denen bisher angeführten Meynungen; wo nicht alle. Dieses ist auch das Urtheil Thom. Satakers, Cinn. Lib. II. 19. oper. p. 367. sqq. Die verschiedene Art des Trinkens dieser Leute, wird nicht als die Ursache angeführt, warum einige beygehalten, andere aber abgedanket worden; sondern als das Merkmal, daran zu erkennen sey, welche nach der Absicht Gottes zum Feldzuge gebraucht, oder nicht gebraucht werden sollten. Folglich bedürfen wir keiner von allen diesen Betrachtungen, durch welche man die verborgenen Ursachen der unerforschlichen Weisheit auskunftschafften will.

(378) Bey dieser ganzen Erzählung muß nicht unerinnert bleiben, daß diese zweymalige Verminderung des Volkes eine sehr große Prüfung für den Gideon gewesen ist. Der Gehorsam und Glaube, welchen er darinn bewiesen, gereicht ihm zu solchen Ehren, und sehet ihn unter den Glaubenshelden in einen solchen vorzüglichen Rang, daß es ihm keinen Nachtheil bringen kann, wenn er gleich in der 374. Anmerkung nicht von allem Mißtrauen gegen Gott hat entschuldiget werden können.

sichen nach seinem Gezele: aber die dreyhundert Mann behielt er bey sich; und er hatte das Heer der Midianiter unten im Thale. 9. Und es geschah in derselben Nacht, daß der Herr zu ihm sprach: Stehe auf, gehe hinab in das Lager: Denn ich habe es in deine Hand gegeben. 10. Fürchtest du dich aber noch, hinab zu gehen, so gehe du, und dein Knabe, Pura, hinab in das Lager. 11. Und du wirst hören, was sie sprechen werden; und darnach sollen deine Hände gestärket werden, daß du hinab ziehest in das Lager. Da gieng er hinab mit seinem Knaben, Pura, bis an das Aeußerste der Schildwachten, die in dem Lager waren. 12. Und die Midianiter, und Amalekiter, und alle

Vor  
Christi Geb.  
1245.

v. 12. Richt. 6, 3. 5. 35. c. 8, 10.

hat sagen können, sie hätten *καὶ κέρας*, ein Widderhorn, in der Hand geführt, und sich desselben *ἀντὶ σάλπιγγος*, an statt einer Trommete, bedienet: denn Widderhörner sind nicht hohl <sup>379</sup>. Die 70. Dolmetscher nennen sie bloß *κερατίνας*, ohne zu sagen, woraus sie verfertigt worden sind. Patric.

2) *Antiqu. Lib. 5. c. 2.*

Und er ließ alle Männer von Israel gehen, einen jeglichen nach seinem Gezele. Es ist wahrscheinlich, daß diese Mannschaft nicht weiter weggezogen ist, als so weit, daß sie bereit seyn konnte, sich zu denjenigen zu schlagen, welche die Midianiter, nach ihrer Niederlage, verfolgten, v. 23. 24. Patric.

Aber die dreyhundert Mann behielt er <sup>380</sup>. Das ist keine größere Zahl, als Gott erwöhlet hatte; um dadurch seine Verheißung zu erfüllen. Patric.

Und er hatte das Heer der Midianiter unten im Thale. Es scheint, der kleine Haufen Gideons habe sich auf den Hügel gelagert gehabt, und die Midianiter haben es nicht für rathsam erachtet, ihn daseibst anzugreifen, weil sie nicht wußten, wie stark er an Mannschaft war, oder wie gut er sich besetzt hatte. Sie lagen also im Thale Israel stille. Patric.

V. 9. Und es geschah in derselben Nacht. Nachdem Gideon seine Nacht bis auf diese kleine Zahl von dreyhundert Mann vermindert hatte. Patric, Polus.

Daß der Herr zu ihm sprach. In einem Traume, oder in einem Gesichte des Nachts. Polus.

Gehe hinab in das Lager. Welches unten, im Thale, war. Patric.

Denn ich habe es in deine Hand gegeben. Der Verstand ist, Gideon sollte daseibst hören, und durch dasjenige, was er hörte, vollkommen überzeugt werden, daß sein Sieg über den Feind so gewiß wäre, als ob er denselben bereits erhalten hätte. Patric.

V. 10. Fürchtest du dich aber noch, hinab zu geben? Wozu auch Gideon einige Ursache hatte, weil er mit so wenigem Volke versehen war. Pa-

trick. Der Verstand der göttlichen Worte ist: Wenn du es, ohne weitere Versicherung, daß du glücklich seyn werdest, nicht wagen willst, hinab zu gehen: so will ich mich zu dir so weit herab lassen, und dir noch ein anderes Zeichen geben. Polus.

So gehe du, und dein Knabe, Pura, hinab in das Lager. Ein jeglicher fürchtet sich mehr, wenn er allein ist, als wenn er einen vertrauten Freund bey sich hat. Doch war es nicht rathsam, daß Gideon damals mehr, als eine Person mit sich nahm, von deren Treue er versichert war. Denn geheime Unternehmungen müssen nicht vielen anvertraut werden. Patric.

V. 11. Und du wirst hören, was sie sprechen. Du wirst das Gespräch behorchen, welches einige mit einander führen. Patric.

Darnach sollen deine Hände gestärket werden, daß du hinabziehst in das Lager. Gideon sollte, durch das Gespräch, aufgemuntert werden, das ganze feindliche Lager, mit so wenigem Volke, als bey ihm geblieben war, anzugreifen. Hieraus erhellet, wie wohlgefällig Gott der Glaube und Gehorsam Gideons gewesen ist, daß er nämlich so vieles Volk beurlaubet hatte, als ihm wegzuschicken befohlen war. Denn nun bewilligte ihm der Herr eine neue Besetzung seines Glaubens, ohne daß er darum gebethen hatte. Patric, Polus.

Da gieng er hinab 10. Der Glaube Gideons hatte alle seine Furcht besetzt. Patric.

Bis an das Aeußerste der Schildwachten, die in dem Lager waren. Das ist, wie man ihn spricht, bis an die äußerste, oder Vorpost. Diese scheint fünfzig Mann stark gewesen zu seyn. Die 70. Dolmetscher urtheilen, daß das hebräische Wort *דערן* solches andeute, und übersetzen es *τὴν πενήκοντα*, an die fünfzig. Patric.

V. 12. Und die Midianiter, und Amalekiter, und alle Kinder vom Morgen. Die sich, um diesen Einfall zu thun, mit einander verbunden hatten. Patric.

Lagen

(379) Siehe aber die Allgem. Welthistorie II. Th. S. 500.

(380) Den Nachdruck des Textes beobachtet Lutherus: Er aber stärkete sich mit drey hundert Mann. Es haben ihn auch die 70. Dolmetscher doch mit einiger Veränderung ausgedruckt: *καὶ τὰς τριμύνας ἀνδρῶν κατίεχου.*

Jahr  
der Welt  
2759.

alle Kinder vom Morgen, lagen in dem Thale, wie Heuschrecken an Menge; und ihre Camele waren unzählig, wie der Sand, der an dem Ufer des Meeres ist, an Menge.  
13. Da nun Gideon ankam: siehe, so war da ein Mann, der seinem Mitgefellen einen Traum erzählte, und sagte: Siehe, ich habe einen Traum geträumet, und siehe, ein geröstetes Gerstenbrodt wälzete sich in das Lager der Midianiter; und es kam bis an das Gezelt, und schlug es, daß es fiel, und kehrte es um, das unterste zu oberst, daß das Gezelt da lag. 14. Und sein Mitgefelle antwortete, und sprach: Dieses ist nichts anders, als

Lagen in dem Thale. In dem vorhin gemeldeten Thale Isreel, wohin Gideon iho hinab gieng. Patrick.

Wie Heuschrecken an Menge. Siehe Cap. 6, 5. Patrick.

Und ihre Camele waren unzählig. Die Länder Midian, Amalek, und die umher liegenden Gegenden, waren überflüßig mit Camelen versehen, welche sowohl im Kriege, als Lasten zu tragen, gebraucht wurden. Siehe Bochart's Hierozoikon a). Diese Völker hielten auch solche Thiere für ihren vornehmsten Reichthum, wie Bochart aus dem Leo Africanus anmerket. Dieser spricht, da die Araber den großen Reichthum ihres Fürsten hätten ausdrücken wollen: so hätten sie nicht gesagt: Er besitzt so viel tausend Pfund Goldes, oder Silbers; sondern so viel tausend Camele. Patrick.

a) P. 1. L. 2. c. 2.

Wie der Sand, der an dem Ufer des Meeres ist, an Menge. So pflegen die Hebräer eine sehr große Menge auszubringen. Es kann seyn, daß die Israeliten die genaue Anzahl der Midianiter ic. nicht erfahren haben: man liest aber von hundert und zwanzig tausend erschlagenen, und von funfzehn tausend, welche, mit ihren beyden Fürsten, enttamen, Cap. 8, 10. Die Anzahl der Gefangenen wird aber nicht gemeldet. Patr.

B. 13. Da nun Gideon ankam: . . . so war da ein Mann, der seinem Mitgefellen einen Traum erzählte. Ich setze voraus, daß der Traum diesen Mann, in seinen Gedanken, beunruhigte, da er bereits wachete, und munter war; wie ehemals Pharaon, sein Schenke, und sein Bäcker, und nachgehends Nebucadnezar, durch ihre Träume beunruhiget worden sind. Patrick.

Ein geröstetes Gerstenbrodt. Oder, wie es die gemeine lateinische Uebersetzung giebt, ein unter der Asche gebackenes Gerstenbrodt. Dieses war die geringste Sattung von Brodt, und in Eil zubereitet. Patrick. Dieses Brodt war geringe, verächtlich, und an sich selbst so wenig im Stande, ein Gezelt niederzuwerfen, als einen Berg zu versetzen. Weil es aber durch die Hand Gottes niedergeworfen wurde: so mußte ihm alles weichen. Dieses bildete sehr süßlich die Umstände Gideons ab. Derselbe war, wie er Cap. 6, 15. selbst sagte, gering und ohnmächtig: hatte aber doch noch Krafft: genug, um, mit der Hilfe Gottes, die Midianiter zu schlagen. Polus.

Wälzete sich. Kam angerollet, wie ein Klotz von einem Berge rollet. Patrick.

In das Lager der Midianiter. Durch alle Wachten hin, bis in die Mitte des Lagers. Dieses war ein Zeichen, daß Gideon durch allen Widerstand hindurch brechen würde. Patrick.

Und kam bis an das Gezelt. Bis an das Hauptgezelt, welches für den König, oder Feldherrn, mitten im Lager aufgerichtet war. Patrick.

Und schlug es, daß es fiel. Dieses kam demselben Manne fremde vor, daß eine so kleine Sache, wie ein Brodt ist, ein Gezelt, welches ein starker Wind nicht umzureißen vermögend war, niederreißen konnte. Patrick.

Und kehrte es um, . . . daß das Gezelt da lag. Das Gezelt fiel nicht allein nieder: sondern es wurde auch dergestalt zerstückt, daß man es nicht wieder aufrichten konnte. Dieses war ein deutliches Sinnbild von der vollkommenen Niederlage der Midianiter, und ihres zahlreichen Heeres, durch Gideon, und seine geringe Mannschafft; wie es auch der Mitgefelle des Träumers auslegte. Patrick.

B. 14. Und sein Mitgefelle antwortete, und sprach. Aus dem gemeldeten Vorbilde erhellet, daß Gott zuweilen auch den Heiden Träume zugeschiedt habe, welche hernach gar sehr nach einem Ausleger derselben verlangten. Hier wird aber, durch eine besondere Wirkung der göttlichen Vorsicht, einer von dem Mitgefellen des Träumers mit der Wissenschaft begabt, die Meynung des Traumes sogleich zu erklären. Patrick. Wie man viele Beyspiele hat, daß Gott den Heiden vorbedeutende Träume bewilliget hat, 1 Mos. 41. Dan. 2. und 4. so haben auch einige von ihnen die Gabe gehabt, Träume auszuliegen. Diese erlangten sie entweder durch Kunst, und Übung, oder durch göttlichen Unterricht, wie in dem gegenwärtigen Falle. Polus.

Dieses ist nichts anders, als das Schwerdt Gideons, des Sohnes Joas. Das Gerstenbrodt war ein bequemes Sinnbild von Gideon, und seiner Mannschafft, welche von geringer Anzahl war, wie ein Brodt aus wenig Mehle gefinetet wird. Er war auch gering und verächtlich in Vergleichung mit den Midianitern, wie ein Gerstenbrodt in Vergleichung mit einem Weizenbrodt. Dieser Mann hätte solches aber nicht begreifen können, wenn ihm Gott dasselbe nicht, zur Befestigung des Glaubens Gideons, und

als das Schwert Gideons, des Sohnes Joas, des Mannes von Israel. Gott hat die Midianiter, und dieses ganze Lager, in seine Hand gegeben. 15. Und es geschah, da Gideon die Erzählung dieses Traumes, und seine Auslegung, hörte: so bethete er an; und kehrte wieder um nach dem Lager Israels, und sprach: Macht euch auf: denn der Herr hat das Lager der Midianiter in euere Hand gegeben. 16. Und er theilte die

Vor  
Christi Geb.  
1245.

zu Stärkung seiner Tapferkeit eingegeben hätte <sup>389</sup>. Patrick.

Des Mannes von Israel. Das ist, eines großen Hauptmannes, wie die Hebräer das Wort *v*: richtig erklären <sup>389</sup>. Constantin I. Empereur hat aus R. Schamaa, im Coder Middoch b), angemerkt, daß man den obersten Befehlshaber der Tempelwache *חַיִּים בְּרַחֲמֵי*, das ist, den Mann des Tempelberges, genennet hat. Patrick.

b) Cap. 1.

Gott hat die Midianiter, und dieses ganze Lager, in seine Hand gegeben. Das ist, die Midianiter, nebst allen ihren Bundesgenossen. Nichts ist eitel, als die gemeinen Träume der Menschen. Gleichwohl hat Gott, zuweilen, zukünftige Dinge dadurch bekannt gemacht, wie viele Heiden, und selbst ihre weisen Männer, als Hippocrates, erkannt haben. Dieses ist aber etwas sehr ungemeines, daß ein Soldat den Traum seines Mitgefellten so geschickt erklärt, und zwar sich selbst, und seinem Volke, zum Nachtheile. Patrick.

V. 15. Da Gideon die Erzählung dieses Traumes ... hörte. Gideon versund dieses, ob es schon in der midianitischen Sprache geredet wurde; es sey

nun, daß diese Sprache mit der hebräischen genau verwandt, und nur eine verschiedene Mundart von derselben gewesen ist <sup>389</sup>; oder daß die Israeliten, und darunter Gideon, die sieben Jahre über, da sie mit den Midianitern, als ihre Unterthanen, in Gesellschaft waren, und mit ihnen redeten, ihre Sprache gewohnt worden sind. Patrick, Polus.

So bethete er an. Er lobete und dankte Gott wegen dieser wunderthätigen Regierung und sonderbaren Aufmunterung, wodurch er von neuem gestärkt wurde, um in seiner Unternehmung fortzufahren <sup>389</sup>. Patrick, Polus.

Und kehrte wieder um nach dem Lager Israels. Also nennet es der heilige Schriftsteller, ob es schon diesen Namen kaum verdienete, weil Gott durch diese geringe Anzahl eben so viel ausführen wollte, als ob es ein großes Heer gewesen wäre. Patrick.

Und sprach: Macht euch auf *v*. Er befahl dem Volke, nicht zu verzagen, oder Aufschub zu suchen: denn Gott hätte ihm neue Versicherung eines glücklichen Ausganges gegeben. Patrick.

V. 16. Und er theilte die dreyhundert Mann in drey Haufen. Damit es das Ansehen haben möchte, als ob die Midianiter von einem großen Heere

umrin-

(381) Es scheint nicht, als wenn dieses anzunehmen nöthig wäre. Hat Gott gleich zuweilen einigen Heiden etwas durch Träume kund werden lassen, so findet man doch niemals, daß er die Bedeutung derselben andern Heiden geoffenbaret; sondern diese mußte, manchmal nach langem und vergeblichen Umfragen, bey dem Volke Gottes gesucht werden. Die gegenwärtige Deutung des Traumes hat auf eine ganz natürliche Weise können errathen, und aus Vergleichung der gegenwärtigen Umstände mit den Vorstellungen des Traumes herausgebracht werden. Die Deutung des Brodtes auf ein Schwert ist so unnatürlich nicht, daß sie nicht auch hätte errathen werden können, wenn man bemerket, daß *חַיִּים* sowol essen, als streiten heißt, und beyde Worte, die ein Brodt oder einen Krieg bedeuten, davon abstammen. Die zuverlässige Gewisheit aber, mit welcher diese Deutung vorgetragen wird, zeigt sonst nichts an, als theils die Achtung, so diese Leute für die Träume gehabt, theils das Zutrauen, welches dieser Ausleger in seine Erklärung gesetzt hat. Sollte übrigens jemand für wahrscheinlicher halten, daß diese Auslegung von Gott eingegeben worden, so würde solche Meynung nichts ungereimtes enthalten; wie sie daher auch schon von mehreren Gottesgelehrten angenommen worden.

(382) Zuweilen hat zwar *v* diese Bedeutung, zumal wenn es dem Worte *חַיִּים* entgegen gesetzt wird; niemals aber wenn der Name eines Landes dabey steht. Siehe 1 Mos. 28, 2. 2 Mos. 2, 11.

(383) Wie die Midianiter sowol als die Araber Nachkommen Ismaels waren, 1 Mos. 37, 25. 28. so war die Sprache der Midianiter sowol, als der Araber, ehemals wenig von der hebräischen unterschieden; wie Alb. Schultens, von der letztern genugsam erwiesen hat.

(384) An und für sich würde zwar dieser Traum zu seiner Stärkung wenig oder nichts haben beytragen können. Eine andere Bewandniß aber hatte es damit, nachdem er v. 11. von Gott selbst darauf war verwiesen worden, daß er hier etwas hören würde, das zu seiner merklichen Stärkung gereichen sollte. Folglich ist auch um dieser Ursache willen nicht nöthig anzunehmen, daß der Ausleger dieses Traumes die Deutung desselben aus göttlichem Eingeben gewußt habe.

Jahr  
der Welt  
2759.

dreyhundert Mann in drey Haufen; und gab einem jeglichen eine Posaune in seine Hand, und ledige Krüge, und Fackeln in der Mitte der Krüge. 17. Und er sprach zu ihnen: Gehet auf mich, und thut also. Und siehe, wenn ich an das Neusserste des Lagers kommen werde: so soll es geschehen, wie ich thun werde: also sollet ihr thun. 18. Wenn ich mit der Posaune blasen werde, ich, und alle, die mit mir sind: so sollet ihr auch mit der Posaune blasen, rings um das ganze Lager; und ihr sollet sprechen: Für den Herrn, und

umringet würden. **Polus.** Diese Haufen stunden unter drey Oberbefehlshabern wie das hebräische Wort *דרג* zu erkennen giebt, welches Häupter bedeutet. **Patrick.**

Und gab einem jeglichen eine Posaune in seine Hand. Um ein Geräusch zu machen, als ob ein großes Heer vorhanden wäre. **Patrick.**

Und ledige Krüge. Erdene Krüge, ohne Wasser, worinne sie ihre Fackeln verbargen, bis sie es für gut befanden, dieselben sehen zu lassen. **Patrick.**

Und Fackeln. Diese waren, ohne Zweifel, aus Wachs, Pech, Harz, oder dergleichen Dingen, verfertigt, welche leicht Feuer fangen, lange brennen, und durch den Wind nicht ausgelöschet werden; wie hingegen bey Dellampen leicht geschehen kann. **Patrick,** **Polus.**

In den Krügen. So wohl um die Flamme, gegen Wind und Wetter, zu beschirmen, als auch um sie verborgen zu halten, und den Feind, durch die plötzlichen und unerwarteten Lichtstrahlen, zu blenden. **Polus.**

17. Und sprach zu ihnen: Gehet auf mich, und thut also. **Patrick.** Ob schon zweyhundert Mann nach andern Theilen des Lagers zogen: so wurden dieselben doch so gestellet, daß einige, die als Wächter hin gestellet waren, sehen konnten, was Gideon that. Diese konnten den übrigen Nachricht geben, wie sie seinem Beyspiele folgen sollten <sup>385</sup>. **Polus.**

Wenn ich an das Neusserste des Lagers kommen werde. Wo der Angriff angefangen wurde. **Patrick.**

Wie ich thun werde: also sollet ihr thun. Ich sehe voraus, daß Gideon zu seinen Leuten gesagt hat, was er thun werde. Er hatte ihnen, vermuthlich, befohlen: wenn sie ihn auf der Trommete blasen hörten, wie v. 18. folget: so sollten sie solches

auch thun, alsdenn ihre Krüge zerbrechen, und die Fackeln zum Vorschein bringen. **Patrick.**

18. Wenn ich mit der Posaune blasen werde, ich, und alle, die mit mir sind. Es ist wahrscheinlich, daß Gideon selbst einen von den drey Haufen, mit welchen der Angriff gethan wurde, angeführt habe. Der 19. Vers giebt solches zu erkennen. **Patrick.**

So sollet ihr auch mit der Posaune blasen, rings um das ganze Lager. Hieraus erhellet, daß nicht alle Israeliten an einem Orte die Feinde angegriffen haben: sondern einige an dieser, und andere an einer andern Seite des Lagers, um sie um so viel mehr zu erschrecken, und in Verwirrung zu bringen. **Patrick.**

Und sollet sprechen: Für den Herrn, und für Gideon. Gideon wollte, daß man seinen Namen zu dem Namen Gottes fügen sollte, nicht aus einem eiteln Stolz oder Hochmüthe, als ob er sich Gott gleich stellen wollte: Denn er nennete Gott zuerst; setzete ihn oben an, und betrachtete sich selbst nur als einen Diener des Herrn. Hierinnen aber zeigte er eine kluge Vorsicht, indem sein Name den Feinden schrecklich worden war. Die Erwähnung desselben war also vermuthlich seine Absicht, und sollte die Flucht der Midianiter befördern: wie auch geschehen ist. **Polus.** Man darf nicht glauben, daß dieses wider die Absicht Gottes geschritten habe, welcher v. 2. sich selbst den Sieg zugeschrieben wissen wollte, daß Gideon befahl, seinen Namen, bey dem Anfange des Geslechtes, zu dem Namen Gottes zu fügen. Denn wie er dem Herrn die oberste Stelle gab, und sich nur als einen Diener desselben betrachtete: so ist es auch wahrscheinlich, daß ihm solches von Gott befohlen worden ist, welcher wußte, daß der Name Gideons den Midianitern, die, ohne Zweifel, von seiner ungemeinen Tapferkeit

(385) Dieses ist wohl unbegreiflich. Besser wird hernach erinnert, Gideon habe ihnen ausdrücklich vorhergesagt, was er thun werde. Vom Blasen der Posaune ist es ohnehin gewiß aus v. 18. Daraus läßt sich vermuthen, daß er auch das übrige gesagt habe. Wie würde sonst das Volk gewußt haben, was sie mit den Töpfen bey den Fackeln machen, und wozu sie dieselben mitnehmen sollten? der 18. Vers giebt deutlich zu erkennen, theils, daß Gideon durch die Verweisung auf das, was er thue, nicht habe zu erkennen geben wollen, was sie thun sollten, sondern die Zeit bezeichnen, wenn sie es thun sollten; theils daß diese Anweisung nicht sowohl dem ganzen Volke, als vielmehr eigentlich nur denen beyden Haufen gegeben worden, welche von Gideon abgefondert waren. Diese konnten das Blasen der Trommeten bey der Nacht wohl hören, und wußten auf diese Weise schon ohne ausgestellte Wächter, was sie nun weiter zu thun hätten. Bey der erstaunlichen Menge der Midianiter, welche doch von dreyen Seiten angegriffen werden sollten, hätte das kleine Häuflein der Israeliten kaum Wächter genug stellen können, die einander von dem was Gideon that thue, hätten benachrichtigen können.

und für Gideon. 19. Also kam Gideon, und die hundert Mann, die mit ihm waren, an das Neufferste des Lagers, zu Anfange der mittelsten Nachtwache, da sie eben die Wächter gestellt hatten. Und sie bliesen mit den Posaunen; auch schlugen sie die Krüge, die in ihrer Hand waren, in Stücke. 20. Also bliesen die drey Haufen mit den Posaunen, und zerbrachen die Krüge. Und sie hielten mit ihrer linken Hand die Fackeln, und mit ihrer rechten Hand die Posaunen, um zu blasen. Und sie riefen: Das Schwert des Herrn,

Vor  
Christi Geb.  
1245.

pfersheit gehört hatten, entschlich seyn würde. Patrick.

W. 19. Also kam Gideon, und die hundert Mann, die mit ihm waren. Die gemeine lateinische Uebersetzung versteht dieses so, als ob diese hundert Mann anstatt der ganzen Nacht Gideons, gemeldet wären. Daher übersetzt sie: So ist Gideon mit den dreyhundert Mann gekommen. Aber die 70 Dolmetscher folgen ausdrücklich dem Hebräischen; und das wahrscheinlichste ist, daß Gideon selbst allein hundert Mann angeführt hat, und daß die übrigen unter andern tapfern Hauptmännern gestanden haben. Patrick.

An das Neufferste des Lagers. Man findet nicht, an welche Seite. Vermuthlich aber ist Gideon an die Morgenseite des feindlichen Lagers gekommen; indessen rückte der zweyte Haufe gegen Nordosten, und der dritte gegen Südosten an. Sie wußten, daß die Midianiter, wenn sie geschlagen wären, ihre Flucht dahin nehmen, und zu entfliehen suchen würden: denn das Land Midian, und die Fuhr über den Jordan, befanden sich gegen Morgen. Sollten sie aber gegen Abend zu fliehen: so würden Israeliten genug vorhanden gewesen seyn, um sie zu verfolgen, und ihnen das Garaus zu machen. Patrick.

Zu Anfange der mittelsten Nachtwache, da sie eben die Wächter gestellt hatten. Das ist, ein wenig nach Mitternacht <sup>380</sup>. Denn unter den Hebräern, und andern morgenländischen Völkern, wurde die Nacht in drey Theile getheilet, und in eben so viele Nachtwachen; wie Bochart aus Kimchi, R. Salomon und andern, angemerkt hat. Wenn der erste Theil der Nacht zu Ende war: so begaben sich diejenigen, welche die Wache gehabt hatten, zur Ruhe, und ein anderer Haufen zog an ihre Stelle, bis zur Zeit der Morgenwache. Nachgehends haben die Römer die Nacht in vier Theile getheilet; und daher liest man in den Evangelien von der vierten Nachtwache. Patrick. Die mittlere Nachtwache war die zweyte. Denn obshon die Römer, in den nachfolgenden Zeiten, die Nacht in vier Nachtwachen vertheilet haben, Matth. 14, 25.: so wurde sie doch zuvor, in den Morgenländern, nur in drey Nachtra-

chen getheilet. Gideon erwählte den dunkelsten und fürchterlichsten Theil der Nacht, um das Schrecken der Feinde zu vergrößern, sowohl durch den Schall der Trommeten, welche damals am lauteften gehört werden konnten, als auch durch den Schein der Fackeln, die alsdenn am hellsten schimmerten; damit alsdenn der Feind, zu seinem Schaben, überumpelt werden, und die kleine Anzahl derjenigen, die den Angriff thaten, verborgen bleiben möchte. Polus.

Und sie bliesen mit den Posaunen; auch schlugen sie die Krüge... in Stücke. Obshon Gideon seine Hoffnung allein auf Gott gestellt hatte: so versäumete er doch keinesweges die Mittel, eine kluge Kriegliff anzuwenden, deren man sich im Kriege zu bedienen pflegt. Daher stellte er sich, als ob er mehr Volk hätte, als sich in der That bey ihm befand. Denn da die Midianiter den Schall von dreyhundert Trommeten hörten: so mußten sie gewiß glauben, daß ein großes Heer wider sie anrückete. Ueber dieses verursachte das Zerbrechen der Krüge ein rasendes Geräusche; und die Fackeln, welche den Midianitern hierauf plötzlich in die Augen leuchteten, mußten ein großes Entsetzen bey ihnen erregen, sonderlich, da sie ihre Feinde rufen hörten: Für den Herrn, und für Gideon. Gideon erwählte auch die Mitternacht zu diesem Angriffe, da der Feind in tiefem Schlasfe begraben lag, und keine Beunruhigung vermuthete. Patrick.

W. 20. Die drey Haufen. Die vorübergehenden Worte meldeten das Bezeigen Gideons und seiner Mannschaft. Dem Beyspiele derselben wurde nunmehr von den übrigen beyden Haufen gefolget, wie er v. 17. 18. befohlen hatte. Patrick.

Bliesen mit den Posaunen 2c. Damit man sie für ein mächtiges Heer halten möchte, worin so viel Fahnen, als Trommeten und Fackeln, wären. Polus. Und sie hielten mit ihrer linken Hand die Fackeln, und mit ihrer rechten Hand die Posaunen. Daß sie also, bey dem ersten Angriffe, ihre Schwerdter nicht gebrauchen konnten, weil beyde Hände schon voll waren. Patrick.

Und sie riefen: Das Schwert des Herrn, und Gideons. Diese Kriegliff würde gleichwohl keine

(386) Wenn die Nacht drey Nachtwachen hatte, wie hier angenommen wird, in allem aber zwölf Stunden lang war: so gieng die mittlere Nachtwache um vier Uhr an. Mitternacht aber war um sechs Uhr; also geschähe dieses zwei Stunden vor Mitternacht.

Jahr  
der Welt  
2759.

Herrn, und Gideons. 21. Und sie stunden, ein jeglicher an seinem Orte, rings um das Lager; da verlief sich das ganze Lager; und sie schryen, und flohen. 22. Als die dreyhundert Mann mit den Posaunen bliesen: so setzte der Herr das Schwerdt des einen wider den andern; und dieses in dem ganzen Lager; und das Lager flohe gegen Beth-Sitta zu, nach Zeredath, bis an die Gränzen von Abel-Mehola, über Tabbath. 23. Da wurden die Männer von Israel zusammengerufen, aus Naphthali, und aus Asser, und aus

v. 22. Pf. 83, 10. Jes. 9, 3, 4.

ganz

keine Wirkung gethan haben, wenn sie nicht Gott, da sie diese Worte hörten, mit einem solchen Schrecken geschlagen hätte, daß sie ganz bestürzt waren. Zu vor, über v. 18. habe ich gesagt, daß diese Worte nicht zu erkennen geben, daß die Ehre des Sieges zwischen Gott und Gideon getheilt werde. Denn es ist, wie Petrus Martyr anmerket, wahrscheinlich, daß Gott selbst diese Kriegeslist dem Gideon eingegeben, und dieselbe glücklich hat ausschlagen lassen. Patrick.

V. 21. Und sie stunden, ein jeglicher an seinem Orte, rings um das Lager. Niemand von den dreyhundert Mann wich einen Schritt weit von seiner Stelle: sondern sie blieben daselbst stockstille stehen, ohne das Schwerdt zu zucken, als ob sie nur Fackelträger ihres Heeres gewesen wären, und ihm leuchten, und den Weg zeigen wollten, wenn es in das midianitische Lager einrückte, und dasselbe schlagen würde. Patrick, Polus.

Da verlief sich das ganze Lager; und sie schryen, und flohen. Sie stellten sich nicht in Schlachtordnung, um den Israeliten die Spitze zu bieten: sondern brachen ihr Lager ab, wie das hebräische Wort, פָּרַץ, übersetzt werden kann<sup>387</sup>; schryen mit einer kläglichen Stimme, und flohen, so geschwind sie konnten, nach ihrem Lande. Patrick.

V. 22. Als die dreyhundert Mann mit den Posaunen bliesen. Das ist, anhielten mit blasen. Patrick.

So setzte der Herr das Schwerdt des einen wider den andern. Sie tödteten einander, entweder, erstlich, weil sie sich verathen zu seyn glaubten; und daher die ersten, die ihnen begegneten, anfielen; welches auch leicht geschehen konnte, da sie, wie Josephus bezeuget, und aus Cap. 6, 3. geschlossen werden kann, aus verschiednen Völkern bestunden; oder, zweytens, weil die Dunkelheit der Nacht verursachte, daß sie ihre Feinde von ihren Freunden nicht un-

terscheiden konnten; oder, drittens, weil diese unerwartete Begebenheit sie mit Schrecken und Verwirrung erfüllte; oder, viertens, weil Gott ihren Verstand in Unordnung brachte, wie er vielen andern gethan hat. S. 1 Sam. 14, 20, 23. Polus. Indem die Midianiter etc. mitten in der Nacht aus ihrem Schlafe sehr plötzlich aufgeweckt wurden, und ein solches Getöse hörten, als ob sie von einer grossen Menge angefallen würden: so gerietten sie in eine solche Unordnung, welche durch das Geräusch der Krüge, und durch die Flamme der Fackeln noch vergrößert wurde, daß sie ihre Freunde von den Feinden nicht unterscheiden konnten: sondern einander umbrachten. Ein jeder fiel denjenigen an, der ihm am nächsten war, und bildete sich ein, daß derselbe zu dem Heere Gideons gehöre<sup>388</sup>. Also wurden auch die Philister durch Jonathan geschlagen, 1 Sam. 14, 16, 20. und die Ammoniter, nebst den Moabitern und Edomitern, zu den Zeiten Josaphats, 2 Chron. 20, 22, 23. Patrick.

Und das Lager flohe gegen Beth-Sitta zu, nach Zeredath, bis an die Gränzen von Abel-Mehola, über Tabbath. In der Schrift findet man sonst nirgends einige Meldung von diesen Plätzen, außer von Abel-Mehola, 1 Kön. 4, 12. c. 19, 16. Und weil dieses in dem Erbtheile des Stammes Manasse, nicht weit von dem Jordan, lag: so kann solches einigen Grund zu der Muthmaßung geben, daß auch die übrigen Plätze mit auf dem Wege nach diesem Flusse gelegen haben. Patrick.

V. 23. ... aus Naphthali, und aus Asser. Bey der ersten Versammlung des Heeres hatte Gideon zu diesen Stämmen, wie auch zu Sebilon, geschickt, und sie waren, als Nachbarn, heraufgekommen, um sich mit ihm zu vereinigen, Cap. 6, 35. Patrick.

Und aus ganz Manasse. Diese waren, indem sie

(387) Die bey uns übliche Redensart: das Lager abbrechen, haben die Hebräer nicht, sondern sie sagen: das Lager reißt. Wer wird auch glauben, daß man in dieser Verwirrung einen so ordentlichen Aufbruch werde gemacht haben? Es will also dieser Ausdruck sagen: jedermann sey in dem Lager laufend worden.

(388) Keine von den vorhergehenden Erklärungen über die begreifliche Möglichkeit dieser Sache, hat so viele Wahrscheinlichkeit als diese. Dabey aber muß fast vorausgesetzt werden, daß die Sprache der Midianiter von der Sprache der Israeliten nicht merklich müsse unterschieden gewesen seyn. Solches erhellt unter andern auch aus dem Rufen der oben angezeigten Worte, welche sonst die Midianiter nicht würden verstanden haben, wofern sie eine ganz andere Sprache geredet hätten. Noch eine andere Bestätigung hiervon folgt unten in der Anmerkung zu v. 25.

ganß Manasse; und sie jageten den Midianitern nach. 24. Auch sendete Gideon Boten in das ganze Gebirge Ephraim, und sprach: Kommet herab, den Midianitern entgegen, und benehmet ihnen das Wasser, bis an Beth-Bara, nämlich den Jordan. Also wurde jedermann von Ephraim zusammengerufen; und sie benahmen ihnen die Wasser bis an Beth-Bara, und den Jordan. 25. Und sie singen zween Fürsten der Midianiter, Oreb und Seeb, und tödteten Oreb auf dem Felsen Oreb, und Seeb tödteten sie in

Dor  
Christi Geb.  
1245.

v. 25. Hf. 83, 12. Jes. 10, 26.

se zu dem Stamme Gideons selbst gehörten, die fertigsten zu dieser Unternehmung. **Patrick.**

Und sie jageten den Midianitern nach. Ob sie schon, vor kurzem, auf Befehl Gottes, fortgeschickt worden waren: so ist es doch wahrscheinlich, daß sie bereit gelegen haben, um, wenn es die Gelegenheit erforderte, den Sieg vollenden zu helfen. **Patrick.**

**B. 24.** Auch sendete Gideon Boten in das ganze Gebirge Ephraim. Er wünschte, daß auch andere, nebst ihm, an der Vollendung dieses Werkes Theil nehmen möchten; ob er es schon allein, mit wenig Personen, angefangen hatte, und allein aller Gefahr ausgekehrt gewesen war. **Petrus Martyr** spricht bey dieser Gelegenheit: „Wollet Gott, daß wir, „in der Kirche Christi, von diesem Geiste getrieben „würden, und, wenn ein herrliches Werk angefangen „ist, alle darzu rufen, damit es, durch ihre Hülfe, „vollendet werden möchte! Aber unsere Sünden sind, „leider! so groß, daß wir oftmals alles thun, was wir „können, um einander hinderlich zu seyn“ **389.** „**Patrick.**

Kommet herab, den Midianitern entgegen. Gideon nöthigte sie, ihm wider den gemeinen Feind zu Hülfe zu kommen, welchen sein kleiner Haufen Volk nicht genug vertilgen konnte; obgleich derselbe die Midianiter gänzlich in die Flucht geschlagen hatte. **Patrick.**

Und benehmet ihnen das Wasser. Gideon wollte, sie sollten dergestalt eilen, daß sie die Führten über den Jordan besetzten, ehe noch die Midianiter dieselben erreichen könnten. **Patrick.**

Bis an Beth-Bara. Das ist, die Führten über die Gewässer, an welche sie vermuthlich kommen würden. **Polus.**

Nämlich, ober und, den Jordan. Nämlich die Führten auf diesem Flusse, welche die Midianiter in ihr Land übersetzen sollten. **Polus.** Es ist sehr wahrscheinlich, daß Beth-Bara einerley Ort mit Beth-Bara gewesen ist, wovon Johannes in seinem Evan-

gelio, Cap. 1, 28. redet. Hier waren die Israeliten, da sie nach Canaan kamen, über den Jordan gegangen. Wenn man dieses annimmt: so müssen hier, durch den Jordan, alle Führten über diesen Fluß, von Beth-Bara an, bis an die See Genezareth, verstanden werden. **Patrick.** Einige wollen, daß die Wasser bis an Beth-Bara, nahe an dem Jordan gelegen haben, ehe man denselben erreichte; so, daß die Midianiter notwendig über dieselben setzen mußten, ehe sie an diesen Fluß gelangen konnten. Wenn man dieses annimmt: so können Oreb, Seeb und viele andere, an diesen Wassern ergriffen worden seyn. Andere meynen aber, man müsse hier die Führten über den Jordan, bis an Beth-Bara, verstehen; und hierzu sind wir um so viel mehr geneigt, weil wir nichts einig Meinung von so großen Wassern, nahe bey dem Jordan, finden, wodurch die Midianiter, auf ihrer Flucht, hätten aufgehalten werden können. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

Also wurde jedermann von Ephraim zusammengerufen; und sie benahmen ihnen die Wasser, &c. Diese Mannschaft lagerte sich längst an dem Jordane hin, von der See Genezareth, bis an Beth-Bara. **Patrick.**

**B. 25.** Und sie singen zween Fürsten der Midianiter. Das ist, zween große Befehlshaber, wie das Wort, **צרי**, bedeutet, welches durch Fürsten überseht ist. **Patrick.**

Oreb und Seeb. Hieraus schließen einige, daß die Sprache der Midianiter von der hebräischen nicht viel unterschieden gewesen sey. In dieser letztern bedeutet **צרי** eine Krähe, oder einen Raben, und **צרי** einen Wolf. Es scheint, daß in den alten Zeiten, vornehme Personen von solchen, und dergleichen Thieren, ihre Geschlechtsnamen entlehnet haben. Dieses findet man nachgehends unter den Römern, bey welchen die **Corvini**, **Gracchi**, **Aquilini**, &c. bekannt gewesen sind. Solche Namen wurden entweder für Vorbedeutungen gehalten, oder für Gedenkzeichen ihrer

(389) Was diese Worte sagen wollen, wird man wohl verstehen. In der That wäre nichts mehr zu wünschen. Unterdessen würde die bloße Anzahl derer, die zu gemeinschaftlicher Hülfe einander beystehen sollen, wenig helfen, wenn unter ihnen, wie hier unter den Midianitern, das Schwert des einen wider den andern wäre. Der herrliche Sieg, so hier angefangen war, wurde dennoch besolget, und die Midianiter gedämpft, obwol nicht alle Stämme Israels dabey mit Hand anlegeten. Uebrigens ist auch aus dem vorhergehenden klar, daß das kleine Häuflein der dreyhundert Israeliten, sich in drey Haufen getheilt, und den Feind von ganz verschiedenen Seiten angegriffen; nichts desto weniger aber hören wir hier, daß es selbige in die Flucht geschlagen habe.



Jahr  
der Welt  
2759.

in der Weinfelder Seeb, und verfolgten die Midianiter; und sie brachten die Häupter Drebs und Seeb's zu Gideon, über den Jordan.

res unerschrockenen Muthes, und ihrer Behendigkeit im Kriege. **Patrick.**

Und tödteten Oreb auf dem Felsen Oreb. Vermuthlich war Oreb an diesem Felsen gefangen worden, wo er sich etwann in eine Höhle verborgen hatte. Weil er hier ungebracht worden ist: so hat man diesen Felsen, in den folgenden Zeiten, nach ihm genennet. **Patrick.**

Und Seeb tödteten sie in, oder an, der Weinfelder Seeb. Zudem er daselbst, auf gleiche Weise, gefangen und getödtet wurde: so bekam dieser Ort daher seinen Namen. **Patrick.**

Und verfolgten die Midianiter. Sie begnügten sich nicht mit den gemeldeten Thaten: sondern setzten den Midianitern nach, bis jenseit des Jordans, wohin einige entkommen waren, ehe die Ephraimiten dem Aufgebote Gideons gehorsamen wollten. **Patrick.**

Und sie brachten die Häupter Drebs und Seeb's zu Gideon. Wie in den folgenden Zeiten gebräuchlich war, wenn man einen großen Sieger mit einem angenehmen Schauspieler vergnügen wollte. Also wurde das Haupt des Pompejus dem Julius Cäsar, und das Haupt des Cicero dem Marcus Antonius überbracht. **Patrick.**

Ueber den Jordan. Cap. 8, 4. liest man, daß Gideon über den Fluß gezogen ist, um den Feind zu verfolgen. **Polus, Patrick:** Obschon solches nach dieser Begebenheit gemeldet wird: so kann man doch glauben, daß es schon zuvor geschehen ist: denn solche Versehungen sind in der heil. Schrift ganz gemein. Diese Worte können aber auch übersetzt werden: an dieser Seite des Jordans, indem das hebräische Wort, ohne Unterscheid, sowohl dieses, als jenes, bedeutet. Siehe 1 Mos. 50, 10. Solchergestalt wird dieses zu demjenigen gehören, was Cap. 8, 4. folget, und den Zug Gideons über den Jordan betrifft. Wenn man es also versteht: so ist es keine frühzeitige Erzählung. **Polus.** Einige erklären diese Geschichte ganz vernünftig und nützlich, in einem verblümmten Verstande<sup>390)</sup>, so, daß sie den Sieg Jesu Christi über

den Satan, und alle andere geistliche Feinde vorbilden soll. In der That ist auch diese Meinung nicht ohne allen Grund. Denn der Prophet Jesaias zielt sehr deutlich und ausführlich auf diese Begebenheit, da er, Cap. 9, 1-6. den Sieg des Messias vorher verkündigt. Man findet auch zwischen beyden Siegen verschiedene Aehnlichkeiten. Die Midianiter deuten, in Ansehung ihrer Menge und Boshaftigkeit, die vielfältigen und bössartigen Feinde der menschlichen Seligkeit an. Christus besieget sie, und hält ein Siegesgepränge über sie, wie Gideon. Das Zerbrechen der Krüge bildet ab, daß der Leib des Heilandes durch die Todesangst, und durch seine Kreuzigung, ist zerbrochen worden, Jes. 53, 5. Hebr. 2, 14. Das Scheitern der Hackeln, nachdem die Krüge zerbrochen waren, schildert die Herrlichkeit der göttlichen Natur Jesu ab, welche nach seiner Auferstehung, sehr helle hervorglänzte, nachdem ihn der Tod gleichsam zerbrochen hatte, Röm. 1, 4.; Ferner, den Vortheil, den der Tod und die Auferstehung Christi, durch das Licht des Evangelii, welches in irdenen Kriegen oder Gefäßen, verborgen ist, 2 Cor. 4, 7. den Menschen zuwege gebracht haben. Die Diener des Wortes, die ihre Stimme wie eine Posaune erheben, verkündigen den Krieg wider alle geistliche Feinde, und geben uns das Schwert des Geistes in die Hände, welches das Wort Gottes ist, wodurch wir alle unsere Feinde in die Flucht schlagen, und den Sieg erhalten können, 2 Cor. 10, 4. Ephes. 6, 17. Das Rufen der Israeliten: das Schwert des Herrn, bedeutet unser brünstiges Gebeth zu Gott, durch dessen Kraft allein man den Sieg erhält. Ihr Stillstehen an ihrem Orte, bildet unser Warten auf die Seligkeit Gottes ab, und unsere Erkenntniß, daß wir keine Kraft in uns selbst besitzen, um so vielen und mächtigen Feinden zu widerstehen, und sie zu überwinden: sondern daß alle unsere Stärke, und die Hoffnung zum Siege, von dem Herrn kömmt, damit er alle Ehre von seinem eigenen Werke genieße, wie der Apostel, 2 Cor. 4, 7. spricht: Wir tragen diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die ausnehmende Kraft Gottes sey, und nicht in uns. **Gesell. der Gottesgel.**

(390) Es ist dieses nicht ein verblümmter Verstand, dabey der buchstäbliche Verstand aufgehoben würde, sondern der im buchstäblichen gegründete, mythische oder mittelbare Verstand, welcher ganz richtig hier angenommen wird, obwohl in der folgenden Ausführung manche Vorstellungen sehr hoch getrieben werden, und fast in das Unnatürliche fallen.

## Das VIII. Capitel.

Vor  
Christi Geb.  
1241.

In diesem Capitel findet man den letzten Theil von der Geschichte Gideons, und das Verhalten der Israeliten nach seinem Tode. I. Er stillt einen Aufruhr der Ephraimiten. v. 1-3. II. Er schlägt den noch übrigen Theil der verführten Midianiter, und überwindet die dabey vorkommenden Hindernisse. v. 4-12. III. Er bestraft die Einwohner in Succoth und in Pnuel, wegen ihrer Verweigerung, ihm beyzustehen. v. 13-17. IV. Er tödtet den Seba und den Zalmuna, wegen der Ermordung seiner Brüder. v. 18-21. V. Er fährt sich bey dem ihm geschehenen Antrage der Regierung preiswürdig auf. v. 22, 23. VI. Er sühlet, und schadet sich, durch die Verfertigung eines Ephods. v. 24-27. VII. Sein Hauswesen, nach dem Siege über die Midianiter, und sein Tod. v. 28-32. VIII. Das Verhalten der Israeliten, nach seinem Tode, gegen Gott, und gegen das Andenken Gideons. v. 33-35.

**D**a sprachen die Männer von Ephraim zu ihm: Was ist dieses für eine Sache, die du uns gethan hast, daß du uns nicht riefest, da du hinwegest, um wider die Midianiter zu streiten? Und sie zankten sich heftig mit ihm. 2. Er hingegen sprach zu ihnen: Was habe ich nun gethan, wie ihr? Ist nicht die Nachlese Ephraims besser, als

v. 1. Richt. 12, 1.

**W. 1.** Da sprachen die Männer von Ephraim zu ihm. Da sie dem Gideon die Häupter der beyden Fürsten überbrachten. Patrick. Einige meynen, dieses sey zuvor geschehen, ehe Gideon den Seba und den Zalmuna, mit ihrem Heere, schlug; indem er v. 2. und 3. dieses Sieges nicht gedenkt, welcher ihn, in Ansehung der Hinrichtung zweener Könige, den Ephraimitern gleich stellet, in Betrachtung seines vorigen Sieges aber weit über sie erhub, und also ihren Neid noch mehr entzündn mußte. Wenn sie aber, vor dieser Begebenheit, über den Jordan gekommen waren, und Gideon ihren Zorn, durch seine sanftmüthigen Reden, gestillet hatte: so ist es mehr als wahrscheinlich, daß sie ihm auf diesem Zuge gefolget seyn werden: denn sie waren darüber misvergnügt, daß er sie bey der ersten Unternehmung nicht zu Hülfe gerufen hatte. Gleichwohl findet man nicht, daß sie sich zugegen befunden haben, als man dem Seba und dem Zalmuna nachjagete <sup>391</sup>. Gefells. der Gottesgel.

Was ist dieses für eine Sache, die du uns gethan hast <sup>392</sup>. Die Ephraimiten glaubeten, ihre Brüder aus dem Stamme Manasse hätten sie verschmähet; und dieses empfanden sie um so viel mehr übel, weil sie, vermöge des Segens Jacobs, in aller Betrachtung, den Vorzug vor den Manassitern zu haben glaubeten. Patrick. Die Ephraimiten sageten gleichsam: Warum habet ihr uns verabsäumt und

verachtet? Warum habet ihr uns nicht zu Hülfe gerufen, wie andere Stämme? Die Ephraimiten waren ein sehr hochmüthiges Volk, Jes. 11, 13. <sup>393</sup>. Sie waren stolz wegen ihrer Anzahl und Stärke, und wegen des Vorzugs, den ihnen Jacob, durch göttliche Eingebung, 1 Mos. 48, 20. über den Stamm Manasse gegeben hatte, aus welchem Gideon war, der, auf solche Weise, seinen eigenen Stamm zu erheben, und hingegen den Stamm Ephraim zu erniedrigen suchete. Polus.

Daß du uns nicht riefest, 2c. Wie Gideon andere und geringere Stämme gerufen hatte, Cap. 6, 35. welche nicht so wohl im Stande waren, ihm beyzustehen, wie sie. Patrick.

Und sie zanketen sich heftig mit ihm. Sie redeten sehr zornig und heftig, als ob es zum Schlagen kommen sollte. Patrick.

**W. 2.** ... Was habe ich nun gethan, wie ihr? Was geschehen ist, hat Gottes Hand unmittelbar verrichtet. Diese hat es dahin gebracht, daß die Feinde einander umbrachten. Was aber durch mich geschehen ist, indem ich einige gemeine Flüchtige niedermacht habe, kann mit eurer That, da ihr die Fürsten tödtetet, nicht verglichen werden. Ich habe den Krieg angefangen: ihr aber habet ihm ein Ende gemacht. Polus. Stotze Leute lassen sich gern loben. Darum

(391) Dieser Einwurf wird wenigen von einiger Erheblichkeit zu seyn scheinen. Es mag nun seyn, das die Ephraimiten bey der Verfolgung des Seba und Zalmuna gewesen, oder nicht gewesen sind; so kann daß letztere unbekante Ursachen gehabt haben, das erstere aber ungemeldet geblieben seyn. Die Rede Gideons v. 2. 3. kann nicht anders verstanden werden, als so, daß vorausgesetzt werde, es wären damals Oreb und Seeb noch die einigen Fürsten der Midianiter gewesen, deren man sich bemächtigt hatte. So kann auch diese Begebenheit ohne die unverantwortliche Versekung der beobachteten Geschichtsfolge, der Hinrichtung des Seba und Zalmuna nicht nachgesetzt werden.

(392) Lutheri Uebersetzung ist dem Texte und der deutschen Sprache gemäßer: Warum hast du uns das gethan?

(393) Eben dergleichen Probe ihres Hochmuths haben sie auch zu den Zeiten des Jesphth abgelegt. Siehe unten Cap. 12, 1.

Jahr  
der Welt  
2759.

als die Weinlese Abiesers? 3. Gott hat die Fürsten der Midianiter, Oreb und Seeb, in euere Hand gegeben. Was habe ich denn thun können, wie ihr? Da ließ ihr Jozn von ihm ab, da er dieses Wort sprach. 4. Da nun Gideon an den Jordan gekommen war: so gieng er hinüber, mit den dreyhundert Mann, die bey ihm waren, sich erwidert befanden, und dennoch verfolgten. 5. Und er sprach zu den Leuten von Succoth: Gebet doch dem Volke, welches meinen Fußtapsen folget, einige Kuchen Brodt: denn

um erhob Gideon die That der Ephraimiten, als ob sie die seinige weit überträfe. **Patrick.**

Ist die Nachlese Ephraims. Das ist, dasjenige, was ihr nach mir gethan habt. **Polus.**

Nicht besser, als die Weinlese Abiesers? Das ist, der Abi-Epiter, welchen Gideon einen Theil von der Ehre des Sieges zuschrieb, und sich derselben nicht ganz allein anmaßete, wie Feldherren gemeinlich zu thun pflegen. **Polus.** Ich sehe voraus, daß dieses in den damaligen Zeiten ein gemeines Sprüchwort gewesen ist, womit man die geringste That des einen über die größte Berrichtung des andern zu erheben pflegte. Gideon wendet dieses Sprüchwort sehr bequem auf den gegenwärtigen Fall an, und spricht gleichsam: die zerstreuten Parteyen, welche ihr, an der Ueberfuhr des Jordans, als durch eine Nachlese, getödtet habt, sind viel wichtiger, als diejenigen, welche durch mein Heer geschlagen worden sind, wie Cap. 7. 15. gemeldet ist. **Patrick.** Der Verstand der Worte Gideons ist folgender: Ist nicht euere überflüssige Nachlese höher zu schätzen, als unsere geringe Weinlese? In solchen verblümmten Ausdrücken verleiht Gideon den Streit, und das glückliche Ende desselben, mit der Einsammlung der Frucht des Weinstocks; den Sieg, den er, mit Hilfe der Abi-Epiter, seiner Freunde und Bundesgenossen, davon getragen hatte, mit der ersten Traubenlese, wenigstens nach der Meynung der Ephraimiten; und die Niedermachung der Midianiter auf der Flucht durch die Ephraimiten mit der Nachlese der Trauben. Diese ihre Nachlese erhob er über seine Weinlese, erstlich, weil sie durch die Tapferkeit der Ephraimiten selbst ausgeführt wurde, da hingegen er, und seine Freunde, nur Zuschauer gewesen waren, indem die Feinde einander selbst umbrachten; hernach, weil die Ephraimiten zweien Könige, die seinen Händen entrummen waren, gefangen und getödtet hatten. Es scheint auch, daß Gideon dadurch, da er die besondern Ausführer dieser Thaten, Ephraim und Abieser, nennet, die Ephraimiten als einen großen und mächtigen Stamm erheben, und hingegen seine eigene Partey erniedrigen wolle, als welche nur aus dem geringen Geschlechte Abiesers entsprossen sey, Cap. 6. 15. Gefelst der Gottesgel.

3. Gott hat die Fürsten der Midianiter, Oreb und Seeb, in euere Hand gegeben. Er war versichert, daß sie diese für wichtiger halten müßten, als alles gemeine Volk, welches er überwunden hatte. **Patrick.**

Was habe ich denn thun können, wie ihr? Wenn man andern die Ehre, welche sie suchen, überläßt: so wird ihr größtes Mißvergnügen dadurch gar sehr vermindert. **Patrick.**

Da ließ ihr Jozn von ihm ab, da er dieses Wort sprach. Seine gelassene und demüthige Antwort verminderte ihren Haß und ihre Wuth, nach dem Auspruch Salomons, Sprüchw. 15, 1. c. 25, 15. **Patrick, Polus.** Dieses ist ein Beweis von der sonderbaren Bescheidenheit und Klugheit Gideons, welche nicht weniger, als seine Tapferkeit, an ihm hervorglänzten. Man findet diese Eigenschaften selten bey uns: indessen sind sie doch schlechterdings notwendig, wenn sich jemand wahrhaftig groß machen will. Man kann sich niemals vortrefflicher zeigen, als wenn man trotzig und unverschämten Personen mit Demuth, und zornigen mit Sanftmuth begegnet. **Patrick.**

4. Da nun Gideon an den Jordan gekommen war: so gieng er hinüber. Oder, er war hinüber gegangen. Wegen der Zeit seines Ueberganges lese man die Erklärung über Cap. 7. 25. **Polus.** Man übersehe lieber: da er hinüber gezogen war: denn er war bereits über den Jordan hinüber, ehe noch Oreb und Seeb gefangen wurden. Es wird aber dieses hier erstlich gemeldet, damit alles, was die Ephraimiten anbetraf, nach einander, und ohne abzubrechen, erzählt werden könne. **Patrick.**

Mit den dreyhundert Mann, die bey ihm waren. Wovon nicht ein Mann verloren gegangen war. **Patrick.**

Sich ermüdet befanden, und dennoch verfolgten. Sie waren ermüdet von dem langen Zuge, und von der eifrigen Verfolgung. Sie schoben aber dieselbe dennoch nicht auf, weil sie das gemeine Beste viel eifriger sucheten, als ihre Ruhe. **Patrick.**

5. Und er sprach zu den Leuten von Succoth. Dieses war ein Ort in dem Erstbilde Gades, dessen 1 Mos. 33, 17. Jos. 13, 27. und Ps. 60, 8. gedacht wird. **Patrick.**

Gebet doch dem Volke ... einige Kuchen Brodt. Dieses war ein kleiner Versuch, ob man gegen die Verdienste der Leute Gideons einige Achtung bezeigen würde. **Patrick.**

Denn sie sind müde, und ich jage ... Sebah und Kalmuna nach. Gideon gab zwei Ursachen von seinem Versuche an; nämlich, erstlich, weil sich seine Mannschaft ermüdet befände, indem sie eine ganze

denn sie sind müde, und ich jage den Königen der Midianiter, Sebah und Zalmuna nach. 6. Aber die Obersten von Succoth sageten: Ist denn die flache Hand von Sebah und Zalmuna bereits in deiner Hand, daß wir deinem Heere Brodt geben sollen? 7. Da sprach Gideon: Darum, wenn der Herr Sebah und Zalmuna in meine Hand giebt: so will ich euer Fleisch mit Dornen der Wüste, und mit Disteln dreschen. 8. Und er zog von hier hinauf nach Pnuel, und sprach zu ihnen auf gleiche Weise. Und die Leute von Pnuel

Vor  
Christi Geb.  
1245.

ganze Nacht lang für das gemeine Wohl in Verwe-  
gung gewesen wäre; und hernach, weil er seinen Sieg  
noch nicht vollendet hätte, welches er zu thun hoffete,  
wenn sich sein Volk erquicket haben, und in den Stand  
gesetzt seyn würde, den Feind zu verfolgen. **Patrick.**

Den Königen der Midianiter. Zuvor waren  
in Midian fünf Könige zugleich gewesen, 4 Mos. 31, 8.  
Dieselben regierten entweder in verschiedenen Theilen  
dieses Reiches, oder gemeinschaftlich mit einander.  
So sind auch zuweilen zweien bis drey römische Kai-  
ser zugleich gewesen. **Polus.** Niemand darf sich  
wundern, daß man von mehr als einem Könige der  
Midianiter liest: denn zu den Zeiten Moses waren  
ihrer fünf zugleich, 4 Mos. 31, 8. Und in Canaan,  
welches in viel kleine Herrschaften vertheilt war, hat-  
te man mehr als fünfmal fünf Könige. Daher ist  
hierinne nichts unwahrscheinliches, ob man schon Oreb  
und Seeb beyde für Könige hält. **Patrick.**

B. 6. Aber die Obersten von Succoth sage-  
ten. Nämlich die Oberhäupter und Regenten der  
Stadt, welche daselbst die höchste Gewalt in ihren  
Händen hatten, eben so, wie Oreb und Seeb in dem  
midianitischen Lager: denn im Hebräischen werden sie  
mit eben dem Namen benennet. **Patrick.**

Ist denn die flache Hand von Sebah und Zal-  
muna bereits in deiner Hand? zc. Die Succother  
verlangten von Gideon, daß er erstlich die Könige gefan-  
gen nehmen, und mit auf den Rücken gebundenen Hän-  
den mit sich führen sollte, ehe er etwas von ihnen for-  
derte. Dieses war eine bittere Verspottung und Be-  
schimpfung, welche aus einer Nachlosigkeit herrührte.  
Die Succother dachten nämlich, daß bey diesem Sie-  
ge nichts göttliches wäre, und daß Gideon denselben  
nicht würde vollenden können. **Patrick.** Die Ober-  
sten in Succoth weigerten sich, der Mannschaft Gi-  
deons den gesuchten Beystand zu leisten, theils, weil  
sie dieselbe in so geringer Anzahl, und sehr schwach sa-  
hen, da hingegen die Feinde mächtig und zahlreich  
waren; theils auch, weil sie befürchteten, die Midia-  
niter möchten ihr Heer wiederum versammeln, alsdenn  
zurück kehren, und wegen des ihren Feinden geleisteten  
Beystandes Rache ausüben. **Gesells. der Gottes-**  
**gelehrten.**

B. 7. ... Wenn der Herr Sebah und Zal-  
muna in meine Hand giebt. Wie er zuverlässlich  
glaubete, daß es geschehen würde. **Patrick.**

So will ich euer Fleisch mit Dornen der  
Wüste, und mit Disteln dreschen. Ich will diese

trogige und boshafte Schmach, die ihr mir anthat,  
mit ungemeyner, doch gerechter Strenge rächen, weil  
ihr euch weigert, meiner ermüdeten und kraftlosen  
Mannschaft, welche für die gemeine Sache wider die  
Feinde Gottes streitet, Beystand zu leisten. Dadurch  
versündigt ihr euch sehr schwerlich wider den Herrn,  
wider das gemeine Beste, und wider mein Volk; und  
zwar auf eine hochmüthige, verächtliche und schmä-  
hliche Weise, und zur Unterstützung unserer grausamen  
Feinde. **Gesells. der Gottesgel.** Gideon drohete  
den Succothern, daß er ihre nacketen Körper mit  
Dornen peitschen lassen wollte, bis sie davon stürben.  
Oder er wollte sie auf Dornen niederwerfen, und den  
Dreschwagen über sie hinweg ziehen lassen, so, daß sie  
dadurch zerstoßen und gequetschet werden sollten. **Po-**  
**lus.** Succoth lag nahe an der Wüste, worinn viel  
Dornen und Disteln waren. Damit drohete Gideon  
ihr Fleisch zu dreschen. Einige meynen, dieses be-  
deute, er habe sich vorgefetzt gehabt, wenn ihre nack-  
eten Körper mit Dornen und Disteln bedeckt wären:  
so wollte er ein schweres Rad über sie hinweg ziehen  
lassen, womit man im südlichen Lande das Korn zu  
dreschen pflegte, damit die Dornen in ihr Fleisch ein-  
gedrückt, und sie todt gequetschet würden. Eine sol-  
che Strafe hat David an den Amoritern ausgeliebet,  
2 Sam. 12, 31. **Patrick.**

B. 8. Und er zog von hier hinauf. Er ver-  
weilte sich nicht, um sich igo wegen dieser Weigerung  
zu rächen: sondern er opferte seine eigene Neigung  
dem gemeinen Besten auf, und sekte daher dem Fein-  
de nach. **Patrick.**

Nach Pnuel. Dieses war eine andere Stadt in  
dem Erbtheile des Stammes Gad, und nicht weit von  
Succoth. Diese beyden Städte hatte Jacob also ge-  
nennet, 1 Mos. 32, 30. c. 33, 17. Man lese auch 1 Kön.  
12, 25. **Patrick, Polus.**

Und sprach zu ihnen auf gleiche Weise. Er  
verlangte von ihnen, aus obgedachten Gründen, eini-  
ge Hülfe an Lebensmitteln. **Patrick.**

Und die Leute von Pnuel. Das ist, die Vor-  
nehmsten in der Stadt. **Patrick.**

Antworteten ihm, wie die Leute von Suc-  
coth zc. Vermuthlich waren sie Götzendiener; und  
deswegen wurde Gideon von ihnen gefasset, weil er  
den wahren Gottesdienst wieder herzustellen angefan-  
gen hatte. Und weil sie sich auf die Stärke ihres  
Thurms verließen: so verachteten sie die geringe  
Macht, die er bey sich hatte. **Patrick.**

Jahr  
der Welt  
2759.

Uuel antworteten ihm, wie die Leute von Succoth geantwortet hatten. 9. Darum sprach er auch zu den Leuten von Uuel, und sagte: Wenn ich mit Friede wiederkomme: so will ich diesen Thurm abwerfen. 10. Sebah und Zalmuna waren nun zu Karkor, und ihre Lager mit ihnen, ungefähr funfzehn tausend, alle die übrig gebliebenen von dem ganzen Lager der Kinder von Morgen; und der Gefallenen waren hundert und zwanzig tausend Mann, die das Schwerdt auszogen. 11. Und Gideon zog hinaufwärts, auf dem Wege dererjenigen, die in Gezelten wohnen, gegen Morgen von Nobah und Joghbeha; und er schlug das Lager: denn das Lager war ohne Sorgen. 12. Und Sebah und Zalmuna flohen: er jagte ihnen aber nach, und er bekam die beyden Könige der Midianiter, Sebah und Zalmuna gefangen, und erschreckte das ganze Lager. 13. Da nun Gideon, der Sohn Joas, von dem Streite zurück kam, vor Aufgange der Sonne:

v. 12. Pf. 83, 12.

14. EU

**B. 9. ... Wenn ich mit Friede wiederkomme:** so will ich diesen Thurm abwerfen. Denn darauf verließen sich die Einwohner; und vermuthlich waren sie auf denselben, da sie dem Gideon diese unbescheidene Antwort ertheilten. Hiermit gab er zu erkennen, daß er auch ihre Personen strafen würde, wie er nachgehends, v. 17. gethan hat. Patrick, Polus.

**B. 10. Sebah und Zalmuna waren nun zu Karkor.** Man liest nirgends anderswo etwas von diesem Orte. Man kann also bloß rathen, daß er an den Gränzen des Erbtheiles Gad gelegen habe. Hieronymus und Eusebius melden, zu ihrer Zeit sey dieses ein Schloß gewesen, mit Namen Karkaria, welches etwa eine Tagereise weit von der Stadt Petra gelegen habe. Patrick.

**Und ihre Lager mit ihnen.** Das ist, alle Haufen, die mit ihnen geflohen waren. Patrick.

**Ungefähr funfzehn tausend zc.** Dieses bewog die Einwohner in Succoth und Uuel, über Gideon zu spotten, daß er mit dreyhundert ermüdeten Männern funfzehn tausend Feinde zu überwinden gedächte, und daß er eine solche Anforderung an sie thät, als ob er dieselben bereits in seiner Gewalt gehabt hätte. Patrick.

**Und der Gefallenen.** Das ist, die schon zuvor erschlagen worden waren. Gesells. der Gottesgel.

**Waren hundert und zwanzig tausend Mann,** die das Schwerdt auszogen. Die in das Feld zogen, und im Kriege geübt waren; noch außer denenjenigen, welche Lebensmittel in dem Lager verkaufeten, oder das Geräthe bewachten, Cap. 6, 5. Patrick, Polus.

**B. 11. Und Gideon zog hinaufwärts, auf dem Wege dererjenigen, die in Gezelten wohnen.** Er nahm einen Umweg durch das Land der Araber, welche man Skeniter nennete, weil sie in Gezelten wohnten. Also kam er den Königen Sebah und Zalmuna in den Rücken, von welcher Seite sie keine Gefahr besorgeten. Patrick, Polus.

**Gegen Morgen von Nobah und Joghbeha.** Dieses waren zwo Städte. Von der letztern wird

4 Mos. 32, 35. ausdrücklich gesagt, daß sie in dem Erbtheile des Stammes Gad gelegen habe. Die erstere lag in dem Stamme Manasse, an der Gränze des Stammes Gad, wie aus dieser Stelle geschlossen werden kann. Patrick, Polus.

**Und er schlug das Lager:** denn das Lager war ohne Sorgen. Zudem es sicher über den Jordan, und eine große Weite von dem Schlachtfelde, gekommen war. Vermuthlich haben auch diese Haufen geglaubt, daß die Mannschafft Gideons von dem Streite, und von der großen Niederlage, die sie angeht hatte, so ermüdet seyn würde, daß dieselbe sie nicht so weit würde verfolgen können, oder wollen. Polus. Vermuthlich hat Gideon dieses Lager, wie anfangs die gesammte Kriegsmacht, in der Nacht angegriffen. Da nun diese Haufen den ganzen Tag, und einen Theil von der vorhergehenden Nacht, so geschwind ihnen möglich gewesen war, geflohen waren: so hatten sie sich nunmehr zur Ruhe begeben. Sie glaubeten, da sie so weit von dem Schlachtfelde entfernt wären: so würden sie außer aller Gefahr einer Beunruhigung seyn können. Patrick.

**B. 12. Und Sebah und Zalmuna flohen: er jagte ihnen aber nach.** Man findet nicht, daß Gideon und seine Leute, diese ganze Zeit über, einige Erschürfungen genossen haben. Es muß ihnen aber dieselbe entweder auf dem Wege aufgestoßen seyn, oder Gott muß sie auf eine wunderthätige Weise gestärket haben. Patrick.

**Und er bekam ... Sebah und Zalmuna gefangen, und erschreckte das ganze Lager.** Nachdem das Lager besieget war: so konnten diese Könige wenig Widerstand thun. Patrick.

**B. 13. Da nun Gideon ... zurückkam, vor Aufgange der Sonne.** Hieraus kann man schließen, daß Gideon die Midianiter in der Nacht angegriffen habe. Diese Zeit war für ihn am bequemsten, weil er so wenig Volk bey sich hatte. Vermuthlich war dieses auch das beste Mittel, sie zu überrumpeln und zu erschrecken, indem sie vielleicht an die letzte unglückliche Nacht gedachten, und eben also eine gleiche Nacht erfahren mußten. Polus. Die Hebräer

14. So bekam er einen Knaben von den Leuten aus Succoth gefangen, und befragete ihn. Dieser schrieb ihm die Obersten von Succoth und ihre Aeltesten auf, sieben und siebenzig Mann. 15. Da kam er zu den Leuten von Succoth, und sagte: Da sehet ihr Sebah und Zalmuna, von welchen ihr mir so schmäzlich vorgerücket habt, indem ihr sagtet: Ist die flache Hand von Sebah und Zalmuna bereits in deiner Hand, daß wir deinen Männern, welche müde sind, Brodt geben sollten? 16. Und er nahm die Aeltesten dieser Stadt, und Dornen der Wüste, und Disteln, und gab den Leuten von Succoth da-

Vor Christi Geb. 1245.

sehen Worte, *הַחֲרִיבִים הַבְּרִיחִים*, werden von den Gelehrten auf so verschiedene Arten übersetzt, daß es sehr zweifelhaft ist, ob Gideon nach dem Aufgange der Sonne, oder ein wenig vor ihrem Untergange, zurück gefehret sey, wie Kimchi unter den Juden, und Mercerus unter den Christen, diese Worte erklären; oder ob er solches vor Aufgange der Sonne gethan habe, in welchem Verstande sie unsere Uebersetzung, die gemeine lateinische, Junius, Tremellius, und andere nehmen. Erwählet man diese letztere Meynung<sup>394</sup>; so erhellet hieraus, daß Gideon das Lager des Sebah und Zalmuna in der Nacht geschlagen habe, und so eifertig zurück gefehret sey, daß er mit Anbruch des Tages nach Succoth kam, ehe man ihn gewahr worden war. *Patrick.*

V. 14. So bekam er einen Knaben von den Leuten aus Succoth gefangen, und befragete ihn. Er erschafete ihn auf dem Felde, und fragte ihn, wer die Vornehmsten in Succoth wären? *Patr.*

Dieser schrieb ihm die Obersten von Succoth ... auf, 2c. Er schrieb die Namen, und vielleicht auch die Wohnungen, der Vornehmsten in dieser Stadt, und der Richter auf, von denen Gideon verspottet worden war, und welche er all in strafen wollte: nicht aber das ganze Volk, weil dieses daran keine Schuld hatte. *Patrick, Polus.*

V. 15. Da kam er zu den Leuten von Succoth 2c. Gideon begab sich frühe in die Stadt, und rief die Männer vor sich, welche ihm den letzten Schimpf erwiesen hatten. *Patrick.*

Da sehet ihr Sebah und Zalmuna, von welchen ihr mir so schmäzlich vorgerücket habt. Gideon hatte diese beyden Könige mit Fleiß lebendig gelassen, damit er den Obersten in Succoth zeigen könnte, daß der Herr sie wahrhaftig in seine Hände

gegeben hätte, und damit er die Spötterey zur Schande der Spötter kehren könnte. *Patrick.*

Indem ihr sagtet: Ist die flache Hand von Sebah und Zalmuna bereits in deiner Hand? 2c. Gideon erinnerte sie an ihre eigene Worte, v. 6. um ihnen zu verweisen, wie unmenschlich sie an ihm gehandelt hätten, da er in Noth war, und doch schon, zu ihrer Befreyung, solche Wunder gethan hatte. *Patrick.*

V. 16. Und er nahm die Aeltesten dieser Stadt. Unter dem Namen der Aeltesten muß man alle Große in Succoth verstehen. *Patrick.*

Und Dornen der Wüste 2c. Die er schon in Bereitschaft, und bey der Hand hatte. *Patrick.*

Und gab den Leuten von Succoth dadurch zu verstehen. Durch diese strenge Strafe, deren v. 7. Meldung gesehen ist, gab er den Leuten, das ist, den Aeltesten von Succoth, ihre Sünde und Thorheit zu erkennen. Denn ob schon solches zu ihrem Besten zu spät war: so konnte es doch andern zur Warnung und Lehre dienen. *Polus.* Gideon schlug, oder drack sie, wie er v. 7. gedrohet hatte, und wie einige Abschriften hier lesen, um ihnen bessere Sitten, und mehr Weisheit zu lehren. Es wird nicht gesagt, daß er sie zu tode gemartert habe, wie einige nach v. 7. glauben: denn wenn dieses geschehen wäre: so würde es hier eben so deutlich gemeldet seyn, wie v. 17. von den Einwohnern in Pnuel. *Patrick.* Man muß dieses so verstehen, daß sie Gideon, durch die Dornen und Disteln, eines peiniglichen Todes hat sterben lassen. Er ließ sie entweder nackend darauf werfen, und hinein drücken, oder darüber hinweg schleppen, oder damit geißeln, bis sie starben. Denn weil sie mit den Männern von Pnuel gleiche Sünde begangen hatten: so war es billig, daß sie eben so, wie diese, die Todesstrafe erduldeten<sup>395</sup>. *Gesells. der Gottesgel.*

V. 17.

(394) Welche auch um so viel richtiger seyn muß, da *חַבֵּי* allein vom Aufgehen der Sonne, und nie vom Untergehen gebraucht wird.

(395) Die wirkliche Hinrichtung dieser Leute ist um so viel weniger unbegreiflich, je weniger sie unvernünftig war. Siehe des Herrn D. Baumgartens 156. Anmerk. zum III. Theile der Allgem. Weltgeschichte. Noch gewisser aber würde sie, wenn *לודו*. de Dieu Grund hätte anzunehmen, daß *וַיִּרְאוּ* zuweilen so viel heiße, als: verderben; welches er aus *Sprüchw. 10, 9. c. 14, 33. Ezech. 19, 7.* erwiesen will. Da nun dieses Wort zuweilen von Empfindungen der Sinne gebraucht wird, so könnte es hier gar füglich einen sehr empfindlichen Tod anzeigen. Hiemit würde diese Stelle auf einmal deutlich, und man könnte die Ausleger vieler Bemühungen überheben. Allein diese Bedeutung wird von ihm selbst in den Anmerkungen zu diesen angeführten Stellen wieder verlassen.

Tabe  
der Welt  
2752.

durch zu verstehen. 17. Und den Thurm von Pnuel riss er um, und tödtete die Leute der Stadt. 18. Hernach sprach er zu Sebah und Zalmuna: Was waren es für Leute, die ihr zu Zabor todt schluget? Und sie sprachen: Wie du bist, so waren sie, einerley, von Ansehen wie Königs söhne: 19. Da sprach er: Es waren meine Brüder, Söhne meiner Mutter. So wahr als der Herr lebet, wenn ihr sie hättet leben lassen: so würd ich euch nicht tödten. 20. Und er sprach zu Jether, seinem Erstgebohrnen: Stehe auf,

v. 17. 1 Kön. 12, 25.

**W. 17.** Und den Thurm von Pnuel riss er um, und tödtete die Leute der Stadt. Hier wird nicht von den Obersten und Aeltesten geredet. Dieses scheint also zu erkennen zu geben, daß die ganze Stadt an der dem Gideon angethanen Schmach schuldig gewesen, und folglich auch von ihm gestraft worden sey. Allein in dieser Geschichte bedeuten die Leute der Stadt nur die Vornehmsten in derselben, wie ich bey v. 8. gezeigt habe. Man lese auch v. 15. 16. Daher ist es wahrscheinlich, daß hier ebenfalls keine andern gemeynet werden, als die Großen in Pnuel. Diese waren sich ihrer Schuld bewußt, und sahen, daß sie Gefahr liefen, deswegen gestraft zu werden. Sie stoben daher vielleicht auf den Thurm, und wurden daselbst getödtet. Patrick.

**W. 18.** Hernach sprach er zu Sebah und Zalmuna: Was waren es für Leute, die ihr zu Zabor todt schluget? Gideon hatte gehört, daß, bey der Annäherung der Midianiter, einige Israeliten dahin geflohen waren, um sicher zu seyn, und daß einige davon umgebracht worden waren, und zwar, wie er vermuthete, durch Sebah und Zalmuna. Polus. Man findet nicht deutlich gemeldet, wenn diese Männer zu Zabor getödtet worden sind; ob es bey diesem letzten, oder bey einem vorigen Einfalle der Midianiter geschehen sey. Am wahrscheinlichsten ist es, daß es bey diesem letzten Einfalle geschehen ist. Denn ob schon Gideon wußte, daß seine Brüder getödtet waren; so waren ihm doch nicht die Umstände, und die Art und Weise ihrer Ermordung bekannt. Gesellschafft der Gottesgelehrten. Es ist ungewiß, wo Gideon diese Könige hat vor sich bringen lassen, und wo er sie zur Niederschafft gefordert hat. Wenn sie, zu Zabor, einige Israeliten getödtet haben, kann ebenfalls nur gemuthmaßet werden. So viel ist wahrscheinlich, daß er, nachdem er nach Hause gekommen war, Sebah und Zalmuna hat hervorbringen lassen, damit sie ihr Todesurtheil anhören könnten. Alsdenn hat man vielleicht befunden, daß einige von denenjenigen, die sich in den Höchern und Höhlen der Berge versteckt hatten, Cap. 6, 2. von den Midianitern getödtet worden waren. Weil nun Gideon seine Brüder vermissete: so verlangte er zu wissen, ob diese die Personen gewesen wären, welche sie getödtet hätten. Patrick.

Wie du bist: so waren sie. Sie waren dem Gideon sehr ähnlich, und vielleicht glichen sie ihm in

den Hauptzügen sehr wohl; wie man oftmals bey Brüdern findet. Patrick.

**Von Ansehen wie Königs söhne.** Nicht in Ansehung ihrer Kleidung, oder äußerlichen Pracht; denn das Geschlecht Gideons war nur geringe: sondern wegen ihrer herrlichen Gesichtsbildung. Durch dieses Lob suchten sich die gesangenen Könige bey dem Ueberwinder Gunst zu erwerben. Polus. Hieraus erhellet, daß Gideon eine ansehnliche Bildung, und etwas großes und herrliches in seinen Gesichtszügen, gehabt habe; wie auch, daß die Könige in diesen Zeiten besorgt waren, sich nur schöne Gemahlinnen zu erwählen, mit welchen sie eben solche Kinder, wie sie selbst waren, zu zeugen hoffen konnten. Patrick.

**W. 19.** Es waren meine Brüder, Söhne meiner Mutter. Aber vielleicht nicht von eben demselben Vater. Patrick.

Der Herr lebet, wenn ihr sie hättet leben lassen. Wie edelmüthige Männer mit schönen und wohlgebildeten Personen umzugehen gewohnt sind, welche, wie man zu sagen pfleget, Menschen von Ansehen zu seyn scheinen. Patrick.

So würd ich euch nicht tödten. Denn weil sie keine Cananiter waren: so war er nicht verpflichtet, sie umzubringen. Weil sie aber seine Brüder, und zwar ohne dazu gereizt zu werden, getödtet hatten: so erforderte das Gesetz von ihm, daß er das Amt eines Bluträthers ausübten mußte. Polus, Patrick.

**W. 20.** Und er sprach zu Jether, seinem Erstgebohrnen: Stehe auf, tödte sie. Gideon befahl dieses seinem Sohne, erstlich, um ihn anzuführen, die Waffen für Gott, und sein Volk, wider die Feinde zu ergreifen, und Gerechtigkeit auszuüben; zweytens, um den Tod dieser Könige dadurch um so viel schimpflicher und peinlicher zu machen; drittens, damit der Knabe auch einigen Antheil an der Ehre des Sieges haben möchte. Polus. In den alten Zeiten war es nichts ungewöhnliches, daß angesehene Personen das Todesurtheil an den Missethättern vollstreckten: denn man glaubte, daß sich dieses für sie eben so wohl schickte, als die Anführung der Strafe selbst. Daher fand man damals nicht, wie itzo, öffentliche Charfrichter, welche bey den Römern carnifices genennet wurden <sup>399</sup>. Saul befahl denen, die vor ihm stunden, die Priester zu tödten; und Dage, einer seiner vornehmsten Beamten, vollstreckte diesen Befehl,

auf, tödtete sie. Aber der Jüngling zog sein Schwerdt nicht aus: Denn er fürchtete sich, weil er noch ein Jüngling war.

21. Da sprachen Sebah und Zalmuna: Stehe du auf, und falle uns an: denn nachdem der Mann ist: so ist seine Macht. Da stund Gideon auf, und tödtete Sebah und Zalmuna, und nahm die Mondgen, die an den Hälsen ihrer Camele waren.

22. Da sprachen die Männer von Israël zu Gideon: Herrsche über uns, so wohl du, als dein Sohn, und der Sohn deines Sohnes, weil du uns aus der Hand der Midianiter erlöset hast.

23. Aber Gideon sprach zu ihnen: ich will über euch nicht herrschen; es soll auch mein Sohn nicht über euch herrschen: der Herr soll

v. 21. Ps. 83, 12.

fehl, 1 Sam. 22, 17, 18. Von Samuel liest man, daß er selbst den Agag, zu Gilgal, in Stricken gehauen hat; und von Benaja, dem Feldherrn, wird erzählt, daß er den Joab, an den Hörnern des Altars angefallen hat. Gideon wollte zugleich, daß sein Sohn dieses Urtheil vollstrecken sollte, damit derselbe mit Haffe gegen die Feinde Israels erfüllet werden möchte. Also wird von dem Hannibal erzählt, daß er noch als ein kleiner Knabe schon wider die Römer erhist gewesen ist. Patrick.

Aber der Jüngling zog sein Schwerdt nicht aus: denn er fürchtete sich etc. Vermuthlich sind Sebah und Zalmuna Männer von großer Leibesgestalt, und von tapfern und wilden Ansehen, gewesen, welche, wie aus der Erzählung erhellet, den Tod nicht fürchteten. Dieses verursachte, daß der Knabe sie nicht ohne Grausen ansehen konnte. Patrick.

W. 21. Da sprachen Sebah und Zalmuna: stehe du auf, und falle uns an. Dieses verlangten sie, erklüchlich. weil es rühmlicher war, den Tod von einem Manne zu erdulden, wie sie selbst waren, als von einem Knaben, auf eine schimpfliche Weise, umgebracht zu werden; zweyten, damit sie um so viel eher vom Leben zum Tode gebracht würden, als durch die schwache Hand eines Knaben geschehen konnte, der ihnen viele Hiebe beybringen, und sie folglich sehr martern, mußte; da ihnen hingegen ein starker Mann geschwinde von der Pein helfen konnte. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Sebah und Zalmuna hielten es für rühmlicher, durch die Hand Gideons zu sterben, der ein starker und ansehnlicher Mann war, und ihnen das Leben eher nehmen konnte, als ein Knabe. Patrick.

Denn nachdem der Mann ist: so ist seine Macht. Wie du deinen Sohn an Alter und Gestalt übertriffst: so übertriffst du ihn auch an Kraft und Stärke; und es ist bequemer, und rühmlicher, wenn man durch die Hand eines tapfern Mannes getödtet wird. Polus.

Und nahm die Mondgen, oder Zierrathen, die an den Hälsen ihrer Camele waren. Wie auch den Schmuck, welchen Sebah und Zalmuna selbst getragen hatten. Das Wort *מוֹנְדִּים* wird sonst nirgends gefunden, als hier v. 26. und Jes. 3, 18. Die englische Bibel übersetzet es: runde mondenförmige Zierrathen. In der Anmerkung am Rande wird

es gleichfalls gegeben: Zierrathen wie der Mond. In den alten Zeiten sind solche Zierrathen bekannt gewesen, und nachgehends bey vielen Völkern eingeführet worden. Lucius C) ist der Meynung, daß dieser Gebrauch von den Phönicern herrühre, welche die Astarte, das ist, den Mond angebetet haben; und daß er von ihnen zu den Arabern gekommen sey, welche große Ehrerbietung gegen den Mond hegeten, wie die Türken noch iho thun. Die Brachmanen haben auch die Gewohnheit gehabt, den Kopf auf solche Weise zu schmücken. Patrick.

C) *Demonstr. Evang. propof. 4. p. 197.*

W. 22. Da sprachen die Männer von Israël zu Gideon: herrsche über uns. Nicht als Richter; denn dazu war er von Gott bereits bestellet worden: sondern als König. Patrick.

So wohl du, als dein Sohn, und der Sohn deines Sohnes. Sie wollten die Regierung Gideons über sie erblich machen. Patrick.

Weil du uns aus der Hand der Midianiter erlöset hast. Die wunderhätige und herrliche Befreyung, die wir durch dich erhalten haben, verdienet nichts geringeres. Polus. Die Israëlitcn gaben vor, daß sie dem Gideon dieses aus Dankbarkeit antrügen: in der That aber waren sie iho, wie nachgehends ihre Nachkommen, geneigt, die göttliche Regierung abzuschütteln, und einen König über sich zu setzen, wie die Völker um sie herum hatten. Sie glaubeten, daß sie iho eine sehr bequeme Gelegenheit hiezu hätten, da ein so ungemeiner Richter erwecket worden war, der wunderbarere Dinge, als alle seine Vorfahren, verrichtet hatte, und, wie sie glaubeten, vielleicht herrschsüchtig genug seyn würde, um die höchste Gewalt in seinem Geschlechte zu bestigen. Patrick.

W. 23. Aber Gideon sprach zu ihnen: ich will über euch nicht herrschen etc. Nämlich nicht als König, wie ihr begehret. Polus. Gideon schlug diesen Antrag schlechterdings aus, weil er Gott für den König von Israël hielt, welcher nach seinem Wohlgefallen, gleichsam Gevollmächtigte verordnete, welche die Regierung verwalten sollten. Daber hielt er dieses für ein Unternehmen, wodurch man die Regierung Gottes ohne Zustimmung desselben verändern wollte. Patrick.

Der Herr soll über euch herrschen. Nämlich auf



Jahr  
der Welt  
2759.

über euch herrschen. 24. Gideon sagte ferner zu ihnen: Ich will eine Bitte von euch bitten. Es gebe mir nur ein jeglicher einen Stirnschmuck von seiner Beute: denn sie hatten goldene Stirnzerrathen, weil sie Ismaeliter waren. 25. Und sie sprachen: wir wollen sie gerne geben. Und sie breiteten ein Kleid aus, und ein jeglicher warf darauf einen Stirnschmuck von seinem Raube. 26. Und das Gewicht der goldenen Stirnzerrathen, die er begehret hatte, war tausend und siebenhundert Sessel Goldes, ohne die Mondgen, und Ketten, und purpurnen Kleider, welche die Könige der Midianiter getragen

auf eine besondere Weise, wie er bisher, durch Einsetzung der Richter gethan hatte. Gott ernennete sie selbst; er unterrichtete sie durch das Urim und Thummim, und leistete ihnen bey aller Gelegenheit Beystand. Die Könige in Israel aber besaßen größere Macht, und waren nur auf eine gemeine Weise, wie andere Könige, von Gott abhängig. Man lese 1 Sam. 8, 6. 7. Polus. Hieraus erhellet, daß diese beyden Dinge, eine erbliche Herrschaft der Könige, und die Regierung solcher Personen, welche Gott igo über Israel verordnet hatte, nicht beyammen stehen konnten. Eine solche Person war Gideon. Diesen hatte Gott erwecket, da die Israeliten einen Erlöser nöthig hatten. Also durfte er die ihm ist angetragene Regierung nicht annehmen: denn es war etwas heiliges, und der göttlichen Majestät allein zuständig, zu verordnen, wer dieses Volk regieren sollte. Daher wurde das Gericht, welches man in Israel verwaltete, das Gericht Gottes genennet, 5 Mos. 1, 17. Daher wird von Salomo gesagt, daß er auf dem Throne des Herrn gesessen habe, 1 Kön. 29, 23. daher wurde auch die Herrschaft seiner Nachkommen das Königreich des Herrn genennet; 2 Chron. 13, 8. Denn ehe in Israel Könige eingesetzt wurden, war der Herr sein König; und von ihm ist die Regierung, durch eine ausdrückliche Uebergabe, an das Haus David gekommen. Patrick.

W. 24. Gideon sagte ferner zu ihnen: ich will eine Bitte von euch bitten. Welche sie ihm, wie er glaubete, nicht verweigern würden, da sie ihm schon etwas so großes angetragen hatten. Patrick.

Es gebe mir nur ein jeglicher einen Stirnschmuck, oder einen Ohrenring. Das ist, eine von denen goldenen Zerrathen, die an den Ohren, oder an der Stirne, getragen wurden: denn das hebräische Wort wird von beyden gebraucht. Man lese 1 Mos. 24, 22. 47. c. 35, 4. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Gideon verlangte nicht alle diese Zerrathen: sondern nur von jeglichem ein Stück, oder so viel, als ein jeder geben wollte. Patrick, Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Denn sie hatten ... weil sie Ismaeliter waren. Der chaldäische Uebersetzer drückt dieses wohl aus: weil sie Araber waren. Diese werden Cap. 6, 3.

Kinder von Morgen genennet, und trugen gemeinlich solche Zerrathen, wie ich über 2 Mos. 32, 2. angemerket habe. Die Ismaeliter und Midianiter waren auch Nachbarn, und so mit einander vermischet, daß die Schrift von ihnen so redet, als ob sie zusammen ein einziges Volk gewesen wären. Man lese die Erklärung über 1 Mos. 37, 28. Patrick. Man möchte sagen: Wie können dieses Ismaeliter gewesen seyn, da sie zuvor Midianiter genennet wurden? Ich antworte hierauf, daß das feindliche Lager aus einem vermischten Haufen bestanden habe, Cap. 6, 3. dem man den gemeinen Namen der Ismaeliter, oder Araber beylegte: und bey diesen war es gewöhnlich, Stirnzerrathen, oder Ohrenringe, zu tragen. Der größte Theil aber, zu welchem die Beschlehaber gehörten, bestand aus Midianitern. Polus.

W. 25. Wir wollen sie gerne geben ic. Das Volk machte keine Schwierigkeit, dem Gideon seine Bitte zuzugestehen, und that dieses auch eben so schleunig, als es dasselbe versprochen gehabt hatte. Patrick.

W. 26. Und das Gewicht der goldenen Stirnzerrathen ... war tausend und siebenhundert Sessel Goldes. Man kann leicht ausrechnen, wie viel Geld dieses nach unserer Münze betragen habe, wenn man nur auf den Werth des Sessels, und auf das Verhältniß zwischen dem Golde und Silber, Achtung giebt. Man lese das gelehrte Werk des Bischofs Cumberland von den Maaßen und Gewichten der heiligen Schrift d). Patrick.

d) Cap. 4. Ohne die Mondgen. Man lese die Erklärung über v. 21. Patrick.

Und die Ketten. Man glaubet, das hebräische Wort *קטנות* bedeute kleine Flaschen mit köstlicher Salbe: denn *קטן* bedeutet einen Tropfen, oder eine Thranen <sup>397)</sup>; und die kostbarsten Tropfen sind die Balsamtropfen. Arias Montanus merket an, daß die Geschichtschreiber unter der Beute, die dem Darius abgenommen worden war, auch von Salbenbüchsen Meldung thun, welche sehr zierlich gearbeitet, und mit Edelsteinen besetzt waren. Patrick.

Und purpurnen Kleider, welche die Könige ... getragen hatten. Die alten Könige pflegten sich, wie die Könige zu unsern Zeiten, durch die besondere Klei-

(397) Im Arabischen bedeutet dieses Wort: schöne, helle Perlen; welches sich denn auch hier gar wohl annehmen läßt.

gen hatten, und ohne die Halsbänder, die an den Hälsen ihrer Camele gewesen waren. 27. Und Gideon machete daraus einen Ephod, und stellte denselben in seine Stadt, zu Ophra,

Vor  
Christi Geb.  
1245.

Kleidung, welche sie trugen, von andern Menschen zu unterscheiden. **Patrick.**

Und ohne die Halsbänder, die an den Hälsen ihrer Camele gewesen waren. Dieses alles hat, so viel ich einsehe, dem Gideon, als sein Antheil, nach dem Kriegsrechte, gebühret, ohne daß er darum zu bitten nöthig hatte. Denn in den alten Zeiten war es, wie Hugo Grotius anmerket, gewöhnlich, daß man den obersten Befehlshabern den besten Theil von der Beute gab. **Patrick.**

**R. 27.** Und Gideon machete daraus einen Ephod. Nicht aus allen den gemeldeten Sachen: denn ein solcher Ephod würde zu schwer gewesen seyn, als daß man ihn hätte gebrauchen können: sondern nur aus einem Theile derselben. Das übrige wurde vielleicht zu andern Dingen angewendet, die damit überein kamen, und dazu gehörten. Solche Dinge werden sonst auch unter dem Namen Ephod begriffen, Cap. 17, 5. c. 18, 14. Hof. 3, 4. **Polus.** Gideon wollte nicht, daß man glauben sollte, er hätte die Stürmgeräthen, oder Ohrenringe, zu seinem eigenen Vortheile gebethen: sondern vielmehr zu einer gottseligen Absicht, um sie zum Dienste Gottes anzuwenden, und ein Denkmaale seines Sieges daraus zu verfertigen, welchen man allein durch die wunderthätige Günst des Herrn erlangt hatte, nachdem der wahre Gottesdienst in Israhel wiederum hergestellt worden war. Man pfleget gemeinlich zu sagen, man könne nicht so viel Gold zu einem Ephod gebraucht haben. Daher meynen einige, man müsse dieses Wort als einen abgekürzten Ausdruck annehmen, und darunter auch das Brustschild, und das Urim und Thummim verstehen. Damit nämlich Gideon, der nun der oberste Regent worden war, Gott, wegen dererjenigen Schwierigkeiten, die sich ereignen möchten, für sein Haus um Rath fragen könnte. Die Ausleger halten es daher für wahrscheinlich, daß er auch einen Tisch mit Cherubinen verfertigt habe; indem sonst eine so große Menge Gold nicht hätte verbraucht werden können: denn ein Ephod, der nur aus feiner Leinwand bestand, die mit Gold u. d. g. eingefasst war, konnte nur wenig kosten. Man lese 2 Mos. 28, 6. **Theodoretus** und **Augustinus** scheinen zu dieser Meynung geneigt zu seyn. Ich verweise den Leser deswegen auf das gekürzte Werk **D. Spencers**, von den Gefetzen und Gewohnheiten der Hebräer e). Ich kann aber nicht sehen, wie Gideon von einem Abfalle von Gott freygesprochen werden könne, wenn er ein Licht und Recht in seinem Hause eingeführt hätte. Es war auch dieses nicht nöthig, indem Silo nicht weit von ihm, in dem Erbtheile des Stammes Ephraim, lag, an welchen **Manasse** gränzte. **Da-**

her halte ich diesen Ephod bloß für ein solches Gedenkzeichen seines Sieges, und der großen Wohlthat Gottes, dergleichen die Ueberwinder aufrichtigen gewohnt waren. Gideon wollte aber dem gemeinen Gebrauche nicht folgen, oder eine Säule aufrichten, und Siegeszeichen, oder dergleichen, aufhängen; sondern er wollte einen Ephod verfertigen, und dadurch zu verstehen geben, daß er den Sieg Gott allein zuschrieb, und in keiner andern Sache Ruhm suchte, als darinne, daß der wahre Gottesdienst durch ihn wieder hergestellt worden wäre. Was das dazu gebrauchte Gold anlangt, davon kann man merken, daß hier nur gesagt wird, Gideon habe davon einen Ephod verfertigt, nämlich von einem Theile des Geschenkes: nicht aber von dem ganzen. **Patrick.**

e) Pag. 221.

Und stellte denselben in seine Stadt, zu Ophra. Nicht zu einem Denkmaale seines Sieges; denn solche Siegeszeichen waren weder schicklich, noch gewöhnlich: sondern zu einem gottesdienstlichen Gebrauche zu welchem allein der Ephod verordnet war. Die Sache scheint sich folgendergestalt verhalten zu haben. Weil Gideon, auf Befehl Gottes, in seiner Stadt, Ophra, einen Altar gebaut hatte Cap. 6, 26. dessen er sich in außerordentlichen Fällen bedienen konnte: so wird er gedacht haben, es könne darauf auch ordentlich geopfert werden. Und wie er sich deswegen vorgefetzt hatte, sich dazu mit Priestern zu versehen: so wird er sich auch entschlossen haben, priesterliche Kleider zu verfertigen, sonderlich einen Ephod, welcher unter diesen Kleidern das vornehmste und kostbarste war. Denn außer dem, daß der Ephod zum Gottesdienst gebraucht wurde: so war er auch das Werkzeug, wodurch man Gott fragte, 1 Sam. 23, 6. 9. c. 30, 7. Und darum konnte es nöthig zu seyn scheinen, daß der Richter den Ephod bey der Hand hätte, um bey allen Gelegenheiten zu Gott seine Zuflucht zu nehmen. **Polus.** Gideon stellte diesen Ephod zu Ophra auf, wo er geboren war, und wohnte, damit derselbe, als ein Denkzeichen seines großen Sieges, und der durch ihn zuwege gebrachten Erlösung, daselbst bleiben möchte. Wenn er hierinne die Ehre Gottes vor Augen gehabt hat: so ist sein Verfahren noch eher zu entschuldigen gewesen, als wenn er es nur gethan hätte, um seinen eigenen Ruhm zu verewigen. Indessen wird doch dieses hier als ein Schandfleck auf dem Glanze seiner vorhergehenden Thaten gemeldet, man mag nun auf die Sache selbst, oder auf ihren Erfolg und Ausgang, sehen. Denn erstlich, war ein Ephod kein bequemes Gedenkzeichen eines Sieges: sondern ein Stein, oder eine Säule, würde hiezu bequemer gewesen seyn, zweyten, konnte

Jahr  
der Welt  
2759.

Ophra, und ganz Israhel hurete ihm daselbst nach, und er wurde Sideon, und seinem Hause, zu einem Fallstricke. 28. Also wurden die Midianiter vor dem Angesichte der Kinder

ein Ephod hier nicht auf die erforderliche und gesetzmäßige Weise gebraucht werden: denn dieses war nur der Stiftehütte, und den Handlungen des Hohenpriesters, eigen. Vielleicht hat Sideon diesen Ephod deswegen in seine Stadt gestellet, damit er bey allen Gelegenheiten, durch einen gemeinen Priester, der den Ephod angeleget hätte, Gott um Rath fragen könnte, und sich nicht erstlich nach der Stiftehütte bemühen dürfte. Er erwog aber nicht, daß es nur dem Hohenpriester zukam, sich Gott auf eine solche Weise zu nähern, und zwar nur alsdenn, wenn er mit dem Leibrocke und Brustschilde Aarons bekleidet war, worinne sich das Urim und Thummim, oder Licht und Recht, befanden. Drittens, dienete dieses Verfahren Sideons dem Volke zu einem Anstöße, und gab ihm Gelegenheit, in Aberglauben zu verfallen, zu welchem es von Natur schon allzuviel geneigt war. Der Ausgang hat auch gezeigt, daß dieses ein großes Versehen, und ein schwerer Fehltritt, gewesen ist: denn dieser Ephod dienete zu einem Mittel, das Volk zur Abgötterey zu verleiten. Außerdem wurde Gott hierdurch bewogen, eben diesen Ephod, aus gerechtem Mißfallen, dem Sideon, und seinem Hausgesinde, zu einem Fallstricke gereichen zu lassen, in Ansehung so wohl der Sünde, als auch ihrer Strafe: denn sie verfielen hierdurch in Aberglauben, und stützeten sich in das Verderben. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Es ist wohl zu merken, daß Sideon den Ephod in der Stadt aufgestellet hat: denn daraus erhellet, wie ich glaube, daß er denselben nicht in der Absicht verfertiget hat, um Gott, in seinem Hause bey allen Gelegenheiten, um Rath zu fragen: denn im 29. Verse findet man, daß er hinweg gegangen ist, und an einem andern Orte gewohnet hat. Man kann also glauben, Sideon habe diesen Ephod zum Andenken der ihm wiederfahrenen göttlichen Erscheinung bewahren lassen, wie auch zum Andenken des durch den Engel daselbst angekündigten Opfers, und aller dererjenigen Wunder, die durch die Kraft Gottes, der im Heiligthume wohnete, darauf erfolgt waren. Einige sind der Meynung, weil Gott, Cap. 6, 26. befohlen hatte, zu Ophra einen Altar aufzurichten, und den zweyten Farn des Joas darauf zu opfern: so habe Sideon daraus geschlossen, daß er sich auch der Verfertigung priesterlicher Kleider anmaßen, und, bey besondern Gelegenheiten, den Hohenpriester nach Ophra kommen lassen könnte, um daselbst sein Amt zu verwalten. Allein Sideon verstund den Gottesdienst allzuwohl, als daß er einen solchen Entschluß hätte fassen sollen; es wäre denn gewesen, daß er hiezu einen göttlichen Be-

fehl erhalten hätte, wie zu der Aufrichtung des Altars <sup>299</sup>. Patrick.

Und ganz Israhel hurete ihm daselbst nach. Es trieb Aberglauben und Abgötterey mit dem Ephod, oder kam zu demselben, um Gott zu fragen. Dadurch wurde es von dem rechten Ephod abgezogen, den Gott dazu verordnet hatte, und welcher nur von dem Hohenpriester getragen werden konnte. Polus. Ich setze voraus, daß dieses nach dem Tode Sideons geschehen ist: denn da kehrete das Volk wiederum zur Abgötterey, und gerieth, unter andern, auf die Einbildung, daß Gott ihnen eben sowol zu Ophra, wo dieser Ephod war, antworten würde, als an der Stiftehütte in Silo, wo er wohnete. Patrick.

Und er wurde Sideon und seinem Hause, zu einem Fallstricke. Er verursachte seinen Untergang, und den Untergang seines Hausgesindes. Denn ob schon seine Kinder erstlich nach seinem Tode umkamen: so kann man doch sagen, daß er mit ihnen zugleich gelitten habe, indem sein Name, und sein Gedächtniß, welche durch die Nachkommen bewahret werden, in Israhel einiger maßen ausgelöschet wurden. Patrick. Ein Fallstrick beduct eine Gelegenheit zur Sünde, und zum Verderben, für ihn, und für die Seinigen, wie das 9. Capitel zeigt. Ob Sideon schon ein gottesfürchtiger Mann gewesen ist, und dieses in einer redlichen Absicht, und aus Begierde, den Gottesdienst in seiner Stadt, und unter seinem Hausgesinde, zu befestigen, gethan hat: so scheint es doch, daß man sein Verfahren, aus verschiedenen Gründen, für sündlich halten müsse. Es fanden sich hierbey, erstlich, Aberglauben, eigenwilliger Gottesdienst, und ein Suchen Gottes nach eigener Erfindung; welches oftmals, und ausdrücklich, verbotnen war; zweytens, Vermeßlichkeit, indem er diesen Ephod selbst trug, oder ihn andere Priester tragen ließ; da ihn doch der Hohenpriester allein tragen durfte; drittens, Uebertretung des deutlichen Gebotes, daß Gott nur an einem Orte, und an einem Altare gesucht werden sollte, 5 Mos. 12, 5. II. 14. indem er iho das Volk von diesem rechten Orte an einen andern zog; viertens, Anleitung zu einer schrecklichen Trennung und Uneinigkeit unter dem Volke; fünftens, gereichte dieses zu einem Anstöße, oder gab Gelegenheit zur Abgötterey, und zum Aberglauben; und zwar bey einem Volke, welches dazu ohnedenn, wie er wohl wußte, schon so sehr geneigt war. Polus.

28. Also wurden die Midianiter ... gedemüthiget, und sie huben ihren Kopf nicht mehr auf. Sie gelangeten nicht wiederum zu ihrer vorigen

(398) Siehe den III. Theil der Allgem. Weltgeschichte S. 273. und die daselbst beygefügte Anmerkung des Herrn D. Baumgartens.

Kinder Israel gedemüthiget; und sie huben ihren Kopf nicht mehr auf; und das Land war vierzig Jahr lang stille, in den Tagen Gideons. 29. Und Jerubbaal, der Sohn Joas, gieng hin, und wohnete in seinem Hause. 30. Gideon hatte nun siebenzig Söhne, die aus seiner Hüfte gekommen waren: denn er hatte viel Weiber. 31. Und sein Rebsweib, welches zu Sichem war, gebahr ihm auch einen Sohn; und er nennete seinen Namen

Vor  
Christi Geb.  
1245.

vorigen Macht und Tapferkeit. Sie konnten Israel nicht mehr unterdrücken; sie konnten auch vielleicht andere von ihren Nachbarn nicht mehr beunruhigen, oder drücken, wie zuvor geschehen war. Patrick, Polus.

Und das Land war vierzig Jahr lang stille, in den Tagen Gideons. Das ist, bis auf das vierzigste Jahr nach dem Anfange der midianitischen Unterdrückung. Man lese die Erklärung über Cap. 3. 13. Polus. Ufferius versteht dieses so, als ob das Land im vierzigsten Jahre nach der vorhergehenden Ruhe, die Debora und Barak demselben verschafft hatten, beruhigt worden sey. Diese seine Meynung findet man in seinen Jahrbüchern, unter dem Jahre der Welt 2759. und in seiner heiligen Zeitrechnung f). Hier drücker er sich, mit mehrern Worten, also aus: „In dem vierzigsten Jahre, nach der durch Debora, und Barak besorgten Ruhe, fieng das Land wiederum an, stille zu seyn, in den Tagen Gideons, nachdem derselbe die Midianiter, von denen Israel sieben Jahre lang gebrückt worden war, bezwungen hatte.“ Die ungezwungenste Bedeutung ist aber diese, daß das Land, nach einer siebenjährigen Unterdrückung durch Midian, in den Tagen Gideons, der Israel erlöset hatte, vierzig Jahre lang stille gewesen ist: denn Gideon ist, wie man im 32. v. findet, in einem guten Alter gestorben. Patrick.

f) Part. 1. c. 13.

B. 29. Und Jerubbaal, der Sohn Joas, gieng hin, und wohnete in seinem Hause. Nicht in dem Hause seines Vaters, wie zuvor; noch auch in seinem Palaste, als König, wie es das Volk verlangte: sondern in einer Stadt mitten im Lande, als Richter, um den Gottesdienst, und die Freyheit des Volkes, zu handhaben. Polus. Nachdem sich Gideon geweigert hatte, König zu seyn, und das Her nach Hause geschickt hatte: so zog er, wie ich diese Worte verstehe, aus Ophra hinweg, und lebte nicht mehr an einem so volkreichen Orte, wie zuvor: sondern wohnete in einem besondern Landhause, welches er besaß <sup>399)</sup>. Patrick.

B. 30. Gideon hatte nun siebenzig Söhne, die aus seiner Hüfte gekommen waren. Diese

letzten Worte dienen, anzuzeigen, daß keiner von diesen Söhnen an Kindes statt angenommen gewesen ist. Patrick.

Denn er hatte viel Weiber. Nach der Gewohnheit der damaligen Zeiten. Dieses wird gemeldet, damit man sich nicht so sehr darüber verwundere, daß er so viel Kinder gehabt hat. Viele Weiber bringen auf einmal zwey bis drey Kinder zur Welt; und man hat gesehen, daß eine Frau von einem Manne mehr als zwanzig Kinder geboren hat. Patrick.

B. 31. Und sein Rebsweib. Ich habe schon oftmals angemerket, worinnen ehemals der Unterschied zwischen einem Weibe und einem Rebsweibe bestanden habe. Die Weiber hatten die Haushaltung unter sich; die Rebsweiber aber hatten nichts damit zu thun, und wurden nur zum Bette des Mannes zugelassen. Darum erbeten auch ihre Kinder nicht; ob schon die Mütter dem Manne angetrauet waren: denn diese waren keine Huren: sondern eine geringere Art von Eheweibern. Patrick.

Welches zu Sichem war. Sie wohnete dafelbst; und Gideon gieng oftmals dahin, um entweder Gerichte zu halten, oder aus andern Ursachen. Polus. Sichem war eine berühmte Stadt in dem Stamme Ephraim, welcher an den Stamm Manasse gränzte. Gideon gieng oftmals dahin, um das Volk zu richten; und deswegen nahm er dafelbst ein Rebsweib. Dieses blieb in der Stadt, bey ihrem Vater wohnen, und kam nicht in das Haus Gideons. Parr.

Gebahr ihm auch einen Sohn. Noch außer den vorher gemeldeten siebenzig Söhnen, wie es Josephus versteht. Patrick.

Und er nennete seinen Namen Abimelech. Das ist, mein Vater der König <sup>400)</sup>. Vermuthlich hat Gideon diesen Sohn seinem Rebsweibe zu gefallen also genennet, indem sie es, entweder aus Hochmuth, oder in einer bösen Absicht, also verlangte hatte. Polus. Ob schon die Namen der übrigen Söhne Gideons nicht gemeldet werden: so ist doch der Name dieses Sohnes aufgeschrieben worden, weil solches zu besserem Verstande der folgenden Geschichte dienet. Vielleicht hat die Mutter Abimelechs, aus Trost und Hochmuth, ihm diesen Namen gegeben, welcher so viel bedeu-

(399) Auf was für Gründen diese Meynung beruhe, ist hier nicht angezeigt. Fast sollte es scheinen, als werde das Haus seines Vaters mit der Stadt seines Vaters verwechselt. Daß Gideon zu Ophra verblieben seyn müsse, ist aus Cap. 9. 5. deutlich zu erkennen.

(400) Vielmehr ein Vater eines Königes.

Jahr  
der Welt  
2767.

men Abimelech. 32. Und Gideon, der Sohn Joas, starb in gutem Alter: und man begrub ihn in dem Grabe seines Vaters, Joas, zu Ophra der Abiesriter. 33. Und es geschah, da Gideon gestorben war, daß die Kinder Israel sich umkehrten, und den Baalim nachhureten; und sie stellten sich Baal-Berith zu einem Gott. 34. Und die Israeliten gedachten nicht an den Herrn, ihren Gott, der sie aus der Hand aller ihrer Feinde rund umher

bedeutet, als: mein Vater der König, damit man sie für die Frau eines Mannes halten möchte, welcher würdig geachtet werden war, König zu seyn, ob er schon diese Würde ausgeschlagen hatte. Vermuthlich ist dieser Sohn nachgehends dadurch gereizt worden, die königliche Würde zu begehren. *Patrick.*

B. 32. Und Gideon, der Sohn Joas, starb in gutem Alter. Sein langes Leben wurde mit fortwährender Ehre, mit Ruhe, und Glück gekrönt. *Polus.* Diesen Ausdruck findet man oftmals in der Schrift. Er bedeutet, daß solche Personen lange, und in großem Glücke, gelebet haben. *Patrick.*

Und man begrub ihn in dem Grabe seines Vaters *ic.* Dieses hielt man, in den damaligen Zeiten, für einen großen Segen. *Patrick.*

B. 33. Und es geschah, da Gideon gestorben war, daß die Kinder Israel sich umkehrten. So lange Gideon lebete, scheint er sie bey dem wahren Gottesdienste erhalten zu haben. Daß sie aber dazu keine große Neigung hatten, erhellet daraus, weil sie denselben wiederum verließen, so bald Gideon todt war, *Patrick.* Hier sieht man die böse Art des Volkes Israel. Es wollte Gott nicht länger anhangen, als so lange es, durch die Gegenwart und das Ansehen der Richter einiger maßen darzu gezwungen wurde. *Polus.*

Und den Baalim nachhureten. Dieses war der allgemeine Name, wodurch alle ihre Götter angezeigt wurden. Gleich darauf wird einer ins besondere genennet. *Polus.* Der Name Baalim scheint die gemeine Benennung aller derer Götter gewesen zu seyn, welche die Israeliten angebethet haben. Uns besondere wurden die Dämones alle Baalim genennet, nach dem ersten Dämon, oder vergötterten Könige in der Welt, der den Namen Belus, oder Baal, geführt hat. Dieses ist die Meinung des Herrn *Miede*, in seinem dritten Büche *g.* *Patrick.*

g) Pag. 777.

Und sie stellten sich Baal-Berith zu einem Gott. Baal-Berith bedeutet den Herrn des Bundes. So wird dieser Gott genennet, entweder, erstlich, weil sich seine Anbetter unter einander verbunden, seinen Dienst zu handhaben, und einander darinne zu beschirmen; oder, zweyten, und besser, weil man ihn für den Gott und Richter aller Bündnisse, Versprechungen und Vergleiche hielt, dem es zukäme, auf die Heltung derselben zu sehen, und diejenigen zu strafen, welche dieselben übertreten, oder brechen, würden. Einen solchen Gott haben auch die

Griechen und Römer gehabt. *Polus.* Die Israeliten betheten nunmehr einen neuen Gott an, den sie zuvor nicht gekannt hatten, und dessen auch nirgends gedacht wird, als hier, und Cap. 9. Einige meynen, Baal-Berith werde für einen solchen Gott gehalten, der diejenigen straffe, welche ihre Bündnisse und Vergleiche brachen. Andere wollen, er sey deswegen also genennet worden, weil seine Anbetter sich verbunden, seinen Dienst, und seine Verehrung, zu behaupten. *Bochart* vermuthet aber mit mehreren Grunde, daß dieser Name so viel bedeuete, als Baal von Berith, das ist, von Berytus. Solchergestalt würde Baal-Berith so viel bedeuten, als der Baal, dem man in der berühmten Stadt dienete, die ihren Namen von der Beroe, einer Tochter der Venus, und des Adonis bekommen hat, welche, wie *Tommas* bezeuget, zu Berytus angebethet wurde. Diese Beroe hält *Bochart* für den hier gemeldeten Baal: denn das Wort Baal wird sowohl von dem weiblichen, als von dem männlichen, Geschlechte gebraucht, wie aus den Worten *Paulus*, *Röm. 11, 4.* und aus vielen Stellen der 70. Dolmetscher, erhellet, die in dem *Canaan Bocharts h)* angeführt werden. *Patrick.*

h) *Lit. 2. c. 17.*

B. 34. Und die Israeliten gedachten nicht an den Herrn, ihren Gott. Weder an seine Barmherzigkeit, indem er allen seinen Engeln über sie verweltfältiget hatte; noch an seine gerechten Strafen wegen ihrer vorigen Sünden, sonderlich wegen ihres Abfalls, und ihrer Abgötterey; noch auch an seine Wohlthaten, indem er sie aus der Unterdrückung errettete, da sie sich, in wahrer Buffertigkeit, wieder zu ihm kehrten. Sie verunreinigten hingegen den reinen Dienst Gottes, indem sie Götzen anbetheten, und sie entweder dem Herrn gleich stellten, da sie doch der Herr, der keine Mitwerber um seine Ehre vertragen kann, nicht dulden wollte; oder sich der Abgötterey dergestalt überließen, daß sie den wahren Gott gänzlich in Vergessenheit stellten, und im geringsten nicht auf seinen Dienst achteten. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Der sie aus der Hand aller ihrer Feinde rund umher errettet hatte. Erstlich aus der Hand des Königs in Mesopotamien, alsdem aus der Hand der Moabiter, hernach aus der Hand der Cananiter, und nur letztlich aus der Gewalt der Midianiter, und der Kinder vom Morgen. *Patrick.*

B. 35. Und sie bewiesen keine Wohlthat an dem Hause Jerubbabals *ic.* Es ist kein Wunder, daß

umher errettet hätte. 35. Und sie bewiesen keine Wohlthat an dem Hause Jerubbaals, das ist, Gideons, nach allem dem Guten, das er an Israel gethan hatte.

Vor Christi Geb. 1238.

daß die Israeliten sich so undankbar gegen das Haus Gideons bezeigten, da sie Gott selbst in Vergessenheit gestellet hatten: denn die Furcht Gottes ist der Grund aller Tugenden. **Patrick.**

Nach allem dem Guten, das er an Israel gethan hatte. In dem er sein Leben freywillig wagete, und eine herrliche Erlösung des Volkes zuwege brachte;

indem er Israel in Freyheit ließ, und die willkührliche Gewalt ausschlug, die ihm angetragen wurde; und indem er das Land, viele Jahre lang, mit solcher Klugheit regierte, daß er die Israeliten, bey seinem Tode, in Friede und in dem Genuße des wahren Gottesdienstes, lassen konnte. **Patrick.**

## Das IX. Capitel.

In diesem Capitel erzählt der heilige Schriftsteller, worinn die Undankbarkeit Israels gegen das Haus Gideons bestanden habe; nämlich darin, daß sie den Abimelech zum Könige machten. Dabey wird gemeldet: I. Wie Abimelech, durch Zuziehung der Bürger zu Sichem, und durch Hinrichtung der Söhne Gideons, die königliche Würde erlangt hat. v. 1-5. II. Die Rede Jothams, eines übriggebliebenen Sohnes Gideons, an die Bürger in Sichem, worinnen er sie, durch ein Gleichniß, bestraft, und ihnen den Fluch Gottes ankündigt; worauf er die Flucht ergreift. v. 6-21. III. Die vollkommene Vertilgung der Sichemiter, und ihrer Stadt, durch Abimelech. v. 22-49. IV. Der gewaltsame Tod Abimelechs, da er seine Siege weiter treiben wollte. v. 50-55. V. Eine göttliche Anmerkung des Verfassers darüber. v. 56. 57.

**A**bimelech, der Sohn Jerubbaals, gieng nun hin nach Sichem, zu den Brüdern seiner Mutter; und er sprach zu ihnen, und zu dem ganzen Geschlechte von dem Hause des Vaters seiner Mutter, und sagte: 2. Saget doch vor den Ohren aller Bürger in Sichem: Was ist euch besser, daß siebenzig Männer, lauter Söhne Jerubbaals, über euch herrschen, oder daß ein Mann über euch herrsche. Gedenket auch, daß ich

Jahr der Welt 2768. Vor Christi Geb. 1236.

v. 1. Abimelech, der Sohn Jerubbaals, gieng nun hin. Aus dem Hause seines Vaters, wo er vermuthlich erzogen worden war. **Patrick.**

Nach Sichem. Wo er geboren worden war. **Patrick.**

Zu den Brüdern seiner Mutter. Ob schon das Wort Bruder, oftmals in weiträumigem Verstande genommen wird: so muß man es doch hier, ordentlicher Weise, in eigentlichem Verstande, von den Oheimen Abimelechs von Seiten seiner Mutter nehmen: denn seine übrigen Blutsfreunde findet man in den folgenden Worten gemeldet. **Patrick.**

Und er sprach zu ihnen, und zu dem ganzen Geschlechte zc. Zu seinen Oheimen, und zu allen seinen Vettern und Blutsfreunden, die von seinem Großvater abstammten. **Patrick.**

v. 2. Saget doch vor den Ohren aller Bürger in Sichem. Weil diese Sache nicht durch wenige ausgeführt werden kann: sondern nur mit gemeiner Bewilligung des ganzen Volkes: so meldet ihnen alle diese Gründe, welche sie bewegen können, dieses mein Begehren zu erfüllen. Gesells der Gottesg. Durch die Bürger in Sichem muß man hier die vornehmsten Personen verstehen, welche das größte Ansehen in der Stadt hatten, wie Cap. 8. 15. Die Männer von Succoth die Vornehmsten und Ältesten dieses Ortes bedeuten. **Patrick.**

Was ist euch besser, daß siebenzig Männer, lauter Söhne Jerubbaals, über euch herrschen zc. Abimelech setzete voraus, daß die Söhne Gideons sich der Regierung anmaßen würden, die ihr Vater bescheidenlich ausgeschlagen hatte; die Menge dieser Söhne würde sehr große Zertheilungen, Verwirrungen und Zänkereyen über die höchste Gewalt verursachen; dieses alles könnte vermieden werden, wenn man ihn zum König erwählte; dadurch könnten die Sichemiter auch zu der Regierungsgestalt gelangen, welche sie so lange, und so vielmal, gewünscht hätten. **Polus.** Abimelech setzete, auf eine gottlose Weise, voraus, daß die Söhne Jerubbaals die königliche Würde an sich zu bringen trachten würden, die ihr Vater ausgeschlagen hatte. Darum ersuchte er die Bürger in Sichem, daß sie erwägen sollten, was für eine erschreckliche Zertheilung und Verwirrung es verursachen würde, wenn man so vielen gestatten wollte, nach der Herrschaft zu streben; und wie viel besser es seyn würde, wenn man einen aus ihnen allen erwählte. Damit ziele er, in den folgenden Worten, auf sich selbst. Abimelech brauchte den Bewegungsgrund Somers, den Aristoteles anführt: *ὄντι ἀγαθὸν πολυμοισίᾳ* etc. Es ist besser, der Herrschaft eines Mannes, als vieler Personen, unterworfen zu seyn. **Patrick.**

Gedenket auch, daß ich euer Bein und euer Fleisch

Jahr  
der Welt  
2768.

ich euer Bein und euer Fleisch bin.

3. Da sprachen die Brüder seiner Mutter von ihm, vor den Ohren aller Bürger in Sichem, alle diese Worte; und ihr Herz neigte sich zu Abimelech: denn sie sageten: er ist unser Bruder. 4. Und sie gaben ihm siebenzig Silberlinge, aus dem Hause des Baal-Berith. Und Abimelech mietete dafür eitele und leichtfertige Männer, die ihm nachfolgeten.

v. 4. Richt. 11, 3.

Fleisch bin. Das ist, euer Blutsverwandter, aus eben dem Stamme, und aus eben der Stadt, aus welcher ihr seyd. Dieses wird euch zu keinem geringen Ruhme und Vortheile gereichen. Polus. Da einmal ein König seyn sollte: so stelletet sich Abimelech als denjenigen dar, der den Bürgern in Sichem vor allen andern Personen angenehm seyn müßte, indem er mit ihnen aus einerley Stamme, und ihr Mitbürger, war. **Patrick.**

3. Da sprachen die Brüder seiner Mutter von ihm zc. Sie waren bereit genug, die Absicht Abimelechs zu unterstützen, weil sie unter ihm Beförderung hoffeten. Aber weder er, noch sie, erwogen, daß es ihnen nicht zukam, einen Richter, vielweniger einen König über das Volk zu setzen, indem sie sich dadurch der Regierung Gottes entzogen. **Patrick.**

Und ihr Herz neigte sich zu Abimelech: denn sie sageten: er ist unser Bruder. Sie wurden leicht bewogen, dasjenige zu glauben, und zu thun, was zu ihrem eigenen Vortheile diene. Polus. Die Erwägung, daß Abimelech ihr Bruder war, galt vielmehr bey ihnen, als die deutlichsten Gründe. Denn wenn auch die Macht, einen König zu erwählen, bey einem andern, und nicht bey Gott allein, gestanden hätte: so würden doch die Sichemiter dieselbe nicht gehabt haben: sondern es hätten alle Israeliten dabey müssen zu Rathe gezogen werden. **Patr.**

4. Und sie gaben ihm siebenzig Silberlinge, oder silberne Stücken. Diese Anzahl war gerade der Anzahl der Söhne Gideons gleich. Man muß aber nicht, mit einigen, glauben, daß diese silbernen Stücken nur Sefel gewesen sind; denn eine solche Summe war zu der Absicht Abimelechs viel zu geringe: sondern man muß sie für Stücken von viel größerem Werthe halten, welchen man aber icht nicht wissen kann, und auch nicht zu wissen nöthig hat. Polus. Es ist ungewiß, was durch silberne Stücken verstanden werden müsse. Allen Vermuthen nach haben sie mehr gegolten, als silberne Sefel: denn dieses würde nur ein schlechtes Geschenk für denjenigen gewesen seyn, den man zum Könige machen wollte. Daher übersetzt die gemeine lateinische Uebersetzung diese Worte: siebenzig Pfund Silber; und gelehrte Männer, sonderlich Stanislaus Gressius, in seinem Werke von dem Sefel und Talente, haben diese Uebersetzung gut geheissen. Denn siebenzig Sefel waren zu wenig für die Bedürfnisse Abimelechs; und siebenzig Talente waren zu viel, als daß man sie ihm

hätte geben können. Also erklärt auch Josephus die Stelle 1 Mos. 37, 28. wo gesagt wird, daß Joseph für zwanzig Silberlinge an die Ismaeliter verkauft worden ist. Josephus spricht, daß dieses zwanzig Pfund Silber gewesen sind. **Patrick.**

Aus dem Hause des Baal-Berith. Aus dem geheiligten Schafe, der in dem Tempel Baals verwahrt wurde. Denn die Israeliten waren zwar sehr sparsam, ja geizig, wenn sie etwas zum Dienste Gottes herausgeben sollten: aber freygebig in Beförderung des Götzendienstes. Daher baueten sie, nach dem Tode Gideons, dieses Haus Baal-Beriths, und verfaben es mit reichlichen Einkünften: denn bey seinem Leben würde Gideon dieses nicht zugelassen haben. Polus, **Patrick.** Es verdienet angemerket zu werden, daß dieses Geld, welches zum Götzendienste gewidmet war, durch die regierende Vorsehung Gottes ein Mittel wurde, die Götzdiener wegen ihrer Sünden zu strafen, und sie in einen bürgerlichen Krieg zu stürzen, der ihnen das äuserste Verderben zuwege brachte. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

Und Abimelech mietete dafür eitele und leichtfertige Männer. Das ist, unbesfändige, müßige und dürstige Personen, welche die bequemsten Werkzeuge zur Tyranny und Grausamkeit sind. Polus. Das Wort **עֲבָרִים**, welches durch eitel übersetzt ist, bedeutet ledige, das ist, arme und dürstige Personen. Das andere Wort, **עֲבָרִים**, bedeutet müßige, herumschwärmende Knaben, die sich zu keiner Arbeit bequemen wollten: sondern in dem Lande herumliegen. Diese waren, wie überhaupt von Menschen von ungebundener Lebensart gesagt werden kann, am geschicktesten zu den Absichten Abimelechs. Daher versteht Kimchi hierdurch leichtsinnige Personen, wie wir zu reden pflegen, die keine festen Grundregeln hatten: sondern geneigt waren, alles, so böse es auch seyn mochte, auszuführen. Von solchen redete der Prophet Jerhainas, als von leichtfertigen und treulosen Männern, die zu seiner Zeit lebeten, Cap. 3, 4. **Patrick.**

5. Und er kam in das Haus seines Vaters zu Ophra. In Gesellschaft dieses gottlosen Hausens, welcher, wie ich voraussetze, das Haus besetzte, damit niemand ankommen könnte. Nach meiner Meynung hat Gideon noch ein Haus auf dem Lande gehabt; denn warum sollte Cap. 8, 29. gesagt seyn, daß er hingegangen sey, und in seinem Hause zu Ophra gewohnet habe, welches er beständig zur Wohnung

nes Waters, zu Ophra, und tödtete seine Brüder, die Söhne Jerubbaals, siebenzig Männer, auf einem Steine. Doch wurde Jotham, der jüngste Sohn Jerubbaals, übrig gelassen: denn er hatte sich versteckt.

Vor Christi Geb. 1236.

6. Da versammelten sich alle Bürger in Sichem, und

nung gehabt hatte <sup>401</sup>? Dieses war aber das Haus seines Geschlechtes, worinnen alle seine Kinder wohnten. **Patrick.**

Und tödtete seine Brüder, die Söhne Jerubbaals. Denn dieses waren die einzigen, die ihm, wahrscheinlich, in der Bestätigung seiner Tyranny hinderlich seyn konnten. **Polus.** Also tödtete Romulus, wie Cicero <sup>1</sup>) anmerket, seinen Bruder Remus, specie quadam villitatis, unter dem schönen Vorwande des gemeinen Besten, weil nämlich das Reich glücklicher durch eine, als durch zwei Personen, regiert werden könnte. **Patrick.**

<sup>1</sup>) *De officiis*, Lib. 2.

**Siebenzig Männer.** Außer einem, wie nachgehends gemeldet wird. Diese Art von Unterdrückung findet man mehrmals in der heil. Schrift, als 1 Mos. 35, 26. c. 42, 13. 4 Mos. 14, 32. 33. Jos. 20, 24. 1 Cor. 15, 5. **Polus, Patrick.**

**Auf einem Steine.** Hiermit wollte Abimelech zu erkennen geben, erstlich, daß sein Verfahren rechtmäßig wäre, weil er alle seine Brüder auf eine ordentliche Weise, wegen einer vorgehenden Mißthat tödtete, und zwar vermuthlich unter dem Vorwande, daß sie Aufruhr und Meuterey anrichten wollten; oder, zweytens, daß sich sein Verhalten auf den Gottesdienst gründete, und dienete, die Beschimpfung, welche Gideon dem Baal zugesügt hatte, Cap. 6, 27. 28. an seinen Söhnen zu rächen. Diese opferte Abimelech dem Gözen gleichsam als so viele Opfer, auf einem Steine, der an statt des Altars dienen mußte. Es scheint, daß das vorgemeldete Geld von dieser Ursache willen aus dem Hause des Baal genommen worden ist, damit es zu seinem Dienste angewendet werden könnte. **Polus.** Einige verstehen dieses so, als ob Abimelech die Absicht gehabt habe, die Söhne Gideons als ein großes Opfer für den Baal zu tödten: denn ein Stein wurde manchmal zu einem Altare gebraucht, 1 Sam. 6, 14. 15. Also meynen sie, daß dieses zur Verzechtung wegen des auf dem Felsen geopfertem Farren geschehen sey, der für den Baal bestimmt war, Cap. 6, 25. 26. Eine solche Mißthat Gideons, wofür die Gözendiener dieses Verfahren hielten, wollte man nun damit ausföhnen, daß man alle seine Söhne, die man in seine Gewalt bekommen konnte, tödtete. Denn daß die Einwohner in Sichem an dieser gottlosen Mordthat mit Theil gehabt haben, erhellet deutlich aus dem 18. und 24. Vers dieses Capitels. **Patrick.**

Doch wurde Jotham ... übrig gelassen: denn

er hatte sich versteckt. Er hatte einige Kundschaft von diesem Vornehmen erhalten, und sich durch die Flucht gerettet. Oder, da sie kamen, und ihn greifen wollten: so versteckte er sich an einen verborgenen Ort im Hause, wo ihn niemand finden konnte. Oder einige Personen, welche Mitleiden mit seiner Jugend hatten, erretteten ihn aus den Händen der Mörder. Daher geben es die <sup>70</sup> Dolmetscher, und die gemeine lateinische Uebersetzung: denn er war versteckt. **Patrick.**

**B. 6. Da versammelten sich alle Bürger in Sichem.** Nämlich sie, und alle diejenigen aus andern Stämmen, welche sie bewegen konnten, sich zu ihnen zu schlagen. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß sich die Sichemiter, ohne Zustimmung vieler anderer, sollten haben untersehen dürfen, einen König einzusetzen; zumal, da dieses schurkstraß dem Worte Gottes zuwider war, welcher die Einsetzung eines Königes sich selbst vorbehalten hatte, 5 Mos. 17, 14. 15. **Gesells. der Gottesgel.**

Und das ganze Haus von Millo. Nämlich die Einwohner eines Ortes, mit Namen Millo; oder die Nachkommen und Angehörigen einer gewissen Person, welche den Namen Millo führte. Dieses war vielleicht ein gewisses vornehmes und mächtiges Geschlecht, welches zu Sichem, oder nicht weit von dieser Stadt, wohnete; es mag nun das Geschlecht der Mutter Abimelechs, oder ein anderes, gewesen seyn. Oder man kann es auch also übersezen: und ganz Beth-Millo; so, daß das Wörtchen <sup>מילו</sup> hier kein Haus bedeutet, sondern zu dem Namen des Ortes gehört. **Polus.** Einige verstehen durch Millo eine kleine Stadt in der Nachbarschaft von Sichem; andere aber die Festung v. 20. 46. 49. welche man zugleich als ein Nachhaus trachte, wo die Aeltesten und der volle Rath zusammen kamen, um sich über Staatsachen zu unterreden, und dieselben zu besorgen. Um mehrerer Sicherheit willen wurde dieser Versammlungsplatz, in diesen unruhigen Zeiten, mit einer Besatzung versehen. Man lese 2 Sam. 5, 9. **Gesells. der Gottesgel.** Ich halte dafür, daß niemand diese Worte: alle Bürger in Sichem, und das ganze Haus von Millo, besser erklärt habe, als Cornelius Bertram, in seinem kleinen Werthen von dem jüdischen gemeinen Wesen k). In demselben hält er die <sup>מילו</sup> <sup>מילו</sup> <sup>מילו</sup> für die vornehmsten Personen und Herren in Sichem, für die principes ciuitatis, oder Fürsten der Stadt, von welchen dieselbe regiert wurde. Durch <sup>מילו</sup> <sup>מילו</sup> <sup>מילו</sup> hingegen versteht er alle Bür-

(401) Damit hat wohl schwerlich mehr gesagt werden sollen, als, er sey nach geendigtem Feldzuge wieder nach Hause gekommen, und habe daselbst, ohne weiter Krieg zu führen, in der Stille gelebet.



Jahr  
der Welt  
2768.

und das ganze Haus von Millo, und giengen hin, und machten Abimelech zum Könige, an der

Bürger dieser Stadt, welche sich über dasjenige, was in dem Texte folgt, in einer vollen Versammlung verglichen hatten: denn מלח bedeutet Fälle <sup>402</sup>. Also liest man Cap. 10, 18. daß das Volk und die Obersten in Gilead, sich zusammen berathschlagen haben, wer wider die Ammoniter streiten sollte. Das ist, alle Bürger, nebst den Aeltesten, wie man diese Obersten Cap. 11, 5. genennet findet, waren zusammen gekommen, um sich über diese Sache zu berathschlagen. Denn die Cananiter, und andere Völker, die über Israel herrscheten und es unterdrücketen, bezügelten sich damit, daß sie solche Personen darüber setzten, welche von dem Volke die ihm aufgelegten Steuern und andere Schatzungen entrieben. Uebrigens aber ließen sie es bey seinen eigenen Gesetzen, und bey seiner Regierungsart, wie aus Cap. 7, 14. erhellet, wo man von den Aeltesten in Succoth zu den Zeiten der Midianiter liest. **Parick.**

k) Cap. 9.

Und giengen hin. An den Ort, wo sie gewohnt waren, zusammen zu kommen, und öffentliche Geschäfte abzuhandeln. **Parick.**

Und machten Abimelech zum Könige. Sie ernannten ihn, in voller Versammlung, zu ihrem Könige. **Parick.** - Die Sichemiter machten Abimelech zum Könige über ganz Israel, wie aus dem 22. v. erhellet. Dieses war eine seltsame Vermessenheit, daß die Einwohner einer einzigen Stadt sich einer solchen Gewalt anmaßeten. Es fanden sich aber hier viele vortheilhafte Umstände, welche sie dazu aufreizen konnten. Erstlich verlangten die Israeliten eifrig und beständig, unter königlicher Regierung zu stehen. Tzoyrens stammete Abimelech von Gideon ab; und diesem, und seinen Söhnen, war die königliche Würde bereits angetragen worden, Cap. 8, 22. Und obñhon der Vater diesen Antrag für sich selbst ausgeschlagen, und in der That verworfen hatte, so bildeten sie sich doch vielleicht ein, daß sie deswegen seinem Sohne das Recht nicht vergeben könnten, welches er, durch den Antrag der Israeliten, erhalten hatte. Drittens war das ganze Volk von Gott zu Baal abgefallen, dessen großer Fürsprecher und Vertheidiger Abimelech zu seyn vorgab. Viertens befaß der Stamm Ephraim, in dessen Erbtheile Sichem lag, Jos. 20, 7. viel Macht und Ansehen. Es war also leicht zu vermuthen, daß der trotzig und herrschsüchtige Geist der Ephraimiten, wovon man Cap. 8, 1. und c. 12, 1. Beyspiele findet, sie gar bald bewegen würde, alles anzuwenden, um einen König zu haben, der aus ihren Brüdern wäre. Endlich war Abimelech eifrig und ge-

schwind, um allem vorzukommen. In kurzem hatte er die Krone auf dem Haupte, und ein Heer versammelt, um sich in seiner Tyranny zu erhalten. Man lese den Parick über v. 22. **Polus.** Unsere Meynung ist, daß, obñhon die Absicht der Sichemiter war, den Abimelech über ganz Israel, als König, regieren zu lassen: sie es doch nicht haben wagen dürfen, ihn dafür zu erklären; indem sie zwar von vielen Freunden unterstützt wurden, aber doch nur eine Stadt ausmachten. Daher machten sie ihn igo nur zu ihrem Könige, das ist, daß er über Sichem und die umliegende Gegend, regieren sollte. Der Bewegungsgrund, dessen sich Abimelech bediente, um sich zum Könige erwählen zu lassen, war dieser, daß er von dem Fleische und Beine der Sichemiter war; und Jotham spricht, v. 18. daß er über die Bürger von Sichem zum Könige gemacht worden wäre. Da nun aber Abimelech nachgehends spürte, daß alle Israeliten der gegenwärtigen Regierung abgeneigt waren; einen König verlangten, und sich bereit finden ließen, ihn dafür anzunehmen; vornehmlich da er schon einen so guten Fortgang gewonnen hatte, und täglich mehr Macht erhielt, wodurch er diejenigen, die ihm widerstanden, unter das Joch bringen konnte: so maßete er sich des Namens eines Königes über das ganze Volk an, und unterfing sich, über alle Stämme zu regieren. Deswegen wird v. 22. von seiner dreyßährigen Herrschaft über Israel geredet. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

An der hohen Eiche, oder in der Fläche der Säule, die bey Sichem ist. Diese Worte kann man auch übersetzen: bey der Eiche der Säule, das ist, bey der Eiche, wo Josua eine Säule aufgerichtet hatte, als ein Denkmaal des Bundes, welcher zwischen Gott und Israel erneuert worden war, Jos. 24, 26. Diesen Platz erwählten die Sichemiter, um anzuzeigen, daß sie Gott, und den mit ihm aufgerichteten Bund, noch nicht verworfen hätten; und daß sie ihm den Baal, den sie anbetheten, nicht entgegen stellten: sondern nur neben, oder unter ihn setzten. **Polus.** Dieses kann auch übersetzt werden: bey der Eiche; (wie Hieronymus das Wort עץ beständig übersetzt,) wo Josua, zum Zeichen des Bundes zwischen Gott und Israel, eine Säule aufgerichtet hatte, Jos. 24, 26. das ist, an einem merkwürdigen Orte: denn es war gewöhnlich, daß man einen merkwürdigen Platz zu Verrichtung solcher Geschäfte, wie dieses war, erwählte. Aber ich setze voraus, daß die Sichemiter den Abimelech hier nur zum Könige erklärt und ausgerufen haben, nachdem er in dem gemeinen Versammlungs-

(402) Wäre diese Meynung **Bertrams** so gegründet, als hier geglaubet wird, so würde es vielmehr heißen, מלח מלח. Denn von den gemeinen Einwohnern einer ganzen Stadt wird das Wort מלח nicht gebraucht. Es ist also **Bethmillo** vielmehr der Name eines Ortes, oder einer einzigen Familie.

der hohen Eiche, die bey Sichem ist. 7. Da sie dieses dem Jotham ankündigten: so gieng er hin, und stund auf der Höhe des Berges Garizim, und erhob seine Stimme, und rief; und er sprach zu ihnen: Höret auf mich, ihr Bürger von Sichem, und Gott wird auf euch hören. 8. Die Bäume giengen einsmals hin, um einen König über sich zu

Vor  
Christi Geb.  
1236.

lungsplaz in der Stadt bereits erwählt worden war. Einige meynen auch, sie hätten damit wollen zu erkennen geben, daß sie den Dienst Gottes, wozu sie sich verpflichtet hatten, nicht abschaffen: sondern den Baal nur neben ihm anbethen wollten. Indessen lese man, was diese Säule anbetrifft, was ich in der Erklärung über 5 Mos. 27, 3. angemerkt habe. Bey dem alten muß man gesehen, daß es nicht ausgemacht ist, ob das hebräische Wort, עֲזָבָה, eine Säule bedeute: denn ich finde nirgends in der heil. Schrift, daß es in diesem Verstande gebraucht worden ist <sup>403</sup>. Daher übersetzt Hieronymus diese Worte: bey der Eiche, die in Sichem stand; und die 70 Dolmetscher geben sie: ἐν βάλαντι τῆς εὐκράσιος. Diese griechische Uebersetzung scheint anzuzeigen, daß dieses der Ort gewesen sey, wo die Schemiter ihre gesetzten, oder feyerlichen Zusammenkünfte anstellten. Man lese den Herrn Mede h. Patrick.

1) Discourse 18.

B. 7. Da sie dieses dem Jotham ankündigten. Dieser hatte einige Freunde unter den Bürgern in Sichem, welche ihm zu wissen thaten, was vorgieng. Man muß aber erstaunen, daß in ganz Israël niemand gefunden wurde, der den Mord gerochen hätte, welcher an dem edlen Geschlechte Simeons begangen worden war. Man kann hiervon keinen andern Grund angeben, als diesen, daß die Israëlitin, indem sie ihre Ehrerbietung gegen Gott und den Gottesdienst aus den Augen setzten, zugleich auch alle Gottesfurcht und Tugend verbannt hatten. Man lese Cap. 8, 34. 35. Patrick.

So gieng er hin. Von dem Orte, wo er verborgen war. Patrick.

Und stund auf der Höhe des Berges Garizim. Dieser Berg lag nahe bey Sichem, und bey dem Ebal. Von seinem Gipfel konnte man die Stadt Sichem übersehen. Man lese 5 Mos. 27, 12. 13. Polus, Patrick. Das Thal zwischen den Bergen Ebal und Garizim, war sehr berühmt, und dienete zu einer herrlichen gottesdienstlichen Verrichtung, nämlich zu der feyerlichen Vorlesung des Gesetzes, und der darinnen enthaltenen Segen und Flüche, 5 Mos. 11, 29. c. 27, 12. Jos. 8, 33. Daher ist es wahrscheinlich, daß es die abgöttischen Israëlitin auch bey solchen Gelegenheiten, wie diese war, gebraucht haben: denn es war ihnen ein Vergnügen, wenn sie an de-

nen Orten zusammen kommen konnten, welche ihre gottseligen Vorfahren zu einem heiligen Gebrauche angewendet hatten. Polus.

Und erhob seine Stimme, und rief. So laut daß es diejenigen, die im Thale stunden, hören konnten, ob sie schon nicht im Stande waren, so hurtig zu ihm hinauf zu kommen, daß sie ihn hätten faugen können. Polus. Jotham redete aus göttlicher Eingebung, und durch den Geist der Weissagung, wie der Ausgang gezeigt hat. Gesells. der Gottesgelehrten. Dieses ist nicht an eben dem Tage geschehen, da dem Abimelech, als einem Könige, die Huldigung geleistet wurde: sondern einige Tage hernach, da er, allem Vermuthen nach, abwesend war, und das ganze Volk sich, wie Josephus saget, an einem öffentlichen Feste besammeln befand. Dieses war für Jotham eine bequeme Gelegenheit, ihnen seine Meynung zu eröffnen. Patrick.

Höret auf mich, ihr Bürger von Sichem. Die ihr hier, bey einer feyerlichen Gelegenheit, in Abwesenheit Abimelechs, zusammen gekommen seyd, wie Josephus erzählt. Polus. Höret, ihr Schemiter, auf mich, der ich von Gott gefandt bin, um euch von euern schnöden Sünden zu überzeugen, die ihr begeht, indem ihr so viele Todtschläge verübet, damit ihr euch befehret, und die schweren Gerichte Gottes, die über euch schweben, abwendet. Gesells. der Gottesgel.

Und Gott wird auf euch hören. Wenn ihr um Darmherzigkeit zu ihm ruft. Also beschwor er sie, und suchte sie zu bewegen, daß sie ihn geduldig anhören möchten. Und dieses haben sie auch gethan. Polus. Gott wird euch hören, wenn ihr in der Zeit der Noth, zu ihm ruft. Dieses wird aber nicht geschehen, wenn ihr, gegen die Bottschaft, die er euch sendet, um euch zu ungeheuchelter Bekehnung zu rufen, euere Ohren verschließt, und euere Herzen verhärtet. Gesells. der Gottesgel. Dieses war eine Art von Beschwörung, wodurch Jotham die Bürger in Sichem nicht allein ersuchte, sondern auch verpflichtete, eben so andächtig und aufmerksam auf ihn zu hören, als sie wünschten, daß Gott auf ihr Gebeth hören möchte. Patrick.

B. 8. Die Bäume giengen einsmals hin. Dieses ist eine verblüimte Rede, dergleichen bey den Alten, sonderlich in den Morgenländern, sehr gemein waren. Unter dem Simbilde der Bäume redet Jotham von Men-

(403) Aus Jes. 28. ist zu sehen, daß עֲזָבָה einen Wall bedeute. Es kann also hier eine Höhe verstanden werden, die mit Eichen besetzt war. Dasselbe wurde die feyerliche Ausrufung Abimelechs vorgenommen, damit er dabey besser gesehen werden könnte.

Jahr  
der Welt  
2768.

zu salben. Und sie sprachen zu dem Delbaume: Sey du König über uns. 9. Aber der Delbaum sprach zu ihnen: Sollte ich meine Fettigkeit verlassen, die Gott und Menschen in mir preisen? und sollte ich hingehen, um über den Bäumen zu schweben? 10. Da sprachen die Bäume zu dem Feigenbaume: Komm du, sey König über uns. 11. Aber

v. 9. Ps. 104, 15.

Menschen. Polus. Aus dieser Rede Jothams erhellet, daß solche Erdichtungen, wodurch die ernsthaftesten Wahrheiten vorgestellt wurden, lange vor den Zeiten des Hesopus, oder irgend eines andern Schriftstellers, bey den Juden gebräuchlich gewesen sind; wie sie auch noch iho in den Morgenländern gewöhnlich zu seyn pflegen. Solcher Erdichtungen bedienet man sich um zweyer Ursachen willen: erstlich, weil die Menschen sich auf diese Weise lieber bestrafen lassen; ob sie schon die nackte Wahrheit, mit deutlichen Worten, nicht vertragen können; zweytens, weil sie dieselben mit Lust und Vergnügen anhören, und sie besser im Gedächtnisse behalten können, als eine ordentliche Rede. Also merket Julius Gellius von den Erdichtungen des Hesopus an m), daß sie cum audiendi quadam illecebra, mit einer gewissen Reizung zum Zuhören, in den Verstand und Willen der Menschen eingedrungen sind. Patrick.

m) Lib. 2. c. 29.

Um einen König über sich zu salben. Das ist, um einen König über sich zu setzen; welches, sowohl bey den Israeliten, als bey andern Völkern, oftmals durch die Salbung geschah. Polus. Der Herr Seldenus merket an n), daß dieses mehr als zweyhundert Jahre zuvor geschehen ist, ehe Saul und David, die ersten Könige in Israel, gesalbet worden sind. Hieraus erhellet folglich, wie alt dieser Gebrauch sey. Eben daraus sehet man, daß es einerley war, ob man jemand salbete, oder ihn zum König ernennete. Patrick.

n) Titles of Honour.

Und sie sprachen zu dem Delbaume: Sey du König über uns. Die Schemiter konnten leicht begreifen, daß Jotham, mit dem Delbaume, auf seinen Vater, Gideon, zielete. Denn diesem hatten die Israeliten insgesammt die königliche Würde angetragen, da er in sehr blühendem Zustande war, und ohnlängst den Sieg über ihre Feinde davon getragen hatte. Patrick, Polus. Durch den Delbaum, und die übrigen fruchtbaren Bäume, deren nachgebends gedacht wird, kann man die Richter in den vorhergehenden Zeiten verstehen, wie auch Gideon und seine siebenzig Söhne. Diese hatten niemals nach der königlichen Regierung getrebet: sondern sie allemal ausgeschlagen. Gestell. der Gottessel.

V. 9. Aber der Delbaum sprach zu ihnen.

In dieser Antwort zeigt Jotham, wie, und aus was für Gründen, Gideon den Antrag des Volks ausgeschlagen habe. Patrick.

(404) Ob die Propheten gesalbet worden, ist eine bekannte Frage, darüber die Meynungen nicht einerley sind. Es wird aber an einem andern Orte davon zu sagen seyn.

Sollte ich meine Fettigkeit verlassen, die Gott und Menschen in mir preisen? Oder, womit man, durch mich, Gott und Menschen verehret? Wey dem Gottesdienste wurde das Del zu verschiedenen Dingen gebraucht, als zum Anzünden der Lampen, 2 Mos. 35, 14. zu den Opfern, 3 Mos. 2, 6, 7. und zu der Salbung geweihter Personen und Sachen. Unter den Menschen brauchte man das Del bey Einweihung der Könige, Propheten <sup>404</sup> und Priester, in ihre Bedienung; zu Geschenken für angesehenen Personen; und zur Salbung des Hauptes, des Angesichtes, &c. Polus. Jotham legte den Bäumen eine Sprache bey, wie die Menschen zu reden pflegen. Diese sind, wenn sie in Nebenflüsse und Gemächlichkeit leben, nicht genügt, viel Sorge und Unruhe auf sich zu laden; sonderlich, wenn sie schon Ehre genug erlangt haben, wie Gideon durch den herrlichen Sieg über sehr mächtige Feinde, erworben hatte. Gott und Menschen werden so beschriebem, als ob sie durch Del verehret würden, weil man Gott, bey den Opfern, Del brachte, und dieses auch zur Nahrung der brennenden Lampen in seinem Hause dienete; und weil man, unter den Menschen, die Priester mit Oele salbete. Man lese 3 Mos. 2, 1, 4. 4 Mos. 15, 4, 6. u. a. m. Patrick.

Und sollte ich hingehen, um über den Bäumen zu schweben? Oder, über die Bäume befördert zu werden? Um hin und wieder, her und hinwärts zu ziehen, und meine angenehme Ruhe mit den unaufhörlichen Sorgen und Dessen, zum Besten anderer, zu verwechseln, wie ein König zu thun verpflichtet ist. Polus. Dieses ist eine lebhaftige Vorstellung der Pflicht eines rechtschaffenen Mannes, der seine eigene Ruhe und Bequemlichkeit dem gemeinen Besten aufopfert. Das hebräische Wort, welches durch befördert werden übersetzt wird, bedeutet eine Bewegung hin und herwärts, und zeigt an, wie sich einer, der die königliche Würde bekleidet, verhalten müsse; und wie unzerrennlich der Fleiß, und eine fortdauernde Sorgfalt, von einer großen Gewalt sind, wenn dieselbe gebüßig wahrgenommen werden soll. Patrick.

V. 10. Da sprachen die Bäume zu dem Feigenbaume. Durch diesen Feigenbaum, wie auch durch den Weinstock, dessen v. 12. gedacht wird, wird eben dasjenige angezeigt, was durch den Delbaum angedeutet worden war. Jotham bedienet sich verschiedener Ausdrücke, entweder, um das Gleichniß zieltlicher zu machen, weil Gideon die königliche Würde für sich, und auch für seine Söhne, ausgeschlagen hatte; oder,

der Feigenbaum sprach zu ihnen: Sollte ich meine Süßigkeit, und meine gute Frucht, verlassen? und sollte ich hingehen, um über den Bäumen zu schweben? 12. Da sprach die Bäume zu dem Weinstock: Komm du, sey König über uns. 13. Aber der Weinstock sprach zu ihnen: Sollte ich meinen Most verlassen, der Gott und Menschen fröhlich machet? und sollte ich hingehen, und über den Bäumen schweben? 14. Da sprachen alle Bäume zu dem Dornbusche: Komm du, sey König über uns. 15. Und

Der  
Christi Geb.  
1236.

oder, um anzuzeigen, daß die Söhne Gideons, die Abimelech, unter dem Vorwande, daß sie nach der königlichen Würde strebten, grausamlich hatte umbringen lassen, insgesammt eben so weit von solchen Gedanken entfernt gewesen wären, als ihr Vater; und daß man sie also auf eine unrechtmäßige und gottlose Weise um das Leben gebracht hätte. Polus. Die Abficht Jorhams war, zu zeigen, daß alle Söhne Gideons mit ihrem Vater einley Gedankn geheget hätten. Denn wie Gideon die königliche Würde für sich selbst ausgesprochen hatte: so hatte er sie auch für seine Nachkommen ausgesprochen, und, Cap. 8, 23, gesagt: Ich will nicht über euch herrschen; es soll auch mein Sohn, das ist, jemand von den Meinigen, nicht über euch herrschen. Daher hatte Abimelech seine Brüder sehr schändlich gelästert, da er die Leute zu überreden suchete, daß sie nach der königlichen Gewalt über das Volk strebten. Patrick.

V. 11. Aber der Feigenbaum sprach zu ihnen: Sollte ich meine Süßigkeit, und meine gute Frucht verlassen, 2c. Keine Frucht ist süßer, als eine Feige. Dieses ist also eine schöne Abfchilderung von der angenehmen Zufriedenheit, oder lieber, von dem vollkommenen Vergnügen, welches in einer Lebensart ohne öffentliche Bedienung, genossen werden kann. Man kann es als eine Thorheit ansehen, daß die Menschen dieses Vergnügen mit der Sorge und Mühe verwechseln, die in Verwaltung öffentlicher Geschäfte gefunden wird; es wäre denn, daß sie sich bloß aus Liebe zur gemeinen Wohlfahrt, der Regierung unterzögen. Patrick. Wenn die Menschen ihren besondern Beruf, und ihre besondere Bedienung, worinne sie Gott und andern Menschen nützlich und erspriesslich sind, verlassen, und herrschsüchtiglich, nach höhern Aemtern, und nach der Obergewalt, streben: so werden sie gemeinlich düre und unfruchtbar, an Gnade und guten Werken. Gesells. der Gottesgel.

V. 12. Da sprachen die Bäume zu dem Weinstock 2c. Alle Bäume, welche Jorham nennete, waren von der edelsten Art, und alle dieselben bezeichneten einley Sache, nämlich, daß bessere Menschen, als Abimelech wäre, dasjenige, was er begehrte, ausgesprochen hätten. Patrick.

V. 13. Aber der Weinstock sprach zu ihnen: Sollte ich meinen Most verlassen, der Gott und

Menschen fröhlich machet: 2c. Nicht, als ob Gott Wein tränke, wie die Menschen, um sich durch solches Trinken fröhlich zu machen; sondern der Wein wurde zu den Opfern gebraucht; und daran schöpfete Gott Wohlgefallen, in sofern sie Pflichten waren, welche zu seinem Dienste gehörten. Aber die Menschen werden durch den Wein, wenn sie ihn mäßig gebrauchen, fröhlich gemacht, indem derselbe ein besonderes Mittel ist, die Lebensgeister zu erneuern und zu erquickern; sonderlich, wenn dieselben durch schwere Traurigkeit, niedergeschlagen sind; oder unter großem Elende zu verschmachten scheinen. Pf. 104, 15. Sprüchw. 31, 6. Gesells. der Gottesgel. Hier wird das vorhergehende wiederholet, um die vor Augen gehabte Sache um so vielmehr aufzuklären. Dieses stimmt mit dem Gebrauche aller solcher verblühten Breden überein. Also läßt Aulus Gellius, in der oben angeführten Stelle, die Vögel in dem Keune, welches abgemähet werden sollte, einley Sache mehr als einmal zu ihrer Mutter sprechen, ehe diese ihnen befehlet, von hier hinweg zu weichen. Der Ausdruck, daß der Wein Gott und Menschen erfreue, ist eine Redensart, welche die Heiden nachgeahmet haben; sonderlich Virgil, in dem zweyten Buche seiner Landgedichte, wo er von edlen Weinstöcken oder Weinen redet, und spricht, sie wären

Mensis, et Diis accepta secundis,

Den Göttern angenehm, und bey dem Nachessen beliebt.

Denn der Wein wurde, wie die Hebräer anmerken, sowol bey ihnen, als unter den Heiden, nicht allein zu den Opfern gebraucht; sondern Jarchi spricht auch, daß der Lobgesang, welchen man bey den Opfern, die Gott gebracht wurden, zu singen pflegte, nicht eher angestimmt worden ist, als bis das Tranfopfer ausgegossen war. Man lese die Erklärung über 4 Mos. 15, 5. Patrick. Die 70 Dolmetscher, die gemeine lateinische, und andere Uebersetzungen haben diese Stelle sehr ungereimt gemacht, indem sie das Wort  $\text{וַיִּשְׂרָא}$  durch Gott überfeket haben: denn die Worte  $\text{וַיִּשְׂרָא}$  und  $\text{וַיִּשְׂרָא}$  bedeuten nur Könige und geringe Menschen; oder Personen von hohem und niedrigem Stande <sup>402</sup> a). Wall.

V. 14. Da sprachen alle Bäume zu dem Dornbusche, oder Brombeerstrauche 2c. Das ist, zu dem gering-

(405 a) So scheinbar diese Erklärung lautet, so wenig billiget sie Th. Sataker, misc. adu. posth. c. 43. p. 889. fq.

Jahr  
der Welt  
2768.

15. Und der Dornbusch sprach zu den Bäumen: Wenn ihr mich in Wahrheit zu einem Könige über euch salbet: so kommet, vertrauet euch unter meinem Schatten. Aber wo nicht: so gehe Feuer aus dem Dornbusche, und verzehre die Cedern Libanons. 16. Also nun, wenn ihr es in Wahrheit und Aufrichtigkeit gethan habet, daß ihr Abimelech zum Könige gemacht habet; und wenn ihr an Jerubbaal, und an seinem Hause, wohl gethan habet; und wenn ihr ihm nach den Verdiensten seiner Hände gethan habet: (17. Denn mein Vater hat für euch gestritten; und er hat seine Seele weit weggeworfen, und euch

v. 15. 2 Mos. 9, 23.

geringsten unter allen Bäumen, welcher dürre, unfruchtbar, schädlich, und zu nichts nütze ist, als daß er ins Feuer geworfen werde. Dieser Strauch war eine sehr geschickte Abbildung vom Abimelech, dem Sohne eines Kebsweibes. Die Schemiter konnten durch ihn keinen Vortheil erhalten: wohl aber große Unruhe und Bedrängniß von seiner herrschsüchtigen Grausamkeit. Patrick, Polus.

B. 15. Und der Dornbusch, oder Brombeerstrauch, sprach zu den Bäumen: Wenn ihr mich in Wahrheit zu einem Könige über euch salbet. Wenn ihr wahrhaftig und aufrichtig handelt, indem ihr mich zum Könige über euch sehet. Polus. Hierdurch wird das Mißtrauen Abimelechs gegen die Aufrichtigkeit der Schemiter sehr wohl abgebildet. Dazu hatte er auch große Ursache: denn er konnte keine Anforderung auf die königliche Würde machen, als nur wegen der großen Thaten seines Vaters, dessen allergrößter Sohn er war. Patrick.

So kommet, vertrauet euch unter meinem Schatten. Seyd von meiner Beschirmung versichert, wenn ihr unter meiner Regierung ruhig lebet. Dieses ist ein Bild der Thorheit Abimelechs, da er sich einbildete, daß er im Stande seyn könnte, seine königliche Würde zu behaupten. Denn ein Brombeerstrauch breitet sich nicht so weit aus, daß er Schatten oder Zuflucht verschaffen könnte. Es ist eine Art von Dornen, welche die Hebräer קוצים nennen. Avennarius meynt, von diesem Worte קוצים stamme das griechische Aphris, und das Wort atadim bey dem Dioscorides, her. Er glaubet auch, daß die Worte outaoo outazoo davon herkommen, die eine Wunde bedeuten, welche ein Dorn verursacht, wenn man sich daran sticht. Patrick, Polus. Jotham leget dem Dorne gleichsam folgende Rede in den Mund: Verlasset euch gänzlich auf mich, daß ich euch bedecken, und euch Beschirmung und Sicherheit verschaffen werde. So schöner Versprechungen bedienen sich Tyrannen, wenn sie nach der höchsten Gewalt streben. Haben sie aber dieselbe einmal erlangt: so halten sie nichts von ihrem Versprechen. So verheißn gleichsam die Dornen einsältigen Schafen eine Zuflucht, wenn sie, bey einem Sturme, unter ihre Zweige kommen: rauben ihnen aber die Wolle, und zerreißen ihnen die Haut, wenn sie sich wiederum in das Freye begeben wollen. So liebtset und streichelt ein Neu-

ter ein wildes und scheues Pferd, wenn er hinauffreigen will: sobald er aber in dem Sattel feste sitzt, so brauchet er Peitsche und Sporen. Ein solcher grausamer Tyrann war Abimelech, wie auch Nebucadnezar, Dan. 4, 12. Gesells. der Gottesgel.

Aber wo nicht: so gehe Feuer aus dem Dornbusche, oder Brombeerstrauche. Förster hat aus dem Josephus o) angemerkt, daß das Holz der Dornen oder Brombeersträucher leicht Feuer fängt. Patr. Einige haben angemerkt, daß dieser Strauch, wegen seiner großen Trockenheit, wenn er von dem Winde heftig geschüttelt wird, von sich selbst Feuer fangen, und verzehret werden kann; ja daß er zuweilen ganze Wälder in Flammen setzet. Man lese Ps. 58, 10. Ezech. 19, 14. Jac. 3, 5. Gesells. der Gottesgel.

o) Antiquit. Lib. 5. c. 11.

Und verzehre die Cedern Libanons. Hiermit giebt Jotham zu verstehen, wie sich Abimelech an den Angesehenen in Sichem rächen würde, wenn sie ihm untreu werden sollten. Er sagte gleichsam zu ihnen: alsdenn sollet ihr, anstatt Beschirmung zu genießen, von mir vertilget werden; vornehmlich ihr Cedern, das ist, ihr Edlen, ihr, die ihr von dem Hause Millo seyd, die ihr das meiste beygetragen habt, um mich zum Könige zu machen. Polus, Patrick.

B. 16. Also nun. Nun fängt Jotham an, dieses Lehrgedichte, oder diesen Apologus, wie es die Griechen nennen, zu seinem Endzwecke anzuwenden. Patrick.

Wenn ihr es in Wahrheit und Aufrichtigkeit gethan habet, daß ihr Abimelech zum Könige gemacht habet. Wenn seine Erhebung zum Könige eine gerechte That ist. Patrick.

Und wenn ihr an Jerubbaal ... wohl gethan habet, 2c. Wenn sie Gideon, und seinem Geschlechte, nach seinen Verdiensten vergolten hatten, die ausnehmend groß waren. Patrick.

B. 17. Denn mein Vater hat für euch gestritten, und er hat seine Seele weit weggeworfen. Nämlich, gleichsam weiter, als daß er sie hätte erreichen, oder wieder zurück ziehen können. Das ist, er hat sich, euch zu Liebe, in sehr große Gefahr begeben. Patrick, Polus.

Und euch aus der Hand der Midianiter errettet. Da ihr von ihnen schwer gedrückt wurdet, und euch selbst nicht helfen konntet. Patrick.

B. 18.

aus der Hand der Midianiter errettet. 18. Aber ihr seyd heute wider das Haus meines Vaters aufgestanden, und habet seine Söhne, siebenzig Männer, auf einem Steine getödtet; und ihr habet Abimelech, einen Sohn seiner Dienstmagd, zum Könige über die Bürger in Sichem gemacht, weil er euer Bruder ist.) 19. Wenn ihr nun in Wahrheit und in Aufrichtigkeit an Jerubbaal, und an seinem Hause, an diesem Tage gehandelt habet: so seyd fröhlich über Abimelech, und er sey auch fröhlich über euch. 20. Aber wo nicht: so gehe Feuer aus von Abimelech, und verzehre die Bürger in Sichem, und das Haus Millo; und Feuer gehe aus von den Bürgern in Sichem, und von dem Hause Millo, und verzehre Abimelech. 21. Da flohe Jotham, und flüchtete, und gieng nach Beer;

Vor  
Christi Geb.  
1236.

**V. 18.** Aber ihr seyd heute wider das Haus meines Vaters aufgestanden. Hieraus erhellet, daß die Sichemiter in die Ermordung der Söhne Gideons eingewilliget, und dem Abimelech darinne beystanden haben. Seine That wird ihnen daher mit Recht beygemessen. **Patrick, Polus.**

Und habet seine Söhne, siebenzig Männer, auf einem Steine getödtet. Denn ihr Vorsatz war gewesen, den Jotham eben söwoll, als die übrigen, umzubringen, wenn sie ihn hätten finden können. **Patrick.**

Und ihr habet Abimelech, einen Sohn seiner Dienstmagd. Das ist, einen Sohn des Kebsweibes Gideons, welche Jotham, aus Verachtung, seine Dienstmagd nennete, denn Dienstmägde wurden oftmals zu Kebsweibern genommen, 2 Mos. 21, 7-10. und Kebsweiber brauchte man oftmals zu häuslichen Verrichtungen. **Polus, Patrick.**

Zum Könige über die Bürger in Sichem gemacht. Diese konnten sich nicht unterfangen, den Abimelech zum Könige über ganz Israel einzusetzen; ja nicht einmal über den ganzen Stamm Ephraim: sondern nur über ihre Stadt, und das dazu gehörige Gebieth. **Patrick.** Durch diese Einschränkung der Macht der Sichemiter, und der Herrschaft Abimelechs, stellte ihn Jotham als einen Mann von geringem Ansehen vor, und beschuldigte sie einer Vermessenheit, weil sie sich unterstünden, ganz Israel einen König zu geben, da sie doch nur über ihre eigene Stadt Macht hätten. Man lese die Erklärung über v. 6. **Polus.**

Weil er euer Bruder ist. Nicht, weil er der Sohn Gideons ist, oder um einiger Tugend willen, die ihn dieser Ehre würdig machte: sondern nur aus Eigenliebe, weil er mit euch verwandt, und in euerer Stadt geboren ist. **Gesells. der Gottesgel. Patr.**

**V. 19.** Wenn ihr nun in Wahrheit und in Aufrichtigkeit ... gehandelt habet. **z. Wie aufrichtigen und ehrlichen Leuten zusimmt. Patrick.**

So seyd fröhlich über Abimelech. **z. Das ist, lebet unter ihm glücklich, als unter einem rechtmäßig erwählten Könige; und er finde an euch alles Vergnügen, und alle Freunde, als an seinen rechtmäßigen und getreuen Unterthanen. Gesells. der Gottesgel.**

**Patrick.** Jotham wünschte ihnen dieses nicht, weil er erwannt glaubete, daß sie so glücklich seyn würden; denn er wußte wohl, daß ihr ganzes Betragen gottlos war: sondern nur spott- und schimpfweise. **Gesells. der Gottesgel.**

**V. 20.** Aber wo nicht: so gehe Feuer aus von Abimelech. **z. Dieses war keine Vorherverkündigung; sondern eine Verwünschung oder Verfluchung, wie aus der Zusammenhaltung des vorhergehenden Wunsches mit dem 57. Verse erhellet, wo diese Worte Jothams sein Fluch genennet werden. Weil sich aber dieser Fluch auf eine rechtmäßige Ursache gründete, und das einzige Mittel war, wodurch Jotham seine Pflicht, als Bluträcher seiner Brüder, erfüllen konnte: so ist er auch eben so kräftig gewesen, und in die Erfüllung gegangen, wie der Fluch Josias, Jos. 6, 26. der nachgehends, 1 Kön. 16, 34. erfüllt wurde; und wie der Fluch Elisas, 2 Kön. 2, 24. **Patr. Polus.** Durch das Feuer, welches vom Abimelech ausgehen soll, muß man kein eigentliches Feuer verstehen: sondern seinen Zorn, und seine gewaltthätige Rache. Diese wird, in Beziehung auf dasjenige, was v. 15. von dem Dorne gesagt worden war, sehrfügig mit einem Feuer verglichen. **Patrick.****

Und Feuer gehe aus von den Bürgern in Sichem. **z. Jotham wünschte, daß sie, und Abimelech, einander vertilgen möchten. Dieses geschah auch, durch das gerechte Urtheil Gottes, welcher das Rufen der Unterdrückten höret. Patrick.**

**V. 21.** Da flohe Jotham, und flüchtete. Dieses konnte er ganz leichte thun, weil er den Vortheil der Höhe des Hügels, und andere Bequemlichkeiten hatte, zu entkommen. Hernach gab sich auch das Volk wenig Mühe, eine Person zu verfolgen, welche, wie sie wohl wußten, gerechte Ursache hatte, also zu reden, und ihnen wenig Schaden thun konnte. **Polus.** In der Erklärung über 5 Mos. 27, 13. habe ich gezeigt, daß Jotham von dem Berge Garzim leichtlich entkommen konnte. Das erste Wort, welches durch flohe übersetzt ist, bedeutet, daß er, so bald er aufgehört hatte zu reden, auf das alleriligste zu entkommen suchte. Das andere, welches durch flüchtete gegeben ist, zeigt an, daß er nicht eher stille stand, als bis er einen sichern Platz erreicht hatte. **Patrick.**

Jahr  
der Welt  
2771.

Beer; und er wohnete daselbst wegen seines Bruders, Abimelech. 22. Da nun Abimelech drey Jahr über Israhel geherrscht hatte: 23. So sendete Gott einen bösen Geist zwischen Abimelech, und zwischen die Bürger in Sichem; und die Bürger in Sichem handel-

Und gieng nach Beer *ic.* Dieser Ort lag so weit von Sichem, daß ihn Abimelech nicht erreichen konnte. Diesen Namen haben verschiedene Städte geführt. Polus. Einige meynen, dieses Beer sey eine Stadt in dem Stamme Ephraim gewesen: andere halten es aber, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, für Baalath: Beer in dem Stamme Simeon: denn dieses lag weiter von Sichem, und außer dem Gebiete Abimelechs, wo er auch vielleicht gar keine Gewalt ausüben konnte. Man lese Jos. 19, 8. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Es ist ungewiß, wo dieser Platz gelegen habe, ob in dem Lande, oder außerhalb desselben. Vermuthlich lag er in dem Stamme Juda, etwann acht englische Meilen von Eleutheropolis, wie Eusebius und Hieronymus bezeugen. Patrick.

**W. 22.** Da nun Abimelech drey Jahr über Israhel geherrscht hatte. Als ein eingedrungener Tyranne, und nicht als ein Richter, der das Volk von seinen Feinden errettet, Recht und Gerechtigkeit unter denselben gehandhabet, oder etwas gutes für das gemeine Beste gethan hätte. Alsdenn, da er es am wenigsten vermuthete, und vielmehr glaubete, daß er sich in einer ruhigen Herrschaft besitziget hätte, fieng Gott an, den durch Jotham ausgesprochenen Fluch in die Erfüllung zu bringen, damit der Grundsatz an ihm bestätigt würde, daß keine Tyranney lange dauert. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Ob schon die Einwohner in Sichem die erste Ursache von der Erhebung Abimelechs gewesen sind; so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß sich das übrige Volk dieser Regierungsart, welche es begierig wünschte, bereitwillig unterworfen habe; oder wenigstens hat es sich dem Abimelech nicht widersetzt. Polus. Hier wird nicht gesagt, daß Abimelech über ganz Israhel geherrscht habe. Man kann auch nicht glauben, daß es sich der herrschsüchtiger Tyranney einer solchen Person, wie Abimelech war, gänzlich unterworfen haben sollte. Und wenn Beer in dem Stamme Juda gelegen hat: so kann man sicher glauben, daß derselbe den Abimelech nicht für einen König erkannt haben wird: denn sonsten würde Jotham daselbst nicht sicher gewesen

seyn. Der Verstand der gegenwärtigen Worte ist daher dieser, daß sich Abimelech einen König von einem großen Theile Israels genennet, und darüber regieren hat; über denjenigen Theil nämlich, welcher, wie aus dem Antrage, der dem Sideon gethan wurde, erhellet, so begierig nach einem Könige war, daß er lieber ihn, als gar keinen König, haben wollte. Man lese die Anmerkungen des Polus, und der Gesellschaft der Gottesgelehrten, über v. 6.) Patrick.

**W. 23.** So sendete Gott einen bösen Geist zwischen Abimelech *ic.* Gott befahl dem Teufel, in ihre Herzen zu fahren, oder in dieselben zu wirken *405 b.* Denn er wußte, daß dieser sie von sich selbst, und aus eignen Bewegniß, zu Mishandlungen, Eifersucht, Zank, und Erbitterung, verleiten würde; welches alles sich mit bürgerlichen Kriegen, und mit dem beyderseitigen Untergange, endigen müßte. Polus. Durch diesen bösen Geist kann man, erstlich, den Satan selbst verstehen, welcher die vornehmste Ursache aller Unordnungen und Trennungen in einem bürgerlichen Staate ist; wovon man 1 Sam. 10, 9. c. 19, 9. nachlesen kann; und zweyten, bössartige Gemüthsbewegungen, Haß, Meid, und Zankhuch. Diese sündige Verderbniß wirkete der Herr nicht in ihnen: sondern er übergab sie, als ein gerechter Richter, welcher ihre vorigen Gottlosigkeit, und sonderlich den Mord, den sie an den Söhnen Sideons verübt hatten, strafen wollte, ihren bösen Neigungen, und der Versuchung des Teufels. Dadurch wurden sie auf ihrem gottlosen Wege, bis zu ihrem gänzlichen Verderben, und bis zu ihrer äußersten Verwüstung, fortgetrieben. 5 Mos. 2, 30. 1 Sam. 2, 25. 1 Kön. 12, 15. c. 22, 21, 22. 2 Chron. 18, 19. c. 20, 22. Man lese auch Hof. 10, 2. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Ich setze voraus, daß es Gott, nach den drey Jahren, durch seine Verhütung, so eingerichtet hat *406*, daß Abimelech, und die Sichemiter, anfiengen, ein Mißtrauen gegen einander zu schöpfen, und in Uneinigkeit und Zank geriethen. Patrick.

Und die Bürger in Sichem handelten trennlos an Abimelech. Sie brachen den mit ihm eingegan-

(405 b) Gott beschlet dem Teufel nicht, in die Herzen der Menschen zu wirken: und es kann dieses nicht gesagt werden, ohne Gott zur Ursache der Sünde zu machen, welches eine Gotteslästerung seyn würde. Die Leute, von denen hier die Rede ist, stunden ohnedem schon als abtrünnige Götzendiener unter der Herrschaft des bösen Geistes. Es ist auch noch wohl zu untersuchen, ob hier von dem Teufel die Rede ist, und ob nicht Lutheri Uebersetzung: Gott sandte einen bösen Willen, vorzuziehen ist. Wenigstens wird von einer bösen und feindseligen Gesinnung viel natürlicher gesagt, daß sie zwischen Abimelech und zwischen den Bürgern in Sichem gewesen sey, als von dem Teufel; es müßte denn eine sehr gezwungene ellipsis angenommen werden.

(406) Was Gott in dieser Begebenheit durch seine Vorsehung eingerichtet hat, muß mit Absonderung alles desjenigen verstanden werden, was darinnen sündlich, und der Heiligkeit Gottes unanständig ist.

handelten treulos an Abimelech. 24. Damit die verübte Gewalt an den siebenzig Söhnen Jerubbabals käme, und damit ihr Blut auf Abimelech, ihren Bruder, gelegt würde, und auf die Bürger in Sichem, welche seine Hände gestärket hatten, um seine Brüder zu tödten. 25. Und die Bürger in Sichem bestellten wider ihn Leute, die auf den Höhen der Berge lauerten; und einen jeglichen, der auf dem Wege vorüber, vor ihnen vorbeig, gieng, beraubeten sie, und es wurde dem Abimelech gemeldet. 26. Gaal, der Sohn Ebeds, kam auch, mit seinen Brüdern; und sie giengen hinüber nach Sichem; und die Bürger in Sichem verließen sich auf ihn. 27. Und sie zogen heraus in das Feld,

Nor  
Christi Geb.  
1233.

gegangenen Vergleich, wurden widerspänstig, und schüttelten sein Joch von sich ab. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Die Schemiter fiengen eine zusammenverschwörung wider Abimelech an. So gegründet ist die Anmerkung des Sugo Grotrius über diese Stelle, daß nichts unbeständiger ist, als die Gunst des Volkes, wenn es durch schändliche Kunstgriffe gewonnen wird; und daß die Menschen die Gottlosigkeit hassen, die ihnen Dienste gethan hat. Patrick.

B. 24. Damit die verübte Gewalt an den siebenzig Söhnen Jerubbabals käme &c. Durch dieses Mittel wollte Gott den Abimelech, wegen des an seinen Brüdern begangenen grausamen Mordes, strafen, indem ihr Blut zu ihm um Rache rief. Patrick.

Und auf die Bürger in Sichem &c. Um auch die Schemiter zu bestrafen, welche den Abimelech zu dieser Gottlosigkeit fähig gemacht, und ihm darinne geholfen hatten. Patrick. Ob schon Abimelech, und die Schemiter, bey Begehung ihrer Mordthaten, daran nicht dachten: so geschah es doch, durch die Gerechte und alles regierende Vorsehung Gottes, um ihnen ihre Sünden zu vergelten. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

B. 25. Und die Bürger in Sichem bestellten wider ihn Leute, die auf den Höhen der Berge lauerten. Sie waren noch nicht in offenbare Feindseligkeiten wider Abimelech ausgebrochen. Weil aber zwischen ihnen und ihm ein Misverständnis entstanden war: so hatte Abimelech, wie ich voraussetze, die Stadt im Zorne verlassen. Indessen glaubeten die Schemiter doch, daß er dahin wieder zurück kehren würde. Daher schicketen sie Männer aus, welche sich auf den Gipfeln der Berge, worüber er gehen mußte, versteckten, und ihn gefangen nehmen sollten. Patrick.

Und einen jeglichen, der auf dem Wege vorüber, vor ihnen vorbeig, gieng, beraubeten sie. Nämlich alle diejenigen, die in den Diensten Abimelechs waren, oder seine Parthey hielten; denn sie hatten Befehl erhalten, nur solchen Personen Schaden zuzufügen. Doch kann es auch seyn, daß sie hierinne zu weit gegangen sind, und, nach der Freyheit, deren sich die Soldaten gemeinlich anmaßen, alle vorbegehende, ohne Unterschied, beraubt haben. Polus. Arias Montanus, versteht dieses so, daß die Schemiter die Reisenden beraubt haben, damit Abimelech,

wenn er hörte, wie seine Unterthanen, welche auf diesem Wege reiseten, beunruhiget würden, um so viel mehr eilen möchte, die Strafen von Räubern zu reinigen, wie gute Fürsten zu thun verbunden sind, und sie also Gelegenheit finden könnten, ihn gefangen zu bekommen. Patrick.

Und es wurde dem Abimelech gemeldet. Was für Räubereyen verübt wurden; und vielleicht auch, daß ihm die Schemiter diese gestellt hatten. Patrick. Hiermit wird zu erkennen gegeben, daß Abimelech auch Feindschaft gegen die Schemiter geheget hat. Polus.

B. 26. Gaal, der Sohn Ebeds, kam auch. Man weiß nicht, wer dieser Gaal gewesen ist; noch auch, zu welchem Stamme er gehört hat. So viel erhellet aber deutlich, daß man ihn für eine solche Person halten muß, welche, wegen ihres Reichthums, ihrer Macht, ihrer Rathschläge, und ihres Einflusses in die Staatssachen, in großem Ansehen stand, und über die Gewalt Abimelechs misvergünnet war. Polus. Man kann unmöglich wissen, wer dieser Gaal gewesen, oder woher er gekommen ist. X. Salomon hält ihn für einen Heiden, und nicht für einen Juden. Patrick.

Mit seinen Brüdern. Petrus Martyr meynet, daß Gaal, mit seinen Brüdern und Dienern, von ungefähr auf diesem Wege vorbeig gereiset sey, weil er in dieser Gegend etwas zu verrichten hatte. Nach der gemeinen Meynung aber ist er ein bekannter Feind Abimelechs gewesen. Da er hörte, daß die Schemiter mit diesem Könige zerfallen waren: so kam er zu ihnen, und both ihnen seine Dienste an. Patrick. Vielleicht ist Gaal, mit seinen Brüdern, das ist, mit seinen Freunden und Bundsgenossen, deswegen nach Sichem gekommen, damit er sich daselbst, nach der Vertreibung Abimelechs, der Regierung selbst anmaßen könnte. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Und sie giengen hinüber nach Sichem. Um die Einwohner daselbst, durch ihre Gegenwart, und durch ihren Rath, wider den Abimelech aufzuheben, und ihnen beizustehen. Polus.

Und die Bürger in Sichem verließen sich auf ihn. Sie begaben sich unter seinen Schutz. Patrick.

B. 27. Und sie zogen heraus in das Feld, und

liefen



Jahr  
der Welt  
2771.

Feld, und lasen ihre Weinberge ab, und traten die Trauben, und machten Loblieder; und sie giengen in das Haus ihres Gottes, und aßen und tranken, und flucheten Abimelech. 28. Und Gaal der Sohn Ebeds, sprach: Wer ist Abimelech? und was ist Schem,

lasen ihre Weinberge ab 2c. Die erste Verrichtung der Schemiter, unter ihrem neuen Hauptmann, war, daß sie, aus der Stadt, nach ihren Weingärten giengen, die auf den Feldern waren, und daselbst ihre Trauben einsammelten, und felkerten. Zuvor hatten sie dieses, aus Furcht vor Abimelech, nicht gewaget, ob schon die Trauben reif waren. Denn ich sehe voraus, daß dieser König, nach erhaltener Kundtschaft von dem Zustande der Sachen, eine Kriegsmacht wider die Schemiter auf die Weine gebracht hat. Allein ich dürfte er sie nicht in ihrer Verrichtungen beunruhigen, weil sie von dem Gaal beschützt wurden. Patrick, Polus.

Und machten Lobliederlein, oder machten sich lustig. Theils, weil es, in der Weinlese, gewöhnlich war, fröhlich zu seyn, und Lieder zu singen, 3 Mos. 19, 24. Jes. 16, 10. Jer. 25, 30. theils auch, weil sie hofften, von der Tyranny Abimelechs befreyet zu werden. Polus. Die Schemiter, und die übrigen Israelliten, hatten die Gewohnheit, in der Weinlese große Freudenbezeugungen anzustellen. Sonderlich thaten sie dieses igo, da sie völlige Hoffnung hatten, von der gewaltthamen Herrschaft Abimelechs befreyet zu werden. Die vaticianische Ausgabe der 70. Dolmetscher behält das hebräische Wort, und übersetzt diese Stelle: sie machten *ἄλλοιζία*. Einige verstehen darunter Lieder: andere aber Tänze. Die gemeine lateinische Uebersetzung drückt beyde Bedeutungen aus; und in andern Abschriften der 70. Dolmetscher liest man: *χορούς*. Die Lustbarkeiten der Juden befunden großen Theils in Tänzen, welche mit Musik und Liedern vergesellschaftet waren. Nach der Anmerkung des Marimus Tyrius, sind diese Lustbarkeiten zuerst unter den Griechen, dem Bacchus zu Ehren, wenn sie die Trauben felkerten, eingeführt worden. Man lese Spener von den Gebräuchen und Gewohnheiten der Hebräer p). Patrick.

p) Lib. 3. dissert. 1. c. 9.

Und sie giengen in das Haus ihres Gottes. Am allerwahrscheinlichsten in den Tempel Baal-Veriths, um daselbst ihre Erstlinge, oder andere Opfer, die bey diesem Feste gebräuchlich waren, darzubringen. Patrick. Die Schemiter giengen in den Tempel Baal-Veriths, dessen im 4. Verse gedacht worden ist, entweder, um ihn um Hilfe wider Abimelech anzurufen; oder, um ihm für die eingesammelten Früchte der Erde zu danken; oder, weil sie nunmehr Hoffnung hatten, ihre verlorene Freyheit wieder zu erlangen. Polus.

Und aßen und tranken. Ihrem Götzen zu Ehren, von dem Opfer welches ihm gebracht worden war,

wie sie sonst gewohnt gewesen waren, solches dem Jehova zu Ehren, und von seinen Opfern, zu thun. Polus. Vermuthlich haben die Schemiter von dem Theile der Opfer eine Maßzeit gehalten, welcher dem Volke zum Antheile zugefallen war; und dieses ist hierbey vielleicht in einen Bund wider Abimelech getreten. Patrick.

Und sucheten Abimelech. Sie verspotteten und beschimpfeten ihn entweder, nach ihrer Weise; oder, lieber, sie sucheten ihm, auf eine feyerlichere und gottesdienstlichere Weise, bey ihrem Gott; wie David von Goliath verflucht worden ist, 1 Sam. 17, 43. Vielleicht haben sie auch ihren Gott gebethen, daß er die wider Abimelech ausgesprochenen Flüche bekräftigen möchte. Polus. Einige meinen, daß die Schemiter den Abimelech nur mit Schimpfreden, und Schmähworten, verspottet haben, wie trunkene Leute zu thun gewohnt sind. Die 70. Dolmetscher aber übersetzen dieses durch *καταφρονεω*. Dieses bedeutet verfluchen, wie wir es übersetzt haben. Der Verstand ist, daß sie wünschten, ihr Gott möchte ihn in Verwirrung setzen. So übersetzen wir dieses Wort, 3 Mos. 20, 9. Cyr. 20, 20. Dieses war nun eine erstaunenswürdige Veränderung, daß sie, die dem Abimelech, vor kurzem, eine große Geldsumme gegeben hatten, um ihn auf den Thron zu erheben, denselben nunmehr, in eben dem Hause, woraus das Geld genommen war, mit Flüchen überhäufeten, und die göttliche Rache über ihn wünschten. Patrick.

V. 28. Und Gaal, der Sohn Ebeds, sprach. Mitten unter der Freude, da Gaal, wie ich voraussetze, vom Weine trunken war, brach er in folgende Schimpfreden aus. Patrick.

Wer ist Abimelech? Wer ist er sonst, als eine Person von niedriger Herkunft, „der von einer Dienst-, magd, v. 18. herstammet?“, Ist er nicht ein herrschsüchtiger, gewalthätiger, und grausamer Tyrann, der, in aller Betrachtung, ungeschickt, und unwürdig ist, über euch zu gebiethen? Polus, Patrick.

Und was, oder wer, ist Schem? Der Verstand dieser, und der vorhergehenden, Worte ist: Wie verächtlich ist nicht Abimelech, und wie wenig verdient er die Herrschaft? Und wie schlecht schickt es sich, daß eine so alte und berühmte Stadt, wie Schem ist, unter seiner Tyranny in der Knechtschaft bleiben soll? Andere meinen, Gaal habe hier nicht auf die Stadt Schem gesehen: sondern auf Schem, den Sohn Hermons, der, zu den Zeiten Jacobs, über diese Stadt regieret hat, 1 Mos. 34. Also würde der Verstand dieser Worte seyn: Was haben wir mit Abimelech, oder mit Schem, zu thun? denn keiner von beyden  
fama

chem, daß wir ihm dienen sollten? Ist er nicht ein Sohn Jerubbaals? und Sebul sein Befehlshaber? Dienet lieber den Männern Hemors, des Vaters Sichems. Denn Vor Christi Geb. 1233.

kann die Herrschaft über euch mit Recht fordern; weder Sichem, oder einer von seinen Nachkommen, indem dieselben ausgeworfen sind, und ihr Erbtheil dem Volke Gottes gegeben ist; noch auch Abimelech, welcher die Herrschaft über euch durch seine Einbringung, und mit Gewalt, erlangt hat; da doch dieses eine freye Stadt ist, und nur durch ihre eigene Oberhäupter regiert werden muß. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Einige glauben, Gaal verstehe hier die Stadt Sichem, die eben so edel gewesen ist, als Abimelech verächtlich war; so, daß die Einwohner ihn nicht uncrthänig seyn durften. Aber aus den folgenden Worten scheint klar zu seyn, daß diese Worte vielmehr für eine Wiederholung der vorhergehenden gehalten werden müssen; nämlich: wer ist Abimelech? Wer, sage ich, ist dieser Sichemiter? Patrik. Sichem kann hier, erstlich, der Name der Stadt Sichem seyn. Nimmt man dieses an; so steht das Wörtgen  $\text{וְ}$ , oder wer, für  $\text{וְ$ , oder was, wie Cap. 13, 17. Der Verstand dieser Stelle läuft alsdenn da hinaus: Erwäget, was für eine geringe und unwürthe Person Abimelech ist, und wie mächtig und ed. 1 ist nicht hingegen diese Stadt Sichem? Nun urtheilet, ob es sich schicke, daß eine solche Stadt von einer solchen Person beherrscht werde? Zweitens, und besser, kann man einen Menschen darunter verstehen, und auch wohl den Abimelech selbst, dessen in den vorhergehenden Worten gedacht worden ist, und welcher gleich darauf ein Sohn Jerubbaals genemtet wird; so, daß der Name Sichem, der zwischen beyden mitten inne steht, sich nicht wohl auf einen andern schicken kann. Er wird hier, durch eine Metonymie des Subjects, Sichem, das ist, der Sichemiter, genemtet. Der Ort wird an statt der Person genemtet, welche sich darinne befindet, oder hinein gehört. So liest man von Aegypten, Aethiopien, Seba, Judäa, Macedonien, Achaja ic. da doch die Einwohner dieser Länder genemtet werden, Hiob 1, 15. c. 6, 19. Ps. 68, 32, 105, 38. Jes. 43, 3. Matth. 3, 5. Röm. 15, 26. Dieser Erklärung zu Folge muß man das Wörtgen  $\text{וְ}$  in dem eigentlichen Verstande nehmen: Wer ist dieser Sichemiter? Denn Abimelech stammete, von Seiten seiner Mutter, aus dieser Stadt her. Die Mutter war aber nur eine Dienstmagd, und ein Rebsweib Gideons, gewesen. Daher fragte Gaal die Sichemiter, ob sie sich wohl jemanden von so schimpflicher Geburt unterwerfen wollten? Polus.

Ist er nicht ein Sohn Jerubbaals? Ein Sohn dessen, der, nach seinem eigenen Geständnisse, Cap. 6, 15. von geringem Herkommen war, und sich nur durch seine Herzhastigkeit, und durch seinen Haß gegen den Baal, den ihr mit Recht ehret und anbethet, berühmt gemacht hat, da er den Altar Baals umwarf, und seinen Dienst zu vernichten suchete. Polus, Patrik. Gaal sprach gleichsam: Hat Jerubbaal den Abimelech nicht nur mit einem Rebsweibe gezeugt? Daher hat er noch weniger Recht, über euch zu herrschen, als die Söhne Gideons von seinen rechtmäßigen Weibern. Und wenn auch schon Gideon, wegen seiner großen Thaten, mit Recht hochgeachtet worden ist: was giebt dieses dem Abimelech für Vortheil? Denn sein Vater hat die ihm angetragene königliche Würde selbst ausgeschlagen. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Und Sebul sein Befehlshaber? „Hat er nicht „einen seiner Diener über euch gesetzt, um euch zu regieren?“, Ihr habet eine so unedele und knechtische Seele, daß ihr ihm nicht allein gehoramet: sondern auch duldet, daß seine Diener euch beherrschen; und sonderlich dieser unedele und häßliche Sebul<sup>407</sup>. Polus, Patrik.

Dienet lieber den Männern Hemors, des Vaters Sichems. Wenn wir ja dienstbar seyn müssen: so wollen wir lieber die Regierung der alten Herren über diese Stadt wiederum herstellen, und uns denjenigen unterwerfen, die aus dem alten Geschlechte Hemors abstammen, welcher gleichsam der Vater der Sichemiter gewesen ist. Patrik. Die Meynung Gaals war: wenn ihr ja Lust zur Dienstbarkeit habet: so ruhet die alten Herren dieser Stadt wiederum herein. Erwählet nicht einen solchen Soldaten, den das Glück nur erhoben hat, wie Abimelech ist: sondern lieber jemanden aus dem alten Geschlechte Hemors, 1 Mos. 34, 2. welcher sich nicht als ein Tyranne aufgeführt hat, wie Abimelech: sondern als ein Vater Sichems. So redete Gaal. Entweder, erstlich, im Ernste, weil er selbst ein Cananiter und Sichemiter war, und vielleicht von einem derer kleinen Kinder abstammete, welche Simeon und Levi verschonet hatten, da sie alle erwachsene Mannespersonen umbrachten, 1 Mos. 34, 29. Ja es kann auch seyn, daß er aus königlichem Geblüthe entsprossen, und ein Abkömmling Hemors gewesen ist, und gedacht hat, sich dadurch in die Herzen der Bürger in Sichem einzuschleichen, und sich der Regierung zu bemächtigen. Denn er spricht v. 29. Ach, daß dieses Volk in meiner Hand wäre<sup>408</sup>! Und

vielleicht

(407) Dabey ist sehr wahrscheinlich, daß er seine Absicht mit auf die chaldäische Bedeutung des Namens Sebul gehabt habe, welche aus dem Worte Beelsebul bekant ist. Matth. 12, 24, 27.

(408) Durch diese Worte giebt Gaal deutlich zu erkennen, was seine Meynung sey. Um desto willk ist diese Erklärung der nachfolgenden billig vorzuziehen.

Jahr  
der Welt  
2774.

warum sollten wir ihm dienen? 29. Ach, daß dieses Volk in meiner Hand wäre! ich wollte den Abimelech wohl vertreiben. Und zu Abimelech sprach er: vermehre dein Heer: und ziehe aus. 30. Da Sebul, der Oberste der Stadt, die Worte Gaals, des

vielleicht hat er gedacht, das Volk müßte hiezu geneigt seyn, theils, weil es iso einerley Gottesdienst mit den Cananitern hatte; theils auch, weil es die gegenwärtige Noth zu dringen schien, sich unter einen erfahrener und tapfern Hauptmann zu begeben, dergleichen er zu seyn vorgab. Oder, zweyten, kann Gaal dieses spottweise geredet haben, wenn er selbst ein Israelite gewesen ist. Solchergefallt wäre der Verstand seiner Worte dieser: Wenn ihr in der Knechtschaft leben wollet: so dienet einem von den Kindern Semors. Haltet ihr aber dieses, wie billig, für ungereimt und schimpflich: so unterwerfet euch wenigstens keiner noch geringern Person: sondern schüttelt ihr Joch ab, und stellet euere vorige Freyheit wiederum her. Polus.

Denn warum sollten wir ihm dienen? Was könntet ihr für eine Ursache vorwenden, daß ihr diesem Manne, der sich nur auf sein gutes Glück verläßt, unterthänig seyn wollet? einem Manne, der sich durch nichts anders berühmth gemacht hat, als durch seine Herrschsucht, und durch seine Grausamkeit gegen seine leiblichen Brüder? Hieraus erhellet ganz deutlich, daß die Meynung des X. Salomo gegründet ist, daß Gaal ein Heide gewesen sey, der gern gesehen hätte, daß die Herrschaft der Cananiter wiederum hergestellt worden wäre. Denn ob er schon nur vergleichungsweise sagte, daß die Regierung der Nachkommen Hemo's eher zu erwählen wäre, als die Regierung Abimelechs: so ist es doch wahrscheinlich, daß er gedacht hat, die Sichemiter würden sich eben so leicht der Regierung der Cananiter unterwerfen können, als sie ihren Gottesdienst angenommen hatten. Patrick.

B. 29. Ach, daß dieses Volk in meiner Hand wäre! 409. Das ist, unter meinem Befehle stünde. Ich wünschte, daß ihr euch mir, als euerm Regenten und Hauptmann, einmüthiglich unterwerfen wollet. Denn Gaal fand die Sichemiter getheilet. Einige hingen noch dem Abimelech an, den sie ohnlänglich verworfen hatten; wie denn die Neigungen des gemeinen Übels sehr unbefändig sind. Polus. Gaal wünschte, daß die Sichemiter ihn zum Könige, oder wenigstens zu ihrem obersten Befehlshaber, machen möchten. Hiervon hatten sie, wie es scheint, noch nichts beschlossen, indem einige noch die Partey Abi-

melechs hielten, und andere einem Fremden nicht trauen wollten. Patrick.

Ich wollte den Abimelech wohl vertreiben. So, daß er euch nicht mehr beunruhigen könnte: sondern gezwungen würde, aus dem Lande zu fliehen, wie er aus der Stadt vertrieben ist. Patrick. Polus.

Und zu Abimelech sprach er. Er ließ ihm diese Worte, oder diese Ausforderung zu wissen thun. Polus.

Vermehre dein Heer: und ziehe aus. Ich begehre dich nicht, zu deinem Nachtheile, zu überumpeln. Verstärke dich, so viel du kannst, und komm heraus auf das offene Feld, damit wir unsern Streit durch die Waffen entscheiden. Polus. Gaal redete den Abimelech auf eine kühne, schraubende, und vermessene Weise an, als ob derselbe zugegen wäre: Verstärke dich, so viel du kannst, mit deinen Freunden und Mundsgenossen, und komme alsdenn heraus, und streite mit mir; so wird mein Sieg über dich dadurch nur noch herrlicher werden. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Einige halten dieses nur für eine Prahlerey, die Gaal gegen den Abimelech anzusetzen habe, als ob derselbe zugegen gewesen wäre; indem er wohl gewist hätte, daß er, in der Abwesenheit Abimelechs, ohne Gefahr pechen und schrauben könnte. Man kann aber auch eben so wohl denken, daß Gaal den Freunden Abimelechs aufgetragen habe, ihm dasjenige, was er gesagt hatte, zu melden 410, daß er nämlich wünschte, Abimelech möchte sein Heer verstärken, und aus den Verschanzungen, hinter welchen er vielleicht lag, zum Vorschein kommen, und ihm ein Treffen liefern. Denn er gab vor, daß er den Abimelech nicht überumpeln: sondern den Streit auf offenem Felde ausmachen wollte. Patrick.

B. 30. Da Sebul ... die Worte Gaals ... hörte: so entbrannte sein Zorn. Es ist wahrscheinlich, daß sich Sebul, bis hieher, freundlich gegen den Gaal bezeuget habe, indem er es für vergebens hielt, der Bewegung des Volkes entgegen zu gehen, ehe sich die Wuth desselben ein wenig gelegt hätte. Allein er konnte die frechen und schraubenden Worte Gaals nicht vertragen, welche vielleicht nicht in seinem Gehör gesprochen: sondern ihm von einigen, die sie gehört hatten zugebracht worden waren. Patrick.

B. 31.

(409) Eigentlich lauten die Worte fragweise: Wer giebt mir dieses Volk in meine Hand? So übersetzen es auch die 70. Dolmetscher. Es kann aber gar wohl Wunschweise verstanden werden.

(410) Dieses ist wohl das richtigste. Lutherus übersetzt: Es ward Abimelech gesagt: Die 70. Dolmetscher aber verbinden dieses als eine fortgesetzte Rede mit dem Vorhergehenden: ich will den Abimelech vertreiben, und zu ihm sagen ic. Beydes gäbe an sich einen bequemen Verstand, kann aber mit den Worten des Textes nicht bestehen,

des Sohnes Ebeds, hörte: so entbrannte sein Zorn. 31. Und er sendete listiglich Boten an Abimelech, sagende: Siehe, Gaal, der Sohn Ebeds, und seine Brüder sind nach Sichem gekommen; und siehe, sie handeln, mit dieser Stadt, feindlich gegen dich. 32. So mache dich nun auf, in der Nacht, du, und das Volk, das mit dir ist, und lege dich in einen Hinterhalt im Felde. 33. Und es geschehe, des morgens, wenn die Sonne aufgehet, so mache dich früh auf, und überfalle diese Stadt; und siehe, wenn er, und das Volk, das mit ihm ist, zu dir heraus rücket: so thue ihm so, wie deine Hand finden wird. 34. Abimelech machte sich also auf, und alles Volk, das mit ihm war, in der Nacht, und sie legeten einen Hinterhalt gegen Sichem, mit vier Haufen. 35. Und Gaal, der Sohn Ebeds, gieng heraus, und stund an der Thüre des Stadthores; und Abimelech stund aus dem Hinterhalte auf, und alles Volk, das mit ihm war. 36. Da Gaal das Volk sahe: so sprach er zu Sebul: Siehe, da kömmt Volk von den Höhen der Berge

Vor  
Christi Geb.  
1233.

V. 31. Und er sendete listiglich Boten an Abimelech. Nämlich so, daß Gaal, und seine Beystände, davon nichts wußten. Man kann aber auch lesen: er sendete Boten an Abimelech in Thorma, oder der zu Thorma war. Denn einige halten das Wort Thorma für den Namen eines Ortes, welcher, v. 41. mit einer kleinen Veränderung Aruma genemtet wird. Polus. Sebul bedienete sich, in seinem Zorne, noch einiger List, und ließ seine Empfindlichkeit nicht öffentlich blühen: sondern gab dem Abimelech heimlich Nachricht von dem Zustande der Sachen, und wie man, nach seiner Meynung, gegen den Gaal handeln müßte. Patrick.

Siehe, Gaal ... und seine Brüder, sind nach Sichem gekommen. Ohne Zweifel berichtete Sebul hiebey, wie sie empfangen worden waren, und wie verächtlich Gaal von ihm gesprochen hatte. Patrick.

Siehe, sie handeln, mit dieser Stadt, feindlich gegen dich, oder, er verstärkt die Stadt wider dich. Sie verschleßen, und bewachen die Stadt Sichem; so, daß niemand von denen Leuten heraus oder hinein kommen kann. Polus. Diese Verstärkung und Befestigung der Stadt war kein Zeichen, daß Gaal, wie er sich rühmte, wünschte, dem Abimelech ein ordentliches Treffen zu liefern: sondern daß er vielmehr auf seine eigene Sicherheit bedacht war, wenn er etwann angegriffen werden sollte. Patrick.

V. 32. So mache dich nun auf, in der Nacht. Der Rath Sebuls war, daß Abimelech, um nicht entdeckt zu werden, des Nachts, mit aller seiner Macht, nach Sichem rüden, und sich bis zu Anbruch des Tages, auf den Feldern verbergen sollte. Patrick.

V. 33. Wenn die Sonne aufgeht: ... und überfalle diese Stadt. Ueberumpelte sie, ehe sie besser versehen ist. Patrick.

Wenn er. Nämlich der v. 31. gemeldete Gaal. Polus.

Zu dir herausrückt. Wie Gaal sich gerühmet hatte, daß er thun würde. Patrick.

So thue ihm so, wie deine Hand finden wird. Sebul konnte dem Abimelech weiter nichts rathen, als daß er dem Gaal seine Macht auf das vortheilhafteste entgegen stellen müßte. Patrick.

V. 34. Und sie legeten einen Hinterhalt gegen Sichem, mit vier Haufen. Abimelech theilte sein Heer, wie man ihn zu reden pflegt, in vier Batalionen, oder Haufen. Nach der gemeinen lateinischen Uebersetzung stellte er es an vier Orte; vielleicht der Stadt gegen Morgen, Abend, Mittag, und Mitternacht. Patrick. Abimelech stellte sein Volk deswegen in vier Haufen, damit sich den Sichemitern nur einer davon zeigen sollte, und sie dadurch heraus gelockt werden möchten, um diesen Haufen zu bestreiten: denn solchergestalt könnten sie in den Hinterhalt der drey übrigen Haufen fallen. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

V. 35. Und Gaal ... gieng heraus. Aus seinem Hause. Patrick.

Und stund an der Thüre des Stadthores. Vermuthlich, um zu sehen, ob seine Soldaten wohl wacheten. Patrick. Gaal kam hierher, um sein Heer in Ordnung zu stellen, und es wider Abimelech anzuführen, der, wie ich voraussetze, noch weit entfernt war. Polus.

Und Abimelech stund ... auf ic. Von denen Orten, wo er sich, mit seinem Heere, die ganze Nacht verborgen gehalten hatte. Patrick.

V. 36. Da Gaal das Volk sahe: so sprach er zu Sebul. Der ihm, wie es scheint, Gesellschaft leistete, oder sich, als Befehlshaber in der Stadt, am Thore befand, um darauf zu sehen, daß eint jeglicher seiner Pflicht nachkäme. Patrick. Sebul verbarg den Zorn, den er, nach v. 30. gefasset hatte, und schien dem Gaal die Hand zu seiner Unternehmung zu bieten, damit er ihn auf das Feld heraus locken, und dem Abimelech Gelegenheit geben möchte, ihn anzugreifen, und zu schlagen. Polus.

Siehe, da kömmt Volk von den Höhen der Berge herab. Von den Bergen bey der Stadt Sichem, wo Ebal und Garizim lagen. Patrick.

Sebul

Jahr  
der Welt  
2771.

Berge herab. **Sebul** hingegen sprach zu ihm: Du siehst die Schatten der Bäume für Menschen an. 37. Aber **Gaal** fuhr weiter fort zu reden, und sagte: Siehe, da kömmt **Volk** herab aus der Mitte des Landes, und ein **Haufen** kömmt von dem Wege der **Eiche Meonenim**. 38. Da sprach **Sebul** zu ihm: wo ist nun dein Maul, womit du sprachest: Wer ist **Abimelech**, daß wir ihm dienen sollten? Ist nicht dieses das Volk, welches du verachtet hast? Siehe doch nun aus, und streite wider ihn. 39. Und **Gaal** zog aus

**Sebul** hingegen sprach zu ihm: du siehst die Schatten der Bäume für Menschen an <sup>411</sup>. Dieses geschah früh morgens, wenn die Bäume, und alle andere Dinge; einen langen Schatten von sich werfen. Weil alsdenn die Aeste, und folglich auch die Schatten, von der Luft bewegt werden, die man gemeinlich bey Aufgange der Sonne spüret: so brachte **Sebul** den **Gaal** auf die Meynung, daß er diese sich bewegenden Schatten für Menschen ansähe, welche von den Gipfeln der Berge herab kämen. Einige meynen, **Sebul** habe dieses gesagt, um den **Gaal** zu verspotten, als ob er sich vor den Schatten fürchtete, er habe es aber mit einer solchen Stimme gesagt, daß **Gaal** geglaubt hätte, daß er im Ernste redete. Hieraus erhellet deutlich, daß **Sebul** seinen Zorn meisterlich zu verbergen gewußt, und sich gefestelt hat, als ob er **Gaals** Partey hielte. Dieser handelte aber überaus thöricht, daß er einem Manne traute, der in den Diensten **Abimelechs**, und von diesem Könige zum Befehlshaber in der Stadt bestellet worden war: denn seine Freundschaftsbezeugungen mußten billig für verdächtig gehalten werden. **Patrick**, **Polus**.

**B. 37.** Aber **Gaal** fuhr weiter fort zu reden, und sagte: Siehe! Sieh genau Achtung. **Patrick**.

Da kömmt **Volk** herab aus der Mitte des Landes. Nun sahe man deutlich, daß es Menschen waren: denn sie waren bereits bis auf die Mitte der Berge herab gekommen. **Patrick**. Im Hebräischn steht eigentlich: durch den **Nabel** des Landes. Dadurch bezeichnete **Gaal**, erstlich, die Mitte des Landes, wie die römischen Schriftsteller die Mitte Griechenlands und Siciliens den **Nabel** davon nennen, indem sich der **Nabel** mitten am menschlichen Körper befindet. Zweytens, kann er auch den höhern Theil des Landes meynen, der v. 36. die Berge, und hier der **Nabel**, genennet wird, weil er über den flachen Boden erhaben war, wie sich der **Nabel** über dem menschlichen Körper erhebet <sup>412</sup>. **Polus**.

Und ein **Haufen** kömmt von dem Wege der **Eiche**, oder **Fläche**, **Meonenim**. Es ist wahrscheinlich, daß die beyden übrigen von den vier **Haufen**, worein die **Nacht** **Abimelechs** getheilet war, sich an andern Orten gezeigt haben, um das Gemüthe **Gaals**

um so viel mehr zu beunruhigen. Es ist auch wahrscheinlich, daß **Abimelech** den Hinterhalt, den die **Sichemiter** v. 25. auf die Höhen der Berge wider ihn gestellet hatten, überumpelt hat, damit derselbe keine Nachricht von seiner Ankunft überbringen könnte. Man liest sonst nirgends, als hier, von diesem **Meonenim**. Ich kann daher keine Nachricht davon erteilen. Die gemeine lateinische Uebersetzung versteht durch das Wort **רבו** nicht eine Fläche: sondern eine **Eiche**, und übersetzt diese Worte: Durch den Weg gegen der **Eiche** über. In einigen Abschriften der 70. Dolmetscher findet man diese Stelle folgendergestalt übersetzt: die **Eiche** dererjenigen, die ausseßen, oder auf die Seiten Achtung geben; als ob dieses eine solche **Eiche** gewesen wäre, wie die **Eiche** von **Dodona**, bey den Griechen, worunter man **Wahrsagerer** trieb. **Patrick**.

**B. 38.** Da sprach **Sebul** zu ihm: wo ist nun dein Maul etc. Nun legte **Sebul** die Larve ab, und erinnerte den **Gaal** an die **Großsprecheren**, die er hatte von sich hören lassen, v. 28. **Patrick**. Dein **Maul** bedeutet hier dein **pochen** und **schrelen**. **Sebul** sprach gleichsam zu dem **Gaal**: Nun schneiß du furchtsam zu seyn. Zeige doch lieber, daß du ein Mann bist, und streite tapfer für dich, und für dein Volk. **Polus**.

Ist nicht dieses das Volk, welches du verachtet hast? Aber nun fürchtete er sich, wie **Sebul** voraus sezte, demselben entgegen zu gehen. **Patrick**.

Siehe doch nun aus, und streite wider ihn. **Sebul** beschuldigte den **Gaal** einer **Blödsichtigkeit**, wenn er sich nicht igund eben so tapfer mit dem **Demogen**, als den **Tag** zuvor mit der **Junge** erzeigen würde. **Patrick**. Mit diesem **Verweise** wollte **Sebul** den **Gaal** antreiben, das **Gefechte** aus **Echam** zu wagen, und nicht mit feigem **Herzen**, in die **Stadt** zu weichen, um sich darinne zu vertheidigen. **Gesellschaft** der **Gotte** gelehren.

**B. 39.** Und **Gaal** zog aus. Es könnte vielleicht jemanden fremde vorkommen, daß **Gaal** den **Sebul** nicht erstlich auf die **Seite** schaffete: allein er hat sich vor ihm gefürchtet: denn **Sebul** hatte, wie aus dem **Verfolge** erhellet, einen starken **Anhang** in der **Stadt**; und es war

(411) Der Text saget nichts vom Schatten der Bäume, sondern vom Schatten der Berge. Indessen bringt es doch die Sache also mit sich, weil die Berge mit Bäumen bewachsen waren.

(412) Es läßt sich beydes mit einander verbinden, obwol das letztere vornehmlich damit gemeynet ist. Mit mehrern erklärt diese Redensart **Sal. Glastius**, rhet. S. p. 345. 1q.

aus vor dem Angesichte der Bürger in Sichem, und er stritte wider Abimelech. 40. Und Abimelech jagte ihm nach: denn er flohe vor seinem Angesichte. Und es fielen viele Erschlagene bis an die Thüre der Stadthore. 41. Abimelech blieb nun zu Aruma; und Sebul vertrieb den Gaal, und seine Brüder, daß sie zu Sichem nicht wohnen konnten. 42. Und es geschah den andern Tag, daß das Volk auf das Feld heraus zog; und sie

Vor  
Christi Geb.  
1233.

sage

war gefährlich, zween Feinden, einem von innen und einem von außen, zugleich zu widerstehen. **Patrick.**

Vor dem Angesichte der Bürger in Sichem, und er stritte wider Abimelech. So schlecht sich auch Gaal gerüstet hatte: so wollte er doch das Gefechte nicht scheuen; und die Vornehmsten in Sichem folgerten seinem Beyspiele. **Patrick.**

V. 40. Und Abimelech jagte ihm nach: denn er flohe vor seinem Angesichte. Nämlich nach der Stadt zu **Patrick.** Denn Gaal war durch die unvermuthete Anfunft Abimelechs überraschet, und vielleicht auch zum Streite nicht vollkommen gerüstet. **Polus.**

Und es fielen viele Erschlagene. Einige von denen, die Abimelech einholen konnte, wurden verwundet, und andere getödtet. **Patrick, Polus.**

Bis an die Thüre der Stadthore. Wodurch die übrigen, nebst dem Gaal, in die Stadt kamen, und sich in Sicherheit begaben. Also erklärt die gemeine lateinische Uebersetzung die ersten Worte dieses Verses: er verfolgte ihn, und trieb ihn in die Stadt. **Patrick.**

V. 41. Abimelech blieb nun zu Aruma. Aus dem 42. Verse erheller, daß dieses Aruma nicht weit von Sichem lag. Daher befand es Abimelech für gut, sich dahin zu begeben, und auf eine gute Gelegenheit zu warten, da er sich an den Sichemiten rächen könnte. **Patrick.** Daß Abimelech seinen Sieg nicht verfolgete: sondern nach Aruma zurück zog, geschah, erstlich, deswegen, damit er sehen möchte, was das Gefechte für Folgen nach sich ziehen, und ob sich die Sichemiter nicht wiederum unter seinen Gehorsam begeben würden, wozu sie entweder durch die Vorstellungen Sebuls, und durch die Furcht vor seiner Macht und Tapferkeit, oder durch sein gnädiges Bezeigen in gegenwärtigen Umständen, bewegen werden konnten; und daher drang er nicht weiter in sie. Zweytens kann es geschehen seyn, damit die Sichemiter um so viel sorgloser werden möchten, und er dadurch größern Vortheil gewinnen könnte; wie er sich denn dieses nachgehends auch in der That zu Nutze machte. **Polus.**

Und Sebul vertrieb den Gaal und seine Brüder, daß sie zu Sichem nicht wohnen konnten. Weil sie nicht im Stande waren, die Stadt wider den Abimelech zu beschirmen. Sebul muß den stärk-

sten Anhang gehabt haben: denn sonst würde es ihm unmöglich gewesen seyn, den Gaal zu verjagen. In- dessen hatte Gaal doch noch so viel Anhänger, daß sie es nicht wagen durften, ihm, wegen seines übeln Verhaltens in dem letzten Gefechte, welches sie ihm, ohne Zweifel vorgeurtheilt hatten, das Leben zu nehmen. **Patrick.** Sebul war damals im Stande, den Gaal aus der Stadt zu treiben, indem der gemeine Pöbel, der durchgehends unbeständig und veränderlich ist, und von den Sachen nach ihrem Ausgange urtheilet, auf den Gaal erbittert war, und ihn in dem Verdachte einer Verrätherey, Feigheit, oder eines übeln Verhaltens hatte. Außer dem glaubeten sie auch vielleicht, durch die Verjagung Gaals würde Abimelech besänftigt und zufrieden gestellt werden, und von dem Kriege wider sie absehen. Ob aber schon die Sichemiter auf den Gaal umgehakten waren: so vermochte doch Sebul noch nicht so viel bey ihnen, daß er sie hätte bewegen können, den Gaal mit seinen Brüdern zu tödten, oder sich an Abimelech zu ergeben. Daher gab er dem Volke noch nach, und wartete, obschon vergebens, auf eine bessere Gelegenheit. **Polus.**

V. 42. Und es geschah den andern Tag, daß das Volk auf das Feld heraus zog. Da die Sichemiter sahen, daß Abimelech gewichen war, und sie sich einbildeten, daß es deswegen geschehen wäre, weil er nicht Macht genug hätte, die Stadt zu bestürmen: so giengen sie heraus auf das Feld, um ihre Geschäfte zu verrichten. Diese bestunden zu der Jahreszeit, nach der Weinlese, in Pflügung und Besäung der Felder, und in Beschneidung der Weinberge, und anderer Bäume. Einige wollten, daß sie ausgezogen sind, um den Abimelech noch einmal zu bestreiten. Dieses ist aber nicht wahrscheinlich. **Patrick.** Daß die Sichemiter auszogen, geschah, erstlich, um den Streit von neuem anzufangen, und sich wegen des letzten Verlustes zu rächen. Denn Gott verhärtete ihre Herzen zu ihrem Verderben, damit sein Wort erfüllet würde, welches er durch Jotham zu ihnen geredet hatte. Doch wird hier, wie zuvor, nichts von der Zurückkunft des Volkes zum Gefechte, oder von dem Widerstande oder Streite Abimelechs gemeldet: sondern nur von der Niederlage, die unter dem Volke angerichtet wurde, v. 43. 44. <sup>43)</sup> Ober es geschah, zweytens, um ihre gewöhnlichen Feldverrichtungen abzuwarten. Denn obschon die Weinlese vorbey war: so war hingegen

(413) Aus eben diesem Grunde aber ist diese erste Vermuthung von ihrer gehaltenen Absicht nicht wahr-

Jahr  
der Welt  
2771.

sageten es dem Abimelech an.

43. Da nahm er das Volk, und theilte es in drey Haufen; und er legte einen Hinterhalt in das Feld; und er sahe zu; und siehe, das Volk zog aus der Stadt. Da machte er sich gegen sie auf, und schlug sie. 44. Denn Abimelech, und die Haufen, die bey ihm waren, überfielen sie, und blieben an der Thüre des Stadtthores stehen. Und die beyden übrigen Haufen überfielen alle diejenigen, die auf dem Felde waren, und schlugen sie. 45. Ferner stritte Abimelech denselben ganzen Tag wider die Stadt, und nahm die Stadt ein, und tödtete das Volk welches darinne war, und

die Sägezeit herbey gekommen; und auf dem Felde mußten noch andere Dinge gethan werden. Drittens kann es auch bey einer gewissen feyerlichen Gelegenheit geschehen seyn, die hier nicht gemeldet wird. Vielleicht wollten die Einwohner, nach der Gewohnheit der Heiden, ihrem Götzen, Baal-Perith, zu Ehren, einen feyerlichen Umgang halten, oder eine andere gottesdienstliche Verrichtung auf dem Felde abwarten, damit sie von ihrem Götzen Beystand, oder mehreres Glück, erlangen möchten. Vielleicht sind sie auch, zu dem Ende, nur nach dem Hause dieses Götzen gegangen, welches, wie einige dafür halten, hauffen vor der Stadt, auf einem gewissen Berge gegen Morgen, gestanden hat, wie der 27. und 46. v. anzudeuten scheinen. Polus.

Und sie sageten es dem Abimelech an. Es fehlte ihm nicht an Leuten, die ihm von diesem Auszuge Nachricht ertheileten. Patrick.

§. 43. Da nahm er das Volk. Sein Heer, das in und um Aruma herum lag. Patrick.

Und theilte es in drey Haufen. Einen davon führte er selbst an, nach v. 44.; und über die beyden übrigen setzte er andere Hauptleute. Patrick, Polus.

Und er legte einen Hinterhalt in das Feld. Von dem Haufen, welcher unter ihm selbst stand. Diesem ertheilte er Befehl, stille zu liegen, und sich nicht zu entdecken. Patrick.

Und er sahe zu; 2c. Er stellte einige auf Kundtschaft aus, welche Achtung geben sollten, wenn das Volk heraus käme, und den Anfang zu seinen Verrichtungen machte. Patrick.

Da machte er sich gegen sie auf, und schlug sie. Sein Volk brach plötzlich aus dem Hinterhalte hervor, und erschlug viele Sichelwiter. Patrick.

§. 44. Denn Abimelech ... überfielen sie, und blieben an der Thüre des Stadtthores stehen. Abimelech und sein Volk, wendeten allen möglichen Fleiß an, um zwischen die Sichelwiter und die Stadt zu kommen; wie sie sich denn auch vor den Eingang des Thores stellten. Hierdurch verursacheten sie, daß diejenigen, die auf dem Felde waren, nicht in die Stadt kommen; und die übrigen hingegen, die sich in

der Stadt befanden, denen, die draussen waren, nicht beybringen konnten. Diejenigen, die aus der Stadt gegangen waren, wurden folglich auf den Feldern zerstreuet, und daselbst, wie hernach folgt, von den beyden übrigen Haufen angetroffen. Patrick, Polus.

Und die beyden übrigen Haufen überfielen alle diejenigen, die auf dem Felde waren, und schlugen sie. Ohne Zweifel benahm dieses denjenigen, die in der Stadt waren, vieles von ihrem Muthe, da sie so viele von ihren Mitbürgern umbringen sahen. Patrick.

§. 45. Ferner stritte Abimelech denselben ganzen Tag wider die Stadt. Nachdem er des Morgens so viele Einwohner aus Sichem getödtet hatte: so griff er den übrigen Theil des Tages, die Stadt selbst an. Patrick.

Und nahm die Stadt ein. Gegen Abend, wie ich voraussetze; entweder mit Sturm, oder durch Uebergabe. Patrick.

Und tödtete das Volk, welches darinne war. Man findet nicht, wie es dem Sebul ergangen sey. Dieser war aber vermuthlich zu Abimelech übergegangen, und hatte ihm, bey dem Angriffe der Stadt, mit seinem Rathe gedienet. Er verließ seine Parthey, weil er auf sie kein Vertrauen setzte, und ließ sie mit den übrigen vertilget werden <sup>(414)</sup>. Patrick.

Und er brach die Stadt ab. Er riß ihre Mauer und ihre Häuser nieder, bis sie der Erde gleich waren. Patrick.

Und bestreuet sie mit Salz. Nicht, um den Ort, worauf sie stand, unsucherbar zu machen, wie das Salz thut; denn sonst würde er die umliegenden Felder, und nicht die Stadt, damit bestreuet haben; sondern zum Zeichen seines Hasses, und seines Verlangens, daß sie immerdar gänzlich vertilget bleiben möchte: denn das Salz ist ein Sinnbild der Ewigkeit. Man lese 4 Mos. 18, 19. 5 Mos. 29, 23. 2 Chron. 13, 5. Zeph. 2, 9. <sup>(415)</sup>. Polus. Wenn Ueberwinder, durch die Frechheit, und durch die schmählichen Worte ihrer Feinde, bis aufs höchste gereizet worden waren: so zerstörten sie nicht nur oftmals die eroberten Städte: sondern bestreueten auch den Ort, wo sie gestanden hatten, mit Salz. Denn Salz wird für die Ursache

(414) Vielleicht hat sich seine Parthey mit ihm aus der Stadt zu Abimelech begeben; und vielleicht hatte er ihre Begleitung zu seiner Sicherheit nöthig gehabt.

(415) Siehe auch die obigen Anmerkungen zu 2 Mos. 2, 13.

und brach die Stadt ab, und bestreute sie mit Salz. 46. Da alle Bürger des Thurms von Sichem dieses hörten: so giengen sie in die Festung, in das Haus des Gottes Berith. 47. Und es wurde dem Abimelech gemeldet, daß alle Bürger des Thurms von Sichem sich versammelt hätten. 48. Da gieng Abimelech auf den Berg Zalmon, er,

Der  
Christi Geb.  
1233.

sache und das Zeichen der Unfruchtbarkeit gehalten, 5 Mos. 29, 23. Ps. 107, 33. 34. Zeph. 2, 9. Doch hat man uns von einigen Feldern in unserm Vaterlande berichtet, daß man sie, wegen ihrer sonderbaren Eigenschaft, gemeinlich mit Salz dünge, wie anderswo mit Mist, oder fetter Kleyarde, und daß man sie alsdenn, durch die Erfahrung, fruchtbar befunden habe. In den dasigen heißen und dürren Ländern aber that das Salz eine ganz widrige Wirkung, indem es den Boden noch mehr erhitzte und austrocknere. Daher brauchte es Abimelech als ein Einbild der Unfruchtbarkeit, und der äußersten Verwüstung, die er Sichem anwünschte. Er hat aber hierinn dennoch seinen Endzweck nicht erreicht: denn Sichem ist nachgehends vom Jerobam wiederum erbauet, 1 Kön. 12, 25. und auch bewohnt worden, 2 Chron. 10, 1. Jer. 41, 5. Nach der Ursprünglichkeit wurde es Sichar genennet. Man lese Job. 4, 5. Gesells. der Gottesgel. Salz macht die Felder unfruchtbar; und daher ist Kalbaz der Meynung, daß diese Worte auf den Erdboden um Sichem herum zielen, den man gemeinlich brauchte, Getreide darauf zu saen, Weingärten dafelbst anzulegen &c. Also merket Plinius in seiner natürlichen Geschichte q) an: Omnis locus, in quo reperitur sal, sterilis est, et nihil gignit; „Alle Plätze, wo Salz gefunden wird, sind unfruchtbar, und bringen nichts hervor.“ Folglich ist die Absicht Abimelechs gewesen, diese Stadt zu einer ewigen Verwüstung zu bestimmen. Man lese Hocharts Hierozoikon r). Doch würde sein Bestreuen mit Salze den Ort nicht unfruchtbar gemacht haben: sondern er würde gar bald wiederum zu seiner vorigen Fruchtbarkeit gelanget seyn; man müste denn sagen, daß er von sich selbst, und seiner Natur nach, salzlicht gewesen wäre. Also war seine Absicht nur, anzudeuten, was für einen großen Haß er gegen die Sichemiten begete, indem er wünschte, daß ihre Stadt unangebauet, und in einer ewigen Verwüstung liegen möchte. Patrick.

q) Lib. 30. c. 7. r) P. 1. L. 2. c. 16.

B. 46. Da alle Bürger des Thurms von Sichem. Das ist, die Einwohner einer Festung, welche den Sichemiten zugehörte, und zu ihrer Vertheidigung, oder Zuflucht angeleget war: aber außerhalb der Stadt lag. Einige meynen, dieses sey das Nillo gewesen, welches sich v. 6. bey der Ernennung Abimelechs zum Könige, zu Sichem gestellet hatte, und, v. 20. nebst Sichem, von Jetham verflucht worden war. Von diesem Fluche wird v. 57. bezeuget, daß er in die Erfüllung gegangen sey. Dieser Platz soll

deswegen der Thurm von Sichem genennet worden seyn, weil er von solchen, die aus Sichem hieher geschicket worden waren, bewohnt und vertheidiget wurde, oder weil er zur Sicherheit Sichems erbauet worden war. Polus.

Dieses hörten. Aus diesen Worten erhellet deutlich, daß dieser Thurm nicht in der Stadt, sondern eine gewisse Weite davon gestanden hat. Denn sonst würde hier nicht gesagt seyn, daß sie die Verwüstung Sichems gehöret: sondern daß sie dieselbe gesehen hätten. Doch ist es wahrscheinlich, daß in diesem Thurm von Sichem eine Besatzung von Sichemiten gelegen hat. Patrick.

So giengen sie in die Festung, in das Haus des Gottes Berith. Das ist, Baal-Berith, v. 4. Weil sie ein gleiches Schicksal mit Sichem besorgten: so flohen sie aus ihrem Plage in diesen Tempel. Hierinne hofften sie sicher zu seyn, entweder, erstlich, wegen der Stärke dieses Gebäudes: denn die Tempel sind in den alten Zeiten oftmals auf hohen und starken Plätzen gebauet gewesen, wie das römische Capitol, und der Tempel in Jerusalem. Gleiche Bewandniß scheint es auch mit diesem Tempel gehabt zu haben, indem man darinn den Schatzkasten bewahrte, v. 4. Zweytens können sie wegen der Heiligkeit des Ortes darinn Sicherheit gehoffet haben. Sie hofften, daß entweder ihr Gott sie beschirmen, oder Abimelech sie dafelbst nicht angreifen würde; wo nicht aus Ehrfurcht gegen diesen Gott: doch aus Dankbarkeit für die Wohlthat, die er von daher erhalten hatte, v. 4. Polus. Die Einwohner des Thurms wollten sich nicht auf die Festigkeit desselben verlassen: sondern nahmen ihre Zuflucht lieber zu einer starken Festung des Sögentempels, dessen v. 4. gedacht worden ist. Dieser Tempel war vermutlich, nach dem gemeinen Gebrauche der Welt, auf einem nahe gelegenen Berge erbauet, und stund nahe an der Festung, worinne der gemeine Schatzkasten, v. 4. aufbehalten wurde. Dieser Tempel kann mit dem römischen Capitol, und mit dem Tempel in Jerusalem in den folgenden Zeiten, verglichen werden, den Josephus als unüberwindlich beschreibet. Patrick.

B. 47. ... daß alle Bürger des Thurms von Sichem sich versammelt hätten. In der gemeldeten Festung. Patrick.

B. 48. Da gieng Abimelech auf den Berg Zalmon. Dieser Berg wurde wegen des vielen Schattens also genennet, den die häufigen Bäume dafelbst machten. Polus. Einige halten diesen Berg für eben denjenigen, wovon der heilige Dichter Ps.



Jahr  
der Welt  
2771.

er, und alles Volk, das mit ihm war; und Abimelech nahm ein Beil in seine Hand, und hieb einen Ast von den Bäumen, und hub ihn auf, und legte ihn auf seine Schulter. Und er sprach zu dem Volke, das bey ihm war: Was ihr mich habet thun sehen, eilet, thut wie ich.

49. Da hieb auch alles Volk, ein jeglicher seinen Ast ab; und sie folgten dem Abimelech nach, und legeten sie an die Festung, und verbrannten dadurch die Festung mit Feuer; daß auch alle Leute des Thurms von Sichem starben, ungefähr tausend Männer und Weiber.

50. Ferner zog Abimelech nach Tebez; und er lagerte sich gegen Tebez, und nahm es ein. 51. Doch war ein starker Thurm in der Mitte der Stadt; da flohen alle Männer und Weiber, und alle Bürger in der Stadt, hin, und schlossen vor ihnen zu; und sie stiegen auf das Dach des Thurmes.

52. Da kam Abimelech bis an den Thurm, und bestürmete denselben; und er näherte sich bis an die Thüre des Thurmes, um denselben mit Feuer zu verbrennen. 53. Aber eine Frau warf ein Stück von einem Mühlsteine auf den Kopf Abimelechs, und sie zerschmetterte

v. 53. 2 Sam. 11, 21.

seine

68, 15. redet. Er soll nahe bey Sichem gewesen seyn, um welches rund herum viel Berge lagen, v. 36. Patrick.

Und Abimelech nahm ein Beil in seine Hand, und hieb einen Ast von den Bäumen, 2c. Diese wuchsen daselbst sehr häufig: denn der Name Zalmon scheint von den schattenreichen Bäumen dieses Ortes bezuzühren. Patrick.

Was ihr mich habet thun sehen, eilet, thut wie ich. Er ahmete einigermaßen die Anrede seines Vaters an die dreyhundert Männer, vor Anfange des Gefechtes, nach, Cap. 7, 17. Patrick. Abimelech bedienete sich dieses Mittels, weil er wußte, daß die Beispiele der Fürsten mehr bey dem Volke vermögen, als ihre Befehle. Gesells. der Gottengel.

B. 49. Da hieb auch alles Volk ... und legeten sie an die Festung, 2c. Dieses wird mit so vieler Geschwindigkeit ausgeführt, als es Abimelech v. 48. befohlen hatte; so, daß die in der Festung nicht Zeit hatten, sich dagegen vorzusehen. Patrick.

Daß auch alle Leute des Thurms von Sichem starben, 2c. Diese kamen durch das Feuer und den Rauch um, wie die gemeine lateinische Uebersetzung annimmt. Aber die hebräischen Worte, und die 70 Dolmetscher, reden nur von dem Feuer, ohne des Rauchs Meldung zu thun. Indessen ist es wahrscheinlich, daß viele von dem Rauche erstickt sind, der, wegen des grünen und feuchten Holzes, sehr groß gewesen seyn muß. Dadurch wurde die Verkündigung, oder vielmehr der Fluch Jothams, v. 20. auf das genaueste erfüllt. Patrick.

B. 50. Ferner zog Abimelech nach Tebez ... und nahm es ein. Tebez war eine Stadt nahe bey Sichem, und, wie es scheint, in eben demselben Gebieth. Polus. Kimchi merket an, daß diese Stadt von Abimelech abgefallen war. Es ist aber ungewiß, wo sie gelegen habe; wiewol die meisten sie mit in das Gebieth von Sichem setzen. Patrick.

B. 51. Doch war ein starker Thurm in der

Mitte der Stadt; da flohen alle Männer und Weiber, und alle Bürger in der Stadt, hin. Alle, die bey der Einnahme der Stadt nicht getödtet worden waren; oder vielleicht haben alle Einwohner die Stadt verlassen, und sind nach ihrer Festung geflohen. Polus. Dieser Thurm war so groß, daß er nicht nur alle Männer und Weiber in der Stadt; sondern auch ihre Diensthöten, fassen konnte. Diese begaben sich alle dahin, als an einen Ort, der nicht leicht eingenommen werden konnte; obchon die Stadt selbst wenig Widerstand thun konnte. Patrick.

Und schlossen vor ihnen zu. Sie schlossen nicht allein das Thor zu; sondern verrammelten es auch, wie ich voraussetze, dergestalt, daß es nicht geöffnet werden konnte. Patrick.

Und sie stiegen auf das Dach des Thurmes. Dieses war, wie die Dächer auf den Häusern, von oben platt, und rund umher mit einem Geländer versehen. Die Belagerten hielten es für dienlich, sich in großer Anzahl hier aufzuhalten, damit sie alles mögliche thun könnten, um den Abimelech abzuwehren, wenn er den Thurm zu verbrennen suchete, wie er andere, und auch den benachbarten Thurm, verbrannt hatte. Patrick. Polus.

B. 52. Da kam Abimelech bis an den Thurm, und bestürmete denselben. Sein Zorn war unersättlich. Er begnügte sich nicht damit, daß er die Schemiter überwunden, ihre Stadt zerstört, ihre Festung verbrannt, und Tebez eingenommen hatte; sondern er griff auch den Thurm dieses Ortes an; und wer weiß, wie weit seine Nachsicht noch gegangen seyn würde, wenn er hier nicht umgekommen wäre. Patr.

Und er näherte sich bis an die Thüre des Thurmes, um denselben mit Feuer zu verbrennen. Er war durch sein großes Glück so aufgeblasen, so kühn und verwegen, daß er dieses gefährliche Werk selbst unternahm. Patrick.

B. 53. Aber eine Frau warf ein Stück von einem Mühlsteine. Diesen hatten die Belagerten, unter

seine Hirnschale.

54. Da rief er eilig den Knaben, der seine Waffen trug, und sprach zu ihm: Ziehe dein Schwerdt aus, und tödte mich, damit sie nicht von mir sagen: ein Weib hat ihn getödtet. Und sein Knabe durchstach ihn, daß er starb. 55. Da nun die Männer von Israel sahen, daß Abimelech todt war: so giengen sie ein jeglicher nach seinem Orte. 56. Also ließ Gott das Böse Abimelechs zurück kehren, das er an seinem Vater gethan hatte, da er seine siebenzig Brüder tödtete. 57. Desgleichen alles Böse der Leute von Sichem ließ Gott auf ihren Kopf zurück kehren; und der Fluch Jothams, des Sohnes Jerubbaals, kam über sie.

v. 56. Richt. 9, 5. Ruth 4, 10.

unter andern Steinen und Klögern, und allen solchen Dingen, welche den Feind beschädigen konnten, mit oben hinauf geführt. Das hebräische Wort, 277, bedeutet eigentlich den obersten Mühlstein, der sich über dem untersten beweget, und darauf gleichsam reutet. Patrick, Polus.

Auf den Kopf Abimelechs. Ohne Zweifel wurde der Stein durch eine besondere Vorsehung Gottes gelenket, wie der Kieselstein aus der Schleuder, der den Holiath tödtete, und der Pfeil, der den Achab traf. Patrick.

Und sie zerschmetterte seine Hirnschale. Sie machte darinnen eine solche Wunde, daß er sie für tödtlich hielt. Also erzählt Plutarch, daß Pyrrhus, bey der Belagerung von Thebe, durch eine Frau getödtet worden ist, die ihm einen Ziegelstein auf den Kopf warf. Patrick. Aber der Tod Abimelechs durch einen Stein ist merkwürdiger gewesen. Die Gerechtigkeit Gottes leuchtete daraus hervor, indem seine Strafe einigermassen mit seiner Sünde übereinkam. Er hatte v. 5. alle seine Brüder auf einem Stein getödtet: und nun starb er selbst durch einen Stein. Patrick, Polus.

B. 54. Da rief er eilig 2c. Denn er befürchtete, er möchte sogleich sterben. Patrick.

Ziehe dein Schwerdt aus, und tödte mich, damit sie nicht von mir sagen: Ein Weib hat ihn getödtet. Ob schon Abimelech wußte, daß ihm das Weib die tödtliche Wunde beygebracht hatte: so wollte er doch, daß die Nachkommenschaft anders denken sollte. Denn er hielt es für etwas schimpfliches, von den Händen eines Weibes zu sterben. Dieses war eine thörichte Wirkung seiner eiteln Ruhmsucht. So starb er, wie er gelebet hatte: denn das Weib hatte ihm doch die tödtliche Wunde beygebracht. Patrick.

(416) Die Allgem. Weltkist. III. Theil, S. 279. nimmt an, dieser Diener sey Sebul selbst gewesen. Wenn man aber den 28. und 30. Vers dieses Capitels mit v. 54. vergleicht, so wird man diese Meynung unwahrscheinlich befinden.

(417) Lutherus hat es zur Erklärung mit in den Text gesetzt: die mit ihm waren.

Und sein Knabe durchstach ihn, daß er starb. Gerade da es, nach seinen Gedanken, an dem war, daß er allen Widerstand überwinden sollte 429. Patrick.

B. 55. Da nun die Männer von Israel. Das ist, alle, die in seinem Heere waren 429. Patrick.

Sahen, daß Abimelech todt war: so giengen 2c. Sie zerstreueten sich, weil niemand vorhanden war, der sie angeführt hätte. Patrick.

B. 56. Also ließ Gott das Böse Abimelechs zurück kehren, das er an seinem Vater gethan hatte, da er seine siebenzig Brüder tödtete. Hierdurch hatte er, so viel ihm möglich war, gesüchet, das Gedächtniß seines Vaters auszurotten, außer sich selbst, der ein solches Leben führte, wodurch der Name Gideons gelästert werden mußte. Patrick.

B. 57. Desgleichen alles Böse der Leute von Sichem ... und der Fluch Jothams ... kam über sie. Diese beyden Verse beschließen die Geschichte mit einer gottseligen Vermahnung: Niemand solle sich einbilden, daß solche Dinge von ungefähr geschehen wären: sondern Gott, als der Richter aller Menschen, habe sowohl den Abimelech, als auch die Bürger in Sichem, nach ihren Verdiensten gestraffet, und sie einander zu Werkzeugen ihres Unterganges gemacht. Es ist auch merkwürdig, daß diese Strafe so bald über sie gekommen ist, nämlich noch nicht vier Jahre nach der verübten Missethat. Die Absicht des heil. Schriftstellers ist nicht gewesen, zu erzählen, wie es dem Jotham, oder dem Gaal und Sebul ergangen sey: sondern er hat nur zeigen wollen, daß Gott den Menschen nach ihren Werken vergilt; und hiermit endiget er diesen Theil seiner Geschichte. Patrick.

Der  
Christi Geb.  
1233.

Jahr  
der Welt  
2772.  
Vor  
Christi Geb.  
1232.

## Das X. Capitel.

Dieses Capitel enthält die Geschichte zweener Richter, und einen Theil von der Geschichte des dritten. I. Nach Abimelech folgen die beyden Richter in Israel, Thola und Jaïr. v. 1-5. II. Die Israeliten werden von den Philistern und Ammonitern gedrückt. v. 6-9. III. Israel ruft zu Gott um Hülfe; wird bestraft und abgewiesen, und bekehret sich. v. 10-16. IV. Nachdem sich Gott endlich hat erweichen lassen, ziehen die Israeliten ins Feld, und berathschlagen sich, wer sie anführen sollte. v. 17. 18.

**N**ach Abimelech nun stund auf, um Israel zu erlösen, Thola, ein Sohn Pua, des

**B. 1. Nach Abimelech.** Dieses war kein Richter, vielweniger ein von Gott eingesetzter Richter: sondern er hatte sich widerrechtlich eingebracht, und sich unterfangen, die göttliche Regierung zu verändern, und sich zum Könige aufzuwerfen. **Patrick.**

**Stund auf.** Nicht von sich selbst: sondern vielmehr als ein solcher, den das Volk erwählet, oder lieber, den Gott erwecket hatte <sup>418</sup>, wie die übrigen Richter. **Polus.** Der heilige Schriftsteller saget nicht, daß Gott diesen Richter erwecket habe, wie die vorigen: indessen muß man doch glauben, daß solches geschehen sey: denn der Herr würde die Israeliten nicht durch eine Person erlöset haben, welche sich dieser hohen Würde ohne seinen Befehl angemasset hätte. Daher hat **Petrus Martyr**, über das Ende des 9. Capitels wohl angemerket, wie Gott, nachdem er dem Volke viel gute Richter gegeben hatte, zuließ, daß der grausame Tyranne, Abimelech, dazwischen kam, damit die Tugenden dieser Richter, durch die Gottlosigkeit desselben, um so vielmehr erhoben werden möchten: so habe es dem Herrn auch, nach dem Tode Abimelechs, gefallen, wiederum gottesfürchtige Richter zu erwecken, die aus der Bestrafung der eitlen Herrschsucht Abimelechs, Mäßigung gelernet hatten. Allem Ansehen nach sind die Israeliten, durch das schreckliche Ende Abimelechs, und dererjenigen, die ihn zum Könige gemachet hatten, von der Vermessenheit, selbst einen andern König über sich zu setzen, abgeschrecket worden. **Patrick.**

**Um Israel zu erlösen.** Dieses hat Thola nicht durch die Bestreitung und Ueberwindung der Feinde Israels bewerkstelliget: sondern durch eine vorsichtige und gottesfürchtige Regierung des Volks. Dadurch hielt er das Volk von Widerspässigkeit ab, und befreiete es von der Unterdrückung und Tyranny. Ja er zog es auch, wie der 6. v. anzuzeigen scheint, von der Abgötterey ab, welche sie in ein gewisses Verderben gestürzt haben würde, wenn sie nicht unterdrückt

und abgeschafft worden wäre. **Polus.** Das vornehmste Amt eines Richters war, daß er das Volk von der Unterdrückung der Feinde erlösete. Man findet zwar nicht, von welchen Feinden Israel durch diesen Richter befreyet worden ist: allein von denenjenigen, welche die Freyheit eines Volkes wider den Eingriff anderer bewahren, kann eben so wohl gesagt werden, daß sie das Volk erlösen und erhalten, als von solchen, welche die verlorene Freyheit wiederum herstellen. Daher übersehen die Engländer diese Worte sehr wohl: um Israel zu vertheidigen. Man kann auch glauben, daß dieser Thola das Volk aus der Unordnung und Verwirrung gerissen habe, wotein es, durch die Uneinigkeit zwischen Abimelech und denenjenigen, die ihn zum Könige gemacht hatten, verfallen war. Denn beyde Parteyen hatten viel Anhänger. Dadurch entstanden große Trennungen und gefährliche Zusammenrottungen unter dem Volke <sup>419</sup>. Durch die kluge Regierung des Thola wurde allen diesen Unordnungen ein Ende gemacht. **Serearius** setzet hinzu, man könne deswegen von diesem Richter sagen, daß er Israel erlöset oder erhalten habe, weil die Heiligkeit des Gottesdienstes, durch die Abschaffung der Verehrung der Götzen, von ihm wieder hergestellt worden sey. Denn man findet Cap. 8, 33. daß die Kinder Israel, nach dem Tode Gideons, sich umgekehret, den Baalim nachgebetet, und sich Baal-Berith zu einem Gott gesetzt haben. Nunmehr aber wurden sie zu der Anbetung des wahren Gottes zurück gebracht, und blieben dabey zu den Zeiten dieses und der folgenden Richter. Denn sonst könnte v. 6. nicht gesagt werden, daß die Kinder Israel, nach dem Tode Jaïrs, fortführen zu thun, was in den Augen des Herrn böse war. Wie weit dieses mit der Wahrheit übereinstimme, wird aus der Erklärung des 8. v. erhellen. **Patrick.**

Thola, ein Sohn Pua, des Sohnes Dodo. So versteht der chaldäische Umschreiber das Wort Dodo,

(418) So heist es 5 Mos. 34. 10.: es stund kein Prophet auf, d. i. es wurde keiner von Gott erwecket; oder: unter denen Propheten, so Gott nachmals erweckte, war keiner rc.

(419) Diese Umstände würden mehrere Wahrscheinlichkeit haben, wenn sie mit Cap. 9, 57. bestehen könnten. Allein jene Worte zeigen deutlich an, daß sich diese Unruhen mit dem Tode Abimelechs geendiget haben. Wenn nur aber gleich dieses wegfällt, so bleibt doch noch Grund genug übrig, zu sagen, daß Thola Israel erlöset habe: und es ist auch wahrscheinlich, daß nach den Zerrüttungen, die Abimelech verursacht hat, eine gute Einrichtung der bürgerlichen Verfassung durch ihn wieder hergestellt worden.

des Sohnes Dodo, ein Mann von Iffaschar; und er wofte zu Samir, auf dem Gebirge Ephraim. 2. Und er richtete Israel drey und zwanzig Jahre; und er starb, und wurde zu Samir begraben. 3. Und nach ihm stund Jair, der Gileaditer, auf; und er richtete Israel zwey und zwanzig Jahre. 4. Und er hatte dreyßig Söhne, die auf

Jahr  
der Welt  
2795.  
Vor  
Christi Geb.  
1209.

Dodo, als den eigenen Namen des Großvaters des Thola, wie Pua der Name seines Vaters gewesen ist. Einige sind aber der Meynung, das Wort Dodo bedeute den Rhein des Thola, nämlich den zuvor gemeldeten Abimelech. Dieses scheint mir aber keinen Grund zu haben: denn Thola ist aus einem andern Stamme gewesen, als Abimelech; und man sollte glauben, daß die Anverwandtschaft mit demselben eben kein guter Grund gewesen wäre, ihn zu dieser hohen Würde zu erheben. Patrick.

Ein Mann von Iffaschar. Ob schon Thola zu einem geringen Stamme gehörte: so verhinderte dieses doch nicht, daß ihn nicht Gott zu der höchsten Würde in Israel hätte befördern sollen. Der Ausdruck, ein Mann von Iffaschar, scheint zu erkennen zu geben, daß er aus einem großen Geschlechte in diesem Stamme entsprossen gewesen sey. Patrick.

Und er wohnte zu Samir, auf dem Gebirge Ephraim. Das ist, in der Mitte des Landes. Polus. Nachdem Thola Richter worden war: so schlug er, zur Bequemlichkeit des Volkes, seine Wohnung an diesen Orte auf: denn derselbe lag mitten im Lande. Patr. Samir war eine Stadt in Iffaschar, an den Gränzen Ephraims. Man findet auch noch ein anderes Samir, welches zu Juda gehörte, Jos. 15, 48. Ob aber schon dieses Samir, wie die Worte hier deutlich sagen, auf dem Gebirge Ephraim gelegen hat: so konnte doch Thola, ob er schon zu einem andern Stamme gehörte, dasselbe zu seiner Wohnung erwählen. Denn er mußte, als Richter, auf die Bequemlichkeit des Volkes sehen; und wenn er daselbst wohnte: so war er mehr in der Mitte des Landes, und näher bey der Christenheit.

Zudessen sind wir mehr zu der Meynung geneigt, daß Samir in dem Ertheile des Stammes Iffaschar gelegen habe: denn v. 2. wird ausdrücklich gesagt, daß er auch zu Samir begraben worden ist; und dieses ist ein starker Bewegungsgrund, zu glauben, daß diese Stadt zu seinem Stamme gehört habe, und daß sie nur an das Gebirge Ephraim gränzte: denn damals war es gewöhnlich, daß ein jeglicher in seinem Ertheile begraben wurde. Man lese Jos. 24, 32. Gefells. der Gottesgel. Der Herr Patrick setzt mit Grunde voraus, daß Thola nach seiner Bestellung zum Richteramte seine Wohnung zu Samir aufgeschlagen habe, nämlich um der Bequemlichkeit des Volkes willen: denn Samir lag ungefähr mitten in Canaan. Inzwischen stimmt doch dieses nicht mit der Meynung überein, daß Thola nur über die Stämme, die in dem nördlichen und in dem östlichen Theile Canaans wohnten, Richter gewesen sey; wel-

che Meynung doch sehr wahrscheinlich ist, und von dem Herrn Patrick selbst anderswo gut geheißen worden ist s). Wells.

s) Patrick über Cap. 2, 16. c. 4, 2. c. 13, 1. und c. 12, 31.

W. 2. Und er richtete Israel drey und zwanzig Jahre; und er starb 2c. Es sind keine merkwürdigen Thaten von ihm aufgeschrieben worden: denn die vornehmste Absicht des Verfassers dieses Buchs ist nur gewesen, zu zeigen, was für großes Uebel die Israeliten befallen habe, wenn sie den Dienst Gottes verlassen hatten; und wie sie der Herr so gnädig und wunderbar erlöset habe, wenn sie wiederum zu ihm zurück kehrten. Dieses letztere hatten sie nun, wie ich voraussetze, zu Anfange der Regierung dieses Thola gethan; und darinn waren sie auch beständig geblieben. Daher wurden sie von keinen Feinden geplaget. Patrick.

W. 3. Und nach ihm stund Jair, der Gileaditer, auf. Dieses war der erste Richter, der aus denjenigen erweckt wurde, welche auf der Morgenseite des Jordans wohnten. Patrick, Polus.

W. 4. Und er hatte dreyßig Söhne, die auf dreyßig Eselsfüßen ritten. Denn die Pferde waren im jüdischen Lande selten, und konnten von den Königen selbst nicht in Menge gehalten werden, 5 Mos. 17, 16. Daher war es in Israel gewöhnlich, daß der König und die königlichen Prinzen, auf Maulthieren ritten, 2 Sam. 13, 29. c. 18, 9. 1 Kön. 1, 33. 38. 44. Polus. Dieses wird gemeldet, um anzuzeigen, daß Jair ein Mann von großem Ansehen und Vermögen gewesen ist, und daß auch seine Söhne ansehnliche Personen gewesen sind; denn das Reiten auf Eselsfüßen war ein Zeichen des Ansehens und der Gewalt. Man lese 2 Mos. 13, 13. Richt. 5, 10. Gefells. der Gottesgel. In den alten Zeiten ritten die angesehensten Personen auf solchen Thieren, Cap. 5, 10. nicht allein im jüdischen Lande, sondern auch in Arabien, und in andern Ländern, ja selbst bey den Römern, wie Bochart in seinem Hierosoiikon c) ausführlich angemerket hat. Es ist höchstwahrscheinlich, daß dieses hier deswegen gemeldet wird, weil diese Söhne Jairs von ihrem Vater Befehl erhalten hatten, in dem Lande herum zu reisen, und das Recht, nach den Gesetzen, zu verwalten; wie Samuel gethan hat, da er Richter in Israel war, 1 Sam. 7, 16. Denn die Gerichtsbänke, die das Gesetz 5 Mos. 16, 18. verordnete, waren noch nicht vorhanden, und sind auch, allem Vermuthen nach, vor den Zeiten Josaphats, in keiner Stadt eingeführt gewesen,

Jahr  
der Welt  
2799.

auf dreyßig Felsfüllen ritt: und diese hatten dreyßig Städte, die sie Havvoth = Jair nenneten, bis auf diesen Tag, welche in dem Lande Gilead sind. 5. Und Jair starb, und wurde zu Ramon begraben. 6. Da fuhren die Kinder Israhel fort, zu thun, was böse war, in den Augen des Herrn; und sie dienten den Baalim, und Astaroth, und den Göttern Syriens, und den Göttern Sidons, und den Göttern Moabs, und den Göttern der Kinder Ammon, nebst den Göttern der Philister; und sie verließen den Herrn, und

v. 6. Richt. 2, 11. c. 3, 7. c. 4, 1. c. 6, 1. c. 2, 13.

wesen, wie Herr Thorndike in seinem Kirchenrecht u) angemerkt hat. Patrick.

c) P. 1. Lib. 2. c. 13. u) Cap. 4. §. 226.

Und diese hatten dreyßig Städte. Worüber sie die Regierung führten, wie es die gemeine lateinische Uebersetzung versteht. Patrick.

Die sie Havvoth = Jair nenneten, bis auf diesen Tag. Wie kann dieses seyn, möchte man sagen, da diese Plätze schon zuvor, nach einem andern Jair, also genennet worden sind, 4 Mos. 32, 41. 5 Mos. 3, 14. Ich antworte hierauf: es wird hier nicht gesagt, daß diese Plätze erstlich in diesen Namen erhalten haben: sondern nur, daß sie so genennet worden sind, indem man, bey dieser Gelegenheit, den alten Namen wieder hervorbrachte, und denselben bestätigte. So wird 1 Mos. 26, 33. von Seba gesagt, daß es Beer-Seba genennet worden sey; ob es schon diesen Namen bereits zuvor, bey einer andern Gelegenheit, erhalten hatte, 1 Mos. 21, 31. Vielleicht hat der Richter, Jair, diese Plätze vergrößert und besetzt: und also konnten sie mit Recht, eben so wohl nach ihm, als nach dem andern Jair, also genennet werden. Polus. Der gelehrte Erzbischof, Usserius, merket in seinen Jahrbüchern, unter dem Jahre der Welt 3504 an, daß dieser Jair von demjenigen Jair abstammet habe, welcher die von ihm in Argob eingekommenen Plätze nach sich genennet hat: Havvorb-Jair, die Flecken oder Dörfer Jairs, 4 Mos. 32, 41. 5 Mos. 3, 14. Nach diesem Muster nenneten die dreyßig Söhne des jüngern Jairs, welcher, zum Unterschiede des ältern Jairs, 1 Sam. 12, 11. und 1 Chron. 7, 17. den Namen Bedan zu führen scheint, die Städte, welche sie besaßen, auch also. Patrick.

Welche in dem Lande Gilead sind. In eben dem Lande, wo die übrigen Städte lagen, welche sonst diesen Namen führten. Vermuthlich wurden diese Plätze von jenen durch ein oder anderes Beywort, als etwa: das neue Havvoth-Jair, unterschieden. Patrick.

B. 5. Und Jair starb, und wurde zu Ramon begraben. Dieses war eine Stadt in Basan, dem Gebirge Gilead gegen Norden, im Stamme Manasse.

Gesells. der Gottesgel. Vermuthlich ist dieses der Ort gewesen, wo Jair wohnete, als er Israhel richtete. Patrick.

B. 6. Da fuhren die Kinder Israhel fort, zu thun, oder thaten wiederum, was böse war, in den Augen des Herrn. Usserius meynet, dieses müsse also übersetzt werden: die Kinder Israhel hatten wiederum gethan, was böse war u. wie bereits Cap. 8, 33. gesagt worden ist, und nun wiederholet wird, um die Ursache anzuzeigen, weswegen sie Gott in die Hände ihrer Feinde geliefert habe. Denn er setzet voraus, daß dieses vor dem Tode Jairs geschehen sey; wie ich in der Erklärung des 8. Verses anmerken werde. Patrick.

Und sie dienten den Baalim und Astaroth. Wie sie in den vorigen Zeiten oftmals gethan hatten, Cap. 2, 13. c. 3, 7. u. Patrick.

Und den Göttern Syriens. Zu ihrer vorigen Abgötterey fügten sie nun auch noch den Dienst neuer Götter, und sonderlich der syrischen. Der Herr Seldenus hat in der Vorrede zu seinem Werke von den syrischen Göttern, angemerkt, daß dieselben, außer Bel, oder Baal und Astarte, Dagon, Moloch und Chamuz, gewesen sind. Patrick.

Und den Göttern Sidons. Die obersten Götter Sidons waren, nach der Anmerkung des Herrn Seldenus x), Baal und Astaroth. Man hat aber dafelbst vermuthlich auch andere Götter gehabt, als Azaroth, Azarim und Azara, welche mit Astaroth einverley waren. Patrick.

x) De Diis Syris, hnt. 2. c. 2.

Und den Göttern Moabs. Der vornehmste Gott dieses Volkes war Chamus, 1 Kön. 11, 7. Patr.

Und den Göttern der Kinder Ammon. Der vornehmste darunter war Wilkom. Man lese 1 Kön. 11, 5. wo von Astaroth, als der Göttinn der Sidonier, Meldung geschieht. Patrick.

Nebst den Göttern der Philister. Es scheint, daß diese noch mehr Götter, als den Dagon, gehabt haben: ihre Namen sind aber in der Schrift nicht gemeldet 420). Patrick.

Und sie verließen den Herrn, und dienten ihm

(420) Von diesen Gottheiten sehe man das 13. 15. und 25. Stück in Calmets bibl. Untersuchungen. Herrn Wittii miscell. Tom. I. p. 608. Alb. Schumachers diss. de Cemoscho, den II. Theil der Allg. Weltbist. u. a. m. Uebrigens ist dieses nicht also zu verstehen, als ob ganz Israhel allen diesen Göttern zugleich gedienet hätte: sondern vermuthlich erwählte ein Theil diese, ein anderes jene Gottheit, nachdem sie an dieses oder jenes heidnische Volk angränzeten.

dieneten ihm nicht.

7. Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel, und er verkaufte sie in die Hand der Philister, und in die Hand der Kinder Ammon. 8. Und sie unterdrückten und zertraten die Kinder Israel in demselben Jahre; achtzehnen Jahre unter-

Vor  
Christi Geb.  
1205.

v. 7. 1 Sam. 12, 9.

ihm nicht. Der heil. Schriftsteller zeigt hier, wie die Israeliten immer ärger werden sind, und sich also gleichsam reif zu dem Gerichte gemacht haben, welches nachgehends über sie gekommen ist. Zuvor hatten sie Gott und den Götzen zugleich gedienet: aber nun verließen sie den Herrn ganz, und flebeten nur den Götzen an. Polus. Das Herz der Israeliten war von der Liebe zu so vielen Göttern dermaßen eingenommen, daß sie Gott gänzlich in Vergessenheit stellten, und ihn nicht mehr anbetheten; ob sie schon zuvor gewohnt gewesen waren, ihm nebst andern Göttern zu dienen <sup>421</sup>. Dieses ist ein so wunderbarer Abfall gewesen, daß man nicht unterlassen kann, nach der Ursache davon zu forschen. Außer der in der Erklärung über Cap. 2, 12. gemeldeten Ursache, ist auch dieses vielleicht eine gewesen, weil die feyerliche Vorlesung des Gesetzes, die, in sieben Jahren einmal, in Beyseyn des ganzen Volkes, geschehen sollte, verabsäumt wurde. Denn von Josua an, bis auf die Regierung Josaphats, findet man nicht, daß das Gesetz öffentlich vorgelesen worden ist; und dieses beträgt eine Zeit von mehr als fünfhundert Jahren. Dar- aus, daß es nicht angezeigt wird, folgt zwar nicht, daß es auch nicht geschehen sey. Wenn man aber erwaget, wie begierig das Volk, nach dem Tode eines jeglichen Richters, zur Abgötterey zurück gekehret; und wie geschwind der Götzendienst nach dem Tode Davids, und selbst unter der Regierung seines Sohnes Salomo, wieder zum Vorschein gekommen ist: so muß man beynahe genizigt seyn, zu glauben, daß wegen die-

ser öffentlichen Vorlesung des Gesetzes keine gehörige Sorge getragen worden ist <sup>422</sup>. Patrick.

V. 7. Und er verkaufte sie in die Hand der Philister, und in die Hand der Kinder Ammon. An zwey Völker, deren Gottesdienst Israel erwählt hatte. Polus.

V. 8. Und sie unterdrückten und zertraten die Kinder Israel. Die Ammoniter griffen Israel gegen Morgen an, wie am Ende dieses Verses gemeldet wird; und in dessen thaten die Philister eben dieses auf der Abendseite. Patrick, Polus. Weil die Abgötterey der Israeliten ungemein überhand genommen hatte: so wurde auch ihre Strafe sehr vermehret, und zwar dadurch, daß die Feinde auf beyden Seiten des Landes einfielen, wie man im 7. Verse findet. Denn dieser Vers ist eine Einleitung zu der folgenden Geschichte von der Unterdrückung Israels durch die Philister und Ammoniter, die zu einerley Zeit geschehen ist. Um aber Verwirrung zu vermeiden, erzählt der heilige Schriftsteller erstlich die Geschichte der Ammoniter, die im 7. Verse zuletzt gemeldet werden. Patrick.

In demselben Jahre; achtzehnen Jahre. Die Einfälle der Philister und Ammoniter finden sich in einerley Jahre an: endigten sich aber nicht zu einerley Zeit. Denn die letztern herrscheten über Israel nur achtzehnen, und die Philister hingegen wohl vierzig Jahre. Ich kann hier nicht unterlassen, zu erwähnen, wie Usserius diese Worte ordnet, die im Hebräischen so stehen, wie sie hier übersetzt sind, und von ihm

(421) Dergleichen gänzliche Abschaffung des wahren Gottesdienstes, bey welcher das jüdische Volk in der That in ein ganz heidnisches verwandelt worden wäre, läßt sich wohl nicht gedenken. Sollten denn die Priester des Herrn, an Aufrechthaltung des Gottesdienstes nicht mehr gearbeitet, oder damit nicht einmal so viel erhalten haben, daß wenigstens der äußerliche Dienst des wahren Gottes fortgesetzt worden wäre? So lange noch die Stützhütte stand, die Priester unterhalten, Opfer und Zehnten gebracht wurden u. s. f. kann der Dienst des wahren Gottes nicht ganz aufgehört haben. Da auch in der bürgerlichen Verfassung des jüdischen Volkes vieles von der gottesdienstlichen Verfassung abhieng: so müste der Umsturz des einen auch die Veränderung des andern nach sich gezogen haben. Und wie sollte begreiflich seyn, daß Israel hernach bey überhandnehmenden Bedrängnissen doch unverzüglich wieder zu dem wahren Gott gerufen hätte, wenn sie ihm so ganz Abschied gegeben hätten? Doch wollen wir zugeben, daß manche Geschlechter und Städte solches gänzlichen Abfalls von Gott sich mögen schuldig gemacht haben. Im übrigen ist hier auch zu wiederholen, was oben in der 349. Anmerk. gesagt worden.

(422) Daß die Unterlassung solcher öffentlichen Vorlesung des Gesetzes, dem einreisenden Götzendienste eine bequemere Bahn hätte machen können, wird niemand in Abrede seyn. Allein theils, würde sie nicht füglich eine Ursache derselben heißen können; theils ist sehr zu zweifeln, ob diese Vorlesung über fünfhundert Jahre sollte unterlassen worden seyn. Da hier die Rede von den Zeiten der Richter ist, welche sich nebst dem bürgerlichen Anstande des Volkes, auch die Wiederherstellung und Fortsetzung des wahren Gottesdienstes so sehr haben angelegen seyn lassen, so ist nicht zu vermuthen, daß sie hierinn so nachlässig sollten gewesen seyn, und den daher rührenden Schaden nicht wahrgenommen haben. Auch würde Gott selbst dazu nicht stille geschwiegen, und solche Hintansetzung seiner Befehle unbefragt gelassen haben.

Jahre  
der Welt  
2799.

Vor  
Christi Geb.  
1205.

terdrückten sie alle Kinder Israel, die jenseit des Jordans waren, in dem Lande der Amoriter,

ihm also gegeben werden: Und sie unterdrückten und zertraten die Kinder Israel in diesem Jahre (nämlich) dem achtzehnten Jahre. Er glaubet nämlich, daß sich die Unterdrückung im fünften Jahre Jairs angefangen, und bis in das zwey und zwanzigste, das ist, in das letzte Jahr dieses Richters, fortgebauert habe y). Allein dieses wird nur gesagt, um eine Schwierigkeit aufzulösen. Wenn man nämlich sehet, daß diese Unterdrückung sich nach dem Tode Jairs angefangen, und achtzehn Jahre lang gedauert habe, wie unsere Uebersetzung zu erkennen giebt: so glaubt man, es sey unmöglich, die Jahre von der Regierung der Richter mit den Worten, 1 Kön. 6, 1. zu vergleichen, wo man liest, daß Salomo den Tempel zu Jerusalem im vier hundert und achtzigsten Jahre nach dem Ausgange der Kinder Israel aus Aegypten zu bauen angefangen habe. Man hat aber ein bequemerer Mittel, diese Schwierigkeit zu heben. Man darf nämlich nur voraus setzen, daß einige Richter mit einander zu gleicher Zeit regieret haben; wie selbst aus dieser Geschichte erhellen kann. Man lese die Erklärung über Cap. 11, 25. Und wenn man diese Worte, achtzehn Jahre, nicht für die Bestimmung der Dauer dieser Unterdrückung der Ammoniter annimmt: so wird sie nirgends gemeldet; da man doch überall findet, wie lange die übrigen Unterdrückungen gedauert haben. Patrick. Durch eben dasselbe Jahr verschieben einige das Jahr, in welchem die Kinder Israel von dem Dienste Gottes zu der im 6. Verse gemeldeten Abgötterey abgefallen waren, da die Ammoniter anfiengen, sie zu unterdrücken, und damit achtzehn Jahre lang fortführen. Andere rechnen den Anfang dieser Jahre von dem Tode Jairs an: dieses kann aber nicht mit dem 1 Kön. 6, 1. gemeldeten Zeitpunkt bestehen. Daher sind einige der Meynung, man müsse hier lesen: Sie unterdrückten . . . die Kinder Israel in demselben Jahre, nämlich im achtzehnten Jahre, oder im letzten der achtzehn Jahre. Allein alsdenn fehlen an dem gemeldeten Zeitpunkt ungefähr so viel Jahre, als nach der andern Meynung zu viel sind. Wir halten für die rechte Bedeutung dieser Worte folgende. Die Philister und Ammoniter haben die zweyen Stämme, und den halben Stamm, jenseit des Jordans, durch Einfälle und Streifereyen, achtzehn Jahre lang gequälert, und alles verwüstet, was sie erreichen konnten. Da sich dieses, größtentheils, unter der Regierung Jairs zutrug: so wurden die Feinde, durch seine Tapferkeit, und Klugheit, allemal wieder zurück getrieben. Allein in dem Jahre, in welchem Jair starb, wurden die Feinde hochmüthiger, unt kühner, und machten ihre Verwüstungen allgemeiner. Sie begnügten sich nicht mit

der Deute von den Israeliten, die auf der Morgenseite des Jordans wohnten: sondern fielen auch in das Land Canaan ein, und bekriegten Juda, Benjamin, und Ephraim, v. 9. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Diese Worte können auch also übersetzt werden: in demselben Jahre hatten sie die Kinder Israel achtzehn Jahre gequälert und gedrückt; oder: sie quälerten und drückten die Kinder Israel in demselben Jahre, welches das achtzehnte Jahr war, nämlich das achtzehnte Jahr der Unterdrückung. Dieses Jahr war das achtzehnte von dem Anfange der Unterdrückung an. Der Anfang dieser Jahre muß nicht von dem Tode Jairs an gerechnet werden: denn sonst würde man in der Zeitrechnung der Regierung der Richter die rechten Schranken überschreiten, wie aus 1 Kön. 6, 1. erhellet. Man muß auch nicht von dem Anfange der Regierung Jephthas an rechnen: denn er hat überhaupt nur sechs Jahre lang regieret; und zu Anfange seiner Regierung nahm die Unterdrückung ein Ende. Dem Anfang dieser achtzehn Jahre muß man in das vierte Jahr der Regierung Jairs setzen; und also fällt diese Unterdrückung in den größten Theil der Zeit seiner Regierung. Und ob schon von dieser Unterdrückung, und von der Ursache derselben, nämlich von der Abgötterey Israels, nicht eher, als nach dem Tode Jairs, geredet wird; weil der heilige Schriftsteller die ganze Geschichte dieser Unterdrückung nach einander erzählen will: so hat sie doch vor dem Tode desselben bereits ihren Anfang gememmen; und das Absterben Jairs wird nur vorläufig gemeldet; dergleichen in der Schrift sich oft geschieht. Die von Jair und Simeon gemeldeten Umstände scheinen, in dieser Absicht einander sehr gleich gewesen zu seyn. Denn wie Cap. 15, 20. von Simeon gesagt wird, daß er Israel, in den Tagen der Unterdrückung der Philister, zwanzig Jahre lang gerichtet habe; woraus klar erhellet, daß sein Richteramt in die Zeit ihrer Herrschaft fällt: so muß man auch von Jair annehmen, daß er, bey dem Anfange seines Richteramtes über Israel, bemühet gewesen ist, den Gottesdienst wieder herzustellen, und allen Fehlern abzuhelfen. Weil er aber wegen der Bosheit und Trägheit des Volkes, nicht im Stande war, dieses auszuführen: so wollte ihm Gott auch nicht beystehen, da er das Volk befreien wollte: sondern er übergab dasselbe in diese schwere Unterdrückung. Also konnte Jair sein Amt nur halb verrichten. Er war nur im Stande, die Streitigkeiten unter den Israeliten zu schlichten: aber nicht vermögend, sie von ihren Feinden zu erretten 423).  
Polus.

y) Chronol. sac. P. 1. c. 13.

Amoriter, welches in Gilead ist.

um auch wider Juda, und wider Benjamin, und wider das Haus Ephraim, zu kriegen; so, daß Israel sehr bange wurde.

9. Da zogen die Kinder Ammon über den Jordan, und wider das Haus Ephraim, zu kriegen; so, daß Israel sehr bange wurde.

10. Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn, und sprachen: Wir haben wider dich gesündigt, so wohl, weil wir unsern Gott verlassen haben, als auch, weil wir den Baalim gedienet haben.

11. Aber der Herr sprach zu den

Jahre  
der Welt  
2816.  
Vor  
Christi Geb.  
1188.

Alle Kinder Israel, die jenseit des Jordans waren, in dem Lande der Amoriter. In dem Lande, welches den Amoritern zugehört hatte, bis es ihnen Moses wegnahm, 4 Mos. 21. und den Stämmen Ruben, und Gad, und dem halben Stamme Manasse, gab. Patrick.

Welches in Gilead ist. Dieses war der vornehmste Theil des Landes Gilead, wo Jair, der zu dem Stamme Manasse gehörte, geboren war. Dieser Richter hatte, als ein gottesfürchtiger Mann, alles mögliche gethan, um die Israeliten von ihrer Abgötterey zu reinigen; wie Thola, wie ich voraus sehe, ebenfalls gethan hatte. Uffersius, aber ist der Meynung, da die Israeliten, nach dem Tode Gibeons, in Abgötterey verfallen, und darinnen unter der Regierung Abimelechs geblieben wären: so wären die Richter nicht im Stande gewesen, sie wieder zum Dienste des wahren Gottes zu bringen; und sie wären, im Gegentheile, viel ärger worden; wie man im 6. B. findet. Darum ließ Gott den Philistern, und Ammonitern zu, daß sie Israel, gedachtermaßen, im fünften Jahre Jairs zu unterdrücken anfangen; ob wohl nicht dergestalt, daß sie es gänzlich unter ihren Gehorsam hätten bringen können. Nach dem Anfange ihrer Einfälle behielt Jair die Regierung noch achtzehn Jahre lang in seinen Händen. Aber nach seinem Tode fieng die Debrängniß und Unterdrückung an, unerträglich zu werden. Die Feinde plageten nicht nur das Land Gilead: sondern sie suchten auch, die Israeliten jenseit des Jordans, in Canaan, das Gewichte ihrer Macht fühlen zu lassen, wie im 9. Verse folget. Dieses alles wird zwar mit einem großen Scheine der Wahrheit gesagt: kann aber nicht angenommen werden ohne der natürlichen Bedeutung des ersten Theiles dieses Verses, wie auch dem Zusammenhange der Geschichte, einigermaßen Gewalt anzuthun. Denn man findet hier eher keine Meldung von dem Abfalle Israels von Gott, oder von dieser Unterdrückung der Feinde an zwei Seiten des Landes, als nach dem Tode Jairs. Patrick.

B. 9. Um auch wider Juda, und wider Benjamin, und wider das Haus Ephraim. Denn

diese Stämme wohnten am nächsten am Jordane. Patrick.

So, daß Israel sehr bange wurde. Denn indem die Ammoniter die gemelbeten Länder auf der östlichen Seite Canaans unterdrückten, fielen die Philister in das Erbtheil Sebulons, Assers, und der übrigen Stämme gegen Abend, ein. Dem also erklären die 70. Dolmetscher die Worte des 8. Verses: in demselben Jahre: *in tunc tempore*, wurden die Kinder Israel von den Philistern gegen Abend, und von den Ammonitern gegen Morgen, unterdrückt. Patrick.

B. 10. Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn, und sprachen: Ohne Zweifel hatten sie Gott schon zuvor oftmals angerufen, weil sie lange Zeit so schwer gedrückt worden waren: aber der Herr hatte sie nicht erhört, weil ihre Thronen nicht mit wahrer Bußfertigkeit vergesellschaftet waren, und weil sie von ihrer großen Abgötterey nicht abließen. Nunmehr befehreten sie sich, nicht allein von ihren Sünden überhaupt: sondern auch von ihrer besondern Busenssünde, welche darinne bestand, daß sie den Dienst Gottes verließen, und den Götzen dienten. Sie verabscheueten diese Uebertretung, und bekanneten sie demüthiglich. Man lese Cap. 4, 3. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

So wohl, weil wir unsern Gott verlassen haben, als auch, weil wir den Baalim gedienet haben. Wir haben uns nicht daran begnügt, daß wir den Götzen neben dir gedienet haben: sondern wir haben sie auch noch über dich gestellt, dich verworfen, und sie angebethet. Polus. Alle Götzen, deren im 6. Verse gedacht worden ist, werden hier unter dem Namen Baalim begriffen. Diese Götzen waren so mannichfaltig und vielfältig, daß das Volk dadurch von der Liebe zu seinem Gott abgezogen wurde; wie es nunmehr mit Betrübniß erkannte. Patrick.

B. 11. Aber der Herr sprach zu den Kindern Israel. Durch einen Propheten, wie ich voraus sehe. Patrick. Dieses hat Gott, entweder, selbst gesprochen, indem sein Sohn in menschlicher Gestalt erschienen; wie damals oft geschah; oder durch einen Prophe-

get. Hier ist nur zur Erläuterung des Textes zu erinnern, daß einige füglich eine Paenthesin annehmen, und die Worte also verstehen: Und er verkaufte sie in die Hand der Philister, und in die Hand der Kinder Ammon (und, oder also, daß sie unterdrückten und zertraten die Kinder Israel in demselben Jahre, oder von demselben Jahre an, da er sie nämlich in die Hand ihrer Feinde verkauft hatte) achtzehn Jahre. Auf diese Weise wäre die Einschaltung eine Erklärung der gebrauchten Redensart, daß sie Gott verkauft habe.



Jahr  
der Welt  
2816.

den Kindern Israel: Habe ich euch nicht von den Aegyptern, und von den Amoritern, und von den Kindern Ammon, und von den Philistern, 12. Und von den Sidoniern, und Amalekitern, und Moanitern, die euch unterdrückten, da ihr zu mir riefet, alsdenn aus

Propheten, den er hierzu erweckte, und sendete: oder auch durch den Hohenpriester, der hierüber zu Rathe gezogen worden war. Polus.

Habe ich euch nicht von den Aegyptern <sup>424</sup>? Man lese 2 Mos. 12. Patrick.

Und von den Amoritern? So wohl von Sihon, und Og, und ihrem Volke, „welche ihnen den Durchzug nach dem Lande Canaan streitig machen wollten,“ 4 Mos. 21. als auch von den amoritischen Königen auf der Abendseite des Jordans, Jos. 10, 5. Polus, Patrick.

Und von den Kindern Ammon? Welche, nebst den Moabitern, die Kinder Israel unterdrückt hatten. Cap. 3, 13. 14. Patrick, Polus.

Und von den Philistern? Zu den Zeiten Samgars, Cap. 3, 31. Patrick.

U. 12. Und den Sidoniern? Man liest nirgends, daß die Sidonier Israel angegriffen haben: sondern nur überhaupt, daß Gott, nebst andern Völkern, auch die Sidonier übrig gelassen hat, um Israel zu versuchen, Cap. 3, 3. Allem Vermuthen nach haben auch diese Völker, da sie die schöne Gelegenheit sahen, Israel geplaget. Patrick. Ob man schon nirgends angezeigt findet, daß die Kinder Israel von den Sidoniern insbesondere gedrückt worden sind: so kann doch solches gesehen seyn. Denn es sind zu den Zeiten sowohl des alten, als des neuen Bundes, viele Dinge vorgefallen, welche in den Büchern der heiligen Schrift nicht beschrieben sind. Es kann aber auch seyn, daß die Sidonier ihre Macht mit dem Heere des Königs in Mesopotamien, Cap. 3, 8. oder anderer Unterdrücker, vereinigt haben: denn es ist gewiß, daß sie, nebst andern Völkern, übrig geblieben sind, um Israel zu drücken, Cap. 3, 1. 2. 3. Polus.

Und Amalekitern? Diese hatten sich, um Israel zu unterdrücken, zu den Moabitern, und zu den Midianitern, geschlagen, Cap. 3, 13. c. 6, 3. Patrick. Polus.

Und Moanitern? Dieses waren, entweder, diejenigen, welche in der Wüste Moan, dem Stamme Juda gegen Mittag, oder in der umliegenden Gegend, wohnten, 1 Sam. 23, 25. c. 25, 2. und Edoimitern, oder andere Völker, waren; oder die Mehanim, ein Volk, welches an die Araber gränzte, und

wovon man, 2 Chron. 26, 7. liest. Denn im Hebräischen sind die Buchstaben beyder Namen einerley; nur daß der eine Name in der einzelnen, und der andere in der Mehrern Zahl steht. Drittens, kann man darunter auch die Midianiter verstehen: denn es ist nicht wahrscheinlich, daß Gott die durch dieselben verursachte Unterdrückung habe übergehen wollen; und es geschieht öfters, daß einerley Personen durch zweien verschiedene Namen angedeutet werden. Doch kann es auch seyn, daß die Midianiter mit unter den Amalekitern begriffen werden müssen, welche sich zu ihnen geschlagen hatten, Cap. 6, 3. 33. Viertens, kann dieses ein gewisses anderes, uns unbekanntes, Volk gewesen seyn, dessen in der Schrift sonst nirgends gedacht wird. Polus. Das Wort *mo* ist der Name eines Volkes. In der mehrern Zahl, *moim*, kömmt es in vielen Stellen vor, und besonders, 2 Chron. 26, 6. 7. wo man im Griechischen *Movaim* liest. Dieses ist ein Volk in dem Steinrichten, und auch in dem wüsten Arabien gewesen. Dieses letztere Arabien lag nicht weit von dem Lande der Moabiter, und der Ammoniter, mit welchen die Uebersetzer die Meaniter gemeinlich vermengen, als ob ihr Name, durch Versekung der Buchstaben, einerley mit dem Namen der Ammoniter wäre. Dieses hat unsere Uebersetzer bey der Stelle 2 Chron. 20, 1. verleitet, wo wir lesen: und mit ihnen (andere) nebst den Ammonitern. Dieses giebt keinen guten Verstand. Uebersetzer man aber: und mit ihnen von den Meanim: wie im Griechischen in *Mevaim* steht: so ist alles deutlich, und giebt einen vollkommenen Verstand. So muß auch der Ort 1 Chron. 4, 41. überset werden, in welcher Stelle wir das Wort *moim* durch Wohnungen erklären, und das Hebräische also überlesen: die Wohnungen, die daselbst gefunden werden; als ob die gleich zuvor gemeldeten Gesetze nicht für Wohnungen gehalten werden müßten *moim* ist daselbst, wie es auch die 70. Dolmetscher verstehen, der Name eines Volkes, welches, weil es zu den Arabern gehörte, in Gezelten wohnte. Weil diese *moim*, wie ich gesagt habe, Nachbarn der Moabiter und Ammoniter waren: so hatten sie sich zu denselben geschlagen, und wollten ihnen das Land Israel angreifen und unterdrücken helfen. Sie werden aber, 2 Chron. 20, 1. und 26, 6. 7. 8. sehr deutlich

(424) Diese Verbindung des 11. und 12. Verses lautet schon im Deutschen hart, und thut dem Grunterte auch einige Gewalt an. Die Anmerkung anderer, daß *mo* nach der Weise der Araber einen nominativum mache, ist auch nicht zureichend. Denn warum würde nur die erste Hälfte dieser Namen also ausgedrückt, und nicht auch die andere? Sollte also nicht diese Uebersetzung vorzuziehen seyn: Haben euch nicht nach (oder: nebst, außer) den Aegyptern, und nach den Amoritern, *u.* auch die Sidonier *u.* unterdrückt: und ihr riefet zu mir, und ich ersetzte euch aus ihrer Hand.

aus ihrer Hand erlöset? 13. Gleichwohl habet ihr mich verlassen, und andern Göttern gedienet. Darum will ich euch auch nicht mehr erlösen. 14. Gehet hin, und rufet zu denen Göttern, die ihr erwählet habet. Lasset euch diese erlösen, zur Zeit eurer Bedrängniß. 15. Aber die Kinder Israel sprachen zu dem Herrn: Wir haben gesündigt. Thue du uns nach allem, was in deinen Augen gut ist. Allein erlöse uns nur an diesem Tage. 16. Und sie thaten die fremden Götter aus ihrer Mitte hinweg, und dienten dem Herrn.

Vor  
Christi Geb.  
1188.

v. 13. 5 Mos. 28, 20. c. 32, 15. Jer. 2, 13. v. 16. Jes. 63, 9.

Da

lich von den Ammonitern unterschieden <sup>425</sup>). Patriek.

Da ihr zu mir riefet ic. Nämlich alsdem, da sie gar nicht mehr im Stande waren, sich selbst zu helfen. Patriek.

V. 13. Gleichwohl habet ihr mich verlassen, und andern Göttern gedienet. Alle diese Befreyungen waren nicht vermögend gewesen, die Israeliten dahin zu bringen, daß sie standhaftig in dem Dienste Gottes geblieben wären. Patriek.

Darum will ich euch auch nicht mehr erlösen. Nämlich, wenn ihr euch nicht auf eine andere Weise beschreyet, als ihr bisher gethan habet. Da sie aber dieses thaten: so unterließ Gott die Vollstreckung dieser Drohung. Man vergleiche hiermit Jer. 18, 7. Polus. Der Herr drohete deswegen, daß er die Israeliten unter die Gewalt ihrer Feinde, von denen sie also schwer gedrückt wurden, lassen wollte; wie sie auch verdienten hatten. Dieses geschah aber in der Absicht, sie zu einer aufrichtigen und herzlichen Bekehrung zu erwecken. Außerdem beschloß er, sie nicht zu erlösen. Patriek.

V. 14. Gehet hin, und rufet zu denen Göttern, die ihr erwählet habet, ic. Denn eure Beherrscher und Unterdrücker haben euch nicht gezwungen, diesen Göttern zu dienen; sondern ihr habet sie euch freymüthig erwählet. Polus. Diese Worte enthalten einen scharfen Verweis für die Israeliten, und ihre Götter. Ein gleiches findet man in dem Liede Moses, 5 Mos. 32, 37, 38. Patriek. Dieses muß man nicht als einen Befehl ansehen; denn der heilige und gerechte Gott gebietet niemanden, zu sündigen; sondern als einen schmähllichen Verweis für die Israeliten wegen ihrer Abgötterey, die sie also, in ihrer großen Noth, so fruchtlos befanden. Denn ihre Abgötter waren keinesweges im Stande, ihnen zu helfen, so laut sie auch dieselben rufen mochten. Also hat Elias die Priester Baals verspottet, 1 Kön. 18, 27. Man vergleiche hiermit Jer. 2, 28. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

V. 15. Wir haben gesündigt. Indem wir sol-

che Götter angebethet haben, die uns nicht erlösen können. Patriek.

Thue du uns nach allem, was in deinen Augen gut ist. Uebergieb uns nicht in die Hände dieser grausamen Menschen; sondern züchtige uns, so viel dir gefällt, mit deiner eigenen Hand; nämlich, wenn wir dir hinfort nicht getreuer, und beständiger anhangen, als wir bisher gethan haben. Polus. Die Israeliten unterwarfen sich einer solchen Strafe, als Gott ihnen aufzulegen für gut befinden würde, und erkannten, daß sie keine Gnade verdienten hatten. Hieraus erhellet, daß ihre Thorheit, die ihnen der Herr, im 14. Verse, verwies, also einen großen Eindruck in ihre Herzen gemacht hatte. Patriek.

Allein erlöse uns nur an diesem Tage. Sie erkannten, daß sie die schwereste Strafe verdienten hatten: sehet an aber Gott an, daß er so viel Erbarmen gegen sie hegen, und sie nicht durch eine längere Herrschaft dieser grausamen Feinde strafen möchte. Patriek.

V. 16. Und sie thaten die fremden Götter aus ihrer Mitte hinweg. Sie legeten ein offenes Zeichen ihrer Buße an den Tag, indem sie von aller Abgötterey abließen. Patriek. Dieses war ein Beweis von der Aufrichtigkeit ihrer Vertrübniß, daß sie ihre Sünden nicht nur bekanneten, und beweineten; sondern sie auch ließen, und verabscheueten. Polus.

Und dienten dem Herrn. Sie bekehrten den Herrn wiederum an, und zwar ihn allein. Dieses ist die merkwürdigste Bekehrung und Besserung, die wir, bis hieher, in der Geschichte der Richter gefunden haben. Sie scheint auch so aufrichtig gewesen zu seyn, daß die Israeliten in langer Zeit nicht wiederum abgefallen sind. Denn man findet in der Geschichte der drey Richter, die auf Jephthah gefolget sind, keine Meldung von ihrer Abgötterey. Patriek.

Da wurde seine Seele verdrüsslich über die Arbeit Israels <sup>426</sup>). Nicht eigentlich, oder in Ansehung seiner innerlichen Gemüthsbeschaffenheit; denn weil Gott unendlich glücklich ist: so kann er keiner Traurigkeit unterworfen seyn; sondern in verblühtem Verstan-

Verstan-

(425) Mit diesen bisher angeführten Meynungen ist auch die Abhandlung zu vergleichen, welche in dem II. Theile der Hamburg. vermischten Biblioth. S. 308. u. f. zu finden ist.

(426) Also lauter der Text von Worte zu Worte. Lutherus aber hat sie verständlicher übersetzt: Es jammete ihn, daß Israel also geplaget ward. Die folgenden Erklärungen bemühen sich, diese Ausdrücke also auszuliegen, daß Gott keine, ihm unanständige Empfindung eines Schmerzens beygelegt werde. Sie

Jahr  
der Welt  
2816.

Da wurde seine Seele verdrüsslich über die Arbeit Israels. 17. Und die Kinder Ammon wurden zusammen gerufen, und lagerten sich in Gilead. Hingegen wurden die Kinder Israel versammelt, und lagerten sich zu Mizpa. 18. Da sprach das Volk, die Obersten von Gilead, einer zum andern: Wer ist der Mann der anfangen soll, wi-

v. 18. Richt. 11, 6. 2. 10. 11.

Verstande, und so viel sein äußerliches Bezeigen anbetraf. Der Herr bezeugte sich gegen die Israeliten wie jemand, der ihre Verdrüsslichkeiten zugleich mit fühlete. Er trug Mitleiden mit ihnen; bezeugte Neue über sein strenges Verfahren gegen sie; und strafte ihre Feinde auf solche Art, als ob sie ihn selbst gedrückt und beleidiget hätten. Polus. Zu vor findet man nirgends einen solchen Ausdruck, wie hier, um das Mitleiden Gottes gegen die Israeliten anzudeuten. Ein jeder weiß, daß die göttliche Natur keiner eigentlich also genannten Verdrüsslichkeit unterworfen ist. Der Verfasser ist, daß er seinen vorigen Entschluß gänzlich änderte, und in Gnaden beschloß, sie, nach ihrer Bekehrung, zu erlösen. Also merket Maimonides an 2), daß das Wort *וַיִּזְעַק*, welches durch Seele überseht wird, eigentlich den Willen Gottes bedeute, wie der Herr, Jer. 15, 1. spricht: Und wenn Moses und Samueel vor meinem Gesichte ständen: so soll doch meine Seele nicht zu diesem Volke seyn. Das ist, der Wille Gottes konnte sich nicht zu ihrer Erhaltung neigen. Auf solche Weise war die Seele des Herrn auch hier verdrüsslich. so, daß er aufhörte zu wollen, daß die Israeliten noch länger unterdrückt werden sollten. Zu vor wurde gesagt, daß die Vorsehung Gottes die Israeliten verlassen hätte 427), und er sich weigerte, sie zu erlösen, bis sie zu ihm rufen, und sich aufrichtig zu ihm bekehren würden. Da sie aber dieses thaten, und ihr Elend, durch die schwere Unterdrückung ihrer Feinde, sehr groß wurde: so trug Gott Mitleiden mit ihnen, und wollte, daß die grausame Unterdrückung nicht länger dauern sollte. Patrick.

2) More Nevoch. P. 1. c. 41.

W. 17. Und die Kinder Ammon wurden zusammen gerufen. Es gieng ein Befehl an alle ihre zerstreute Haufen aus, die in dem Lande, Benjamin, und Ephraim, herum streifeten, daß sie in das Lager, auf der Morgenseite des Jordans, zurück kommen sollten. Patrick.

Und lagerten sich in Gilead. Oder gegen Gilead. Denn Arias Montanus, und Petrus Martyr, sind der Meynung, daß die Ammoniter Gilead, die vornehmste Stadt in dieser Landschaft, belagert haben. Durch die Einnahme derselben hoffeten sie, von dem ganzen Lande Meister zu werden. Hernach wollten sie, mit einer großen Macht, über den Jor-

dan gehen, und auch die übrigen vorhin gemeldeten Stämme unter ihre Vorherrschaft bringen. Patrick.

Hingegen wurden die Kinder Israel versammelt, und lagerten sich zu Mizpa. Bey dem Mizpa auf der Morgenseite des Jordans, im Stamme Gad, oder Manasse, wovon man 1 Mos. 31, 49. Jos. 18, 26. Richt. 10, 17. c. 11, 11, 29. 34. liest. In der Schrift werden noch andere Städte dieses Namens gemeldet. Polus. Jenseit des Jordans lagen zwei Städte, welche den Namen Mizpa führten. Die eine lag im Stamme Gad, und die andere im Stamme Manasse, wie ich, in der Erklärung über Jos. 11, 3. angemerkt habe. Man kann, mit Wahrscheinlichkeit, mutmaßen, daß das Mizpa in Manasse der Ort gewesen ist, wo die Kinder Israel sich igo versammelten: denn Jephthah, der nachgehends zum Feldherrn erwählt wurde, war aus diesem Stamme. In wie großer Anzahl die Israeliten sich hier gelagert haben, und ob es nur die zween und ein halber Stamm gewesen sind, oder auch einige aus dem Lande Canaan, kann man nicht wissen. Es scheint aber, daß sie, nach ihrer Bekehrung, ihre alte Tapferkeit wieder erlangt, und beschlossen haben, die Ammoniter aus dem Lande zu vertreiben. Ja es scheint auch, daß die Ammoniter hierauf die Belagerung aufgehoben haben, und in ihr Land zurück gewichen sind, um entweder ihr Heer zu ergänzen, und mehr Macht auf die Weine zu bringen, oder aus andern Ursachen. Dem Jephthah schickte, nachdem er Feldherr über Israel worden war, Boten in ihr Land, und stritte dafelbst wider sie, da sie seinen überzeugenden Beweisgründen, daß die Israeliten unrechtmäßig angegriffen hätten, nicht Gehör geben wollten; wie aus Cap. 11. erhellet. Patrick.

W. 18. Da sprach das Volk, die Obersten von Gilead. Die das meiste in dieser Sache zu fordern hatten, indem ihr Land harte an das Land der Ammoniter stieß. Patrick.

Einer zum andern. Sie berathschlagten sich, in einer großen Versammlung des ganzen Volkes, und der Oberhäupter. Man lese Cap. 9, 6.

Wer ist der Mann, der anfangen soll, wider die Kinder Ammon zu streiten? Das ist, wer soll unser Anführer seyn? Die Vermuthung des Petrus Martyr kömmt mir nicht unwahrscheinlich vor, daß sie deswegen auch Gott gefragt haben, und daß derselbe vielleicht

müssen aber auch also verstanden werden, daß ihm nicht eine, ihm eben so wenig anständige Veränderlichkeit zugeschrieben werde.

(427) Die Vorsehung Gottes hatte die Israeliten niemals ganz verlassen; sondern es hatten nur diejenigen Wirkungen derselben aufgehört, welche sie sonst zu ihrem Vortheile so oft erfahren hatten.

der die Kinder Ammon zu streiten? Dieser soll allen Einwohnern in Gilead zu einem Haupte seyn.

Vor  
Christi Geb.  
1188.

vielleicht auch den Jephthah ernennet habe <sup>429</sup>). Patrick.

Dieser soll allen Einwohnern in Gilead zu einem Haupte seyn. Sie beschloffen, daß diese Per-

son über alle Gaditer und Manassiter gebietzen sollte, die in dem Lande Gilead wohneten; die Meynung der übrigen Stämme möchte auch seyn, welche sie wollte. Patrick.

(428) Der Text sagt hievon zwar nichts, daß aber die Meynung doch nicht unwahrscheinlich sey, möchte aus Cap. 11, 11. erkannt werden. Die unleugbare Göttlichkeit des Berufs, den Jephthah gehabt, befähigtet solches noch mehr: und es wird auch dadurch sehr wahrscheinlich, weil sonst kaum zu begreifen wäre, wie die Gileaditer ihre Zuflucht zu ihm aus eigenem Triebe sollten genommen haben, wenn sie nicht der Befehl des Herrn dazu angewiesen hätte.

## Das XI. Capitel.

Als eine Fortsetzung der im vorigen Capitel angefangenen Geschichte findet man hier, überhaupt, eine Beschreibung der Thaten des Jephthah; und insbesondere I. eine kurze Beschreibung seiner Person, und seines Standes, v. 1-3. II. Seine, nach deswegengepflogener Unterhandlung, vollzogene Berufung zum Richteramte, v. 4-11. III. Seine erstere Gesandtschaft an den König der Ammoniter, und die Anforderung dieses letztern, v. 11. 12. IV. Seine andere Gesandtschaft an diesen König, worinnen er die Anforderung desselben beantwortet; ihre Unbilligkeit mit drey Gründen, darthut; sich deswegen auf Gott, als den höchsten Richter, beruft; dennoch aber keine vergnügliche Antwort erhält, v. 13-28. V. Seine Zurüstung zum Kriege wider diesen König, wobey er ein feyerliches Gelübde thut, v. 29-31. VI. Seinen für die Israeliten glüklichen Sieg, v. 32-33. VII. Die für ihn unglükliche Vollstreckung seines Gelübdes, da er seine Tochter opfert, v. 34-40.



Jephthah, der Gileaditer, war nun ein streitbarer Held: aber er war ein Hurenkind.

Jahr  
der Welt  
2817.

v. 1. Hebr. 11, 32.

Doch

V. 1. Jephthah der Gileaditer. Also wurde er, entweder, von seinem Vater, Gilead, genennet, Jos. 17, 1. 3. oder von dem Berge, oder der Stadt, Gilead, wo er geboren war, oder wohnete. Polus. Jephthah war aus einerley Lande mit Jair, dem letzten Richter Israels. Patrick.

War nun ein streitbarer Held. Ein Kriegsmann von großer Tapferkeit, und trefflichem Verhalten. Patrick.

Aber er war ein Hurenkind. Das ist, ein unehliches Kind. Solchen Kindern war zwar überhaupt, im Gesetze verboten, in die Versammlung des Herrn zu kommen, 5 Mos. 23, 2. indessen stund es doch Gott frey, bey seinen eigenen Gesetzen eine Ausnahme zu machen <sup>429</sup>). Ja zuweilen hat er Personen von unedler Geburt hoch geehret, und sie so gar mit unter die Vorältern des Messias gesetzt. Polus. Einige verstehen durch das hebräische Wort,  $\text{זָנוּי}$ , ein Kebsweib. Es hat aber diese Bedeutung niemals in der Schrift: sondern es bedeutet allemal, wie wir es übersetzen, eine Hur, oder eine solche, die einen

Gasthof, oder eine öffentliche Herberge, hielt. Denn solche Weiber waren gewohnt, ihre Leiber eben so wohl, als ihre Häuser, für alle, die zu ihnen einkehreten, gemein zu machen. Man lese Jos. 2, 1. Indessen sind doch einige jüdische Lehrer der Meynung, daß dieses Wort auch ein Weib aus einem andern Stamme, oder eine Fremde aus einem andern Volke, anzeigen könne. Also versteht Josephus diese Worte, Jephthah sey nämlich  $\text{ζένος περί τῆν μητέρα}$ , ein Fremder, von Seiten seiner Mutter, gewesen. Und Saidas Patricides spricht, wie der Herr Seldenus a) anmerket, seine Mutter sey eine Finniciterinn gewesen. Hugo Grotius merket an, die Kinder eines Weibes, welches das Bürgerrecht nicht hatte, wären bey den Griechen  $\text{υπόδοι}$ , oder Bastarde, genennet worden. Allein unter den Jüden wurden die Kinder solcher Personen, wenn sie nur das Gesetz angenommen hatten, nicht für unehlich gehalten: sondern sie konnten mit ihren Brüdern erben. Daher beklagte sich Jephthah, im 7. Verse, über seine Verstoßung, weil er urtheilte, daß man ihm unrecht gethan hätte. Dieses

Vor  
Christi Geb.  
1187.

(429) Diese Antwort ist hier genug. Außer dem aber wäre bey der Stelle selbst noch viel zu erinnern, und nach Untersuchung und Festsetzung des eigentlichen Verstandes derselben, zu beurtheilen, sowol ob wirklich eine Ausnahme von jener Verordnung an den Jephthah gemacht worden, als auch worinnen solche Ausnahme eigentlich bestanden; ob in seinem Verufe zum Richteramte? oder in seiner Verheirathung? oder in seiner Erscheinung vor dem Herrn, v. 11. Man sehe die Anmerkungen zu 5 Mos. 23, 1. 2.

Jahr  
der Welt  
2817.

Doch hatte Gilead den Jephthah gezeuget. 2. Das Eheweib Gileads gebahr ihm auch Söhne; und da die Söhne dieses Weibes groß worden waren: so stießen sie den Jephthah aus, und sprachen zu ihm: du sollst in dem Hause unsers Vaters nicht erben: denn du bist ein Sohn einer andern Frau. 3. Da flohe Jephthah vor dem Angesichte seiner Brüder, und wohnete in dem Lande Tob. Und eitele Männer versammelten sich zu Jephthah,

v. 2. Richt. 9, 4. 1 Sam. 22, 2.

ses hätte er aber nicht sagen können, wenn er ein Vastard gewesen wäre. <sup>430)</sup> **Patrick.**

a) *De Successionibus*, c. 3.

Doch hatte Gilead den Jephthah gezeuget. Einer von den Nachkommen Gileads, des Sohnes Manasse, 4 Mos. 32, 1. Jos. 17, 1. war der Vater des Jephthah gewesen, und wurde nach seinem großen Stammvater genennet **Patrick**, **Polus**.

3. 2. Das Eheweib Gileads gebahr ihm auch Söhne. Der Vater des Jephthah nahm auch eine Jüdin zum Weibe; und diese gebahr ihm verschiedene Söhne. **Patrick.**

Und da die Söhne dieses Weibes groß worden waren: so stießen sie den Jephthah aus. Nämlich nach dem Tode ihres Vaters: denn die Verlassenschaft desselben konnte nicht eher getheilt werden; und wenn Gilead noch am Leben gewesen wäre; so würde er nicht zugegeben haben, daß man so übel mit Jephthah gehandelt hätte, der ein Sohn einer Frau war, die er über die maßen liebte; wie Josephus, im 5 Buche seiner Alterthümer b), erzählet, **Patrick.**

b) *Cap. 9.*

Du sollst in dem Hause unsers Vaters nicht erben. Du sollst kein Theil an seinem Vermögen haben. **Patrick.**

Denn du bist ein Sohn einer andern, oder fremden, Frau. Dadurch wird das Wort נֶחֱם erklärt, daß es nämlich ein Weib aus einem andern Lande bedeute. Denn man hat keinen Grund, zu glauben, daß der heilige Schriftsteller durch eine andere Frau, wie im Hebräischen steht, eine Frau aus einem andern Stamme verstehe, wie es der Chaldäer, A. Bechai, und andere erklären. Man lese, was Seldenus, am oben angeführten Orte, und Burdorf von den Ehen und Ehescheidungen c), dazu sagen. **Patrick.**

c) *Pag. 61.*

3. 3. Da flohe Jephthah vor dem Angesichte seiner Brüder. Da sie so lieblos mit ihm umgingen, und ihn aus dem Hause seines Vaters vertrießen:

so hielt er es nicht für dienlich, bey ihnen im Lande zu bleiben. **Patrick.**

Und wohnete in dem Lande Tob. Tob muß man hier für den Namen eines gewissen Landes, oder Gebietes, oder einer gewissen Person, halten, welche dieses Land besessen, oder regieret hat. Daß Tob hatte an Gilead begränzet habe, erhellet aus der baldigen Unterhandlung zwischen Jephthah, und den Israeliten. **Polus**. Man liest sonst nirgends von diesem Lande Tob. Vermuthlich hat es nicht weit von Gilead, an den Grängen der Ammoniter, gelegen, wo man in das wüste Arabien geht. Vielleicht war auch dieses Land Tob einerley mit dem Lande Issch Tob, oder mit dem Lande der Männer von Tob, 2 Sam. 10, 6. 8. welches in Syrien lag, und so nahe an die Ammoniter gränzte, daß diese darelbst eben so wohl, als bey den übrigen Syrern, Volk anwarben, um wider den König David zu streiten. Es ist auch wahrscheinlich, daß 2 Maccab. 12, 17. einige Spuren von diesem Lande zu finden sind. Denn man liest dafelbst: *τοιούτων Ἰσδαίας*, das ist, Jüden, die in dem Lande Tob wohneten. **Patrick.**

Und eitele Männer versammelten sich zu Jephthah. Das ist, müßige Personen, die lieber von Raub und Beute, als von ehelicher und fleißiger Arbeit, leben wollten. Diese übelgesinnten Leute brauchete Jephthah wohl, indem er sie wider die Feinde Gottes und Israel, die an sie gränzten, aufführte; und sondersich wider die Parteyen der Ammoniter. Dadurch wurden die Israeliten zugleich mit bewogen, den Jephthah, in diesem Kriege, zu ihrem Haupte zu erwählen. **Polus**. Das Wort עִוְוָה, welches durch eitel übersetzt ist, bedeutet arme und dürftige Personen, die kein Vermögen besitzen; mit einem Worte, solche, wie diejenigen, welche dem David zuliefen, da er vor Saul flohe, 1 Sam. 22, 2. So muß man, wie ich glaube, diese Stelle verstehen, und nicht so, als ob dieses angesehene lüderliche Leute gewesen wären. Denn sie werden nicht עִוְוָה, leichtfertige Männer, genennet, wie diejenigen, welche dem Abimelech folgten, *Cap. 9, 4.*  
Daher

(430) Diese Beweise sind aber zu schwach gegen den überwiegenden Bestimmungsgrund, der zuerst vorgebracht worden. Es ist kein Exempel in der Schrift, da נֶחֱם etwas anders als eine Sure bedeute. Wenn Nehem. 13, 23. u. f. 1 Kön. 11, 1. u. f. Mal. 2, 11. von ausländischen Weibern geredet wird, so wird doch der Ausdruck, welcher hier befindlich ist, niemals gebraucht. Ein stärkerer Einwurf könnte aus der Benennung eines andern Weibes, v. 2. gemacht werden. Allein wenn angenommen wird, daß Gilead, nachdem er den Jephthah mit dieser Person gezeuget hatte, dieselbe als sein Eheweib beyhalten habe, so können beyde Benennungen ihre gewöhnliche Bedeutung behalten; und es kann im übrigen diese Person gar wohl eine fremde gewesen seyn.

tah, und zogen mit ihm aus. 4. Und es geschah nach einigen Tagen, daß die Kinder Ammon wider Israel kriegeten.

5. Da geschah es, als die Kinder Ammon wider Israel kriegeten, daß die Aeltesten von Gilead hingiengen, um den Jephthah aus dem Lande Tob zu holen. 6. Und sie sprachen zu Jephthah: Komm, und sey unser Oberster, damit wir wider

Der  
Christi Geb.  
1188.

Daher scheint Zugo Grotius d), den Jephthah nicht wohl abgezeichnet zu haben, da er spricht, er sey einer von denenjenigen gewesen, die ex praedonum ducibus iusti duces facti sunt, die aus Anführern der Straßenräuber gesetzmäßige Feldherren worden sind. Denn diese Männer waren keine Straßenräuber, die vom Straube lebeten: sondern nur Leute von keinem, oder geringem Vermögen, welche froh waren, daß sie Gelegenheit fanden, sich zu einem solchen tapfern Helden, wie Jephthah war, zu gesellen. Das Wort, welches durch: versammelten, übersetzt ist, bedeutet also, daß sie sich aus freyem Willen unter ihn begeben haben, weil sie durch den Ruf seiner Leutseligkeit und Tapferkeit dazu bewogen wurden. Zugo Grotius ist aber in seiner Meynung der gemeinen lateinischen Uebersetzung gefolget, welche nach den Worten: arme Männer, setzet: et latrocinantes, und Straßenräuber. Aber weder die hebräische Quelle, noch der Ewald, noch auch die Uebersetzung der 70 Dolmetscher, unterstützen diese Meynung im geringsten. **Patrick.**

d) De Iur. B. et P. Lib. 3. c. 3. sect. 3.

Und zogen mit ihm aus. Sie fielen in die umliegenden Länder der Feinde Israels ein, und heleten sich daselbst, zu ihrem Unterhalte, so viel Beute, als ihnen möglich war. So that auch David, da er gezwungen wurde, in das Land der Philister zu fliehen, 1 Sam. 27. 8-11. **Patrick.**

§. 4. Und es geschah nach einigen Tagen. Oder, nach einem Jahre: denn das Wort, Tage, bedeutet mehrmals ein Jahr. Also wäre dieses nach dem Cap. 10. 8. gemeldeten Jahre geschehen. Die Ammoniter hatten die Israeliten achtzehn Jahre lang unterdrückt; und da diese anfangen, ihnen Widerstand zu thun: so fingen sie einen Krieg wider dieselben an. Oder man kann sagen, daß dieses einige Zeit hernach geschehen ist, da Jephthah, nach seiner Vertreibung, die Waffen ergriffen, und die Ammoniter einigermaßen beunruhiget hatte. Oder es ist einige Zeit hernach geschehen, da die Israeliten zusammen gekommen waren, wie man Cap. 10. 17. liest. **Polus.** Usserius versteht dieses so e), daß die Kinder Ammon nach denen Cap. 10. 8. gemeldeten Jahren, nämlich nach Vertreibung der achtzehn Jahre, zu deren Ende Jair starb, den folgenden Entschluß gefasset haben. Allein man hat, wie ich bey dieser Stelle gezeigt habe, kei-

nen guten Grund zu einer solchen Auslegung. Daher verstehe ich durch diese Worte: nach einigen Tagen, einige Zeit nach der Entweichung der Ammoniter in ihr Land, wovon in der Erklärung über Cap. 10. 17. geredet wird <sup>439)</sup>. **Patrick.**

e) Chron. Sacr. P. 1. c. 13.

Daß die Kinder Ammon wider Israel kriegeten. Zuvor waren sie nur parteyenweise gekommen, um die Israeliten zu plündern und zu berauben. Nunmehr aber, da sie sahen, daß dieselben Muth zu fassen anfangen, und, nach Cap. 10. 17. zu Gilgal ein Heer versammelt hatten: so brachten sie ebenfalls ein Heer auf die Beine, in der Absicht, sie zu überwinden, und sich ihr Land zu unterwerfen. **Patrick.**

§. 5. ... als die Kinder Ammon wider Israel kriegeten. Die gemeine lateinische Uebersetzung giebt es: Da sie den Streit heftig verfolgten. **Patrick.**

Daß die Aeltesten von Gilead. Diese werden Cap. 10. 18. die Obersten in Gilead genennet. **Patrick.**

Hingiengen, um den Jephthah ... zu holen. Einige von den Vornehmsten in Gilead wurden, im Namen aller Einwohner des Landes, als Gesandten an ihn abgeschicket, um ihn zu bewegen, daß er zu ihnen zurück fahren möchte. **Patrick.** Dieses ist sicherlich durch Eingebung oder Regierung Gottes geschehen, der den Jephthah zum Richteramt geschickt gemacht, und dazu berufen hatte. Man lese Cap. 12. 7. und Hebr. 11. 32. Consi würden die Gilcaditer, nach 5 Mos. 23. 2. keinen Vastard haben erwählen wollen f); man müßte denn sagen, weil unter ihnen niemand geschickt und willig gewesen wäre, dieses Werk zu unternehmen: so hätte ihnen die Nothwendigkeit die Freyheit gegeben, das Gesetz zu übertreten, eben so, wie man in andern Fällen, die Gesetze vom Sabbath und von den Opfern, übertreten durfte. **Polus.**

f) Siehe Patrick über v. 1. und 2.

§. 6. ... Komm, und sey unser Oberster &c. Sie sageten nicht, daß sie Jephthah zum Könige machen wollten: sondern nur zum Befehlshaber über ihr Heer. Denn vielleicht erinnerten sie sich, wie es den Sichemiten mit Abimelech gegangen war; und ihre Hitze war, was dieses anbelanget, nunmehr ziemlich verkühlet. **Patrick, Polus.**

§. 7.

(431) Am füglichsten bezieht sich dieses auf die nächst vorher gemeldete Anwerbung einiges Volks, welche einige Veranlassung zu dem an ihn gemachten Antrage, der im Folgenden erzählt wird, gegeben haben mag.

Jahr  
der Welt  
2817.

wider die Kinder Ammon streiten. 7. Aber Jephthah sprach zu den Aeltesten von Gilead: Habet ihr mich nicht gehasset, und mich aus dem Hause meines Vaters verstoßen? Warum seyd ihr denn nun zu mir gekommen, da ihr in Noth seyd? 8. Und die Aeltesten von Gilead sprachen zu Jephthah: Darum sind wir nun wieder zu dir gekommen, damit du mit uns ziehest, und wider die Kinder Ammon streitest; und du sollst unser Haupt seyn, über alle Einwohner in Gilead. 9. Da sprach Jephthah zu den Aeltesten in Gilead: Wenn ihr mich wieder holet, um wider die Kinder Ammon zu streiten, und der Herr sie vor meinem Angesichte geben wird: soll ich denn euer Haupt seyn?

v. 7. 1 Mos. 26, 27.

10. Und

W. 7. Aber Jephthah sprach zu den Aeltesten von Gilead: Habet ihr mich nicht gehasset, und mich aus dem Hause meines Vaters verstoßen? Ihr habet mich meines ganzen Anttheils an dem Erbtheile meines Vaters beraubt, welches mir zugehörte, ob ich schon ein Waisend bin. Diese Verstoßung war eine That der Brüder Jephthah: er schreibt sie aber hier den Aeltesten in Gilead zu, entweder, weil sich einige von seinen Brüdern mit unter den Aeltesten befanden, welches wegen seines hohen Geschlechtes, nicht unwahrscheinlich ist; oder, weil zwar diese Verstoßung von seinen Brüdern begehret und befördert: aber doch erstlich nach dem Ausspruche der Aeltesten vollstreckt wurde, denen die Entscheidung aller Erbfreitigkeiten zukam. Also war die Schuld ihre, weil sie ihn nicht, wie ihre Pflicht erforderte, wider das Unrecht seiner Brüder geschützt hatten. Polus. Dieses zeigt an, daß die Brüder des Jephthah ihn mit Hilfe der obrigkeitlichen Gewalt verstoßen haben; man müste denn sagen, daß diese Brüder sich auch mit unter denen Aeltesten befunden haben, die an ihn abgeschickt waren; oder daß die Aeltesten das ihm von seinen Brüdern zugefügte Unrecht nicht gerüget, und sich nicht, ihrer Pflicht zu Folge, dawider gesetzt haben; so, daß seine Verstoßung ihnen deswegen zugerechnet werden konnte. Patrick.

Warum seyd ihr denn nun zu mir gekommen, 2c. Das ist, aus was für Grunde könnet ihr erwarten, daß ich euer Verlangen erfüllen werde, da ich weiß, daß euch nur eure Noth bewogen hat, mich zurück zu rufen? Patrick.

W. 8. ... Darum sind wir nun wieder zu dir gekommen, 2c. Wir sind durch das an dir verübte Unrecht gerühret, und kommen zu dir, um dir völlige Schadloshaltung zu verschaffen. Polus. Diese Worte kann man, entweder, so verstehen, daß sie sich auf das unmittelbar vorhergehende beziehen; und alsdenn ist der Verstand dieser: Wir erkennen, daß wir in

Noth sind, und ersuchen dich deswegen um Hilfe; und wenn du uns beystehst: so sollst du beständig über uns herrschen. Oder, man kann sie in einem solchen Sinne nehmen, daß sie sich auf den Anfang des 7. Verses beziehen. Alsdenk ist die Meynung diese: Wir sind überzeuget, daß dir unrecht geschehen ist, und deswegen hierher gekommen, um dasselbe wieder gut zu machen, und dich zu nöthigen, daß du unser Haupt seyst. Denn dieses meyneten die Aeltesten durch ihre Wiederkommen zu Jephthah, daß sie nämlich ihre Gedanken geändert hätten, und nicht nur seine unrechtmäßige Verstoßung widerrieffen: sondern ihm auch einen Ersatz anböthen <sup>(422)</sup>. Patrick.

Und du sollst unser Haupt seyn, über alle Einwohner in Gilead. Das ist, über die Stämme, die an der Morgenseite des Jordans wohnten: denn für die Stämme im Lande Canaan, wovon ich einige von den Philistern, wie sie von den Ammonitern, gedrückt wurden, konnten die Aeltesten nichts versprechen. Patrick. Anfangs wurde Jephthah nur zum Feldherrn über zween und einen halben Stamm erwählt: nachgehends aber, da er sich in diesem Kriegszuge so gut gehalten hatte, wurde er zum Richter über ganz Israel bestellt, Cap. 12, 7. Gesells. der Gottessg.

W. 9. ... Wenn ihr mich wieder holet, 2c. Wenn ihr mich von dem Orte, wo ich ich wohne, an den Ort zurück rufet, aus welchem ich verstoßen bin. Polus.

Soll ich denn euer Haupt seyn? Jephthah erboth sich gegen die Aeltesten, daß er der Feldherr ihres Heeres seyn wollte, wenn sie ihn, nachdem er ihre Feinde überwunden hätte, im Ernste zu ihrem obersten Regenten einsetzen, und nicht hernach verwerfen wollten, wenn sie ihn nicht mehr nöthig hätten. Bey diesem Vertrage setete er die Zustimmung und Genehmhaltung Gottes voraus, durch dessen Beystand allein er den Sieg zu erhalten hoffete. Patrick. Daß Jephthah die Regierung so eifrig suchete <sup>(423)</sup>, rührete,

(422) Die Accente erfordern, daß diese Worte mit dem nachfolgenden verbunden, und also die letztere Erklärung vorgezogen werde. Man darf nicht einwenden, daß sie solchergestalt keine Antwort auf des Jephthah Frage seyn. Denn sie sind es allerdings in Ansehung der letzten Versicherung, ihn zu ihrem Haupte zu machen. Dafür hat auch Jephthah die Rede angenommen, wie aus dem Folgenden erhellet.

(423) Jephthah suchte eigentlich die Regierung nicht, sondern sie wurde ihm ungefündet angetragen. Mit dieser Frage suchte er nur die Versicherung zu erhalten, sowol daß es den Gileaditern mit diesem Antrage ein rechter Ernst sey, als auch daß sie bey dieser Bestimmung beständig bleiben würden.

10. Und die Aeltesten von Gilead sprachen zu Jephthah: Der Herr sey Zuhörer zwischen uns, wenn wir nicht also nach deinem Worte thun. 11. Also gieng Jephthah mit den Aeltesten von Gilead; und das Volk setzete ihn zu einem Haupte und Obersten über sich; und Jephthah sprach alle seine Worte vor dem Angesichte des Herrn zu Mizpa. 12. Darz

Vor  
Christi Geb.  
1188.

rete, erstlich, von seinem Eifer für das gemeine Beste her, welches erforderte, daß er das Haupt der Gileaditer wurde; zweyten, aus seinem Verlangen, sich selbst zu schützen, und wider seine Brüder in Sicherheit zu stellen. Denn er hatte ihr böses Herz gegen ihn bereits empfunden, und würde ihren Gewaltthätigkeiten nicht haben vorbeugen können, wenn er, nach ausgeführter Absicht der Gileaditer, zu einer besondern Lebensart hätte zurück kehren müssen. Drittens, kann es auch seyn, daß er einigermaßen herrschsüchtig gewesen ist. Deswegen hat ihn Gott strenge, doch väterlich, gesüchtigt, wie wir nachgehends sehen werden. Polus. Dieses verlangte Jephthah nicht als ein herrschsüchtiger Mensch, der nach der Regierung begierig war: sondern nur aus ehrlichen und billigen Absichten, damit er nämlich, wenn er sein Leben in einem so gefährlichen und zweifelhaften Kriege gewaget hätte, wegen der Belohnung versichert seyn könnte, die ihm die Aeltesten aus eigener Bewegniß angetragen hatten; und damit er, als Regente, nicht mehr den Gewaltthätigkeiten seiner Brüder ausgegesetzt seyn dürfte. Gefells. der Gottesgel.

B. 10. ... Der Herr sey Zuhörer zwischen uns, wenn wir nicht also nach deinem Worte thun. Die Aeltesten riefen Gott feyerlich zum Zeugen ihrer Aufrichtigkeit an. Sie befestigten ihren Vergleich mit einem Eide, und wünschten, daß es Gott rächen wollte, wenn sie ihr Versprechen nicht erfüllen würden. Patrick, Polus.

B. 11. Also gieng Jephthah mit den Aeltesten von Gilead. Nach seinem Vaterlande. Patrick.

Und das Volk setzete ihn zu einem Haupte und Obersten über sich. In einer vollen Versammlung des Volkes und der Obersten, Cap. 9, 6. c. 10, 18. wurde Jephthah zum Feldherrn über ihr Heer eingesetzt; und dabey bekam er die völlige Versicherung, daß er ihr Haupt seyn sollte, wenn er den Krieg glücklich geendigt haben würde. Patrick.

Und Jephthah sprach alle seine Worte. Das ist alles, was nicht nur von ihm, sondern auch von den Aeltesten von Gilead, seinerwegen, und wegen dieser ganzen Unterhandlung, und der Bedingungen da-

bey, geredet worden war. Man kann auch übersehen: alle seine Sachen; das ist, alles, was diese Sache anbetraf. Polus.

Vor dem Angesichte des Herrn. Das ist, erstlich, vor der öffentlichen Versammlung, worinn Gott gemeinlich, und damals insbesondere, gegenwärtig war. Man lese 2 Mos. 20, 24. 5 Mos. 6, 25. Matth. 18, 20. Zweyten kann es vor dem Altare geschehen seyn, der vielleicht durch Gottes Zulassung, bey dieser sonderbaren Gelegenheit ausgerichtet worden war; oder, drittens, vor dem allgegenwärtigen Gott, indem ihn Jephthah anruffte, daß er, als Zeuge und Richter, bey diesem Vertrage zugegen seyn möchte <sup>434</sup>. Polus. Das Volk hatte nun zwar seiner Pflicht Gnüge geleistet: allein Jephthah wollte doch nichts ohne die Genehmigung Gottes unternehmen. Daher stellte er ihm, in einem feyerlichen Gebethe, alles vor, was er zu den Aeltesten des Volkes gesagt hatte. Es ist wahrscheinlich, daß ihm auch der Herr, durch einen Propheten geantwortet, und Befehl ertheilet habe, die Regierung des Volkes zu übernehmen. Man lese Cap. 10, 11. Denn wenn Jephthah dieses ohne Befehl Gottes gethan hätte: so würde der Geist des Herrn nicht über ihn gekommen seyn, wie man v. 29. liest <sup>435</sup>. Patrick.

Zu Mizpa. Wo sich die Kinder Israels versammelten hatten, um den Ammonitern die Spitze zu bieten, Cap. 10, 17. Jephthah erwählte diesen Ort zu seinem Wohnplatze, nachdem er diese Feinde überwunden hatte, v. 34. Dasjenige Mizpa, dessen so oft gedacht wird, und wo alle Stämme Israels, vor dem Angesichte des Herrn, zusammen kamen, lag an der andern Seite des Jordans, nicht weit von Jerusalem, im Stamme Juda oder Benjamin. Einige Gelehrte halten es für wahrscheinlich, daß hier zu Mizpa, wo Jephthah alle seine Worte redete, eine Proscencha, ein Bethhaus, oder ein Ort zum öffentlichen Gottesdienste gewesen sey. Man lese Jos. 24, 26. Sie glauben, sonst könne nicht gesagt werden, daß er dieses vor dem Angesichte des Herrn geredet habe. Allein dieses ist noch kein zureichender Grund für eine solche Meynung. Denn die göttliche Gegenwart ist, wie

(434) Die zweyte Meynung beruhet auf einem Umstande, der bloß erdichtet wird. Die erste und dritte aber lassen sich gar flüchtig mit einander vereinigen.

(435) Daß Jephthah zu seinem Amte einen göttlichen Beruf gehabt, wird von niemand geleugnet werden. Wie aber solcher bekant gemacht worden sey, ist um so viel weniger auszumachen, je weniger davon in der Schrift Nachricht gegeben worden. Die hier angenommene Vermuthung von Ertheilung der göttlichen Antwort durch einen Propheten, ist zwar nicht erwiesen; doch enthält sie nichts ungerimees. Die ganze Stelle beweist wenigstens zur Gnüge, daß dieses wichtige Werk mit Gott angefangen worden. Indessen ist damit zu vergleichen, was oben in der 428. Anmerkung gesagt worden.



Jahr  
der Welt  
2817.

12. Darauf sendete Jephthah Boten an den König der Kinder Ammon, und sagte: Was haben ich und du mit einander zu thun, daß du zu mir gekommen bist, um wider mein Land zu kriegen? 13. Und der König der Kinder Ammon sprach zu den Boten Jephthah: Weil Israel, da es aus Aegypten herauf zog, mein Land weggenommen hat, von dem

v. 13. 4 Mos. 21, 13.

wie Raschi hier anmerket, an dem Orte gewesen, wo alles Volk, zur Beförderung des gemeinen Bestens, zusammen gekommen war. Man lese 1 Sam. 11, 15. Kimchi merket dieses über Cap. 20, 1. dieses Buches an, und spricht: In allen Orten, wo ganz Israel, oder ein großer Theil davon, zusammen gekommen war, wohnte die göttliche Gegenwart. Man lese meine Erklärung dieser Stelle. Patrick.

B. 12. Darauf sendete Jephthah Boten an den König der Kinder Ammon 2c. Das ist, Gesandten, damit er, so viel ihm möglich wäre, dem Blutvergießen vorbeugen, und den Frieden herstellen könnte; damit die Israeliten, vor Gott und Menschen, an den schlimmen Folgen dieses Krieges unschuldig seyn möchten. Hierdurch zeigte Jephthah nicht weniger seine große Klugheit, als seine Gottesfürcht. Polus. Nun handelte Jephthah offenbarlich als der oberste Regente, indem er in seinem Namen, eine Gesandtschaft an den König der Ammoniter abschickte. Dieser Macht würde er sich nicht angemahet haben, wenn ihm Gott dieselbe nicht ertheilet hätte. Patrick. Jephthah erwählte diesen Weg nach dem göttlichen Gesetze, nach dem Kriegsrechte, und nach dem Völkerrechte. Alle diese erfordern, daß, vor Ankündigung des Krieges, der Friede unter billigen Bedingungen gesucht werden solle; und daß man, wenn dieses nicht möglich ist, den Krieg, vor Anfangung desselben, feyerlich ankündigen müsse. Dieses war die Gewohnheit der alten Römer; und vor ihnen hat sie schon Jephthah beobachtet. Man lese 5 Mos. 20, 10, 11. Gesells. der Gottesgelehrten.

Was haben ich und du mit einander zu thun? Was ist der Grund zu deinem Streite? oder weswegen thust du diesen Einfall? Patrick, Polus.

Daß du zu mir gekommen bist, um wider mein Land zu kriegen? Dieses sprach Jephthah im Namen des ganzen Volkes, dem das Land zugehörte. Polus. Dieses ist die Sprache des Fürsten im Lande, dem alle Einwohner, als ihrem Herrn, unterworfen sind. Hieraus erhellet, daß Jephthah ein gottesfürchtiger Fürst gewesen ist, der wegen des Streites erstlich, ehe es zum schlagen käme, Unterhandlung pflegen wollte. Damit stimmt die Meynung sehr vieler großer Männer in den folgenden Zeiten überein, die Hugo Grotius g), ausführlich gemeldet hat. Jephthah war hie, u zwar nicht verpflichtet, indem er die Waffen nur zu seiner eigenen Verteidigung ergriffen hatte: um aber dem Blutvergießen vorzubeugen, wollte er doch erstlich, wegen seines Streites, mit

dem Könige der Amoriter Unterhandlung pflegen; obchon derselbe sich von den Israeliten für beleidigt hielt, und deswegen vielmehr selbst, ehe er die Waffen ergriff, Genußthuung verlangen mußte. Patrick.

g) De Jur. B. et P. Lib. 2. c. 23. §. 7.

B. 13. ... Weil Israel, da es aus Aegypten herauf zog, mein Land weggenommen hat. Nämlich dieses Land Gilead, welches mir zugehörte, ob es mir schon von den Königen der Amoriter, Sihon und Og, unrechtmäßiger Weise entrissen worden war. Israel hat ihnen, widerrechtlich, nachgeahmet, und mit dieses Land, nach der Eroberung desselben, vorenthalten. Vor den Eroberungen des Sihon und Og gehörte dieses Land, in der That, theils den Ammonitern, Jos. 13, 25. theils aber auch, und zwar vornehmlich, den Moabitern, 4 Mos. 21, 24, 26, 5 Mos. 3, 11. In der Geschichte der heil. Schrift stimmt hiermit überein, daß die Moabiter und die Ammoniter, ihre Angelegenheiten und ihre Macht mehrentheils mit einander vereinigt haben. Wie der König der Moabiter, Balak, ehemals zum Vortheil der Ammoniter gehandelt hatte: so handelte nunmehr, wie es scheint, der König der Ammoniter zum Besten der Moabiter, weil sie entweder iso seine Bundesgenossen, oder seine Unterthanen waren. Dieses ist die Ursache, weswegen Moab und Ammon, v. 15, 17, 18, 25. ohne Unterschied unter einander gemeldet werden; und weswegen der bekannte Hohe der Moabiter, Chamos, dessen 4 Mos. 21, 29. 1 Kön. 11, 33. 2 Kön. 23, 13. Jer. 48, 13. c. 46. gedacht wird, im 24. Verse der Gott der Ammoniter genennet wird; obchon, eigentlich zu reden, Moloch, oder Milcom, ihr Gott war, 1 Kön. 11, 5, 7, 33. 2 Kön. 23, 23. Polus. Dieses Vorgehen des Königes der Ammoniter war ein bloßes Gedächte. Denn da Israel dieses Land einnahm: so gebörete es nicht den Ammonitern: sondern dem Könige der Amoriter, Sihon. Von dem Lande der Ammoniter hatte Gott den Israeliten ausdrücklich anbefohlen, daß sie es nicht angreifen sollten: denn er wollte ihnen davon nichts geben, 5 Mos. 2, 19. Das Land, welches die Ammoniter iso forderten, hatte zwar zuvor den Moabitern eigenthümlich zugehört: allein Sihon hatte es erobert, und sie daraus vertrieben, wie man 4 Mos. 21, 26. findet. Folglich konnte der König der Ammoniter dieses Land nicht sein Land nennen; er mußte denn iso zugleich auch König der Moabiter gewesen seyn, welches eben nicht unwahrscheinlich ist. Dieses könnte die Ursache seyn, weswegen in den folgenden Streitunterredung zwischen diesem Könige und Jephthah, der Moabiter und der Ammoniter, ohne Unterschied

dem Arnon an, bis an den Jabok, und bis an den Jordan. So gebet mir nun dieses mit Friede wieder. 14. Aber Jephthah fuhr weiter fort, und sendete Boten an den König der Kinder Ammon. 15. Und er sprach zu ihm: So spricht Jephthah: Israel hat das Land der Moabiter, und das Land der Kinder Ammon, nicht genommen. 16. Denn als sie aus Aegypten herauf zogen: so wandelte Israel durch die Wüste, bis an das Schilfmeer, und kam nach Kades. 17. Und Israel sendete Boten an den König der Edomiter, und sagte: Laß mich doch durch dein Land hindurch ziehen. Aber der König der Edomiter

Vor Christi Geb. 1188.

v. 15. 4 Mos. 21, 15. 5 Mos. 2, 9. 19. v. 16. 4 Mos. 15, 14. 17.

terschied gedacht wird, als ob sie ein einziges Volk wären, v. 15. 17. 18. und weswegen der moabitische Göze, Chamos, im 24. v. der Gott des Königes der Ammoniter genennet wird. Hierzu kann man sehen, daß das Land, welches Sizon erobert hatte, nicht gänzlich den Moabitern, sondern zum Theil, auch den Ammonitern zugehörte. Denn Jos. 13, 25. liest man ausdrücklich, daß dem Stamme Gad das halbe Land der Kinder Ammon gegeben worden sey. Ein Theil von dem Reiche Sizons, welches die Gaditer bewohnten, hat also zuvor den Ammonitern zugehöret. Patrick.

Von dem Arnon an, bis an den Jabok, und bis an den Jordan. Dieses waren die Gränzen des Landes, welches die Ammoniter forderten; nämlich, gegen Mittag der Wach Arnon; gegen Mitternacht der Wach Jabok, welchen man die Länge des Landes nennen kann; und gegen Abend der Jordan. Dabey wird nachgehends auch, im 22. Verse, die Gränze gegen Morgen mit diesen Worten gemeldet: und von der Wüste bis an den Jordan; das ist, von derjenigen Wüste, durch welche die Israeliten in das Land Sizons gekommen waren. Patrick.

So gebet mir nun dieses... wieder. Das Land, welches den Moabitern und Ammonitern zugehöret. Patrick.

Mit Friede. Die Boten Jephthah hatten bezeuget, daß er keinen Krieg, sondern Friede verlangte. Der König der Ammoniter erklärte sich nunmehr gegen sie, daß man eher keinen Frieden hoffen dürfte, als bis ihm diese Länder abgetreten würden. Patrick.

V. 14. Aber Jephthah fuhr . . fort, und sendete Boten zc. Dieses ist ein Beweis von seiner friedlichen Neigung, und eine Tugend bey einem Kriegsmanne, welche großes Lob verdienet, daß er nämlich noch seiner Verlangen trug, diesen Streit durch vernünftige Vorstellungen, und nicht durch das Schwerdt, beyzulegen. Patrick. Jephthah that dieses, um sein Gewissen zu befriedigen, und versichert zu seyn, daß er eine gerechte Sache vertheidigte, wie auch, um seinem Heere dadurch Muth zu machen, und um seine Feinde zu überzeugen, daß sie ungerechte Sache hätten. Gesells. der Gottesgel.

V. 15. ... So spricht Jephthah. Dieses war die Gegenantwort Jephthah. Sie scheint durch eine Person von großem Ansehen überbracht zu seyn. Patr.

III. Band.

Israel hat das Land der Moabiter ... nicht genommen. Er leugnete die vorausgesetzte Sache, worauf die Kinder Ammon den Krieg gründeten: denn die Israeliten hatten das Land, worüber man streitig war, von Sizon beherrscht gefunden. Patr.

V. 16. Denn als sie aus Aegypten herauf zogen. Jephthah bewies die Wahrheit seines Vorgehens durch eine kurze Erzählung desjenigen, was nach dem Auszuge Israels aus Aegypten geschehen war, da es dem Könige der Ammoniter, wie derselbe vorgab, v. 13. dieses Land weggenommen hatte. Patrick.

So wandelte Israel durch die Wüste, bis an das Schilfmeer. An dieses Meer sind die Israeliten drey mal gekommen; erstlich, da sie Aegypten verließen, 2 Mos. 13, 18. zweytens, kurz nach ihrem Durchgange durch dieses Meer, 4 Mos. 33, 10. und drittens, lange nach dieser Zeit, da sie Ezeon-Geber erreichten, welches an dem Ufer des rothen Meeres lag, 1 Kön. 9, 26. 2 Chron. 8, 17. 4 Mos. 33, 35. 5 Mos. 2, 8. Dieses letzte mal zogen sie von hier nach Kades; und von dieser Zeit redet Jephthah hier. Siehe 4 Mos. 20, 1. Polus.

Und kam nach Kades. Nicht nach Kades-Barnea: sondern nach dem Kades, dessen 4 Mos. 20, 1. gedacht wird. Dieses lag an den Gränzen Edoms; und gerade dahin waren die Israeliten von dem rothen Meere gekommen. Denn Jephthah ziele hier nicht auf ihre Anlangung an dieser See im ersten Jahre nach ihrem Durchgange durch dieselbe, 4 Mos. 23, 10.: sondern auf ihre letzte Ankunft daselbst, da sie, nachdem sie viele andere Anhepläge zurück gezelet hatten, nach Ezeon-Geber kamen, welches an dem Ufer des rothen Meeres lag. Von hier giengen sie unmittelbar nach diesem Kades, 4 Mos. 33, 35. 36. Patr.

V. 17. Und Israel sendete Boten an den König der Edomiter, und sagte: Laß mich doch durch dein Land ziehen. Hieraus erhellet, daß die Israeliten so wenig gesinnet waren, das Land eines andern widerrechtlich anzugreifen, daß sie vielmehr demüthig um Erlaubniß bathen, durch das Land Edom zu ziehen, und sich auch anheißig macherten, keine Gewalt auszuüben: sondern alles, was sie nöthig haben würden, zu bezahlen. Man lese 4 Mos. 20, 14. zc. Patrick.

Aber der König der Edomiter gab ihnen kein Gehör. Dem ungeachtet wueds Israel, durch

5 6 6

dies

Jahr  
der Welt  
2817.

miter gab ihnen kein Gehör. Und es sendete auch zu dem Könige der Moabiter, welcher auch nicht wollte. Also blieb Israel in Kades. 18. Hernach wandelte es in der Wüste, und zog um das Land der Edomiter, und das Land der Moabiter, und kam von Aufgange der Sonne an das Land der Moabiter, und sie lagerten sich jenseit des Arnon. Aber sie kamen nicht in die Gränze der Moabiter: denn der Arnon ist die Gränze der Moabiter. 19. Aber Israel sendete Boten an Sihon, den König der Amoriter, König von Hesbon; und Israel sprach zu ihm: Laß uns doch durch dein Land hindurch ziehen, bis an meinen Ort. 20. Allein Sihon vertrauete Israel nicht, durch seine Gränze zu ziehen: sondern Sihon versammelte alles sein Volk, und sie lagerten sich zu Jaza; und er stritte wider Israel. 21. Und der Herr, der Gott Israels, gab Sihon, mit allem seinem Volke, in die Hand Israels, daß sie sie schlügen. Also nahm Israel das ganze Land

v. 18. 4 Mos. 21, 4. c. 21, 13. c. 22, 36.

v. 19. 5 Mos. 2, 26. 4 Mos. 21, 22.

Der

diese Unhöflichkeit, nicht dahin gebracht, daß es Gelegenheit zum Zanke mit den Edomitern hätte suchen sollen. Patrick.

Und es sendete auch zu dem Könige der Moabiter, welcher auch nicht wollte. Zuvor wird keiner solchen Botschaft an die Moabiter Meldung gethan. Dieses aber findet man, daß Gott den Israeliten, da sie von Ezeon-Geber in die Wüste Moab gekommen waren, anbefohlen habe, die Moabiter nicht zu drängen, oder wider sie zu streiten. Indessen giebt eben dieses zu erkennen, daß eine besondere Gelegenheit zu diesem Befehle vorhanden gewesen seyn müsse; und diese befand eben in der Verweigerung dieser Gefälligkeit gegen Israel. Patrick.

Also blieb Israel in Kades. Friedsam, und ohne sich wegen dieser Unhöflichkeit und Unfreundlichkeit zu rächen, wie es wohl hätte thun können. Polus. Die Israeliten hatten diese Unbilligkeit erduldet, und keine Gewalt deswegen ausgeübet. Sie waren friedlich an dem Orte geblieben, wo sie ihre Zeltlager aufgeschlagen hatten. Patrick.

W. 18. Hernach wandelte es in der Wüste, und zog um das Land der Edomiter und ... Moabiter, 2c. Da den Israeliten der Durchzug auf dem rechten Wege verweigert worden war: so wollten sie lieber einen großen Umweg nehmen, und viel Meilen weit mit großer Beschwerlichkeit und Mühe reisen, als jemanden einigermassen zur Last zu seyn. Man lese 4 Mos. 21, 4. Patrick.

Und sie lagerten sich jenseit des Arnon. Man lese 4 Mos. 21, 13. Patrick.

Aber sie kamen nicht in die Gränze der Moabiter: denn der Arnon ist die Gränze der Moabiter. Hieraus erhellet, daß Israel den Moabitern kein Unrecht zugesüget hat: denn es hatte ihr Land nicht betreten. Es war nicht weiter, als bis an den Arnon gezogen, welcher die Gränzscheidung zwischen dem Lande der Moabiter, und dem Lande der Amoriter machte. Patrick.

W. 19. Aber Israel sendete Boten an Sihon ... den König von Hesbon; 2c. Wo der fürstliche

Palast Sihons war. Man lese 4 Mos. 21, 25. 26. Patrick.

Laß uns doch durch dein Land hindurch ziehen, bis an meinen Ort. Das ist, bis an das Land Canaan, welches Gott mir gegeben hat. Polus. Da den Israeliten der Durchzug durch Edom und Moab verweigert worden war: so sendeten sie eine freundliche Botschaft an Sihon, und bathe ihn, daß er ihnen die Gunst erzeige, und sie durch sein Land nach dem Lande Canaan ziehen lassen möchte, 4 Mos. 21, 21, 22. Patrick.

W. 20. Allein Sihon vertrauete Israel nicht, durch seine Gränze zu ziehen. Er befürchtete, daß es sein Land in Besitz nehmen möchte. Patrick.

Sondern Sihon versammelte alles sein Volk, ... und er stritte wider Israel. Er begnügte sich nicht damit, daß er, wie seine Nachbarn, den Israeliten den Durchzug durch sein Land verweigerte, welchen sie nicht mit Recht fordern konnten h): sondern er versammelte auch seine ganze Macht, und zog hochmütiglich aus, um sie von seinen Gränzen zu vertreiben, 4 Mos. 21, 23, 24. Patrick. Also hatte Sihon den Krieg angefangen; und die Israeliten waren dazu gezwungen worden, um sich selbst zu vertheidigen. Polus.

h) Siehe Patrick über 4 Mos. 20, 21.

W. 21. Und der Herr ... gab Sihon ... in die Hand Israels, 2c. Es war offenbarlich ein Werk Gottes gewesen, daß die Israeliten den Sieg davon getragen hatten: denn sie waren zum Kriege nicht gerüstet, und durch einen langen Zug ermüdet, da sie um das Land Edom und Moab herumgezogen waren. Patrick.

Also nahm Israel das ganze Land der Amoriter erblich ein, die in demselben Lande wohneten. Sie hatten es nicht den Moabitern, sondern den Amoritern weggenommen, welche dieses Land damals bewohnten. Nach dem Rechte eines rechtmäßigen Krieges, den die Israeliten zu ihrer eigenen Vertheidigung führten, war dieses Land ihr Eigenthum worden. Patrick.

der Amoriter erblich ein, die in demselben Lande wohneten. 22. Und sie nahmen die ganze Gränze der Amoriter erblich ein, von dem Arnon an, bis an den Jabok, und von der Wüste, bis an den Jordan. 23. So hat nun der Herr, der Gott Israels, die Amoriter vor dem Angesichte seines Volkes Israel aus dem Besitze vertrieben; und wolltest du nun ihr Erbe seyn? 24. Solltest du nicht von denenjenigen erben, die dein Gott Chamos vor dir aus dem Besitze vertrieb? Also wollen wir von allen denenjenigen erben, die der Herr unser Gott vor unserem Angesichte aus dem Besitze verreibt. 25. Nun ferner. Bist du viel besser, als Balak, der Sohn Zipors, der König der Moabiter? Hat

Vor Christi Geb. 1188.

v. 22. 5 Mos. 2, 36.

v. 25. 4 Mos. 22, 2. 5 Mos. 23, 4. Jos. 24, 9.

er

**V. 22.** Und sie nahmen die ganze Gränze der Amoriter erblich ein. Oder die Gränzen der Amoriter, nebst dem ganzen darinn begriffenen Lande: denn in diesem Verstande wird das Wort Gränze mehrmals gebraucht, als 2 Mos. 8, 2. Ps. 147, 14. Jer. 15, 13. c. 17, 3. Polus.

Von dem Arnon an bis an den Jabok, und von der Wüste bis an den Jordan. Dieses ist eine Beschreibung von der Länge und Breite dieses Landes von Mittag gegen Mitternacht, und von Morgen gegen Abend. Man lese oben v. 13. Davon war damals nichts in dem Besitze der Moabiter oder Ammoniter gewesen. Sie konnten also die Israeliten nicht beschuldigen, daß sie ihnen einiges Land weggenommen hätten. Patrick.

**V. 23.** So hat nun der Herr ... die Amoriter vor dem Angesichte seines Volkes Israel aus dem Besitze vertrieben. Das ist, Gott, der höchste Beherrscher aller Länder, hat ihnen dieses Land zugewiesen. Dieses meldete Jephthah als einen nähern und überzeugenden Grund. Denn gegen seinen vorigen Beweis hätte man einwenden können, daß die Israeliten durch ihren Sieg über Sihon kein mehreres Recht auf sein Land hätten erhalten können, als derselbe selbst gehabt hätte. Sein Recht war aber ungegründet gewesen. Polus. Dadurch erhielten die Israeliten ein neues Recht auf dieses Land, weil sie es nicht allein, in einem rechtmäßigen Kriege, erobert hatten; sondern weil es ihnen auch Gott, der ihnen erstlich den Sieg verlieh, gab, und ihnen dieses Land zum Erbsitze schenkte. Patrick.

Und wolltest du nun ihr Erbe seyn? Es wäre ungereimt gewesen, wenn man hätte denken wollen, daß die Israeliten nur deswegen die Wüste, das Land der Amoriter zu erobern, über sich genommen haben sollten, und daß es ihnen Gott nur deswegen gegeben haben sollte, damit sie den Besitz desselben an die Moabiter übergäben, mit welchen sie in keiner Verbindung stunden, und die ihnen hingegen das gemeine Recht, welches allen Menschen zukommt, abgeschlagen hatten. Patrick.

**V. 24.** Solltest du nicht von denenjenigen erben, die dein Gott Chamos vor dir aus dem Besitze vertrieb? Jephthah sagte dieses nach der angenommenen, ob schon ungereimten Meynung die-

ser Völker. Die Ammoniter und Moabiter hatten ihre Länder durch das Kriegsrecht an sich gebracht, und durch die Ueberwindung der alten Einwohner, die sie vertrieben hatten. Dieses Kriegsglück aber, das ihnen um Lots willen, 5 Mos. 2, 9. 19. von dem wahren Gott gegeben worden war, schreiben sie, auf eine ungereimte und lächerliche Art, ihrem Gott Chamos zu, und hielten dafür, daß ihnen durch die Schenkung desselben ein genugames und unsfreitiges Recht gegeben würde. Polus. Jephthah nennete den Chamos nicht im Ernste einen Gott: sondern er rebete nur nach der Meynung, die der König der Ammoniter von demselben hegte. Diese stimmte mit der Meynung aller Völker von ihrem Göttern überein. Sie glaubeten nämlich, daß sie ihnen ihre Siege zuschreiben hätten, und danketen ihnen dafür. Jephthah berief sich darauf, und fragte, ob nicht auch er dasjenige behalten sollte, was ihm sein Gott gegeben hätte? Man sollte nur urtheilen, ob er solches nicht rechtmäßig besäße? Patrick.

Also wollen wir von allen denenjenigen erben, die der Herr unser Gott ... aus dem Besitze verreibt. Das ist, mit eben dem Rechte, mit welchem die Moabiter das Land besaßen, welches sie ihm bewohnen, und woraus sie die alten Einwohner vertrieben haben, 5 Mos. 2, 10. II. Patrick.

**V. 25.** Nun ferner. Bist du viel besser, als Balak, ... der König der Moabiter? Bist du klüger, als er? oder hast du mehr Recht, als er gehabt hat? Ob schon Balak, zur Beschirmung seines eignen Landes, gesucht hatte, den Israeliten Schaben zuzufügen, weil er befürchtete, sie möchten sein Land angreifen und erobern wollen, 4 Mos. 22, 4.: so hat er doch nicht mit ihnen wegen der Zurückgebung dieser Länder gezanket, welche Sihon seinen Vorfahren weggenommen, und Israel diesem Könige entrißen hatte. Polus. Dieses war ein dritter Beweisgrund für Jephthah, daß nämlich, da die Israeliten das Land der Amoriter einnahmen, der König der Moabiter, der damals regierte, und eben so mächtig war, als der gegenwärtige, dieses Land nicht forderte, oder verlangte, daß es ihm wiedergegeben werden sollte: sondern nur befürchtete, Israel möchte das Land angreifen, welches er damals in der That besaß. Patrick.

Jahr  
der Welt  
2817.

er jemals mit Israel gezanket? oder hat er es auch bekrieger? 26. Da Israel drey-  
hundert Jahre in Hesbon gewohnet hat, und in ihren Städtchen; und in Arver, und in  
ihren Städtchen, und in allen Städten, die an dieser Seite des Arnons sind: warum ha-  
bet ihr es denn in dieser Zeit nicht gerettet? 27. Ich habe auch nicht an dir gesündi-  
get: sondern du thust übel an mir, daß du wider mich kriegest. Der Herr, der Richter  
ist, richte heute zwischen den Kindern Israel, und zwischen den Kindern Ammon.

28. Aber

Hat er jemals mit Israel gezanket? Oder ihm  
sein Recht auf dieses Land streitig gemacht? Patrick.  
Oder hat er es auch bekrieger? Oder gesücht,  
dieses Land durch die Waffen wieder an sich zu bringen,  
weil es ihm, und nicht Israel, zugehörte? Patrick.

W. 26. Da Israel dreyhundert Jahre in Hes-  
bon gewohnet hat . . . warum habet ihr es denn  
in dieser Zeit nicht gerettet? Nicht gerade drey-  
hundert Jahre: sondern nur ungefähr so lange. Man  
muß diese Jahre entweder von dem Ausgange aus  
Aegypten an rechnen, oder von der Zeit an, da Israel  
diese Länder eingenommen hat. So werden die Zah-  
len zuweilen ausgedrückt. Man lese 4 Mos. 1, 46.  
c. 2, 32. c. 11, 21. Richt. 20, 46. Jephthah berief sich  
auf die Verjährung, welche bey allen Menschen für  
ein gutes Recht gehalten wird. Dieses ist auch, zum  
Besten der Welt, höchstnötig: denn sonst würde un-  
endlichen Streitigkeiten und Verwirrungen, sowohl  
zwischen Königen, als zwischen besondern Personen, Thür  
und Thor geöffnet werden. Polus. Endlich führt  
Jephthah eine Verjährung, und zwar beynah von drey-  
hundert Jahren an. In diesem Zeitraume hatte kein  
König der Moabiter jemals vorgegeben, daß er eini-  
ges Recht zu diesem Lande hätte; vielmehr hatte  
er mit Israel deswegen gestritten. Dieser Beweis-  
grund war unwiderrspöchlich. Denn wenn ein so lan-  
ger und unbesrittener Besitz kein Recht zu einem Lan-  
de gibt: so ist es unmöglich, daß die Kriege zwischen  
Königen und Fürsten jemals ein Ende nehmen kön-  
nen. Allein das ganze menschliche Geschlecht hält  
solche Kriege für unrechtmäßig, welche angefangen  
werden, um Länder wieder zu erobern, worinnen ein  
Volk einige Jahrhunderte lang ruhig gewohnet hat,  
ob dasselbe schon vielleicht im Anfange kein zulängli-  
ches Recht dazu gehabt hat. Daber hilft die Unter-  
suchung nichts, ob Sihon, da er dieses Land eroberte,  
gereehte Ursache zum Kriege gehabt habe? Man  
gewinnt hierbey auch dadurch nichts, wenn man unter-  
suchen will, ob die Israeliten dieses Land 180 gerade  
dreyhundert Jahre lang besessen hatten? Denn die  
Abrechnung einiger weniger Jahre schadet ihrem Ver-  
jährungsrechte nicht. Die Kenntniß dieses Zeitpun-  
ctes ist aber in einer andern Absicht von großem Ge-  
wichte, nämlich zur Erläuterung dessenigen, was  
1 Kön. 6, 1. gefunden wird, daß nämlich Salomo den  
Tempel im 480sten Jahre nach dem Ausgange aus  
Aegypten zu bauer angefangen habe. Diese Zeit theil-  
tet Jephthah, in seinen Worten, in zween Theile. Der

erstere Theil begreift 340 Jahre: denn die Israeliten  
hatten dieses Land 300 Jahre lang besessen, und wa-  
ren 40 Jahre zuvor, ehe sie es eroberten, aus Aegy-  
pten gezogen. In diesen 300 Jahren waren sie den  
Mesopotamiern, Moabitern, Cananitern und Midia-  
nitern dienstbar gewesen. Wenn man nun die Jahre  
ihrer Unterdrückung durch diese vier Völker, und die  
Jahre der Ruhe, die sie genossen haben, zusammen  
rechnet, vom ersten Jahre Kuscham Nischatams an,  
bis auf das letzte Jahr Jairs: so wird man nicht  
viel weniger, als 300 Jahre heraus bringen; und also  
bleibt keine Zeit übrig für die Eroberung Canaans  
durch Josua; für die Lebenszeit desselben nach dieser  
Eroberung, und für das Geschlechte, welches nach ihm  
gelebet hat. Man kann aber diese Schwierigkeit he-  
ben, und alles in Ordnung bringen, wenn man vor-  
aussetzet, daß einige von den gemeldeten Dingen zu  
gleicher Zeit geschehen sind, und daß also in der Zeit  
der achtzigjährigen Ruhe des Landes, nach dem Tode  
Eglons, Jabin Israel gegen Mitternacht zwanzig  
Jahre lang unterdrückt hat. Von diesem allen hat  
der Ritter, Job. Marshami, ausführlich gehandelt,  
und gezeigt, daß von dem Tode Moses an bis auf  
diesen Einfall der Ammoniter 300 Jahre verfloßen sind.  
Davon zählet er 25 Jahre für die Regierung Josua  
nach der Anlangung in Canaan ab, wie Josephus  
diese Zeit berechnet, und noch 35 Jahre für das Ge-  
schlechte, welches nach Josua gelebet hat. Von den  
übrigen 140 Jahren, als dem andern Zeittheile, lese  
man Cap. 12, 14. Patrick.

1) *Secul. XI. aera Exodi.*

Warum habet ihr es denn in dieser Zeit nicht  
gerettet? Auf diese Frage konnte nichts geantwor-  
tet werden, warum man nämlich, in so langer Zeit,  
nichts von der Anforderung der Ammoniter auf die-  
ses Land gehört hätte, als nur 180. Patrick.

W. 27. Ich habe auch nicht an dir gesündigt.  
Ich habe dir nicht unrecht gethan. Polus.

Sondern du thust übel an mir, daß du wider  
mich kriegest. Aus allen gemeldeten Gründen mach-  
te Jephthah den Schluß, daß die Ammoniter keine Ur-  
sache hätten, diesen Krieg anzufangen: sondern daß  
sie den Israeliten hierdurch unrecht thäten. Patrick.

Der Herr, der Richter ist, richte heute zc.  
Die Meynung der Worte Jephthah ist diese: Wenn  
sich die Ammoniter durch die beygebrachten Gründe  
nicht bewegen ließen, und also der Streit durch die  
Waffen entschrieben werden müßte: so wollte er seine  
Sache

28. Aber der König der Kinder Ammon hörte nicht auf die Worte Jephthah, die er zu ihm gesendet hatte. 29. Da kam der Geist des Herrn auf Jephthah, daß er Gilead und Manasse durchzog; denn er zog hindurch nach Mizpa in Gilead; und von Mizpa in Gilead zog er hindurch zu den Kindern Ammon. 30. Und Jephthah gelobete dem Herrn eine Gelübde und sprach: Wenn du die Kinder Ammon gänzlich in meine Hand geben wirst: 31. So soll das Herausgehende, welches zu der Thüre meines Hauses, mir entgegen, herausgeht, wenn ich mit Friede von den Kindern Ammon wieder komme, dieses soll des Herrn seyn; und ich will es zu einem Brandopfer opfern.

Vor  
Christi Geb.  
1188.

v. 29. Richt. 3, 10.

32. M

Sache Gott, als dem gerechten Richter der ganzen Welt, heimstellen; dieser würde ihm, wie er nicht zweifelte, Recht verschaffen. Durch den Gebrauch des Wortes heute, wollte Jephthah nicht zu erkennen geben, daß Gott die Gerechtigkeit seiner Sache an den Tag legen, und ihm den Sieg verlihen sollte, indem er noch redete; denn er war noch nicht gerüstet zum Streite: sondern daß der Herr über die Gerechtigkeit seiner gegenwärtigen Verantwortung urtheilen, und eine derselben gemäße Entscheidung geben möchte, wenn es zu einem Kriege kommen würde. Patrick.

W. 28. Aber der König ... hörte nicht auf die Worte Jephthah, 2c. Er wollte sich nicht durch Beweisgründe überwinden lassen: denn er hatte hartnäckig beschloffen, die Sache auf den Ausschlag der Waffen ankommen zu lassen. Patrick.

W. 29. Da kam der Geist des Herrn auf Jephthah. Das Volk hatte den Jephthah zum Führer erwählt, und versprochen, ihm, als seinem obersten Regenten, gehorsam zu bleiben. Dammehr hieß Gott diese Wahl öffentlich gut, und machte ihn auf eben die Weise zum Richter, wie er zuvor, Cap. 3, 10, andere zu diesem Amte berufen hatte. Er begabte ihn nämlich mit einem außerordentlichen Maaße von Herzhaftigkeit, Weisheit, und allen andern Eigenschaften, die ihm nöthig waren, um Richter des Volkes Gottes zu seyn. Patrick, Polus.

Daß er Gilead und Manasse durchzog. Das ist, Gilead und Basan, welches letztere der halbe Stamm Manasse, auf der Morgenseite des Jordans bewohnte, Jos. 20, 8. c. 21, 6. Polus. Jephthah zog durch das ganze Land Ruben und Gad, welches unter dem Namen Gilead begriffen wird: wie auch durch den halben Stamm Manasse, und warb überall so viel Volk an, als er konnte. Patrick.

Denn er zog hindurch nach Mizpa in Gilead. Nach dem äußersten Theile dieses Landes gegen Mitternacht, wo die Berge Libanon und Hermon waren: denn daselbst lag Mizpa. Patrick. Dieser Ort wird Mizpa in Gilead genennet, um ihn von andern Städten dieses Namens zu unterscheiden. Da er so viel Volk, als ihm möglich war, versammelt hatte, so kam er an die Gränzen der Ammoniter. Polus.

Und von Mizpa ... zog er hindurch zu den

Kindern Ammon. Von hier zog er, mit der Macht, die er versammelt hatte, nach dem feindlichen Lande. Patrick.

W. 30. Und Jephthah gelobete dem Herrn eine Gelübde, und sprach: 2c. Ueber diesen und den folgenden Vers lese man meine Anmerkungen bey der Erklärung des 39. Verses. Polus. Jephthah zweifelte nicht an dem Siege. Er glaubete aber, daß er davon noch mehr versichert werden könnte, wenn er zuvor ein gottesdienstliches Gelübde thäte, daß er dem Herrn dafür eine große Dankbarkeit bezeigen wollte. Dieses ist auch die Gewohnheit der alten Römer gewesen. Livius erzählt oftmals, daß ihre Feldherren dem Jupiter, dem Apollo, oder andern, einen Theil von der Beute gelobet haben, die man im Kriege machen würde, oder daß sie diesen Göttern zu Ehren Tempel erbauen wollten. Da die Israeliten, auf ihrem Zuge nach Canaan, kurz vor der Einnahme des Landes, worüber man iso streitig war, von dem Könige von Arad angegriffen wurden: so gelobeten sie, sein Land zu einem Ort zu machen, wenn ihn Gott in ihre Hände geben würde, 4 Mos. 21, 2. Patrick.

W. 31. So soll das Herausgehende, oder: so soll es seyn, daß was auch. Die jüdischen Lehrer merken gemeinlich an, daß dieser Ausdruck alle Arten von Geschöpfen andeute. Patrick.

Welches zu der Thüre meines Hauses, mir entgegen, herausgeht. Die gemeine lateinische Uebersetzung füget hiezu das Wort zuerst, und giebt es: Was mir zuerst ... entgegen herausgeht, oder kömmt. Und in der That muß man auch diese Stelle so verstehen: denn sonst würde Jephthah verpflichtet gewesen seyn, dem Herrn viele Dinge zu weihen, die ihm vielleicht aus seinem Hause entgegen gekommen sind. Patrick. Dieses war ein sehr wünschliches Gelübde, welches gar auf keinen Gegenstand eingeschränkt war; außer daß Jephthah auf ein vernünftiges Geschöpfe gezelet zu haben scheint: denn ein anderes konnte nicht in der Absicht heraus gehen, ihm entgegen zu kommen. Gesells. der Gottesgel.

Wenn ich mit Friede von den Kindern Ammon wiederkomme. Das ist, wenn ich den Sieg über sie erhalten habe. Patrick.

Dieses soll des Herrn seyn; und ich will es zu einem Brandopfer opfern. Wenn es geschickt seyn

Jahr  
der Welt  
2817.

seyen wird, geopfert zu werden. Denn wenn es sich zugetragen hätte, daß ihm ein Hund, oder ein Schwein, zuerst entgegen gekommen wäre: so würde er dieses, nach dem Befehle, nicht haben opfern können. Aber die große Frage ist, ob ihm nicht eben so wenig erlaubet gewesen sey, seine Tochter zu opfern, als un-reine Thiere: denn es scheint, daß sie mit in seiner Ge-lübde begriffen gewesen ist; und im 29. Verse wird ge-saget, daß er seine Gelübde an ihr erfüllet habe. Josephus, der Chaldäer, und verschiedene berühmte jüdische Lehrer, sind der Meynung, Jephthah habe seine Tochter in der That geopfert, weil er das Gesetz, welches man 3 Mos. 27, 29. findet, übel verstanden habe. Ferner erzählen die jüdischen Gesetzgelehrten ein gewisses aberthöuerliches Märchen; nämlich: Jeph-thah habe zwar durch den Hohenpriester von seiner Ge-lübde entbunden werden können: sie wären aber bey-de, wegen einer gewissen Ursache so ehrsüchtig gewesen, daß Jephthah weder hätte zum Pinehas<sup>436</sup> gehen, noch denselben erwarten wollen. Doch hat der Herr Seldenus<sup>k)</sup> angemerket, daß dieses Märhgen nicht im Talmude gefunden wird: sondern bey einem Schrift-steller von viel geringerm Ansehen. Er zeigt ferner, daß beyde Kimchi, Vater und Sohn, wie auch R. Levi ben Gersom, und noch viele andere, diese Worte ganz anders erkläret haben. Sie halten näm-lich das Hindewörtgen, welches wir durch und über-sehen, für das Zeichen eines Gegensatzes, welches so viel bedeute, als oder. Also setzet Kimchi: Wenn es nicht gut zum Brandopfer ist: so soll es dem Herrn heilig seyn; oder, wenn es dazu bequem ist: so soll es zum Brandopfer geopfert werden. Aus diesem Grunde meynen sie, die Tochter Jephthah wäre Gott gewidmet, und von allen weltlichen Ge-schäften abgesondert worden, um sich beständig nur im Gebethe, und in heiligen Verrichtungen zu üben. Daß diese Meynung vielen Schwierigkeiten unterwor-fen ist, zeigt der Herr Seldenus an angeführten Orte; und man muß gestehen, daß die allergrößte Anzahl der Ansleger einen andern Weg nimmt. Ob man schon dieses Gelübde mit dem Tertullianus, votum temerarium; oder mit dem Theodoretus, Augustinus, und andern, ein unbedachtames, thörichtes, und unvorsichtiges Gelübde nennet: so hegen doch sehr viele, und in der That auch die meisten alten christlichen Schriftsteller, die Meynung, daß Jephthah seine Tochter wirklich geopfert habe. In-dessen kann man doch nicht leugnen, daß sich auch bey dieser Meynung sehr viele Schwierigkeiten finden. Es war noch niemals dergleichen in Israel geschehen; und Gott selbst hatte solche Opfer für abscheulich, und für einen Gräuel, erkläret. Daher müßte man sich sehr wundern, wenn weder Jephthah, noch das Volk, die-ses gewünscht haben sollte; denn man sollte denken, daß

eine so unmenschliche That dadurch würde verhindert worden seyn. Alles, was für Antwort hierauf gesagt werden kann, ist dieses, daß die Israeliten, durch ihr langes Ankleben an der Abgötterey, und Jephthah da-durch, daß er lange Zeit außer Landes gewesen, und mit lauter Soldatengeschäften umgegangen war, das Gesetz vergessen, oder nur eine schwache Kenntniß davon be-halten hatten. Diejenigen, welche diese Sache ausführ-lich abgehandelt sehen wollen, verweise ich auf den Lud-wig Cappellus, welcher eine lange Abhandlung darüber geschrieben hat. Zu Ende dieses Capitels will ich auch selbst noch eins und das andere hievon sagen h). Patrick. Dieses Gelübde scheint aus zween Theilen bestan-den zu haben. Der erstere war allgemein, das näm-lich Jephthah dasjenige, was ihm, aus seinem Hause, zuerst entgegen käme, dem Herrn weihen wollte, was es auch seyn möchte. Der andere war besonderer, und zielte sowohl auf die Beschaffenheit des Gegen-standes, als auch auf die Art, wie er geweiht wer-den sollte; wenn ihm nämlich ein reines, und zum Opfer geschicktes Thier entgegen käme: so wollte er es zum Dankopfer opfern. Oder wenn Jephthah die Absicht gehabt hat, sein Gelübde nur auf ein mensch-liches Geschöpf einzuschränken, wie man voraus zu setzen pflegt: so ist seine Meynung gewesen, daß das-selbe dem Herrn geweiht und verbrennet werden soll-te. Es sollte nicht, auf eine besondere Weise, zum Brandopfer geopfert werden; denn solches war Gott ein Gräuel; sondern es sollte von der Welt abgeson-dert werden, damit es dem Herrn ein mehr als ge-meines gottesdienliches Leben führen könnte. Wenn Jephthah durch die Worte; das soll des Herrn seyn, gemeynet hätte, daß er es zum Brandopfer opfern wollte: so ließen die Theile seines Gelübdes auf einer-ley hinaus; und es wäre kein Unterschied dazwischen. In was für einem Verstande man aber auch das Ge-lübde, so, wie es hier vorgestellet ist, nehmen mag: so ist dieses gewiß, daß es sehr wunderlich und unbe-dachtam gewesen ist. Denn ob es schon wahrschein-lich war, daß ein Mensch dem Jephthah zuerst entge-gen kommen würde: so war es doch auch möglich, daß ihm zuerst ein Hund, oder ein anderes unreines Thier, begegnen könnte. Hätte er nun dieses zu einem Brand-opfer opfern, oder Gott auf andere Art weihen wollen: so würde solches ein Gräuel gewesen seyn. Wegen der Erfüllung dieses Gelübdes sind unter den Gelehr-ten große Streitigkeiten entstanden, ob nämlich Jeph-thah seine Tochter zum Brandopfer geopfert, oder nur, in einem jungfräulichen Stande, dem Dienste Gottes gewidmet habe. Auf beyden Seiten sind die Par-teyen sehr stark, so wohl in Ansehung ihrer Anzahl, und ihrer Gesellichkeit, als auch in Betrachtung ihrer Beweisgründe. Der erstern Meynung folgen Josephus, die mehresten alten jüdischen Lehrer, der beste

(436) Pinehas muß um diese Zeit schon lange gestorben gewesen seyn; denn die Tabelet der Juden von seiner Untertlichkeit sind keiner Aufmerksamkeit würdig.

beste Theil der lateinischen Kirchenväter, als Ambrosius, Augustinus, u. a. m. und eine große Anzahl von gelehrten und frommen Männern unserer Zeit. Für die andere Meynung erklärten sich verheehene neuere Jüden, und viele geschickte und vermüßigte Gottesgelehrte. Es möchte daher wohl der Mühe werth seyn, wenn wir zur Entscheidung dieser schweren und dunkeln Streitigkeit einiges Licht mit beybringen könnten. Und daher ist es nöthig, hier etwas ausführlicher zu seyn, als sonst mit der Kürze, die wir uns vorgesezt haben, übereinstimmt. Erstlich, und vor allen Dingen, müssen wir gewisse Sätze, als postulata, oder nothwendige Forderungen, voraus setzen, welche sich auf die Billigkeit und Menschenliebe gründen. Wenn uns diese zugestanden werden: so wird solches zur Aufklärung dieser Streitigkeit sehr vieles beitragen. Der erste Satz ist, daß wir dem Jephthah keine größere Sünde zuschreiben dürfen, als womit ihn die Schrift ausdrücklich belästigt. Eben so wenig dürfen wir seine Vergehungen durch ungegründete Muthmaßungen schwerer zu machen suchen. Nach diesem Satze, den wir voraus setzen, läuft die Sache darauf hinaus, daß Jephthah auslachens werth gewesen ist; erstlich, weil er ein unbedachtsames Gelübde, aus blinder Unwissenheit, und abergläubischer Gottesfurcht, gethan hat; und hernach, weil es von ihm erfüllt worden ist <sup>437</sup>. Der andere Satz ist, daß man sich willig aller Wortheile bedienen müsse, welche der Text an die Hand giebt, um den Jephthah von einer so abscheulichen Gottlosigkeit frey zu sprechen, als ihm zur Last gelegt wird. Denn der heilige Geist hat

ihn selbst so viel ehren wollen, daß er ihm eine Stelle in dem Verzeichnisse der Glaubenshelden eingeräumt, und sein Gedächtniß, wegen seines exemplarmäßigen Glaubens, verewiget hat, Hebr. 11, 32. Wenn man uns diese Sätze einräumet: so können wir den Jephthah zwar nicht davon freysprechen, daß er ein unbedachtsames Gelübde gethan habe <sup>439</sup>; wie denn auch die Besten ihre Fehler haben, und kein Leiden ohne Sünde ist; indessen können wir ihn doch darinne für unschuldig erkennen, was die abscheuliche That anbetrifft, daß er seine Tochter geopfert habe. Wir haben hierzu folgende Gründe. Erstlich würde dieses eine Gottlosigkeit gewesen seyn, die nicht nur, in dem Worte Gottes, als die allerschwerste und abscheulichste Abgötterey angesehen wird: sondern auch wider das Licht der Natur streitet. Die Heiden haben selbst einen Abscheu davor gehabt <sup>439</sup>, ausgenommen einige wenige, welche von einem teuffischen Eifer so verblendet waren, daß sie sich von aller Menschlichkeit, und von aller natürlichen Zuneigung und Liebe, losrissen. Wenn auch schon Jephthah, zweyten, in der That eine so gottlose Gelübde gethan hätte: so wäre er doch keinesweges verbunden gewesen, sie zu erfüllen, da er sahe, daß der Ausgang derselben wider seine Erwartung lief. Gelübde verpflichten einen Menschen nur zu dem, was gut ist. Wenn also die Sache die man gelobet, anfangs gut zu seyn scheint; nachgehends aber böse befunden wird: so fällt auch das Gelübde hinweg. Und wie es schon Sünde ist, ein solches Gelübde zu thun; so ist es eine noch viel größere Mißthat, wenn man dasselbe erfüllt. Das

Vor  
Christi Geb.  
1188.

erstere

(437) Wird aber nicht mit diesem Ausspruche schon wider die gegebene Regel gehandelt? Es soll dem Jephthah nichts zur Last gelegt werden, dessen ihn die Schrift nicht ausdrücklich beschuldiget. Diese Forderung ist sehr billig. Beschuldiget ihn nun die Schrift dessen allen ausdrücklich, was ihm in diesem Ausspruche zur Last gelegt wird? In der ganzen Erzählung hat der heil. Geist nicht mit einem Worte sein Urtheil über diese Sache zu erkennen gegeben. Die Unbedachtsamkeit des Gelübdes läßt sich weder behaupten noch leugnen, ehe der wahre Verstand der Worte des Gelübdes fest gesezt ist. Die blinde Unwissenheit würde alsdenn statt finden, wann er nicht gewußt hätte, daß Menschen Opfer Gott misfällig seyn; je weniger nun solche Unwissenheit dem Jephthah zu getrauet werden kann, desto weniger kann sie ihm vorgeworfen werden. Eine abergläubische Gottesfurcht (welcher Ausdruck schon an sich sehr un bequem ist) kann ihm nicht bemessen werden, es sey denn, daß man entweder alle Gelübde überhaupt für abergläubische Ausschweifungen der Gottesfurcht halte, oder schon erwiesen habe, daß er seine Tochter in der That geopfert habe. Und wo die's letztere nicht vorausgesezt wird, wie es denn eben ist widersprechen werden soll, so ist nicht schlechterdings zu tadeln, daß er sein Gelübde erfüllt hat. S. die Anmerkungen des gelehrten Wells, welche unten bey v. 33. zu finden seyn wird. Wären dieses so wol ausdrückliche Aussprüche der Schrift, als dieser gelehrten Ansezer, so würden sie einen Grund enthalten, der alle, auch noch so scheinbare Gegengründe auf einmal überwiegen würde.

(438) Wenn die Meynung des Jephthah recht eingesehen wird, so wird diese Unbedachtsamkeit viel kleiner werden, als sie anfangs zu seyn scheint. Da Jephthah eine göttliche Vorsehung und Regierung glaubte, so wollte er die Worte seines Gelübdes also abfassen, daß die Bestimmung desjenigen, was er zum beendeten Dienste Gottes heiligen wollte, Gott selbst anheim gestellt bliebe. Er wollte Gott nicht selbst etwas anbieten, sondern das, was ihm entgegen kommen würde, wollte er ansehen, als dasjenige, das Gott sich selbst erwählet, und zu dieser Absicht ausersehen hätte.

(439) Eben daher ist es so viel unwahrscheinlicher, daß Jephthah nicht sollte gewußt haben, daß der gleichen Opfer Gott ein Gräuvel sey, wie ihm von denen, welche die wirkliche Aufopferung behaupten, auf die aller unwahrscheinlichste Weise bemessen wird.



Jahr  
der Welt  
2817.

erkere kann aus einer Unbedachtsamkeit herrühren: das letztere geschieht aber mit Ueberlegung. Hierzu kömmt noch dieses, daß Gott, in seinem Befehle, deutlich ausgedrückt hat, unter was für Bedingungen man von solchen Gelübden, wie dieses ist, entbunden werden könne, und wie man die gelobte Sache lösen sollte, 3 Mos. 27. Wendet man dagegen ein, daß Jephthah, der, seinem Berufe nach, ein Kriegsmann war, viel Umgang mit den Heiden gehabt habe, und dieses Befehles unkundig gewesen sey: so antworten wir, daß er, zwischen dem Thun, und dem Vollbringen seines Gelübdes, Zeit genug gehabt habe, davon Unterrichts einzuziehen. Hat er auch das Gesetz nicht selbst gelesen: so konnte er sich doch deswegen bey den Priestern Rathsholen. Er würde dieses, allem Vermuthen nach, nicht verabsäumt haben, da ihm, wegen der Erhaltung seines lieben Kindes, so viel daran gelegen war. Es wird zwar ferner eingewendet, nach dem Befehle von den Auslösungen, 3 Mos. 17. habe dasjenige, welches von den Menschen verbannt war, nicht gelöst werden können: sondern es habe getödet werden müssen, v. 28. 29. m); und dadurch könne Jephthah zu seinem Vergehen gebracht worden seyn. Wir antworten aber hierauf, daß diejenigen, von denen der Befehlgeber, 3 Mos. 27, 28. redet, solche waren, die wegen ihrer abscheulichen Gottlosigkeit verdieneten, verflucht und verbannt, und folglich gänzlich vertilget zu werden, wie Jericho, mit allem, was darinne war, Jos. 6, 17. 18. und die Amalekiter, 1 Sam. 15, 3. Dieses Gesetz geht also die Tochter Jephthah nicht an, welche, so viel man weiß, eine unschuldige und gottesfürchtige Jungfrau gewesen ist. Drittens, wird im Texte nichts ausdrücklich gesagt, welches uns zwingen könnte, daraus zu schließen, daß Jephthah seine Tochter zum Brandopfer geopfert, oder dieses Gelübde an ihr erfüllt habe. Das Wörtgen und, wodurch die beyden Theile des Gelübdes zusammen gehängt werden, muß nicht nothwendig in diesem Sinne verstanden werden: sondern man kann es in einer unterscheidenden Bedeutung, für oder, nehmen, und beyde Theile des Gelübdes als Gegensätze betrachten, nämlich; dieses soll des Herrn seyn, oder ich will es zum Brandopfer opfern. In diesem letzten Verstande findet man es 1 Mos. 26, 11. 2 Mos. 20, 10. c. 21, 15. 16. Kann nun dieses Wörtgen irgendwo so verstanden werden: so verpflichtet uns gewißlich das Gesetz der Liebe, daß wir es hier in dieser Bedeutung nehmen. Solchergehalt wird der Sinn des Gelübdes nur darauf hinaus kommen: Wenn dasjenige, welches mir entgegen kömmt, etwas ist, das geopfert werden kann: so will ich es zum Brandopfer opfern; oder, wenn man es nicht opfern darf: so soll es doch Gott geweiht seyn. Denn das Gesetz verbotth nicht nur Menschen: sondern auch alle unreine Sachen, zu opfern. 3 Mos. 27, 11. 12. 13. 5 Mos. 12, 31. Jes. 63, 3.

Viertens, kann Jephthah seine Tochter nicht zum Brandopfer geopfert haben, ohne andere Personen eben dieser Missethat theilhaftig zu machen. Er selbst konnte sie nicht opfern: denn das Opfern war bloß ein Amt der Priester. Und wie ist es wahrscheinlich, daß er die Priester habe überreden können, ihm in einer so bösen That behülflich zu seyn? Ferner, wo hatte er eine gesetzmäßige Macht, eine Unsuldige zu tödten, und seiner werthen Tochter das Leben zu nehmen, ohne daß sie sich, durch irgend ein Bezgehen, an Gott, oder Menschen, veründigt hatte? Und wenn man auch, wiewohl ohne Grund, voraussetzen wollte, daß Jephthah rechtmäßige Macht gehabt habe, mit seiner Tochter nach seinem Gefallen umzugehen: wie hätte er denn eine andere Person, wenn sie ihm entgegen gekommen wäre, opfern können, entweder seine Frau, oder die Frau eines von seinen Hausgenossen, worüber er keine solche Macht hatte, oder, mit einigem Scheine, zu haben vorwenden konnte? Hätte er es aber dennoch gethan: wer würde ihn alsdenn von einem muthwilligen Todtschlage frey sprechen können? Aber, möchte man sprechen, wenn das Gelübde Jephthah so verstanden wird, daß er seine Tochter zum Dienste Gottes in einem beständig fortdauernden jungfräulichen Zustande gewidmet habe: so wird dieses sehr stark dienen, die Klostergelübde zu unterstützen, die auf ein eheloses Leben abzielen. In der Schrift findet man hiezu, sowohl vor den Zeiten Jephthah, als nach ihm, nicht die geringste Anleitung: sondern vielmehr das Gegentheil in der Geschichte Samuels. Dieser war dem Herrn gewidmet: hat aber gleichwohl eine Frau, und Kinder gehabt. Wir halten dieses für den vornehmsten Grund, wodurch wahrhaftig gottesfürchtige und gelehrte Männer bewogen worden sind, zu glauben, daß das Gelübde des Jephthah vielmehr von der Opferung seiner Tochter, als von der Weihung derselben zu einem jungfräulichen Stande, zu verstehen sey. Aber warum sollte man nicht mit gleichem Grunde befürchten, daß dieses Gelübde, wenn man es nach ihrer Auslegung versteht, zur Ausführung menschlicher Opfer gemisbraucht werden könne, die vormals viel gemeiner gewesen sind, als die Angelobungen einer ewigen Keuschheit? Denn in der That findet man in diesem Gelübde nichts, welches das letztere mehr, als das erstere, unterstützen könnte. In der Schrift findet man weder ein Vorbild, noch einen Befehl, für die Angelobung des ehelosen Standes. Und folglich ist dieses Beispiel des Jephthah nur ein loser Sandgrund, worauf man sie bauen will; zumal, da er in sehr abergläubischen und unwissenden Zeiten gelebet hat, und selbst mit Aberglauben und Unwissenheit beflocht gewesen ist. Man kann daher sein Verfahren vielmehr gleichsam für ein Warnungszeichen halten, um zu verhüten, daß wir nicht auf solche Sandbänke und Klippen gerathen, als für ein Vorbild und Beispiel, dem wir nachfolgen müssen 440).

(440) Außer dem läßt sich noch antworten 1. daß der besorgliche Mißbrauch einer Erklärung kein Bestimmungsgesetz

32. Also zog Jephthah hindurch, nach den Kindern Ammon, um wider sie zu streiten. Und der Herr gab sie in seine Hand. 33. Und der Herr schlug sie von Aroer an, bis du kömmt nach Minnith, zwanzig Städte, und bis an Abel Keramin, mit einem sehr großen Schlage. Also wurden die Kinder Ammon vor dem Angesichte der Kinder Israel untergebracht. 34. Da nun Jephthah zu Mizpa an sein Haus kam: siehe, so gieng seine Tochter heraus, ihm entgegen, mit Trommeln und Reigen. Sie war nun nur ein einiges

Vor  
Christi Geb.  
1188.

Es könnten hierbey noch andere Gründe und Einwürfe angebracht werden. Weil aber am Ende dieses Capitels Gelegenheit vorkommen wird, davon zu reden: so wollen wir sie bis dahin versparen, wo sie eigentlich hingehören <sup>441</sup>. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

k) *De Inve N. et G. L. 4. c. 11.* 1) Man lese die Abhandlung des Herrn Sykes, nach der Erklärung des dritten Buches Moses, S. 326. m) Sykes, in der oben angeführten Abhandlung.

V. 32. Also zog Jephthah hindurch, nach den Kindern Ammon, um wider sie zu streiten. Zu vor war er schon, nach v. 29. nicht weit von ihnen gewesen: aber nun führete er sein Heer gegen sie an, und besetzte sie. *Patrick.*

Und der Herr gab sie in seine Hand. Dadurch gab er zu erkennen, daß die Ammoniter unrecht hatten, v. 27. *Patrick.*

V. 33. Und der Herr schlug sie von Aroer an. Aroer war eine Stadt am Wache Arnon; oder es lag vielmehr in diesem Wache, und wurde von demselben umflossen. *Patrick.*

Bis du kömmt nach Minnith. Dieses war eine andere Stadt, tiefer in dem Lande drinne, „nicht weit von Rabba, der Hauptstadt der Ammoniter.“ *Patrick, Polus.*

Zwanzig Städte, und bis an Abel Keramin, oder bis an die Fläche der Weingärten. Jephthah verfolgte sie einen langen Weg, und vertilgte unterdessen ihre Städte, die er erreichte, bis er an die hier gemeldete Fläche kam. Oder, wie bey uns am Rande, und in der holländischen Uebersetzung, steht: bis an

Abel Keramin. Dieses war vielleicht eine feste Stadt dieses Namens, wie es die 70. Dolmetscher verstanden haben. *Patrick.*

Mit einem sehr großen Schlage. So wohl im Felde, als in den Städten. *Patrick.*

Also wurden die Kinder Ammon ... untergebracht. So, daß sie das Land der Israeliten nicht mehr plageten. *Patrick.*

V. 34. Da nun Jephthah zu Mizpa ... kam. Von welchem Orte er in diesen Krieg ausgezogen war. v. 29. *Patrick.*

Siehe, so gieng seine Tochter heraus, ihm entgegen, mit Trommeln und Reigen. Sie tanzete mit den Jungfrauen, ihren Gesellinnen, wie gewöhnlich war. Man lese 2 Mos. 15, 20. 1 Sam. 18, 6. *Polus.* Die Tochter Jephthah war die erste Person von seinem Hause, die ihn bey seiner Zurückkunft, sahe. Sie kam, nebst einigen von ihren Nachbarinnen, mit Musik und Tänzen, um ihn zu bewillkommen, und ihm, wegen seines Sieges, Glück zu wünschen. So war es in den alten Zeiten gewöhnlich; und nachgehends blieb diese Gewohnheit. 1 Sam. 18, 6. *Patrick.*

Sie war nun nur ein einiges Kind. Und er hatte aus sich sonst keinen Sohn, oder Tochter. Vielleicht wollen diese Worte zu erkennen geben, daß zwar das Weib Jephthah von einem andern Manne Kinder gehabt, oder er Kinder angenommen: aber doch er selbst weiter keine Kinder gezeugt habe, als diese Tochter. Daher liebte er sie um so viel mehr. *Patrick, Polus.*

V. 35.

stimmungsgrund sey weder für die Unrichtigkeit noch Richtigkeit einer Auslegung. 2. Daß der Gebrauch dieses Exempels zur Vertheidigung des Klosterlebens nicht gemacht werden könne, ohne den Beweis durch sehr falsche Schlüsse hindurch zu führen; zumal da dieses Exempel theils keinen Befehl Gottes zum Grunde gehabt, ja nicht einmal durch eine Bezeugung der göttlichen Gleichhaltung und Wohlgefallens zu einem Würster der Nachfolge gemacht worden ist; theils auch in denen meisten und wichtigsten Umständen von den Klostergelehrten so sehr unterschrieben ist, daß eine gar schlechte Vergleichung zwischen beyden gemacht werden kann. 3. Daß man durch Annehmung der gegentheiligen Meynung, von der wirklich geschehenen Aufopferung, den Papisten einen weit größern Vortheil schaffe, als derjenige wäre, von dem der Einwurf hergenommen wird; indem also dann dieses Exempel eben so wohl gebraucht werden könnte, die Verbindlichkeit der einmal geschehenen Klostergebäude, auch bey aller nachmals befundenen Unmöglichkeit und Unrechtmäßigkeit derselben, zu beschönigen.

(441) Man sehe den III. Theil, der Allgem. Weltgeschichte, S. 281. f. allwo auch von dem Hochw. Herrn D. Baumgarten, die vornehmsten Schriftsteller angeführt werden, welche von dieser Materie gehandelt haben.

Jahr  
der Welt  
2617.

einiges Kind; und er hatte aus sich sonst keinen Sohn, oder Tochter. 35. Und es geschah, da er sie sahe: so zerriff er seine Kleider, und sprach: Ach meine Tochter, du hast mich ganz niedergebogen, und du bist unter denen, die mich stören. Denn ich habe meinen Mund zu dem Herrn aufgethan; und ich werde nicht zurück gehen können. 36. Und sie sprach zu ihm: Mein Vater, hast du deinen Mund zu dem Herrn aufgethan: so thue mir, wie aus deinem Munde gegangen ist, nachdem dir der Herr vollkommene Rache

W. 35. Da er sie sahe: so zerriff er seine Kleider. Nach der Gewohnheit der Juden, wenn ihnen ein großes Unglück widerfuhr. Man lese 3 Mos. 10, 6. Patrick.

Du hast mich ganz niedergebogen. Du hast mir meinen Sieg ganz verdorben. Patrick.

Und du bist unter denen, die mich stören. Weshin bin ich durch meine Brüder gestört worden, hernach durch die Ammoniter; und nun störst du mich, ob schon ohne Vorfall, am meisten unter allen. Polus. Dieses betrübte den Jephthah um so viel mehr, weil er von ihr das größte Vergnügen, und die meiste Freude, erwartete. Patrick.

Denn ich habe meinen Mund zu dem Herrn aufgethan, und ich werde nicht zurück geben können. Das ist, ich habe ein Gelübde gethan, welches ich nicht wiederrißen kann. Vermuthlich hat Jephthah seiner Tochter gesagt, worinn sein Gelübde bestanden habe; ob schon solches hier nicht gemeldet wird. Oder sie hat aus seiner großen Bestürzung, da er sie zuerst gewahr wurde, gemerkt, daß das Gelübde sie betraf. Aber hierinne hat Jephthah großentheils geirret, daß er glaubte, er müste sein Gelübde nothwendig erfüllen; man mag dieses nun von der Absonderung seiner Tochter von dem Umgange mit Menschen verstehen, oder von ihrer Opferung zu einem Brandopfer. Denn er war zu keinem von beyden verbunden. In seine Pflicht erforderte vielmehr, daß er sie nicht opferte, indem dieses ein Gräucl war. Was ihre Absonderung vor den menschlichen Gesellschaft anbelangt: so ist es, wie Selenus angemerket hat, gewiß, daß das jüdische Gesetz den Aeltern keine Macht gab, ihre Kinder einzusperren, und ihnen den Umgang mit andern Menschen zu verwehren. Es gehöret davon weder in dem ganzen Talmud, noch bey den jüdischen Rechtsgelehrten, die geringste Meldung. Patrick, Polus. Der Bischof Patrick spricht, in der Erklärung dieses Verses, Jephthah habe großentheils geirret, daß er glaubte, er müste seine Gelübde nothwendig erfüllen; man möchte nun dieses von der Absonderung seiner Tochter aus der menschlichen Gesellschaft verstehen, oder von ihrer Opferung zu einem Brandopfer. Der

Grund, den er für das letzte beybringt, ist unzulänglich, daß nämlich ihre Aufopferung ein Gräucl gewesen seyn würde. Weil also die Sache, welche Jephthah gelobete, unerlaubt, oder sündlich, war: so konnte das Gelübde auch selbst nicht erfüllt werden: sondern er mußte darüber Reue tragen. Was aber den andern Theil des Gelübdes anbelangt: so ist es zwar gewiß, daß das Gesetz den Aeltern keine Macht ertheilte, ihre Kinder, nach Gefallen, einzusperren, und sie zu einem beständig fortdauernden ehelosen Stande zu zwingen: indessen ist es doch auch sicher, daß eine solche Absonderung aus der menschlichen Gesellschaft, oder der Stand einer beständig fortdauernden Jungfrauschafft, an sich selbst keinesweges sündlich ist. Daber ist es noch nicht so klar, daß Jephthah nicht verpflichtet gewesen sey, sein Gelübde zu erfüllen: denn er hat dasselbe nur ingemein gethan, und über eine Sache, die nicht sündlich war. Und Gott gewis es gleichsam, das gethane Gelübde auf das ehelose Leben der Tochter einzuschränken, um dadurch die Aufrichtigkeit des Jephthah zu prüfen. Daß Josia, und die Aeltesten, den Eid, den sie den Sibeonitern leisteten, für verpflichtend gehalten haben, ist, nach meiner Meynung, ein guter Grund gewesen, worauf sich Jephthah geßüget hat, daß er sein Gelübde erfüllen müste (442). Wells.

W. 36. So thue mir, wie aus deinem Munde gegangen ist. Ueberrit dein Gelübde nicht um meinet willen. Ich gehe freywillig meine Einwilligung hierzu. Denn dieses Gelübde, nebst dem Siege über die Feinde, hatte er ihr unsehbar bekannt gemacht; ob schon solches hier nicht ausdrücklich gemeldet wird. Polus. Der Verstand dieser Worte der Tochter Jephthah ist: Da du mich dem Herrn geheiliget hast, daß ich meine ganze Lebenszeit als eine reine Jungfrau und Nasteererin zubringen soll: so stimme ich bereitwillig hierzu ein; bekräftige dein Gelübde, und widme mich Gott gänzlich. Ein gleiches hat die Prophetin Anna, gethan, Luc. 2, 36. Man lese auch, 1 Cor. 7, 34, 36, 37. Es ist gar nicht wahrscheinlich, daß Jephthah, der Hebr. 9, 32. wegen seines Glaubens gerühmet wird, seine Tochter zum Brandopfer geopfert habe. Dieses würde Gott ein größerer Gräucl gewesen

(442) Hier steht nur ein Wege, daß zwischen einem Eide, und zwischen einem Gelübde ein allzu großer Unterschied ist. Vielmehr können die eignen Anordnungen Gottes von den Gelübden insgemein hierher gezogen werden. Auser dem aber muß hier auch die eigne Einwilligung der Tochter Jephthah in die Vollziehung dieses Gelübdes mit in Betrachtung gezogen werden.

Rache an deinen Feinden gegeben hat, an den Kindern Ammon. 37. Sie sprach weiter zu ihrem Vater: Laß diese Sache an mir geschehen: Laß zween Monate von mir ab, daß ich hingehge, und gehe hinab zu den Bergen, und meine Jungfrauschaft bezweine, ich, und meine Gesellinnen. 38. Und er sprach: Gehe hin; und er ließ sie zween Monate gehen. Da gieng sie hin, und beweinete ihre Jungfrauschaft auf den Bergen, sie und ihre Gesellinnen. 39. Und es geschah, zu Ende der zween Monate, daß sie wieder zu ihrem Vater kam, der sein Gelübde erfüllete, welches er gelobet hatte; und

Der  
Christi Geb.  
1188.

gewesen seyn, als wenn er Schweineblut, oder einen Hundskopf, Jes. 65, 4. geopfert hätte, welches, als etwas sehr abscheuliches, 5 Mos. 12, 31. verboten war. Also hat auch der Herr verlangt, daß die erstgeborenen, die ihm zulamen, 2 Mos. 13, 12. c. 22, 29. nicht geopfert: sondern geloset werden sollten, 2 Mos. 23, 13. 4 Mos. 18, 15. Gesells. der Gottesgel.

Nachdem dir der Herr vollkommene Rache .. gegeben hat. Ich bin bereit, meine Last zu tragen, und vollkommen vergnügt mit der großen Erbsung, die Gott dem Volke, durch deine Hand verliehen hat. Polus. Die Tochter Jephthah gab hierdurch ein seltenes Beispiel ihrer Gottesfurcht, ihrer Herzhaftigkeit, ihres Gehorsams gegen ihre Aeltern, und ihrer Liebe zu ihrem Vaterlande. Patrick.

B. 37. Sie sprach weiter zu ihrem Vater: Laß diese Sache an mir geschehen. Erlaube mir nur eine Bitte. Diese konnte, wie sie glaubte, sehr wohl mit seinem Gelübde bestehen: dem er hatte nicht gesagt, daß er es sogleich erfüllen wolste. Patrick.

Laß zween Monate von mir ab. Laß mich so lange in Freyheit bleiben. Patrick. Warum, fragen einige, verlangte die Tochter Jephthah diese zween Monate, wenn sie nach Verflüßung derselben, nicht in ihrem jungfräulichen Stande geopfert werden durfte? Sie hätte ja hernach Zeit genug gehabt, ihre Jungfrauschaft zu beweinen. Wir antworten: Die Beweinung derselben schickte sich damals am besten, da sie erstlich zum ehelichen Stande bestimmt und verurtheilet worden war, und denselben nunmehr auf ewig antreten sollte. Gesells. der Gottesgel.

Daß ich hingehge, und gehe hinab zu den Bergen. Diese erwählte sie als einsame Orte, welche daher am bequemsten waren, daß sie daselbst Klagen ausstoßen, und sich zu dem herannahenden Ende bereiten konnte. Polus.

Und meine Jungfrauschaft beweine. Nämlich, daß ich ohne Kinder sterben soll; welches bey den Israeliten für einen Fluch und Schimpf gehalten wurde. 1 Mos. 30, 23. 1 Sam. 1, 6. 7. Jes. 4, 1. Denn diejenigen, die keine Kinder hatten, waren des großen Vorrechtes nicht theilhaftig, den heiligen Saamen zu vermehren, und etwas zur Geburt des Messias beizutragen, der von einem israelitischen Weibe geboren werden sollte. Polus. Man merke hier an, daß die Tochter Jephthah nicht spricht, sie wolle ihren heran-

nahenden Tod, und ihre Aufopferung, beweinen: sondern nur ihre Jungfrauschaft, und ihre Unfruchtbarkeit. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Unter dem jüdischen Volke wurde es für ein großes Unglück gehalten, wenn jemand ohne Nachkommen starb. Einige halten dieses für einen Beweis, daß die Tochter Jephthah nicht geopfert werden sollte, weil sie alsdenn viel eher ihren Tod, als die Entbehrung der Kinder, beweinet haben würde. Dieses ist aber noch kein zulänglicher Beweisgrund: denn vielleicht hat sie es für eine Ehre gehalten, daß sie Gott geopfert werde sollte. Patrick.

Ich, und meine Gesellinnen. Ich, und andere Jungfrauen, die mir Gesellschaft leisten. Patrick.

B. 38. Da gieng sie hin, und beweine ihre Jungfrauschaft auf den Bergen ic. Diejenigen, welche glauben, es sey der Tochter Jephthah bewußt gewesen, daß sie geopfert werden sollte, schließen hieraus, daß sie es für ein größeres Unglück gehalten habe, als eine Kinderlose angesehen zu werden, als nur zu sterben. Patrick.

B. 39. Und es geschah, zu Ende der zween Monate, daß sie wieder zu ihrem Vater kam. Da sie Zeit gehabt hatte, ihr Herz zu einer vollkommenen Unterwerfung unter den Willen ihres Vaters geschickt zu machen; oder vielmehr, um sich in dem Entschlusse zu befestigen, den sie gleich anfangs gefasset hatte, daß sie sich nämlich allem, was ihr Vater gelobet hatte, mit munterem Herzen unterwerfen sollte. Patrick.

Der sein Gelübde erfüllete, welches er gelobet hatte. Das ist, wie Kimchi spricht: Er bauete ihr sie ein Haus; brachte sie da hinein, und ließ sie daselbst, abgeseondert von aller menschlichen Gesellschaft, und von allen weltlichen Geschäften. Dieses ist, nach seinen Gedanken, der Sinn des erstern Theiles von dem Gelübde, welches Jephthah gethan hatte: dieses soll des Herrn seyn. Eben so redet Kalbag, nur ein wenig ausführlicher: Sie wurde von der Gesellschaft der Menschen abgeseondert. Denn wenn sie einen Mann gehabt hätte: so würde sie nicht dem Herrn allein haben dienen können: sondern sie würde auch ihrem Manne haben dienen müssen, wie alle Weiber zu thun verpflichtet sind. Seldenus spricht zwar, daß er nicht sehen könne, was für ein Gesetz dem Jephthah die Macht ertheilet habe, seine Tochter

Jahr  
der Welt  
2817.

von dem Ehestande abzuhalten; denn es wird in allen jüdischen Schriften nichts davon gemeldet, wie zuvor, in der Erklärung des 33. Verses, angemerkt worden ist. Aber man findet doch etwas dergleichen 2 Sam. 20, 3. wo gesagt wird, David habe seine Kebsweiber eingeperrert, und, bis an ihren Tod, als Witwen leben lassen. Jephthah hat sich vielleicht dieser Freiheit, ob ihm schon das Gesetz keine Macht hiezu ertheilte, lieber anmaßen, als seiner Tochter das Leben nehmen wollen: denn solches stritte mit dem Befehle, wodurch solche Opfer verboten wurden. Es ist aber gewiß, daß er keines von beyden hätte thun dürfen, wenn er das Gesetz verstanden, oder gehörig erwogen hätte. Er konnte dem Priester das Geld für sie bezahlen, welches das Gesetz 3 Mos. 27, 2. 3. 12. verordnete, wenn Gott ein Sohn, oder eine Tochter, gewidmet wurde. Ja selbst diejenigen konnten sich lösen, die sich selbst Gott geweiht hatten. Ueber diese Begebenheit des Jephthah entstand in den alten Zeiten ein Streit zwischen den beyden berühmten jüdischen Lehrern, **Simeon ben Lakisch**, und **R. Jochanan**. Der erstere behauptete, Jephthah hätte für seine Tochter das Geld; nach dem Befehle bezahlen sollen. Der andere aber wollte, er wäre hiezu nicht verpflichtet gewesen, indem er gelobet hätte, ein Brandopfer zu opfern, worunter seine Tochter nicht hätte begriffen werden können: Denn zu Opfern wären nur Thiere, und nicht Menschen, geschikt gewesen. Was die Worte 2 Mos. 27, 28. 29. anbetriefft, worauf **Ludwig Capellus**, seine Meynung gegründet hat, daß Jephthah seine Tochter habe opfern können: so werden dieselben, vom **Maimonides**, mit mehreren Rechten, auf die Söhne und Töchter der Cananiter eingeschränket, welche Gott zur Vertilgung verbannt hatte. Denn wer kann glauben, daß der Herr die hebräischen Kinder eben so habe verbannen wollen, wie die Leibeigenen, über welche bereits ein Fluch ausgesprochen worden war, ehe noch die Israeliten nach Canaan kamen? Ueber dieses, wenn Jephthah verpflichtet gewesen wäre, seine Tochter zu opfern: wie hätte dieses sollen bewerkstelliget werden? Sollten die Priester dieses Opfer verrichtet haben? Ihre Pflicht erforderte aber, den Vater vielmehr zurück zu halten, und ihn von der Erfüllung eines Gelübdes abzumahnem, welches er unvorsichtlich gethan hatte. Sollte die Obrigkeit dasselbe vorgehen haben? Es war ihr aber nicht unbekannt, daß solche Opfer von Gott verboten waren. Sollte Jephthah dieses selbst gethan haben? Alsdenn müßte man aber sagen, daß er nicht nur von gesundem Verstande; sondern auch von aller natürlichen Regung und Liebe entblößet gewesen sey. Und wer kann, wie **Theodor Sackspan** fortfährt, glauben, daß Gott, da er Freystädte verordnet hatte, wohin unvorsichtige Todtschläger fliehen, und daselbst sicher seyn konnten, nicht auch eben dieses Vorrecht ganz unschuldigen Kindern, wie diese Tochter war, bewilliget haben sollte; daß sie nämlich ihr Leben durch die

Flucht retten, oder sich auflösen, könnte? Die Juden sind, wegen dieser Sache, zweifelhaft. Einige sagen, die hohepriesterliche Würde sey deswegen dem Pinehas genommen, und dem Geschlechte Jthamars gegeben worden, weil er den Jephthah von diesem Gelübde nicht entbunden habe. Andere aber, unter den morgenländischen Schriftstellern, wollen, es sey dem Pinehas, durch den Geist der Weisung, verboten gewesen, den Jephthah von seinem Gelübde loszusprechen; und Jephthah habe von einem Engel Befehl erhalten, sich nicht zum Pinehas zu begeben, da ihn seine Freunde ermahnet hätten, zu diesem Priester zu gehen, und ihn um Rath zu fragen, wie er seine Tochter retten könnte n). Das Targum aber beschuldiget den Jephthah, in der Umschreibung dieses Verses, daß er den Pinehas nicht zu Rathe gezogen habe: denn wenn er dieses gethan hätte: so hätte er seine Tochter, für eine Summe Geld, lösen können. **Patrik**. Bis hieher haben wir angestanden, von der wichtigen Frage zu reden: was Jephthah, in Ansehung seiner Tochter, gelobet, und gethan habe? Viele, sonderlich die neuern Schriftsteller, glauben, daß sie nicht geopfert worden sey: sondern sie sey nur zu einem beständig fortdauernden jungfräulichen Stande geweiht worden, welches in den damaligen Zeiten, für einen großen Fluch, und für eine Schande, gehalten worden ist. Sie stützen ihre Meynung auf folgende Gründe: **Estlich** werde, im 37. und 38. Verse gesagt, daß sie nur ihre Jungfrauschafft, und nicht ihren Tod, beweinet habe, wozu sie doch vornehmlich Ursache gehabt haben müßte, wenn ihr Vater sie dazu bestimmt gehabt hätte. Zweytens auf die Worte, die in diesem Verse folgen. Denn nachdem gesagt worden ist, daß Jephthah sein Gelübde an ihr erfüllt habe; so findet man, als eine Erklärung dieses Gelübdes, die Worte: und sie hat keinen Mann erkannt. Was aber den ersten Beweis anbetriefft: so kann davon dieser gute Grund angegeben werden, daß die Tochter Jephthah ihren Tod auf keine anständige Weise beweinen konnte, weil sie sich demselben, nach dem 36. Verse, so edelmüthig und freudig unterworfen hatte. Das Gelübde des Jephthah war zum Vortheile des gemeinen Besten geschehen. So wohl dieses, als auch das Ansehen und Glück ihres Vaters, hing also von ihrem Tode ab; und dieser war eine Art von einem Märtyrertode. Ja ihre Aufopferung war, weil sie vermöge einer Gelübde geschähe, eine gottesdienliche Handlung, welche freudig vollzogen werden mußte. Daher beweinete sie nur diesen Umstand ihres Todes, daß er nämlich einigermaßen schändlich und verflucht war, weil sie keinen Mann gehabt hatte; der ihre Schmach weggenommen hätte, wie die Weiber in **Israhel**, **Jos. 4, 1** redend eingeführt werden. Was die Worte anbetriefft: sie hat keinen Mann erkannt: so werden dieselben deutlich von der Ausführung des Gelübdes des Jephthah unterschieden, welche vorher gemeldet worden ist. Sie folgen darauf,

nicht

nicht als eine Erklärung der Beschaffenheit eines Gelübdes; sondern als ein Zeichen eines vergrößerten Umstandes, daß nämlich das Gelübde erfüllt wurde, ehe sie noch einen Mann erkannt hatte. Außerdem scheint diese Meynung sehr wichtigen Einwendungen unterworfen zu seyn: nämlich: Erstlich, wird in der ganzen heiligen Schrift kein Beyspiel gefunden, daß ein Weibsbild durch ihr eigenes Gelübde zu einer ewigen Keuschheit in jungfräulichen Stande verpflichtet gewesen ist; viel weniger durch das Gelübde eines andern. Ja es haben keine Aeltern eine solche Macht über ihre Kinder gehabt, weder nach dem Gesetze der Natur, noch nach der heiligen Schrift <sup>443</sup>). Zweytens, sagen die Worte des Gelübdes, im 31. Verse, nichts von ihrem ehelosen Stande: sondern nur, daß sie des Herrn seyn sollte; das ist, sie sollte zum Dienste des Herrn geweiht werden. Dieses konnte nun ohne Verpflichtung zu einer ewigen Keuschheit geschehen. Der Ehestand wurde dem Samuel keinesweges verboten, welcher von seinen Aeltern, so vollkommen, als möglich war, dem Herrn geweiht wurde, 1 Sam. 1, II. noch auch dem Simson, der nicht allein von seinen Aeltern: sondern auch von Gott selbst, zu der höchsten Heiligkeit, nämlich zu dem beständig fortdauernden Stande eines Nasitäers, abgefordert war, Cap. 13, 5. 7. Die Ehe stand auch den allerheiligsten Personen; den Leviten, den Priestern, und dem Hohenpriester selbst, frey, ob dieselben schon Gott auf eine besondere Weise gewidmet waren. Wenn also die Tochter Jephthah nicht zum Brandopfer geopfert: sondern nur Gott gewidmet worden ist, wie die Verfechter dieser Meynung wollen: so hatte sie auch nicht nöthig, ihre Jungfrauschafft zu beweinen; indem sie, so viel man sieht, nicht verbunden gewe-

sen ist, beständig eine Jungfrau zu bleiben <sup>444</sup>). Drittens, wenn das Gelübde nur darauf hinaus gelaufen Christi Geb. 1188. wäre: so würde keine zureichende Ursache für einen so tapfern und verständigen Mann, wie Jephthah war, vorhanden gewesen seyn, über sich selbst, und über seine Tochter, so bittere und bewegliche Klage zu führen <sup>445</sup>). Daher kommt mir es wahrscheinlicher vor, daß Jephthah seine Tochter in der That geopfert habe, wie er gelobt hatte <sup>446</sup>). Dieses ist die Meynung des jüdischen Josephus, des chaldäischen Umschreibers, verschiedener jüdischen Lehrer, bey nahe aller Kirchenväter, und vieler vortrefflichen Schriftsteller. Dieses stimmt auch am besten mit den Worten des Gelübdes, v. 31 überein: so soll das Herausgehende, welches zu der Thüre meines Hauses mir entgegen heraus geht ... des Herrn seyn, und ich will es zum Brandopfer opfern. Von hier an, bis zu Ende des Capitels, findet man nichts, welches ausdrücklich zu erkennen gäbe, daß die Tochter Jephthah nicht geopfert worden sey. Nur wird die Erfüllung des Gelübdes, hier im 39. Verse, mit etwas zweifelhaftigern und allgemeinem Worten erzählt. Diese muß man aber, nach allen Gründen, und nach den Regeln einer guten Erklärung, durch die deutlichere und genauere Beschreibung im 31. Verse einschränken, und darnach auslegen <sup>447</sup>). Es scheint zwar, daß die Worte dieses Verses auch eine andere Bedeutung leiden können, wenn man nämlich, an statt des Bindewortgens und, das Wörgen oder, welches einen Gegensatz anzeigt, erwählt; wie das Hebräische 7 oftmals gebraucht wird, als 2 Mos. 21, 16. 17. 3 Mos. 6, 3. 5. 2 Sam. 2, 19. 20. Also würde der Bestand dieser seyn: Dasjenige, welches mir zuerst entgegen kömmt, soll des Herrn seyn; oder ich will es

(443) Ist dieser Einwurf von einiger Erheblichkeit, (bey welchem jedoch 2 Sam. 20, 3. einiger maßen entgegen gesetzt werden kann) so trifft er die gegentheilige Meynung eben so wohl; indem sie in der Schrift eben so wenig ein Exempel vor sich hat, auch die Macht der Aeltern über ihre Kinder, die sich nicht bis zur Verpflichtung derselben zum jungfräulichen Stande erstreckt, sich noch viel weniger bis zur willkürlichen Hinrichtung derselben erstrecken kann.

(444) Das heißt aber die Ordnung und Folge der Schlüsse umkehren, indem eben aus der Nachricht von der Beweinung ihrer Jungfrauschafft geschlossen wird, daß sie zu ewiger Jungfrauschafft verpflichtet worden. Es beweiset auch diese ganze Betrachtung nicht mehr, als daß jemand auf unterschiedliche Weise zum Dienste des Herrn geweiht werden könne. Und wie solches ohne Verpflichtung zur ewigen Keuschheit (wie es hier sehr unbequem ausgedrückt wird) geschehen kann, also kann es auch ohne Aufopferung geschehen.

(445) Auch dieses wird nicht im Wege stehen. Die Gesinnungen, welche ein Held hat, wenn er es mit Feinden, oder mit einem ärtlich geliebten Kinde zu thun hat, sind gar verschieden. Uebrigens ist zu wundern, daß man den Jephthah bald zu einem tapfern, verständigen und gottseligen Manne, bald zu einem höchst unwissenden, abergläubischen und übereiligen Menschen gemacht sieht; nachdem es ein jeder Theil der Ausleger zu seinen Schlüssen, so oder anders brauchbar findet.

(446) Von dem ist noch immer die Frage, ob er es gelobt habe, denn daran ist kein Zweifel, daß er also gerhan, wie er gelobt hatte.

(447) Auf diese zweifelhaften und allgemeinen Worte kömmt es bey dem gegentheiligen Beweise nicht an, sondern auf die deutliche Erklärung, welche denselben beygefüget wird, und daraus auch der 31. Vers erkläret werden kann.

Jahr  
der Welt  
2817.

es zum Brandopfer opfern; nämlich, wenn es ein Geschöpfe ist, das geopfert werden kann. Denn sonst, spricht man, würde Jephthah verpflichtet gewesen seyn, auch einen Hund, oder Esel zu opfern, wenn ihm ein solches Thier von ungefahr zuerst entgegen gekommen wäre. Dieses würde aber wider das Gesetz gestritten haben. Allein es scheint mir klar zu seyn, daß Jephthah bey seinem Gelübde, ein vernünftiges Geschöpfe in den Gedanken gehabt habe. Denn er redet von jemanden, der ihm bey seiner Zurückkunft, entgegen herausgehen sollte. Dadurch wird deutlich ein Wille, und die Absicht vorausgesetzt, ihm entgegen zu gehen, und ihm wegen seiner siegreichen Zurückkunft, Glück zu wünschen. Dieser Ausdruck, jemanden entgegen gehen, wird oftmals in der Schrift gebraucht, und zwar allemal von Personen, die einander entgegen kommen: nicht aber von unvernünftigen Thieren, wenn diese einander begegnen. Man lese 1 Mos. 14, 17. c. 18, 2. c. 24, 17. &c. Ob schon das Wörtchen und manchmal für oder steht: so muß es doch nicht ohne Noth in diesem Verstande genommen werden. Hier aber scheint keine Nothwendigkeit hierzu vorhanden zu seyn. Es ist auch nicht genau und eigentlich geredet, wenn man solchergestalt zwey Theile einer Rede unterscheidet, wovon der eine allgemein ist: der andere aber, als ein besondrer, in dem allgemeinen schon begriffen wird. Dieser Fall findet sich hier <sup>448</sup>. Der allgemeine Satz ist: es soll des Herrn seyn. Der andere Satz: ich will es zum Brandopfer opfern, zeigt die besondere Art und Weise, wie es des Herrn seyn sollte. Um ein Beispiel zu geben, so würde es sehr uneigentlich geredet seyn: dieses ist ein Mensch, oder es ist mein Knecht Hans. Denn der letztere Satz ist schon in dem ersten begriffen. Daher findet man in allen Stellen, wo das Bindewörtchen 7 für oder gebraucht wird, zwey verschiedene Personen oder Sachen, wovon nicht eines in dem andern begriffen ist, als 2 Mos. 21, 17. Vater oder Mutter; 2 Sam. 2, 19. rechter oder linker Hand &c. Der Haupteinwurf gegen diese Meynung ist dieser, daß die Opferung der Tochter Jephthah durch ihren Vater eine abscheuliche That, und ein Gräucl gewesen zu seyn scheint. Sie scheint gerade wider das Gesetz der Natur und wider die heil. Schrift zu streiten. Ferner hält man es für sehr unglücklich, daß ein Mann, wie Jephthah, der wegen seiner Gottesfurcht, wegen seiner Weisheit, wegen seines Eifers, und wegen seines Glaubens, so berühmt gewesen ist, ein so barbarisches Gelübde gethan, und zweyen Monate lang darauf beharrt habe, daß er es erfüllen wolle; daß ihm indessen keiner von den Priestern bekannt gemacht haben sollte, daß es ihm nicht erlaubt wäre, dieses gottlose Gelübde zu erfüllen, und daß ihm das Gesetz, 3 Mos. 27, 2. 3. &c. die Freyheit ertheilte, seine Tochter zu lösen. Es scheint unwahrscheinlich zu seyn, daß er deswegen

keinen Unterricht habe annehmen wollen, da doch dieses mit seiner gegenwärtigen Angelegenheit, und mit seiner natürlichen Vaterliebe, so wohl überein kam. Man hält es für unglücklich, daß ihm die Priester und das Volk selten zugelassen haben, seine Tochter zu tödten, und daß sie es nicht vielmehr mit Gewalt verhindert haben sollten, wie sie sich, in den folgenden Zeiten, dem Saul widersetzten, da derselbe dem Jonathan den Tod geschworen hatte. Ich bekenne, daß diese und dergleichen Schwierigkeiten in gegenwärtigem Falle vorkommen. Es kann aber auch vieles gesagt werden, um die scheinbare Grausamkeit dieser That zu lindern; nämlich: Erstlich hat, zu der damaligen Zeit, eine große Unwissenheit und Verderbniß in dem Gottesdienste geherrscht. Die Israeliten waren von Gott abgelenkt, hatten die Gewohnheiten der Heiden gekernet, und waren ihnen nachgefollt, Cap. 10, 6. Eine von diesen Gewohnheiten nun war, daß man dem Moloch Menschenopfer brachte. Und ob sie sich schon, wie man aus Cap. 10, 16. sieht, igo bekehret hatten: so war doch vermuthlich bey ihnen noch ein Theil von dem alten Sauerteige übrig geblieben, und unter andern auch dieses, daß man es für erlaubt hielt, Menschen zu opfern, obwol nicht dem Moloch, doch dem Herrn. Einige jüdische Schriftsteller geben vor, Pinehas sey damals noch am Leben gewesen, und erzählen ein artiges Nöhrchen von ihm und Jephthah: sie hatten nämlich hartnäckig darauf bestanden, daß sie nicht zu einander kommen, und sich über diese Sache berathschlagen wollten. Es ist aber mehr, als wahrscheinlich, daß Pinehas schon lange vor dieser Zeit todt gewesen ist. Wer indessen auch damals Hohenpriester gewesen seyn mag: so scheint es doch, daß er sich einer großen Unwissenheit, oder Nachlässigkeit, schuldig gemacht habe. Daher meynet auch ein neuerer gelehrter Schriftsteller, dieses sey die Ursache gewesen, weswegen die hohepriesterliche Würde von ihm genommen, und von dem Geschlechte Eleasars auf das Haus Itamars gebracht worden sey. Denn aus 1 Sam. 2, 35. 36. kann man schließen, daß dieses zu den Zeiten der Richter vorgefallen ist. Ferner, ob schon Jephthah ein gottesfürchtiger Mann war: so scheint er doch eine rohe und wüste Auferziehung gehabt zu haben. Denn er war aus dem Hause seines Vaters vertrieben gewesen, und gezwungen worden, an den äußersten Gränzen von Gilead herum zu schweifen, nämlich auf der Morgenseite des Jordans, sehr weit von dem Orte, wo der öffentliche Gottesdienst gehalten, und das Gesetz gelehrt wurde. Man darf es sich auch eben nicht befremden lassen, daß die Priester und das Volk sich dem Jephthah, bey dieser That, nicht widersetzet haben. Denn theils, steckten viele von ihnen in gleicher Unwissenheit, und in gleichen Irrthümern; theils wußten sie auch, daß er ein kühner, gewaltiger und auffahrender Mann war, und daher fürch-

(448) Wenn schon für bekannt angenommen wird, daß diejenige Erklärung ihre Richtigkeit habe, welche erft erwiesen werden soll.

und sie hat keinen Mann erkannt. Hinfort wurde es eine Gewohnheit in Israel, Vor  
40. Daß Christi Geb.  
1188.

fürchteten sie sich, ihm in einer Sache zu widerstehen, die er fest beschloss zu haben schien, und die ihre Personen, oder ihr Hausgesinde, nicht betraf. Zweytens scheint diese irrige Meinung des Jephthah und der übrigen damals lebenden Personen, nicht von einer scheinbaren Stütze aus der heil. Schrift entblosset zu seyn. Es wird nämlich in dem Gesetze, 3 Mos. 27, 28, 29, ausdrücklich gesagt: **daß nichts von dem, was verbannt wäre, von Menschen oder Thieren, gelöset werden dürfte: sondern schlechterdings getödet werden müßte.** Es wäre gar nicht zu verwundern gewesen, wenn ein Kriegsmann, der zu einer so unwissenden Zeit lebete, diese Stelle unrecht verstanden hätte. Einige verständige Gottesgelehrte in so aufgeklärten Zeiten, wie die unsrigen sind, und unter andern Cappellus, sind in eben diesen Irrthum verfallen, so, daß sie die That des Jephthah aus diesem Gesetze rechtfertigen. Und ob ich schon nicht zweifeln, daß nicht diese Gottesgelehrten auf der andern Seite zu weit ausschweiften sollten; indem die Worte 3 Mos. 17, wie in der Erklärung dieser Stelle gezeiget ist, anders verstanden werden müssen: so muß man doch gestehen, daß dieses Gesetz dem Jephthah einen wahrscheinlichen Vorwand zu seinem Verfahren an die Hand geben konnte, und daß er sich also, durch den Eifer für Gott, und durch die Verpflichung des Gelübdes, die auf ihm lag, gar leicht habe können bewegen und antreiben lassen, seine Tochter zu opfern. Ist nun dieses schon bey ihm eine Sünde gewesen: so war es doch eine solche Sünde, die aus Unwissenheit begangen wurde. Daher überließ sie Gott gnädiglich, und ließ ihn nicht durch einen seiner heiligen Männer bestrafen. Man hält nicht unwahrscheinlich dafür, daß die Griechen, welche gewohnt waren, die heiligen Geschichte zu sehen, und in Erdichtungen zu verwandeln, hieraus die Erzählung von der Jphigenia genommen haben, deren Name von Jephthigenia entstanden seyn kann, und welche von ihrem Vater, Agamemnon, geopfert worden ist. Denn diese Begebenheit wird mit vielen Umständen beschrieben, die mit denenjenigen einerley sind, welche man hier findet. **Polus.**

n) Selden. *de Success. in Pontificat. Lib. 1. c. 2. fol. 117.*

Und sie hat keinen Mann erkannt. Nämlich fleischlich. Das ist, sie starb als Jungfrau. **Patrick.** Die heilige Schrift sagt nicht: und sie wurde zum Brandopfer geopfert: sondern: sie hat keinen Mann erkannt. Das ist, sie hat als Jungfrau gelebet, wie ihr Vater gelobet, und sie bewilliget hatte. **Gesells. der Gottesgel.** Diese Worte, und die Worte des 38. Verses, daß die Tochter des Jephthah ihre Jungfräulichkeit beweinete habe, zeigen so deutlich, worinn das Gelübde des Jephthah bestanden habe,

daß es mir sehr fremde vorkömmt, wie jemand, der eine gesunde Beurtheilungskraft besitzt, die Meinung hegen könne, daß er gelobet habe, sie zum Brandopfer zu opfern; vornehmlich, wenn man erwägt, wie Gott oftmals seinen Abscheu vor menschlichen Opfern bezeiget, und dieselben daher im Gesetze Moses scharf verboten hat. **Wells.** Diejenigen, welche meynen, daß die Tochter des Jephthah nur Gott gewidmet worden sey, halten diese Worte für einen Beweis ihrer Meynung, in welchen nämlich, nach der Erfüllung des Gelübdes gesagt wird: und sie hat keinen Mann erkannt; das ist, sie ist die ganze Zeit ihres Lebens eine Jungfrau geblieben. **Patrick.**

Hinfort wurde es eine Gewohnheit in Israel. Diejenigen, welche behaupten, daß diese Jungfrau geopfert worden sey, verstehen diese Worte als abgesondert von den folgenden, und erklären sie also: Hierauf wurde verfügt, daß hinführo niemand, aus einem solchen Irrthume, Menschen opfern sollte. Also spricht das Targum. Man lese hiervon den **Seldenus** o). Aber dieses Gesetz war nicht nöthig. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß die griechische Erdichtung von der Aufopferung der Jphigenia durch ihren Vater Agamemnon, aus dieser heiligen Geschichte hergehohlet sey, wie Cappellus vermuthet. Dieser bildet sich auch ein, die Jephthigenia, das ist, die Tochter des Jephthah, aus deren Name der Name Jphigenia entstanden seyn könne, sey nicht auf dem Altare geopfert: sondern nur hingerichtet worden: da doch das Gelübde des Jephthah ausdrücklich lautete, daß er sie zum Brandopfer opfern wollte. Wir, unsers Theils aber glauben, daß diese Worte: Hinführo wurde es eine Gewohnheit in Israel, sich auf diejenigen Worte beziehen, welche in 40. Verse folgen. **Patrick.**

o) *De successione in Pontificat. Lib. 1. c. 2. fol. 117.*

**B. 40. Daß die Töchter Israels.** Diejenigen, die in diesem Lande wohnten. **Patrick.**

Von Jahree zu Jahree hingiengen. An einen Ort, der zu ihrer Zusammenkunft zu dem Ende bestimmt war. Vielleicht an den Ort, wo die Tochter des Jephthah geopfert worden war. **Polus.**

Um die Tochter Jephthah . . . anzusprechen, oder zu beklagen. Um, wie gewöhnlich, Verdrüßliche über ihren Verlust zu bezugen; oder, wie das hebräische  $\text{ב}$  zuweisen bedeutet, um von der Tochter Jephthah zu sprechen; das ist, um sie zu preisen, daß sie sich so freywillig zum Opfer ergeben hatte. **Polus.** Um zu beklagen kann man auch übersetzen: um mit ihr zu sprechen, das ist: die Töchter Israels giengen hin, um vier Tage im Jahre mit der Tochter Jephthah zu sprechen, sie zu trösten, und in ihrer Einsamkeit aufzuwachen. Man lese Cap. 5, 11. wo eben dieses hebräische Wort gebraucht wird, und sprechen, oder erzählen, bedeutet. **Gesells. der Gottesgel.**

Em.



Jahr  
der Welt  
2817.

40. Daß die Töchter Israels, von Jahre zu Jahre, hingiengen, um die Tochter Jephthah, des Gileaditers, anzusprechen, vier Tage im Jahre.

Einige übersetzen das hebräische Wort, *ni<sup>2</sup>*, so, als ob es bedeute, die Töchter Israels wären hingegangen, um mit der Tochter Jephthah zu sprechen, oder sie zu trösten. Doch erklären es die ältesten Ausleger, wovon unter die 70 Dolmetscher gehören, wie die Engländer, durch *penaw*, oder beklagen, wie Bochart p) angemerket hat. Aber der gelehrte Ludwig de Dieu geht hierinne von allen übrigen ab, ausgenommen von dem Sixtinus Amama, der mit ihm einerley Meynung heget. Er glaubet, dieses Wort müsse übersetzt werden: um sie zu preisen. Diese Bedeutung leitet er klärllich aus der arabischen Sprache her. Wir scheinen es auch selbst, Cap. 5, 11. in diesem Verstande zu nehmen, wo wir das Wort, *ni<sup>2</sup>*, durch *recharre* übersetzen, welches ein sprechen, oder erzählen mit Vergnügen, zu erkennen giebt. Also erkläret der vortreffliche de Dieu diese ganze Sache: „Die Tochter des Jephthah ist nicht getödtet; sondern, wie aus den vorhergehenden Worten genugsam erhellet, auf immerdar zu einem jungfräulichen Stande gewidmet worden. Hierinn verbietet sie noch größeres Lob als ihr Vater. Denn, so bald er sahe, daß sie ihm entgegen kam: so reuete

„ihn sein unbedachtames Gelübde, er zerriß seine Kleider, und beklagte den betrübten Zustand, worein er sie, und sich selbst, gebracht hatte. Sie aber tröstete ihren Vater herzhaftiglich. Sie wünschte ihm wegen seiner Siege Glück, und bath ihn, daß er sich thätentwegen nicht Beunruhigen möchte: denn sie wäre bereit, sich allem, was er gelobet haben möchte, zu unterwerfen. Deswegen konnte das ganze Land, welches sie sich durch diese Heldentugend, verbindlich gemacht hatte, nicht unterlassen, jährlich ihr Lob zu preisen.“ *Patrick.*

p) *Hieroz. Part. 1. Lib. 1. c. 9.*

Vier Tage im Jahre. Hugo Grotius sehet voraus, die Töchter Israels wären einen Tag in jeglichem Vierteljahre hingegangen, um die Tochter Jephthah in Versen zu loben, welche dazu verfertiget worden wären. Es ist aber, wie de Dieu anmerket, ungewiß, ob sie an den Ort, wo sie abgesondert wohnete, hingegangen sind, um diese Verse vor ihr zu singen, oder an einen andern öffentlichen Ort; wie auch, ob dieses bey ihrem Leben, oder nach ihrem Tode, geschehen sey <sup>449</sup>. *Patrick.*

(449) Es ist mit Vorfaß geschehen, daß manche, in dieser Abhandlung vorkommende Anmerkungen ohne Erinnerung vorbeigelassen worden sind. In einer Sache, die schon so vielfältig abgehandelt worden, und davon so weilkläfftige und ausführliche Untersuchungen in jedermanns Händen sind, wäre es überflüssig, dasjenige zu wiederholen, was schon so oft wiederholet worden. Gewiß ist, daß bey beyden Meynungen einige Schwierigkeiten bleiben werden, die sich nicht völlig heben lassen. Ob aber nicht die allermeisten und unbekantvorlichsten bey der Meynung von der wirklichen Aufopferung sind, überläßt man der Beurtheilung des Lesers.

## Das XII. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. Die Streitigkeit des Jephthah mit den Ephraimitern, die er durch die Waffen endiget. v. 1-6. II. Seinen Tod, nach einer sechsjährigen Regierung. v. 7. III. Die Geschichte Ebezans. v. 8-10. IV. Die Begebenheiten Elons. v. 11, 12. V. Das Richteramt Abdoins. v. 13-15.

Jahr  
der Welt  
2818.  
Vor  
Christi Geb.  
1187.



Da wurden die Männer Ephraims zusammen gerufen; und sie zogen hinüber nach Mitternacht; und sie sprachen zu Jephthah: Warum bist du hindurch gezogen,

v. 1. Richt. 8, 1.

III

v. 1. Da wurden die Männer Ephraims zusammen gerufen. Durch einen offenbaren Ausruf, oder durch eine Ankündigung, daß sie sich waffnen sollten. *Patrick.*

Und sie zogen hinüber nach Mitternacht. Nach dem Gebiete des Stammes Manasse, an der andern Seite des Jordans. Hieraus erhellet deutlich genug, daß Mizpa in diesem Lande, und auch wohl in dem mitternächtlichen Theile desselben, in der Gegend des Libanons, und des Hermons, gelegen habe, wie ich oben in der Erklärung über Cap. 9, 29. angemerket habe. Petrus Martyr ist der Meynung, daß die Ephraimiten nicht in Ordnung dahin gezogen sind:

sondern als ein verwirrter Haufe, wie Anführer zu thun gewohnt sind. Denn es scheint nicht, daß sie durch das Ansehen der Obrigkeit zusammen gerufen worden sind. *Patrick, Polus.*

Und sie sprachen zu Jephthah. Sie zanketen mit ihm aus Hochmuth und Meide, wie zuvor mit Gideon, Cap. 8, 1. Polus. Aus diesen Worten, und aus dem, was folget, erhellet, daß die Ephraimiten nach Mizpa gekommen sind, wo Jephthah wohnete. *Patrick.*

Warum bist du hindurch gezogen? 2c. Nicht über den Jordan: denn da war Jephthah bereits gewesen, da er den Feldzug anfang: sondern aus dem Lande

um wider die Kinder Ammon zu streiten, und hast uns nicht gerufen, um mit dir zu gehen? Wir wollen dein Haus, nebst dir, mit Feuer verbrennen. 2. Und Jephthah sprach zu ihnen: Ich, und mein Volk, waren sehr uneins mit den Kindern Ammon. Und ich habe euch gerufen: aber ihr habet mich nicht aus ihrer Hand erlöstet. 3. Da ich nun sahe, daß ihr mich nicht erlöstet: so stellte ich meine Seele in meine Hand, und zog hindurch zu den Kindern Ammon; und der Herr gab sie in meine Hand. Warum seyd ihr denn an

Vor  
Christi Geb.  
1187.

Lande der Kinder Israet nach dem Lande der Ammoniter. Man lese Cap. 11, 30. 32. Patrick, Polus. Der Verstand dieser Frage der Ephraimiten war folgender: Warum hast du nicht nur die Ammoniter aus deinem Lande vertrieben: sondern bist auch in ihr Land eingerückt, ohne uns davon Nachricht zu geben? Wäre die Beschuldigung, die in dieser Frage enthalten ist, wahrhaftig gewesen: so würde dieses nur eine nichtige Beschuldigung gewesen seyn. Denn sie waren dem Jephthah und den Seinigen, sehr vielen Dank schuldig, daß er dieses Werk ausgeführt, und sie von der Wüthe und Gefahr desselben befreiet hatte. Allein sie trugen nicht einmal Bedenken, ihre Undankbarkeit und Unverschämtheit auf eine Lügen zu gründen. Denn im 2. Verse spricht Jephthah zu ihnen, daß er sie anfangs zu Hülfe gerufen habe. Wenn sie also damals gekommen wären: so hätten sie mit an dem Feldzuge Theil nehmen können. Sie hatten aber seine Einladung ausgeschlagen. *Gefell's der Gottesgel.*

Und hast uns nicht gerufen? 2c. Sie empfanden es, aus Hochmuth, übel, daß sie an dem letzten Siege keinen Antheil gehabt hatten. Eben so hatten sie zuvor, Cap. 8, 1. mit Gideon, um einer gleichen Ursache willen, gekantet. Hieraus erhellet, daß die Ephraimiten sehr trotzig gewesen sind. Patrick.

Wir wollen dein Haus, nebst dir, oder über dir, mit Feuer verbrennen. Ihr Hochmuth brachte sie in eine so außerordentliche Wuth, daß sie, wie es scheint, dem Jephthah droheten, sowohl ihn, als sein Haus, im Feuer aufgehen zu lassen. Patrick.

2. ... Ich, und mein Volk, waren sehr uneins mit den Kindern Ammon. Jephthah beantwortete den Vorwurf der Ephraimiten mit großer Sanftmuth, und sagete erstlich zu ihnen, daß er den Krieg nicht eher angefangen hätte, als bis er durch die Ammoniter dazu gezwungen worden wäre, welche sein Land gedrückt hätten, Cap. 10, 9. Patrick.

Und ich habe euch gerufen, 2c. Zweitens leugnete er ihre Beschuldigung, und behauptete im Gegentheil, daß er sie um Hülfe ersucht hätte: sie hätten ihm aber dieselbe verweigert. Ja er hatte, wie die Bedeutung des Wortes, welches durch gerufen übersetzt ist, anzeigt, mit vielem Anhalten zu ihnen ge-

schrien, daß sie ihm in seiner Noth, helfen möchten. Patrick, Polus.

3. Da ich nun sahe, daß ihr mich nicht erlöstet, 2c. Daß keine Hoffnung vorhanden war, daß ihr uns beystehen würdet, um unserm Untergange vorzubeugen. Patrick.

So stellte ich meine Seele in meine Hand. Das ist, ich habe mich der äußersten Gefahr bloß gestellt, wie jemand, der eine kostbare, aber zerbrechliche Sache in der Hand trägt, die leicht auf die Erde fallen, oder ihm aus den Händen geschlagen werden kann. Eben diesen Ausdruck findet man 1 Sam. 19, 5. c. 28, 21. Hiob 13, 14. Ps. 119, 109. Polus. Dieses bedeutet: ich habe mich in die äußerste Gefahr gewaget. Denn Jephthah hatte nur wenig Volk bey sich gehabt, da er die mächtigen Feinde Israels vertreiben wollte. Diese Redensart scheint besonders den Hebräern und den morgenländischen Schriftstellern eigen gewesen zu seyn. Denn Cassaubonus spricht, daß er sie, unter allen griechischen und lateinischen Schriftstellern, nur ein einziges mal bey dem Xenarchus gefunden habe, den Athenäus anführt. In einem seiner Lustspiele führt er jemanden ein, der mit Zittern und Beben spricht:

- - ἐν τῇ χειρὶ τὴν ψυχὴν ἔχομαι,

Daß er seine Seele in seiner Hand gehabt habe <sup>450</sup>. Patrick.

Und zog hindurch zu den Kindern Ammon. Nur mit der Macht, welche ich auf dieser Seite des Jordans zusammen bringen konnte, Cap. 11, 29. 30. Patrick.

Und der Herr gab sie in meine Hand. Gott hatte die Unternehmung des Jephthah dadurch begilliget, daß er ihm einen großen Sieg verliehe. Patrick.

Warum seyd ihr denn . . . zu mir gekommen, um wider mich zu streiten? Warum vergeltet ihr mir auf solche Weise mein Verhalten, da ich mich, zu eurer Beschirmung und Erhaltung, einer so großen Gefahr ausgesetzt habe? Patrick, Polus. Denn wenn die Ammoniter dem Jephthah überwunden hätten: so würden sie eilig über den Jordan gezogen seyn, und die Ephraimiten angegriffen haben, wie sie zuvor bereits unternommen hatten, Cap. 10, 9. Patrick.

B. 4.

(450) Von dieser Redensart handelt sehr ausführlich und gekehrt Thom. Gataker, Cinn. Lib. II. 6. p. 299. 199.

Jahr  
der Welt  
2818.

an diesem Tage zu mir gekommen, um wider mich zu streiten? 4. Und Jephthah versammelte alle Männer von Gilead, und stritt mit Ephraim, und die Männer von Gilead schlugen Ephraim: denn die Gileaditer, die zwischen Ephraim und zwischen Manasse waren,

**B. 4. Und Jephthah versammelte alle Männer von Gilead, 12.** Da Jephthah sah, daß sich die Ephraimiten, durch seine gute und fruchtbere Verantwortung nicht befänstigen ließen, sondern mit ihren Drohungen fortfuhren: so nahm er seine Zuflucht zu den Waffen, und versammelte so viel Volk, als er konnte, um ihnen die Spitze zu bieten. **Patrick, Gefells. der Gottesgel.** Vielleicht möchte man fragen: warum ist die Rede des Jephthah nicht eben so guten Eingang bey den Ephraimiten gefunden habe, als zuvor die Rede Gideons? Die Ursache war gewislich nicht diese, daß die Worte des Jephthah nicht eben so nachdrücklich gewesen wären, oder nicht eben so gute Gründe in sich begriffen hätten: sondern, erstlich, weil die Rede Gideons noch sanftmüthiger und demüthiger gewesen war, und darum den hochmüthigen Ephraimiten besser gefallen hatte; zweytens, weil sie damals noch selbst einigen Antheil an dem Siege gehabt, und die beyden Könige, Oreb und Zeeb, gefangen bekommen hatten; woswegen auch Gideon ihnen die vornehmste Ehre des an diesem Tage erhaltenen Sieges zuschrieb, Cap. 8, 2. 3. **Gefells. der Gottesgel.**

**Und die Männer von Gilead schlugen Ephraim.** Sie trieben die Ephraimiten in die Flucht, und richteten eine große Niederlage unter ihnen an. **Patr.** (Die folgenden Worte dieses Verses: **Denn die Gileaditer, die zwischen Ephraim, und zwischen Manasse waren, sageten: ihr seyd Flüchtige von Ephraim, sind im Englischen eben so übersezt, wie am Rande der holländischen Bibel: Denn sie sprachen: ihr Gileaditer seyd Flüchtige von Ephraim, unter den Ephraimitern, und unter den Manassitern.** Dieses war nöthig zu melden, weil die Erklärung nach dieser letztern Uebersetzung eingerichtet ist.)

**Denn sie . . . sageten: Ihr Gileaditer seyd Flüchtige von Ephraim.** Ihr seyd der Abschäum und der Ausschuß von Ephraim und Manasse; ein aus beyden Stämmen vermishtes Volk, und daher aus Canaan ausgeschloffen, als solche, welche des Vorrechts, daselbst zu wohnen, unwürdig sind. Ihr seyd froh, daß ihr nur eine Wohnung an den Ueberführten des Jordans, gerade gegen diesen Stämmen über, haben könnt: ihr stehet aber bey keinem von beyden in einiger Achtung. Daher hättet ihr eine Sache von solcher Wichtigkeit, wie dieser Krieg war, nicht ohne unser Vorwissen unternehmen sollen; indem ihr so geringe und verächtlich seyd, und wir hingegen so vortreflich und edel sind. **Gefells. der Gottesgelehrten.** Dasjenige, was die Gileaditer bewog, so viele Ephraimiten zu tödten, waren ihre Schmähungen, welche sie

zu ihren Drohungen fügeten. Sie rücketen damit den Gileaditern vor, welche den letzten Krieg vornehmlich geführt hatten, Cap. 11, 29, daß sie nur der Abschäum und Ausschuß von dem Stamme Ephraim wären, das ist, von den Kindern Josephs, worunter die Ephraimiten für die Vornehmsten gehalten wurden. **Patrick.**

**Zwischen Ephraim, und zwischen Manasse.** Unter denenjenigen von diesen Stämmen, welche in Canaan wohnten. Diese hielten die Gileaditer, und die übrigen Manassiter, die sich an der andern Seite des Jordans, und zwar im nordlichsten Theile Gileads, niedergelassen hätten, für den Ausschuß von ihrem Volke. Man muß aber zugeben, daß die hebräischen Worte auch eine andere Erklärung leiden, und also übersezt werden können: **Darum sprachen sie: ihr seyd Flüchtige von Ephraim.** In dieser Bedeutung, **darum**, wird das Wörtchen **2** oftmals genommen. Die Gileaditer meineten nämlich die Ephraimiten, da sie dieselben in die Flucht getrieben hatten, **Flüchtige, oder Ausreiszer**; und in der That findet man im 5. Verse, daß die Ephraimiten, und nicht die Gileaditer, als Flüchtige beschrieben werden. Erwählet man diese Auslegung: so können die folgenden Worte also übersezt werden: **Gilead kam zwischen die Ephraimiten und Manassiter.** Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die Manassiter in Canaan, bey dieser vermessenen Unternehmung wider die Gileaditer, zu den Ephraimitern geschlagen haben. Die Gileaditer kannten die Wege in ihrem eigenen Lande besser, und kamen zwischen die Gegend des Jordans und die Flüchtigen, um ihnen den Uebergang über diesen Fluß zu verwehren, wie im 5. Verse folgt. **Patrick.** Nach der englischen Uebersetzung begreift der andere Theil dieses Verses eine verächtliche Schimpfreden der Ephraimiten gegen die Gileaditer, welche sie Flüchtige von Ephraim nenneten. Das Wort Ephraim wird hier, wie auch anderswo, Jef. 7, 2. 5. in einer weitläufigeren Bedeutung genommen, und schließt die benachbarten Stämme mit ein, wovon Ephraim gleichsam cinigermaßen das Haupt war. Sonderlich wird der halbe Stamm Manasse darunter begriffen, der an Ephraim gränzte, und mit ihm einen Vater, Joseph, gehabt hatte. Daher werden diese beyden Stämme zuweilen für einen einzigen gerechnet, und der Stamm Joseph genennet. Daß das Wort Ephraim hier eine so weitläufige Bedeutung habe, scheint aus den folgenden Worten zu erhellen, wo, anstatt Ephraim, steht: die Ephraimiten und Manassiter. Durch die Gileaditer scheinen hier vornehmlich die Manassiter auf der Morgenseite des Jordans verstanden zu werden.

ren, sageten: Ihr seyd Flüchtige von Ephraim. 5. Denn die Gileaditer nahmen den Ephraimitern die Ueberfuhrten über den Jordan weg; und es geschah, wenn die Flüchtigen von Ephraim sprachen: Laß mich hinüber gehen: so sprachen die Männer von Gilead

5. Denn die Gileaditer nahmen den Ephraimitern die Ueberfuhrten über den Jordan weg; und es geschah, wenn die Flüchtigen von Ephraim sprachen: Laß mich hinüber gehen: so sprachen die Männer von Gilead zu

Vor Christi Geb. 1187.

werden, welche in Gilead wohnten, 5 Mos. 3, 13. Jos. 17, 1, 5, 6. Obshon die übrigen Gileaditer sich ebenfalls zu den Manassitern geschlagen hatten: so ließen doch die Ephraimitern ihren Zorn nur wider die letztern aus, indem sie dieselben am meisten benedeten; theils, weil sie, wie es scheint, das meiste zum Siege beygetragen hatten, Cap. 11, 29.; theils auch, weil sie näher mit ihnen verwandt, und daher um so vielmehr verbunden gewesen waren, ihre Brüder zu diesem Kriege einzuladen. Diese Manassiter nenneten nun die Ephraimitern, spottweise, Flüchtige; das ist, solche, die ihre Brüder aus den Stämmen Ephraim und Manasse verlassen, und sich, in einer weltlichen Absicht, an der andern Seite des Jordans, weit von ihren Anverwandten, niedergelassen hätten, auch ihn ganz entfremdet und abgeneigt zu seyn schienen, so, daß sie nunmehr ganz andere und besondere Angelegenheiten vor Augen hätten, wie daraus erhellete, da sie sich der Ehre dieses Feldzuges allein anmaßen, und ihren Brüdern keinen Antheil daran gönnen wollten. Im Hebräischen stehen aber die Worte in einer andern Ordnung, und können also übersetzt werden: Darum sprachen sie: Ihr seyd Flüchtige von Ephraim: das ist, ihr Ephraimitern seyd nur Ausreißer. Denn das Wörterchen 2 wird mehrmals in diesem Verstande gebraucht; und in den nächstvorhergehenden Worten heißt man: die Männer von Gilead schlagen Ephraim. Nachdem der heilige Schriftsteller also erzählt hat, was gesagt worden war: so meldet er darauf, weil das Fürwort, sie, zweydeutig war, erklärungsweise, wer dieses gesagt habe; nämlich die Gileaditer, nachdem sie den Sieg davon getragen, und den Flüchtigen den Weg versperrt hatten; die Gileaditer, welche zwischen Ephraim und Manasse waren; das ist, da sie, wie im 5. Verse folget, die Ueberfuhrten über den Jordan eingenommen hatten, die zwischen den Ephraimitern und Manassitern waren, welche an der Morgenseite des Jordans wohnten. Oder die letzten Worte können also übersetzt werden: Und die Gileaditer waren Ephraim und Manasse. Solchergestalt nimmt man nur eine Auslassung zwey kleiner Worte an, die in der Schrift oftmals fehlen, und doch stillschweigend verstanden werden müssen. Man kann sie auch folgendergestalt erklären: Und die Gileaditer waren in der Mitte

der Ephraimitern, und in der Mitte der Manassiter; nämlich mitten unter denen Manassitern, deren Wohnung in Canaan lag: die sich aber vielleicht, in diesem Feldzuge, zu den Ephraimitern geschlagen hatten. Also würde der Verstand dieser seyn, daß die Gileaditer den Flüchtigen hart auf den Leib gegangen wären, sie eingeholet, in der Mitte angegriffen, und daselbst geschlagen hätten; indessen hätten sie eine Partey ausgespicket, um denselben an den Ueberfuhrten des Jordans den Weg zu verwehren, wie hernach folget 499. Polus.

5. 5. Denn die Gileaditer nahmen den Ephraimitern die Ueberfuhrten über den Jordan weg. Nachdem sie die Ephraimitern, die in ihr Land gekommen waren, geschlagen, und gänzlich in die Flucht getrieben hatten: so nahmen sie diese Ueberfuhrten ein, um den Flüchtigen den Rückweg nach Canaan abzuschneiden, eben so, wie die Ephraimitern zuvor, auf der andern Seite des Flusses gethan hatten, da sie Dreb und Seeb gefangen bekamen, Cap. 7, 24. Gesells. der Gottesgel. Patrick.

Und es geschah, wenn die Flüchtigen von Ephraim sprachen. Im Hebräischen sind dieses nicht gerade eben die Worte, welche im 4. Verse durch: Flüchtige von Ephraim übersetzt sind. Patrick, Polus. Dieses machet die letztgemeldete Auslegung der Worte des 4. Verses wahrscheinlicher: daß nämlich nicht die Gileaditer, sondern die Ephraimitern, daselbst, wie hier, Flüchtige genennet werden, weil sie von Jephthah geschlagen waren, und vor ihm flohen. Polus.

Laß mich hinüber gehen. Sie gaben vor, sie wären Reisende aus einem oder dem andern Stamme, und wollten, ihrer Angelegenheiten wegen, nach Canaan gehen. Gesells. der Gottesgel.

So sprachen die Männer von Gilead zu ihm: Diejenigen, welche dahin gestellet waren, um die Ueberfuhrten zu bewachen. Patrick.

Bist du ein Ephraimitern? Sie befrageten ihn, was er für ein Landsmann wäre? ob ein Rubeniter, oder Gaditer, oder Manassiter? ob er auf der Morgenseite des Jordans wohnte, oder ob er einer von den Ephraimitern in Canaan wäre? Patrick.

Wenn er nun sprach: Nein. Wenn ihn die Furcht vor der gegenwärtigen Gefahr bewog, seine Abkunft zu verleugnen. Polus, Patrick.

B. 6.

(451) Es haben diese Worte eine Schwierigkeit, man lege sie auch aus wie man wolle. Am allerwenigsten will es scheinen, daß darinn auf das Nachfolgende gesehen werde. Allem Ansehen nach beziehen sie sich auf gewisse Begebenheiten und Umstände, die uns nicht mehr bekannt sind; wo nicht etwa gar der letzte Theil derselben ein Sprüchwort gewesen ist, welches bey der Unverträglichkeit und Verachtung der Stämme gegen einander aufgekomen.

Wahrheit  
- 8.  
Vor  
Christi Geb.  
1187.

zu ihm: Bist du ein Ephraimiter? Wenn er nun sprach: Nein: 6. So sprachen sie zu ihm: Sage nun Schibboleth. Aber er sagte: Sibboleth, und konnte nicht recht also sprechen. Da griffen sie ihn, und erschlugen ihn an den Ueberführten des Jordans; das zu dieser Zeit zwey und vierzig tausend von Ephraim fielen. 7. Jephthah richtete nun Israel sechs Jahre: und Jephthah, der Gileaditer, starb, und wurde in den Städten Gileads

**B. 6.** So sprachen sie zu ihm: Sage nun Schibboleth. Dieses Wort bedeutet einen Strom, oder einen Fluß, worüber die Flüchtigen zu sehn verlangeten. Dieses Wort war also sehr bequem bey gegenwärtiger Gelegenheit. Die Ankommenden konnten die Absicht der Fragenden nicht sogleich errathen: denn man verlangte von ihnen nur, sie sollten ihr Begehren melden, ob sie nämlich über den Schibboleth, oder Fluß, gehen wollten? **Polus.** Um die Wahrheit zu entdecken, wurde derjenige, der um die Uebersetzung ansuchte, geprüft, ob seine Aussprache gewisser Worte mit der Aussprache der Gileaditer übereinstimme? Denn Menschen, die zu einerley Volke gehören, und einerley Sprache reden, gehen, in den verschiedenen Theilen des Landes, sehr viel in der Aussprache von einander ab. Also redete man in Griechenland überall die griechische Sprache: allein sie wurde von den Joniern, Athensienfern, Doriern und Aeoliern, sehr verschiedentlich ausgesprochen. So gieng es auch bey den Römern. Zu Präneste, nicht weit von Rom, sagte man Conia für Ciconia, wie **Petrus Martyr** aus dem Plautus angemerket hat. Also sageten die Ephraimiter Sibboleth; konnten aber nicht Schibboleth sprechen. Es waren noch viel andere Worte, welche die Ephraimiter nicht so aussprechen konnten, wie die Gileaditer. Vermuthlich hat man aber dieses erwähnt, weil es sich bey der gegenwärtigen Gelegenheit sehr gut schickte. Denn Schibboleth bedeutet nicht nur eine Kornähre: sondern auch Wasserströme, **Ps. 69. 3.** Dasjenige, womit die Gileaditer die Flüchtigen prüfeten, bestand also darinn, daß sie ihnen zu sagen befahlen: **Lasset mich über das Wasser ziehen.** **Patrick.**

Aber er sagte: Sibboleth; und konnte nicht recht also sprechen. Oder lieber: er war nicht geschickt, also recht zu sprechen. Denn im Hebräischen steht nicht, daß er es nicht habe thun können: sondern nur, daß er es nicht gethan habe. Die Ephraimiter merketen die Absicht nicht, weswegen man ihnen befahl, dieses Wort auszusprechen. Daher sprachen sie es hurtig nach ihrer Art aus. **Polus.** Ein Ephraimiter entdeckte bey dieser Gelegenheit sogleich wer er war: denn er kannte den Buchstaben **v** nicht aussprechen. Dieses rührte, wie ich voraussetze, von der langwierigen Gewohnheit dieses Volkes, anders zu sprechen her. Sie konnten also ihre Sprachwerkzeuge nicht so fügen, wie die Gileaditer. Dieses sieht man noch ihu unter allen Völkern, die in verschiedenen Landschaften eine sehr verschiedene

Aussprache haben, ob sie schon einerley Sprache reden. **Patrick.**

Da griffen sie ihn, und erschlugen ihn an den Ueberführten des Jordans. Andere ließen sie gehen. Sie forderten dieses Unterscheidungszeichen mit Vorbedacht, damit sie niemanden von einem andern Stamme tödten möchten. **Patrick.** Dieses war aber doch eine sehr harte Prüfung, worauf das Leben, oder der Tod eines Menschen beruhen sollte. Denn ein Unschuldiger, der einen Fehler an den Sprachwerkzeugen hatte, oder stammelte, konnte dabey leichtlich mit umgebracht werden. **Gefells, der Gottesgel.**

Daß zu dieser Zeit zwey und vierzig tausend von Ephraim fielen. Diese Anzahl wurde theils im Gesichte, theils an den Ueberführten des Jordans getödtet. Dieses war eine gerechte Strafe, die zur Niederschlagung des Hochmuths und der Frechheit der Ephraimiter diente, welche sie dadurch an den Tag gelegt hatten, daß sie einen so großen Mann, wie Jephthah war, schmäheten, und ihm droheten, daß sie sein Haus verbrennen wollten, nachdem er einen so großen Sieg davon getragen hatte, der zur Erlösung ganz Israels diente. Eben diese Laster offenbareten sie durch das verächtliche Zeiigen gegen ihre Brüder, die sie ohne Ursache angriffen, und, wie es scheint, aus dem Lande zu verjagen gesünnet waren. **Patrick.** Nicht eben gerade an diesem Orte, an den Ueberführten des Jordans: sondern überhaupt auf diesem Zuge, sowohl im Gesichte und auf der Flucht, als auch an dem Jordan. **Polus.**

**B. 7.** Jephthah richtete nun Israel sechs Jahre. Nachdem er die Ephraimiter solchergestalt gedemüthiget hatte: so unterwarfen sich ihm alle Stämme, welche durch die Ammoniter gedrückt worden waren, als ihrem Richter; vielleicht sowohl diejenigen, welche jenseit des Jordans, in Canaan wohnten, als auch die Gileaditer. Er führte die Regierung sechs Jahre lang. **Patrick.**

Und wurde in den Städten Gileads begraben. Das ist, in einer von den Städten Gileads. Die mehrere Zahl steht an statt der einzeln. So findet man **1 Mos. 19, 29.** daß Lot in den umgebenen Städten, das ist, in einer von denselben, gewohnt habe. Also wird auch **1 Sam. 18, 21.** von den beyen Töchtern **Sauls** geredet, das ist, von einer davon, mit welcher David sein Eidam werden sollte. So steht **Richt. 18, 14.** Häuser, für Haus, und **Jon.**

leads begraben. 8. Und nach ihm richtete Israël Ebzan, von Bethlehẽm. 9. Und er hatte dreyßig Söhne; und er sendete dreyßig Töchter auswärts, und brachte dreyßig Töchter von außen herein für seine Söhne. Und er richtete Israël sieben Jahre. 10. Da starb Ebzan und wurde zu Bethlehẽm begraben. 11. Und nach ihm richtete Israël

Jahr der Welt 2823.  
Vor Christi Geb. 1182.

Jon. 1, 5. Seiten, für eine Seite des Schiffes <sup>452</sup>). Polus. Wegen dieser Worte: in den Städten Gileads, haben sich die Juden verschiedene wunderliche Einbildungen von dem Tode und Begräbnisse des Jephthah gemacht. Sie erklären dieselben so, als ob er, zur Strafe wegen der Aufopferung seiner Tochter, verfault wäre; jegliches Stück nun, welches von seinem Körper abgefallen wäre, hätte man allemal in einer andern Stadt begraben u. Der deutliche Sinn der Worte aber ist, daß man ihn in einer von den Städten Gileads, wo er wohnte, nämlich zu Mizpa, begraben habe. Man vergleiche hiermit 1 Mos. 19, 29. In diesem Verstande nehmen auch Aven: Hofa und Kalba, diese Worte. Doch hat sich der letztere nicht gänglich enthalten können, sich auf die Erdichtung der Salmudisten hinüber zu neigen; daß nämlich Jephthah, weil er keine Nachkommen gehabt hätte, die seinen Namen hätten fortpflanzen können, befohlen habe, seinen Körper in verschiedene Stücke zu hacken, und dieselben in den Städten Gileads zu begraben, damit in einer jeglichen von diesen Städten sein Andenken beygehalten werden möchte. Man findet noch andere Einbildungen, denen sich die Menschen überlassen. Petrus Martyr hat für gut befunden, eine Vermuthung beizubringen, daß nämlich das Wort יָצָא, welches durch Städte übersetzt ist, vielleicht der eigene Name einer Stadt in Gilead gewesen sey, die Jephthah zu seinem Wohnplatze erwählt habe. Parr.

W. 8. Und nach ihm richtete Israël Ebzan, von Bethlehẽm. Man findet nicht, bey was für einer Gelegenheit Ebzan zum Richter bestellet worden sey. Vielleicht hat ihn Gott, gleich nach dem Tode des Jephthah, nur deswegen erwicket, damit er die Israëlitzen mit dem wahren Gottesdienste erhalten möchte, der nunmehr einigermassen wiederum hergestellt war. Einige Juden bilden sich ein, dieser Ebzan sey Boas gewesen, der die meabitishe Nuth geheiratet hat. So viel ich aber einsehen kann, haben sie hierzu nicht den geringsten Grund <sup>453</sup>). Parrick.

W. 9. Und er hatte dreyßig Söhne, und ... dreyßig Töchter. Damals wurde eine zahlreiche Nachkommenschaft für einen großen Segen gehalten. Ob man schon nicht findet, daß dieser Richter etwas merkwürdiges ausgeführt hat: so wird doch deswe-

gen seiner Meldung gethan, um zu zeigen, daß er eine Person gewesen ist, welche von Gott auf eine merkwürdige Weise begnadiget worden war. Parrick.

Sendete er auswärts. Die gemeine lateinische Uebersetzung, wie auch die holländische, zieht dieses nur auf die Töchter. Diesen habe er Ehemänner verschaffet, und sie, wie gewöhnlich, in die Häuser derselben bringen lassen. Man lese 1 Mos. 24, 67. c. 31, 50. Parrick.

Und brachte dreyßig Töchter von außen herein, für seine Söhne. Das ist, er nahm sie seinen Söhnen zu Weibern. Man lese 5 Mos. 21, 12. 2 Sam. 11, 27. Polus. Dadurch wurde der Segen Gottes, der ihm so viel Kinder schenkte, vollkommen, daß dieselben alle groß wuchsen, und von ihm verheirathet wurden. Daß die Verheirathung der Kinder in der Macht der Aeltern gestanden habe, erhellet aus 1 Mos. 24. Parrick.

Und er richtete Israël sieben Jahre. Nicht alle Israëlitzen: sondern nur diejenigen, welche Jephthah gerichtet hatte. Niemand von ihnen machte ihm sein Ansehen streitig: sondern er regierete sieben Jahre lang über sie. Parrick.

W. 10. Da starb Ebzan, und wurde zu Bethlehẽm begraben. Entweder zu Bethlehẽm in Juda, wovon man Matth. 2, 6. liest; oder zu Bethlehẽm in Sebulon, dessen Jos. 19, 15. gedacht wird. Polus. Man findet zwey Städte dieses Namens. Die eine lag in dem Stamme Juda, und wurde Bethlehẽm-Juda genennet: die andere aber lag in dem nördlichen Theile des Stammes Sebulon, Jos. 19, 15. Gesells. der Gottesgel. Parrick. Vermuthlich wird hier die letztere Stadt gemeynet. Wenn aber dieser Ebzan, wie einige glauben, Boas gewesen wäre: so müßte man das andere Bethlehẽm verstehen. Gesells. der Gottesgel. Gemeiniglich glaubet man, es werde hier das Bethlehẽm in Juda verstanden, wo Ebzan geboren war, und begraben wurde. Parrick. Der Bischof Parrick spricht zwar, dieses Bethlehẽm werde, nach der gemeinen Meynung, für das Bethlehẽm in Juda gehalten: es finden sich aber zweyen Gründe, welche mich auf andere Gedanken bringen. Erstlich wird das Bethlehẽm in Juda, Cap. 9. allemal mit dem Zusatze: Bethlehẽm-Juda genennet. Ver-

(452) Vergleichnen Art zu reden ist auch in andern Sprachen nicht ungewöhnlich. J. E. Eutropius faget, Lib. VII. c. 11. Galba sey in seinem Gärten, d. i. in einem derselben begraben worden: iugulatus in foro Romae, sepultusque in horris suis.

(453) Von dieser ungegründeten Meynung der Juden wird ausführlich gehandelt in Job. Benjam. Carpzovs colleg. rabbinico bibl. in libell. Ruth. p. 225. sqq.

Jahr  
der Welt  
2830. bis  
2848.

rael Elon, der Sebuloniter; und er richtete Israel zehn Jahre. 12. Und Elon, der Sebuloniter, starb, und wurde zu Hjalon, in dem Lande Sebulon begraben. 13. Und nach ihm richtete Israel Abdon, ein Sohn Hillels, des Pirhatoniters. 14. Und er hatte vierzig Söhne, und dreyßig Enkel, die auf siebenzig Eselstullen ritten; und er richtete Israel acht Jahre. 15. Da starb Abdon, ein Sohn Hillels, des Pirhatoniters; und

v. 14. Richt. 5, 10. c. 10, 4.

Vermuthlich würde es also auch hier so genennet worden seyn, wenn es hier gemeynet wäre. Zweytens ist Ebzan, allem Ansehen nach, nur über die nordlichen und ostlichen Stämme Richter gewesen, und nicht über den Stamm Juda. Also stammete er vermuthlich, nicht aus Juda, sondern aus Sebulon, einem der nordlichen Stämme, her. Wells.

B. 11. Und nach ihm richtete Israel Elon, der Sebuloniter, ... zehn Jahre. Viele haben angemerket, daß Eusebius, in seinem Chronicon, diesen Richter vorbeugehe, weil, wie er spricht, die 70 Dolmetscher desselben nicht gedenken. Es gedenken aber Elons nicht nur alle Abschriften der 70 Dolmetscher, die man noch iso hat: sondern man findet auch in denen Abschriften Meldung von ihm, deren sich Theophilus Antiochenus, ein sehr alter Schriftsteller, bediente q). Ja man findet ihn auch in denen Abschriften, welche Eusebius selbst, im zehnten Buche seiner evangelischen Vorbereitungen, gebraucht hat, wie Usserius anmerket r) 459).

q) Antolyc. Lib. 1. r) Chron. facr. P. 1. c. vlt.

B. 12. ... Und wurde zu Hjalon, in dem Lande Sebulon begraben. Die letzten Worte dienen, dieses Hjalon von dem Hjalon im Stamme Dan zu unterscheiden, dessen Cap. 1, 35. i Chron. 6, 69. c. 8, 13. gedacht wird. Patrick, Polus.

B. 13. Und nach ihm richtete Israel Abdon, ein Sohn Hillels, des Pirhatoniters. Aus dem Orte, wo Abdon geboren war, erhellet, daß er aus dem Stamme Ephraim gewesen ist, welchen Gott endlich mit einem Richter aus seinem Mittel beehrete, nachdem der Hochmuth der Ephraimiter durch Jephthah gemüthiget worden war. Denn im 15. Verse wird ausdrücklich gesagt, daß Pirhaton im Lande Ephraim gelegen habe. Patrick.

B. 14. Und er hatte vierzig Söhne, und dreyßig Enkel, die auf siebenzig Eselstullen ritten. Man lese Cap. 5, 10. Dieses wird gemeldet, um zu zeigen, daß Gott den Abdon nicht nur mit vielen Kindern gesegnet: sondern dieselben auch alle ein männliches Alter habe erreichen lassen. Man lese Cap. 10, 4. Patrick.

Und er richtete Israel acht Jahre. Der Endzweck dieses Buches ist vornehmlich, zu zeigen, wie

Gott die Israeliten wegen ihrer Sünden gestrafet, und nach ihrer Bekehrung erlöset hat. Weil aber unter diesen drey letztgemeldeten Richtern nichts merkwürdiges hievon vorfiel: so schweigt der heil. Schriftsteller von ihren andern Thaten stille, weil die Verbringung derselben nicht zu seiner Absicht gehörte. In diesem Orte können wir anmerken, daß der andere Zeitraum, dessen Cap. 11, 26. gedacht wird, aus 140 Jahren bestanden habe. Wenn man diese mit den 340 Jahren des ersten Zeitraumes zusammen rechnet: so machen sie die 480 Jahre aus, wovon man 1 Kön. 6, 2. liest. Es ist klar, daß 84 Jahre von diesen 140 Jahren auf die Regierung Sauls und Davids, wovon jeglicher, nach 2 Sam. 5, 4. 5. und Aposg. 13, 21. 40 Jahre regieret hat, und auf die 4 ersten Jahre der Regierung Salomons gerechnet werden müssen. Die übrigen 56 Jahre müssen also, theils, aus den 18 Jahren bestehen, in welchen die Ammoniter, nach dem Tode Jairs, Israel gedrücket haben; theils aus den Jahren der Regierung des Jephthah, Ebzans, Elons, Abdons und Samuels. Patrick.

B. 15. ... auf dem Berge des Amalekiters. Das Land der Amalekiter lag außerhalb des Landes Canaan, auf der südöstlichen Seite, gegen Aegypten über, nahe am rothen Meere, an der Wüste Havila, wie man aus der Vergleichung der Stelle 2 Mos. 17, 8. mit 1 Sam. 15, 7. schließen kann. Es scheint aber, daß einige von diesem Volke auch in dem Erbtheile des Stammes Ephraim gewohnt haben; wo nicht, wie einige wollen, bis auf die Zeiten Sauls: doch wenigstens bis auf die Eroberung Canaans durch Israel. Und dieses war die Ursache, weswegen der hier gemeldete Berg von ihnen seinen Namen hatte. Aus Cap. 5, 14. schließen einige, das Erbtheil des Stammes Ephraim habe sich bis an das Land Amalek erstreckt. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Dieser Berg wurde wegen einer merkwürdigen That also genennet, welche bey demselben, von den Amalekitern, oder wider sie, verrichtet worden war. Polus. Einige meynen, dieser Berg habe den Namen: der Berg Amalek, wie im Hebräischen eigentlich steht, von alten Zeiten her behalten gehabt; und daß ihn die Amalekiter besessen haben, da die Cananiter dieses Land noch bewohnten. Weil sich aber alles, was hier

(454) Die erste Stelle aus dem Theophilus ist nicht im ersten (wie mehrere diesen Fehler nachgeschrieben haben) sondern im dritten Buche befindlich, S. 372. der wolfischen Ausgabe. Die zweyte findet sich im 14. Abschnitte des angeführten Buches, S. 303. in Fr. Vigeri Edition. Beyden ist noch beyzulegen Clemens Alex. Strom. Lib. I. p. 238. der hylburgischen Ausgabe. Eusebius muß also bloß eine fehlerhafte Abschrift gehabt haben.

und er wurde zu Pirhaton begraben, in dem Lande Ephraims, auf dem Berge des Amalekiters.

Vor  
Christi Geb.  
1153.

hiervon gesagt wird, nur auf Muthmaßungen gründet: so kann man eben so wohl glauben, dieser Berg habe seinen Namen von einem berühmten Siege erhalten, den die Kinder Ephraim daselbst über die Amalekiter davon getragen haben. Denn zur Zeit der Richter hat dieses Volk sich mehrmals, mit andern, wider Israel verbunden. Man lese Cap. 3, 13. und 6, 3. sonderlich aber, was ich über Cap. 5, 14. angemerket habe. Parr.

## Das XIII. Capitel.

Dieses Capitel, womit die Geschichte von dem Richteramt Simsons angefangen wird, enthält I. die Ursache seiner Bestellung zum Richteramt, v. 1. II. Eine Beschreibung seiner Thaten, v. 2. III. Eine Erscheinung eines Engels, v. 3-8. IV. Das Gebeth des Manoah, v. 8. V. Uebermalige Erscheinung des Engels; Umstände dabey; und Wirkung davon, v. 9-23. VI. Die Geburt Simsons, v. 24. VII. Den Anfang seines Richteramtes, v. 25.

**S**ind die Kinder Israel fuhren fort, zu thun, was in den Augen des Herrn böse war. Da gab sie der Herr in die Hand der Philister, vierzig Jahre. 2. Und es war

Jahr  
der Welt  
2849.

v. 1. Richt. 2, 11. c. 3, 7. c. 4, 1. c. 6, 1. c. 10, 6.

war

Vor  
Christi Geb.  
1169.

**W.** 1. Und die Kinder Israel fuhren fort, zu thun, was in den Augen des Herrn böse war. Wie der heilige Schriftsteller zuvor, Cap. 10, 6. geklagt hatte, da er von demjenigen zu reden anfangt, was ihnen deswegen wiederfahren war. **Patrick.** Die Israeliten versielen in Abgötterey u. aber nicht erst 180, nach dem Tode des letzten Richters, Abdon: sondern schon zu den Zeiten der vorhergehenden Richter. **Polus.**

Da gab sie der Herr in die Hand der Philister, vierzig Jahre. Diese Jahre müssen nicht von dem Tode Abdons an gerechnet werden: sondern von noch frühern Zeiten. Denn im 5. Verse wird gesagt, daß Israel schon unter der Gewalt der Philister gewesen sey; und Cap. 13, 20. findet man, daß nur die Hälfte von diesen Jahren in die Zeiten Simsons fällt. Man vermuthet nicht unwahrscheinlich, daß die große Niederlage, die Jephthah unter den Ephraimitern angerichtet hatte, die Philister angefrischet habe, wider Israel auszuziehen, da einer von den vornehmsten Stämmen desselben so sehr geschwächt worden war; und daß sie folglich nicht lange nach dem Tode des Jephthah angefangen haben, über die Israeliten zu herrschen. **Polus.** Diese vierzig Jahre müssen nicht so gerechnet werden, als ob sie zwischen die Regierungen Abdons und Simsons fielen: denn solches kömmt nicht mit der Zeitrechnung, 1 Kön. 6, 1. überein. Man lese die Einleitung in dieses Buch, und Cap. 3, 11. Man kann auch diese Jahre nicht gänzlich in die Zeiten Simsons bringen: denn dieser hat Israel nur 20. Jahre lang gerichtet, Cap. 15, 20. Also fällt die Hälfte dieser Jahre in die Zeiten Simsons und die andere Hälfte muß man in den Zeiten der übrigen Richter suchen. Einige wollen, man müsse sie unter die Regierung der vorigen Richter bringen, so, daß die Unterdrückung in dem fünften Jahre Ebzans ihren Anfang genommen hätte. Andere bringen aber diese 20. Jahre, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, in die Zei-

ten Eli und Samuels. Die Gründe hierzu sind folgende. Erstlich werden, in diesem Buche, die Jahre der Unterdrückungen beständig bis auf die Zeit der folgenden Richter gerechnet, welche das Volk davon erlöset haben. Zweitens, muß man nothwendig voraussetzen, daß die Sünde der Israeliten, weswegen sie in die Hände der Philister geliefert worden sind, nach dem Tode Abdons ihren Anfang genommen habe: denn es wird gesagt, daß sie damals fortgefahren haben, zu thun, was in den Augen des Herrn böse war. Drittens scheint es, daß das Volk unter Ebzam, Elon, und Abdon, nicht in Abgötterey, oder Unruhe: sondern in Friede, gelebet haben. Daher wird, unter der Regierung dieser Richter, nichts von einiger Erlösung, oder von einem Siege über die Feinde, gedacht. Viertens, erhellet deutlich, daß Israel einen großen Theil von dem Richteramt des Eli, ja bis auf Samuel, der ihm nachfolgte, unter der Herrschaft der Philister gestanden habe, 1 Sam. 7, 9. 10. 11. 12. Man hat aber auch noch eine andere Art, diese 40. Jahre der Herrschaft der Philister zu berechnen, die auch vielleicht ein nicht geringeres Ansehen der Wahrscheinlichkeit haben möchte, als die vorhin gemeldete. Man könnte nämlich den Anfang dieser Jahre in das 14. Jahr Jairs, und die Vollziehung der Cap. 14. gemeldeten Ehe Simsons, setzen. Also würden die 20. Jahre Simsons keinen Theil von diesen 40 Jahren ausmachen: sondern unmittelbar darauf gefolget seyn; und alles, was in diesem Capitel erzählt wird, würde sich in den Zeiten der vorhergehenden Richter zugetragen haben. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Dieses war die sechste Unterdrückung der Israeliten, und die längste, worunter sie jemals gelegen haben. Hierius ist s) der Meinung, diese 40. Jahre haben sich 7. Monate nach dem Tode Eli geendigt, da die Stiftshütte aus dem Lande der Philister zurück gebracht wurde; und folglich müsse man



Jahr  
der Welt  
2849.

war ein Mann von Zora, aus dem Geschlechte eines Daniters, dessen Name Manoah war: und sein Eheweib war unfruchtbar, und gebahr nicht. 3. Und der Engel des Herrn erschien diesem Weibe; und er sprach zu ihr: Siehe nun, du bist unfruchtbar, und hast nicht geboren: aber du sollst schwanger werden, und einen Sohn gebähren. 4. So hüte dich nun, und trink

v. 4. 4 Mos. 6, 2. 3.

Keinen

man den Anfang derselben 7. Monate nach dem Anfange seiner Regierung sehen, die er nach dem Tode Abdons übernahm. Ich bin aber der Meynung, daß der Ritter, Johann Marsbam <sup>1)</sup>, in den neuern Zeiten, besser geurtheilet habe, diese Unterdrückung der Philister sey von derjenigen, deren Cap. 10, 7. Meldung geschieht, nicht unterschieden: sondern mit ihr einerley gewesen: die Philister hätten die Israeliten zu eben der Zeit gegen Abend unterdrückt, da die Ammoniter solches gegen Morgen gethan hätten. Denn ob schon die Unterdrückung der Philister länger dauerte: so hat sie sich doch mit der andern zu gleicher Zeit angefangen; und dieses machte das Elend Israels um so viel größer. Also zielt die Einleitung, Cap. 10, 7. nicht allein auf dasjenige, was daselbst unmittelbar folget, und die Ammoniter, und den Jephthah betrifft; sondern auch auf dasjenige, was hier von den Philistern, und von Simson, erzählt wird. Denn weil der heilige Schriftsteller nicht ohne Verwirrung von beyden Dingen zugleich reden konnte: so hat er zuerst den Ausgang des Krieges mit den Ammonitern erzählt; und nun geht er hier zu dem andern Theile der Geschichte fort, welcher die Philister anbetrifft. Wenn man dieses annimmt: so kann man alle Schwierigkeiten auflösen, und die Jahre, welche übersflüssig zu seyn scheinen, an ihren gehörigen Ort bringen. Patrick.

<sup>1)</sup> *Annal. ad A. M. 2842. et Chronol. Sac. P. 1. c. 12. 13.*

<sup>2)</sup> *Canon. Chronic. saecul. 11. p. 293.*

**V. 2. Und es war ein Mann von Zora.** Von dieser Stadt lese man, Jos. 19, 40. 41. Patrick, Polus.

Aus dem Geschlechte eines Daniters. Das ist, aus dem Stamme, oder Volke, Dan; wie das Wort Geschlecht zuweilen gebraucht wird, Jos. 7, 17. Jer. 8, 3. c. 10, 25. Amos, 3, 1. Michä 2, 3. Sach. 14, 18. Polus. Das Wort Geschlecht bedeutet zuweilen einen Stamm. Man lese Jos. 7, 17. Hier aber kann der Verstand auch dieser seyn: aus einem Geschlechte unter den Danitern. Es schickte sich auch sehr wohl, daß den Israeliten aus diesem Stamme ein Richter erwecket wurde: denn sein Land gränzte hart an die Philister, welche das Volk unterdrücketen. Patrick.

Und sein Eheweib war unfruchtbar, und gebahr nicht. Sie brachte keine Kinder zur Welt.

Patrick. Dieses ist eine nachdrückliche Wiederholung von einerley Sache mit andern Worten <sup>455)</sup>. Dergleichen Zierrathen sind in diesen heiligen Büchern, und bey andern Schriftstellern, gar gemein. Polus.

**V. 3. Und der Engel des Herrn.** Nämlich wie man aus dem 18. Verse schließen kann, der Sohn Gottes, welcher in den Schriften des alten Bundes mehrmals ein Engel genennet wird. Er wird aber von dem Herrn unterschieden, weil er in der Gestalt eines Dieners erschien, den Gott abtendete; wie er denn auch in der That eine unterschiedene Person von Gott dem Vater war. Polus.

Erschien diesem Weibe. In menschlicher Gestalt, wie dem Gideon, Cap. 6, 12. Dieses erhellet aus der folgenden Erzählung, v. 5. 8. 11. Patrick.

Siehe nun, du bist unfruchtbar ... aber du sollst schwanger werden, und einen Sohn gebähren. Die größten Männer in Israël sind von unfruchtbaren Weibern geboren worden, wie ehemals Isaac, und nachgebends Samuel, und Johannes der Täufer. Patrick.

**V. 4. So hüte dich nun, trink keinen Wein.** Denn das Kind sollte von der Geburt, ja von der Empfängniß an, nach dem 5. Verse, ein Nasiräer seyn. Und weil die Unreinigkeit der Mutter zu der Frucht überzugehen pflegt: so wird dieser Frau anbefohlen, von nun an folgende Regeln in acht zu nehmen, die auf die Lebensart eines Nasiräers zielen. Polus. So lange das Weib des Manoah ihren Sohn in ihrem Leibe trug, und vielleicht auch, so lange sie ihn säugete, mußte sie wie die Nasiräer leben, 4 Mos. 6, 2. 3. Denn dieser Sohn mußte, wie im 5. Verse folget, von seiner Empfängniß an, bis an seinen Tod, ein Nasiräer seyn, v. 7. Dieses hätte nicht also gesehen können, wenn die Mutter Wein, oder starkes Getränk, getrunken hätte: denn ein Kind in der Gebärmutter lebet von eben der Nahrung, welche die Mutter zu sich nimmt. Patrick.

Noch starkes Getränk. Hierunter muß man alle die übrigen Dinge mit begreifen, deren 4 Mos. 6, 2. 3. 4. gedacht wird, wie aus dem 14. Verse erhellet. Polus.

Und ist nichts unreines. Nichts von denen Speisen, welche 3 Mos. 11. verboten worden sind. Diese waren allen untersaget: vornehmlich aber den Nasiräern. Polus. Vermuthlich sind die Israeliten damals in Beobachtung der Geseze von den Speisen

(455) Es ist der letztere Zusatz nicht eine Wiederholung dessen, was schon gesagt worden, sondern eine Erklärung, in welchem Verstande sie unfruchtbar gewesen; also nämlich, daß sie bisher noch keine Leibesfrucht gehabt habe.

Keinen Wein, noch starkes Getränk, und ist nichts unreines. 5. Denn siehe, du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebären, auf dessen Haupt kein Schwert kommen soll: denn der Knabe soll ein Nasiräer Gottes seyn, von dem Leibe seiner Mutter an; und er soll anfangen, Israel aus der Hand der Philister zu erlösen. 6. Da kam dieses Weib hin, und sprach zu ihrem Manne, und sagte: Da kam ein Mann Gottes zu mir, dessen Angesicht, wie das Angesicht eines Engels Gottes, sehr fürchterlich war; und ich fragte ihn

Vor Christi Geb.  
1169.

nachlässig gewesen: denn sonst wäre es nicht nöthig gewesen, hier davon zu reden <sup>456</sup>. **Patrick.**

**W. 5.** Denn der Knabe soll ein Nasiräer Gottes seyn. Man lese die Erklärung über 4 Mos. 6, 4. **Patrick.** Simson ist durch besondere Ernennung Gottes ein Nasiräer gewesen, weil er anfangen sollte, das Volk des Herrn zu erlösen. Solchergestalt war er, vor allen übrigen Nasiräern, in vielerley Betrachtungen, ein Vorbild Christi. **Erstlich**, wurde dieser ebenfalls, von Mutterleibe an, gerufen, versiegelt, und geheiligt, Luc. 1, 35. Hebr. 7, 16. **Zweytens**, war die Absicht dieser Berufung und Absonderung diese, daß er sein Volk erlösen, und aus der Hand aller ihrer Feinde erretten sollte, Matth. 1, 21. **Drittens**, hat Christus, wie Simson, das Werk der Erlösung allein durch seine eigene Stärke, ohne Hülfe anderer, vollbracht, Jes. 63, 1. 2. 3. **Viertens**, wie Simson seine Feinde gleichsam ohne Waffen besiegte: so hat Christus solches auch gethan. wie Hof. 1, 7. vorherverkündigt wurde. **Fünftens**, hat die Geburt, und der Tod Christi eine Ähnlichkeit mit der Geburt, und dem Tode Simsons. Denn wie Simson nicht nach dem ordentlichen Laufe der Natur: sondern durch die Kraft Gottes, und nach seiner Verheißung, geboren wurde: so ist auch Christus ein Sohn der Verheißung gewesen, und auf eine wunderthätige, übernatürliche Weise durch den heiligen Geist, empfangen worden. **Beide** haben auch in ihrem Tode mehr Feinde getödtet, als in ihrem Leben. Man lese Matth. 2, 23. <sup>457</sup>. **Gestalt der Gottesgel.**

Und er soll anfangen, Israel aus der Hand der Philister zu erlösen. Und diese Erlösung soll durch andere fortgesetzt und vollendet werden; wie, zum Theile, durch Eli, Samuel, und Saul, sonderlich aber durch David, geschehen ist. **Polus.** Simson hat die Israeliten nicht vollkommen von dem Joche der Philister frey gemacht: sondern dieses ist nach

seinem Tode, durch den Samuel, geschehen, welcher die gegenwärtige vierzigjährige Tyranny durch den berühmten Sieg bey Eben Ezer, 1 Sam. 7, 13. endigte, wie **Mascham** angemerkt hat. Dieser setzt voraus, daß Eli in der Mitte dieser Dienstbarkeit, das ist, zwanzig Jahre vor dem Siege Samuels, gestorben sey. Also hat Simson den Philistern zwar viel Schaden zugefügt: sie unterdrückten die Israeliten aber doch noch immer, wie damals, da er geboren wurde. Denn aus diesen Worten erhellet, daß sie, da der Engel dieses sprach, unter der Hand, das ist, in der Gewalt der Philister gewesen sind; und darunter haben sie sich die ganze Lebenszeit Simsons über befunden. Es wird von ihm, Cap. 15, 20. gesagt, daß er Israel zwanzig Jahre lang, in den Tagen der Philister, gerichtet habe; das ist, so lange sie über die Israeliten herrscheten. Er konnte sein Volk so wenig von ihrer Herrschaft erretten, daß er selbst gefangen und gebunden wurde, und nicht die geringste Thatmässigkeit über Israel geübt hat. **Patrick.**

**W. 6.** Da kam dieses Weib hin, 10. Es scheint, daß ihr der Engel im Felde erschienen sey. Da sie nun nach Hause kam: so meldete sie dieses ihrem Manne. **Patrick.**

Da kam ein Mann Gottes zu mir. Das ist, ein Prophet, oder eine heilige Person, der eine Botschaft von Gott aufgetragen war. **Polus.**

Desen Angesicht, wie das Angesicht eines Engels Gottes, sehr fürchterlich war. Das ist, sehr ansehnlich und verehrungswürdig. Also sind die Männer Gottes, wie ich voraussetze, zuweilen erschienen. Man kann dieses aus der Geschichte des Stephanus schließen, dessen Angesicht wie das Angesicht eines Engels war, da er, mit dem heiligen Geiste erfüllt, vor dem Rathe zu Jerusalem stand, Apostelg. 6, 15. **Patrick, Polus.**

Und

(456) Ob dieses wohl aus andern Ursachen so gar unwahrscheinlich nicht seyn mag, so fließt es doch aus diesem Befehle so wenig, als etwann daraus fließen würde, daß die Mutter Simsons, Wein und stark Getränk geliebet hätte. Es wird öfters jemanden etwas verboten, das er ohnedem nicht zu thun willens ist, wenn er neue und höhere Verpflichtungen zur Unterlassung desselben bekömmt.

(457) Von diesem Vorbilde handeln ausführlicher **Thom. Taylor**, *Christ. reel.* cap. 9. p. 59. 100. **Camp. Wirings**, *Oberu.* L. 6. c. 22. p. 503. 100. **Joach. Lange**, *heil. eckl.* v. T. p. 354. u. a. m. Unter den alten Kirchenvatern findet man in den *Werken Augustini*, *serm.* 365. *Tom. V.* p. 1006. eine Abhandlung davon. Von dem Vorbilde seines Nasiräats handelt insonderheit unseres Hochwürdigem Herrn **D. Joh. Valth. Bernholds**, *diff. de Simone Naziraeo Christi typo.*

Jahr  
der Welt  
2849.

ihn nicht, woher er wäre; und seinen Namen gab er mir nicht zu erkennen. 7. Aber er sprach zu mir: Siehe, du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebären. So trink nun keinen Wein, noch starkes Getränk, und ist nichts unreines: denn der Knabe soll ein Nasiräer Gottes seyn, von dem Leibe der Mutter an, bis an den Tag seines Todes. 8. Da bethete Manoah den Herrn brünstiglich an, und sagte: Ach Herr, daß doch der Mann Gottes, den du gesendet hast, wieder zu uns komme, und uns lehre, was wir dem Knaben thun sollen, der geboren werden soll. 9. Und Gott erhörte die Stimme des Manoah; und der Engel Gottes kam wieder zu der Frau. Sie saß nun auf dem Felde: doch war ihr Mann, Manoah, nicht bey ihr. 10. Da eilte die Frau, und lief, und that es ihrem Manne zu wissen; und sie sprach zu ihm: Siehe, dieser Mann ist mir erschienen, welcher an dem Tage zu mir kam. 11. Da stund Manoah auf, und gieng seinem Eheweibe nach; und er kam zu diesem Manne, und sprach zu ihm: Bist du der Mann, welcher mit dieser Frau gesprochen hat? Und er sprach: ich bin es. 12. Da

Und ich fragte ihn nicht, woher er wäre; und seinen Namen gab er mir nicht zu erkennen. Der Glanz von dem Angesichte des Engels hatte ihr eine solche Ehrerbietung eingeprägt, daß sie nicht gefragt hatte, wer er wäre, oder woher er käme; und es hatte ihm auch nicht gefallen, ihr solches bekannt zu machen. Die gemeine lateinische Uebersetzung giebt es, wider die hebräische Quelle, den Chaldäer, und die 70. Dolmetscher: Sie fragte ihn, wer er wäre, woher er käme, und welches sein Name wäre: er wollte es ihr aber nicht sagen. *Patrick*.

B. 7. Aber er sprach zu mir: Siehe, du wirst schwanger werden 10. Sie wiederholte die Worte, die der Engel gesprochen hatte, gegen ihren Mann. *Josephus* u) bildet sich ein, da Manoah gehört hätte, wie seine Frau die Person, die ihr erschienen war, wegen ihrer Schönheit, und wegen ihres herrlichen Ansehens, so sehr herausstrich: so habe er angefangen, einen Verdacht auf ihre Keuschheit zu werfen. Allein man hat keinen Grund für dieses Vorgeben; und es kann auch nicht viel dagegen gesagt werden 459). *Patrick*.

u) *Antiquit. Lib. 5. c. 10.*

B. 8. Da bethete Manoah 10. *Josephus* sethet, um die obengemeldete Einbildung wieder gut zu machen, das Eheweib des Manoah habe dieses Gebeth verrichtet, damit sie die Eifersucht ihres Mannes dämpfen möchte. Aber selches streitet schnurstracks wider diese Worte, welche ausdrücklich sagen, daß Manoah dieses Gebeth verrichtet habe. *Patrick*.

Und uns lehre, was wir dem Knaben thun sollen, der geboren werden soll. Manoah hatte seine Frau im geringsten nicht wegen einer Unkeuschheit im Verdachte. Er bestrafte sie auch nicht wegen ihres Aberglaubens: sondern er wünschte, wenn es Gott gefällig wäre, die Person selbst zu sehen, welche diese gute Zeitung überbracht hätte, und von ihr,

wegen der Aufzuehung des Kindes, unterrichtet zu werden. *Patrick*.

B. 9. Und Gott erhörte die Stimme des Manoah. Daraus erhellet, daß Manoah nur weitere Erklärung wegen desjenigen begehrete, was er bereits glaubte. *Patrick*.

Und der Engel Gottes kam wieder zu der Frau. Sie saß nun auf dem Felde. Wo er ihr, wie ich voraus setze, zuvor erschienen war. Hierinne kommen auch, wie ich glaube, alle Ausleger überein, daß dieses alles an einem Tage gesehen ist. *Patr.*

Doch war ihr Mann, Manoah, nicht bey ihr. Dieses ist kein Zeichen von der Eifersucht des Manoah: sondern vielmehr von der großen Meynung, die er von der Keuschheit seines Weibes hegte. *Patrick*.

B. 10. Siehe, dieser Mann ist mir erschienen, welcher an dem Tage zu mir kam. Vielleicht war er ihr das erstmal früh erschienen, und kam nun Abends wieder zu ihr. *Patrick*.

B. 11. Da stund Manoah auf, und gieng seinem Eheweibe nach. Diese wies ihm den Weg, und zeigte ihm, wo der Mann war. *Patrick*.

Und er kam zu diesem Manne. Die Vermuthung des *Josephus* ist nicht unwahrscheinlich, daß die Frau den Engel ersucht habe, so lange zu verziehen, bis sie ihren Mann gerufen hätte. Doch kann ich nicht begreifen, warum er hinzu setzet, daß Manoah, da er den Engel sahe, *εὐδ' ὕπνου ἐκείνου τῆς ἰστορίας*, seine übeln Gedanken noch nicht habe fahren lassen: denn in den folgenden Worten findet man nichts, das dem gleichete. *Patrick*.

Bist du der Mann, welcher mit dieser Frau gesprochen hat? Und der zu ihr gesagt hat, daß sie einen Sohn haben solle? *Patrick*.

Und er sprach: ich bin es. *Josephus* spricht, Manoah habe zu wissen begehret, was der Engel zu seiner

(458) Es ist nicht nöthig, mehr dagegen zu sagen, als dieses, daß der Text nicht die geringste Gelegenheit zu solcher ausschweifenden Vermuthung giebt, welche keiner Widerlegung würdig ist.

12. Da sprach Manoah: Nun, daß deine Worte kommen: aber was soll die Weise des Knabens, und sein Werk, seyn? 13. Und der Engel des Herrn sprach zu Manoah: von allem, was ich zu der Frau gesagt habe, soll sie sich enthalten. 14. Sie soll nicht von etwas essen, das von dem Weinstocke des Weines herkömmt; und Wein, oder starkes Getränk, soll sie nicht trinken, noch auch etwas unreines essen. Alles, was ich ihr geboten habe, soll sie beobachten. 15. Da sprach Manoah zu dem Engel des Herrn: Lasse uns dich doch aufhalten, und ein Ziegenböcklein vor deinem Angesichte bereiten. 16. Aber der Engel des Herrn sprach zu Manoah: Wenn du mich aufhalten wirst: so will ich von deinem Brodte nicht essen; und wenn du ein Brandopfer thun willst: so sollst du es dem Herrn opfern. Denn Manoah wußte nicht, daß es ein Engel des Herrn war. 17. Und Manoah sprach zu dem Engel des Herrn: Was ist dein Name? damit

Vor  
Christi Geb.  
1169.

seiner Frau gesagt habe? Der Engel habe ihm aber geantwortet, es sey genug, daß er es ihr gesagt habe. **Patrick.**

**B. 12.** Da sprach Manoah: Nun, daß deine Worte kommen. Oder: deine Worte werden kommen. Ich glaube festiglich, daß deine Verheißung erfüllt werden wird. **Polus.** Vielleicht muß man diese Rede nur für einen Wunsch halten, daß dasjenige, was der Engel gesagt hatte, wahrhaftig befunden werden möchte. Einige halten sie aber für ein Gebeth zu Gott, daß das versprochene erfüllt werden möchte. **Patrick.**

Aber was soll die Weise des Knabens, und sein Werk, seyn? Das hebräische Wort, *עַרְוָה*, welches durch Weise übersetzt ist, bedeutet hier die Regel, nach welcher das Kind leben solle. **Patrick.**

**B. 13.** Von allem, was ich zu der Frau gesagt habe, soll sie sich enthalten <sup>459</sup>. So lange das Kind in ihrer Gebärmutter ist. Und nach der Geburt muß sie eben diese Regel beobachten. **Polus.** Diese allgemeine Antwort hätte zureichend seyn können. Damit aber Manoah, und sein Weib, um so viel sorgfältiger seyn möchten: so wiederholet der Engel, im 14 Verse, alle die besondern Dinge, die er im 4. Verse zu der Frau gesagt hat; und zwar noch eini- ger maßen ausführlicher. **Patrick.**

**B. 15.** Sie soll nicht von etwas essen, das von dem Weinstocke des Weines herkömmt. Keine Trauben, oder Rosinen. **Patrick.**

Und Wein, oder starkes Getränk, soll sie nicht trinken, *cc.* Es scheint, daß hiemit sowol dem Manoah, als seiner Frau anbefohlen werde, zuzusehen, daß sie dieser Enthaltung nachlebete. **Patr.**

Alles, was ich ihr geboten habe, soll sie beobachten. Sie soll ihr Kind so auferziehen, daß es Zeit Lebens ein Nüstvär seyn könne. **Patrick.**

**B. 15.** Lasse uns dich doch aufhalten, und ein Ziegenböcklein vor deinem Angesichte bereiten. Manoah ersuchte den Engel, zu verziehen, und von ihnen eine Mahlzeit anzunehmen, die in den alten Zeiten den Fremden vorgefetzt zu werden pflegte; sonderlich, wenn sie mehr, als gemeine Personen, zu seyn schienen, 1 Mos. 18, 3. 4. *cc.* Diese Gewohnheit war bis hieher in ihrem Wesen geblieben, Cap. 6, 18. Einige sind der Meynung, Manoah habe sich vorgesetzt gehabt, ein Dankopfer zu bringen, und den Mann Gottes mit dem Antheile zu bewirthen, welcher dem Opfernden davon zukam. **Patrick.**

**B. 16.** Wenn du, oder ob du schon, mich aufhalten wirst: so will ich von deinem Brodte nicht essen. Der Engel läßt sich bewegen, da zu bleiben: aber nicht von der Speise des Manoah zu essen: denn das Wort Brodt zeigt allerley Speise an. **Patrick, Polus.**

Und wenn du ein Brandopfer thun willst: so sollst du es dem Herrn opfern. Nicht einem Menschen, wie du glaubest, daß ich sey: sondern Gott, der ich bin, wie du vernehmen wirst. **Polus.** Dieses kann man also verstehen: Aber, wenn du deine Dankbarkeit zeigen willst; so opfere ein Brandopfer, welches dem Herrn gänglich verzehret werden muß. Ein Prophet, wofür Manoah den Engel hielt, konnte den Menschen die Freyheit ertheilen, zu opfern; ob sie schon keine Priester, noch auch bey der Erstschlitte, waren; eben so, wie Elias am Berge Carmel gethan hat. **Patrick.**

Denn Manoah wußte nicht, daß es ein Engel des Herrn war. Wie kurz hernach, da es klar wurde, daß mehr, als ein Engel, mit ihm redete. **Patrick.**

**B. 17.** Was ist dein Name? damit wir dich verehren, wenn dein Wort kommen wird. In- dem

(459) Dieses Folgende scheint nun keine Antwort auf die Frage zu seyn: Allein da des Manoah Weib schon aus der vorigen Rede v. 4. 5. wußte, daß ihr diese Verordnungen um des Kindes willen zu beobachten befohlen worden, so war auch hier leicht zu verstehen, daß, was sie um des Kindes willen thun sollte, das sollte noch vielmehr das Kind selbst thun.

Jahr  
der Welt  
2849.

damit wir dich verehren, wenn dein Wort kommen wird. 18. Und der Engel des Herrn sprach zu ihm: Warum fragest du also nach meinem Namen? Der ist doch wunderbar. 19. Da nahm Manoah ein Ziegenböcklein, und das Speisopfer, und opferte es auf dem Felsen, dem Herrn; und er handelte wunderbar in seinem Thun; und Manoah, und sein Eheweib, sahen zu. 20. Und es geschah, da die Flamme von dem

v. 18. 1 Mos. 32, 29.

Altare

dem wir entweder mit Hochachtung von dir sprechen, oder dir ein Geschenk senden, und dir also unsere Ehrerbietung, und unsere Dienstbarkeit, zu erkennen geben. Den Propheten pflegte man gemeinlich Geschenke zu geben, 1 Sam. 9, 7. 8. 1 Kön. 14, 3. Polus. Manoah wünschte, daß er, und seine Frau, sich möchten dankbar erzeigen, und ihm ein Geschenk schicken können; dieses könnte aber nicht geschehen, wenn sie seinen Namen, und seine Wohnung, nicht wüßten. Also erklärte Josephus dieses verehren: *ἡν χάριν αὐτῷ, καὶ δωρεάν, παραστήσασιν*, damit sie ihm Dankbarkeit bezeugeten, und ihm ein Geschenk gaben. Patrick.

W. 18. Warum fragest du also nach meinem Namen? Der ist doch wunderbar. Du kannst denselben nicht begreifen. Meine Natur, oder mein Wesen, wie das Wort, Name, in der Schrift oftmal bedeutet, kann nicht gefasset werden. Hieraus erhellet, daß dieser Engel der Engel des Bundes, der Sohn Gottes, gewesen ist. Polus. Der Engel sagte gleichsam: Ich bin es, über dessen Wesen, welches die Schrift unter dem Namen einer Person versteht, man sich verwundern muß: welches aber nicht begriffen werden kann. Daraus erhellet, daß dieser Engel der Herr selbst gewesen ist, nämlich das Wort des Herrn, welches der Mesias seyn sollte, und dem Jesaias, Cap. 9, 5. eben diesen Namen *מְשִׁיחַ*, oder wunderbar beyleget. Patrick. Das Hebräische Wort bedeutet so wohl verborgen, als wunderbar, und kann hier in beyderley Bedeutung verstanden werden; nämlich: Mein Name ist verborgen, so, daß man nicht tief darnach forschen darf, 5 Mos. 29, 29; und auch wunderbar; das ist, so weit über die Fassungskraft des menschlichen Verstandes, daß man ihn viel eher anbethen, als ihm nachgrübeln, muß. Dieses ist nun nicht so von einem erschaffenen Engel, als von dem Engel des Bundes wahr, welcher Jes. 9, 5. wunderbar genennet wird, und dessen Name und Natur, so viel seine Gottheit betrifft, verborgen, wunderbar und unbegreiflich ist. Daher sagte er zu Manoah, daß man nach seinem Namen, und nach seiner Natur, nicht vorwiltig forschen dürfte; indem er uns auf sel-

che Weise nicht bekannt werden könne: sondern, nach unserer geringen Fassungskraft, nur durch seine Worte, und Werke. Auf diese letzte Weise offenbarte er sich kurz hernach wunderthätiglich, v. 19. 20. <sup>460</sup>. Gesells. der Gottesgel.

W. 19. Danahm Manoah ein Ziegenböcklein, und das Speisopfer. Dieses letztere wurde gemeinlich mit einem Brandopfer zugleich geopfert, wie man im 3. Buch Moses findet. Patrick, Polus.

Und opferte es auf dem Felsen. Die Gegenwart des Engels, und sein Befehl, waren genig, dem Manoah Freyheit zu dieser Sache zu ertheilen, ob er schon kein Priester, und dieser Ort auch nicht zu den Opfern bestimmet war. Polus. Eigentlich zu reden opferte Manoah dieses Opfer nicht <sup>461</sup>; sondern legte es nur auf den Felsen, als auf den Altar, damit es dem Herrn geopfert würde. Also übersetzen die 70. Dolmetscher: *παράθεσεν*, er brachte es, daß es geopfert werden sollte, *τοῦ ἁγίου καὶ τὰ ἅγια ἐν τῷ μέσῳ*, er legte das Brodt und Fleisch auf den Felsen. Patrick.

Und er, oder der Engel, handelte wunderbar in seinem Thun. Das Wort Engel steht nicht im Hebräischen. Man muß also diese Worte auf den kurz vorher gemeldeten Jehova ziehen, welcher sich in der Gestalt eines Engels zeigte, und nun nach seinem Namen, *מְשִׁיחַ*, oder wunderbar, handelte: denn auf diesen Namen zieler deutlich das Wort *מְשִׁיחַ*, er handelte wunderbar. Vermuthlich hat er Feuer aus dem Felsen hervor gehen lassen, wie zu den Zeiten Sidaons. So versteht es Josephus. Denn man findet nicht, daß Manoah Feuer gebracht habe: und doch ist eine Flamme da gewesen, in welcher der Engel gen Himmel fuhr. Patrick.

Und Manoah, und sein Eheweib, sahen zu. Hieraus erhellet, daß Manoah nur ein Zuschauer bey dem was geschah gewesen ist: das Opfer aber nicht geopfert hat. Patrick.

W. 20. Da die Flamme. Die aus dem Feuer hervor kam, welches Manoah zum Opfer herbey gebracht hatte; oder die durch den Engel, auf eine wunderthätige Weise, aus dem Felsen hervor gebracht wurde.

(460) Solchergestalt wird der angeführte Name als ein appellativum angesehen. Andere erklären ihn bequemer als ein nomen proprium. Mein Name ist: Wunderbar.

(461) Hier muß die zweyfache Bedeutung des Wortes Opfern bemerkt werden, da es einmal von der Darbringung eines Opfers, hiernächst auch von der arbhöyigen Zubereitung desselben, welche sonst den Priestern zukam, verstanden wird. In dem ersten Verstande opferte Manoah allerdings; siehe v. 23. In dem letztern opferte der Engel.

Altare gen Himmel auffuhr: so fuhr der Engel des Herrn in der Flamme des Altars auf. Da Manoah und sein Eheweib dieses sahen: so fielen sie auf ihre Angesichter zur Erde.

Vor  
Christi Geb.  
1169.

21. Und der Engel des Herrn erschien dem Manoah, und seinem Eheweibe, nicht mehr.

Da

wurde. **Polus.** Einige meynen, diese Flamme sey übernatürlich, und ein Wunderwerk gewesen, wie diejenige, welche, auf das Gebeth des Elias, vom Himmel hernieder fuhr, 1 Kön. 18, 38. und wie diejenige, die aus dem Felsen hervorkam, und das Opfer Sideons verzehrete, Cap. 6, 21. denn es wird hier nichts von einem Feuer oder Holze gesagt, welches Manoah zu diesem Opfer herbey gebracht habe. Andere wollen, und zwar, wie wir glauben, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, daß dasjenige, welches die Flamme verursachte, gemeines Feuer und Holz gewesen sey. Denn, erstlich, wenn diese Flamme ein Wunderwerk gewesen wäre: so würde solches eben sowol, als die übrigen Wunder, angezeigt seyn: denn Wunderwerke werden nicht leicht mit Stillschweigen vorbegeggen. Zweytens würden Manoah und seine Frau, wenn sie dieses gesehen hätten, sogleich auf ihr Angesicht niedergefallen seyn, wie sie nachgehends thaten. Drittens hätten sie schon hierdurch entdecken können, daß die Person, die zu ihnen redete, ein Engel des Herrn wäre; und gleichwohl hielten sie ihn noch immer für einen Propheten, bis er in der Flamme auffuhr <sup>462</sup>.

**Gesells. der Gottesgel.**

Von dem Altare gen Himmel auffuhr. Das ist, von dem Theile des Felsens, worauf das Opfer gelegt war, und welcher also den Altar vorstellere. **Polus.** Der Theil des Felsens, worauf das Fleisch und das Brodt lag, wird hier der Altar genennet, und bestund, wie ich voraussetze, aus einem sehr großen Steine, der, wie ein Altar, oben platt war <sup>463</sup>. **Patrick.**

So fuhr der Engel des Herrn in der Flamme . . . auf. Nämlich, *in sero ignisquarto*, als auf einem Wagen, wie Josephus spricht. **Patr.** Dieses that der Engel, um zu zeigen, daß seine Natur geistlich und himmlisch wäre, und also durch die Flamme nicht beschädigt werden könnte. **Polus.**

Da Manoah und sein Eheweib dieses sahen: so fielen sie auf ihre Angesichter zur Erde. Sowol aus Ehrerbietung gegen diese herrliche Person, welche sich ihnen auf eine wunderbare Weise geoffenbaret hatte, als aus gottesdienstlicher Angst <sup>464</sup>, und Furcht vor dem Tode, die sie iho bey sich fürten, wie im 22. Verse gesagt wird. Um nun diesen Tod zu verbitten, fielen sie stehende vor Gott nieder. **Polus.** Manoah und seine Frau, fielen vor Bestürzung nieder, da sie sahen, daß die Person, die sie nur für einen Propheten gehalten hatten, ein Engel des Herrn war. Und vielleicht haben sie die göttliche Majestät, welche ihnen auf eine so herrliche Art erschienen war, angerufen, und Gott gebethen, sie beym Leben zu erhalten, weil sie, wegen dieses Gesichtes, glaubeten, daß ihr Leben in Gefahr wäre. **Patrick.**

V. 21. Und der Engel des Herrn erschien dem Manoah und seinem Eheweibe, nicht mehr. Weil solches nicht mehr nöthig war. **Patrick.**

Da erkannte Manoah, daß es ein Engel des Herrn war. Aus den wunderbaren Dingen, die derselbe gethan hatte, und aus seinem Auffahren in einer Flamme gen Himmel, woraus seine himmlische Na-

(462) Wenn auch die Meynung von wunderbarer Hervorbringung des Feuers zu diesem Opfer auf keiner ausdrücklichen Versicherung des Textes beruhet, (wiewohl doch der 20. Vers anzugeigen scheint, daß sich das Feuer auf dem Altare selbst entzündet habe) so reichen doch diese Gründe zum Beweise des Gegentheils nicht hin. Denn der erste, daß Wunderwerke nicht leicht mit Stillschweigen übergangen werden, schränkt sich selbst also ein, daß doch einige, obwol seltene Ausnahmen, zugegeben werden. Dazu kömmt, daß die ausdrückliche Nachrich, der Engel habe es mit Zubereitung des Opfers wunderbarlich gemacht, allerdings etwas wunderbares geschehen zu seyn versichert; ja allem Ansehen nach mehr als eine Art außerordentlicher Wirkungen anzugeigen scheint. Der andere sehet schon den dritten voraus. Dieser aber wird leicht beantwortet, wenn man bedenkt, daß auch Propheten Wunder gethan haben; folglich aus der Verrichtung eines Wunders noch nicht hinlänglich geschlossen werden kann, daß der, so es verrichtet, Gott selbst, oder ein Engel sey. Ohne zu gedenken, daß das Auffahren des Engels auf die Hervorbringung der Flamme in gleicher Geschwindigkeit erfolgt zu seyn scheint, als das Verschwinden des Engels, der dem Sideon erschienen, Cap. 6, 21.

(463) Diese ungewöhnliche Bedeutung des Wortes Altar, wird sich schwerlich so leicht rechtfertigen, als annehmen lassen. Andere glauben daher, der Engel habe sogleich wunderbarer Weise einen Altar hervorgebracht. Wäre es nicht glaublicher, daß ein solcher Ort zu dieser Erscheinung gewählt worden, an welchem schon ein Altar, als ein Denkmahl einer vorhergegangenen Offenbarung Gottes errichtet gewesen?

(464) Ohne diese Ausdrücke zu vräsen, wird genug seyn, daß diese Absicht nur allein bey dem Manoah, nicht aber bey seinem Weibe würde statt gefunden haben. Vermuthlich sind sie sich hier, außer einer schrecklichen Ehrfurcht gegen den sichtbarlich erschienenen Gott, weiter nichts bewußt gewesen. Die Besorge zu sterben, scheint nach geschehener Erholung von diesem Schrecken erst entstanden zu seyn.

Jahr  
der Welt  
2849.  
Vor  
Christi Geb.  
1169.

Da erkannte Manoah, daß es ein Engel des Herrn war. 22. Und Manoah sprach zu seinem Eheweibe: Wir werden gewißlich sterben, weil wir Gott gesehen haben. 23. Aber sein Eheweib sprach zu ihm: Wenn der Herr Lust hätte, uns zu tödten: so hätte er das Brandopfer und Speisopfer von unserer Hand nicht angenommen, noch uns dieses alles gezeigt, noch uns diese Zeit solches hören lassen, wie dieses ist. 24. Hernach gebar diese Frau einen Sohn, und sie nennete seinen Namen Simson; und der Knabe

u. 22. 2 Mos. 33, 20. 5 Mos. 5, 25. 26. Richt. 6, 22, 23. u. 24. Hebr. 11, 32. be

Natur erblickete, die durch das Feuer nicht beschädigt werden konnte. **Patric.**

W. 22. ... Wie werden gewißlich sterben, weil wir Gott gesehen haben. Dieses ist eine alte Meynung unter den Israeliten gewesen. Man lese die Erklärung über Cap. 6, 22. **Patric.**

W. 23. Aber sein Eheweib sprach zu ihm: Wenn der Herr Lust hätte, uns zu tödten, zc. Die Frau scheint die Sache besser begriffen zu haben, als ihr Mann. Sie bewog ihn, mit kräftigen Gründen, seine Furcht, welche ganz unbillig wäre, fahren zu lassen. Erstlich setzte sie feste, dieses, daß Gott ihr Opfer angenommen hätte, wäre ein klarer Beweis von seiner Gewogenheit gegen sie; daß er es aber angenommen hätte, erblickete daraus, theils, weil er selbst das Feuer, zur Verzebrung des Opfers, angezündet hätte, theils auch aus dem Aufstehen des Engels in der Flamme, der gleichsam hingegangen wäre, um das Opfer vor Gott zu bringen. **Patric.**

Noch uns dieses alles gezeigt. Was die Geburt eines Sohnes, die Art seiner Aufzucht, und den Anfang zur Erlösung Israels, aus der Gewalt der Feinde, durch seine Hand, anbetrifft. Hierauf hätten sie nicht hoffen können, wenn Gott das Leben dererzigen Personen weggenommen hätte, aus welchen dieser Sohn hervorkommen mußte. **Patric.**

Noch uns um diese Zeit solches hören lassen, zc. In dem Ausdrucke: um diese Zeit, scheint ein besonderer Nachdruck zu liegen; und er scheint die Ursache zu zeigen, weswegen sie auf die göttliche Gunst vertrauen könnten; nämlich, weil Gott zur Zeit eines so allgemeinen und schweren Elendes zu ihnen geredet hätte, da das Wort des Herrn, ohne offenbare Gesichte, theurer war, als nachgehendes, 1 Sam. 3, 1. **Polus.** Gott würde ihnen nicht zu wiederholten malen erscheinen seyn, um ihnen diese Dinge bekannt zu machen; zu einer Zeit, da solche Gesichte selten waren, und Israel sich in einer solchen Noth befand, daß es Gott verlassen, und dem Willen der Feinde übergeben zu haben schien. Dieses waren zween unwiderlegliche Gründe, weswegen Manoah, und seine Frau, keine Ursache hatten, zu glauben, daß ihnen Gott das Leben nehmen würde. Sie mußten vielmehr hoffen, daß

Gott es ihnen, zur Erfüllung seiner Verheißung, lassen würde. **Patric.**

W. 24. Hernach gebar diese Frau einen Sohn. Es wird nichts gemeldet, woraus man wissen könnte, um welche Zeit dieser Sohn geboren worden sey, außer dieses, daß der Engel, ehe die Frau schwanger war, im 5. Verse sagte, daß er Israel aus der Hand der Philister zu erlösen anfangen sollte. Daraus ist klar, daß die Israeliten damals unter der Gewalt dieser Feinde stunden; das ist, daß die vierzigjährige Unterdrückung durch die Philister ihren Anfang genommen hatte. Weil nun das zwanzigjährige Richteramt Simons in die Tage der Philister, das ist, in die Zeit ihrer Herrschaft, gefallen ist, Cap. 16, 20.: so muß er zu Anfange derselben geboren worden seyn. Denn man kann nicht glauben, daß er Israel zu erlösen angefangen habe, ehe er achtzehn Jahre alt gewesen ist, wie Usserius in seinen Jahrbüchern, unter dem Jahre der Welt 2849. angemerkt hat. **Patric.**

Und sie nennete seinen Namen Simson. Josephus spricht, dieser Name bedeute *ισχυρον*, stark, oder groß von Leibe. Ich kann aber nicht einsehen, woher er diese Bedeutung ableitet. Einige führen sie von *ωρως*, die Sonne, her, weil dieses ein Körper von großer Kraft, ist. Also ist Hieronymus der Meynung, Simson bedeute so viel, als ihre Sonne, das ist, ein großes Licht Israels, wie David genennet wird <sup>465</sup>. **Patric.**

Und der Knabe wurde groß, und der Herr segnete ihn. Er beschenkte ihn mit allen denen Gaben und Eigenschaften an Leib und Seele, welche zu dem Werke, wozu er bestimmt wurde, nöthig waren. **Polus.** Bey dem Aufwachsen Simsons sahe man deutlich, daß er mit ungemeynen Eigenschaften an Leib und Seele begabet und von Gott beschenkt war. **Patric.**

W. 25. Und der Geist des Herrn fing an, ihn ... zu treiben. Ungemeine Dinge zu thun, welche über das bloße Vermögen eines Menschen waren. Das Targum übersetzt es: Der Geist der Tapferkeit, oder des Muthes, zc. **Patric.**

Zuweilen <sup>466</sup>. Bey gewissen Gelegenheiten, da das

(465) Siehe den III. Theil der Allgem. Weltbist. S. 287. u. f. in den Anmerkungen.

(466) Wie dieses zuweilen in den Text komme, ist unbekannt. Es hat es auch, so viel mir wissend, keine Uebersetzung. Vermuthlich hat das Wort *ωρως* dazu Anlaß gegeben; allein obschon von dem Worte

be wurde groß, und der Herr segnete ihn.  
zuweilen zu treiben, in dem Lager Dan, zwischen Zora und zwischen Esthaol.

das Volk sehen konnte, daß Gott Willens wäre, durch ihn Erlösung zu wirken. *Patrick.* Der Geist des Herrn bewog den Simson, um ihn zu heldenmäßigen Unternehmungen zu ermuntern; damit sich die Kraft Gottes in den Neigungen seiner Seele, und in der Stärke seines Leibes, zeigen möchte, welches alles die Israeliten an außerordentlichen Wirkungen erkennen sollten, um sein Herz zu großen Thaten, zum Beystände und zur Erlösung des Volkes Gottes zu ermuntern; damit er seinen Brüdern einige Merkmale davon geben, und alle Gelegenheit dazu suchen möchte, wie man im 15. Capitel findet, daß er gethan hat. *Polus.*

In dem Lager Dan, zwischen Zora und zwischen Esthaol. In einem Orte, welcher das Lager Dan genennet wurde, entweder wegen des Feldzuges der Daniter, dessen Cap. 18, 11, 12, gedacht wird, und welcher schon vorgefallen war, ob er schon nachgehends erst erzählt wird; oder, weil igo die Daniter hier ein anderes Lager aufgeschlagen hatten, um den Einfällen der Philister Einhalt zu thun. *Polus.* Damals war kein danitisches Lager in dem

was ein anderes abstammet, welches eine Abwechselung, oder einen Schlag bedeutet: so strecket doch dieser Nebenbegriff nicht in dem Stammworte, welches vielmehr eine Festigkeit bedeutet, und also hier angezeigt, Simson sey von dem Geiste des Herrn heftig, d. i. sehr kräftig getrieben worden; welches in den Zeiten, darinnen er lebete, und zu den Absichten, dazu er gebraucht werden sollte, allerdings nöthig war.

## Das XIV. Capitel.

In diesem Capitel wird die Geschichte von der Ehe Simsons beschrieben, und zwar I. seine Ansuchung um eine Tochter der Philister zu Thimnath. v. 1-4. II. Der Ehebertrag. v. 5-7. III. Die Anstellung der Hochzeit. v. 8-10. IV. Vorlegung eines Räthsels durch Simson. v. 11-14. V. Auflösung desselben durch Berug. v. 14-18. VI. Folgen davon, in Ansehung der Philister, und der Braut Simsons. v. 19, 20.

**U**nd Simson gieng hinab nach Thimnath; und da er zu Thimnath ein Weib von den Töchtern der Philister gesehen hatte: 2. So gieng er hinauf, und gab es seinem Vater und seiner Mutter zu erkennen, und sagte: Ich habe ein Weib zu Thim-

*V. 1.* Und Simson gieng hinab. Da er ein reifes Alter erreicht hatte <sup>467</sup>. *Polus.*

*Nach Thimnath.* Einer Stadt, nicht weit von der See, wovon man 1 *Mos.* 38, 12. *Jos.* 15, 57. c. 19, 43. liest. *Polus.* Thimnath war ein Ort in dem eigenen Stamme Simsons. Man lese *Jos.* 19, 43. und die Erklärung darüber. Vermuthlich aber war es igo in die Hände der Philister gefallen, an deren Land es gränzete. Diese unterdrückten zwar damals die Israeliten, und machten sie zinsbar: allein dadurch wur-

de der Umgang beyder Völker mit einander nicht gehindert, sondern vielmehr befördert. *Patrick.*

Und da er zu Thimnath ein Weib ... gesehen hatte. Das ist, da er sich in sie verliebet hatte, nach dem gemeinen Sprichworte der Griechen: *ἐκ τοῦ ὁρᾶν τὸ ἐρᾶν*, aus dem Sehen kömmt das Lieben. *Patrick.*

*V. 2.* So gieng er hinauf, und gab es seinem Vater und seiner Mutter zu erkennen &c. Dieses war ein Theil der Ehrerbietung, die man den Aeltern

(467) Bey den Geschichten Simsons, die sowohl in diesem, als den folgenden Capiteln, erzählt werden, ist noch zu lesen der II. Theil der *Allgem. Weltwiss.* S. 127. sammt den Schriftstellern, so daselbst angeführt sind.

Jahre  
der Welt  
2868.

Vor  
Christi Geb.  
1150.



Jahre  
der Welt  
2868.

**Thimnath, von den Töchtern der Philister gesehen.** Nun nehmet mir doch dieselbe zu einer Frau. 3. Aber sein Vater sprach zu ihm, nebst seiner Mutter: Ist denn kein Weib unter den Töchtern deiner Brüder, und unter meinem ganzen Volke, daß du hingehst, um eine Frau von den Philistern, den Unbeschnittenen, zu nehmen? Und Simson sprach zu seinem Vater: Nimm mir diese: denn sie ist liebenswürdig in meinen Augen. 4. Sein Vater und seine Mutter wußten nun nicht, daß dieses von dem Herrn war, daß er Gesalbten v. 4. 1. Kön. 12, 15. 2. Chron. 10, 15. c. 22, 27. c. 25, 20. legens

tern schuldig zu seyn glaubte, daß man sie in Ehefachen zu Rathe zog. Hierinn handelten die Kinder nicht selbst: sondern überließen solches ihren Aeltern. Wenigstens scheint aus dieser Geschichte zu erhellen, daß solches in den alten Zeiten so gewöhnlich war, ob schon die Kinder bereits mündig und geschickt waren, ihre Heirathen selbst zu schließen, in welchem Alter Simson vermuthlich iho gewesen ist. So sprechen die neuern jüdischen Lehrer. Man lese den Seldenus x), und oben Cap. 12, 9. Patrick.

x) *Vxor. Hebr. Lib. 2. c. 3.*

**Ich habe ein Weib zu Thimnath .. gesehen.** Nun nehmet mir doch dieselbe zu einer Frau. Uffersius rechnet, daß dieses vorgefallen sey, da Simson ungefähr zwanzig Jahre alt war; und er meynet, Eli habe die Israeliten iho, in bürgerlichen Sachen gerichtet. Marsbam aber ist, wie ich über Cap. 13, 5. angemerket habe, der Meynung, daß Eli in der Mitte dieser Dienstbarkeit der Israeliten gestorben sey. Patrick.

**W. 3. ... Ist denn kein Weib unter den Töchtern deiner Brüder? zc.** Diese Worte muß man nicht buchstäblich, in einem genau eingeschränkten Sinne, verstehen. Denn es war nicht erlaubt, die Tochter eines Bruders zur Ehe zu nehmen <sup>469</sup>. Man muß dieses vielmehr, wie das Wort, Bruder, bey den Hebräern gemeinlich gebraucht wird, von jemandem aus der Freundschaft verstehen. Also ist der Verstand dieser Worte folgender: Du kannst ja wählen genug, und bist keinesweges gezwungen, eine Philisterinn zur Ehe zu nehmen. Du kannst dir jemanden aus deiner Freundschaft aussuchen; und wenn hier niemand ist, jemanden aus deinem Stamme. Gefällt dir aber auch keine Daniterinn: so erlies dir doch lieber eine Frau aus dem ganzen Volke Israels, als eine Fremde. **Gesells. der Gottesg. Patrick.**

**Um eine Frau von den Philistern, den Unbeschnittenen, zu nehmen?** Dieses stritte mit dem Gesetze Moses, 2. Mos. 34, 16. 5. Mos. 7, 3. Denn obchon die Philister nicht zu den sieben cananitischen Völkern gehörten: so waren sie doch unter einerley Urtheile mit ihnen begriffen, und ihr Land war den Israeliten gegeben. Patrick, Polus. Obchon die Philister ursprünglich keine Cananiter waren, 1. Mos. 10, 14. 5. Mos. 2, 23.: so waren sie es doch in Ansehung ihrer Wohnung, und in Betrachtung ihrer gleichen Gottlosigkeit. Folglich lagen sie auch mit den Cananitern unter gleicher Strafe, und unter gleichem Fluche. Polus.

**Und Simson sprach zu seinem Vater.** Einige sind der Meynung, seine Mutter sey dermaßen ungeneigt gewesen, in sein Ansuchen zu willigen, daß er sich deswegen nunmehr gänzlich an seinen Vater gewendet habe <sup>469</sup>. Diesen habe er nachdrücklich gebethen, ihm in seinem Ansuchen beförderlich zu seyn, weil er die Philisterinn ungemein liebete. Patrick.

**Nimm mir diese.** Obchon dieses Verfahren Simsons wider die eingeführte Regel stritte: so scheint es doch erlaubt gewesen zu seyn, endlich, wegen der wichtigen und guten Absicht, die er dabey hegte; hernach auch, und vornehmlich, wegen der göttlichen Eingebung und Regiering dieser Sache, wovon im 4. Verse Meldung geschieht. Diese war zwar ihm bekannt: aber nicht seinen Aeltern. Polus.

**Denn sie ist liebenswürdig in meinen Augen.** Nicht sowol wegen ihrer Schönheit, als vielmehr deswegen, weil sie zu der im 4. Verse gemeldeten Absicht dienen konnte <sup>470</sup>. Polus.

**W. 4. Sein Vater und seine Mutter wußten nun nicht, daß dieses von dem Herrn war.** Simson fühlete in sich einen gewissen göttlichen Trieb, der ihn bewog, nach Thimnath zu gehen, und daselbst eine

(468) Dieser Mißverstand des Textes ist wohl nicht zu besorgen, weil man weiß, daß Simson keine Brüder gehabt, deren Töchter er hätte nehmen können: da er seiner Aeltern erstes Kind war.

(469) Daß hier nur allein des Vaters gedacht wird, hat so wenig etwas besonders zu bedeuten, als unten v. 10. vergl. mit v. 9. Uebrigens kam es auf die Einwilligung des Vaters hauptsächlich an.

(470) Beyde Ursachen können und müssen verbunden werden. Die letzte erklärt, warum er ein Weib von den Philistern zu nehmen beschloß; die erste aber, warum er eben diese Person erwählte. In der gegenwärtigen Liebe Simsons ist die Meynung hauptsächlich auf das erste gegangen. Soll aber beydes mit einander verbunden werden: so muß theils genau nach dem Texte also übersetzt werden: sie ist recht in meinen Augen; theils angenommen werden, daß er seinen Aeltern von dem empfundenen göttlichen Triebe und dessen Absichten, einige Eröffnung gethan habe; theils im nachfolgenden das plusquamperfectum stehen: denn sein Vater und Mutter hatten nicht gewußt.

legenheit von den Philistern suchete: denn die Philister herrscheten zu dieser Zeit über Israel. **5.** Also gieng Simson, mit seinem Vater und seiner Mutter, hinab nach Thimnath. Vor Christi Geb. 1150.

eine Frau zu suchen. Seine Aeltern wußten aber nichts davon, bis er es ihnen, wie einige meinen, zu verstehen gab. Darauf waren sie gleich bereit, in sein Sünden zu willigen. **Parick.**

**Daß er Gelegenheit von den Philistern suchete, oder, wider sie.** Simson wußte, aus wahrscheinlicher Vermuthung, wo nicht aus göttlicher Eingebung, daß diese Eheunterhandlung, wo nicht aus göttlicher Eingebung, daß diese Eheunterhandlung, wo nicht aus göttlicher Eingebung, man müßte diese Worte auf Gott ziehen; dieser habe Gelegenheit gesucht, sich, wegen des an seinem Wolfe verübten Unrechtes, an den Philistern zu rächen; daher habe er, durch seine weise Vorsehung, den Simson bewogen, diese Gelegenheit zu ergreifen, und sich mit den Philistern zu entzweyen, damit er nachgehends, wegen dieser besondern Streitigkeit, zu offenbaren Feindseligkeiten fortschreiten könnte, wie das Amt, wozu er berufen war, erforderte; wie der Herr, in den alten Zeiten, den Meid und die Wosheit der Söhne Jacobs zur Erfüllung der Träume Josephs, und seines Vorabens, dienen ließ, 1 Mos. 50, 20.: so habe er auch hier die heftige Neigung Simsons zu einem Weibe von Thimnath, als ein Mittel gebraucht, seinen Voratz zu erfüllen, und Mache an den Philistern auszuüben. Wenn man es aber so versteht: so scheint dieser Ausdruck sehr uneigentlich zu seyn, daß Gott Gelegenheit suchen sollte, sich also zu rächen. Er konnte die Philister, nach seiner Willkühr, mit Recht strafen, und zwar entweder selbst unmittelbar, oder durch solche, die er dazu ernennen wollte. Andere sagen daher nicht unwahrscheinlich, dieses gehe auf Simson; derselbe habe diese Gelegenheit wider die Philister gesucht, um die Sache des Volkes Gottes an ihnen zu rächen. Denn obchon, auf Seiten des gemeinen Westens, Ursache genug dazu vorhanden war, weil die Philister einen großen Theil von dem Erbtheile, welches Gott den Israeliten gegeben hatte, besaßen, und sie mit Krieg unter ihren Gehorsam gebracht hatten: so konnte doch Simson für sich, und ins besondere, keine rechtmäßige Ursache zu Ausübung dieser Mache verwenden; es müßte ihm denn in Ansehung seiner besondern Angelegenheiten, ein großes Unrecht zugesüget worden seyn: denn in Ansehung des gemeinen Wesens

war eine Art von Friede geschlossen. Doch finden wir auch wider diese Auslegung eine Schwierigkeit. Wenn nämlich die Absicht Simsons bey dieser Heirath gewesen ist, daß er, als eine besondere Person, Gelegenheit suchen wollte, die Sache Israels zu rächen: wie kann denn im 3. Verse gesagt werden, daß er das Weib begehrte, weil sie in seinen Augen schön wäre; und im 7. Verse, daß sie ihm gefiel 479? zumal, wenn man erwägt, daß er solches nicht allein sagte, sondern auch mit der That zu erkennen gab, sowol durch sein liebreiches Betragen gegen sie, bis sie ihn zu gerechtem Zorn reizete, indem sie ihren Landesleuten sein Geheimniß, zu seinem großen Nachtheil, entdeckte; als auch durch seine Rückkehr zu ihr, in der Absicht, ihr ein Ziegenböcklein zu schenken, da er das erduldete Unrecht vergessen hatte, und sein Zorn gekilltet war, Cap. 15, 1. **Gefells. der Gottesgel.**

**Denn die Philister herrscheten zu dieser Zeit über Israel.** Die Israeliten stunden noch, wie verschiedene Jahre zuvor, unter der Herrschaft der Philister; und diese begegneten ihnen vermuthlich, so schimpflich und so verächtlich, als ob sie Leibeigene gewesen wären. **Parick.** Dieses wird als die Ursache angegeben, weswegen Simson Gelegenheit suchete, sich insbesondere an den Philistern zu rächen, weil er nämlich die Schuld davon gänzlich auf sich nehmen, und sie nicht wider ganz Israel erbittern wollte. Denn sie herrscheten darüber, und konnten es diesem Volke entgelten lassen, wenn sie merkten, daß dasselbe im geringsten zu demjenigen mit bestimmte, was Simson wider sie unternahm. Man lese Cap. 15, 9-12. **Gefells. der Gottesgel.**

**V. 5. Also gieng Simson, mit seinem Vater und seiner Mutter, hinab nach Thimnath.** Er hatte seine Aeltern, durch sein anhaltendes Bitten, gewonnen, oder ihnen vielleicht, wie ich oben gesagt habe, erzählt, was für Bewegung von Gott er bey sich fühlete, diese Ehe zu suchen. **Parick.** Die Aeltern Simsons leisteten ihm Gesellschaft, weil ihnen seine Absicht nummehr bekannt war, um die bey der gesuchten Heirath erforderlichen Umstände einzurichten; oder ihn, bey sich eräugender Gelegenheit, davon abzumahnem 472). **Polus.**

**Als sie nun an die Weingärten von Thimnath kamen.** Wohin Simson, bey einer gewissen Gelegenheit,

(471) Nichts ist leichter, als diese Schwierigkeit zu heben. Eine andere Ursache war es, warum er eine Philisterin heirathen wollte; eine andere aber, warum er eben diese Person nehmen wollte. Beides muß mit einander verbunden werden; und so viel fehlt es, daß eines das andere aufheben sollte.

(472) Da dieses Hinabgehen seiner Aeltern, vermöge des Erfolgs, die Absicht gehabt, die Sache zur Nichtigkeit zu bringen: so fällt das letztere wohl hinweg; um so vielmehr, wenn sie indessen davon benachrichtiget worden, daß es vom Herrn sey; wie es allerdings wahrscheinlich ist.

Jahr  
der Welt  
2868.  
Vor  
Christi Geb.  
1150.

Als sie nun an die Weingärten von Thimnath kamen: siehe, da kam ihm ein junger Löwe brüllend entgegen. 6. Da wurde der Geist des Herrn fertig über ihm, daß er ihn von einander riß, wie man ein Böcklein von einander reißt. Und es war nichts in seiner Hand. Doch gab er seinem Vater und seiner Mutter nicht zu erkennen, was er gethan hatte. 7. Und er kam hinab, und redete zu dem Weibe; und sie war schön in den

genheit, die hier nicht gemeldet wird, auf die Seite gegangen war, entweder durch göttlichen Trieb, oder unter dem Vorwande einer notwendigen Verrichtung. *Patrick, Polus.*

Siehe, da kam ihm ein junger Löwe brüllend entgegen. Dieser kam, wie man spricht, mit aufgesperretem Mache auf ihn los, und wollte ihn verschlingen. Aus diesen Worten, und aus andern Stellen erhellet, daß Löwen im jüdischen Lande gewesen sind. Es wurden auch verschiedene Plätze nach ihnen genennet, als *Lebaoth*, *Jos. 15, 32.* und *Berth-Lebaoth*, *Jos. 19, 6.* Ein jeglicher weiß, daß ein junger Löwe, der seine völlige Stärke erlangt hat, für das allergehrsamste Thier gehalten wird. Also wird, wie *Kimchi* anmerket, das Wort *רצצ* gebraucht, um einen größeren Löwen anzuzeigen, als *רצ*, welches nur einen noch säugenden Löwen bedeutet. *Patr.*

B. 6. Da wurde der Geist des Herrn fertig über ihm <sup>473</sup>. Eben der Geist, dessen *Cap. 13, 25.* gedacht worden ist. Dieser begabte ihn mit außerordentlicher Herzhaftigkeit und Unerfrochenheit des Geistes, wozu noch eine übernatürliche Leibestärke kam. *Patrick, Polus.*

Daß er ihn von einander riß, wie man ein Böcklein von einander reißt. Das ist, geschwind und mit leichter Mühe. Das hebräische Wort bedeutet allerdings von einander reissen. Wenn also das Vorgeben des *Josephus* <sup>y</sup> gegründet ist, daß *Simson* den Löwen *ἄγχι τοῦ κερατοῦ*, mit der Hand gewürget hat: so muß der Verstand dieser seyn, daß er das Thier erstlich erwürget, und hernach zerrissen hat. *Patrick, Polus.*

y) *Antiq. Lib. 5. c. 10.*

Und es war nichts in seiner Hand. Schon dieses würde eine kühne That gewesen seyn, wenn *Simson* den Löwen mit einem Bewehr angegriffen hätte. Daß er aber den Anfall desselben ganz ungewaffnet abwartete, dieses war eine wunderbare Herzhaftigkeit. Dadurch wurde er zu Unternehmung größerer Dinge angefrischet, wie *David*, durch eben solche Kraft, die ihm geschenkt worden war. *Patrick.*

Doch gab er seinem Vater und seiner Mutter nicht zu erkennen, was er gethan hatte. Damit diese That durch sie nicht öffentlich bekant werden möchte. Denn *Simson* erwog weislich, daß es noch nicht Zeit wäre, die Eifersucht und Furcht der *Philister* gegen sich zu erregen, wie hierdurch geschehen seyn würde. *Polus.* Vielleicht befürchtete *Simson*, diese That möchte den *Philistern* zu Ohren kommen, und ihre Eifersucht wider ihn rege machen. *Patrick.*

B. 7. Und er kam hinab, und redete zu dem Weibe. Von der Ehe, die er ihr antrug. *Patrick.*

Und sie war schön in den Augen *Simsons*. Man wurde über alles einig, und das Weib wurde ihm zur Ehe gegeben. *R. Levi ben Gerson, Moses Mikosi,* und andere jüdische Lehrer, wollen, dieses Weib wäre vor ihrer Verheirathung mit *Simson*, zu dem Gottesdienste der Hebräer befehret, und zu einer vollkommenen Jüdengeossinn gemacht worden. In einem solchen Falle wäre es nun nicht unerlaube gewesen, sich mit einer Fremden zu verheirathen; wie *Josua*, nach ihrem Vorgeben, die *Habab* geheirathet hat <sup>474</sup>. *Man lese den Seldenus* <sup>z</sup>) und *Buxtorf* <sup>a</sup>).

z) *De Jure N. et G. L. f. c. 15.* a) *De sponsal. et diuortii, Sect. 31.*

B. 8.

(473) Dieser Ausdruck wird manchem sehr fremde vorkommen. Und in der That ist *Lutheri* Uebersetzung besser: der Geist des Herrn gerietß über ihn. Allem Ansehen nach hat man nicht nur den Nachdruck des Wortes so im Texte steht, nachahmen, sondern auch den Unterschied merklich: nachden wollen, welcher zwischen diesem Ausdrucke, und zwischen einem andern, der im letzten Verse des vorhergehenden Capitels vorgekommen, zu finden ist. Die Sache selbst zeigt einen sehr hohen Grad einer sonderbaren Wirkung des Geistes Gottes an, welche sich theils in einer ungewöhnlichen und übernatürlichen Stärke, theils in einem heftigen Triebe, solche wirklich zu gebrauchen, theils in einem außerordentlichen Muth und Unerfrochenheit aus gläubiger Versicherung eines unfehlbaren göttlichen Beystandes, erwiesen.

(474) Es ist dieses wohl nur dazu erdichtet, daß die Verheirathung *Simsons* an diese Person desto weniger mit dem Gesetze zu streiten scheinen möge. Man trifft aber in dem Texte nicht die geringste Spur an, die uns auf dergleichen Vermuthung leiten könnte. Sollte es noch dazu schon vor der Verlobung *Simsons* mit ihr geschehen seyn, so würde es wegen dessen, was v. 3. erzählt worden, höchst unwahrscheinlich seyn. Gleichwol ist auch nicht zu glauben, daß es nach derselben geschehen seyn sollte, indem sie sonst gewiß in die Zumuthung, das Häthsel zum Besten der *Philister* auszuforschen, nicht so leicht würde gewilliget haben.

den Augen Simsons. 8. Und nach einigen Tagen kam er wieder, um sie zu nehmen. Da wich er auf die Seite, um das Naf des Löwen zu besehen; und siehe, ein Bienschwarm war in dem Leibe des Löwen, mit Honig. 9. Und er nahm denselben in seine

Jahre  
der Welt  
2869.  
Von  
Christi Geb.  
1149.

B. 8. Und nach einigen Tagen. Das ist, nach Jahresfrist, wie das Wort, Tage, zuweilen bedeutet, und 2 Mos. 13, 10. übersetzt ist, wo עֲשָׂרָה יָמִים mit Necht gegeben wird: von Jahre zu Jahre. Man lese auch 1 Mos. 4, 3. Richt. 11, 4. Patric. Nach einigen Tagen kann man verstehen: nach Verlauf einiger Tage, oder lieber, nach Verlauf eines Jahres, wie dieses Wort zuweilen gebraucht wird, als 2 Mos. 13, 10. 3 Mos. 25, 29. 4 Mos. 9, 22. Richt. 17, 10. 1 Sam. 1, 3. c. 27, 7. Da war das Fleisch von dem Löwen, welches wegen seines starken Geruchs, den Bienen hinderlich ist, und von ihnen gemieden wird, gänzlich verzehret; so, daß nur die Knochen davon übrig blieben. Polus.

Kam er wieder, um sie zu nehmen. Das ist, um die Ehe zu vollziehen. Nach der Aussage der jüdischen Lehrer, welche Seldenus anführt b), war es gewöhnlich, daß die Ehe zwischen einer Manns- person und einer Jungfrau, nicht eher vollzogen wurde, als bis zwölf Monate nach der Verlobung verlossen waren, damit die Braut in dessen Zeit genug haben möchte, sich zu schmücken, und sich, in allen Absichten, zur Hochzeit geschickt zu machen. Wenn sie in diesen zwölf Monaten, bey einem andern Manne lag: so wurde solches für einen Ehebruch gehalten, und mit dem Tode bestrafet; indem sie in der That schon das Eheweib des Bräutigams war. Patric.

b) 1xor Hebr. Lib. 2. c. 3.

Da wich er auf die Seite, um das Naf des Löwen zu besehen. Dieses war nun ein bloßes Gerippe, wovon das Fleisch gänzlich verzehret war. Also hat es auch der Syrer hier übersetzt. Patric.

Und siehe, ein Bienschwarm war in dem Leibe des Löwen, mit Honig. Derselbe war aus dem Leibe nicht hervorgekommen: sondern hatte sich hineingesetzt. So findet man zuweilen Bienen in menschlichen Hirnschalen, in Erbsären, und dergleichen Orten. Polus. Aristoteles, und andere, haben angemerkt, daß die Bienen einen Abtheu vor stinkendem Geruche haben, und sich von allem Fleische enthalten. Dieses hat einigen fremde geschienen, daß ein

Bienschwarm in das todt Naf eines Löwen eingezogen seyn soll. Sie haben aber nicht in Erwägung gezogen; daß das Fleisch mit der Zeit verweset, oder von Thieren und Vögeln gefressen worden war, und daß nur noch die Knochen übrig waren. Hierinn waren die Bienen nicht gezeuget worden: sondern sie waren bey dem Schwärmen und Ausfliegen hinein gezogen; wie sie sich zuweilen in menschlichen Hirnschalen, oder in Begräbnissen, ansetzen. Man lese Bochart's Hierozoikon c), und Vossius von dem Ursprunge und Fortgange der Abgötterey d). Patric.

c) Pars. 2. Lib. 4. c. 10.

d) Lib. 4. c. 72.

B. 9. Und er nahm denselben in seine Hände. Oder, wie es der Syrer übersetzt: derselbe tröpfelte in seine Hände, nämlich von den Honigstüchen, welche die Bienen gemacht hatten, und zwar, entweder, wie Ambrosius will, im Wauche, oder, wie Josephus spricht, in der Brust; oder, wie Vossius denkt, im Kopfe; oder, wie die 70 Dolmetscher, und die meine lateinische Uebersetzung dafür halten, in dem Rachen des Löwen. Bochart ist aber der Meynung, bey den 70 Dolmetschern müsse man, für ἐν στήθεσιν, im Rachen, lesen: ἐν στήθεσιν λέοντος, im Leibe des Löwen. Patric. Es ist hier die Frage, ob sich Simson nicht vergangen habe, da er das todt Naf anrührte, um den Honig daraus zu nehmen? Ich antworthe, daß ihn dieses, nach dem Gesetze, in der That verunreiniget habe. Es konnte sich aber jemand entweder wider seinen Willen, und unvermeidlich, verunreinigen, wie durch einen Fluß in der Nacht im Schlafe; oder durch Beobachtung nothwendiger Pflichten, als wenn man einer Frau diene, die ihre monatliche Reinigung hatte, oder einen Todten begrub. Zu dieser letztern Gattung gehörte die Verunreinigung Simsons. Er verunreinigte sich durch die Vollbringung desjenigen, wozu ihn Gott erwecket, und was er ihm eingegeben hatte, und zur Ehre desselben. Also stellte ihm der Gesetzgeber solches frey; ja er forderte es von ihm zu seinem Dienste 475. Polus.

Immer

(475) Es ist hiemit zu vergleichen, was unten 31 v. 19. weiter von dieser Sache geredet wird. Die kürzeste Antwort mag darinnen bestehen, daß die Fälle, von denen hier die Rede ist, unter den allgemeinen Vorschriften von Vermeidung aller Verunreinigung gar nicht mit begriffen, noch die Gesetze darauf mit gerichtet gewesen. Es waren Dinge, die an sich, und nach der allgemeinen Vorschrift unrein waren; wenn sie aber von Gott zu einem Gegenstande außerordentlicher und wunderbarer Wirkungen gemacht wurden, so konnten sie nicht mehr als unrein geachtet werden. So konnte z. E. Elias den todten Knaben der Witwe anrühren, den er auferwecken wollte, ohne sich damit zu verunreinigen. So rührte der Heiland selbst Aussätzige und Todte an; und man liest nicht, daß ihm seine Feinde deswegen eine Verunreinigung vorgeworfen hätten.

Jahr  
der Welt  
2869.

Hände, und gieng fort, immer gehend und essend; und er gieng zu seinem Vater und zu seiner Mutter, und gab ihnen davon; und sie aßen: doch gab er ihnen nicht zu erkennen, daß er den Honig aus dem Leibe des Löwen genommen hatte. 10. Da nun sein Vater zu diesem Weibe hinab gekommen war: so machte Simson daselbst eine Hochzeit. Denn also pfliegten die Jünglinge zu thun. 11. Und es geschah, da sie ihn sahen: so nahmen sie dreyßig Mitgesellen, die bey ihm seyn sollten. 12. Simson sprach hierauf zu ihnen: Ich will euch nun ein Räthsel aufzurathen geben. Wenn ihr mir dieses in den sieben Tagen dieser Hochzeit wohl erklären und ausfinden werdet: so will ich euch dreyßig

Immer gehend und essend. Wenn ihn hungerte: so war dieses nicht unerlaubt; obchon der Honig in einem todtten Raße gefunden worden war. Denn die feyerlichen Gesetze, welche diese Dinge verordnen, werden im Falle der Noth nicht beobachtet. Dieses erhellet aus der Geschichte Davids, der von den Schaubroden aß, und aus der Geschichte Elias, der von der Speise lebete, welche die Raben ihm brachten. Patrick.

Und er gieng zu seinem Vater und zu seiner Mutter. Von denen er, nach dem 8. Verse, unter einem gewissen Vorwande, hinweg gegangen war, wie damals, da er das erstmal von ihnen nach Thimnath gieng, v. 5. Patrick, Polus.

Und gab ihnen davon, und sie aßen. Der wilde Honig war im jüdischen Lande eine leckerhafte Speise, wie aus vielen Stellen erhellet. Man lese 5 Mos. 32, 13. Ps. 81, 17. Patrick.

Doch gab er ihnen nicht zu erkennen, 2c. Denn sonst würden sie den Honig nicht gegessen haben. Patrick.

W. 10. Da nun sein Vater zu diesem Weibe hinab gekommen war. In Gesellschaft seines Eheweibes und seines Sohnes, um diejenige, welche mit Simson verlobet war, zur Vollziehung der Ehe aufzufordern. Patrick.

So machte Simson daselbst eine Hochzeit. Denn also pfliegten die Jünglinge zu thun. Nach dem Gebrauche aller Länder. Dieser Hochzeitshaus wird von den Juden die Ehestandsfreude genennet. Sie sagen, hiermit könne keine andere Freude verglichen werden; und so lange diese dauerte, müßte alle Arbeit ruhen. Man lese den Seldenus c). Patrick.

c) Vor Hebr. Lib. 3. c. 11. p. 172.

W. 11. Und es geschah, da sie ihn sahen. Was für eine schöne Person er vorstellte. Patrick. Dieses kann man auch übersehen: da sie auf ihn Achtung gaben; nämlich auf seine Gestalt, Stärke, Gesichtszüge und Geberdungen, welches alles bey ihm ungemeyn war. Polus.

So nahmen, oder brachten, sie dreyßig Mitgesellen, die bey ihm seyn sollten. Theils, um der Gewohnheit nachzukommen, daß der Bräutigam Mitgegessen haben sollte, Matth. 9, 15. Marc. 2, 19. Joh.

3, 29. wiewol ihrer ordentlich nicht so viel waren; theils auch, und vornehmlich, aus Sorgfalt, als eine Wache, die ihm, unter dem Vorwande der Hochachtung und Freundschaft, zugegeben wurde. Polus. Die Freunde Simsons brachten, aus Hochachtung gegen ihn so viele Spielgesellen herbey, um sein Hochzeitfest recht ansehnlich zu machen. Einige Juden aber wollen, daß sie hierbey noch eine andere Absicht gehabt haben; nämlich, diese Personen sollten bey Simson an statt einer Wache seyn, wenn er etwan einige Unruhen ansfangen sollte. Denn sie meynen, die Phylister hätten seinetwegen in Furcht gestanden, da sie gesehen hätten, daß er eine sehr starke Person war. Patrick.

W. 12. Simson sprach hierauf zu ihnen: Ich will euch ein Räthsel aufzurathen geben. Das ist, eine dunkle Vorstellung, um dieselbe aufzulösen und zu erklären. Polus. Hieraus erhellet, wie alt der Gebrauch sey, den man in den neuern Zeiten bey den Griechen findet, daß sie bey Mahlzeiten und Trinkgelagen, gewisse Fragen aufzulösen vorlegeten, damit die Zeit nicht bloß mit Essen und Trinken zugebracht würde; sondern damit auch etwas geschähe, wodurch der Verstand der Gesellschaft geschärfet werden könnte. Ein solches Räthsel, wie dieses, welches eronnen wurde, um die Gedanken der Menschen zu beschäftigen, nennete man *γρίφος*. Dieses Wort bedeutet, nach der Erklärung des Scholiasten über den Aristophanes, *μαγιστοῦ σίτημα*, eine Frage, die unter dem Trinken vorgeleget wurde. Athenaus redet in seinen Deipnosophisten ausführlich von solchen Sätzen und Vorstellungen, wie man sie auch zu nennen pflegete. Man lese Bochart's Hierozoikon f). Patrick.

f) Part. 2. Lib. 4. c. 12.

Wenn ihr mir dieses, in den sieben Tagen dieser Hochzeit, wohl erklären und ausfinden werdet. In den alten Zeiten war es gewöhnlich, die Hochzeitsteyer so lange dauern zu lassen, 1 Mos. 29, 27. Die jüdischen Lehrer wollen, man habe diese Zeit nicht verkürzen: wohl aber verlängern können, wie zur Zeit der Verhehlung des Tobias geschah, da die Hochzeitsteyer vierzehn Tage lang währte; ob er schon, nach dem eingeführten Gebrauche, nur zu einem Feste von drey Tagen verbunden war, weil seine

feine leinene Kleider, und dreyßig Wechselkleider, geben. 13. Und wenn ihr mir es nicht werdet erklären können: so sollet ihr mir dreyßig feine leinene Kleider, und dreyßig Wechselkleider, geben. Und sie sprachen zu ihm: Gieb dein Räthsel aufzurathen, und lasse es uns hören. 14. Und er sprach zu ihnen: Speise gieng aus von dem Esfer, und Süßigkeit gieng aus von dem Starcken; und sie konnten das Räthsel in dreyen Tagen nicht erklären.

Vor  
Christi Geb.  
1149.

feine Braut eine Witwe war. Dieses haben Seldenus, in dem oben angeführten Werke g), und Burzorf, in der Judenschule h), angeführt. Patrick, Polus.

g) Pag. 135. h) Cap. 35.

So will ich euch dreyßig feine leinene Kleider .. geben. Das ist, Kleider von feiner Leinwand. In den Morgenländern wurden dieselben zu vielerley Dingen gebraucht. Man lese Matth. 27, 59. Marc. 14, 51. Polus.

Und dreyßig Wechselkleider. Das ist, Kleidungen, womit man den Anpuß immer verändern konnte, wie unten, v. 19. und 1 Mos. 45, 22. Polus. Die Griechen sind diesem Beyspiele gefolgt, und haben diejenigen belohnet, welche die vorgelegte Frage auflöseten. Denenjenigen hingegen, welche sie nicht beantworteten konnten, wurde eine Buße aufgelegt. Patrick.

B. 13. ... So sollet ihr mir dreyßig feine leinene Kleider, und dreyßig Wechselkleider geben. Die meisten halten die Worte wovon das Wort sindon herkommen scheint, für solche leinene Kleider, die um den ganzen Leib geschlagen werden konnten. Daher geben es die Engelländer sehr wohl durch Hemden. Wechselkleider bedeuten neue Kleider, welche man mit den alten verwechseln konnte. Von dem Worte sindon lese man den Braunius i). Patrick.

i) De vestitu sacerdot. Hebr. L. 1. c. 7. n. 7.

Gieb dein Räthsel aufzurathen, und lasse es uns hören. Sie giengen die Bedingungen ein, und ersuchten den Simson, sein Räthsel vorzulegen. Patrick.

B. 14. Speise gieng aus von dem Esfer, und Süßigkeit gieng aus von dem Starcken. Aus einem wilden und zerrissenden Thiere, nämlich aus dem Löwen, ist eine süße Speise, und zwar Honig, hervorgekommen. Hiernit wird verdeckt angedeutet, daß die Philister, ob sie schon damals die stärksten waren, über Israel die Herrschaft führten, und es, bey aller Gelegenheit, gleichsam zerrissen, doch endlich den Israeliten zur Speise werden würden. Polus. Der Gegensatz ist im ersten Theile des Räthsels klar: aber nicht im andern. Denn das Gegentheil von Stärke ist Schwachheit, und nicht Süßigkeit, als welcher Bitterkeit, oder Säure, entgegen steht. Bochart hat aber gelehrt angemerkt, daß diese beyden Worte, Stärke, und Bitterkeit, zuweilen mit einander verwechselt werden. In der arabischen Sprache kömmt das Wort mirra, Stärke, von marra her, welches bitter seyn bedeutet. Also bedeutet auch bey den Lateinern acer, ein saurer Mann, so viel, als einen tapfern, der seine Feinde, wie wir sagen würden, grimmig und heftig angreift. Sowol Bochart, als andere, haben angemerkt, daß eben dieses Wort, acer, auch von Löwen gebraucht wird. Dieses nennet Ovidius, in seinen Festtagen genus acre leonum.

Der wahre Sinn des Räthsels ist also dieser: Speise gieng aus von dem Verschlinger, und Süßigkeit von dem, der grimmig und sauer, das ist, grausam, ist 475). Patrick.

Und sie konnten das Räthsel in dreyen Tagen nicht

(476) Diese Erklärung hat zwar bey mehreren Auslegern Beyfall gefunden, und scheint schon Basilius M. in Psalm. 14. T. 1. p. 113. der garnierischen Ausgabe, darauf zu fallen, da er bey Anführung der letztern Worte des Räthsels hinzusetzt: καὶ ἀπὸ κτυανδραμα ἐξήλθε φιλανδραμία: sie ist aber ziemlich gezwungen. Wann man sie nur um deswillen annimmt, weil man dafür hält, es müsse ein Räthsel in solchen Ausdrücken abgefaßt seyn, welche einander zu widersprechen scheinen: so ist dieser Grund um so viel weniger zureichend, je weniger dieser Scheinwiderspruch zu allen und jeden Ausdrücken eines Räthsels erforderlich ist. Wollte man ja dem Worte w die Bedeutung grausam beylegen, so wäre davon zwar ein Beweis in der Schrift, z. E. 5 Mos. 28, 50. aber, daß es jemals so viel als bitter bedeute, ist sehr zu zweifeln; und wo dieses nicht zu erweisen steht, kömmt noch kein Gegensatz heraus. Es scheint aber gar nicht nöthig zu seyn, daß man an der Bedeutung der Worte künftle. Das Verhältniß dieser beyden Sätze ist dieses, daß die Begriffe der Speise und des Fressers, die in dem ersten Satze enthalten, und noch zu allgemein sind, mit den Begriffen des andern Satzes verglichen und dadurch näher bestimmt und kenntlicher gemacht werden. Folglich machen die zweyen Begriffe derer beyden Sätze zusammen genommen, die zweyen zusammen gesetzten Begriffe aus, welche heraus zu bringen waren: eine süße Speise, d. i. Honig, und ein starker Fresser, d. i. ein Löwe. Es ist noch hinzuzusetzen, daß in der folgenden Auflösung: was ist stärker denn ein Löwe: die gewöhnliche Bedeutung des Wortes w ebenfalls vorausgesetzt werde, wie sie auch die 70. Dolmetscher beygehalten haben.

Jabe  
der Welt  
2869.

klären. 15. Hernach geschah es, am siebenten Tage, daß sie zu dem Eheweibe Simsons sagten: Ueberrede deinen Mann, daß er uns das Räthsel erkläre, damit wir nicht viel leicht dich, und das Haus deines Vaters, mit Feuer verbrennen. Habet ihr uns genöthiget, um das Unrüge zu besitzen? Ist es nicht so? 16. Und das Eheweib Simsons weinete vor ihm, und sprach: Du hassst mich aber, und hast mich nicht lieb. Du hast den Kindern meines Volks ein Räthsel aufzurathen gegeben, und hast mir es nicht erklärt. Und er sprach zu ihr: Siehe, ich habe es meinem Vater, und meiner Mutter, nicht erklärt: sollte ich es dir denn erklären? 17. Und sie weinete vor ihm den siebenten der Tage, in

welchen

nicht erklären. Hierauf wendeten sie sich, wie hernach folget, an das Weib Simsons, und bathen sie, anfangs vermuthlich mit guten Worten, sie möchte versuchen, was sie durch Liebesfungen ausrichten könnte, um ihren Mann zu bewegen, daß er ihr das Räthsel entdeckte. *Patrick.*

*B. 15.* Hernach geschah es am siebenten Tage *re.* Dieses war der letzte Tag des Hochzeitfestes, da sie in Gefahr waren, die Wette zu verlieren. *Patrick.* Ohne Zweifel hatte man schon zuvor die Braut Simsons erluchtet, daß sie die Auflösung des Räthsels von ihm heraus locken möchte. Dieses war auf eine sorglose Weise geschehen, weil man voraussetzte, daß dieses leicht geschehen könnte. Nunmehr aber, da die zur Wette bestimmte Zeit beynahe verflissen war, drungen diejenigen, welche die Wette eingegangen hatten, um so viel ernstlicher in sie ein, und nöthigten sie, die Meynung Simsons von ihm heraus zu locken *477.* *Polus.*

Ueberrede deinen Mann, daß er uns das Räthsel erkläre. Das ist, daß er es die aufläre: denn wir hoffen, daß du es uns alsdenn offenbaren wirst. *Patrick.*

Damit wir nicht vielleicht dich, und das Haus deines Vaters, mit Feuer verbrennen. Vom Bitten kamen sie nunmehr zu heftigen Drohungen. Sie glaubeten, daß das Weib Simsons ihrem Manne eben so heftig anliegen würde, als sie ihr anlegen hatten. *Patrick.*

Habet ihr uns genöthiget? Hieraus erhellet, daß

diese dreyßig Personen, von den Freunden des Weibes, zu dem Feste genöthiget waren *479.* *Patrick.*

Um das Unrüge zu besitzen: Um uns unsere Kleider zu rauben? „und uns für das Essen so theuer bezahlen zu lassen?“, Solchergehalt würde sich euer Höflichkeit in eine große Unhöflichkeit und Unbilligkeit verwandeln. *Polus, Patrick.*

Ist es nicht so? Würde sich eure Freundlichkeit nicht in Grobheit endigen, wenn ihr uns unsere Kleidung nehmen wolltet? *Patrick.*

*B. 16.* Und das Eheweib Simsons weinete vor ihm *re.* Sie begleitete ihr Bitten mit Thränen. *Patrick.*

Du hassst mich aber, und hast mich nicht lieb *re.* Dieses war listig genug, daß das Weib vorgegab, sie zweifelte an der Zuneigung Simsons zu ihr, weil er dieses Geheimniß vor ihr verborgen hielt: denn neue Eheleute pfliegen ja durchgehends so vertraut mit einander umzugehen, daß sie einander ihre Herzen freymüthig entdecketen. *Patrick.*

Siehe, ich habe es meinem Vater, und meiner Mutter, nicht erklärt. „Die ich so lange gekannt habe,“ und deren Treue und Verschwiegenheit ich mehr erfahren habe, als die deinige. *Polus, Patrick.*

Sollte ich es dir denn erklären? Da ich dich noch nicht so gut kenne, daß ich versichert seyn könnte, du werdest ein Geheimniß bewahren können. *Patr.*

*B. 17.* Und sie weinete vor ihm den siebenten der Tage, oder die sieben Tage, in welchen sie diese

(477) Diese Vermuthungen sowol als einige folgende Erklärungen setzen voraus, daß Simson das Räthsel gleich am ersten Tage vorgelegt habe: welches zwar nicht unwahrscheinlich, aber doch auch nicht so erweislich ist, daß man sichere Vermuthungen von Umständen, die der Text nicht anzeigt, darauf bauen könnte. So wohl als unten zu v. 17. angenommen wird, daß die sieben Tage der Hochzeit, den übrigen Theil derselben bedeuten, so wohl kann es auch v. 12. angenommen werden. Sodann könnte die unmittelbare Folge des siebenten Tages auf die vorhergemeldeten drey Tage, ganz wohl begriffen, und vorausgesetzt werden, daß Simson das Räthsel vier Tage vorher vorgelegt habe, wollte man aber um des 12. Verses willen glauben, daß es so gleich am ersten Tage geschehen sey, so würde zu ungewogener Erklärung des 17. Verses anzunehmen seyn, daß das Weib schon vom ersten Tage an, vielleicht aus eigener Neugierigkeit, nach dem Verstande dieses Räthsels geforschet, und die Verschwiegenheit Simsons durch ein klägliches Bezeigen zu überwinden gesucht habe. Doch es ist schwer hier etwas zu entscheiden.

(478) Das Wort *אמר* heißt wohl schwerlich jemals so viel als nöthigen. Es ist also hier die Uebersetzung falsch, und wird durch diesen Ausdruck dunkel; die 70. Dolmetscher setzen ganz recht: *καταλάκατε.* Hingegen übersetzen sie *אמר* durch *ἐκβίβαται.* Doch wird man finden, daß unsere Ausleger hin und wieder

das

welchen sie diese Hochzeit hatten. Da geschah es den siebenten Tag, daß er es ihr erklärte: denn sie pressete ihn. Und sie erklärte das Räthsel den Kindern ihres Volkes. **18.** Da sprachen die Männer der Stadt zu ihm, den siebenten Tag, ehe die Sonne untergieng: Was ist süßer, als Honig? und was ist stärker, als ein Löwe? Und er sprach zu ihnen: Wenn ihr nicht mit meinem Kalbe gepflüget hättet: so würdet ihr mein Räthsel nicht ausgefunden haben. **19.** Da wurde der Geist des Herrn fertig über ihm; und er

Vor  
Christi Geb.  
1149.

diese Hochzeit hatten. Den übrigen Theil von den sieben Tagen der Hochzeit über, vom dritten Tage an, lag das Weib dem Simson beständig mit Thränen an, und verwies ihm, wie ich voraussetze, seine Lieblosigkeit zu ihr, wie aus dem 16. Verse erhellet. **Patrick.** In den sieben Tagen bedeutet, den letzten Theil der sieben Tage über, vom dritten Tage an. Oder man kann auch setzen: auf den siebenten der Tage. Alsdenn muß man aber das Folgende: Da geschah es den siebenten Tag, so verstehen, als ob stünde: Da geschah es an diesem Tage. Das Wort, Tag, wäre alsdenn an statt des Fürwortes, Dieser, wiederholet. Dergleichen findet man mehrmals. Also steht 1 Kön. 8, 1. Da versammelte Salomo ... zu dem Könige Salomo, das ist, zu sich selbst. **Polus.**

Daß er es ihr erklärte: denn sie pressete ihn. Sie fiel ihm mit ihrem ernstlichen Anhalten beschwerlich; und diesem konnte er nicht widerstehen, ob er schon einen Löwen überwandt hatte. **Patrick.**

Und sie erklärte das Räthsel den Kindern ihres Volkes. Für welche sie mehr Liebe hatte, als für ihren Mann; oder deren Mißvergnügen sie mehr fürchtete, als das Seltnige. **Patrick.**

**W. 18.** ... Den siebenten Tag, ehe die Sonne untergieng. Gleich zuvor, ehe die Zeit vollends verlaufen war, die man zur Auflösung des Räthsels bestimmet hatte. **Patrick.**

Was ist süßer, als Honig? und was ist stärker, als ein Löwe? Dieses ist eine kurze Beantwortung von dem letztern Theile des Räthsels, worinne zugleich der erstere Theil zulänglich genug aufgelöst war. Der Kirchenwater, **Ambrosius**, meynet, so bald diese Antwort zum Munde heraus gewesen wäre: so hätte Simson so gleich gesagt: Was ist verrätherischer, als ein Weib? Er hat es aus dem **Josephus** genommen, welcher eben dieses sagt. Etwas ähnliches folget in den nächsten Worten. **Patrick.**

Wenn ihr nicht mit meinem Kalbe, oder mit meiner jungen Kuh, gepflüget hättet: so wür-

det ihr mein Räthsel nicht ausgefunden haben. Das ist, wenn ihr nicht meine Frau zu Auflösung des Räthsels zu Hülfe genommen hättet, wie man die Erde mit einem Kalbe, oder einer jungen Kuh, pflüget, um ihre verborgene Theile zu entbloßen. Simson nennete seine Frau eine junge Kuh, entweder weil er sie wegen einer Leichtsinigkeit in Verdacht hielt, daß sie sich mit der Person gar zu gemein machte, mit welcher sie sich nachgehends verhehlte; oder weil sie mit ihren Landesleuten gleichsam in einem Joche zog; oder, lieber, weil es damals gebräuchlich war, junge Kühe vor den Pflug zu spannen **479.** **Polus.** Die Meynung dieser Worte Simsons ist folgende: die dreißig Personen, denen er das Räthsel vorgelegt hätte, würden noch eben so wenig von der Bedeutung desselben wissen, als die ganze vorhergehende Zeit der Hochzeit über, wenn ihnen seine Frau nicht zu rechte geloffen hätte. Diese verglich er mit einer jungen Kuh, die noch nicht unter das Joch des Gehorsams gebracht worden wäre. Kalbag, und andere, verstehen zwar das Wort pflügen in einem unzüchtigen Sinne, als ob die Meynung Simsons wäre, diese Personen müßten bey seiner Frau geschlafen haben: sonst würden sie das Geheimniß aus ihr nicht haben heraus bringen können. In den Worten selbst findet man aber diese Auslegung nicht. Simson spricht nicht: wenn ihr mein Kalb nicht gepflüget hättet; welches also hätte können verstanden werden: sondern: wenn ihr nicht mit meinem Kalbe gepflüget hättet. Dadurch wird klar angezeigt, daß sie sich ihrer Hülfe bedienet haben, um die vorgelegte Frage zu entdecken. Man lese **Bocharis Hierozoiten** k). **Patrick.**

k) P. 1. L. 2. c. 4.

**W. 19.** Da wurde der Geist des Herrn fertig über ihm **480.** Ob schon Simson einen dauerhaften Körper, und ausnehmende Kraft und Herzhaftigkeit, besaß: so wurden doch diese Eigenschaften, bey besondern Gelegenheiten, durch den Einfluß des Geistes Gottes, merklich in ihm verstärkt. Der Geist des Herrn ruhet nicht beständig auf Simson: sondern

das Wort nöthigen sehr häufig gebrauchen, ohne daß es allezeit in dem scharfen Verstande genommen werden kann, darinn es sonst üblich ist.

(479) Dürfen wir aber vermuthen, daß diese Art zu reden vor Alters eben so wol ein Sprüchwort gewesen ist, als es noch heutiges Tages dafür gebrauchet wird, so bedarfs dieser Vorathschlagung über diese Benennung nicht; obwol die letzte Erinnerung allerdings vorausgesetzt werden muß.

(480) Man sehe oben die 473. Anmerkung.



Jahr  
der Welt  
2869.

er gieng hinab zu den Ascaloniten, und schlug von ihnen dreyßig Mann; und er nahm ihr Gewandt, und gab die Wechselkleider denenjenigen, die das Räthsel erklärt hatten. Aber sein Zorn entbrannte, und er gieng hinauf in das Haus seines Vaters. 20. Und das Weib Simsons wurde seines Mitgesellen, der ihm Gesellschaft geleistet hatte.

sondern bewog ihn nur zu besondern Zeiten, und gab ihm Vermögen zu Ausföhrung außerordentlicher Dinge, welche sonst nicht erlaubt <sup>481)</sup> gewesen seyn würden. Man lese v. 6. und Cap. 13, 25. Polus.

Und er gieng hinab zu den Ascaloniten. Das ist, in das Gebiete dieser Stadt der Philister, oder in die Stadt selbst. Denn er besaß Muth und Kraft genug, das Folgende daselbst auszuführen. Vermuthlich sind die Einwohner, da sie dieses Unternehmen sahen, mit einem solchen Schrecken befallen worden, daß ein jeder nur sich selbst zu retten suchte, und niemand es wagte, dem Simson zu widerstehen, oder ihn zu verfolgen. Patrick, Polus. Ascalon war eine Stadt, welche, nach Cap. 1, 18. den Stämmen Juda und Simeon zugehörte. Iso aber war sie in der Gewalt der Philister, und eine von ihren Haupt- oder fürstlichen Städten. Dieser Ort lag so weit von Thimnath, daß man keine Ursache angeben kann, weswegen Simson, zur Ausföhrung seiner Absicht, so weit gegangen seyn sollte, außer daß der Geist Gottes, der hierzu rege über ihm worden war, ihn dahin gebracht hat. Gesells. der Gottesgel.

Und schlug von ihnen dreyßig Mann. In dem sich dieselben, vermuthlich, lustig machten, entweder auf dem Felde, oder in der Stadt, bey einer öffentlichen Feyer, da man gemeinlich in große Gesellschaften zusamen kam, und sich in seinen besten Kleidern sehen ließ. Patrick.

Und er nahm ihr Gewandt. Alles was sie angezogen hatten. Vielleicht haben auch diejenigen, welche stohlen, vieles zurück gelassen. Patrick. Man möchte fragen: Wie konnte Simson diesen todtten ihre Kleider ausziehen, da er einer von den Nasiräern war, denen Gott das Anröhren todtten Körper verboten hatte? 4 Mos. 6, 6. Wir antworten hierauf, daß ihm dieses erlaubt gewesen ist, weil er durch den Geist Gottes dazu bewogen und getrieben wurde. Dieser kann, wenn es ihm gefällt, von seinen eigenen Gesetzen Erlaß ertheilen. Ferner scheint dieses Gesetz, wodurch den Nasiräern das Anröhren todtten Körper verboten wurde, nur solche verpflichtet zu haben, die wegen ihres Gelübdes, bloß auf eine Zeitlang Nasiräer waren: nicht aber diejenigen, welche Gott auf ihre ganze Lebenszeit dazu berufen hatte, wie Simson. Die ersten konnten dieses Gesetz ganz wohl, auf eine gewis-

(481) Vielleicht soll es heißen: nicht möglich. Wenigstens ist hier die Rede nicht von solchen Verrichtungen, dergleichen oben v. 9. und bald im Nachfolgenden vorkommen.

(482) Vergleiche damit auch was oben in der 475. Anmerkung gesagt worden.

(483) Nur ist dabey zu merken, daß es nicht in der Meynung gewesen, sie gänzlich zu verlassen, und das ist geschlossene Ehehindniß wieder aufzuheben. Denn hiervon sieht man das Gegentheil aus dem Nachfolgenden.

se Zeit lang, beobachten: allein es war nicht wohl möglich, daß es jemand Zeit Lebens halten konnte. Für die ersten waren auch, wenn sie das Gesetz übertraten, Mittel zu ihrer Reinigung verordnet, 4 Mos. 6, 6. aber nicht für die beständigen Nasiräer. Daher wird zwar, Cap. 13, 4. 5. 14. befohlen, daß Simson seinen Wein, oder starkes Getränk, trinken, noch auch etwas unreines essen solle, und daß kein Ehemesser auf sein Haupt kommen solle: aber von dem Anröhren der todtten Körper wird nichts gedacht <sup>482)</sup>. Gesells. der Gottesgel.

Und gab die Wechselkleider denenjenigen, die das Räthsel erklärt hatten. Desgleichen, wie man aus dem 13. Verse schließen kann, die versprochen keinen Kleider, die er vermuthlich aus der andern Beute genommen hat. Patrick, Polus.

Aber sein Zorn entbrannte. Segen seine Frau, weil sie ihn verrathen hatte: und gegen seine Mitgesellen wegen ihres betrüglichen Verfahrens. Patrick, Polus.

Und er gieng hinauf in das Haus seines Vaters. Er ließ seine Frau bey ihren Anverwandten, und nahm seine Wohnung wiederum in dem Hause seines Vaters <sup>483)</sup>. Aus dieser ganzen Geschichte erhellet deutlich, daß Thimnath im Thale lag. Daher mußte man von dem Hause des Vaters Simsons hinunterwärts gehen: von Thimnath aber dahin aufwärts, v. 1. 2. 5. 7. 10. Patrick, Polus.

20. Und das Weib Simsons wurde seines Mitgesellen. Sie scheint eben so unruhig gewesen zu seyn, als er. Und weil sie sich für verlassen hielt: so konnte sie leichtlich bewogen werden, sich mit einem von den Gesellen des Bräutigams zu verhehlen. Patrick.

Der ihm Gesellschaft geleistet hatte. Mit welchem Simson am vertrauesten gelebt, und dem er größere Freundschaft bezeuget hatte, als den übrigen, die mit ihm in Gesellschaft gewesen waren. Ich setze nämlich voraus, daß dieses der Vornehmste von den Spiegelgesellen des Bräutigams gewesen ist, den man den Freund des Bräutigams nennete, wie Joh. 3, 29. gesagt wird h). Durch dieses Verfahren wurde Simson nachgehends, ohne Zweifel, noch mehr gegen die Philister ausgebracht, da er sahe, daß bey keinem von ihnen einige Treue zu finden war. Pate.

1) Selden. xxv. Hebr. L. 2. c. 16. p. 200.

## Das XV. Capitel.

Vor  
Christi Geb.  
1149.

In diesem Capitel findet man die Folgen von der mislungenen Heirath Simsons. I. Er suchet sich vergebens mit seiner Frau zu versöhnen, v. 1. 2. II. Verbrennt aus Rache das Korn der Philister durch Sühnse, v. 3: 5. III. Die Philister zünden deswegen das Haus seines Schwiegervaters an, v. 6. IV. Er schlägt viele von ihnen, v. 7. 8. V. Die Philister bekommen ihn gefangen, v. 9: 14. VI. Er machet sich los, und schlägt sie aufs neue, v. 14. 15. VII. Simson stimmt deswegen ein Danklied an, und nennt den Kampfplatz nach dem Werkzeuge seines Sieges, v. 16. 17. VIII. Gott errettet ihn wunderbarlich vom Dürste, v. 18. 19. IX. Die Zeit seines Richteramtes, v. 20.

**S**id es geschah nach etnigen Tagen, in den Tagen der Weisenerndte, daß Simson sein Eheweib mit einem Ziegenböcklein besuchte; und er sprach: Laß mich zu meinem Weibe in die Kammer hinein gehen: aber ihr Vater ließ ihn nicht zu ihr hinein gehen. 2. Denn ihr Vater sagte: Ich sprach sicherlich, daß du sie gänzlich hassest. Also habe ich sie deinem Mitgesellen gegeben. Ist nicht ihre kleinere Schwester schöner, als sie? Laß sie dir doch an

**B. 1.** Und es geschah nach einigen Tagen. Im Hebräischen steht das Wort *וַיִּשְׁכַּח* welches sonst nach einem Jahre bedeutet <sup>484</sup>. Man lese Cap. 14, 8. Das ist, da sich der Zorn Simsons gelegt hatte. **Patrick.**

In den Tagen der Weisenerndte. Die Weisenerndte fiel ungefähr in die Zeit des Pfingstfestes; und man stellet in derselben große Freudenbezeugungen an. **Patrick.** Dieser Umstand wird gemeldet, weil diese Zeit dem Simson Gelegenheit gab, das Getreide der Philister zu verbrennen. Denn dieses war nun reif und trocken. Theils stund es noch, theils war es abgemähet, Gesellschaft der Gottesgelehrten. **Polus.**

Daß Simson sein Eheweib mit einem Ziegenböcklein besuchte. Er besuchte sie, in der Absicht, sich mit ihr wieder auszusöhnen, nachdem er die vorige Beleidigung verschmerzet hatte. Zu dem Ende nahm er ein Böcklein mit sich, als ein Zeichen seiner Liebe, und um, mit ihr, und ihren Freunden, davon zu essen. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Daß ein Böcklein kein verächtlich Geschenk war, erhellet aus der Geschichte von Juda und Thamar. 1 Mos. 38, 17. Es wurde, nicht nur im jüdischen Lande: sondern auch in andern Ländern, für eine leckerhafte Speise gehalten, wie Bockhart m), gezeigt hat. **Patrick.**

m) Hieron. P. 1. L. 2. c. 52.

Laß mich zu meinem Weibe in die Kammer hinein geben. Er wollte, nach der gewöhnlichen Freiheit, deren sich Männer mit ihren Weibern bedienen, zu ihr in ihr besonderes Zimmer hinein gehen, und daselbst ihre Gesellschaft genießen. **Patr. Polus.**

Aber ihr Vater ließ ihn nicht zu ihr hinein

gehen. Aus der im 2. Verse gemeldeten Ursache. **Polus.**

**B. 2.** Ich sprach sicherlich, daß du sie gänzlich hassest. Der Vater meynete, er hätte guten Grund, zu urtheilen, daß Simson nicht mehr zu diesem Weibe kommen würde, da er in einem ganzen Jahre nichts von ihm gehört hatte. **Patrick.** Der Vater des Weibes urtheilte, daß Simson sie hassete, weil er sie in großem Zorne verlassen hatte. Dieses war aber doch noch kein zureichender Grund zur Rechtfertigung seines Verfahrens. Er hätte eine Ausöhnung zu bewerkstelligen suchen, oder dieselbe abwarten sollen. Keinesweges aber hätte er seine Tochter, ohne Zustimmung Simsons, einem andern Manne geben sollen. Denn dieses tritte nicht nur wider das Gesetz Gottes: sondern auch wider das Recht der Natur. **Polus.**

Also habe ich sie deinem Mitgesellen gegeben. Durch die Bekanntschaft mit ihm, und bey Gelegenheit der Freundschaft, die ihr Mann mit ihm unterhielt, hatte sie ihn vermuthlich lieb gewonnen, Cap. 14, 20. Denn ob sie schon wie die jüdischen Lehrer annehmen, eine Jüdenzenosiim geworden war: so wird sie doch noch nicht so gut unterrichtet gewesen seyn, daß sie gewußt hätte, daß es ihr, nach dem jüdischen Gesetze, nicht erlaubt wäre, sich mit einem andern Manne zu verehlichen, bis ihr Simson einen Scheidebrief gegeben hätte. Dieses war aber nicht geschehen, weil er gesinnet war, wieder zu ihr zurück zu kehren. **Patrick.**

Ist nicht ihre kleinere Schwester schöner, als sie? Laß sie dir doch an ihrer Stelle seyn. Der Vater des Weibes wollte sich mit Simson nicht vereineigen. Er suchte daher den Zorn desselben dadurch

(484) Obwol diese Bedeutung des Wortes gegründet ist, so kann sie doch nicht überall statt finden. Und hier scheint sie in der That ungegründet zu seyn, theils weil die Aeltern einen sehr scheinbaren Vorwand zu ihrer Entschuldigung gehabt, auch solchen vermuthlich angeführt haben würden; theils sonderlich, weil Simson in einer so langen Zeit unschlar erfahren haben würde, was mit seinem Weibe indessen vorgegangen. Also heißt es hier besser: nach einiger Zeit:

Jahr  
der Welt  
2869.

an ihrer Stelle seyn. 3. Da sprach Simson von ihnen: Ich bin diesmal unschuldig an den Philistern, wenn ich ihnen Böses thue. 4. Und Simson gieng hin, und fieng dreyhundert Füchse;

durch zu besänftigen, daß er ihm seine andere Tochter anbot, welche schöner war, als jene, die er verlassen hatte. Dieses Schritte zwar wider das Gesetz Moses: es scheint aber, daß den Philistern ihre alten abscheulichen Gebräuche noch anklebeten, welche Gott, durch die Geburt seines Gesetzes, hatte abschaffen wollen, 3 Mos. 18, 24. 27. 30. *Patric.*

W. 3. Ich bin diesmal unschuldig an den Philistern, wenn ich ihnen Böses thue. Weil sie mich, durch ein unerföhliches Unrecht, zuerst beleidiget haben. Sein Verfahren könnte zwar einer Privatrache gleichen: es ist aber klar genug, daß Simson hierinnen als ein Richter, welches er auch war, und als ein Rächer der öffentlichen Gewaltthätigkeiten und Unterdrückungen, die sein Volk leiden mußte, gehandelt hat. Dieses wird noch deutlicher werden, wenn man erwäget, daß Simson mit den Feindseligkeiten wider die Philister schon den Anfang gemacht hatte, ehe ihm noch einiges persönliches Unrecht zugesüget worden war, Cap. 14, 4. *Polus.* Simson scheint mit Verachtung und Unwillen hinweg gegangen zu seyn, ohne seinem Schwiegervater etwas zu antworten. Es scheint, daß er zu denen, die ihm zuerst begegneten, gesagt hat, er werde sich, wegen der ihm zugesügten Beleidigung, an den Philistern rächen; und sie mußten sich das Unglück selbst zuschreiben, welches er über sie bringen würde. Hieraus erhellet, daß die Einwohner dieses Ortes diese Verhöhnung gut geheissen, und sich vielleicht selbst mit dabey zugegen befunden haben. Daher beschloß Simson, sie zu züchtigen, nicht als eine Privatperson: sondern als derjenige, den Gott berufen hatte, die Unterdrückung Israels zu rächen. *Hugo Grotius*, (ist n) der Meynung, Simson habe dieses ex naturali iure, nach dem Rechte der Natur, gethan <sup>485</sup>). *Patric.*

n) *De Iure B. et P. L. 2. c. 20. sect. 8. n. 3.*

W. 4. Und Simson gieng hin, und fieng dreyhundert Füchse. Diese Thiere fanden sich in Canaan in großer Menge, wie aus Nchem. 4, 3. Ps. 63, 2. Hohel. 2, 15. Nagl. 5, 18. Ezech. 13, 4. erhellet. Es bekamen daher verschiedene Plätze in diesem Lande ihren Namen von den vielen Füchsen, die sich in der umliegenden Gegend aufhielten. Man lese Jos. 15, 28. e. 19, 42. 1 Sam. 13, 17. Einige Gelehrte sind auch der Meynung, das hebräische Wort, *byr* habe eine weitläufigere Bedeutung, und zeige nicht allein Füchse an: sondern auch noch ein anderes Thier, mit Namen *wyn*; nämlich Dachs, welche im jüdischen Lande so häufig gefunden wurden, daß man, nach den Zeugnissen derrerjenigen, welche daselbst gewohnt ha-

ben, manchmal wohl zweyhundert von ihnen auf einmal besammeln gesehen hat. Die Ungläubigen ärgern sich indessen nicht wenig an dieser Geschichte, und halten es für ungläublich, daß Simson dreyhundert Füchse gefangen haben sollte. So grübelnd und scharfsichtig ist der Glaube dieser Menschen in Sachen, die Gott, und die Schrift angehen, ob sie schon! von der Hervorbringung der Welt, des Menschen u. Dinge verbanen können, welche zehnmal schwerer und ungeheimter sind. Wer sich aber in seinen Urtheilen zu mäßigen weiß, wird in dieser Stelle keine Schwierigkeit finden. Denn der heilige Schriftsteller spricht nicht, daß Simson alle diese Füchse zugleich, und mit eigenen Händen, gefangen habe: sondern er konnte, als eine vornehme Person, und als ein Richter in Israel, so viel Personen dazu brauchen, als er wollte; und sein ganzes Volk würde ihm bereitwillig beygestanden haben. Diese Begebenheit kann auch keinesweges dienen, die Vernunft eines Menschen zu verwirren, oder seinen Glauben zum wanken zu bringen. Man darf nur feste setzen, daß Gott, der die Welt gemacht hat, durch seine besondere Verficth damals über Israel wachete, und vorhatte, dasselbe zu erlösen. Da konnte er nun leichtlich die Sachen so einrichten, daß diese Anzahl Füchse gefangen werden konnte. Simson wollte eine solche Rache an den Philistern nicht durch seine Landesleute ausführen: denn er wollte sie von dem Hasse, dem Neide, und dem Unheile, befreyen, welches alles dadurch über sie hätte kommen können. Er erwählte dazu unvernünftige Thiere, weil er das Unglück der Philister auch mit Schmach und Verachtung verbinden wollte. Insbesondere nahm er Füchse, weil diese zu seiner Absicht an dienlichsten waren. Denn Füchse fürchten sich sehr vor dem Feuer: ihre Schwänze sind so beschaffen, daß die Fackeln daran leicht befestiget werden konnten; und sie pflegen nicht gerade aus; sondern krumm, zu laufen; wodurch das Feuer, allem Vermuthen nach, an mehreren Orten zugleich ausgebreitet werden mußte. *Polus.* Einige machen Schwierigkeit, diese Erzählung zu glauben, weil die Füchse sehr listige Thiere sind, und nicht leichtlich gefangen werden können. Diese sollten aber dasjenige, was Bochart angemerket hat, erwägen, daß nämlich in Canaan sehr viele Füchse waren, so, daß verschiedene Orte nach ihnen genennet wurden, und ins besondere im Stamme Dan, Cap. 1, 35. Jos. 19, 42. Unter dem Namen der Füchse kann man auch ein gewisses anderes Thier verstehen, welches einem Fuchse ähnlich ist, und *wyn* genennet wird. Diese sammeln sich in so großen Haufen zu einander, daß man,

(485) Diese Meynung *Grotii* hat sehr weitläufig und ausführlich untersucht *Ab. Calov. bibl. illustr. ad h. l.*

Füchse; und er nahm Fackeln, und lehrete Schwanz an Schwanz, und that eine Fackel zwischen zween Schwänze in die Mitte. 5. Und er zündete die Fackeln mit Feuer an, und ließ sie in das stehende Korn der Philister laufen; und er steckte so wohl die Kornhaufen, als das

Vor Christi Geb. 1149.

man, nach dem Zeugnisse guter Schriftsteller, mehr als zweyhundert davon zugleich bey einander gesehen hat. Ferner kann man anmerken, daß nicht gesagt wird, Simson habe diese Füchse zu einer Zeit, oder in einem Tage und in einer Nacht, gefangen; sondern er kann dazu wohl eine Woche, oder einen ganzen Monat, angewendet haben. Hat er es verlangt: so werden ihm, ohne Zweifel, auch seine Diener, Freunde, und Nachbarn, hierinne geholfen haben; und also haben, in kurzer Zeit, ganz wohl drehshundert Füchse gefangen werden können. Man sieng dieselben nicht, wie einige meynen, nur auf der Jagd: sondern auch in Stricken und Netzen, wie Bochart o), gezeigt hat. Dieser Schriftsteller ist der Meynung, denejenigen, welche fragen, warum Simson hiezu lieber Füchse, als Hunde, oder andere Thiere, erwählt habe, dürfe man nur antworten, daß er hiedurch zwe Absichten zugleich erfüllet, und nicht nur das Land von einer großen Menge von schädlichen Thieren befreyet: sondern auch dem Feinde dadurch großen Schaden zugefüget habe. Patrick.

o) Hieroz. Lib. 3. c. 19.

Und er nahm Fackeln. Die aus solchen Sachen verfertigt waren, welche leichtlich Feuer fengen, und lange brenneten. Dergleichen waren nicht schwer zu finden. Polus.

Und lehrete Schwanz an Schwanz. Er band dieselben mit einem Stricke zusammen: doch nicht allzunah, sondern etwas von einander, damit die Thiere um so viel besser laufen könnten. Patrick.

Und that eine Fackel zwischen zween Schwänze in die Mitte. Damit die Füchse nicht zu weit, oder in ihre Löcher laufen: sondern einander im Laufen aufhalten möchten, und also an dem Orte, den sie in Brand stecken sollten, um so viel länger bleiben müßten. Polus. Simson befestigte die Fackeln dergestalt, daß sie durch die Bewegung der Thiere nicht abgestüttelt werden konnten. Patrick.

B. 5. Und er zündete die Fackeln... an, und ließ sie in das stehende Korn der Philister laufen. Simson ließ sie harte an den Kornfeldern los, wohin die Füchse natürlicher Weise liefen, um sich vor dem Feuer zu verbergen, vor welchem sie sich, wie man angemerket hat, sehr scheuen. Ueber dieses konnten sie solchergegestalt nicht in ihre Löcher laufen, weil sie an einander gekuppelt waren. Patr. Daß Simson die Füchse in das Korn der Philister laufen ließ, muß man so verstehen, daß er solches zu verschiedenen Zeiten, und an verschiedenen Orten, gethan hat; und zwar mit großer Sorgfalt und Vorsicht, damit sie einander nicht hin-

deen, noch auch alle auf ein einziges Feld laufen möchten: sondern so, daß sie sich auf allen Seiten zerstreuten, und den Brand um so viel weiter ausbreiteten, und zusammen in einer gehörigen Entfernung von den Aeckern und Weinbergen der Israeliten blieben. Es verdienet nicht, von uns untersucht zu werden, wo diese Füchse hernach hingekommen sind; ob sie durch die Fackeln verbrannt, oder in ihre Höhlen entkommen, oder von den Philistern gefangen und getödtet worden sind. Dieses aber verdienet angemerket zu werden, daß die Wahrheit der gegenwärtigen Geschichte sehr vortreflich durch einen Gebrauch der Römer bestätigt wird, welchen sie vermuthlich von den Phöniciern entlehnet haben. Dieser Gebrauch bestand darinne, daß sie jährlich, im Aprilmonate, zur Zeit der Weizenerndte in Canaan, einige Füchse losließen, an welche hinten einige brennende Fackeln befestigt waren u. Polus.

Und er steckte so wohl die Kornhaufen, als das stehende Korn an. Hieraus erhellet, daß dieses mitten in der Weizenerndte geschehen ist, da ein Theil von dem Getreide abgemähet war, und das übrige noch stand. Wendes würde hier verzehret. Denn da das Feuer einmal an einem Orte um sich zu greifen anfing: so wurden die Füchse dadurch noch mehr erschreckt, so, daß sie, indem sie der Flamme entfliehen wollten, das Feuer auch an andere Orte brachten, wo noch etwas Getreide befindlich war, bis sie alles angezündet hatten. Ueber dieses hat Bochart angemerket, daß die Füchse nicht gewohnt sind, gerade auszulaufen: sondern oftmals Wendungen machen; und dadurch verderbeten sie um so viel mehr Getreide. Patrick.

Selbst auch die Weingärten, und Welbäume. Einige haben angemerket, daß die Füchse sehr viel von Trauben halten. Daher beschreibet sie Salomo, Hohel. 2. 15. als solche Thiere, welche die Weingärten verderben. Dieses war die Ursache, weswegen sie auch also auf dieselben zuliefen, um ihren Hunger zu stillen, nachdem sie Simson lange Zeit aufgehalten hatte. Einige sind der Meynung, wie ein Theil von den drehshundert Füchsen in das Korn losgelassen werden wäre: so hätte man die übrigen nach den Weinbergen und Welbäumen zu laufen lassen. Vielleicht hat man sie auch alle nach den Getreidefeldern zu getrieben: hernach aber haben sie, da das Feuer dafelbst zunahm, ihre Zuflucht auf den Weinbergen gesucht, und, bey der Gelegenheit, das Feuer auch dafelbst ausgebreitet. Bochart merket an p), daß bey dem Ovidius, im vierten Buche der Festsage, ein merkwür-

Jahr  
der Welt  
2869.

das stehende Korn, an, selbst auch die Weingärten und Delbäume. 6. Da sprachen die Philister: Wer hat dieses gethan? Und man sagete: Simson, der Eidam des Thimnithers, weil er sein Eheweib genommen, und sie seinem Mitgesellen gegeben hat. Da kamen die Philister hinauf, und verbrannten sie, und ihren Vater, mit Feuer. 7. Da sprach Simson zu ihnen: Solltet ihr also thun? Gewiß, wenn ich mich an euch gerochen habe;

diges Denkmaal von dieser That Simsons gefunden wird. Ovidius spricht daselbst, daß die Römer gewohnt gewesen sind, alle Jahre, gegen die Mitte des Aprilmonats, einige Fische, mit brennenden Fackeln an den Schwänzen, auf der Rennbahn los zu lassen. Bochart hält mit Recht dafür, daß diese Gewohnheit ihren Ursprung nicht von einer so geringen Ursache haben könne, wie Ovidius aus der Erzählung eines alten Mannes meldet, der ihm begegnet war. Indessen hat man doch auch Grund, dieses in Zweifel zu ziehen, ob diese Gewohnheit ursprünglich von der Begebenheit mit den dreihundert Fischen herrühre. Denn obchon Simson diese That ungefähr um eben diese Jahreszeit ausgeführt hat: so kann man doch keine Ursache angeben, weswegen die Phönicier, von denen die Römer, wie man annehmen muß, diesen Gebrauch entlehnet haben, selbigergestalt das Andenken des Nachtheiles, den ihnen Simson zugefügt hatte, beygehalten haben sollten. *Partrick.*

p) *Vbi sup. p. 317. etc.*

8. 6. Da sprachen die Philister: Wer hat dieses gethan? Die Eigenthümer des Getreides, oder vielleicht alle Einwohner des Landes, forscheten nach demjenigen, der dieses Unheil verursacht hatte. *Partrick.*

Und man sagte: Simson 2c. Vielleicht haben einige von denenjenigen, welche die Nothung Simsons angehört hatten, diesen Bericht abgestattet. *Partrick.*

Da kamen die Philister hinauf, und verbrannten sie, und ihren Vater, mit Feuer. Theils wegen ihres Ehebruchs, welchen verschiedene Heiden mit dem Tode bestraft haben; theils auch wegen des großen Unglücks, woran dieses Weib Schuld gewesen war <sup>486</sup>). Also lag sie nunmehr unter dem Gerichte, welches sie, Cap. 14, 15. zu vermeiden gesucht hatte; wie die Gottlosen oftmals zu thun pflegen, Sprüchw. 10, 24. *Polus.* Ich nehme an, daß die Philister das Haus, und zugleich auch die Personen in demselben, verbrannt haben. Also kam eben dieses Unglück über das Weib Simsons, welches sie, durch die Ver-

rathung ihres Mannes, zu verhüten gesucht hatte, Cap. 14, 15. *Partrick.*

8. 7. Da sprach Simson zu ihnen: Solltet ihr also thun? Oder: ob ihr schon dieses gethan habet. Im Hebräisch ist dieses ein abgekürzter Ausdruck, welcher eigentlich also übersetzt werden kann: Wenn ihr auf diese Weise gethan hättet; das ist, wenn sie dieselben eher, wegen des an Simson verübten Unrechts, gestraft hätten: so würde es noch eher das Ansehen gehabt haben, daß solches aus Liebe zur Gerechtigkeit geschehen wäre <sup>487</sup>). Nunmehr aber hatten sie es bloß aus Liebe zu sich selbst gethan. *Partrick.*

Gewiß, wenn ich mich an euch gerochen habe; oder: gleichwol will ich an euch gerochen werden. Hieraus erhellt, daß Simson nicht die besonders an ihm verübte Gewaltthätigkeit, sondern das gemeine Unrecht, gerochen hat. *Polus.* Dieses kann man auch übersetzen: aber ich werde gewißlich ferner Rache an euch ausüben. Ohne Zweifel ist Simson hiezu nicht durch seinen eigenen Geist bewegt worden: sondern durch denjenigen Geist, welcher ihn erwecket hatte, um das Volk Gottes von seinen Unterdrückern zu erlösen. *Partrick.*

So will ich hernach aufhören. Wenn ihm die Philister nicht von neuem Gelegenheit gäben: so wollte er diesem Streite ein Ende machen. *Partrick.* Der Verstand dieses Verses ist, als ob Simson gesagt hätte: ob es schon scheint, als ob ihr mich dadurch hättet wollen zu befriedigen suchen, daß ihr wegen meines gerechten Streites Rache ausübet: so ist doch solches aus einem bösen Herzen, auf eine unredlichmäßige und aufrührische Weise geschehen, und mir wegen eueres eigenen Verlustes. Daher soll euch dieses nicht zu statten kommen. Dem allen ungeachtet will ich nicht eher nachlassen, als bis ich mich vollkommen gerochen habe. Als denn aber will ich eine Zeitlang stille sitzen, bis ihr mir wieder Gelegenheit gebet, eine gerechte Rache auszuüben. Bey dieser Begebenheit muß man den Simson nicht als eine Privatperson betrach-

(486) Theils auch dem Simson selbst einige Genugthuung zu verschaffen, und ihn von Ausübung weiterer Rache abzuhalten, wie v. 7. (dem rechten Verstande nach) anzeigt; wiewol diese Absicht nicht erreicht worden.

(487) Der weggelassene Nachsatz kann am süglichsten aus dem folgenden Theile der Rede also ergänzt werden: so würde ich mich an euch zu rächen nicht beschloßen haben; oder: so solltet ihr es nicht zu entgelten gehabt haben. Die Ursache davon war dasjenige, was hier *Partrick* anführt. S. 2 Sam. 2, 27. Der Verstand der ganzen Rede läuft da hinaus, daß er sagen will: dieses ist es, was ihr thun wolltet, mich zufrieden zu stellen? Es ist mir noch nicht genug! Ich will mich schon selbst an euch rächen, 2c.

Habe: so will ich hernach aufhören. 8. Und er schlug sie, den Schenkel, und die Hüfte, mit einem großen Schlage; und er gieng hinab, und wohnete auf der Höhe des Felsens Etam. 9. Da zogen die Philister hinauf, und lagerten sich gegen Juda, und breiteten

Der  
Christi Geb.  
1149.

betrachten, die sich wegen ihrer eigenen Angelegenheiten rächete: sondern als den Richter Israels, den Gott berufen und ernennet hatte, um sein Volk von der Unterdrückung zu erlösen, und es an seinen Feinden zu rächen. Außerdem würde dieses Unternehmen Simsons ungerecht gewesen seyn, indem ihm die Philister insbesondere keine rechtmäßige Ursache zum Mievergnügen gegeben hatten. *Gefells. der Gottesgel.*

**V. 8.** Und er schlug sie, den Schenkel und die Hüfte. Das ist, auf den Schenkel und auf die Hüfte. Vielleicht war er nicht gesonnen, sie zu tödten: sondern nur zum Kriege, oder zur Beschädigung der Israeliten, untüchtig zu machen. Oder man kann diese Worte auch so verstehen: er schlug sie mit seinem Schenkel auf die Hüfte; das ist, ohne einige Waffen: sondern er traf sie bloß mit seinen Weinen und Füßen dergestalt, daß sie gelähmt wurden, und nicht mehr zum Kriege tüchtig waren. *Polus.* Es ist schwer, den Verstand dieser Worte zu begreifen. *Josephus* saget mir, *Simson* habe viele von ihnen gerödtet, *ἐν πῆδι τῶν παλαισίων*, auf einem Felde der Philister. Er meldet aber nichts von der Bedeutung der Schenkel und der Hüfte. Aber der chaldäische Umstreifer erklärt dieses so, daß *Simson* sowohl Fußvolk als Reurerey, geschlagen habe, wovon das erstere auf den Weinen ruhet, wie das hebräische *פיו* bedeutet: das andere aber auf der Hüfte, weil es zu Pferde saß. Diejenigen, welche urtheilen, daß diese Auslegung zu gezwungen sey, halten dieses für den Verstand unserer Worte: *Simson* habe die Philister, da sie flohen, auf ihre Schenkel und Hüften geschlagen, damit sie zwar am Leben bleiben, aber zu allen Kriegsverrichtungen untüchtig seyn möchten. Andere Auslegungen gehe ich vorbey <sup>489</sup>. *Patrick.*

Mit einem großen Schlage. Dieses stimmt mit der letztgemeldeten Erklärung der vorhergehenden Worte wohl überein, daß er sie heftig verwundet habe. *Patrick.*

Und er gieng hinab. In Ansehung des Landes der Philister gieng er hinaufwärts: allein in Betrachtung des begünstigten Theils vom jüdischen Lande, wo er war, mußte er erstlich hinabgehen. *Patrick.*

Und wohnete auf der Höhe des Felsens Etam. Etam war eine Stadt im mittäglichen Theile des jü-

dischen Landes, und lag auf einem hohen und starken Felsen, nicht weit von dem Wache Etam. Sie gehörte den Simeonitern zu, die ihr Erbtheil in dem Stamme Juda hatten, *Jos. 19, 1. Gefells. der Gottesgel.* Diesen Wohnplatz erwählte *Simson*, theils, weil er sich daselbst besser wider seine Feinde vertheidigen konnte; theils auch, weil er seine Landesleute nicht gleicher Gefahr mit sich selbst aussetzen wollte: sondern als eine vornehme obrigkeitliche Person, sein Volk zu sichern suchete; ob er schon dadurch selbst größere Gefahr lief. *Polus.* *Josephus* spricht, der Felsen Etam sey ein fester Platz in dem Stamme Juda gewesen, auf dessen Spitze nicht mehr als ein Mann auf einmal, hinauf steigen konnte. Aus diesem allem, und aus demjenigen, was in dem übrigen Theile dieser Geschichte selget, erhellet, daß *Simson* keinen Befehl von Gott erhalten hat, noch auch durch denselben erwecket worden ist, ein Heer zu versammeln, und, wie *Gideon*, *Jephtah*, und andere gethan hatten, einen offenbaren Krieg anzufangen, um die Israeliten von dem Joche der Philister zu befreien: sondern nur, sie zu schwächen, und in Furcht zu erhalten, damit sie, aus Furcht vor ihm, bey ihrer Unterdrückung weniger Grausamkeit ausüben möchten. Ohne Zweifel hat *Simson* gewünscht, daß Gott beschlossen hatte, dieses, und nicht mehr, durch ihn zu bewerkstelligen. Denn der Engel hatte, *Cap. 13, 5.* nur gesagt: er soll anfangen, *Israel* aus der Hand der Philister zu erlösen. *Patrick.*

**V. 9.** Da zogen die Philister hinauf, und lagerten sich gegen Juda. In sehr großer Anzahl, als ob sie gesinnet wären, das Land Juda gänzlich zu erobern. *Patrick.* *Nach 1 Chron. 4, 32.* und *2 Chron. 11, 5, 6.* lag der Felsen Etam im Erbtheile des Stammes Juda. *Polus.*

Und breiteten sich ... aus. Dieses giebt zu erkennen, daß die Philister mit einem großen Heere hinauf gezogen waren: denn sie werden gedacht haben, daß alle Israeliten an der That *Simsons*, die er wider sie ausgeführt hatte, Theil genommen, und ihm entweder dazu gerathen, und ihn dazu ermuntert, oder ihn darinn gestärket, oder ihm wenigstens darinn nachgesehen und ihn nicht bestraft haben würden. Also meyneten sie auch, daß sich ganz *Israel* zu seiner Vertheidigung regen würde. Deswegen kamen sie eben mit

(488) Die folgende Redensart: mit einem großen Schlage, erklärt einigermassen die vorhergehende, welche vermuthlich ein Sprichwort war. Da die Schenkel und Hüfte sehr empfindlich sind, so wird hier, als durch einen allgemeinen Ausdruck, ohne Meldung besonderer Umstände, angezeigt, *Simson* habe den Philistern allen empfindlichen Schaden zugefüget, dadurch sie so erbittert worden, daß sie vorgenommen haben, was der Text weiter erzählt, und sie vorher noch nie gethan haben.

Jahr  
der Welt  
2869.

ten sich in Lechi aus. 10. Und die Männer von Juda sprachen: Warum seyd ihr wider uns herauf gezogen? Und sie sprachen: Wir sind herauf gezogen, um Simson zu binden, und ihm zu thun, wie er uns gethan hat. 11. Da kamen dreystausend Mann aus Juda herab, an die Höhle des Felsens Etam, und sprachen zu Simson: Wusstest du denn nicht, daß die Philister über uns herrschen? Warum hast du uns denn dieses gethan? Und er sprach zu ihnen: Wie sie mir gethan haben, so habe ich ihnen gethan. 12. Und sie sprachen zu ihm: Wir sind herabgekommen, um dich zu binden, und dich in die Hand der Philister zu liefern. Da sprach Simson zu ihnen: Schwöret mir, daß ihr mich nicht anfallen wollet. 13. Und sie sprachen zu ihm, und sageten: Nein: sondern wir wollen dich wohl binden, und dich in ihre Hand übergeben: doch wollen wir dich keinesweges tödten. Und sie banden ihn mit zween neuen Stricken, und führten ihn hinauf von

mit einem so mächtigen Heere angezogen, und ergriffen das besondere Verfahren Simsons als eine Gelegenheit zum Streite zwischen den beyden Völkern. *Gefells. der Gottesgel.*

In Lechi. Dieser Platz ist nachgehends, v. 17. von dem Kimbaken als genennet worden, womit Simson die Philister geschlagen hatte. *Patr. Polus.*

V. 10. Und die Männer von Juda sprachen: Warum seyd ihr wider uns heraufgezogen? Indem sie, wie Josephus erzählt, den Philistern Zins bezahlten, nichts wider sie verbrochen, noch auch dem Simson in irgend einer von seinen Unternehmungen begünstanden hatten: so konnten sie sich mit Recht über diesen Einfall beklagen. *Patrick.*

Wir sind heraufgezogen, um Simson zu binden. Die Philister gaben denen von Juda sogleich zu verstehen, daß sie keinen Streit mit ihnen, sondern nur mit Simson hätten, und daß sie mit ihrem Heere wiederum abziehen wolten, wenn er gebunden und in ihre Hände geliefert seyn würde. *Patrick.*

Und ihm zu thun, wie er uns gethan hat. Um ihn wegen des uns zugefügten Unrechtes zu strafen; oder lieber, um ihn zu tödten, wie er viele Philister getödtet hatte. *Patrick.*

V. 11. Da kamen dreystausend Mann aus Juda herab, an die Höhle des Felsens Etam, 2c. Sie giengen in die Höhle, auf der Spitze des Felsens, wo Simson sich aufhielt. Denn in 13. Verse wird gesagt, daß sie ihn zu den Philistern hinauf geführt haben, da man, von der Spitze des Felsens, nie derwärts gehen mußte. *Patrick.*

Wusstest du denn nicht, daß die Philister über uns herrschen? Und daher von uns nicht beleidiget werden dürfen? *Patrick.*

Warum hast du uns denn dieses gethan? Daß du sie gereizet hast, um wider Juda herauf zu kommen? *Patrick.* Durch dein Verfahren hast du nicht sie gestrafet, wie deine Absicht gewesen ist: sondern uns, die wir dafür leiden müssen, weil wir unter ihrer Herrschaft stehen. *Polus.*

Wie sie mir gethan haben: so habe ich ihnen gethan. Simson redete ganz und gar nicht von

der göttlichen Erweckung, wodurch er bewogen worden war, dasjenige zu thun, was er gethan hatte: sondern sagte nur, daß er bloß das von den Philistern erduldet Unrecht gerochen hätte. *Patrick.*

V. 12. ... Wir sind herab gekommen, um dich zu binden, und dich in die Hand der Philister zu liefern. Sie waren mit einem kleinen Heere gekommen, um zu zeigen, daß sie ihn mit Gewalt fangen könnten: aber doch lieber wolten, daß er sich freiwillig in ihre Hände stelte, damit sie ihn gebunden an die Philister ausliefern könnten. *Patrick.*

Schwöret mir, daß ihr mich nicht anfallen wollet. Simson fürchtete sich nicht vor diesen dreystausend Männern. Er konnte sie eben so leicht überwinden, als das ganze Lager der Philister. Er wollte nur die Gelegenheit und Neigung vermeiden, ihnen Schaden zuzufügen, ob auch schon solches zur nothwendigen Vertheidigung seiner eigenen Person geschehen sollte. *Polus.* Simson verwies diesen Männern nicht ihre schändliche Feigherzigkeit, daß sie in so großer Menge gegen eine einige Person herauf gekommen waren; und zwar ihn, ihren Erlöser, in die Hände der Feinde zu liefern. Er willigte in ihr Begehren, unter der Bedingung, daß sie sich feyerlich verpflichten sollten, ihm selbst kein Leid zuzufügen. Denn er wollte das Blut seiner Brüder nicht vergessen, wie er leichtlich hätte thun können, wenn sie etwas wider ihn unternommen hätten. *Patrick.*

V. 13. ... Nein: sondern wir wollen dich wohl binden: ... doch wollen wir dich keinesweges tödten. Sie versprachen, mit Simson so zu verfahren, wie er verlangt hatte, wenn er sich wolte binden, und an die Philister ausliefern lassen, welche sonst nicht befriediget werden könnten. *Patrick.* Vermuthlich wurde dieses Versprechen mit einem Eide bestärket, wie Simson verlangt hatte, damit er sich um so viel eher zufriedien stellen, und sich um so viel leichter binden lassen möchte. *Gefells. der Gottesgel.*

Und sie banden ihn mit zween neuen Stricken. Um ihn recht vollkommen in die Gewalt der Philister zu stellen. Denn daß sie ihn mit zween Stricken banden, die noch frisch und neu waren, zeigte ge-  
mug

von dem Felsen. 14. Da er nach Lechi kam: so jauchzeten ihm die Philister entgegen. Aber der Geist des Herrn wurde über ihm rege, und die Stricke, die an seinen Armen waren, wurden wie leinene Fäden, die von dem Feuer gebrannt sind, und seine Bände zerschmolzen von seinen Händen. 15. Und er fand einen feuchten Eselskinnbacken; und er streckte seine Hand aus, und nahm ihn, und schlug damit tausend Mann.

Vor Christi Geb. 1149.

16. Da

nugsam, daß sie das Begehren der Philister in der That erfüllen wollten. Patrick.

Und fuhreten ihn hinauf von dem Felsen. Das ist, aus der Höhle des Felsens, worein sich Simson, um seiner Sicherheit willen, begeben hatte. Daraus wurde er endlich herauf geholet, und hernach von dem Felsen auf die Fläche hinunter geführt. Patrick.

B. 14. Da er nach Lechi kam. Wo sich die Philister ausgebreitet hatten, v. 9. Patrick.

So jauchzeten ihm die Philister entgegen. Wie Kriegersleute zu thun gewohnt sind, wenn sie einen großen Sieg erfochten haben. Denn ihr großer Feind, der ihnen so viel Uebels zugesetzt hatte, war nun, wie sie glaubeten, in ihre Hände gefallen. Patrick, Polus.

Aber der Geist des Herrn wurde über ihm rege. Die Freude der Philister wurde gar bald vernichtet: denn die Stricke rissen, durch die große Kraft Gottes, gar bald von einander. Patrick.

Und die Stricke ... wurden wie leinene Fäden, die von dem Feuer gebrannt sind. Die in einem Augenblicke verzehret werden. Patrick.

Und seine Bände zerschmolzen von seinen Händen. Sie giengen so geschwind und leichte los, wie Wachs und andere zerschmelzliche Dinge, vor dem Feuer vergehen. Patrick, Polus.

B. 15. Und er fand einen feuchten, oder frischen, Eselskinnbacken. Von einem Esel, der nicht lange verreckt gewesen war. Dieses ist die Bedeutung des Wortes *חֶמְדָּה*, welches, wie Kimchi über diesen Ort anmerket, ein arabisches Wort ist, und so viel bedeutet, als frisch und feuchte. Also war er nicht so zerbrechlich, wie ein Kinnbacken, der lange in der Luft gelegen hat, und dürrer worden ist. Man lese *Bochart's Hierozoikon* q). Patrick, Polus.

q) *Parv. 1. Lib. 2. c. 15.*

Und er streckte seine Hand aus, und nahm ihn. Die Vorsehung Gottes kam ihm zuvor, damit er, bey der Bestreitung einer zahlreichen Menge Feinde, nicht ganz ungewaffnet seyn möchte. Patrick.

Und schlug damit tausend Mann. Dieses scheint zwar schwer auszuführen gewesen zu seyn: muß aber doch nicht für unmöglich gehalten werden; sonderlich, da die Gelehrten bezeugen, daß die Esel in Syrien, und folglich auch ihre Knochen, viel größer und stärker sind, als diejenigen, welche man bey uns sieht. Hiezu kommt noch, daß sowohl bey dieser Gelegenheit, als in der Kraft Simsons, etwas ungemei-

nes und wunderbares gewesen ist. Solchergestalt verschwindet alle Schwierigkeit. Polus. Ohne Zweifel sind die Philister in wunderbare Bestürzung gerathen, da sie sahen, daß die Stricke dem Simson so leicht und hurtig von den Händen fielen, und daß er so verwegen, oder vielmehr ganz wüthend, auf sie zu kam. Dieses brachte sie in Verwirrung, und verschaffte ihm hingegen einen so großen Vortheil über sie, daß er eine so große Niederlage unter ihnen anrichten konnte. Hierdurch wurde die Verheißung Moses erfüllt, 3 Mos. 26, 8. die Josua wiederholte, Jos. 23, 10. und wo man ausdrücklich findet: ein einziger von euch soll tausend sagen. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß die Philister befürchteten, die vom Stamme Juda möchten sich bey dieser Gelegenheit zu Simson schlagen. Daher gaben sie Fesseln, und stellten sich dem tödtlichen Schlage bloß. Indessen geschah es allein durch die wunderbare Stärke, welche Simson von Gott empfing, daß er im Stande war, den Philistern so lange nachzujagen, bis er unter ihnen eine so große Niederlage angerichtet hatte. Diese Begebenheit kann nur denen ungläublich vorkommen, welche nicht auf die Macht Gottes sehen, der die Kräfte der Menschen so sehr vervielfältigen kann, als ihm gefällt, und hingegen die Geister dererjenigen, die seinen Absichten widerstehen, dergestalt zu schwächen vermag, daß sie kein Vermögen haben, sich zu helfen. Es wird nicht undienlich seyn, wenn wir hierbey mit anmerken, daß man Beyspiele von Menschen findet, welche, bloß durch ihre natürliche Tapferkeit, unter ihren Feinden eine große Niederlage angerichtet haben. Flavius Vopiscus erzählt, daß Aurelian, in dem Kriege mit den Sarmaten, mit seiner eigenen Hand, auf einen Tag acht und vierzig, und in verschiedenen Tagen zusammen neunhundert und funfzig Menschen getödtet hat. Die jungen Leute verfertigten darauf ein Liedchen, und riefen, bey ihren Länzen, nach Kriegsgebrauch, folgendergestalt: Mille, mille, mille, mille, mille, mille, decollauimus. Vnus homo mille, mille, &c. Mille, mille, mille vivat, qui mille, mille occidit. „Wir haben tausend, tausend, tausend, tausend, tausend, tausend umgebracht. Ein Mann tausend, tausend &c. Er lebe tausend, tausend, tausend, der tausend, tausend erschlagen hat.“ Bey einer andern Gelegenheit wurde noch ein anderes Liedchen auf diesen Kaiser verfertigt, welches Salmasius in einer alten Handschrift, also gefunden hat:



Jahr  
der Welt  
2869.

16. Da sprach Simson: Mit einem Eselskinnbacken einen Haufen, zween Haufen; mit einem Eselskinnbacken habe ich tausend Mann geschlagen. 17. Und es geschah, da er aufgehört hatte zu reden: so warf er den Kinnbacken aus seiner Hand, und er nennete diesen Ort Ramath-Lechi. 18. Da ihn nun sehr dürstete: so rief er zu dem Herrn, und sprach: Du hast, durch die Hand deines Knechtes, dieses große Heil gegeben: Sollte ich denn nun vor Durst sterben, und in die Hände dieser Unbeschnittenen fallen? 19. Da spaltete Gott den hohlen Plaz, der in Lechi ist; und da gieng Wasser aus demselben her-

u. 18. 1 Sam. 17, 26. 36. 2 Sam. 1, 20.

vor,

Mille Sarmatas, mille Francos,  
Semel et semel occidimus,  
Mille Perlas quærimus.

das ist:

„Tausend Sarmaten, tausend Franken, haben wir ein-  
mal, und noch einmal, erschlagen; tausend Perfer  
suchen wir auf.“ **Patric.**

B. 16. Da sprach Simson. Er verfertigte ein  
Siegeslied. **Patric.**

Mit einem Eselskinnbacken einen Haufen,  
zween Haufen; mit einem Eselskinnbacken ha-  
be ich tausend Mann geschlagen. Dieses scheint  
der Anfang, und vielleicht auch das Ende von dem  
Liede gewesen zu seyn <sup>489</sup>. Ein jeder kann sehen, daß  
in diesen Worten: מִיַּד הַחֲמֹר הִכֵּיתִי אֶת-  
הָאֵלֶּיִם, ein artiges Wortspiel enthalten ist. Denn חֲמֹר bedeutet ei-  
nen Esel, und auch einen Haufen. **Patric.**

B. 17. ... Da er aufgehört hatte zu reden, u.  
Da er das vorgemeldete Lied hergesaget hatte, wel-  
ches, wie hieraus zu erhellen scheint, noch mehr, als  
diese wenigen Worte, in sich enthalten hat. **Patric.**

Und er nennete diesen Ort Ramath-Lechi.  
Das ist, die Verwerfung, oder Wegwerfung des Kinn-  
backens, wie es der Chalbäer und Kimchi verstehen.  
Denn das Wort חֲמֹר bedeutet, etwas von sich werfen.  
Im 9. und 14. Verse wird dieser Ort bloß Lechi ge-  
nennet. Denn es ist im Hebräischen etwas gemei-  
nes, wie ich oftmals angemerket habe, daß der An-  
fang von den eigenen Namen nicht geschrieben wird.  
Also steht Salem, an statt Jerusalem; Sittim an  
statt Abel-Sittim u. **Patric.** Polus.

B. 18. Da ihn nun sehr dürstete. Nach seiner  
schweren Arbeit im Gefechte, und nach so langem star-  
kem Reden, wie er vermuthlich nach dem Gefechte ge-  
than hat. **Patric.** Simson erbuldete so großen  
Durst, daß er beynahe davon in Ohnmacht gefallen  
und gestorben wäre. Dieser Durst war nun theils  
natürlich, und rührte von seiner übermäßigen Arbeit  
und Erhitzung her; theils aber wurde er ihm auch von  
Gott zugeschiedet, damit er, durch die Empfindung seiner  
Kraftlosigkeit bewogen werden möchte, den Sieg dem  
Herrn allein, und nicht sich selbst, zuzuschreiben. Polus.

So rief er zu dem Herrn, und sprach: Du

hast, durch die Hand deines Knechtes, dieses  
große Heil gegeben. Mit diesen Worten wird  
deutlich die Einbildung des Josephus widerleget, daß  
Gott dem Simson diesen Durst als eine Strafe zu-  
gesendet habe, weil derselbe die Ehre des Sieges nicht  
ihm zuschrieb: sondern seiner eigenen Kraft. Für  
diese Meynung finde ich nicht den geringsten Grund.  
Denn obson Simson in seinem Liede Gottes nicht  
Erwähnung that, sondern nur des Kinnbackens: so  
war doch dieses ein so geringes Werkzeug, daß die dop-  
pelte Erwähnung desselben, als des einzigen Mittels,  
wodurch er so viel Feinde erschlagen hatte, deutlich ge-  
nug zeiget, daß er den Sieg nicht menschlichem Ver-  
mögen, sondern der Kraft Gottes zugeschrieben hat,  
dessen Geist er auf sich gefühlt hatte, da er die Phi-  
listen angriff. Dasjenige aber, was er in seinem Lie-  
de nur stillschweigend zu erkennen gab, meldet er hier  
ausdrücklich. **Patric.**

Sollte ich denn nun vor Durst sterben, und  
in die Hände dieser Unbeschnittenen fallen?  
Wilst du, Herr, dasjenige, was du angefangen hast,  
nicht vollenden? Wilst du dasjenige, was du gewir-  
ket hast, zunichte werden lassen? Polus. Simson  
scheint, aus Mangel einiger Erquickung, sehr schwach  
gewesen zu seyn. Daher ruftete er so eifrig zu Gott  
um Hülfe: denn er wußte, daß derselbe nicht unter-  
lassen würde, ihm in so großer Noth beizustehen.  
Die Erinnerung an vorhergehende Wohlthaten, wenn  
dieselben mit Dankbarkeit erkannt werden, dienet kräf-  
tig, den Glauben, in Erwartung neuer Gnadenbezu-  
gungen, zu stärken. Außerdem stellte sich Simson  
vor Gott als sein Knecht, welcher alle diese Arbeit  
nicht unternommen hatte, um seine eigene Nachsucht  
zu befriedigen: sondern durch Eingebung Gottes, und  
zur Erlösung des Volkes des Herrn. **Patric.**

B. 19. Da spaltete Gott den hohlen Plaz.  
Das ist, er spaltete einen Plaz so, daß er hohl wurde.  
Dergleichen Ausbruch findet man Jes. 47, 2. wo von  
Mehl zu mahlen, das ist von Kerne, welches gemah-  
len werden sollte, geredet wird; und Ps. 74, 15. wo  
der Dichter sagt: Du hast einen Brunnen gepal-  
ten, das ist, du hast den Felsen aufspringen lassen, daß  
ein Brunnen hervorkam. Polus.

Der

(489) Dieser Meynung sind zwar mehrere; allein aus dem Texte ist nicht erweislich, daß Simson ein ausführliches Siegeslied verfertigt habe. Die nächstfolgenden Worte: da er aufgehört hatte zu reden, sind zum Beweise wohl noch viel zu wenig.

vor, und er trank. Da kam sein Geist wieder, und er wurde lebendig. Daher nennete

Vor  
Christi Geb.  
1149.

Der in Lechi, oder in dem Kinnbacken, ist. Das ist, in dem Kinnbacken, dessen sich Simson bedient hatte. Dieses konnte Gott leichtlich bewerkstelligen, indem er iso Wasser aus dem Kinnbacken hervorquellen ließ, wie vormals aus dem Felsen. Denn das Wunder war in der That, in beyden Fällen einerley. Oder man kann annehmen, daß Gott einen Brunnen in dem Lechi hat hervorkommen lassen, dessen im 14. Verse gedacht wird. Denn der Name  $\text{לֶחִי}$  ist zugleich der eigene Name eines Ortes, und bedeutet auch einen Kinnbacken. Polus. Das hebräische Wort  $\text{לֶחִי}$ , welches oben ein hohler Platz übersetzt ist, bedeutet eigentlich die Höhle oder Höhlung, welche dient, die großen Zähne in der Kinnlade fest zu halten: wie Bochart r) deutlich gezeigt hat. Einen von diesen Zähnen nun ließ Gott herausfallen, und darauf Wasser aus dem hohlen Nabe hervorkommen. Uffezrius aber folget der Meynung dererjenigen, welche glauben, daß Gott an dem Orte, der den Namen Lechi führete, einen gewissen Theil aufgerissen, und daraus einen Wasserbrunnen habe hervorquellen lassen. Also spricht Josephus: Er brachte Wasser hervor,  $\text{κατὰ τοὺς πέτρας}$ , aus einem gewissen Felsen. Patrick.

r) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 16.

Und da gieng Wasser aus demselben hervor. An dem Orte, wo ein Zahn ausgezogen ist, kömmt zwar gemeinlich Blut hervor: allein iso ließ Gott Wasser daraus hervor fließen, eben so, wie er in der Wüste Wasser aus dem Felsen hatte hervorkommen lassen, und wie er nachgehends das Del und das Mehl in den Gefäßen der Witwe zu Sarepta, vervielfältiget hatte. Patrick.

Und er trank. Vermuthlich hat Simson, da er sahe, daß aus dem Kinnbacken Wasser hervorkam, denselben aufgehoben, und das Wasser in seinen Mund laufen lassen, bis er seinen Durst gelöscht hatte. Patr.

Da kam sein Geist wieder, und er wurde lebendig. Er scheint so abgemattet gewesen zu seyn, daß er gestorben seyn würde, wenn ihm Gott nicht dieses Wasser geschicket, und demselben durch seine Allmacht, eine solche Kraft beygelegt hätte, daß es eben so sehr stärkete, als ein Trunk Wein. Patrick.

Daber nennete er seinen Namen den Brunnen des Anrufers. Den Brunnen desjenigen, der vor Durst tief; oder desjenigen, der Gott um Erlösung anrief. Das ist, die Quelle, oder den Brunnen, welcher mir auf mein Gebeth gegeben worden ist. Polus.

Der in Lechi ist, bis auf diesen Tag. Einige haben sich eingebildet, der Brunnen in Lechi, das ist,

in dem Kinnbacken, sey bis auf die Zeit geblieben, da dieses Buch geschrieben worden ist. Aber Bochart merket an, daß die Worte: bis auf diesen Tag, nicht auf die nächst vorhergehenden gehen: welcher in Lechi ist: denn sie sind durch ein Unterscheidungszeichen davon abgetrennt. Der Verstand ist also, daß der Brunnen bis auf die gemeldete Zeit der Brunnen des Anrufers genennet worden ist. Patrick. Nach dieser Uebersetzung muß man das Wort Lechi für den Namen eines Ortes, und nicht für die Benennung eines Kinnbackens halten: denn es ist nicht wahrscheintlich, daß ein Kinnbacken so lange liegen geblieben seyn sollte, bis auf die Zeit, worauf der heilige Schriftsteller zielt. Ein jeglicher Reisender hätte denselben mit sich nehmen können; und in der That sollte man auch glauben, daß ein jeglicher, der in einem so heißen Lande wohnete, mit Freunden einen Wasserbrunnen mit sich geführt haben würde. Doch kann man auch annehmen, daß sich der Haufe der Vorbegehenden gekneuet hat, ein so großes Denkmal der göttlichen Macht und Güte wegzunehmen; oder daß eben der Gott, der diesen Kinnbacken zum Werkzeuge eines so großen Wunders gemacht hatte, denselben auch fest an die Erde hat ankleben lassen, damit er den Nachkommen zu einem Zeugnisse seiner herrlichen Erlösung dienen könnte. Man könnte aber auch diese Stelle folgendergestalt übersetzen: Dieser, nämlich der Brunnen, war in demselben Kinnbacken. Die folgenden Worte: bis auf diesen Tag, kann man auch auf die Worte: darum nennete er, ziehen, und nicht auf die unmittelbar vorhergehenden. Also würde der Verstand dieser seyn, daß die Quelle bis auf diesen Tag der Brunnen des Anrufers genennet worden sey. Diesen Theil des Verses kann man auch also lesen: er nennete seinen Namen den Brunnen, oder die Quelle des Anrufers, (welche in Lechi ist), bis auf diesen Tag; oder, sein Name wurde also genennet: denn Verichungsworte werden oftmal auch in einer leidenden Bedeutung, und unpersönlich, gebraucht. Polus. Bis auf diesen Tag bedeutet, bis auf die Zeit, da diese Geschichte geschrieben worden ist, welches viele Jahre nach dieser Begebenheit geschah. Daher kann die Quelle nicht in dem Kinnbacken gewesen seyn. Ein Vorbegehender hätte ihn, wenn er ihn gesehen hätte, wegnehmen können; und in einem so dürrer Lande, wo die Wasserbrunnen so unentbehrlich waren, würde er dieses auch unfehlbar gethan haben. Der Brunnen ist also vielmehr ein Ort gewesen, welcher den Namen Lechi führete 490). Gesells. der Gottesgel.

W. 20.

(490) Es ist nicht zu leugnen, daß diese Erklärung vor der vorhergehenden einen sehr großen Vorzug habe. Denn obwol auch die andere Meynung nichts enthält, das ungläublich wäre, indem die unumschränkte

Jahre  
der Welt  
2869.

nete er seinen Namen den Brunnen des Anrufers, der in Lechi ist, bis auf diesen Tag. 20. Und er richtete Israel in den Tagen der Philister, zwanzig Jahre.

**W. 20.** Und er richtete Israel. Er handhabte die Sache desselben, und übete für dasselbe Rache an den Philistern aus. **Polus.**

In den Tagen der Philister, zwanzig Jahre. Die ganze Zeit Simsons über blieben die Israeliten noch unter der Herrschaft der Philister. Diese waren ihre Herren, nach ihrem eigenen Geständnisse, und zwar vierzig Jahre hinter einander, Cap. 13. 1. wovon diese zwanzig Jahre einen Theil ausmachten. Simson war in diesen Jahren, nicht im Stande, das Volk vollkommen zu erlösen: sondern er machte, durch verschiedene kleine Niederlagen, die er den Philistern brachte, und durch den Schaden, den er ihnen mehr-

mals zufügte, nur den Anfang dazu. Bey dem alten aber ließ er Israel doch noch unter der Herrschaft der Philister, und es fand hernach kein Erlöser mehr auf, bis auf Samuel, welcher, wie ich vorher anmerket habe, dasjenige vollendet hat, was Simson nur angefangen hatte, 1 Sam. 7. 13. **Patrick, Polus.** Aus dieser Stelle erhellet klar, daß in der Summe der Jahre der Richter auch die Jahre der Unterdrückungen mit begriffen sind, und nicht besonders gezählet werden müssen. Diese Anmerkung ist von großem Nutzen, zu Aufklärung dieses schweren Theiles der Zeitrechnung der heil. Schrift, und um den Zeitraum zu finden, der 1 Kön. 6. 1. angegeben wird. **Polus.**

Allmacht Gottes vermögend genug ist, dieses sowohl als jenes zu bewerkstelligen; so ist doch die Hervorbringung eines Wassers aus einem Felsen zu Lechi nicht nur an sich begreiflicher, sondern auch mit andern ähnlichen Wundern übereinstimmiger, und dem Verste selbst, um des 21. Verses willen, gemäßer. Daher das Alterthum der gegenseitigen Meinung hier in keine Betrachtung zu ziehen ist, auch von mehreren Gottesgelehrten, unter denen auch Seb. Schmid und der hochw. Herr D. Sal. Deyling, Observ. Sacr. T. I. p. 113. sqq. ist, die hier angenommene Erklärung vorgezogen wird. Es wird indessen die Zahl der Wunderwerke dadurch nicht verringert.

## Das XVI. Capitel.

In diesem Capitel findet man den letzten Theil von dem Richteramt Simsons. I. Die Philister bemühen sich vergebens, ihn in Gaza gefangen zu bekommen. v. 1-3. II. Er wird von der Delila, durch Verrätherey, an die Philister ausgeliefert. v. 4-21. III. In seiner Gefangenschaft rächet er sich an den Philistern, mit Verlust seines Lebens. v. 22-31.

Jahre  
der Welt  
2887.

Vor  
Christi Geb.  
1131.

**S**imson gieng nun hin nach Gaza; und er sahe daselbst ein Weib, die eine Hure war;

**W. 1.** Simson gieng nun hin nach Gaza. Gaza war eine vornehme Stadt der Philister. Simson gieng dahin, um wider dieselben wiederum etwas neues zu unternehmen. Denn nunmehr, da er eine so merkwürdige Erfahrung von seiner eigenen Kraft, und von dem göttlichen Beystande gehabt hatte, fürchtete er sich weder in ihren Städten, noch im Felde. Vielleicht ist er auch Abends, und unvermerkt, dahin gekommen, und erstlich nachgehends bekannt worden. **Polus.** Josephus meynet, der letzte Sieg Simsons habe ihn bewogen, die Philister zu verachten, κατωφρονῶν τῶν παλαιστών; Er habe daher kein Bedenken getragen, sie zu trocken, und in eine von ihren vornehmsten Städten zu kommen, die auf der mittäglichen Seite ihres Landes, gegen Aegypten zu, lag. Ich halte es aber für wahrscheinlicher, daß er heimlich und unvermerkt dahin gegangen ist, entweder gegen Abend, oder verkleidet, damit er um so viel besser erforschen könnte, in was für einem Zustande die Philister wären, und was für Vortheil er vielleicht über sie davon tragen könnte. **Patrick.**

Und er sahe daselbst ein Weib, die eine Hure war. Er kehrete in einer öffentlichen Herberge ein,

um sich daselbst zu erfrischen, wie gewöhnlich war, Jon. 2, 1. Daselbst nun sahe er diese Hure. Davaus kann man sehen, daß Simson nicht in einer bösen Absicht, um eine Hure zu suchen, nach Gaza gegangen ist: sondern daß er sie zufälliger Weise daselbst angetroffen hat, und weil er sie mit lusternen Augen ansah, von ihr verstrickt worden ist. **Polus.** Dieses Weib hat vermuthlich eine öffentliche Herberge, zur Aufnahme der Fremden gehalten: aber sie machte ihren Leib so gemein, wie ihr Haus; wie es mit der Rahab gegangen war. Also spricht Josephus: ἐν τῷ τῶν καταγωγῶν διετέθει, er nahm seinen Aufenthalt in einer von den öffentlichen Herbergen in der Stadt. **Patrick.**

Und er gieng zu ihr hinein. Er wurde durch ihre Schönheit gereizet, bey ihr zu schlafen. **Patrick.** Man muß sich nicht weniger über diese Schwachheit Simsons verwundern, als über seine große Kraft; daß nämlich er, der eine große Menge von Männern, auf eine herrliche Weise besieget hatte, sich also durch ein Weib überwinden ließ; und daß er, da er nach seiner Nasiräerpflcht, keinen Wein trinken wollte, solchergestalt in unzüchtiger Lust ersoff. **Gesells. der Gottessg.** **W. 2.**

war; und er gieng zu ihr hinein. 2. Da wurde den Gazitern gesagt: Simson ist hier herein gekommen. Da giengen sie rings herum, und legten ihm die ganze Nacht Neze am Stadthore. Doch hielten sie sich die ganze Nacht stille, und sageten: Bis zu Anbruche des Morgens; alsdenn wollen wir ihn tödten. 3. Aber Simson lag bis zu Mitternacht. Da stund er auf, zu Mitternacht, und er ergriff die Thüren der Stadthore mit den beyden Pfosten, und nahm sie hinweg mit dem Kiegel, und legte sie auf seine

Vor  
Christi Geb.  
1137.

**V. 2.** Da wurde den Gazitern gesagt. Nämlich den Oberhäuptern dieser Stadt. Patrick.

Simson ist hier herein gekommen. Hieraus erhellet, daß seine Ankunft zu Gaza nicht öffentlich bekannt gewesen, sondern durch ein oder anderes Mittel entdeckt worden ist. Vielleicht hat das Weib selbst, in deren Hause er eingekehret war, seine Ankunft bekannt gemacht. Patrick.

Da giengen sie rings herum. Oder, sie umringelten ihn. Der Verstand ist nicht, daß sie das Haus, worinnen er war, besetzt haben, denn die folgenden Worte zeigen das Gegentheil: sondern daß sie entschlossen gewesen sind, ihn anzugreifen, wenn er aus der Stadt hinausgehen würde. Patrick.

Und legten ihm die ganze Nacht Neze am Stadthore. Vornehmlich an dem Thore, zu welchem man nach dem Lande der Israeliten hinausgieng <sup>491</sup>. Patrick.

Doch hielten sie sich die ganze Nacht stille, &c. Sie machten keinen Lärm, aus Furcht, Simson möchte den Anschlag merken, und auf irgend eine Art zu entkommen suchen; oder er möchte sie, in voller Verzweiflung, angreifen, und durch die Wache hindurch brechen. Patrick.

Bis zu Anbruche des Morgens; alsdenn wollen wir ihn tödten. Alsdenn glaubeten sie, daß er ihnen in die Hände fallen würde, weil er keine Gefahr vermuthete. Patrick. Die Philister wollten dieses lieber thun, als den Simson in der Nacht, in seiner Herberge, und in seinem Bette angreifen, ent-

weder, erstlich, weil sie nicht gewiß wußten, wo, und in welchem Hause er war <sup>492</sup>; oder, zweyrens, weil sie glaubeten, daß solches Schrecken, Verwirrung und Unglück unter ihrem eigenen Volke verursachen könnte. Bey Tage hingegen konnten sie ihn besser sehen, unerwarteter überumpeln, ihre Waffen sicherer brauchen, und ihn gewisser treffen. Polus.

**V. 3.** Aber Simson lag bis zu Mitternacht. Entweder, weil er sich, da er zuerst erwachte, von seinem Gewissen, wegen seiner Sünde, getroffen fühlte, wozu er auch genugsame Ursache hatte; oder, weil er von Gott durch einen Traum, oder durch eine geheime Eingebung gewarnt worden war, dem ihm zugeachten Verberben zuvor zu kommen. Polus. Vielleicht ist Simson, gegen Mitternacht, durch einen Traum gewarnt und benachrichtiget worden, daß er sich hinweg begeben müßte. Oder, es kann auch seyn, daß er seine Bedienten auf die Wache gestellet hat, und daß ihm diese von denen Nezen, die ihm gestellet wurden, Nachricht gegeben haben. Patrick.

Da stund er auf, zu Mitternacht. In dem stillsten Theile der Nacht, da niemand auf der Strafe war, und die Wächter vielleicht selbst schliefen, weil sie sich einbildeten, daß er bis zu Anbruch des Tages liegen bleiben würde. Patrick.

Und er ergriff die Thüren der Stadthore, &c. Nicht die großen Thorflügel: sondern kleinere Thüren, die in denselben waren, und in ihren eigenen Angeln giengen <sup>493</sup>. Polus.

Und nahm sie hinweg mit dem Kiegel. Simson

(491) Die Worte des Grundtextes werden am füglichsten also erklärt, daß die beyden Worte: sie umgaben und stelleten nach (welche außer der Erklärung so sie einander mittheilen, zugleich die geschäftige Sorgfalt derer Gaziter anzeigen) mit der nachfolgenden Bestimmung der Person, der Zeit und des Ortes verbunden werden. Solchergestalt wäre der Verstand dieser: Sie hielten ihn die ganze Nacht in den Thoren der Stadt eingeschlossen und laurerten auf ihn. Das letztere Wort muß nicht nothwendig durch Neze stellen übersehet werden; es lautet auch hier ganz fremde. Uebrigens ist im Texte zwar nur von einem Thore ausdrücklich die Rede: es müssen aber alle Thore verstanden werden; denn es wäre lächerlich gewesen, nur ein einziges zu besetzen.

(492) Welches auch die wahrscheinlichste Ursache seyn mag, bey welcher aber Patrick's Vermuthung nicht statt finden kann, daß er durch dieses hurische Weib selbst verrathen worden sey. Vielmehr ist zu glauben, wo dieses geschehen wäre, so würde man so viele Weiskläufigkeit nicht gemacht, sondern lieber den kürzesten und sichersten Weg genommen haben, ihn da, wo er war, aufzusuchen, und im Schlafe zu überfallen.

(493) Wenn auch die Beschaffenheit des Thores, welche man hier voraussetzet, zugegeben wird: so ist doch diese Erklärung nicht wahrscheinlich, theils weil es eben keine so gar ausnehmende That gewesen zu seyn schiene, eine kleine Thür bis auf einen nahe gelegenen Berg zu tragen, theils auch, weil die gewaltsame Erbrechung einer solchen kleinen Thüre nicht füglich ohne Zerrückung des ganzen Thorflügels geschehen könnte.

Jahr  
der Welt  
2887.

seine Schultern, und trug sie hinaufwärts auf die Höhe des Berges, der im Gesichte von Hebron ist. 4. Und es geschah hernach, daß er ein Weib lieb gewann, an dem Bache Sorek;

son veräumete keine Zeit, die Thüren aufzubrechen. Er rückte die Pfosten, nebst den Thüren, die daran fest gemacht waren, aus dem Grunde. Dieses machte die Wächter so bestürzt, daß sie nichtmuthig genug waren, ihn zu verfolgen. **Patrick.** Die Wächter, welche den Simson vor Anbruch des Tages nicht vermutheten, waren vermuthlich auf die Seite, oder, wie igo gebräuchlich ist, über das Thor gegangen, um einige Ruhe zu schöpfen, und sich dadurch zu der wichtigen Unternehmung auf den morgenden Tag um so viel besser geschikt zu machen. Oder, wenn auch Simson einige von den Wächtern angetroffen hat: so kann er sie leichtlich todgeschlagen, und die Thüren weggerückt haben, da indessen die übrigen über seine That ganz bestürzt waren, oder sich zur Begegnung fertig machten. Sie erkühnethen sich keinesweges, ihn zu verfolgen, weil sie wiederum seine ungemeyne Stärke und Herzhaftigkeit mit Augen gesehen hatten; weil sie sahen, daß er gar keine Furcht vor ihnen von sich spüren ließ, und mit einer so großen Last auf den Schultern ganz sachte hingien, womit er noch dazu sich wehren, und sie beschädigen konnte. **Polus.**

Und legte sie auf seine Schultern. Es scheint, daß er die Thüren eine Zeitlang in den Händen gehabt, hernach aber auf die Schultern geleyet, und vor den Augen der Wächter, als Sieger hinweg getragen hat. Dieses war ein Zeichen einer sehr großen Stärke, und eines nicht geringern Vertrauens auf Gott. **Patrick.**

Und trug sie hinaufwärts auf die Höhe des Berges, der im Gesichte von Hebron, oder vor Hebron, ist. Einige meynen, dieser Berg sey ganz nahe bey Hebron gelegen, welches ungefähr zwanzig englische Meilen von Gaza lag. Es ist aber, wie **Petrus Martyr** vermuthet, wahrscheinlicher, daß er zwischen Hebron und Gaza, im Gesichte beyder Plätze, gelegen ist, so, daß die Einwohner der einen Stadt den Simson zu ihrer Bestürzung, und die Bürger in der andern Stadt zu ihrer Ermunterung, in Hoffnung der Erlösung, sehen konnten. **Patrick.** Durch diesen Berg kann man erstlich, einen Berg nahe bey Hebron verstehen, der über zwanzig englische Meilen von Gaza lag; oder, zweytens, einen Berg nahe bey Gaza, gegen Hebron zu, welche Stadt auch auf einer

Höhe lag, und von diesem Berge gesehen werden konnte, ob sie schon weit davon entfernt war. Daß Simson die Thüren von Gaza auf diesen Berg trug, geschah nicht aus einem eiteln Hochmuth; sondern zum Zeichen seiner großen Stärke; zur Aufmunterung seiner Landsleute, damit sie sich, zu ihrer Erlösung, hinführo eifriger zu ihm schlugen, als sie bisher gethan hatten, oder sich zu thun erkühnethen; und zu großer Bestürzung und Schmach der Philister. Es scheint einigermassen fremde, daß Simson gleich nach Ausübung einer so großen Sünde eine so große Herzhaftigkeit und Kraft, zu einer so außerordentlichen That, bey sich g. fühlet hat. Allein man erwäge, erstlich, daß er vermuthlich, einigermassen Reue wegen dieser Sünde bezugeth, und Gott um Vergebung und Beystand gebethen haben wird, worauf er, durch eine besondere Eingebung, versichert worden ist, daß ihm der Herr diesen Beystand verleihen würde <sup>494</sup>. Zweytens ist die sonderbare Stärke und Herzhaftigkeit, die er besaß, nicht sowol eine Gnabengabe gewesen, als vielmehr ein solches Geschenk Gottes, welches auch ein Gottloser besitzen kann. Folglich konnte sie auch bey einem Gottesfürchtigen bleiben, ob derselbe schon einer schweren Sünde schuldig war. Hierzu kommt noch, daß dießs Geschenk nicht von der Verschaffenheit seines Herzens abhien, sondern davon, daß er sich nach denen Regeln hielt, welche ihm und andern Nasiräern, gegeben waren <sup>495</sup>. **Polus.**

3. 4. Und es geschah hernach. Wie lange darnach, ist unbekannt. **Patrick.**

Daß er ein Weib lieb gewann, an dem Bache, oder in dem Thale, Sorek; deren Name war Delila. Simson liebte dieses Weib entweder mit einer ehelichen Liebe, in der Absicht, sich mit ihr zu verehelichen, wie verschiedene jüdische und christliche Ausleger geglaubt haben; oder nur mit einer wollüstigen Liebe, in Betrachtung, daß sie eine Hure war. Es ist zwar alles dieses nicht gewiß auszumachen, indem der heil. Schriftsteller hier zweifelhaftig redet, und sie weder eine Hure nennet, wie das Weib von Gaza, v. 1, noch auch das Eheweib Simsons, wie das Weib von Thimnath, Cap. 14. 2. 3. 20. Indessen scheint es doch wahrscheinlicher zu seyn, daß sie das erstere gewesen ist. Denn erstlich scheint die schwere Strafe, die

(494) Es wäre zu wünschen, daß von solcher bußfertigen Bereuung seiner Sünde, einige Spur im Texte anzutreffen wäre: allein hiervon findet man nichts; und das nachfolgende Verhalten Simsons machet dieses Vorgeben sehr unwahrscheinlich.

(495) Daß die Verwundung solcher außerordentlichen Amtesgabe Simsons von seinem Nasiräat abgehungen habe, erwies der folgende Verlust derselben, und sein eigenes Geständniß, v. 17. Diese konnte also bey ihm fortdauern, obñhon seine Verwundung mit einem unausbleiblichen Verlust des Gnabenstandes verbunden seyn mußte. Ein Gottesfürchtiger, der einer schweren Sünde schuldig worden, ist so viel als ein Gottloser. *Ezech.* 33, 12. 13.

**Sorek**; deren Name war **Delila**. 5. Da kamen die Fürsten der Philister zu ihr hinauf, und sprachen zu ihr: Ueberrede ihn, und siehe, worinne seine große Kraft sey, und womit wir seiner mächtig werden, und ihn binden, um ihn zu plagen: so wollen wir dir, ein jeglicher, tausend und hundert Silberlinge geben. 6. Da sprach **Delila** zu **Simson**: Entdecke mir doch, worinne deine große Kraft sey, und womit du gebunden werden

Vor  
Christi Geb.  
1131.

könnest,

die **Simson** nach dieser Uebertretung erduldet, da ihn Gott nach der erstern Sünde hatte frey ausgehen lassen, anzuzeigen, daß diese Sünde nicht geringer gewesen sey, als die erstere. Zweytens, wenn man das Vertrauen erwäget, welches die Philister auf dieses Weib setzten, und wie kühnlich und ofte, sie mit ihr in Unterhandlung traten, wie auch, wie sie sich gegen **Simson** bezeyget hat: so scheint sie eine verrätherische Hure gewesen zu seyn, die nur auf ihren Lohn sah, und nicht ein rechtmäßiges Eheweib, deren Vortheil, und Liebe sie zu bessern Dingen bewegen haben sollten. Drittens, hat sie **Simson** nicht in sein Haus gebracht, wie Männer mit ihren Weibern zu thun pflegten: sondern er ist zu ihr in das Haus gekommen, wie aus der ganzen Geschichte erheller. **Polus**. Es ist gewiß, daß **Sorek** ein Platz im Stamme **Juda** gewesen ist, wie **Bochart**, *ans 1 Mos. 49, 11. Jes. 5, 2. Jer. 2, 21.* angemerket hat. Er lag nicht über eine halbe Stunde von **Eccol**, woher die Kundschafter die Weintraube, als ein Zeichen von der Fruchtbarkeit des Landes, gebracht hatten. Vielleicht hat sich **Simson** an diesen Ort begeben, um sich, nach seiner Arbeit, an den Neuzungen desselben zu erquickten. Hier sahe er nun ein Weib, welches er lieb gewann. Der heilige Schriftsteller meldet nicht, ob sie eine Jfraeliterin gewesen ist, oder eine von den Töchtern der Philister, welche damals über **Israël** herrscheten, *Cap. 15, 11.* Er sagt auch nicht, ob **Simson** dieselbe als eine Ehefrau geliebet, oder mit ihr als mit einer Hure Gemeinschaft gepflogen habe. Der **Kirchenwater**, **Chryssostomus**, und andere, sind der Meynung, daß er mit ihr verhehlicht gewesen sey. Wenn aber dieses wäre: so sollte man doch glauben, daß einige Meldung von der Hochzeitfeier, oder von der Heimsführung, geschehen seyn würde. Die Philister würden auch alsdem nicht so kühn gewesen seyn, ihr anzuliegen, daß sie ihre Partey erwählen möchte, oder sie zur Auslieferung **Simsons** zu verkaufen. Aus ihrem Verhalten dabey erheller, daß sie keine wahre Liebe zu **Simson** getragen hat: sondern ein Weib gewesen ist, welches sich zum Lohn verdingte, und alles für Geld that. Dieser Meynung ist auch **Josephus**, welcher spricht: *μαρτῆρα δὲ ἦν τὴν παρὰ αὐτὸν &c.* er verließ die Satzungen seines Vaterlandes, und folgte den verdorbenen Sitten fremder Völker, *ἐπαρθεὶς πορνικῶς ἐρασιφιλῶντιν*, und verliebte sich in eine Hure unter den Philistern. Dieses war der Ursprung alles des Unheils, welches den **Simson** nachgehends betroffen hat. Er blieb bey diesem Weibe

nicht nur eine einzige Nacht: sondern entschloß sich, bey ihr zu wohnen, und ergab sich ihr dergestalt, daß er von ihr ganz behörret wurde. **Patrick**.

**B. 5.** Da kamen die Fürsten der Philister zu ihr hinauf. Nämlich die Beherrscher der fünf Städte, die sich ihm, wie es scheint, in eine aristokratische Regierungsgestalt zusammen vereinigt, oder sich wenigstens wider **Simson**, als einen gemeinen Feind, mit einander verbunden hatten. **Polus**. Nach *Cap. 3, 3.* waren es zusammen fünf Fürsten. Diese haben sich vermuthlich alle mit einander vereinigt, und, wie wir zu reden pflegen, gemeine Cassé gemacht, um die **Delila** auf ihre Seite zu verkaufen. Sie schickten an sie viellleicht Gevollmächtigte, und ließen ihr große Versprechungen thun, wenn sie ihre Sache befördern wollte. **Patrick**.

Ueberrede ihn, und siehe, worinne seine große Kraft sey &c. Vermuthlich hatte **Simson** oftmals gesagt, daß die Ursache seiner Stärke ein Geheimniß, und nur ihm allein bekannt wäre. Die Fürsten der Philister glaubten aber, **Delila** würde ihn, durch ihre Schmeicheleyen, schon bewegen können, ihr solches zu offenbaren. **Patrick**.

Und ihn binden, um ihn zu plagen. Das ist, um ihn, wegen des uns angethanen Unrechtes, zu züchtigen. Ihre Absicht war, den **Simson** harte zu strafen; wie sie auch nachgehends gethan haben. Sie drückten sich aber gegen die **Delila** mit gelindern Worten aus, damit sie nicht, aus Abscheu vor der Strafe, zum Mitleiden bewegen werden möchte. **Polus**. Damit sie die **Delila** von der Sache nicht abschrecken möchten: so sagten sie zu ihr, daß sie nicht gesunnet wären, den **Simson** zu tödten: sondern daß sie ihn nur in Ketten schlißen, plagen, demüthigen, und so weit erniedrigen wollten, daß er nicht mehr im Stande seyn möchte, ihnen Schaden zuzufügen. **Patrick**.

So wollen wir dir, ein jeglicher, tausend und hundert Silberlinge geben. Das ist, eishundert Sefel, wie das Wort, Silberlinge, gemeinlich gebraucht wird, *4 Mos. 7, 13. 85. 2 Sam 18, 12. 2 Kön. 6, 25. Polus*. Diese Silberlinge hält man durchgehends für silberne Sefel, wovon fünf tausend und fünf hundert bey nahe zwey hebräische Talente ausmachten. Die Juden setzen es, als eine beständige Regel, feste, daß überall, wo von Silberlingen geredet wird, Sefel verstanden werden. Man lese *1 Mos. 23, 15. Patrick*.

**B. 6.** Entdecke mir doch, worinne deine große Kraft sey. Welches ist die Ursache deiner erstarrten

wardi-

Jahr  
der Welt  
2887.

könneſt, daß man dich plage.

7. Und Simſon ſprach zu ihr: Wenn ſie mich mit ſieben friſchen Seilen bänden, die nicht vertrocknet ſind: ſo würde ich ſchwach werden, und ſeyn, wie ein anderer Menſch.

8. Da brachten die Fürſten der Philiſter ſieben friſche Seile zu ihr hinauf, die nicht vertrocknet waren; und ſie band ihn damit. 9. Der Hinterhalt ſaß nun bey ihr in einer Kammer. Da ſprach ſie zu ihm: Die Philiſter über dir, Simſon. Da zerriß er die Seile, wie ein Schnürlein von grobem Flachſe zerriffen wird, wenn

würdigen Stärke? oder worinn beſteht dieſelbe? Sie ſchien dieſe Frage bloß aus Neugierde zu thun, um von den Umſtänden einer Perſon unterrichtet zu werden, welche ſie ſo hoch ſchätzete. Polus. Delila wird den Simſon nicht ſo plump gefragt haben <sup>496</sup>. Joſephus erzählt nicht unwahrſcheinlich, da ſie, auf der folgenden Reiſe, mit einander geſeſſen und getrunken hätten, und ſie von Simſon geliebtſofet worden wäre: ſo hätte ſie angefangen, Verwunderung über alle ſeine große Thaten zu bezugen, ihn höchlich zu preiſen, und ihn ferner zu erſuchen, daß er ihr doch ſagen möchte, woher es käme, daß er alle übrige Menſchen an Stärke ſo weit überträfe? Patrick.

Und womit du gebunden werden könneſt 10. So, daß du nicht im Stande ſeyſt, dich zu retten. Patrick.

V. 7. Wenn ſie mich mit ſieben friſchen Seilen, oder Weiden, bänden 10. Vielleicht ſind ihm die letzten Worte der Delila etwas nachdenklich vorgekommen. Er war damals, wie Joſephus ſpricht, *ἄρρωστον ἰσχυρόν*, noch bey ſeinem vollkommenen Verſtande, und nicht gänzlich in ſie vernarrt. Daher vertraute er ihr das wichtige Geheimniß nicht an: ſondern antwortete ihr betrüglich. Hierinne kam man ihn nicht von einer groben Lügen frey ſprechen: man müſte denn annehmen wollen, daß er mit ihr geſcherzet <sup>497</sup>, und nicht gedacht habe, daß ſie etwas, welches ſo unwahrſcheinlich war, für eine Wahrheit annehmen würde. Patrick. Simſon machte ſich hierinnen, erſtlich, einer Lügen ſchuldig, ob er dieſelbe ſchon in ſolche Umſtände einkleidete, daß ſie alle Wahrſcheinlichkeit verlieren mußte; hernach auch einer großen Thorheit, daß er die Delila, durch ſeine Antwort, anſpitzete, weiter nachzuforſchen, da er ſie, was dieſes anbelanget, gleich im Anfange hätte ab-

ſchrecken ſollten. Allein, wie er Gott verlaſſen hatte: ſo verließ ihn Gott nun wieder, und raubte ihm ſeine Klugheit. Sonſt hätte ihr erſtickliches und wiederholtes Fragen nach dieſer Sache gewiß übele Gedanken bey ihm erwecken müſſen. Polus.

V. 8. Da brachten die Fürſten der Philiſter 10. Es ſcheint, daß ſie ſich in dem Hauſe der Delila, oder um daſelbe herum, verſteckt gehabt haben, um von demjenigen, was darinne vorgien, ſchleunige Nachricht zu erhalten. Sie beſorgten auch die Weidenruthen, oder Seile, ſelbſt, damit darankein Mangel ſeyn möchte. Patrick.

Und ſie band ihn damit. Joſephus ſpricht: *καὶ δεύοντα ἕξ μεδύοντα* &c. Sie band ihn feſt mit den Seilen, da er ſchlieſ, und betrunken war <sup>498</sup>. Patrick.

V. 9. Der Hinterhalt ſaß nun bey ihr in einer Kammer. Das iſt, in einem geheimen Zimmer, in eben dem Hauſe. Sie war dieſem Zimmer ſo nahe, daß ſie diejenigen rufen konnte, welche darinne waren. Man darf ſich nicht darüber verwundern, daß die Philiſter den Simſon nicht im Schlafe überfielen. Erſtlich ſcheuten ſie ſich, einen ſchlafenden Löwen aufzuwecken; und hernach warteten ſie auf eine Gelegenheit, da ſie ihr Vorhaben ſicherer, und mit geringerer Gefahr, ausführen könnten. Polus. Joſephus erzählt, in einer andern Kammer des Hauſes, nahe bey der, in welcher Simſon ſchlieſ, habe Delila Simſon gehabt, die bereit geweſen wären, ihn, auf den erſten Wink, anzugreifen. Hieraus erhellet, daß ſie nicht das Eheweib Simſons geweſen iſt: denn es würde ihr alſedem nicht möglich geweſen ſeyn, in ſeinem eigenen Hauſe, wo ſeine Bedienten waren, ohne Vorwiſſen deſelben, Soldaten in ein Zimmer zu bringen. Patrick.

Die

(496) Daher ſollte wohl auch die Ueberſetzung dieſe Frage nicht ſo plump machen, da das Wort plagen gebrauchet wird. Auch das Griechiſche *ταπεινωθήναι* lautet noch zu verſänglich. Lutheri Ueberſetzung drückt es ſehr ſchicklich aus: dich zwingen. Ohne Zweifel hat ſie ſich durch vorhergegangene Bewunderung und Erhebung ſeiner ganz beſonderen Stärke den Weg zu der Frage gebahnet: wie man es denn angreifen müſte, wenn man ſich ſeiner ja bemächtigen wollte?

(497) Kein Scherz war es wohl nicht, ſondern eine Ausrede und Verfehlung, welche er gebrauchet, weil er dafür hielt, er ſey ſo wenig verbunden, der Delila die Wahrheit zu ſagen, als wenig ſie berechtiget wäre darwuch zu fragen.

(498) Des Joſephus Vorgeben beruhet wohl auf nichts, als auf einer eigenen Vermuthung, die aber ungegründet iſt. Härte ſich Simſon einer Trunkenheit ſchuldig gemacht, ſo würde ſich von ihm erfolget ſeyn, was nachmals erſt geſchrieben iſt, als ſein Raſuraat durch Abſchneidung der Haare verleſet worden: wie es auch in der That von Baſilio M. de icium. hom. 2. T. II. oper. p. 14. angenommen wird.

wenn es das Feuer riechet. Also wurde seine Kraft nicht bekannt. 10. Da sprach Delila zu Simson: Siehe, du hast meiner gespottet, und Lügen zu mir gesprochen. Er: **Vor Christi Geb. 1131.** Kläre mir doch nun, womit du solltest gebunden werden können. 11. Und er sprach zu ihr: wenn sie mich feste mit neuen Stricken bänden, mit welchen noch kein Werk gethan ist: so würde ich schwach werden, und seyn, wie ein anderer Mensch. 12. Da nahm Delila neue Stricke, und band ihn damit, und sprach zu ihm: Die Philister über dir, Simson. Der Hinterhalt saß nun in einer Kammer. Da zerriff er sie von seinen Armen, wie einen Faden. 13. Und Delila sprach zu Simson: Bis hieher hast du meiner gespottet, und Lügen zu mir gesprochen. Erkläre mir doch nun, womit du solltest können gebunden werden. Und er sprach zu ihr: Wenn du die sieben Haarlocken meines Hauptes

Die Philister über dir, Simson. Manche möchten vielleicht denken, daß ihn die Philister hätten angreifen können, da er noch im festen Schlafe lag. Allein die Karte war anders zwischen ihnen, und der Delila, gemischt. Sie hielten es nicht für sicher, einem schlafenden Löwen zu nahe zu kommen, weil sie besorgten, er möchte erwachen, und sie zerreißen können. **Patrick.**

Da zerriff er die Seile, oder Weiden, ... Also wurde seine Kraft nicht bekannt. Die Philister befanden, daß er so listig, als stark war: denn er hatte sowohl sie, als die Delila, betrogen. **Patrick.** Dieses alles kann entweder mit Spielen und Scherzen geschehen seyn; oder, nach dem sie ihn, wie im 19. Verse, auf ihrem Schooße eingeschlafert hatte. Das erstere ist aber wahrscheinlicher: denn mit harten Weidenruten würde sie ihn nicht wohl haben feste binden können, ohne ihn aufzuwecken. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

B. 10. Siehe, du hast meiner gespottet, ... Erkläre mir doch nun, womit du solltest gebunden werden können. So, daß du dich nicht in Freiheit setzen könntest. Die jüdischen Schriftsteller merken sehr wohl an, daß Delila dieses nicht so gleich nach der vorhergehenden Gelegenheit zu Simson gesagt: sondern bey der nächsten Gelegenheit, über seine schlechte Liebe geklaget hat, daß er ihr nicht bekannt machen wollte, was sie zu wissen begehrete, als ob sie nicht geschickt wäre, ein Geheimniß von einem Fremde zu verschweigen, welches sonst niemand wissen dürfte. So drückt es Josephus aus. **Patrick.**

B. 11. Wenn sie mich feste mit neuen Stricken bänden ic. Simson blieb bey seinem vorigen Entschlusse, die Delila zu betrügen. **Patrick.**

B. 12. Da nahm Delila neue Stricke ic. Dieses schien schon wahrscheinlicher, als die vorhergehenden Worte Simsons; und ohne Zweifel hat sie sich mit den stärksten Stricken, die zu bekommen waren, hiezü versehen. Alsdenn wird sie ihm wiederum einen neuen Schmaus zubereitet haben, wovon er gegessen und getrunken hat, bis er in einen festen Schlaf gefallen ist. Dieser Gelegenheit bedienete sie sich, und band ihn, wie zuvor. **Patrick.**

Der Hinterhalt saß nun in einer Kammer. In der innern Kammer, wo er sich zuvor so heimlich versteckt gehabt hatte, daß Simson nichts davon erfahren konnte. Denn wenn er dieses erfahren hätte: so würde er auch die Verrätherey der Delila entdeckt haben. **Patrick.**

Da zerriff er sie ic. Und dadurch wurden die Philister zurück gehalten, daß sie nicht heraus kamen, um ihn anzufallen. **Patrick.**

B. 13. Bis hieher hast du meiner gespottet, ... Erkläre mir doch nun, womit du solltest können gebunden werden. Sie bath ihn, daß er nunmehr aufrichtig mit ihr umgehen möchte. Sie blieb eben so standhaft auf ihrem Unternehmen, ihm kein Geheimniß abzubringen, als er auf seinem Entschlusse, dasselbe vor ihr zu verbergen; wie er auch also wiederum that. **Patrick.**

Wenn du die sieben Haarlocken meines Hauptes ... abschrest. Die Nasiräer, welche verpflichtet waren, ihr Haar nicht abzuschneiden, haben dasselbe dennoch, wie ich annehme, nicht los hängen lassen: sondern es in Locken aufgekraußelt, oder in Zöpfe gestochten. Das Haar Simsons war in solche breite Locken vertheilet. Man lese hiervon den gelehrten **Spencer s). Patrick.**

s) Lib. 3. c. 6. äff. 1. p. 178.

An einen Weberbaum. Oder mit dem Gewebe. Oder mit dem Garne, welches an den Weberbaum angeschweifert wird; oder auch, mit einem Weberbaume. Wenn mein Haar, welches ganz in Locken vertheilet ist, um einen Weberbaum feste gemacht, oder mit Webergarne durchwebet würde: so würde ich (wie man aus dem Vorhergehenden verstehen muß) so schwach werden, wie ein anderer Mensch. **Polus.** Die Meinung Simsons scheint gewesen zu seyn, daß seine sieben Haarlocken um einen Weberbaum herum gewunden werden müßten. Also versteht es der Chaldaer. Oder man müßte sie so an einander weben, daß sie nur eine einzige Locke machten. Alsdenn würde er, wie man die Worte verstehen muß, wie ein anderer Mensch werden. Hierinne kam er der Wahrheit zwar näher: doch betrog er sie noch immer. **Patrick.**



Jahr  
der Welt  
2887.

Hauptes an einen Weberbaum flöchteſt. 14. Und ſie machte ſie mit einem Nagel feſte, und ſprach zu ihm: Die Philiſter über dir, Simſon. Da wachte er aus ſeinem Schlafe auf, und nahm den Nagel der geflochtenen Haarlocken und den Weberbaum, hinweg. 15. Da ſprach ſie zu ihm: Wie wiſſſt du ſagen: ich habe dich lieb, da dein Herz nicht mit mir iſt? Du haſt meiner nun drey mal geſpottet, und mir nicht erkläret, worinne deine große Kraft ſey. 16. Und es geſchah, da ſie ihn alle Tage mit ihren Worten preſſete, und ihm beſchwerlich ſiel, daß ſeine Seele verdrüßlich wurde bis zum ſterben. 17. Da entdeckete er ihr ſein ganzes Herz, und ſprach zu ihr: Es iſt kein Schermeffter auf mein Haupt gekommen: Denn ich bin ein Naſiraer Gottes von dem Leibe meiner Mutter an. Wenn ich geſchoren würde: ſo würde meine Kraft von mir weichen, und ich würde ſchwach werden, und ſeyn,

v. 17. 4 Moſ. 6, 5.

wie

W. 14. Und ſie machte ſie mit einem Nagel feſte. Da Delila ſo geſtan hatte, wie ſie von Simſon unterrichtet worden war: ſo machte ſie, um recht ſicher zu gehen, das zuſammengewebete Haar noch mit einem Nagel feſte, damit es nicht los gehen möchte. Polus, Patrick.

Da wachte er aus ſeinem Schlafe auf. Hieraus erhellet, daß ſie ſich, nebst den vorgemeldeten Dingen, auch die Zeit ſeines Schlafes zu Nuße gemacht hat. Patrick.

Und nahm den Nagel ... hinweg 2c. Hierdurch bewies er ſich ſo ſtark, als jemals zuvor. Nach der gemeinen lateiniſchen Uebersetzung iſt der Nagel in dem Boden, und nach den 70. Dolmetschern in der Mauer, feſte gemacht worden. Allein davon wird im Hebräiſchen nichts gemeldet. Patrick.

W. 15. Wie wiſſſt du ſagen: ich habe dich lieb, da dein Herz nicht mit mir iſt? Deine Liebe zu mir beſteht in bloßen Worten, und nicht in wahrer Zuneigung. Denn du wiſſſt mir dein Herz nicht offenbaren, wie Freunde gegen einander zu thun pflegen. Polus. Delila brauchte nunmehr alle ihre Künſte, um Simſon zu gewinnen. Sie erklärete ſich gegen ihn, wie ich vorausſetze, daß ſie ihn verſtoßen mußte, weil er nur eine falſche Liebe zu ihr trug; es erhellete hieraus, daß er kein Vertrauen in ſie ſetzte, ſondern ſie, ungeachtet ihres ernſtlichen Bittens, daß er ihr nur eine geringe Sache bewilligen möchte, drey mal nach einander betrogen hätte. Patrick.

W. 16. Da ſie ihn alle Tage mit ihren Worten preſſete 2c. Sie wiederholete täglich ihre Worte, und hielt ſehr ernſtlich bey ihm an, daß er ihr doch, durch die Entdeckung des Geheimniſſes, ein Zeichen von ſeiner aufrichtigen Zuneigung geben ſollte. Patr.

Daß ſeine Seele verdrüßlich wurde, bis zum ſterben. Es wurde durch zwo gegen einander ſtreitende und gewaltige Bewegungen des Herzens dergestalt gemartert und gepeinigt, daß er des Lebens müde wurde; nämlich, durch die Liebe zu der Delila, die ihm, weil er in ſie ſo ſehr verliebt war, heftig anlag, daß er ſie vergnügen möchte; und durch die Begierde, ſeine Stärke zu behalten, die er zu verlieren, und zu-

gleich ſich in große Gefahr zu ſtehen, glaubte, wenn er in ihr Begehren willigte. Weil er aber von Gott verlaſſen war: ſo iſt es kein Wunder, daß er das ſchlimmſte erwählte. Patrick, Polus.

W. 17. Da entdeckete er ihr ſein ganzes Herz. Der Herr hatte ihn verlaſſen, weil er ſich der fleiſchlichen Wolluſt ergeben hatte; und die Hurenliebe gewann daher die Oberhand über ſeine Liebe zur Selbſterhaltung. Patrick.

Es iſt kein Schermeffter auf mein Haupt gekommen 2c. Dieſe Worte ſprach er mit größerem Ernſte aus, als alle die vorigen. Daraus machte Delila den Schluß, daß er ſie nunmehr recht berichtet hätte, worinn ſeine Kraft beſtünde. Alſo ſtellet Joſephus c) ſeine Worte, etwas weitläufiger, vor; „Ich ſtehe unter der Vorſorge Gottes; und weil ich „unter ſeiner Vorſicht geboren worden bin: ſo laſſe „ich mein Haar beſtändig wachſen: denn Gott hat „mir verboten, es abzuschneiden. Alle meine Kraft „beruhet auf dem Wachſen und Bewahren dieſes Haar“, 2c. Patrick.

c) Antiquit. L. V. cap. 2.

Wenn ich geſchoren würde: ſo würde meine Kraft von mir weichen 2c. In den Haaren Simſons beſtand ſeine Kraft eigentlich nicht; ſie waren auch nicht die Urſache davon: ſondern dieſes war die vornehmſte Bedingung bey dem Gefühle, oder Bunde, ſeines Naſiraats, daß er die Haare beſtändig wachſen laſſen mußte. Wie er nun hierdurch Gott gewidmet wurde: ſo geſiel es nun dem Herrn gnädiglich, ihn, wenn er dieſe Bedingung erfüllte, geſchieht zu machen, und ihm beyzuſtehen, daß er das große Werk, wozu er ihn gerufen hatte, ausführen konnte. Nach Uebertretung dieſer Bedingung aber entzog ihm Gott mit Recht ſeine Hüffe, und überließ ihn ſich ſelbſt. Polus. In den Geſchichten wird noch die Andenken ſolcher Menſchen bewahret, die eine wunderbare Stärke beſeſſen haben; ſonderlich bey dem Plinius u), und nach ihm, bey dem Caſpar Schottus x), welcher noch mehr Beyſpiele geſammelt hat. Ja noch iſo, da ich dieſes ſchreibe, findet man in dieſer Stadt (vermutlich in London) mehr als eine Perſon von ungemeiner Stärke. Indessen iſt es klar, daß

wie alle Menschen. 18. Da nun Delila sahe, daß er ihr sein ganzes Herz erkläret hatte: so schickte sie hin, und rief die Fürsten der Philister, und sagte: kommet dieses mal herauf: denn er hat mir sein ganzes Herz erkläret. Und die Fürsten der Philister kamen zu ihr herauf, und brachten das Geld in ihrer Hand. 19. Da ließ sie ihn auf ihren Knien schlafen, und rief einen Mann, und ließ ihm die sieben Haarlocken seines Hauptes abscheren;

Der  
Christi Gab.  
1131.

daß die Stärke Simsons bloß von der Kraft Gottes abhieng. Er besaß sie nicht in sich selbst: sondern erlangte sie nur, wenn sie ihm nöthig war, so lange er sich als eine dem Herrn geweihte Person verhielt; sein Haupt nicht beschor, und die Enthaltung beobachtete, welche zu dem Gelübde eines Nasiräers gehörte. Diese Sache ist so kundbar gewesen, daß die Heiden selbst davon gewußt haben. Daher ist, wie die Gelehrten anmerken, das Gedichte von dem Könige in Megara, Nisus, entstanden, auf dessen Haaren die Wohlfahrt seines Königreichs beruhete. Siehe Suet y), und Dr. Jackson z). *Patrick.*

u) *Hist. Natur. L. 12. c. 20.* x) *Mirabilia Nat. et artis. L. 1. c. 36.* y) *Qu. Alnet. L. 2. c. 12. sect. 23.* z) *On the Creed, book 1. c. 15. p. 3.*

B. 18. Da nun Delila sahe, daß er ihr sein ganzes Herz erkläret hatte. Dieses konnte sie leicht merken, so wohl aus seiner ernsthaften Ueberdurg, als auch aus dem Inhalte der Rede, und aus dem ganzen Laufe der Sache. Polus, *Patrick.*

So schickte sie hin, und rief die Fürsten der Philister. Es scheint, daß dieselben noch um ihr Haus herum gewartet haben, um zu sehen, was ihr Unternehmen für einen Ausgang gewinnen würde, indem sie ihnen Hoffnung gemachet hatte, daß sie doch noch endlich damit zu Stande kommen könnte. Hätte Simson hier sein Hauswesen gehabt, wie man annehmen müßte, wenn er sich mit der Delila verehelicht gehabt hätte: so müßte dieses nothwendig durch einen von seinen Bedienten entdeckt werden seyn. Da dieses nun nicht geschehen ist: so halte ich solches mit für einen Beweis, daß Delila seine Ehefrau nicht gewesen ist. *Patrick.*

Kommet dieses mal herauf: denn er hat mir sein ganzes Herz erkläret. Sie besorgte, die Fürsten der Philister möchten ihr nicht mehr Gehör geben wollen, da sie schon so vielmal betrogen worden waren. Daher gab sie ihnen nunmehr diese vollkommene Versicherung. *Patrick.*

Und die Fürsten der Philister kamen ... und brachten das Geld in ihrer Hand. Dieses hatten sie zuvor nicht gethan. Nunmehr aber zeigten sie der Delila, daß ihre Belohnung in Bereitschaft wäre, wenn sie die Sache ausführte. *Patrick.*

B. 19. Da ließ sie ihn ... schlafen. Sie schlaferte ihn durch einen Schlafrumk ein, den sie ihm vermutlich unter irgend einem Vorwande beybrachte, welcher mit seiner gegenwärtigen verderbten Neigung überein kam. Polus. Delrio ist der Meynung,

Delila habe dem Simson einen Schlafrumk eingegeben. Andere glauben, sie habe ihn verleitet, Wein zu trinken, welches auch, wie Josephus annimmt, bey den vorigen Wahrheiten geschehen war; und weil er denselben nicht gewohnt gewesen wäre: so sey er davon eingenommen worden; da er nun solchergestalt, was dieses anbetrifft, das Gesetz der Nasiräer übertreten hätte: so hätte ihn Gott mit Recht in dasjenige fallen lassen, was hernach folget. *Patrick.*

Auf ihren Knien. Ich nehme an, daß Simson mit dem Kopfe auf ihren Knien geruhet hat. Oder vielleicht hat sie ihn auf ihre Knie gesetzt, ihm die Arme um den Hals geschlagen, und dadurch zeigen wollen, daß sie ihn recht sehr liebete, und große Sorge für ihn trüge. *Patrick, Polus.*

Und rief einen Mann, und ließ ihm die sieben Haarlocken seines Hauptes abscheren. Dieser Mann, der hierinnen erfahren war, that solches sehr sachte, ohne ihn aufzuwecken, so, daß es scheinen sollte, als ob Delila selbst mit ihm getändelt hätte. *Patrick, Polus.* Dieses konnte sie um so viel sicherer thun lassen, theils, weil sie den Simson in einen tiefen Schlaf gebracht hatte: theils auch, weil sie, wenn er zu zeitig erwachet wäre, hätte sagen können, daß dieses in einer unschuldigen Absicht geschehen wäre, sonol um seine aufrichtige Liebe gegen sie zu prüfen, als auch, um von der Wahrheit seiner letzten Entdeckung versichert zu werden, woran sie mit Recht zweifeln könnte, weil er sich schon so oftmals verstellet, und sie mit Unwahrheit berichtet hätte. Polus. Damals hätte Delila den Simson geschwind aus der Welt schaffen, und ihm die Kehle abschneiden können. Allein dieses war ihr nicht aufgetragen worden; oder vielleicht hatte sie, wegen ihrer beyderseitigen Liebe, und ihres vertrauten Umganges mit ihm, dazu keine Neigung, indem er ihr noch keine zureichende Ursache zum Mißvergügen gegeben hatte. Außerdem verlangten auch die Fürsten der Philister für ihn nicht den Tod Simsons: sondern sie wollten ihm nur die Augen austreten, und es dadurch dahin bringen, daß er ihnen keinen Schaden mehr zufügen könnte. Hernach wollten sie ihn in ein Gefängniß stecken, und ihn, als einen Leibeigenen, arbeiten lassen, oder ihn, wenn es ihnen gefiele, zu einem Gegenstande ihrer Spötterey machen. Vornehmlich aber wurde sein Leben durch die Negierung Gottes erhalten, der ihre Herzen dazu neigte: denn er sollte so lange leben, bis sein Haar wieder gewachsen wäre, und er, durch Befehung, seinen Mund mit Gott wiederum erneuert hätte; alsdenn sollte er wie-

Jahr  
der Welt  
2887.

abscheren; und sie fieng an, ihn zu plagen; und seine Kraft wich von ihm. 20. Und sie sprach: Die Philister über dir, Simson. Und er erwachte aus seinem Schläfe, und sprach: Ich will dieses mal ausgehen, wie andere mal, und mich ausschütteln. Denn er wußte nicht, daß der Herr von ihm gewichen war. 21. Da griffen ihn die Philister, und stachen ihm seine Augen aus: und sie führten ihn hinab nach Gaza, und baren

derum zu seiner Stärke gelangen, und, durch seinen Tod, mehr Feinde vertilgen, als er in seinem Leben umgebracht hatte. Gesells. der Bötzezgel.

Und sie fieng an, ihn zu plagen. Das ist, ihn zu beunruhigen, munter zu machen, und zu erschrecken, unter andern auch durch Zurufen, wie zuvor, und nachgehends, v. 20. Die Philister über dir, Simson. Polus. Delila plagte den Simson nicht so, daß sie ihm einige empfindliche Pein angethan hätte: sondern, wie das hebräische Wort oftmals übersetzt wird, dadurch, daß sie ihn schwächete, und demüthigte. Denn so bald das Schermesser auf sein Haupt kam, so fieng seine Stärke an zu weichen <sup>499</sup>. Patrick.

Und seine Kraft wich von ihm. Da alle seine Haarlocken abgeschoren waren: so verließ ihn seine Kraft gänzlich. Patrick. Dieses bemerkte Delila <sup>500</sup>, wie zu erkennen gegeben wird, weil er sich entweder nicht so bewegen konnte, wie zuvor; wie aus dem 20. Verse geschlossen werden kann; oder weil sie ihn gebunden hatte, und nunmehr nicht im Stande sahe, seine Wände zu zerreißen. Polus.

20. Die Philister über dir, Simson. Und er erwachte aus seinem Schläfe. Sie rief so laut, und stieß ihn, aus verfallter Freundschaft, um ihn der Gefahr zu entreißen, so stark, daß er dadurch aus dem Schläfe aufgeweckt wurde. Patrick.

Und er sprach: Nämlich bey sich selbst; das ist, er gedachte, und seßete sich vor. Polus.

Ich will diesesmal ausgehen ... und mich ausschütteln <sup>501</sup>. Ich will meine Kraft zusammen nehmen, um diese Leute zu verderben, und mich zu befreien. Polus. Delila hatte schon so viel mal gesagt: Die Philister sind über dir, daß er sich nicht mehr davor fürchtete: sondern glaubte, daß er ikund eben so, wie zuvor, würde thun und sich bereit machen können, sie anzufallen. Patrick.

Denn er wußte nicht, daß der Herr von ihm gewichen war. Weil er nur iho aus einem tiefen

Schläfe erwacht, und noch nicht recht zu sich selbst gekommen war: so vermiffete er sein Haar nicht, und gerieth folglich auch nicht auf die Gedanken, daß er „von Gott verlassen wäre, „in Ansehung der Stärke, „und des Beystandes, den er vormals von ihm genossen hatte,“, Patrick, Polus.

21. Da griffen ihn die Philister. Er befand gar bald, daß ihm seine Kraft übrig geblieben war, seinen Feinden zu widerstehen, welche die Hände an ihn legten, und ihn gefangen nahmen. Patrick. Nunmehr wagten es die Philister, ihn anzugreifen, weil sie sich auf das Wort der Delila verlassen, daß er alles endtether hätte, und seiner Kraft beraubet wäre. Polus.

Und stachen ihm seine Augen aus. Dieses thaten sie aus Rachsucht, und aus Staatsklugheit, um ihn außer Stand zu setzen, ihnen hinführo viel Schaden zuzufügen, wenn er auch schon wiederum zu seiner Stärke gelangete. Dieses geschah aber nicht ohne Negierung Gottes, welcher ihn an denen Gliedern strafte, welche die vornehmsten Werkzeuge gewesen waren, wodurch er seine fleischliche Wollust befriediget hatte. Polus. Die Mischna merket, in dem Titel Sota a), an, dem Simson wären die Augen aus einem gerechten Gerichte Gottes ausgestochen worden; denn er hätte, wie sich diese Lehrer ausdrücken, dem Vergnügen seiner Augen gefolget, und wäre deswegen mit dem Verluste derselben bestrafet worden. Die Juden sind gewohnt, dieses: Maaf für Maaf zu nennen. Die Philister tödteten ihn nicht; viel weniger hieben sie ihn in Stücken, wie ihnen ihr Haß, und ihre Wuth, vielleicht gerathen haben werden: denn sie hatten der Delila, im 5. Verse, versprochen, daß sie ihn nur binden, und plagen, oder demüthigen, wollten. Zu dieser Zeit hatten alle Menschen einen gewissen innerlichen Eindruck, daß sie ihr Versprechen halten müßten <sup>502</sup>. Patrick.

a) Cap. 8.

Und

(499) Wäre die obige Vermuthung gegründet, daß sie ihm etwas unvermerkt beygebracht, daß den Schlaf beförderte, so wäre dieses Plagen desto fählicher von denen Mitteln zu verstehen, welche sie angewendet, ihn wieder aus dem Schläfe zu erwecken, und welche etwas empfindlich seyn mußten.

(500) Da Simson den Verlust seiner Stärke nicht einmal selbst so gleich empfunden, so ist es desto unwahrscheinlicher, daß es Delila sollte gemerket haben. Sie glaubte es aber, weil sie versichert war, daß er ihr bey der leßtern Frage die Wahrheit gesagt habe.

(501) Lurkerus seht: ich will mich ausreißen. Der Verstand wird damit deutlicher ausgedrückt, ob wol das Ausschütteln, wie das Griechische *ἐκτιναξαι* dem Grundtexte etwas näher kömmt.

(502) Dergleichen Versprechen wird aus den Worten des 5. Verses schwerlich erzwungen werden können.

den ihn mit zweyen Kupfernen Ketten; und er war im Gefängnisse mahlend. 22. Und das Haar seines Hauptes fieng wieder an zu wachsen, wie da es abgeschoren wurde. 23. Da versammelten sich die Fürsten der Philister, um ihrem Gotte, Dagon, ein großes Opfer

Vor Christi Geb.  
1131.

Und sie fährten ihn hinab nach Gaza. Erstlich, weil dieses eine große und feste Stadt an der Seeküste, weit von den Landsleuten Simsons, war, wo er also am sichersten bewahrt werden konnte; zweyten, um die Ehre dieser Stadt einiger maßen wieder herzustellen, und ihn dafür zum Gegenstande der Verachtung zu machen, weil er die Einwohner dieses Ortes durch die Wegtragung der Hüren des Stadthores beschimpfet hatte, v. 3. Gott verbieng dieses deswegen, damit Simson an dem Orte gestraft werden möchte, wo er zuerst gesündigt hatte, v. 1. Polus, Patrick.

Und banden ihn mit zweyen Kupfernen Ketten. Sie legten ihm schwere und starke Fesseln an die Beine. Patrick.

Und er war im Gefängnisse mahlend. Wie Leibeigene thun mußten. Man lese die Erklärung über 2 Mos. 11, 5. und den Hieronymus über Jes. 47, 2. An dem letzten Orte wird dieser Ausdruck, nach der Einbildung vieler jüdischen Lehrer, in einem andern Verstande gebraucht. Hiezu hat man aber keinen Grund: denn Jesaias drohet dieses den Babyloniern als eine Strafe; und so wurde es auch hier dem Simson aufgelegt; nämlich als die Arbeit eines Leibeigenen, wozu man ihn, wie andere Gefangene, verurtheilt hatte. Patrick, Polus.

22. Und das Haar seines Hauptes fieng wieder an zu wachsen, wie da es abgeschoren wurde. Es wuchs, mit der Zeit, wiederum eben so lang, als es zuvor gewesen war, ehe es Delila abgeschnitten hatte. Ob also schon das Nasiräat Simsons, durch das Bescheren seines Hauptes, unterbrochen worden war: so wurde dasselbe doch wiederum erneuert, da er sein Haar wachsen ließ, und alle die übrigen Pflichten der Nasiräer beobachtete. Er konnte zwar kein Sündopfer opfern, wie das Gesetz in dergleichen Fällen verordnete: allein er hatte sich doch von seiner Euphorie bekehret, sein Nasiräat von neuem angefangen, und Gott um Vergebung seiner vorhergehenden

Schändung desselben gebethen. In diesem bußfertigen Zustande ist er einige Zeit geblieben: denn es wird wohl eine gute Zeit verlaufen gewesen seyn, ehe sein Haar wiederum zu der vorigen Länge gewachsen ist. Hernach aber, da er in denjenigen Zustand wieder hergestellt worden war, in welchem er, nebst seinem Haare, die göttliche Gnade verloren hatte: so wurde die göttliche Majestät wiederum mit ihm ausgesöhnet, und gab ihm seine vorige Kraft wieder, welche nach dem Maaße des Wachsthums seines Haares immer zugenommen hatte <sup>203</sup>. Patrick. Dieser Umstand ist zwar an sich selbst von geringem Gewichte: wird aber doch als ein Zeichen angemerket, daß Simson die Gnade Gottes, und großentheils seine vorige Stärke, wieder erlangt hat; nämlich nach seiner demüthigen Buße, und Erneuerung seines Gelübdes. Dieses stund allen Nasiräern frey, nach 4 Mos. 6, 9. 10. und er hat es auch selbst gethan, wie hier angenommen wird, und aus den Folgen erhellet. Polus.

23. Da versammelten sich die Fürsten der Philister. Nicht so gleich nach der Gefangennahme Simsons: sondern nachdem er schon einige Zeit lang im Gefängnisse gewesen war, wie aus dem 22. Verse erhellet. Denn es ist wahrscheinlich, daß sie große Zubereitungen zu der Feyerlichkeit werden gemacht haben, deren in den folgenden Worten gedacht wird. Patrick. Entweder auf einem jährlichen und gewöhnlichen Feste, oder, lieber, bey dieser besondern Gelegenheit, um dem Dagon für seine besondere Gnadenbezeugung zu danken. Dieses Fest wurde nicht so gleich angestellet, so bald sie den Simson in ihre Hände bekommen hatten: sondern erst eine geraume Zeit hernach, wie man aus dem Wachsen des Haares Simsons abnehmen kann. Denn sie wollten ihren Freunden, und Hundesgenossen Zeit lassen, nach Gaza zu kommen, und alle nöthige Jurüstung zu einem so großen Feste zu machen. Polus.

Um ihrem Gotte, Dagon, ein großes Opfer zu bringen. Die meisten sind der Meinung, der Höhe,

nen. Es wäre auch eine sehr schlechte Vorsorge der Delila für den Simson gewesen, wenn sie sich dessen Verschonung mit der Todesstrafe ausgebethen, und nichts desto weniger ihn zu Ausübung aller möglichen Bosheit in die Hände der Feinde zu spielen sich kein Bedenken gemacht hätte.

(503) Durch diese Vorstellung wird die Kraft Simsons wol allzusehr an seine Haare gebunden; auf deren Abschneiden oder Wachsen gewiß nichts ankam, sondern auf das Nasiräat, welches durch das Abschneiden der Haare unterbrochen wurde, zu dessen Erneuerung aber die völlige Herstellung der vorigen Größe des Haares nicht nöthig war. Wie will man auch solches Stufenweise Zunehmen seiner Kraft beweisen. Da er keine Proben derselben mehr abgelegt hat, als die allerlezte? Wir müssen wohl zu sehen, daß wir den Ungläubigen nicht mehrere Gelegenheiten zu spotten geben, als sie an manchen von diesen Begebenheiten selbst nehmen. Alles was die Schrift ausdrücklich sagt, können wir verantworten; wir haben aber nicht Ursache etwas dazu zu erdichten, so sich nicht verantworten läßt.

Jahr  
der Welt  
2587.

Opfer zu bringen, und zur Freude. Und sie sprachen: Unser Gott hat unsern Feind, Simson, in unsere Hand gegeben. 24. Desgleichen, als ihn das Volk sahe: so lebeten sie ihren Gott: denn sie sagten: Unser Gott hat unsern Feind in unsere Hand gegeben, und den, der unser Land verwüstete, und den, der unserer ersehlagenen viel machte. 25. Und es geschah, da ihr Herz fröhlich war, daß sie sagten: Rufet Simson, daß er vor uns spiele;

Göze, Dagon, habe oben die Gestalt eines Menschen, und unten die Gestalt eines Fisches, gehabt; daher werde 1 Sam. 5, 4. zwar von den Händen Dagens: aber nicht von seinen Füßen, geredet. Weil Gaza harre an Aegypten gränzte, wo man einige Götter in Fischgestalt anbethete; und weil es an der Seeküste lag: so kömmt es mir wahrscheinlicher vor, daß Dagon einer von den heidnischen Meerergöttern gewesen ist, und daher zum Theile, in Fischgestalt abgebildet wird. Polus. Ich glaube, daß die Fürsten der Philister mit Fleiß ein Fest angestellt haben, um über die Gefangenehmung Simsons ihre Freunde zu bezeugen, und ihrem Gott dafür zu danken. Josephus aber spricht, *ἐφ' ἧς ἑστῆς τοῖς παλαιστικοῖς ἠμιουτελοῦς*, da unter den Philistern ein solches Fest, wie alle Völker zu gewissen Zeiten hatten, gefeiert worden wäre: so hätten sie dieses dadurch noch herrlicher gemacht, daß sie größere Opfer, als gewöhnlich gewesen wäre, geopfert hätten; sie hätten sich auch mehr geschmückt, und größere Freundschaften angestellt, um ihrem Gözen ihre Dankbarkeit zu bezeugen. Dieser Göze wurde Dagon genennet, weil er, wie R. Salmomo, und viele andere, meynen, oben, über dem Nabel, die Gestalt eines Menschen hatte, und unten wie ein Fisch gestaltet war: denn das Wort *דג* bedeutet einen Fisch <sup>504</sup>. So viel ist gewiß, daß der obere Theil dieses Gözen eine menschliche Gestalt gehabt hat: denn 1 Sam. 5, 4. liest man von seinem Haupte und von seinen flachen Händen: von seinen Füßen aber wird daselbst nicht gedacht. Es ist auch dieses gewiß, daß sich die Syrer, nach dem Zeugnisse des Porphyrius, von Fischen enthalten haben; wenigstens von denen Fischen, die sich in einem See, nahe bey dem Tempel der berühmten Göttinn Derceto, befanden, welcher nicht weit von Heflon stand. In diesem See *ἔχθρας ἱεροῖς τρέφονται*, werden heilige Fische gefüttert, wie Lucianus b) anmerket. Viele Gelehrte sind der Meynung, diese Derceto sey einrley mit der Venus gewesen, welche von den Sidonern Atarge, von andern Artage, gemeinlich aber Astarte, genennet wurde. Dieses war die Astarte in der heiligen Schrift, welche, nach 1 Kön. 11, 5. 33. 2 Kön. 23, 13. die Göttinn der Sidonier; und, nach 1 Sam.

31, 10. auch die Göttinn der Philister, gewesen ist, denen die Israeliten hierinne nachgefolget sind, 1 Sam. 7, 3. 4. Weil nun diese letzten die Götter dererzeitigen anbetheten, welche über sie herrscheten: so ist es auch kein Wunder, daß sie ihren bösen Sitten folgten, und sich der Hurerey ergaben. Dieses ist der beste Grund, den man angeben kann, wober es gekommen sey, daß Simson, ohne deswegen getadelt und bestraft zu werden, in dieser Sünde gelebet hat; weil nämlich ganz Israel verdoeben war, und seine alte Zucht, welche die Hurerey verhinderte, verloren hatte: denn nach dem Gesetze wurde keine Hure in Israel gebildet <sup>505</sup>. Patrick.

b) De Dea Syria.

Unser Gott hat unsern Feind, Simson, in unsere Hand gegeben. Alle Völker sind der Meynung gewesen, daß sie alles, was sie genossen, ihren Gottern zu danken hätten. Insbesondere haben sie denen Göttern, welche sie anbetheten, wegen der über die Feinde erfochtenen Siege Dank abgestattet. Patrick.

24. Desgleichen, als ihn das Volk sahe. Denn Simson wurde jedermann gezeiget; und zwar in seinen Fesseln, und wie er im Gefängnisse mahlen mußte, wie ich voraussetze. Patrick.

So lobeten sie ihren Gott. Vielleicht sind, bey dieser Gelegenheit, gewisse Lobgesänge verfertigt, und dem Dagon zu Ehren gesungen worden. Patrick.

Unser Gott hat unsern Feind in unsere Hand gegeben &c. Dieses war ein Theil von ihrem Gesange, welchen die Griechen Páan nenneten. Die Philister beschriben den Simson eben so, wie Homer den Hector abbildet, den er oftmals *ἀνδραφύονον*, einen Menschenstöder, nennet. Patrick.

25. Da ihr Herz fröhlich war. Wie es gemeinlich an Festtagen, bey den Lustbarkeiten, der Musik, und dergleichen Dingen, zu seyn pflegte. Patrick.

Rufet Simson. Die Fürsten der Philister befohlen, daß man ihn holen sollte. Patrick.

Daß er vor uns spiele, oder, uns belustige. Es ist nicht gewiß, was sie gemeynet haben, ob sie nämlich ihr Gespötte mit ihm treiben wollten, oder verlangten, daß er sie, durch lächerliche Reden und Gebarden,

(504) Eusebius und andere Alten leiten diesen Namen von dem heidnischen Gotte des Getreides. 244. S. 15. Die Allgem. Weltgeschichte, II. Th. S.

(505) Die beyden unzüchtigen Personen aber, mit welchen Simson zu thun hatte, waren nicht unter den Israeliten, sondern unter den Philistern.

118. und I. Th. S. 287. in der Anmerk.

spiele; und sie riefen Simson aus dem Gefängnisse, und er spielte vor ihren Angesichtern; und sie ließen ihn zwischen den Säulen stehen. 26. Da sprach Simson zu dem Knaben, der ihn bey der Hand hielt: Laß mich gehen, daß ich die Säulen berühre, auf welchen das Haus befestiget ist, damit ich mich daran lehne. 27. Das Haus war nun voller Männer und Weiber; es waren auch daseselbst alle Fürsten der Philister; und auf dem Dache waren bey dreytausend Männer und Weiber, welche zusahen, wie Simson spielte.

Der  
Christ: Geb.  
1131.

berden belustigen sollte. Josephus versteht das erstere. Partrié.

Und er spielte vor ihren Angesichtern, oder, er belustigte sie. Entweder, erstlich, leidender weise, daß sie ihn zum Gegenstande ihrer Spöttereien machten, ihm schmäbliche Verweise gaben, und ihm sonst viel Unrecht und Schimpf anthaten; oder, zweytens, thätiger weise, indem er gewisse lächerliche Dinge vornehmen, und einige Merkmale von der ungemeynen Kraft geben mußte, die noch bey ihm übrig geblieben war. Dadurch wiegete er sie gleichsam in einen geruhigen Schlaf, bis er, durch seine scheinbare Gefälligkeit, Gelegenheit fand, sein Vorhaben auszuführen. Denn die edelmüthige Seele Simsons würde sich nimmermehr haben zwingen können, vor den Philistern zu spielen, wenn sie nicht damit ihr Verderben gesücher hätte. Polus. Vielleicht haben die Philister dem Simson in seinen Ketten tanzen lassen, oder mit ihm dergleichen Spiele vorgenommen, welche wir die blinde Kuh nennen. Doch kann man schwerlich glauben, daß eine so edelmüthige Seele, wie die seinige war, sich habe so weit erniedrigen und etwas thun können, welches ihn lächerlich gemacht hätte. Also werden sie sich wohl selbst dadurch so viel Lust gemacht haben, als sie konnten, daß sie ihn wacker mishandelten; welches er vertragen mußte. Partrié.

Und sie ließen ihn zwischen den Säulen stehen. Damit er von einem jeglichen, der an dem Orte war, um so viel besser gesehen werden könnte. Partrié.

B. 26. ... Der ihn bey der Hand hielt. Und ihn, nach denen Befehlen, die man ihm gab, herum leitete. Partrié.

Laß mich gehen, daß ich die Säulen berühre, auf welchen das Haus befestiget ist. Welche zur Unterstüßung des Daches dienen, wie aus dem 29. Verse erhellet. Partrié.

Damit ich mich daran lehne. Um daran zu ruhen, indem er vorgab, daß er müde wäre. So versteht es Josephus. Partrié.

B. 27. Das Haus war nun voller Männer und Weiber; es waren auch daseselbst alle Fürsten der Philister. Einige meynen, dieses Haus sey einer von ihren Tempeln gewesen, worinnen sie zusammen gekommen wären, um ihren Gott zu loben, und nachgehends, wie gewöhnlich war, von denen Opfern, welche bey solchen Gelegenheiten gebracht wurden, eine Maßzeit zu halten. Man lese Cap. 9, 27.

Und in der That kann man sich nicht wohl einbilden, daß in einem Privathause ein Zimmer gewesen seyn sollte, welches groß genug gewesen wäre, so viel Volk zu fassen. Allein die Tempel der Heiden waren an vielen Orten groß genug, und mit Fleiß so gebaut, daß eine große Menge Volk darinn zusammen kommen konnte. Insbesondere war der Tempel der Diana zu Ephesus berühmt, sowol wegen seiner Größe, als auch wegen seiner Schönheit, und wegen seiner Reichthümer c); denn das Volk aus allen umliegenden Gegenden kam an verschiedenen Festen dahin, wie von vielen angemerket worden ist. Doch sind andere der Meynung, dieses Gebäude der Philister sey eine Art von einer Schaubühne gewesen, dergleichen die Römer in den folgenden Zeiten gebaut haben, und wovon einige von einer erstaunenswürdigen Größe waren. Plinius redet d) von zwey Schaubühnen, die C. Curio gebaut hat, welcher in dem bürgerlichen Kriege, worinnen er die Partey des Cäsars hielt, getödtet wurde. Diese waren von Holz, und so groß, daß sie, wie Plinius spricht, das ganze römische Volk fassen konnten. Sie waren auch so künstlich gebaut, daß sich ein jegliches von diesen großen Gerüsten auf einer einzigen Säule herum drehete. Plinius verwunderte sich daher über die Thorheit des römischen Volkes, daß es sich, um seines Vergnügens willen, an einen Ort wagete, wo es tam infida instabilique sede, auf einem so unbeständigen und unsichern Eise sitzen mußte. Denn wenn die Spille oder Säule gebrochen wäre: so würde dadurch eine größere Niederlage verursacht worden seyn, als in der Schlacht bey Cannä. Dieses melde ich zur Antwort auf die Spöttereien dererjenigen, welche meynen, daß ein so großes Gebäude wie dieses, nicht bloß auf zwey Säulen haben ruhen können: denn dieses ist noch nicht so seltsam, als die wunderbaren Sdauengerüste des Curio e). Partrié.

c) Plin. Hist. Nat. Lib. 36. c. 14.

d) Ibid. c. 15.

e) Polus über v. 29.

Und auf dem Dache waren bey dreytausend Männer und Weiber, welche zusahen, wie Simson spielte. Ein jeglicher weiß, daß die Dächer der Häuser und Tempel platt waren, so, daß man darauf stehen und herum gehen konnte. Wie man aber den Simson auf dem Dache habe sehen können, kann man nicht begreifen, wenn man nicht voraussetzet, daß daseselbst Fenster gewesen sind, welche man öffnen, und dadurch in das Haus sehen konnte. Oder vielleicht sind

oben,

Jahr  
der Welt  
2887.

spielte.

28. Da rief Simson zu dem Herrn, und sprach: Herr, Herr, gedenke doch meiner, und stärke mich doch allein diesesmal, o Gott, daß ich mich mit einer Rache für meine beyden Augen an den Philistern räche.

29. Und Simson faßete die beyden mittelsten

oben, an den innern Seiten, Gänge gewesen, wie unsere Emporkirchen sind, worauf diese große Menge von Männern und Weibern gestanden hat. Diese muß man für Leute aus dem gemeinen Volke halten: denn die Fürsten der Philister, und die Personen von Ansehen, befanden sich unten im Hause. Patrick.

B. 28. Da rief Simson zu dem Herrn, und sprach: Herr, Herr, gedenke doch meiner, 2c. Josephus merket an, daß dieses sehr ernstliche Gebeth Simsons aus einer Beklemmung seiner Seele hergerühret hat. Denn nichts fällt schmerzlicher, als verspottet, und der öffentlichen Verachtung bloß gestellet zu werden. Daher nennet der gemeldete Schriftsteller solches *δευότερον τῶν κακῶν*, die schmerzlichste unter allen Quälen. Es ist aber ungewiß, ob Simson diese Worte bey sich selbst gesprochen habe, oder, wie einige wollen, mit einer vernehmlichen Stimme. Patrick.

Daß ich mich ... für meine beyden Augen an den Philistern räche. Dieses Gebeth rührete nicht aus einer Bosheit oder Rachtsucht her: sondern aus dem Glauben, und aus Eifer für Gott, welcher hier offenbarlich entehret wurde; wie auch aus Liebe zur Gerechtigkeit; zur Befrayung der Frechheit der Philister, und zur Rache für den israelitischen Staat; wozu Simson, als Richter desselben, verpflichtet war. Daß man es also verschimpfne, erhellet deutlich daraus, weil Gott, der das Gebeth der Sünder nicht höret, und seine Allmacht nicht gebraucht, um die kraftlose Rachtsucht eines Menschen zu erfüllen, durch den Ausgang gezeigt hat, daß er dieses Gebeth als eine Eingebung seines Geistes anhörte, und annahm. Daß nun Simson in diesem Gebethe, nur von dem besondern Unrechte redet, welches ihm durch das Aufstechen seiner Augen zugefüget worden war, und nicht zugleich von der Verschimpfung, welche Gott und seinem Volke angethan wurde, dieses muß man seiner klugen Sorgfalt zuschreiben, die er schon vorhin gezeigt hatte, und wodurch er den Haß und die Rache der Philister allein auf sich laden, von dem Volke aber abwenden wollte. Daher glaube ich, daß er dieses Gebeth mit einer vernehmlichen Stimme gethan hat; ob er schon wußte, daß solches nur Gelächter und Ver-spottung verursachen würde, welches sich aber gar bald in Wehklagen verwandeln sollte. Polus. Wenn dieses Gebeth Simsons aus einer besondern Rachtsucht hergestoffen wäre: so würde Gott, der die sündlichen Leidenschaften der Menschen nicht vergnügen will, dasselbe nicht erhöret haben. Die Erhördung desselben

aber war, nach der Meynung Augustins f), ein Zeichen, daß dieses Gebeth aus Gott gewesen ist <sup>506</sup>, welcher gefinnet war, die Philister sowohl wegen der Unterdrückung Israels zu strafen, als auch wegen der Mishandlung Simsons, da man ihm die Augen ausgestochen hatte. Patrick.

f) *De Cinit. Dei, Lib. 1. c. 21.*

B. 29. Und Simson faßete die beyden mittelsten Säulen, 2c. Worauf die Last des Daches ruhte. Patrick. Einige finden in diesen Worten eine Schwürigkeit, wie nämlich ein so großes Gebäude, welches so viel tausend Menschen faßete, auf zwey Säulen ruhen können, die so nahe an einander stunden, daß Simson sie beyde umfassen konnte. Hierüber frohlocken die Ungläubigen, als ob sie nunmehr schon unwiderrlegliche Beweisgründe wider die Wahrheit der heil. Schrift ausgefunden hätten. Allein es ist viel unglücklicher und ungereimter, sich einzubilden, daß der Schriftsteller dieses Buches einen Umstand, wie dieser ist, erdichtet haben sollte, da, wenn er falsch gewesen wäre, alle Achtung für sein Werk hätte verschwinden müssen; daß er dieses vor den Augen eines Volkes gethan haben sollte, welches ihn leicht widerlegen konnte; und daß das Volk ein Buch, worinn, wie es wußte, eine solche Falschheit enthalten war, mit der Hochachtung hätte annehmen sollen, mit welcher es dieses Buch angenommen hat. Dieses alles ist viel ungereimter zu glauben, als die Wahrheit dieser Erzählung anzunehmen. Zu diesen Anmerkungen will ich aber noch zwey Antworten fügen. Erstlich ist es kein zureichender Beweis, daß dieses nicht wahr gewesen sey, weil wir izo nicht wissen, wie dieses Gebäude gestanden habe. In den alten Schriftstellern findet man viele Spuren von großen Werken, woran ausnehmende Kunst bewiesen worden ist; ob schon überhaupt, oder größtentheils, unbekannt ist, wie diese Gebäude aufgeführt und eingerichtet gewesen seyn. Von solchen Dingen hat Pancirollus ein ganzes Buch geschrieben. Ueberhaupt gesehen die Gelehrten, daß die alte Baukunst sehr dunkel und unbekannt ist. Vielleicht könnte man sagen, daß, obson in den alten Zeiten viel Gebäude von ausnehmender Kunst in dem gelehrten und vernünftigen Theile der Welt gewesen sind: so sey es doch nicht wahrscheinlich, daß man dieselben bey einem so rauhen und barbarischen Volke, wie die Philister waren, gefunden habe. Allein durch solche Reden verfehlet man des Zweckes gar sehr. Die Philister gehörten zu den Phönicern, oder gränzeten wenigstens nahe an dieselben;

(506) Hiervon wird in der angeführten Stelle nichts gefunden, obwohl diese That Simsons daselbst gemeldet, und deren Ursprung aus einem göttlichen Triebe behauptet wird.

resten Säulen, auf welchen das Haus befestiget war, und worauf es sich stütete; die eine mit seiner rechten Hand, und die andere mit seiner linken Hand. Und Simson sprach: Meine Seele sterbe mit den Philistern: und er beugte sich mit Kraft; und das Haus fiel auf die Fürsten, und auf alles Volk, welches darinne war. Und der Todten, die er bey seinem Sterben getödtet hatte, waren mehr, als dererjenigen, die er in seinem

Vor Christi Geb. 1134.

selben; und alle Gelehrte stimmen darinnen überein, daß die Künste und Wissenschaften aus Phönicien nach Griechenland gekommen sind. Da nun viel Dinge, welche die Alten für unmöglich hielten, durch den Verstand und Fleiß der Neuern möglich und sicher befunden worden sind: so ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß ikund einige Sachen unmöglich zu seyn scheinen, welche die Alten dennoch auszuführen wußten. Derjenige wird wenig Bewunderer seiner Weisheit finden, welcher seinen Glauben und seine Seligkeit darauf wagen will, daß ein Gebäude, wie dasjenige, wovon in dieser Stelle geredet wird, unmöglich in der Welt gewesen seyn könne, weil er die Möglichkeit davon nicht begreift; oder, welches einerley ist, daß ein anderer Mensch nicht mehr wissen könne, als er weiß. Wenn man die Wahrheit und Göttlichkeit der heil. Schrift, die durch viele Beweise so deutlich und nachdrücklich befestiget worden ist, aus einem solchen Grunde, wie dieser ist, in Zweifel ziehen will: so ist solches, wenn man es noch am besten ausleget, bloß eine Art von einem gelehren Wahnsinne. Zweyten findet man Beispiele von noch viel größern und geräumern Gebäuden, als dieses gewesen ist, welche nur auf einer Säule geruhet haben. Insbesondere redet Plinius g) von zwey Schaugerüsten, welche C. Curio, der mit dem Julius Cäsar zu gleicher Zeit lebete, gebauet hat. Ein jegliches davon wurde nur durch eine Säule, einen Pfeiler, oder sonst eine Stütze gehalten; obgleich viel tausend Menschen darinn sitzen konnten. Also können zwey Säulen noch vielmehr im Stande gewesen seyn, ein Gebäude zu unterstützen, welches, nach dem 27. Verse, dreystausend Menschen fassen konnte. Polus.

g) Hist. Nat. Lib. 36. c. 15.

30. ... Meine Seele sterbe mit den Philistern. Das ist, ich will gern den Tod erdulden, wenn ich dadurch etwas beytragen kann, die geschändete Ehre Gottes zu rächen, und sein Volk zu erlösen. Diese Begebenheit gereicht keinesweges zu einem Exempel, wodurch diejenigen, als durch ein Beyspiel, zur Nachfolge aufgemuntert werden könnten, welche sich selbst, auf eine gottlose Weise, das Leben nehmen. Simson hat seinen Tod nicht aus Verlangen nach demselben, oder freywillig gesucht: sondern er ist dazu genöthiget und gezwungen worden. Das Ziel sei-

nes Verlangens war, und sein Richteramt erforderte, den Untergang dieser Feinde und Lasterer Gottes, dieser Unterdrücker seines Volkes, zu suchen; und dieses konnte er, bey gegenwärtigen Umständen, nicht thun, ohne selbst zu sterben. Es hatte mit ihm also fast eben die Verwandtniß, wie mit solchen, die in der Hitze des Streites, gleichsam gegen den Mund des Geschüßes anlaufen, oder sich in eine andere offenbare Gefahr begeben, um ein Vornehmen wider den Feind auszuführen; oder wie mit solchen, die in einen Brand gehen, um die besten feindlichen Schiffe in Brand zu stecken, ob sie schon versichert sind, daß sie bey dieser Unternehmung unkommen werden. Ferner hat auch Simson dieses aus göttlicher Eingebung, und mit Genehmhaltung Gottes gethan, wie aus der Erhöhung seines Gebethes erhellet. Er sollte hierinnen auch ein Vorbild Christi seyn, welcher den Tod freywillig erduldet, und dadurch die Feinde Gottes und seines Volkes, verlitiget. Polus. Eigentlich kann Simson für keinen Selbstmörder gehalten werden: denn er ist zu dieser That durch einen Heldentrieb bezwungen worden, der von Gott selbst herriihret, weil er sich, wie ich es nennen mag, zum Besten seines Vaterlandes aufopfern sollte. Dieses ist nicht mehr gewesen, als was tapfere Soldaten thun, die ihr Leben willig zur Vertheidigung eines Postens daran wagen, auf welchen sie, zur Erhaltung des ganzen Heeres, gestellt sind <sup>507</sup>. Man lese den Zug Grotius h). Patrick.

h) De Iur. B. et P. Lib. 2. c. 19. sect. 5. n. 4.

Und er beugte sich mit Kraft; und das Haus fiel zc. Doch geschah es nicht durch seine Stärke: sondern durch eine wunderthätige Wirkung Gottes, daß dieses Haus umgekehret wurde. Dadurch wurde alle Lust und Freude der Philister in einem Augenblicke gehemmet. Patrick.

Und der Todten, die er bey seinem Sterben getödtet hatte, waren mehr, als dererjenigen, die er in seinem Leben getödtet hatte. Diese letzte That Simsons war die größte in seinem ganzen Leben. Er tödtete igo nicht nur mehr Personen: sondern auch Männer von größerem Ansehen; nämlich die vornehmsten Regenten und Oberhäupter. Außer dem zerstörte er auch einen von ihren Tempeln, wofür die meisten Schriftsteller dieses Gebäude halten, nebst

(507) Hiebey ist sonderlich die Stelle Pauli Hebr. 11, 32. vergl. mit v. 39. in Erwägung zu ziehen. Siehe auch Joh. Robinsons Endoxa, p. 81. sq. welcher diese That aus dem Eifer Simsons über die v. 24. ausgestoßenen Gotteslästerungen herleitet, und mit den Thaten der Zeloten vergleicht, darinnen ihm auch schon Augustinus vorzugehen scheint, Serm. de tempore barbar. T. VI. p. 456.



Jahr  
der Welt  
2887.

Leben getödtet hatte.

31. Da kamen seine Brüder hinab, und das ganze Haus seines Vaters, und nahmen ihn auf, und brachten ihn hinauf, und begruben ihn zwischen Zora und

nebst ihrem Söhnen. Und dieses hat diejenigen, welche noch am Leben blieben, gewiß in die größte Verwirrung und Verlegenheit versetzt. Diese Begebenheit ist auch unter den Heiden bekannt gewesen. Die Vermuthung einiger großen Männer ist sehr wahrscheinlich, daß die Griechen hievon ihr Gedächtniß von dem Herkules entlehnet haben. Denn dieser hat ungefähr um dieselbe Zeit gelebet; und sein Name bedeutet eben so viel, als der Name Simson, wenn man ihn von dem Worte *שמש*, die Sonne, herleitet. Denn Herkules ist so viel, als *ἥρως*, der Erleuchter aller Dinge, nämlich die Sonne. Herodorus <sup>1)</sup> erzählt von diesem Herkules, da er nach Aegypten gekommen wäre, so hätten ihn die Aegypter, als ein Opfer, mit einem Kranze geschmückt, und feyerlich weggeführt, daß er dem Jupiter geopfert werden sollte; er hätte sich aber so lange stille gehalten, bis man ihn am Altare hätte weihen wollen; alsdenn hätte er sich seiner Stärke bedienet, und alle Anwesende getödtet. Patr.

<sup>1)</sup> Lih. 2. c. 5.

B. 31. Da kamen seine Brüder hinab, und das ganze Haus seines Vaters. Durch die Brüder Simsons kann man erstlich, in einem weitläufigen Verstande, seine nächsten Anverwandten verstehen, welche die Schrift gemeinlich Brüder nennet. Alsdenn würde das Haus seines Vaters seine übrigen Anverwandten bedeuten. Zweyten kann man, in einem engeren Verstande, seine wirklichen Brüder verstehen. Gott kann dem Manoah und seinem Weibe, nach der Geburt Simsons, Vermögen ertheilet haben, noch andere Kinder zu zeugen, wie der Herr zu thun gewohnt war, wenn ein Sohn auf eine wunderthätige oder unerwartete Weise geboren worden war. Man lese die Beyspiele von Abraham und Hanna, nach der Geburt Isaacs und Samuels, 1 Mos. 25, 1. 2. 1 Sam. 2, 5. <sup>509)</sup> Patrick, & Calus.

Und nahmen ihn auf. Mit Genehmhaltung der Philister, welche, wie alle Völker in den alten Zeiten, so gestiftet waren, daß sie ihren Feinden die Begrabung ihrer Todten nicht verwehreten. Hiezu kömmt noch, daß die Israeliten igo unter der Worthmäßigkeit der Philister stunden, und mit Simson bey keiner von seinen Unternehmungen unter einer Decke gelegen hatten; denn er hatte dieselben ganz allein ausgeführt. Außerdem werden auch die Philister, durch ihr letzteres Unglück, ohne Zweifel, sehr erniedriget und sanftmüthig gemacht worden seyn. Patrick. Die Anverwandten Simsons wageten es, ihn abzuholen, erstlich, weil selbst die allerbarbarischsten Völker ihren Feinden das Begräbniß zugestunden, und oftmalig ge-

statteten, daß ihre Freunde dieser Pflicht Genüge leisteten; zweyten, weil Simson die Schuld seines Verfahrens auf sich allein geladen hatte, so, daß seine unschuldigen Anverwandten deswegen mit keinem Scheine des Rechts, gestraffet werden könnten; drittens, und vornehmlich, weil die Philister igo, wegen des gemeinen Elendes, so betrübt, geängstiget und niedergeschlagen waren, daß sie weder Lust noch Zeit hatten, sich an den Israeliten zu rächen, sondern dieselben, ihrer eigenen Umstände wegen, in Ruhe, und unbeleidiget lassen mußten, wenigstens, bis sie besser im Stande seyn würden, ihnen die Spitze zu bierhen. Polus.

Und brachten ihn hinauf. Vermuthlich mit einiger Pracht und Zurüstung. Denn Simson war ein sehr großer Mann, und wegen seiner wunderbaren Thaten berühmt. Patrick.

Und begruben ihn zwischen Zora und . . . Esra haol. Dieses waren zwey Städte im Stamme Dan, Jos. 15, 33. Sie lagen aber an den Gränzen des Stammes Juda, wie einige aus Nehem. 11, 29. schlüßten. Patrick.

In dem Grabe seines Vaters, Manoah. Damit er in dem Begräbnißplatze seiner Väter liegen möchte. Denn dieses ist bey allen Völkern für ein großes Glück gehalten worden, wie Ezech. Spanheim, in seinen Anmerkungen über das Loblied des Kallimachus auf die Diana <sup>k)</sup> angemerkt hat. Beyspiele hiervon findet man auch in der h. Schrift, 1 Mos. 47, 29. 30. Nehem. 2, 3. 5. Das Gegentheil aber wurde für ein Unglück gehalten, nach 1 Kön. 13, 22. Patrick.

<sup>l)</sup> v. 31. 32.

Er hatte nun Israel zwanzig Jahre lang gerichtet. Dieses ist schon zuvor, Cap. 15, 20. gemeldet worden. Hier wird es wiederholt, um zu zeigen, daß er Israel bis an seinen Tod gerichtet, das ist, dasselbe wider die Unterdrücker vertheidiget hat: denn zu seinen Zeiten liest man von keinem andern Richter. Bey seinem Tode verrichtete er nun eine eben so große, ja noch größere That, als er in seinem ganzen Richteramt verrichtet hatte, um die Philister, die über Israel herrscheten, zu demüthigen, und das Volk wiederum in Freyheit zu setzen. Und ob er schon dieses nicht gänzlich vollenden konnte: so hat er doch den Philistern so vielfältigen Schaden zugefüget, und dadurch die Sache der Israeliten so weit befördert, daß sie es, wenig Jahre nach seinem Tode, wagen durften, die Waffen zu ergreifen, und wider die Philister zu

(508) Was wäre aber bey dieser letztern Erklärung, Das Haus seines Vaters. Es ist also die erstere Meynung vorzuziehen.

und zwischen Esthaol, in dem Grabe seines Vaters Manoah. Er hatte nun Israel zwanzig Jahre lang gerichtet.

zu streiten. Sie überwandten und besiegten dieselben, auch so weit, daß sie die ganze Zeit Samuels über, dem Lande Israel nicht mehr beschwerlich fielen. Dem Israel hat sich, wie ich oben 1) angemerket ha-

be, unter der Regierung Samuels, von der langwierigen Unterdrückung der Philister frey gemacht, 1 Sam. 7. 10. 13. Patrick, Polus.

1) Cap. 13, 5.

Vor  
Christi Geb.  
1131.

## Das XVII. Capitel.

In diesem Capitel findet man die Einführung der Abgötterey in dem Stamme Ephraim; und zwar I. die Anleitung dazu, welches die Wiedergebung einer gewissen gestohlenen Geldsumme war. v. 1-3. II. Die Einführung der Abgötterey selbst, durch die Anfrichtung zweyer Bilder. v. 4-6. III. Die Festsetzung derselben, durch die Weiþung eines Leviten zum Priester dieser Bilder. v. 7-13.

**S**ind es war ein Mann von dem Gebirge Ephraim, dessen Name war Micha. 2. Dieser sprach zu seiner Mutter: Die tausend und hundert Silberlinge, die dir genommen sind, um welche du gefluchet hast, und auch vor meinen Ohren geredet hast,

Jahr  
der Welt  
2591.  
Vor  
Christi Geb.  
1413.

B. 1. Und es war ein Mann von dem Gebirge Ephraim, dessen Name war Micha. Die Dinge, welche in diesem, und den folgenden Capiteln erzählt werden, haben sich nicht in der Ordnung zugegetragen, wie sie hier vorkommen: sondern viel eher, und kurz nach dem Tode der Aeltesten, die den Josua überleben hatten, Cap. 2, 7. Dieses erhellet aus verschiedenen Stellen: erstlich, aus dem Namen 17 7272, oder des Lagers Dan, dessen Cap. 13, 25. gedacht wird, und welcher seinen Ursprung von der Gelegenheit hat, die Cap. 18, 12. vorfommt; zweytens, weil, nach Cap. 18, 1. die Daniter damals noch nicht ihr ganzes Erbtheil empfangen hatten; welcher Umstand dreyhundert Jahre nach dem Tode Josua vermuthlich nicht statt gefunden haben kann; drittens, weil Pinehas, der Sohn Eleasars, zur Zeit der Begebenheit, die Cap. 20, 28. erzählt wird, Priester war. Wäre nun dieses nach dem Tode Simons geschehen: so müßte er ungefähr dreyhundert und funfzig Jahre alt gewesen seyn; welches man sich keinesweges einbilden kann. Polus. Wenn dieser Micha gelebet, und das Folgende gethan habe, kann mit einiger Zuverlässigkeit, aus dem 6. Verse geschlossen werden, wo gesagt wird, daß in diesen Tagen kein König in Israel gewesen ist, das ist, kein oberster Regente, der Macht und Gewalt gehabt hätte, das Volk bey seiner Pflicht zu erhalten <sup>509</sup>. Dieser regentlose Zustand nun fiel, nach der Meynung des Usserius, und anderer großer Männer, zwischen den Tod der Aeltesten, die nach Josua lebten, und die erste Unterdrückung Israels durch Rishan Rishataim. Aus Cap. 2, 13. und c. 3, 7. ist klar, daß die Israeliten, in

diesem Zeitraume, zum ersten male von dem wahren Gottesdienste abgewichen sind, und sich mit der Abgötterey besudelt haben. Denn man liest daselbst, daß die Kinder Israel den Herrn verlassen, und thaten, was in seinen Augen böse war; das ist, Abgötterey trieben. In diesem Capitel wird nun der Anfang dieses Abfalles von Gott kürzlich beschrieven. Patrick.

B. 2. Dieser sprach zu seiner Mutter. Dieses scheint eine reiche Witwe gewesen zu seyn, welche bey ihrem Sohne, Micha, wohnete. Patrick.

Die tausend und hundert Silberlinge, oder silbernen Sefel. Der hebräische Text redet von keinen Sefeln. Unsere Uebersetzer sind aber der bey Cap. 16, 5. gemeldeten Regel gefolget, daß überall, wo von Stücken Silber, oder Silberlingen, geredet wird, Sefel verstanden werden müssen. Patrick.

Die dir genommen sind. Die gemeine lateinische Uebersetzung versteht dieses so, daß sie diese Silberlinge abgenommen, das ist, zu ihrem heiligen Gebrauche gewidmet habe: sie wären ihn aber von jemand gestohlen, und von demselben zu seinem eigenen Gebrauche angewendet worden. Patrick.

Um welche du gefluchet hast. Sie hatte alle ihre Hausgenossen deswegen beschworen, und eine Art von einem Fluche über sie ausgesprochen, wenn sie wüßten, wo das Geld wäre, und es verborgen hielten. Man lese D. Hammond über Matth. 26. Patrick, Polus.

Und auch vor meinen Ohren geredet hast. Micha war zugegen gewesen, da seine Mutter diese seyerliche Beschwörung ausgesprochen hatte. Patrick. Siehe,

(509) Wenn die vorhergehenden Beweisgründe, welche Polus angeführt hat, nicht stärker wären, und mit dieser Stelle verbunden würden, so würde aus dieser allein, noch nicht mit gewisamer Zuverlässigkeit geschlossen werden können. Es wird damit nicht mehr gesagt, als nur, daß dieses zu einer Zeit geschehen, da Israel keinen Richter hatte. Dieses aber ist mehrmals geschehen.

Jahr  
der Welt  
2591.

hast, siehe, das Geld ist bey mir; ich habe dasselbe genommen. Da sprach seine Mutter: Gefegnet sey mein Sohn dem Herrn. 3. Also gab er seiner Mutter die tausend und hundert Silberlinge wieder. Doch seine Mutter sprach: Ich habe das Geld dem Herrn gänzlich geheiligt von meiner Hand, für meinen Sohn, um ein geschnittenes Bild, und ein gegossenes Bild zu verfertigen; und ich will dir es nun wieder geben. 4. Aber er gab das Geld seiner Mutter wieder: und seine Mutter nahm zweyhundert Silberlinge, und

Siehe, das Geld ist bey mir; ich habe dasselbe genommen. Micha wurde durch die Furcht, daß ihm der Fluch anleben möchte, bewogen, die Wahrheit zu gestehen, und seine Mutter um Verzeihung seiner Mißhandlung zu bitten. **Patrick, Polus.**

Da sprach seine Mutter: Gefegnet sey mein Sohn dem Herrn. Sie vergab ihrem Sohne bereitwillig seinen Fehler, und bath Gott, daß der Fluch über ihm, wegen seines aufrichtigen Geständnisses, in einen Segen verwandelt werden möchte. **Patrick, Polus.**

**B. 3.** Ich habe das Geld dem Herrn gänzlich geheiligt. Einige halten dieses für die Meynung des vorhergehenden Fluches, daß sie nämlich die Heiligung des Geldes mit einem Eide bestätigt habe, wie diejenigen zu thun gewohnt waren, welche dem Herrn etwas weihen, 3 Mos. 27, 28. <sup>10</sup>. **Patrick.** Im Hebräischen findet man den wesentlichen Namen Gottes, *יהוה*. Daher ist es wahrscheinlich, daß weder Micha, noch seine Mutter, gesinnet gewesen sind, den wahren Gott, und die Anbethung desselben, zu verlassen. Dieses erhellet auch ferner aus ihrer Freude, da sie einen Priester von göttlicher Ordnung, aus dem Stamme Levi, gefunden hatten, v. 13. Ihre Absicht ist nur gewesen, Gott durch ein Bild zu dienen; welches auch die Israeliten, 2 Mos. 32, 1, und nachgehends Jerobeam gewollt haben. **Polus.**

Von meiner Hand. Mit dem Vorsatze, nichts zu meinem eigenen Gebrauche davon zu behalten. Oder, du sollst es als ein Geschenk von mir haben. **Patrick.**

Für meinen Sohn. Das ist, dem Micha und seinem Hausgesinde zur Ehre, und zum Vergnügen, um ein Bild von Gott zu verfertigen, und demselben dadurch in seinem Hause zu dienen, ohne nöthiget zu seyn, bey allen Gelegenheiten nach Silo zu gehen, damit du von diesem Gelde die Silber verfertigen lässest: denn dazu stellte sie ihm das Geld zu, wie hernach folget. **Polus.** Aus dem Namen des Jerobah, dem sie das Silber geheiligt hatte, erhellet, daß sie nicht gesinnet gewesen ist, den Gott Israels zu verlassen: sondern nur, ihm durch ein Bild zu dienen.

Hiezu waren die Israeliten schon sehr früh geneigt gewesen, 2 Mos. 32. Und nachgehends ist der größte Theil von ihnen, zu den Zeiten Jerobeams, wiederum darein verfallen. **Patrick.**

Um ein geschnittenes Bild, und ein gegossenes Bild, zu verfertigen. Viele glauben, daß sie nur ein einziges Bild, theils geschnitten, und theils gegossen, habe wollen verfertigen lassen. Es ist aber wahrscheinlich, daß zwey besondere Bilder verfertiget worden sind, weil sie Cap. 18, 17, 18. so deutlich unterschieden werden. Es wird zwar daselbst, v. 20, 30, 31. nur allein des geschnittenen Bildes gedacht: man muß aber dieses nicht mit Ausschließung des andern Bildes verstehen: sondern nach einer solchen Art zu reden, da eine Sache an statt aller übrigen genennet wird; sonderlich, wenn diejenige, welche genennet wird, die vornehmste ist. **Polus.** Einige sind der Meynung, die Mutter des Micha habe verlangt, er möchte ein geschnittenes, oder ein gegossenes Bild, was für eines er wollte, verfertigen lassen. Allein aus Cap. 18, 18. wo sie beyde unterschiedentlich genennet werden, erhellet klar, daß er zwey Bilder verfertiget hat. Doch will ich nicht behaupten, daß diese Bilder die beyden Cherubim, welche die Bundeslade bedeckten, haben vorstellen sollen. Es scheint vielmehr das Gegentheil klar zu seyn, weil sie von verschiedener Art gewesen sind, nämlich das eine gegossen, und das andere geschnitten; da hingegen die Cherubim einander gleich waren. Man lese hiervon den gelehrten **Spencer m)** <sup>11</sup>. **Patrick.**

m) *Lib. 3. c. 3. diff. 7. sect. 4.*

Und ich will dir es nun wieder geben. Sie beschloß, das Silber zu dem gemelbeten Gebrauche, ihrem Sohne wiederum in seine Hände zu liefern. **Patrick, Polus.**

**B. 4.** Aber er gab das Geld seiner Mutter wieder. Obshon seine Mutter darein gewilliget hatte, daß er es behalten möchte: so blieb er doch bey dem Entschlusse, ihr dasselbe wieder zu geben, daß sie damit nach ihrem Gefallen handeln möchte. Zuvor hatte er ihr das Geld bereits gemeldeter maßen in ihre Hände gegeben: nunmehr aber bestätigte er diese Ueberlieferung. Deswegen wird zweymal von seiner

Zurück-

(510) Es wird aber schwerlich zu beweisen seyn, daß das Wort *חֶבֶל*, jemals diese Bedeutung habe. Uebrigens möchte gleichwohl aus v. 3. nicht unwahrscheinlich vermüthet werden, daß sie schon damals etwas von ihrem Vorhaben geäußert habe, solches Geld, dasern es wiederkäme, zum Dienste Gottes anzuwenden.

(511) Aber auch der gelehrten **Misium, Aegyptiac. Lib. II. c. II. p. 133. sqq.** alwo zugleich diese ganze Geschichte erläutert wird.

und gab sie dem Goldschmiede. Dieser verfertigte daraus ein geschnittenes Bild, und ein gegossenes Bild. Dasselbe war in dem Hause des Michas. 5. Und der Mann Michas, <sup>Der</sup> Christi Geb. <sup>14 13.</sup> hatte ein Gotteshaus; und er machte einen Ephod, und Teraphim, und füllete die Hand eines

Zurückgebung geredet. Polus. Diese Worte scheinen so viel zu bedeuten, daß Michas das Geld anfangs nur zu seiner Mutter hingebracht, und sich erbothen habe, ihr dasselbe wieder zu geben; darauf habe sie ihm befohlen, es zu behalten: er habe sich aber geweigert, dieses zu thun, und verlanzet, daß sie es wieder nehmen sollte; dieses habe sie auch endlich gethan. Patrick.

Und seine Mutter nahm zweyhundert Silberlinge. Die übrigen neunhundert Silberlinge behielt sie, entweder zu dem Ephod, und den Teraphim, oder zu andern Dingen, welche zu diesem Gottesdienste gehörten. Vielleicht hat sie dieselben auch zu ihrem eigenen Gebrauche zurück genommen, indem ihr erster Eifer, wie es scheint, nachgelassen hatte, und sie nun geneigt war, einen Gottesdienst für den niedrigsten Preis zu haben, von welcher Gesinnung auch ihr Sohn Michas, gewesen ist, v. 10. Polus. Einige meynen, die Mutter des Michas habe die übrigen neunhundert Silberlinge, wider ihr Gelübde, zu ihrem eigenen Gebrauche zurück behalten. Es ist aber wahrscheinlicher, daß sie dieses Geld ihrem Sohne, zu Verfertigung des Ephods, der Teraphim, und anderer Dinge, gegeben habe, welche zu dem Gottesdienste gehörten, den sie in ihrem Hause anrichten wollte. Patrick.

Und gab sie dem Goldschmiede. Dieser verfertigte daraus ein geschnittenes Bild, und ein gegossenes Bild. Es ist nicht gewiß, ob man dieses Silber geschmolzen, und hernach diese Bilder daraus verfertigt hat; oder ob der Goldschmied dem Michas für dieses Geld die Bilder verkauft hat, welche vielleicht von überfärbtem Kupfer gewesen sind. Das letztere ist das wahrscheinlichere: denn die Bilder würden sehr klein gewesen seyn, wenn sie nur aus zweyhundert silbernen Sckeln verfertigt worden wären. Patrick, Polus.

3. 5. Und der Mann, Michas. Dieses scheint zu erkennen zu geben, daß Michas sich dadurch groß gemacht hat, und auch von andern für einen angesehenen Mann gehalten worden ist. Patrick.

Hatte ein Gotteshaus, oder, ein Haus der Götter. Die hebräischen Worte, מִיכָאֵל בַּיִת, können sehr wohl übersetzt werden: ein Haus Gottes, wie sie Petrus Martyr hier versteht. So wird dieser Ausdruck auch an andern Orten gebraucht, als Cap. 18. 31. und 1 Mos. 28. 22. Michas hegte die Absicht, an seinem eigenen Hause etwas zu bauen, welches dem Hause Gottes zu Silo ähnlich wäre. Doch kann man auch, mit der englischen Uebersetzung, nach der Wahrheit, lesen: ein Götzehaus. Denn die Ab-

sicht des Michas sey auch gewesen, was für eine sie wolle: so sehe doch Gott dieses, daß man ihn unter Bildern anbethen wollte, eben so an, als ob man den Götzen dienete. Patrick, Polus.

Und er machte einen Ephod. Damit der Gottesdienst in dem Hause Michas um so viel mehrere Ähnlichkeit mit demjenigen haben möchte, der bey der Stifteshütte zu Silo gefunden wurde: so verfertigte er priesterliche Kleider, wie es Petrus Martyr versteht. Dieser meynt, unter dem Ephod müsse man nicht nur den Leibrock verstehen, welcher dazu gehörte: sondern auch die ganze übrige Kleidung, welche der Hohenpriester zu tragen pflegte. Denn die folgenden Worte zeigen, daß Michas die Absicht geheget habe, ein Orakel in seinem Hause einzuführen. So sehr aber auch dieser Ephod, in der Gestalt und Arbeit, mit dem Ephod des Hohenpriesters übereinkommen mochte: so kam er doch in der Kostbarkeit dem Ephod des Hohenpriesters nicht gleich; es war auch dabey kein solcher Gürtel und kein solches Brustschild, wie der Hohenpriester trug. Kurz, man konnte diesen Ephod des Michas eben so wenig mit dem goldenen Ephod des Hohenpriesters vergleichen, als sein Levit ein Priester, oder seine Teraphim ein Urim und Thummim waren. Patrick, Polus.

Und Teraphim. Von diesem Worte ist genug über 1 Mos. 31. 19. geredet worden, wo ich gezeigt habe, daß die Teraphim Bilder waren, wodurch die morgenländischen Völker Gott frageten, und Antwort von ihm zu erhalten hoffeten. Daher glaube ich, Michas habe in seinem Hause ein heiliges Orakel eingerichtet wollen, vor welchem der Priester, nachdem er den Ephod, und die übrigen heiligen Kleider angeleget hatte, Gott um Rath fragen sollte. Allein er vermengete hierdurch, wie Seldenus wohl anmerket n), den Dienst Gottes mit dem Götzendienste. Ohne Zweifel sind der Ephod, und der Levit, den Michas nachgehends annahm, zum Dienste des wahren Gottes bestimmt gewesen: allein das gegossene und geschnittene Bild, wie auch die Teraphim, gehörten, wie Seldenus spricht, zu den Dämonen. Durch solche Dinge wollten die Daniter, nach dem 17. Capitel, durch den Leviten, Gott für sich fragen lassen: denn sie traucten nicht auf den Ephod allein, der auf Gott zielte, noch auch auf die Teraphim allein, welche ihre eigene Erfindung waren: sondern sie hielten es für nöthig, daß beyde Dinge in ihrem Gottesdienste zusammen genommen würden. Also fing sich die Abgötterey in Israel durch den Aberglauben einer alten Frau an, welche denselben auch ihrem Sohne in den Kopf setzete. Viele Juden meynen, diese Frau sey die Delila gewesen;

Jahr  
der Welt  
2591.

eines seiner Söhne, daß er ihm zu einem Priester wäre. 6. In denselben Tagen war kein König in Israel. Ein jeglicher that, was in seinen Augen recht war. 7. Nun

v. 6. Richt. 18, 1. c. 21, 25.

war; sie habe von jeglichem Fürsten der Philister eishundert Silberlinge bekommen, und es hernach für dienlich erachtet, einen Theil von diesem Gelde zu Verzeigung ihrer Gottesfurcht anzuwenden. Dieses ist aber eine eitle Einbildung, die weiter keinen Grund hat, als daß in dem vorigen Capitel von der Delila geredet wird, worinn doch solche Dinge erzählt werden, welche sich lange nach den Zeiten des Micha zugetragen haben. Patrick, Polus.

n) *De Diis Syris. Syn. 1. c. 4.*

Und füllte die Hand eines seiner Söhne, daß er ihm zu einem Priester wäre. Dieses war, wie viele glauben, der älteste Sohn des Micha, in dessen Hand er die Opfer legete, daß er sie Gott opfern sollte. Diese feyerliche Handlung wurde bey Einweihung der Priester beobachtet, wie man 2 Mos. 29, 24. 3 Mos. 8, 27. liest. Patrick. In diesem verdorbenen Zustande der Kirche verabsäumeten die Leviten die Wahrnehmung ihres Amtes. Das Volk achtete sie daher auch nicht, und setzete andere an ihre Stelle <sup>512</sup>). Diese Art von Priestern war aber verbotnen, 4 Mos. 16, 40. c. 18, 2. 7. Polus.

B. 6. In denselben Tagen war kein König in Israel. Das ist, kein Richter, der die Israeliten hätte regieren und im Zaume halten können. Das Wort, König, wird hier in einem weitläufigen Verstande gebraucht, und bedeutet die höchste Obrigkeit, wie 1 Mos. 36, 31. 5 Mos. 33, 5. Gott erweckte, wenn er es für nöthig erachtete, Richter, die sein Volk regieren und erlösen mußten. Zu andern Zeiten aber ließ er Israel ohne Richter, um die Sünden des Volks dadurch zu strafen. Eine solche Zeit war damals. Daher schlich sich also die Abgötterey ein, vor welcher die Richter das Volk sonst ordentlich bewahreten. Denn deswegen liest man in diesem Buche so oft und nachdrücklich, daß das Volk, nach dem Tode dieses oder jenes Richters, den Herrn verlassen, und sich zu den Abgöttern gewendet hat. Polus. Die Bedeutung dieser Worte ist, daß solches vor der Zeit der Richter vorgefallen ist, welche die höchste Gewalt hatten, die Fehler zu verbessern, und vornehmlich der Abgötterey

zu wehren. Eben dieser Mangel einer solchen Obrigkeit war Ursache, daß sich Micha damals unterthun, in seinem eigenen Hause einen besondern Tempel anzulegen. Hugo Grotius mutmaßet, er habe dieses deswegen gethan, weil also, da kein oberster Regente vorhanden war, die Wege durch Räuber unsicher gemacht, oder nicht wohl unterhalten wurden, so, daß das Reisen beschwerlich war. In der That ist das letztere wahrscheinlicher, als das erstere, daß Räuber auf den Straßen gewesen seyn sollen: denn es war damals Friede, so, daß der Levit sicher genug von einem Theile des Landes zum andern reisen konnte. Die Daniter schickten auch sehr weit hinweg Rundschafter aus, welche die Gegend um Laish auskundschafteten, ohne einige Gefahr zu befürchten. Nachgehends zogen sie auch selbst mit einem großen Haufen aus, um einen neuen Wohnplatz zu suchen. Man sollte aber glauben, daß sie ihre Macht zur Säuberung des Landes, worinn sie waren, von schädlichen Mördern gebraucht haben würden, wenn dergleichen, wie einige meynen, in demselben zu finden gewesen wären. Der Name König wird den Richtern eben so beygelegt, wie dem Moses, welcher der oberste Regent Israels, aber eigentlich kein König gewesen ist; wie Jerem. Conring angemerkt hat o). Patrick.

o) *De republ. Hebr. sect. 49. etc.*

Ein jeglicher that, was in seinen Augen recht war. Nicht was Gott gefiel: sondern was mit seiner Lust und mit seinen Begierden übereinkam. Polus. Es kann, wie Petrus Martyr hier anmerket, kein ärgerer Zustand eines Volkes seyn, als wenn ein jeglicher seinem eigenen Willen und Sündäunen überlassen wird. Dieses galt also von den Israeliten, da sie den Herrn ihren Gott verlassen hatten. Weil sie ohne den wahren Gott waren: so waren sie auch ohne einen lehrenden Priester, und ohne das Gesetz; wie der Prophet Maria spricht, 2 Chron. 15, 3. wo er, sowohl in diesem, als in den folgenden Versen, den kläglichen Zustand dieser Zeiten nach dem Tode Josua und der Ältesten, die nach ihm gelebet haben, bis auf die Zeiten Samuels, zu beschreiben scheint <sup>513</sup>). Patrick.

B. 7.

(512) Ob dieses Vorgeben auf einem sichern Grunde beruhe, daran ist sehr zu zweifeln. Die Begebenheit, welche hier erzählt wird, ist wenigstens kein Beweis davon; nicht nur weil diese Bestellung einer des priesterlichen Amtes unfähigen Person, nicht von dem Volke, sondern von einer Privatperson geschehen; sondern auch, weil daraus vielmehr im Gegentheil zu schließen, daß die Leviten ihres Amtes also wahrgenommen, daß man sich nicht einmal unterstanden, dergleichen Zumuthung an sie zu thun, weil man schon wußte, daß sie sich zu dergleichen unbefugter Nachsaffung des Gottesdienstes nicht gebrauchen lassen würden. Denn daß dem Micha ein eigenmächtiger und leichtsinniger Levit noch nachgehends vor die Hand kommen würde, hatte er nicht vermuthet.

(513) Ob diese Auslegung Grund habe, wird an seinem Orte zu untersuchen seyn. Gewiß ist indessen, daß der Zustand des jüdischen Volkes in diesen Zeiten, mit demjenigen, der in den Worten Asaria beschrieben wird, viel übereinstimme.

war ein Jüngling von Bethlehem-Juda, aus dem Geschlechte Juda. Dieser war ein Levit, und lebete daselbst als ein Fremdling. 8. Und dieser Mann war aus der Stadt, aus Bethlehem-Juda, gezogen, um sein Verkehr zu haben, wo er Gelegenheit finden konnte. Da er nun an das Gebirge Ephraim kam, bis an das Haus des Micha, um seinen Weg zu gehen. 9. So sprach Micha zu ihm: Woher kömmt du? Und er sprach zu ihm: Ich bin ein Levit von Bethlehem-Juda, und ich wandele, um Verkehr zu suchen, wo ich Gelegenheit finden werde. 10. Da sprach Micha zu ihm: Bleib bey mir, und

Dor.  
Christi Geb.  
1413.

B. 7. Nun war ein Jüngling von Bethlehem-Juda. Es war noch ein anderes Bethlehem in dem Stamme Sebulon, Jos. 19, 15. Daher wird dieses hier, um es von jenem zu unterscheiden, Bethlehem-Juda genennet. Man lese Matth. 2, 1. 5. Patrick, Polus.

Aus dem Geschlechte Juda. Das ist, er gehörte zu dem Stamme Juda, nicht wegen seiner Geburt, denn er war ein Levit; noch auch wegen seiner Mutter: denn wenn auch diese aus dem Stamme Juda gewesen wäre: so wird doch in den Geschlechtsregistern auf die Mutter nicht gesehen: sondern wegen seiner Wohnung und seines Amtes. Denn die Leviten waren, sonderlich in verwirreten und gottlosen Zeiten, durch alle Stämme Israel zerstreuet; und dieser Person war ihr Loos in dem Stamme Juda zu gefallen. Dieses scheint hier als ein Verweis für diesen Stamm gemeldet zu seyn, und als ein Zeichen des allgemeinen Abfalles des Volks, daß ein Levit keinen Unterhalt in diesem großen und berühmten Stamme finden konnte, den Gott, 1 Mos. 49, 8: 11. so hoch gehet hatte; so, daß er genöthiget war, herum zu schweifen, und seinen Unterhalt anderswo zu suchen. Polus. Die leichteste Auslegung dieser Stelle ist, wenn man sie so versteht, daß dieser Jüngling, von Seiten seiner Mutter, aus dem Stamme Juda war; obchon Kimchi noch so vieles sagt, um zu zeigen, daß die Geschlechter nicht nach den Müttern gerechnet werden. Denn nicht hier, sondern nachgehends, Cap. 18, 30. wird von dem Geschlechtsregister dieser Personen geredet. Hier wird nur gemeldet, daß seine Mutter aus dem Stamme Juda gewesen ist, um zu zeigen, warum er zu Bethlehem wohnete, welches keine lewitische Stadt war. Patrick.

Und lebete daselbst als ein Fremdling. Nicht als ein Bürger oder Einwohner dieses Ortes: sondern

als ein Fremdling; wie das Wort *וַיָּבֹא*, im 8. Verse, bedeutet. Patrick.

B. 8. Und dieser Mann war ... aus Bethlehem-Juda gezogen, um sein Verkehr zu haben, wo er Gelegenheit finden konnte <sup>114</sup>. Um etwas zu thun zu bekommen, und seinen Unterhalt zu finden. Denn weil die Zehnten und Opfer, die zum Unterhalte des Stammes Levi dienen, nicht zu dem Hause Gottes gebracht wurden: so mußten die Priester und Leviten nothwendig großen Mangel leiden. Polus. Hieraus erhellet, daß diese Person eine Art von einem Landläufer gewesen ist, und von einem Orte zum andern herumschweifete, um ihren Unterhalt zu finden. Denn obchon durch die Zehnte: des Landes für die Leviten genugsam gesorget war: so kam man sich doch leicht einbilden, daß dieselben zur Zeit einer solchen Verwirrung nicht ordentlich abgetragen worden sind, da ein jeder that, was in seinen Augen gut war, weil kein Richter vorhanden war, der das Volk zu seiner Pflicht hätte anhalten können. Patrick.

Da er nun an das Gebirge Ephraim kam, bis an das Haus des Micha, um seinen Weg zu gehen. Bey seiner Durchreise durch das Land kam er an dieses Haus, vielleicht um ein Almosen zu bitten, oder um etwas zu seinem Unterhalte zu thun zu suchen. Patrick.

B. 9. So sprach Micha zu ihm: Woher kömmt du? Micha befragte den Leviten, wie gewöhnlich, was für ein Landsmann er wäre, und worinn seine Geschäfte bestünden? Patrick.

Ich bin ein Levit von Bethlehem-Juda, und ich wandele &c. Er suchte, etwas zu thun zu finden, wovon er, bey seinen dürftigen Umständen, Unterhalt haben könnte. Patrick.

B. 10. ... Bleib bey mir. Micha bath den Leviten, nichts weiter zu suchen, sondern hier zu bleiben, und bey ihm im Hause zu wohnen. Patrick.

Und

(514) Dem Worte *וַיָּבֹא*, wird in dieser Uebersetzung eine Bedeutung beygeleget, welche demselben niemals zukömmt. Die 70 Dolmetscher drücken es ganz bequem aus: *παροικῆσαι ἐν τῷ ἐθνῷ ἐβραϊστὶ τὸπῳ*. Die Vermuthungen, welche im Nachfolgenden aus dem Herumschweifen dieses Leviten hergeleitet werden, sind desto weniger zuverlässig, je weniger der Text meldet, ob solches aus Mangel des benötigten Unterhaltes, oder aus Borwitz und Unvergüßsamkeit hergerühret habe; welches letztere wohl nicht unwahrscheinlich ist, da er schon bey längerem Herumschweifen, auch im Stamme Dan wohl bekannt worden, Cap. 18, 3. und sich hernach, v. 19, 20. so leicht überreden lassen, mit den Danitern fortzuziehen, auch im ganzen Buche der Richter keine Spur davon anzutreffen ist, daß die Leviten hätten Noth leiden müssen. Ueberhaupt scheint es, als werde der Verfall des jüdischen Volkes in diesen Anmerkungen etwas allzugroß gemacht.

Jahr  
der Welt  
2591.

und sey mir zu einem Vater, und zu einem Priester; und ich will dir jährlich zehen Silberlinge geben, und eine Ordnung von Kleidern, und deinen Lebensunterhalt. Also gieng der Levite mit ihm. 11. Und der Levite bewilligte, bey diesem Manne zu bleiben; und der Knabe war ihm als einer von seinen Söhnen. 12. Und Micha füllete die Hand des Leviten, daß er ihm zu einem Priester wurde. Also war er in dem Hause des Micha.

13. Da

Und sey mir zu einem Vater, und zu einem Priester. Zu einem Vater, das ist, zu einem Priester, zu einem geistlichen Vater, Lehrer, oder Unterweiser: denn solche wurden Väter genennet. Man lese 2 Kön. 6, 21. c. 8, 9. c. 13, 14. Jes. 22, 21. Micha gab vor, daß er gegen den Leviten Ehrentiethung und Gehorsam hegete; und was er ihm an Lohne abtrach, das bezahlte er ihm an eiteln Ehrentiteln. Polus. In den alten Zeiten wurden die Propheten, und andere große Männer, Väter genennet <sup>119</sup>. So nennete Elisa den Elia, 2 Kön. 2, 21. und der König von Israel den Elisa, 2 Kön. 6, 21. Eben so wurde dieser Prophet im Namen des Königs in Syrien, und von dem Könige Joram, genennet, 2 Kön. 8, 9. c. 13, 14. Die Meynung des Micha war also, daß er den Leviten zum Aufseher und Regenten seines Hauses machen, und ihn als einen solchen ehren wollte, wenn derselbe sich entschließen würde, bey ihm alle heilige Dienste zu verrichten. Patrick.

Und ich will dir jährlich zehen Silberlinge geben. Außer der Ehre versprach er ihm Geld, und alles, was zu seinem Unterhalte nöthig war. Patr.

Und eine Ordnung, oder Zubereitung, von Kleidern. Oder, wie im Englischen am Rande steht, ein doppeltes Gewand. Denn also geben es die 70. Dolmetscher, und die gemeine lateinische Uebersetzung: *ζύγος ἱματίων*, ein paar Kleider. Und weil das Wort *קָרַב*, welches durch Zubereitung übersetzt ist <sup>120</sup>, auch mit eine Ordnung bedeutet: so verstehen dieses viele von einem Winter- und Sommerkleide. De Dieu, hat diese Uebersetzung, durch ein doppeltes Kleid, auch aus der äthiopischen Sprache bestärket, worinne das Wort *Ἐρεχ* einen Gesellen bedeutet. Daraus kann man wahrscheinlich schließen: daß hier nicht ein einzelnes Kleid, sondern wenigstens zwey Kleider verstanden werden müssen. Hiermit stimmt Sottinger überein, welcher, in seinem Buche: *Smegma orientalis*, anmerket p), daß alle einiger maßen der Meynung sind, dieses Wort bedeute mehr, als ein Kleid: doch könne man diese Bedeutung nicht aus der äthiopischen Sprache herleiten, wo es einen Mitgesellen, einen Freund, einen andern sich selbst, bedeutet, wie er spricht. Patrick.

p) Cap. 5. p. 88.

Und deinen Lebensunterhalt. Deinen beständigen Unterhalt an Speise, an meiner Tafel. Patr.

Also gieng der Levite mit ihm. Derselbenahm die Anerbiethung in so weit an, daß er in das Haus des Micha gieng, um zu sehen, wie ihm alles anstehen würde. Patrick.

11. Und der Levite bewilligte, bey diesem Manne zu bleiben. Nach Verkauf einiger Zeit beschloß er, bey dem Micha zu bleiben, und bey ihm zu wohnen. Patrick. Weil er hierzu, durch seine Dürftigkeit, gezwungen wurde, und durch den Aberglauben und die Abgötterey der damaligen Zeiten schon angefectet war. Polus.

Und der Knabe war ihm als einer von seinen Söhnen. Micha gieng mit dem Leviten so lieblich um, als ob er sein Kind wäre. Dadurch wurde derselbe um so viel mehr bewogen, bey ihm zu bleiben. Patrick, Polus.

12. Und Micha füllete die Hand des Leviten. Das ist, er weihete ihn zum Priester. Dieses hielt er für nöthig, weil er wußte, daß die Leviten eben so wenig, als das Volk, priesterliche Verrichtungen ausüben durften. Polus.

Daß er ihm zu einem Priester wurde. Anstatt seines Sohnes. Derselben hatte Micha, nach dem 9. Verse die Hand gefüllt, weil er keine geschicktere Person dazu hatte. Nunmehr aber scheint er ihm dieses Amt genommen, und es gänzlich dem Leviten aufgetragen zu haben, welcher dazu näher war. Polus. Dieses war eine wunderbare Vermessenheit bey beyden Personen. Denn Micha hatte keine Macht, jemanden zum Priester zu weihen: und der Levite durfte die priesterliche Würde nicht bekleiden, weil er nicht aus dem Hause Aarons abstammete. Allein die Verwirrung in diesen Zeiten, da man keine Richter hatte, war so groß, daß dem Aberglauben des Micha nicht Einhalt gethan werden konnte; und der Levite wurde durch seine Armuth, und durch seinen Ehrgeiz angelockt, die Würde anzunehmen, die ihm recht aufgedrungen wurde. Seine Jugend war auch mit eine Ursache von seiner großen Unwissenheit. Patrick.

13. Nun weiß ich, daß der Herr mit Wohl thun wird, weil ich diesen Leviten zu einem Priester habe. Ich bin versichert, daß mich Gott nun

(115) Siehe Herrn M. Joh. Barth. Kiederers, diff. epist. de doctorum publicor. compellat. etc.

(116) Das Wort *קָרַב* so auch Hiob 28, 13. vorkömmt, kann hier mit *קָרַב* gar wohl durch gehörige oder anständige Kleider übersetzt werden. Die angeführte Uebersetzung der 70. Dolmetscher drückt sich nicht in allen Abschriften also aus, wie oben steht; sondern das vaticanische Exemplar hat *ζύγην ἱματίων*.

13. Da sprach Micha: Nun weiß ich, daß der Herr mir wohl thun wird, weil ich diesen Leviten zu einem Priester habe.

nun segnen wird. So verblendet und parteyisch war Micha in seinen Urtheilen, daß er meynete, ein guter Umstand könnte alle seine groben Irthümer gut machen, welche darinnen bestunden, daß er wider den ausdrücklichen Befehl Gottes, Bilder versertiget, und ihnen dienete: daß er den Herrn an einem verbotenen Orte anbethete; daß er einen Priester einsetzte, da er doch nur ein Ephraimiter war, zc. Polus. Micha hielt dafür, daß ein Levite mehr Recht zu der priesterlichen Würde hätte, und Gott angenehmer seyn würde, als sein Sohn, dem er zuvor die Hand gefüllet hatte, v. 5. Hieraus erhellet klar, daß sich Micha nicht vorgefeket hatte, den Herrn zu verlassen; sondern sein Verstand war so verblendet, daß er eine geringe Wohlthat als eine zureichende Versicherung der

Gnade Gottes ansah; da er sich doch so vieler schwerer Mißhandlungen wider die göttliche Majestät schuldig gemacht hatte. Erstlich, hatte er Götzenbilder versertiget. Zweitens, hatte er einen von seinen Söhnen zum Priester eingesetzt. Drittens, hatte er einen armen jungen Menschen zu eben der Mißthat verleitet, die er selbst begienge. Viertens, hatte er sich erkühnet, einen geringen Leviten zum Priester zu weihen; welches Amt derselbe nicht hätte verwalten können, wenn er auch schon das Recht gehabt hätte, ihn dazu zu weihen; da er es doch nicht hatte. Dendmaßeten sich also desjenigen an, was ihnen nicht zukam, und zogen sich dadurch vielmehr einen Fluch, als einen Segen, zu. Patrick.

## Das XVII. Capitel.

Auf die Erzählung von dem Anfange der Abgötterey in dem Hause Micha folgt hier nunmehr ihre Einführung unter einem gewissen Theile des Stammes Dan; insbesondere I. die Gelegenheit dazu, da nämlich einige ausgeschiedte Daniter von den Götzen des Micha Nachricht erhalten, v. 1-7. II. Die Einführung der Abgötterey, in dem Micha seine Bilder, und sein Priester, weggenommen werden, v. 8-26. III. Die Feststellung derselben, durch das Aufrichten dieser Bilder zu Laish, nach der Eroberung und Wiederaufbauung dieser Stadt, v. 27-31.

**I**n diesen Tagen war kein König in Israel; und in denselben Tagen suchte der Stamm der Daniter für sich ein Erbtheil, um zu wohnen: denn bis auf diesen Tag war ihm, unter den Stämmen Israels, nicht gnugsam zum Erbtheile zu gefallen.  
v. 1. Richt. 17, 6. c. 21, 25. Jos. 19, 47.

**B. 1.** In diesen Tagen war kein König in Israel. Diese Worte scheinen wiederholt zu seyn, um die Ursache von denen bösen Thaten zu zeigen, welche zuvor gemeldet sind, und in diesem Capitel folgen. Patrick.

Und in denselben Tagen. Da kein Richter in Israel war; das ist, wie der Verfasser des Fernach David spricht, in dem Zeitraume zwischen der Regierung des Jabin und des Jepthah. Dieses ist aber eine abgeschmackte Meynung. Und gleichwohl spricht er, daß er dieselbe behaupten würde, wenn er nicht Ehrerbietung gegen seine Meister hegete. Diese waren, und zwar mit Recht, anderer Meynung, daß nämlich diese Tage von der Zeit verstanden werden müssen, ehe noch ein Richter in Israel war; das ist, zwischen dem Tode Josua, und der Welt. sten, die nach ihm gelebet haben, und den Zeiten Othniels, welches der erste Richter gewesen ist, den Gott für Israel erweckte. So spricht auch Josephus q. Patrick, Polus.

q) Antiqu. L. 5. cap. 2.

Suchte der Stamm der Daniter. Das ist, ein Theil, oder Zweig, von dem Stamme Dan, der nur aus sechshundert zum Kriege tüchtigen Männern, v.

16. und ihrem Hausgesinde, v. 21. bestund. Denn das Wort דָּן welches eigentlich einen Stamm bedeutet, wird zuweilen für ein Geschlecht gebraucht, Cap. 20, 12. wie hingegen das Wort Geschlecht zuweilen einen Stamm anzeigt, Zach. 12, 13. Polus. Man lese lieber: suchte ein Stamm der Daniter: Denn das Wort דָּן wird zuweilen für ein Geschlecht gebraucht, wie Cap. 20, 12. wo man findet, daß die Kinder Israel durch alle Stämme Benjamins Boten gesendet haben, daß ist, zu allen Geschlechtern des Stammes Benjamin. De Dieu hat angemerket, daß man den Ort Jos. 19, 13. auf gleiche Weise verstehen müsse. Er spricht auch, mit gutem Grunde, wenn von diesem ganzen Stamme geredet werde, so finde man nicht, wie hier, דָּן דָּן; sondern דָּן דָּן. Also bedeutet das Wort, דָּן, hier, und in andern Stellen ein Geschlecht aus dem Stamme Dan. Patrick.

Für sich ein Erbtheil, um zu wohnen. Einige von dem Stamme Dan forscheten nach, wo sie sich, an einem andern Orte, bequemlich niederlassen könnten: Denn dieser Stamm wurde durch die alten Einwohner des Landes sehr in die Enge getrieben, welche beschloffen, ihn in einen so engen Bezirk einzuschließen,



Jahr  
der Welt  
2591.

gefallen. 2. Da sendeten die Kinder Dan aus ihrem Geschlechte fünf Männer aus ihren Enden, Männer, die streitbar waren, von Zora, und von Eschaol, um das Land auszufundschaffen, und dasselbe zu durchsuchen. Und sie sprachen zu ihnen: Gehet, durchsuchet das Land. Und sie kamen an das Gebirge Ephraim, bis an das Haus Micha, und übernachteten daselbst. 3. Da sie bey dem Hause Micha waren: so kannten sie die Stimme des jungen Menschen, des Leviten; und sie wichen dahin, und sprachen zu ihm: wer

sen, daß er daran nicht genug haben konnte <sup>27</sup>. Patrick.

Denn bis auf diesen Tag war ihm, unter den Stämmen Israels, nicht gnugsam zum Erbtheile zugetheilt. So wohl den Danitern, als den übrigen Stämmen Israels, war ein Erbtheil zugewiesen worden, Jos. 19, 40. u. Durch ihre Nachlässigkeit aber, und weil ihnen die übrigen Stämme den gebührenden brüderlichen Beystand nicht leisteten, war es geschehen, daß sie ein großes Stück von diesem Erbtheile nicht hatten in Besitz nehmen können. Denn die Amoriter hatten sie gezwungen, sich mit dem gebirgichten Theile ihres Erbtheils zu begnügen. Sie hatten ihnen, wie Josephus anmerket, nichts von dem flachen Lande gelassen, ja ihnen noch einen Theil von den Bergen streitig gemachet. Man lese Cap. 1, 34. 35. Weil sie also für ihr ganzes Volk, und für ihr Vieh, nicht Platz genug hatten, und auch nicht im Stande waren, die Amoriter zu bestreiten: so schickten sie einige Personen aus, welche anderswo eine Wohnung suchen sollten: wie hernach folget. Patrick, Polus.

2. Da sendeten die Kinder Dan aus ihrem Geschlechte fünf Männer. Hieraus erhellet, daß dieses nur ein Geschlecht gewesen ist, welches den folgenden Zug unternommen hat. Polus. Arias Montanus, hat nicht unwahrscheinlich vermuthet, daß unter den Danitern fünf Geschlechter gewesen sind. Aus jeglichem von denselben wurde ein Mann erwählt, der die folgende Entdeckung machen sollte. Patrick.

Männer, die streitbar waren. Die nicht erschrocken seyn würden, wenn man sie auch für Kundschafter gehalten hätte. Einige meynen auch, dieses wären angesehenen Männer gewesen, wie diejenigen, welche Moses zur Auskundschaftung des Landes Canaan ausgeschiedt hatte. Patrick.

Von Zora, und von Eschaol. Diese Plätze sind zuerst, Jos. 19, 41. in der Beschreibung des Erbtheils Dans, genennet worden. Patrick.

Um das Land auszufundschaffen. Josephus spricht, sie wären *εις μυσθηριον*, in die Mitte des Landes ausgeschiedt worden, um zu sehen, ob sie für sich einen bequemen Platz finden könnten. Denn die Daniter wohnten an der See Küste, harte bey den Philistern. Patrick.

Und dasselbe zu durchsuchen. Den Zustand des Landes, und der Einwohner, zu untersuchen. Patrick.

Gehet, durchsuchet das Land. Die Kundschafter bekamen von den Ältesten Befehl, dahin zu gehen, wohin sie geschickt wurden, nämlich nach dem flachen Lande zu, wo Laiz lag, v. 14. Patrick.

Und sie kamen an das Gebirge Ephraim. Ueber Cap. 1, 35. habe ich angemerkt, daß die Stämme Dan und Ephraim an einander gränzeten. Patrick.

Bis an das Haus Micha. An den Ort, wo das Haus Micha war. Patrick.

Und übernachteten daselbst. Nicht in dem Hause Micha: sondern an einem gewissen Orte auf dem Gebirge Ephraim, nicht weit von diesem Hause; wie man aus dem folgenden Verse mutmaßen kann. Patrick, Polus.

3. Da sie bey dem Hause Micha waren. Vermuthlich ist nahe bey diesem Hause eine öffentliche Herberge, zur Bequemlichkeit dererjenigen, gewesen, die aus den benachbarten Gegenden kamen, um bey dem Hause Micha anzubethen, oder das Orakel daselbst um Rath zu fragen. Patrick.

So kannten sie die Stimme des jungen Menschen, des Leviten. Entweder, erstlich, aus seiner Sprache, welche unter den verschiedenen Stämmen sehr verschieden war, und leichtlich gekannt werden konnte, wie aus Cap. 12, 6. und Marc. 14, 70. erhellet; zweytens, durch die Haltung eines Theiles von seinem Gottesdienste, wozu sie, da sie in der Nachbarschaft in der Herberge lagen, vielleicht genöthiget wurden; drittens, weil ihn einige von ihnen vielleicht schon zuvor gekannt hatten, wie durch vielerley Zufälle geschehen seyn konnte. Polus. Diese Männer kannten den Leviten, weil sie ihn zuvor gesehen hatten, da er, wie wahrscheinlich ist, in ihrem Lande gewesen war: denn er hatte ein herumschweifendes Leben geführt. Patrick.

Und sie wichen dahin. Sie giengen in das Haus Micha, entweder auf die Zuthöhung des Leviten, oder um ihn zu begrüßen, und sich nach seinem Wohlstande zu erkundigen. Patrick.

Wer hat dich hierher gebracht? Denn ich nehme an, daß er igo weit von der Levitenstadt entfernet war, wozu er gehörte. Patrick.

Und

wer hat dich hieher gebracht, und was thust du hier? und was hast du hier? 4. Und er sprach zu ihnen: So und so hat Micha mir gethan; und er hat mich gedungen, und ich bin ihm zu einem Priester. 5. Da sprachen sie zu ihm: Frage doch Gott, daß wir wissen mögen, ob unser Weg, auf welchem wir wandeln, glücklich seyn werde. 6. Und der Priester sprach zu ihnen: Gehet in Friede. Euer Weg, den ihr hinziehen sollet, ist vor dem Herrn. 7. Da giengen diese fünf Männer hin, und kamen nach Lais. Und sie sahen das Volk, welches in der Mitte derselben war, wie es in Sicherheit lag, nach der Weise

Vor  
Christi Geb.  
1413.

Und was thust du hier? Was sind deine Geschäfte an diesem Orte? Patrick.

Und was hast du hier? Wovon lebest du? Wovon erhältst du dich? Denn sie wußten, daß er arm gewesen war. Patrick.

B. 4. So und so hat Micha mir gethan. Und er hat mich gedungen ic. Der Levite erzählte ihnen den Vertrag, der zwischen ihm, und Micha, geschlossen worden war, wie im 17. Capitel gemeldet worden ist. Patrick.

B. 5. Frage doch Gott ic. Durch deinen Ephod, deine Teraphim, oder dein Bild: denn es war ihnen bekannt, daß der Levite diese Sachen hatte, v. 14. Polus. Es scheint, daß alle diese Kundschafter eben so unwissend gewesen sind, als der Levite, und gemeynet haben, daß ihnen Gott hier eben so wohl, als in seinem eigenen Hause, antworten würde. Parr.

B. 6. Gehet in Friede. Es ist ungewiß, ob der Levite von den Teraphim eine Antwort bekommen, oder dieses aus seinem Kopfe erdichtet habe <sup>518</sup>): denn er munterte die Kundschafter auf, daß sie ihr Unternehmen fortsetzen sollten. Patrick.

Euer Weg, den ihr hinziehen sollet, ist vor dem Herrn. Das ist, eure Reise, oder eure Absicht, ist unter der Aufsicht Gottes, unter seiner Sorge, Beschirmung, und Regierung, wie in der Schrift gemeinlich durch den Ausdruck angezeigt wird, daß das Auge Gottes über jemand sey, wie Ps. 32, 8. 34, 16. Man vergleiche hiernit Jer. 39, 12. c. 40, 4. Diese Antwort erdichtete der Levite, um dem Verlangen der Kundschafter Genüge zu leisten. Oder, wenn er sie auch in der That empfangen hatte: so rührte sie von dem Teufel her, welcher sich in einen Engel des Lichts verstellte, und im Namen Gottes die Frage der Kundschafter beantwortete. Solche Antworten des Teufels sind oftmals wahr besunden worden, weil Gott solches zur Prüfung seines Volkes, zuließ. Man lese 5 Mos. 13, 1. 2. 3. Es ist aber merkwürdig, daß diese Antwort, wie die Aussprüche des Teufels gemeinlich waren, zweydeutig gewesen ist, und

in einem guten Sinne ausgelegt werden konnte, diese Daniter mochten nun glücklich, oder unglücklich, seyn. Polus. Der Levite gab vor, daß er diese Antwort von Gott empfangen hätte, welcher die Kundschafter, nach seiner Versicherung, in ihren Handlungen, regieren, leiten, und beschirmen würde. Dieses ist der Verstand nach seinen Worten, daß ihr Weg vor dem Herrn wäre, nämlich unter seinem Auge, unter seiner göttlichen Sorge und Fürsicht, die alles zu ihrem glücklichen Fortgange einrichten würde. Wenn nun der Levite diese Antwort, wovon er wußte, daß sie ihnen gefallen würde, nicht erdichtet: sondern aus dem Teraphim eine wirkliche Stimme gehört hat, wodurch ihnen gutes Glück verheißen wurde: so ist dieses von Gott, um die Absichten seiner Wirsicht auszuführen, zugelassen worden; eben so wie Nebucadnezar, durch seine Wahrsager, aufgemuntert wurde, die Belagerung von Jerusalem zu unternehmen. Ezech. 21, 21. 22. Patrick.

B. 7. Und kamen nach Lais. Dieses wird, Jos. 19, 47. Lesem genennet, wo diese Begebenheit, vorläufiger weise, kürzlich erzählt wird. Man lese die Erklärung über diese Stelle. Dieses Lais war eine Stadt unten am Berge Libanon, harte an der Quelle des Jordans, wie Josephus erzählt. Patrick, Polus.

Und sie sahen das Volk ... wie es in Sicherheit lag, nach der Weise der Sidonier. Sie befürchteten eben so wenig, als die Sidonier, einen Feind. Diese waren ein mächtiges Volk, und wohnten in einer festen Stadt. Ich setze voraus, daß die Einwohner in Lais den Sitten der Sidonier gefolget sind. Patrick. Die Sidonier bewohnten einen festen Platz; waren sehr mächtig, und reich; und wußten, daß ihre Stadt nicht zu dem Lande gehörte, welches Gott Israel gegeben hatte. Sie waren daher iso sehr ruhig und sorgenlos; und dieses um so viel mehr, da sie sahen, daß die Israeliten nichts wider sie unternahmen.

Stille

(518) Es ist noch ein drittes möglich, daß er diese Antwort für einen von Gott erhaltenen Ausspruch ausgegeben. Dieses ist auch wohl das richtigste. Wenigstens ist nicht glaublich, daß dieser Bescheid wirklich von Gott sollte ertheilt worden seyn. Da der Levite wohl wußte, daß es der Wille Gottes wäre, daß die Israeliten ihre Feinde vertreiben sollten: so war es ein leichtes, ohne erlangte göttliche Antwort dennoch die Wahrheit zu reden.

Jahr  
der Welt  
2591.

Weise der Sidonier; da sie stille und sicher waren, und kein Erbherr da war, der sie manden, um einiger Sache willen, Schimpf in diesem Lande anthäte; sie waren auch ferne von den Sidoniern, und hatten nichts mit einigem Menschen zu thun. 8. Und sie kamen zu ihren Brüdern zu Zora und zu Esthool: und ihre Brüder sprachen zu ihnen: Was sager ihr? 9. Und sie sprachen: Machtet euch auf, und lasset uns zu ihnen hinaufziehen: denn wir haben das Land besehen; und siehe, es ist sehr gut. Solltet ihr denn stille seyn? seyd nicht träge, auszugehen, damit ihr hinein kommet, um das Land in erblichen Besitz zu nehmen. 10. (Wenn ihr dahin kommet: so werdet ihr zu einem sorglosen Volke kommen; und das Land ist weit von Raume:) denn Gott hat es in euere

Hand

Stille und sicher. Weil sie niemanden kannten, von dem sie etwas zu befürchten hatten. Patrick.

Und kein Erbherr da war, der jemanden, um einiger Sache willen, Schimpf . . . anthäte, u. Oder, der eine Sache, das ist, eine Missethat, tadeln und bestrafen könnte. Schande anthun, scheint hier eine verblüimte Redensart zu seyn, und so viel zu bedeuten, als Strafen auflegen, wobey sich allemal Schande findet, oder darauf folget. Polus. Es war niemand, der dieses Volk strafete, es mochte auch thun, was es wollte. Also lebte es nach seiner freyen Willkühr. De Dieu, hat diese Worte, welche auf verschiedene Art übersetzt werden, am besten erklärt. Patrick. Das zu Lais kein Erbherr war, kann man so verstehen, daß entweder überhaupt keine Obrigkeit, oder doch keine erbliche und beständig fortdauernde Obrigkeit, dafelbst gewesen ist, welche die Einwohner von Mishandlungen abgehalten, und dieselben, wenn sie begangen worden waren, bestrafet hätte. Das Volk wird vielleicht selbst seine Obrigkeit, von einem Jahre zum andern, erwählet haben; und solche Regenten haben vielleicht alle Einwohner, aus Furcht, ihnen misfällig zu werden, weil sie von ihnen abgesetzt werden konnten, so leben lassen, wie sie wollten. Alles wurde solchergestalt erlaubt; und nichts, das Vergnügen geben konnte, wurde für unrühmlich gehalten. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Sie waren auch ferne von den Sidoniern. Sonst hätten dieselben den Einwohnern in Lais, bey einem plötzlichen Ueberfalle, zu Hilfe kommen können, weil sie ihren Sitten und Gebräuchen folgten. Allein sie waren, nach dem Zeugnisse des Josephus, eine ganze Tagereise weit von dieser Stadt entfernt. Patrick, Polus.

Und hatten nichts mit einigem Menschen zu thun. Sie trieben keine Handlung mit jemanden von ihren Nachbarn, und pflogen auch keinen Umgang mit ihnen. Diese Verfassung verursachete, daß sie einem jeglichen zum Raube werden konnten, der sie kühnlich angreifen wollte. Patrick. Der Verstand hiervon ist, daß die Einwohner in Lais mit andern Städten in keinem Bündnisse stunden, und keine Freundschaft, oder besondere Gemeinschaft mit ihnen hielten. Denn sie wohnten in einer armuthigen und fruchtbaren Ge-

gend, zwischen zweien Bächen, die aus den Quellen Zor, und Dan, hervorfließen. Also hatten sie keine Güter und Waaren von andern nöthig; und daher sahen sie nur auf ihre eigene Bequemlichkeit und Vergnügung. Polus.

B. 8. Und sie kamen zu ihren Brüdern zu Zora u. Von welchem Orte sie ausgeschiedet worden waren, v. 2. Patrick.

Was sager ihr? Die Kundschafter werden befraget, was sie für Nachricht von ihrer Reise mit bringen? Patrick.

B. 9. Machtet euch auf, und lasset uns zu ihnen hinaufziehen. Hieraus erhellet, daß die Kundschafter besonders abgeschickt waren, Lais in Augenschein zu nehmen. Patrick.

Denn wir haben das Land besehen; und siehe, es ist sehr gut. Josephus nennet es *ἡν ἄγαθὴν καὶ πολὺν ἀρούραρον*, ein gutes, und sehr fruchtbares Land. Patrick.

Solltet ihr denn stille seyn? Stille seyn bedeutet hier eine Hemmung der Bewegung und Wirksamkeit, wie 2 Mos. 14, 14. Jes. 62, 1. Klagl. 2, 18. Die Kundschafter beschuldigten die übrigen nicht eines Stillschweigens: denn sie redeten ja: sondern daß es ihnen an Wirksamkeit mangelte, das beschlossene auszuführen. Polus. Es scheint, daß die Daniter den Kundschaftern anfangs nicht geglaubet haben. Daher drungen sie, durch diese Frage, und durch die folgende Vermahnung, noch mehr in dieselben ein. Patrick.

Seyd nicht träge, auszugehen u. Sie redeten so, als ob nichts anders gethan werden dürfte, als nur, daß man nach Lais zöge, und das Land in Besitz nähme. Patrick.

B. 10. So werdet ihr zu einem sorglosen Volke kommen; und das Land ist weit von Raume. Die Kundschafter bedienten sich zweier Bewegungsgründe, um ihr Volk zu dieser Unternehmung aufzumuntern: nämlich, weil dieselbe leicht und bequemlich wäre, und weil sie sehr vortheilhaft seyn würde. Patrick.

Denn Gott hat es in euere Hand gegeben. Zu ihren vorbergehenden Bewegungsgründen fügeten sich noch die Aufmunterung hinzu, die ihnen der Priester, im 6. Verse, gegeben hatte, und welche der stärkste

Hand gegeben; einen Ort, wo kein Mangel an einiger Sache ist, die auf der Erden ist. 11. Da reiseten die Geschlechter der Daniter von dar aus, von Zora, und Eschaol, sechs-  
hundert Mann, mit Kriegswaffen angezurüet. 12. Und sie zogen hinauf, und lagerten sich bey Kiriath-Jearim in Juda. Daher nenneten sie diesen Ort Machane-Dan, bis auf diesen Tag. Siehe, es ist hinter Kiriath-Jearim. 13. Und von hier zogen sie hindurch nach dem Gebirge Ephraim, und sie kamen bis an das Haus Micha. 14. Da antworteten die fünf Männer, die gegangen waren, um das Land von Lais auszufund-  
schaften, und sprachen zu ihren Brüdern. Wisset ihr auch, daß in diesen Häusern ein Ephod ist, und Teraphim, und ein geschnittenes, und ein gegossenes Bild? So wisset nun, was euch zu thun sey. 15. Da wichen sie dahin, und kamen an das Haus des jungen

Vor  
Christi Geb.  
1413.

v. 12. Richt. 13, 25.

Menschen,

se Grund unter allen war. Patrick. Die Kund-  
schafter schlossen dieses, daß ihnen Gott das Land ge-  
geben hätte, entweder aus der Verheißung Gottes, die  
ihnen, wie sie voraussetzten, durch den Leviten, v. 6.  
bekannt gemacht worden war; oder aus der Regierung  
der göttlichen Vorsehung, welche die Einwohner in  
Lais in einen solchen Zustand gesetzt hätte, daß sie  
ihnen leichtlich zum Raube werden konnten. Polus.

Einen Ort, wo kein Mangel an einiger Sa-  
che ist, die auf der Erden ist. Dieses diente zur  
Verherrlichung der göttlichen Güte gegen sie, daß ih-  
nen dieselbe ein Land entdeckt hatte, das einen Ueber-  
fluß an allen guten Dingen hatte, welche dem Stam-  
me Dan, auf dem Gebirge, in welches er eingeschlo-  
ßen war, gar sehr mangelten, v. 1. Patrick.

V. 11. Da reiseten die Geschlechter der Da-  
niter von dar aus, 1c. Das Wort Geschlecht  
bedeutet entweder einen Stamm, oder es steht die  
einzelne Zahl für die mehrere: denn einige Geschlech-  
ter Dan sind, nach der folgenden Erzählung, ausge-  
zogen. Patrick. Hieraus erhellet noch ferner, daß  
das Wort Stamm, v. 1. ein Geschlecht bedeutet.  
Polus.

Sechshundert Mann, mit Kriegswaffen an-  
gezurüet. Diese führten ihre Weiber, Kinder, und  
ihren Hausrath mit sich. Denn sie glaubten gewiß,  
daß sie zu Lais eine Wohnung finden würden. Man  
lese v. 21. Patrick.

V. 12. Und lagerten sich bey, oder zu Kiri-  
ath-Jearim. Nicht in der Stadt selbst: sondern  
auf den dazu gehörigen Feldern, wie aus den letzten  
Worten dieses Verses erhellet. Dieser Ort lag in  
dem nördlichsten Theile des Erbtheiles Juda, und  
folglich auf dem Wege nach Lais. Man lese Jos. 15,  
9. 60. wo sie Kiriath-Baal genennet wird. Patrick,  
Polus.

Daher nenneten sie diesen Ort Machane-Dan 1c.  
Man lese Cap. 13, 25. Patrick.

Siehe, es ist hinter Kiriath-Jearim. Das  
ist, diesem Orte gegen Abend, nach dem mittelländi-  
schen Meere zu, welches 5 Mos. 11, 24. das hinterste  
Meer genennet wird. Die Morgenseite wurde hin-  
gegen 777 genennet, welches auch vor bedeutet. Hier

hielten die Daniter ihr erstes Nachlager nach ihrem  
Aufbruche von Zora und Eschaol. Patrick, Polus.

V. 13. Und von hier zogen sie hindurch nach  
dem Gebirge Ephraim. Die zweyte Tagereise  
brachte sie an dieses Gebirge, weiter gegen Witter-  
nacht zu. Patrick.

Und sie kamen bis an das Haus Micha. Das  
ist, bis an den Flecken, oder das Dorf, wo Micha  
wohnete: denn nachgehends, v. 15. sind sie erst an sein  
Haus gekommen. Polus, Patrick.

V. 14. Da antworteten die fünf Männer 1c.  
Das ist, sie sprachen. Denn in der hebräischen  
Sprache der Schrift wird von denen, die zuerst re-  
den, oftmals gesagt, daß sie antworten, als 1 Kön.  
1, 28. c. 13, 7. Est. 10, 2. Jes. 14, 10. Patr. Polus.  
Und sprachen zu ihren Brüdern. Diese wuß-  
ten vielleicht, daß die Kundschafter zuvor an diesen  
Ort hingegangen waren, und hatten sie vielleicht ge-  
fragt, wer daselbst wohnte. Patrick.

Wisset ihr auch, daß in diesen Häusern?  
Das ist, in einem von diesen Häusern. Die meh-  
rere Zahl steht für die einzelne, wie Cap. 12, 7. Polus.  
In diesen Häusern bedeutet in dem Flecken, oder  
Dorfe; nämlich in dem Hause Micha, welches das  
vornehmste Haus daselbst war. Man lese v. 12. Patr.

Ein Ephod ist 1c. Der Levite hatte ihnen diese  
Dinge gezeigt, oder gesagt, daß sie daselbst befindlich  
wären. Patrick.

So wisset nun, was euch zu thun sey. Das  
ist, ob es dienlich sey, endlich, das Drakel, zu eue-  
rer Befriedigung, wiederum zu fragen; oder, zwey-  
tens, diese Dinge mit zu nehmen, damit ihr euch  
derselben, wo es nöthig ist, bedienen könnet. Denn  
die folgende That ist die beste Auslegung dieser Wor-  
te. Polus. Dieses bedeutet: erwäget, ob es nicht  
rathsam sey, diese heiligen Dinge mit euch zu nehmen.  
Denn sie meyneten, daß sie dadurch von der Gegen-  
wart Gottes unter ihnen verächtet seyn könnten, in-  
dem sie von demselben eine Antwort des Friedens er-  
halten hätten, da sie ausgezogen waren, um das Land  
auszufundschaften, nach welchem sie nunmehr ausge-  
zogen waren, v. 6. Patrick.

V. 15. Und kamen an das Haus des jungen  
Menschen

Jahr  
der Welt  
2591.

Menschen, des Leviten, zum Hause Micha; und sie frageten ihn nach Friede. 16. Und die sechshundert Mann, die von den Kindern Dan, und mit ihren Kriegswaffen angegürtet waren, blieben an der Thüre des Thores stehen. 17. Aber die fünf Männer, die hingegangen waren, um das Land auszukundschaften, giengen hinauf; kamen da hinein, nahmen das geschnittene Bild, und den Ephod, und die Teraphim, und das gegossene Bild, hinweg. Der Priester blieb nun an der Thüre des Thores stehen, mit den sechshundert Mann, die mit Kriegswaffen angegürtet waren. 18. Da dieselben nun in das Haus Micha hinein gegangen waren, und das geschnittene Bild, den Ephod, und die Teraphim, und das gegossene Bild, weggenommen hatten: so sprach der Priester zu ihnen: Was thut ihr? 19. Und sie sprachen zu ihm: Schweig, lege deine Hand auf deinen Mund, und gehe mit uns, und sey uns zu einem Vater, und zu einem Priester. Ist es besser, daß du ein Priester für das Haus eines Mannes seyst, oder daß du Priester für einen

Menschen, des Leviten, zum Hause Micha. An den Theil des Hauses, wo der Levite seinen Aufenthalt hatte: aber nicht an den geweihten Ort, wo die oben gemeldeten Gößen waren. Patrick.

Und sie frageten ihn nach Friede. Das ist, nach seiner Gesundheit, und nach seinem Wohlfeyn; welches gemeinlich unter dem Worte Friede verstanden wird. Patrick, Polus.

B. 16. Und die sechshundert Mann ... blieben an der Thüre des Thores stehen. Da hielten die fünf Kundschafter den Leviten heraus; oder er ist, da er hörte, daß eine so große Gesellschaft zugegen war, selbst herausgekommen, um zu sehen, wer es wäre. Patrick.

B. 17. Aber die fünf Männer ... kamen da hinein. Da sie den Leviten heraus gebracht hatten: so giengen sie wiederum in das Haus Micha, nach dem Orte zu, wo sie wußten, daß die Bilder, und die übrigen Dinge, waren. Patrick, Polus.

Nahmen das geschnittene Bild ... hinweg. Der Priester blieb nun an der Thüre des Thores stehen, 16. Dahin hatten sie ihn gebracht, damit sie die Sachen ohne Verhinderung, und ohne Lärmen, hinweg nehmen könnten. Polus. Weil der Levite mit den sechshundert Mann an der Thüre redete, und ihnen vielleicht glückliche Dinge wünschete: so beraubeten die fünf Kundschafter die Capelle, und nahmen alle Sachen daraus hinweg. Einige glauben, Micha sey auch an der Thüre gewesen, und habe die sechshundert Mann mit Essen und Trinken bewirthet: allein dieses wird durch die folgende Erzählung widerlegt. Patrick.

B. 18. Da dieselben nun ... hineingegangen waren, und das geschnittene Bild ... weggenommen hatten. Sie nahmen diese Sachen nicht nur hinweg, wie zuvor gesagt worden ist: sondern brachten sie auch öffentlich heraus, vor den Augen des Leviten, welcher dieselben in ihren Händen sahe, und ihnen dieses zu verwöhnen anfieng. Patrick.

So sprach der Priester zu ihnen: was thut

ihre? Was ist euer Vorhaben? Wollet ihr euch eines Kirchenraubes schuldig machen? Ich hoffe doch nicht, daß ihr so gottlos und ungerecht verfahren werdet. Oder wollet ihr mir mein freundschaftliches Bezeugen gegen euch auf solche Weise vergelten. Patrick, Polus.

B. 19. Schweig, lege deine Hand auf deinen Mund. Das ist, halte dich stille; mache kein Geräusch. Also wird dieser Ausdruck dreymal in dem Buche Hioh gebraucht, Cap. 21, 5. c. 29, 9. c. 39, 37. in den Sprüchwörtern, Cap. 30, 32. und bey dem Propheten Micha, Cap. 7, 16. Patrick, Polus.

Und gehe mit uns, und sey uns zu einem Vater, und zu einem Priester. Sie nöthigten den Leviten, ihnen in eben der Würde zu dienen, wie er dem Micha gedient hatte. Sie versprochen ihm, daß er unter ihnen eben ein solches Ansehen haben, und bey ihnen eben so viel Ehrerbietung und Liebe finden sollte, als bey dem Micha. In den folgenden Worten stelleten sie ihm auch noch ferner vor, wie viel vortheilhafter es für ihn seyn würde, wenn er sein Amt vor einem großen Theile eines Stammes verwaltete, als wenn dieses nur vor einer einzeln Person geschähe. Patrick.

Ist es besser, daß du ein Priester für das Haus eines Mannes seyst, oder ... für einen Stamm, und ein Geschlecht in Israel seyst. Diese Daniter machten keinen ganzen Stamm aus: sondern nur einen Theil von einem Stamme. Doch waren sie so zahlreich, daß sie ein Stamm, und ein Geschlecht, das ist, ein ganzes Geschlecht in ihrem Stamme, genannt werden konnten. Patrick. Diese letzten Worte kann man auch also übersehen: für einen Stamm, das ist, ein Geschlecht, in Israel. Denn das Wörtergen und wird mehrmals in der Bedeutung das ist gebraucht. Wenigstens ist so viel gewiß, daß dieser Zug nicht von dem ganzen Stamme Dan unternommen worden ist, worinne, nach 4 Mos. 26, 43. vier und sechzig tausend Mann gezählet wurden: sondern nur von einem Geschlechte in

einen Stamm, und ein Geschlecht in Israel seyff. 20. Da wurde das Herz des Priesters fröhlich; und er nahm den Ephod, und die Teraphim, und das geschnittene Bild; und er kam in die Mitte des Volks. 21. Und sie wendeten sich und zogen fort; und sie stellten die Kinder, und das Vieh, und das Reisegeräthe, vor sich. 22. Da sie nun weit von dem Hause Micha gekommen waren: so wurden die Männer in den Häusern, die bey dem Hause Micha waren, zusammen geruffen, und sie holten die Kinder Dan ein. 23. Und sie riefen den Kindern Dan nach, welche ihre Angesichter umkehrten, und zu Micha sprachen: was ist euch, daß ihr zusammen gerufen seyd? 24. Da sprach er: ihr habet meine Götter, die ich verfertigt habe, weggenommen, nebst dem

Vor  
Christi Geb.  
1413.

Priester, in diesem Stamme, welches, wie es scheint, mehr, als die übrigen, von den Philistern, oder Amoritern, geplaget wurde, und daher beschloß, einen neuen Wohnplatz, weit von diesen Völkern zu suchen. Nachgehends, zur Zeit Simsons, war der größte Haufen der Daniter noch in seinem alten und eigenhümlichen Erbtheile. Denn ob schon die Geschichte Simsons schon zuvor erzählt worden ist; so hat sie sich doch lange nach dieser Begebenheit zugetragen. Polus.

W. 20. Da wurde das Herz des Priesters fröhlich. Er sahe nur auf seinen Vortheil, und opferte demselben alle Pflichten der Dankbarkeit und Gerechtigkeit auf. „So erfreuet war er, daß er seinen Zustand verbessern sollte. Eben die geringen und ehrsüchtigen Absichten, die ihn bewegen hatten, bey Micha zu bleiben, riethen ihm nunmehr noch viel kräftiger, mit den Danitern zu gehen.“ Man darf sich übrigens nicht verwundern, daß derjenige, der zuvor an Gott untreu worden war, sich nunmehr auch gegen Menschen untreu erzogte. Polus, Patrick.

Und das geschnittene Bild. Hierunter muß man auch das gegossene Bild verstehen, welches die fünf Männer, nebst dem geschnittenen Bilde v. 17. 18. aus dem Hause Micha gebracht hatten. Patrick.

Und er kam in die Mitte des Volks. Das ist: unter das Volk; oder eigentlich in die Mitte desselben, so wohl zu mehrerer Versicherung der heiligen Dinge, als auch, damit ihm Micha nicht bespotten, und ihm ein Leid zufügen, oder mit Verweisen übel anlassen möchte. Polus. Das Volk nahm es auf sich, den Leviten vor allen Anfällen zu sichern, die irgendwo, in der Absicht, ihn zurück zu bringen, auf ihn gehen werden konnten. Vielleicht ist er auch, mit den heiligen Sachen, wofür man das Ephod, ic. hielt, mitten unter das Volk hervorgetreten, um der Bundeslade nachzuüssen, welche in der Mitte gewesen ist, wenn Israel aus dem Lager aufbrach, 4 Mos. 10, 21. Patrick, Polus.

W. 21. Und sie wendeten sich, und zogen fort. Von dem Hause Micha. Patrick.

Und sie stellten die Kinder ... vor sich. So wohl zur Sicherheit derselben, wenn man ihnen nachjagen würde, als auch, damit sie nicht stärker forzö-

gen, als dieselben es aushalten könnten. Patrick, Polus.

W. 22. Da sie nun weit von dem Hause Micha gekommen waren. Micha hatte den Leviten, und seine Söhne, nicht sogleich vermisst. Er brachte auch noch einige Zeit damit zu, daß er seine Nachbarn zusammen ruffete. Patrick.

So wurden die Männer in den Häusern, die bey dem Hause Micha waren, zusammen geruffen. Wenn hier zuvor kein Flecken gewesen ist: so wird doch der Ort, den Micha zum Gottesdienste aufgerichtet hatte, vermuthlich viele hierher gelockt, und sie bewegen haben, diesen Ort zu einer Wohnung zu erwählen. Patrick.

Und sie holten die Kinder Dan ein. In Hoffnung, dasjenige wieder zu bekommen, was ihnen genommen worden war. Patrick.

W. 23. Und sie riefen den Kindern Dan nach. Sie bathen sie, mit ihrem Zuge inne zu halten, bis sie mit ihnen geredet hätten. Patrick.

Welche ihre Angesichter umkehrten, und zu Micha sprachen: was ist euch? ic. Wie sie gebethen worden waren: so thaten sie. Sie hielten stille, kehrten sich um, und fragten Micha, was er haben wollte? und was er damit suchete, daß er ein kleines Heer mit sich brächte, als ob er gesinnet wäre, sie anzugreifen? Patrick.

W. 24. Ihr habet meine Götter, die ich verfertigt habe, weggenommen ic. Durch diese Götter verstand Micha die Zeichen der göttlichen Gegenwart. Denn er war so einfältig nicht, daß er hätte glauben sollen, er könnte sich seinen Gott machen; zumal, da er nach Cap. 17, 3. 13. ein Anbether des Jehovah war. Patrick. Micha war zwar durch die Abgötterey so bethört, daß er die Dinge, welche von Menschenhänden gearbeitet waren, für Götter hielt: allein so dumm konnte er doch nicht seyn, daß er sie hätte für den großen Jehovah, den Schöpfer Himmels und der Erden, halten sollen. Er rief sie vielmehr nur als eine Art von geringern Gottheiten an, durch welche er, als durch Mittler, bey dem wahren Gott Gnade zu erwerben hoffete; wie bekannt ist, daß viele Heiden gethan haben <sup>59</sup>). Polus.

Was  
noch

(59) Obgleich Micha durch den selbst erfundenen falschen Gottesdienst genug bethört war, so wird doch

Jahr  
der Welt  
2591.

Priester, und seyð weggegangen. Was habe ich nun mehr? Was ist es denn, daß ihr zu mir saget: was ist dir? 25. Aber die Kinder Dan sprachen zu ihm: Laß deine Stimme bey uns nicht hören, damit nicht vielleicht Männer von bitterem Gemüthe dich anfallen, und du dein Leben verlierest, und das Leben deines Hauses. 26. Also giengen die Kinder Dan ihres Weges: und da Micha sahe, daß sie stärker waren, als er: so kehrete er um, und kam wieder in sein Haus. 27. Sie nahmen hierauf, was Micha gemacht hatte, und den Priester, den er gehabt hatte, und kamen nach Lais, zu einem stillen und sichern Volke, und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerdtes, und die Stadt verbrannten

Was habe ich nun mehr? Nichts von dem, was ich besitze, achte ich, in Vergleichung mit denen Sachen, die ihr mir genommen habet. Dieser Eifer für die Abgötterey kann zur Beschämung sehr vieler dienen, welche sich Christen nennen, und doch ihre weltlichen Dinge viel höher halten, als alles, was zum wahren Gottesdienste, und zu ihrer Seligkeit gehöret. Polus.

Was ist es denn, daß ihr zu mir saget: was ist dir? Micha hielt es für etwas seltsames, daß man ihn fragete, was er haben wollte, da sie ihm doch dasjenige weggenommen hätten, was er höher, als alles in der Welt, schätzete. Patrick.

B. 25. ... Laß deine Stimme bey uns nicht hören. Diejenigen, die dem Micha am nächsten stunden, riethen ihm, nicht ein Wort mehr zu reden, damit, wenn das ganze Heer seine Vorwürfe hörte, kein Unheil erfolgen möchte. Patrick.

Damit nicht ... Männer von bitterem Gemüthe dich anfallen. Durch diese Männer muß man die Soldaten verstehen, welche schon an sich selbst von hitzigem und grausamem Gemüthe waren, und durch seine bittern Verweise gar bald zum Zorne gereizet werden konnten. Polus. Unter dem Kriegsvolke findet man immer solche wilde und wüste Personen, die auf die geringste Reizung blutige Händel anfangen. Und weil dieses Volk ausgezogen war, um, wie wir zu sagen pflegen, sein Glück zu suchen: so ist es wahrscheinlich, daß es insgemein von einer so heftigen Gemüthsart gewesen ist. Patrick.

Und du dein Leben verlierest. Denn, so viel Eifer du auch für deine Götter zu zeigen scheinst, so hast du doch dein Leben noch lieber, als sie; wie Micha, durch sein folgendes Verhalten, auch in der That zu erkennen gab. Polus.

B. 26. Also giengen die Kinder Dan ihres Weges. Sie kehreten sich um, setzten ihren Weg fort, und verachteten und verschmäheten den Micha. Patrick.

doch das, was hier vorgegeben wird, nicht genugsam zu erweisen seyn. Von den Heiden wird sich nicht wohl auf ihn schließen lassen; da die ganze Einrichtung seiner abergläubischen Anstalten nichts anders als eine Nachahmung des wahren Gottesdienstes seyn sollte. Die vorhergehende Anmerkung des Patrick scheint gegründeter zu seyn.

(520) Es wird aber der Verbrennung der Stadt erst nach gescheneher Eroberung derselben gedacht. Da es auch hernach v. 28. heißt, sie hätten die Stadt (nicht etwa nur einige Häuser) wieder aufgebaut, so kann wohl nicht anders gedacht werden, als daß sie die ganze Stadt verbrannt haben.

Und da Micha sahe, 2c. Sein Eifer für seine Götter war so groß nicht; oder er hatte sein Leben lieber. Patrick.

B. 27. Sie nahmen hierauf, was Micha gemacht hatte, 2c. Sie behielten es, und nahmen es mit sich. Patrick.

Und kamen nach Lais. Es scheint, daß die Daniter mit diesem Zuge drey Tage zugebracht haben. Die erste Nacht blieben sie zu Kirjath-Jearim; die zweyte in dem Hause Micha; und den folgenden Tag kamen sie nach Lais. Patrick.

Zu einem stillen und sichern Volke. Sie fanden die Einwohner in Lais in dem Zustande, wie die Kundschafter sie beschrieben hatten. Diese Leute hatten keine Kundschafter im Felde, die ihnen Nachricht von einiger bevorstehenden Gefahr gebracht hätten. Sie hatten auch keine Wächter an den Zugängen nach der Stadt, oder an den Thoren; und also konnten sie leichtlich überrumpelt werden. Patrick.

Und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerdtes; und die Stadt verbrannten sie mit Feuer. Die Daniter brachten das Volk auf dem Lande und in der Stadt ums Leben, und zündeten hernach den Ort an, nachdem sie, wie ich voraussetze, die Beute daraus hinweg genommen hatten. Also wurde die Weissagung Moses von diesem Stamme erfüllt. Man lese 5 Mos. 33, 22. und die Erklärung dieser Stelle. Patrick. Daß die Daniter diese Stadt verbrannt haben, muß man so verstehen, daß sie dieselbe zum Theil, aber nicht ganz, in die Flamme gesetzt haben, damit sie sich die Gewinnung derselben leichter machen möchten <sup>520</sup>. Polus. Diese Daniter waren hinauf gezogen, um einen neuen Wohnplatz zu suchen, den sie sehr nöthig hatten. Und nunmehr, da sie eine wohlbewohnte Stadt eingenommen hatten, legten sie dieselbe gleichwohl in die Asche. Weil dieses sehr seltsam scheint: so muß es entweder in einem Kriegseifer geschehen seyn, welcher verursachete, daß sie

ten sie mit Feuer. 28. Und es war niemand, der sie erlösete: denn sie war fern von Sidon; und sie hatten nichts mit einigem Menschen zu thun; und sie lag im Thale, welches bey Beth-Nehob ist. Hernach baueten sie die Stadt wiederum auf, und wohneten darinne. 29. Und sie nenneten den Namen der Stadt Dan, nach dem Namen ihres Vaters, Dan, der dem Israel geboren worden war; wiewol der Name dieser Stadt zuvor Lais war. 30. Und die Kinder Dan richteten das geschnittene Bild für sich auf; und Jonathan, der Sohn Gersoms, des Sohnes Manasse, er, und seine Söhne, waren

Vor  
Christi Geb.  
1413.

v. 29. Jos. 19, 47.

Prie-

sie in der Hitze des Streites, ihren Vortheil vergaßen, oder verwahrloseten; oder es ist deswegen geschehen, weil sie sich der Stadt auf keine andere Weise bemächtigen konnten; wenigstens nicht ohne großen Verlust an Volke. Die Einwohner waren erwan, da sie sich von den Gassen vertrieben saßen, in die Häuser gewichen, und vertheidigten sich daraus <sup>521</sup>. Gefells der Gottesgel.

W. 28. Und es war niemand, der sie erlösete, u. Man lese v. 7. Patrick.

Und sie hatten nichts mit einigem Menschen zu thun. Dieses raubete ihnen alle Verstandigung und Kundschaft. Patrick.

Und sie lag im Thale, welches bey Beth-Nehob ist. Dieses war ein Ort in dem nördlichen Theile von Canaan, nahe bey dem Libanon, und bey Hamath. Man lese 4 Mos. 13, 21. Jos. 19, 28. c. 21, 31. Richt. 1, 31. Patrick, Polus.

Hernach baueten sie die Stadt wiederum auf, und wohneten darinne. Vielleicht haben sie dieselbe, bey der Wiederaufbauung, größer gemacht, als sie zuvor gewesen war. Und dieses kann die Ursache seyn, weswegen man die Stadt verbrannt hat, weil sie dieselbe nämlich nicht groß genug befanden, sie alle zu fassen, und daher eine bequemere Stadt bauen wollten. Patrick.

W. 29. Und sie nenneten den Namen der Stadt Dan, nach dem Namen ihres Vaters, Dan, u. Sie gaben der Stadt diesen Namen, damit er zum Gedächtnisse dienen möchte, daß sie zu dem Volke Israel gehörten, ob sie schon in dem äußersten nördlichen Winkel von Canaan, weit von ihrem eigenen Stamme, wohneten: denn der Stamm Dan hatte sein Loos in dem südwestlichen Theile des Landes empfangen. Daher ist nachgehends das gemeine Sprüchwort entstanden: Von Dan bis nach Berseba,

wenn man die ganze Länge von Canaan ausdrücken wollte. Patrick, Polus.

Wiewol der Name dieser Stadt zuvor Lais war. Dieses scheint anzuzeigen, daß sie nicht die ganze Stadt verbrannt haben: sondern nur so viel davon, daß sie den Einwohnern ein Schrecken einjagte, und sich die Einnahme der Stadt erleichtern konnten. Denn der heil. Schriftsteller redet hier von Dan als von einerley Stadt mit Lais <sup>522</sup>; ob sie schon den alten Namen verloren hatte. Patrick.

W. 30. Und die Kinder Dan richteten das geschnittene Bild für sich auf. Da nunmehr ihr Unternehmen, nach der Vorherjagung, welche sie, ihrer Meynung nach, von diesem Wilde empfangen hatten, glücklich ausgeschlagen war: so bezeugten sie für dasselbe eine große Hochachtung. Polus. Ohne Zweifel ist sowol das gegossene, als das geschnittene Bild aufgerichtet worden. Man wird sich des Ephods und der Teraphim bedienet haben, wie Michä in seinem Hause gethan hatte. Denn ich sehe vorars, daß sie sich eingebildet haben, es sey durch die Regierung dieses Orakels geschehen, daß die fünf Männer, die als Kundschafter hieher gekommen waren, v. 5, 6. in ihrer Verrichtung so glücklich gewesen wären. Patrick.

Und Jonathan. Dieses war der Name des Leviten, der mit ihnen gezogen war. Patrick.

Der Sohn Gersoms, des Sohnes Manasse. Also findet man diese Worte sowol in dem hebräischen Texte, als auch bey dem Chaldäer, und bey den 70 Dolmetschern; nicht nur in der römischen und babilonischen Ausgabe, sondern auch in der Abschrift des Euzfürsten in der Psalz, wie Zortinger angemerket hat. Ohne Zweifel ist dieses auch die rechte Lesart; obshon in der gemeinen lateinischen Uebersetzung Moses, anstatt Manasse, gelesen wird. Hierinn stimmt diese Uebersetzung mit der Einbildung einiger Rabbinen überein, welche sagen, der Buchstabe 2, in der Mitte

des

(521) Man liest hier nichts von einem hitzigen Streite, nichts von einem Verluste am Volke, nichts von einer Vertheidigung der Einwohner u. s. f. Ja die ganze Beschreibung, welche man von dem Zustande dieser Stadt findet, machet diese Vermuthungen unwahrscheinlich. Sollte es darum geschehen seyn, weil sie zu klein war, so hätte man sie leicht erweitern können, ohne die ganze Stadt wegzubrennen. Vielleicht haben sie den Ort dergestalt mit Abgötterey erfüllt gefunden, daß sie für nöthig erachtet, ihn ganz zu zerstören: wie dergleichen bey mehreren Orten geschehen.

(522) Man hat Exempel von Orten, die ganz weggebrannt und wieder erbauet worden sind, die aber deswegen doch für einerley Orte mit den ehemals gestandenen gerechnet werden, weil sie an eben demselben Plage stehen. Eben so wird auch in der Schrift selbst geredet, z. E. von Jerusalem, Jericho u. a. m.



Jahr  
der Welt  
2591.

Priester für den Stamm der Daniter, bis auf den Tag, da das Land gefänglich weggeführt

des Namens *מיכ*, sey nicht mit den übrigen Buchstaben gleich fort geschrieben: sondern über dieselben erhaben, um anzudeuten, daß, obshon dieser Jonathan in der That ein Sohn Moses wäre, er doch vielmehr verdienete, ein Sohn Manasse genennet zu werden, weil er die Werke des Manasse, und nicht die Werke Moses, gethan hätte, das ist, weil er ein Götzdiener gewesen wäre. So redet Kimchi, nach der Anmerkung Sottingers r); und hierinn folget er den Talmudisten in Bava-Batra s). Also wollen sie, dieser Jonathan sey ein Enkel Moses gewesen: denn Gersom war sein Sohn. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dieser Levit so arm gewesen seyn, und eine so schlechte Versorgung gehabt haben würde, wenn er ein so naher Anverwandter dieses großen Befehlgebers gewesen wäre. Weil er damals nur noch ein Jüngling, oder Knabe war: so kann man auch nicht glauben, daß er ein Sohn Gersoms, des Sohnes Moses, gewesen sey. Er wird vielmehr der Sohn einer andern Person gewesen seyn, welche diesen Namen führte, obshon sein Vater Manasse geheißen hat. Es ist aber auch überhaupt ungewiß, zu welchem Geschlechte der Leviten dieser Jonathan gehöret habe. Ohne Zweifel sind diese Namen mehreren Personen gemein gewesen, als denen, die sie zuerst geführt haben <sup>223</sup>. Patrick.

r) *Theaur. Philolog. Lib. 1. c. 2. Quaest. 4. s) Vid. Bartolocc. Kiriatb-Sepher, Tom. 1. p. 114.*

Er, und seine Söhne, waren Priester für den Stamm der Daniter. Das ist, für den Theil dieses Stammes, der sich zu Laiz niedergelassen hatte. Patrick.

Bis auf den Tag, da das Land gefänglich weggeführt wurde. Entweder, erstlich, bis auf die Zeit, da die Bundeslade und die Israeliten, von den Philistern gefangen genommen wurden, 1 Sam. 4, 10, 11. Indessen wird in dieser Stelle nichts von einigen Gefangenen gedacht, welche die Philister aus Israel mit sich geführt hätten; man findet auch nicht, daß die Philister, zu dieser Zeit, ihre Siege verfolgt, und das Land unter das Joch gebracht hätten: denn ihr Sieg wurde gar bald verdunkelt, und in Wehklagen verwandelt, 1 Sam. 5. Oder, zweytens, bis auf die Zeit, da die Philister Saul und Jonathan tödteten, das ganze Heer von Israel in die Flucht trieben, das Volk aus den Städten zu fliehen zwungen, und dieselben, nebst dem Lande, in Besitz nahmen. Oder, drittens, bis auf die Zeit der Affirier, da dieselben das ganze Land der zehn Stämme, wozu Dan gehörte, unter das Joch brachten, und das Volk gefangen

nach Assyrien hinweg führten, 2 Kön. 17, 6, 23. welche Wegführung vorzüglich die Gefangenschaft genennet wird, 1 Chron. 5, 22. Hiergegen wird aber eingewendet, es sey nicht wahrscheinlich, daß diese Abgötterei so lange an einem so öffentlichen Orte, und auf eine so öffentliche Weise, ausgeübet worden sey, und daß David und Salomon dieses zugelassen haben sollten. Allein hierauf antworte ich: daß nicht gesagt wird, es sey das geschnittene Bild so lange zu Laiz gewesen; denn solches wird im 31. Verse auf eine viel kürzere Zeit eingeschränket, nämlich bis dahin, so lange das Haus Gottes zu Silo blieb, welches zu den Zeiten Eli von da hinweg geführt wurde, 1 Sam. 4. Der heil. Schriftsteller saget nur, daß die Nachkommen Jonathans so lange Priester für diesen Stamm, oder für dieses Geschlechte von Dan, gewesen sind. Dieses können sie nun sehr wohl bis auf die Zeit der assyrischen Gefangenschaft geblieben seyn; nämlich bald öffentlich und mit gemeiner Genehmhaltung, *קב* mit mehrerer Behendigkeit, und auf eine heimlichere Weise; zuweilen übeten sie die eine Art von Aberglauben und Abgötterey aus, zu einer andern Zeit wiederum eine andere; wie man in und nach den Zeiten Jerobeams, bey dem Kalberdienste, wahrnehmen kann. Es ist wohl wahr, daß dieser König die Seringten aus dem Volke zu Priestern bestellte, 1 Kön. 12, 31.: allein dieses that er aus Noth, und nicht aus freyer Wahl, weil ihn nämlich die Priester und Leviten überhaupt verließen, 2 Chron. 11, 13, 14. Er würde ohne Zweifel sehr froh gewesen seyn, wenn er jemanden aus den Priestern oder Leviten hätte finden können, der ihm seinen Kalberdienst verrichtet hätte, damit er dadurch mehr Achtung und Ansehen für seine ungereimte und gottlose Erfindung gewinnen möchte. Pelas. Einige Spötter haben aus diesen Worten einen Beweis nehmen wollen, daß dieses Buch in den neuern Zeiten, nach der Wegführung der zehn Stämme durch Salmanaasar, geschrieben worden seyn müsse; oder, wie einige Juden, in Seber-Blam, die Gefängniß des Landes verstehen, nach der gefänglichen Wegführung durch Nebucadnezar. Allein Kimchi und Kalbag haben hiergegen sehr wohl angemerket, es sey ganz unwahrscheinlich, daß diese Völder zu den Zeiten Davids an ihrem Orte hätten geblieben seyn sollen: denn dieser war ein Mann nach dem Herzen Gottes, und wendete sein ganzes Vermögen an, um den wahren Gottesdienst durch das ganze Land, von Dan bis nach Berseba, in Aufnehmen zu bringen. Daher urtheilet Kimchi mit vielem Grunde, durch die Gefängniß des Landes werde hier die Eroberung der Dunde-

(223) Hiemi: ist zu vergleichen des hochw. Herrn D. Baumgartens 149. Anmerk. zum III. Theile der Allgem. Welthist. S. 261. und Glaskii phil. sacr. p. 62. sq. auch eine Abhandlung in den symb. litter. T. I. P. 1. p. 1. sq. allwo die Meynung von dieser Stelle p. 31. sq. zu prüfen ist.

geführt wurde. 31. Also stellten sie unter sich das geschnittene Bild des Micha, das er gemacht hatte, so lange das Haus Gottes zu Silo war.

Vor  
Christi Geb.  
1413.

deslade durch die Philister, und die gefängliche Wegführung derselben nach dem Tempel Dagon's, verstanden. Diese Meynung wird, wie der berühmte Seldenus <sup>1)</sup> anmerket, durch den 31. Vers bekräftet, worin man findet, daß diese Bilder bis auf die Vertilgung von Silo, zu Dan geliebet sind. Dieses Wegführen der Bundeslade nennet der Dichter ausdrücklich eine Gefängniß, da er, Pl. 78, 60. 61. spricht: Er verließ die Stifeshütte zu Silo; ... er gab seine Festung in das Gefängniß, und seine Herrlichkeit in die Hand des Widersachers <sup>224)</sup>. Was die Auslegung Kalbags anbetriefft, welcher meynet, dieses Gefängniß falle in die Zeiten des Königes in Canaan, Jabin: so verdient solche keine Widerlegung. Patrick.

1) De Diis Syris, synt. 1. c. 2.

31. Also stellten sie unter sich das geschnittene Bild des Micha, ... so lange das Haus Gottes zu Silo war. Das ist, die ganze Zeit der Richter, deren in diesem Buche gedacht wird. Ob schon dieselben den wahren Gottesdienst eifrig wieder herzustellen sucheten: so konnten sie doch, wie es scheint, mit ihrem Ansehen nicht bis an die äußersten Theile des Landes reichen; und also verbarg sich der Götzendienst noch immer in diesem Winkel von Canaan. Kaum hat ein einiger von den Richtern über das ganze Land Israel regieret: sondern nur über diejenigen Stämme, die sie aus einer drohenden Gefahr errettet hatten. Dieses erkelt aus der Erzählung der Heere, welche Barak und Gideon versammelt hatten, und aus der doppelten Unterdrückung, worunter das

Volk um diese Zeit gelegen hat. Gegen Abend wurde es nämlich von den Philistern, und gegen Morgen von den Ammonitern unterdrückt. Wider die letztern wurde Jephthah erweckt, und wider die erstern Simson. Daher darf man sich nicht verwandern, daß keiner von den Richtern eine allgemeine Wiederherstellung des wahren Gottesdienstes bewerkstelligen, oder die Abgötterey an diesem Orte abschaffen konnte. Gott hat sich aber der Philister als seiner Werkzeuge bedienet, um diesem Götzendienste Einhalt zu thun. Denn da Silo, wo das rechte Haus Gottes stand, vertilget wurde: so wurde durch sie, auch dieses Götzehaus, wofür man es, nach Cap. 17. 5. hielt, vertilget, weil es für eine Nachahmung der Stifeshütte gehalten wurde. Und wie die Israeliten die Bundeslade wider die Philister in das Feld führten: so haben auch vielleicht die Daniter diese Bilder, nebst ihrem Ephod und ihrem Teraphim, mit in das Lager genommen. Ihr Priester wurde vielleicht mit Hophni und Pinehas geschlagen, oder, wie Luertius meynet, nebst vielen andern Israeliten, in das Land der Philister gefangen weggeführt. Wegen des vielen Volks, welches daselbst zusamment kam, um anzubethen, blieb aber doch dieser Platz noch so berühmt, daß Jerobeam, da er seine guldernen Kälber aufrichtete, das eine nach Dan, und das andere nach Bethel stellte. Denn da Gott an dem letzten Orte dem Jacob ehemals wahrhaftig erschienen war: so konnte man das Volk leichtlich bereben, daß er sich auch in der That zu Dan, zu der Zeit, wovon hier geredet wird, geoffenbaret habe. Patrick.

(324) Siehe hiervon den III. Theil der Allgem. Weltbist. S. 250. in der Anmerk. P. alivo jedoch die Annehmung eines Schreibfehlers im Texte, der Verantwortung derer, die solche Verfälschung behaupten, überlassen werden muß: obwol sonst dieser Fehler noch eher begreiflich seyn möchte, als wenn man für מלחז lesen wollte מלחז, da der angegebene Zeitpunkt nicht die Gefängniß, sondern die Befreyung des Landes bedeuten müßte. Am wahrscheinlichsten ist, daß פרוס hier im engerm Verstande genommen werde, und nur die Stadt und Landschaft von Laiz bedeute, deren Einwohner gefangen weggeführt worden; vielleicht eben um dieselbe Zeit, da die Philister die Israeliten beunruhiget, und die Bundeslade weggeführt haben, wie Patrick in der folgenden Anmerkung auf diese Vermuthung kömmt.

## Das XIX. Capitel.

In diesem Capitel findet man die Erzählung von einer abscheulichen Sünde, die zu Gibeä, einer Stadt in dem Stamme Benjamin, ausgeübet worden ist. I. Die Gelegenheit zu dieser Sünde, nämlich die Reife eines gewissen Leviten, mit seinem Rebeweibe, nach Gibeä, und sein Ueberrachten daselbst. v. 1-21.

II. Die Ausführung der Sünde selbst, mit ihren Umständen und Folgen. v. 22-28. III. Die Kundmachung derselben durch ganz Israel. v. 29. 30.



Es geschah auch in diesen Tagen, da kein König in Israel war, daß ein levitischer Mann

Jahr  
der Welt  
2592.

v. 1. Es geschah auch in diesen Tagen, 2c. Das ist, zu der vorgemeldeten Zeit. Man lese Cap. 17, 6. c. 18, 1. Patrick, Polus.

Dasß ein levitischer Mann war, der als Fremdling ... herum reisete, 2c. Dieser Levit scheint ein Fremdling auf dem Gebirge Ephraim gewesen

Vor  
Christi Geb.  
1412.

Jahr  
der Welt  
2592.

Mann war, der, als Fremdling, an den Seiten des Gebirges Ephraim herum reisete, und sich ein Weib, ein Kebsweib, aus Bethlehem-Juda nahm. 2. Aber sein Kebsweib hurete, da sie bey ihm war, und zog von ihm hinweg nach dem Hause ihres Vaters, nach Bethlehem-Juda; und sie war einige Tage daselbst, nämlich vier Monate. 3. Und ihr Mann machte sich auf, und zog ihr nach, um nach ihrem Herzen zu sprechen, um sie wieder zu holen; und sein Knabe war bey ihm, und ein Paar Esel; und sie brachte ihn in

das

wesen zu seyn, wie der vorhergehende Levit in dem Lande Juda, Cap. 17, 7. Patrick.

An den Seiten des Gebirges Ephraim. Das ist, an einer von den Seiten desselben, wie v. 18. Polus.

Und sich ein Weib, ein Kebsweib, aus Bethlehem-Juda nahm. Das ist, eine Beyschläferin, die zugleich sein Weib war, wie aus v. 3. 4. 5. 7. 9. 26. 27. und Cap. 20, 4. erhellet. Man lese 1 Mos. 22, 24. c. 25, 1. Polus. Durch ein Kebsweib versteht man, nach der gemeinen Meynung der Talmudisten, ein Eheweib vom zweyten Range, welche einem Manne ohne so feyerliche Gebräuche, oder Verwilligung einer Morgengabe, wie bey rechten Eheweibern gewöhnlich war, gegeben wurde. Abarbanel aber, dem Raschi folgt, ist der Meynung, ein Kebsweib sey auch ordentlich mit dem Manne getrauet worden, und es habe ihr nur der Brauttschaf, oder die Morgengabe gemangelt. So viel ist gewiß, daß solche Personen in der That rechtmäßige Eheweiber gewesen sind, und daß es für einen Ehebruch gehalten wurde, wenn ein anderer bey ihr lag, als derjenige, mit dem sie getrauet worden war. Dieses gilt von denen Personen, von welchen hier die Rede ist. Der Levit wird Cap. 20, 4. ausdrücklich ihr Mann, und ihr Vater, hier, v. 4. 7. sein Schwiegervater genennet. Man lese den Seldenus, von dem Natur- und Völkerecht u), und Buxtorf, von den Ehen und Ehescheidungen, wo die Meynung Abarbanel's ausführlich erzählt wird x). Patrick.

u) Lib. 5. c. 7. x) pag. 11.

B. 2. Aber sein Kebsweib hurete. Sie war ihm untreu, und ließ einen andern in ihr Bette. Patrick.

Da sie bey ihm war. Das ist, in seinem Hause, oder da sie bey ihm wohnete. Dieses ist ihrem Weggehen entgegen gesetzt, welches hernach folgt. Polus.

Und zog von ihm hinweg, 2c. Entweder aus Furcht vor harter Bestrafung, oder weil ihr Herz von ihm entfremdet war. Polus. Dieses Weib zog hinweg, um der Strafe zu entgehen, welcher sie, als eine

Ehebrecherin, unterworfen war. Doch wollen einige, durch das Wort *חָרַף*, welches durch huren übersetzt ist, müsse man nur einen störrigen und hartnäckigen Ungehorsam des Weibes gegen ihren Mann verstehen, so, daß sie die Gesellschaft ihres Mannes nicht mehr vertragen konnte; sondern denselben verließ. Der Chaldäer neiget sich offenbar zu dieser Meynung. Die 70 Dolmetscher übersetzen dieses Wort: *ἀποπέδη ἀντὶ*, sie war zornig auf ihn; und Josephus spricht: *ἀλλοτρίως ἄξει*, sie bezeugte sich abgeneigt von ihm <sup>229</sup>. Patrick.

Und sie war einige Tage daselbst, nämlich vier Monate. Oder, wie es andere verstehen, ein Jahr und vier Monate; denn das Wort Tage bedeutet in der Schrift oftmals ein Jahr. Die 70 Dolmetscher aber und Josephus, verstehen es von so viel Tagen, die vier Monate ausmachten. Patr. Polus. Nicht allein dieses Weib sündigte, indem sie sich so lange von ihrem Manne absonderte; sondern auch ihr Vater, indem er diese Sünde zugab, und dem Weibe durch die Finger sah, auch nicht auf Mittel bedacht war, sie mit ihrem Manne wiederum auszuföhnen. In kurzen erfuhr er die schlimmen Folgen davon, indem er seine Tochter auf eine erschreckliche Weise verlor. Polus.

B. 3. Und ihr Mann machte sich auf, und zog ihr nach. Sein Zorn war vorüber, und seine Liebe zu ihr fing nunmehr an, wieder aufzuleben. Vielleicht hatte er auch gehört, daß sie Reue von sich spüren ließ, und eine bessere Frau worden war. Patr.

Um nach ihrem Herzen zu sprechen. Das ist, auf eine freundliche und tröstliche Weise, wie dieser Ausdruck 1 Mos. 50, 21. Hof. 2, 14. gebraucht wird. Er wollte sie überzeugen, daß er, ungeachtet ihrer Uebertretung, Freundschaft gegen sie hegte; ihr ihre Missethat vergeben, und sie wiederum in den vorigen Stand setzen wollte. Patrick, Polus.

Um sie wieder zu holen. In sein Haus, woraus sie weggezogen war. Patrick, Polus.

Und sein Knabe war bey ihm, und ein Paar Esel. Deswegen kam der Levit mit seinem Knechte, und mit Eseln, um sie, und ihr Reisegeräthe, nebst den vor-

(525) Diese Erklärung aber ist schwerlich mit einer Schriftstelle zu rechtfertigen, wird auch in der folgenden Ausführung von unsern Verfassern nicht weiter beygehalten. Der Ausdruck, den Josephus gebraucht, beweist an sich nichts, und ist noch über dieses einiger Zweydeutigkeit unterworfen; die angeführte Uebersetzung der 70 Dolmetscher aber, muß nur von einigen Abschriften verstanden werden; denn sonst heißt es in derselben: *ἐποπέδη ἀντὶ ἀντὶ*, beydes ist aber falsch. Siehe Glassii phil. sac. p. 63. 199.

das Haus ihres Vaters; und als der Vater des jungen Weibes ihn sah: so wurde er fröhlich über seine Ankunft. 4. Und sein Schwiegervater, der Vater des jungen Weibes, hielt ihn, daß er drey Tage bey ihm blieb; und sie aßen und tranken, und übernachteten daselbst. 5. Am vierten Tage nun geschah es, daß sie des Morgens früh aufstund; und er stund auf, um hinweg zu ziehen. Da sprach der Vater des jungen Weibes zu seinem Schwiegerohne: Stärke dein Herz mit einem Bissen Brodt; und hernach sollet ihr hinwegziehen. 6. Da setzten sie sich nieder; und sie beyde aßen zusammen und tranken. Da sprach der Vater des jungen Weibes zu dem Manne: Bewillige doch und übernachte, und laß dein Herz fröhlich seyn. 7. Aber der Mann stund auf, um hinwegzuziehen. Da nöthigte ihn sein Schwiegervater, daß er daselbst wiederum übernachtete. 8. Da er den fünften Tag des Morgens früh aufstund, um hinwegzuziehen: so sprach der Vater des jungen Weibes: Stärke doch dein Herz, und verweilest euch, bis der Tag sich neiget. Und sie aßen beyde zusammen. 9. Da machte sich der Mann auf, um hinwegzuziehen, er, und sein Knecht, und sein Knabe; und sein Schwiegervater, der Vater des jungen Weibes, sprach: Siehe doch, der Tag hat abgenommen, daß

Vor  
Christi Geb.  
1412.

vornehmsten Bedürfnissen, mit sich zu führen. Patrick, Polua.

Und sie brachte ihn in das Haus ihres Vaters. Sie scheint eben so bereit zur Versöhnung gewesen zu seyn, als ihr Mann. Patrick.

Und als der Vater ... ihn sah: so wurde er fröhlich, 2c. Er umarmte ihn mit großer Zuneigung und Freude, weil er hoffete, daß die Wunde nunmehr geheilet werden würde. Patrick, Polua.

B. 4. Und sein Schwiegervater .. hielt ihn, 2c. Er wollte den Leviten nicht so geschwind, als derselbe verlangte, wegreisen lassen. Patrick.

Und sie aßen und tranken. Sie hielten Mahlzeit zusammen, zum Zeichen, daß sie sich versöhnet, und alle Streitigkeiten unter einander aufgehoben hätten. Man lese 2 Mos. 32, 6. Gesells. der Gottesg.

B. 5. ... Und er stund auf, um hinweg zu ziehen. Er wollte seinen Schwiegervater nunmehr verlassen, und wieder nach Hause kehren. Patrick.

Da sprach der Vater: ... Stärke dein Herz mit einem Bissen Brodt; und hernach sollet ihr hinwegziehen. Der Vater des Weibes wollte den Mann nicht so geschwind weggehen lassen: denn er hoffete, je länger er ihn in seinem Hause aufhielt, um so vielmehr würde ihre wahre Liebe und Zuneigung befestiget werden. Damit er sie nun aufhalten möchte: so ersann er das Mittel, sie zu Einnehmung einer kurzen Mahlzeit zu nöthigen, ehe sie die Reise anträten. Dieses ist der Verstand der Bitte, daß sie sich mit einem Bissen Brodt stärken sollten. Denn unter dem Worte Brodt werden alle Speisen begriffen; und bey vielen Schriftstellern bedeutet das Herz

den Magen, wie verschiedene, und sonderlich Gataker, in seinem Cinnus y) angemerket haben. Patrick.

y) Lib. 2. c. 16.

B. 6. Da setzten sie sich nieder, 2c. Der Vater richtete für sie eine große Mahlzeit zu, bey welcher sie lange Zeit saßen. Patrick.

Bewillige doch, und übernachte, und laß dein Herz fröhlich seyn. Der Vater wollte sie im Ernste an diesem Tage noch nicht gehen lassen: sondern denselben mit dem Leviten, und seiner Tochter, in Freude zubringen. Patrick.

B. 7. Aber der Mann stund auf: ... Da nöthigte ihn sein Schwiegervater, daß er daselbst wiederum übernachtete. Der Vater hielt bey dem Leviten, da derselbe weggehen wollte, so stark an, daß er ihn überredete, noch eine Nacht da zu bleiben. Patrick.

B. 8. ... Stärke doch dein Herz, 2c. Verziehe bis nach der Mahlzeit. Patrick.

Und sie verzogen, bis der Tag sich neigte 229). Der Vater dehnete die Mahlzeit sehr lange aus, so, daß die Sonne anfang unterzugehen, ehe sie damit fertig waren. Patrick.

B. 9. Da machte sich der Mann auf, ... er, und sein Knecht, und sein Knabe. Der letzte hatte alles, was zur Reise nöthig war, herbey geschafft und zubereitet. Patrick.

Siehe, der Tag lagert sich. Das ist, es ist schon gegen Abend, da die Kriegerheere, die den Tag über fortgezogen sind, die Gezelter aufzuschlagen anfangen; oder, da die Sonne, welche den Tag machet, sich zu lagern, und zur Ruhe zu schiefen anfängt. Wenn

(526) Der Text lautet nicht also; und der wahre Verstand der Worte ist in der obigen Uebersetzung recht ausgedrückt. Wird derselbige eingesehen, so fällt die Erklärung von dem langen Verziehen der Mahlzeit, so allhier folget, von selbst hinweg.

Jahr  
der Welt  
2592.

daß es Abend werden soll; übernachtet doch; siehe, der Tag lagert sich; übernachtete hier, und laß dein Herz fröhlich seyn, und machet euch morgen früh auf euern Weg, und gehe nach deinem Gezelte. 10. Doch der Mann wollte nicht übernachten; sondern stund auf, und zog hinweg, und kam bis gegen Jebus über, welches Jerusalem ist, und mit ihm das Paar gesattelte Esel; auch war sein Rebsweib bey ihm. 11. Da sie nun bey Jebus waren, so hatte sich der Tag sehr geneiget; und der Knabe sprach zu seinem Herrn: Ziehe doch fort, und laß uns in diese Stadt der Jebusiter weichen, und darinnen übernachten. 12. Aber sein Herr sprach zu ihm: Wir wollen nicht hierher, in eine fremde Stadt, weichen, die nicht von den Kindern Israel ist; sondern wir wollen fortziehen, bis nach Gibeä. 13. Ferner sprach er zu seinem Knaben: Gehe fort, daß wir uns einem von diesen Plätzen nähern, und zu Gibeä, oder zu Rama, übernachten. 14. Also zogen sie

Wenn man es also versteht: so muß man dieses für einen poetischen Ausdruck halten, welcher von demjenigen hergenommen ist, was sich der gemeine Pöbel einbildet, daß sich nämlich die Sonne, wenn sie untergeht, zur Ruhe begiebt <sup>527)</sup>. Polus, Patrick.

Übernachtete hier, und laß dein Herz frohlich seyn. Der Vater bath sie, daß sie sich noch eine Nacht zusammen lustig machen möchten. Patrick.

Und machet euch morgen früh auf euern Weg, 2c. Er versprach, sie nicht länger aufzuhalten, als nur diese Nacht: den folgenden Morgen aber wollte er sie, so früh sie wollten, fortziehen lassen, ohne daß sie vorher Mahlzeit halten dürften. Patrick.

10. Doch der Mann wollte nicht übernachten. Weil er besorgete, sein Schwiegervater möchte wiederum eben diesen, oder einen andern Kunstgriff, brauchen, um ihn noch länger aufzuhalten. Patrick.

Sondern stund auf, und zog hinweg ... und mit ihm das Paar gesattelte Esel; auch war sein Rebsweib bey ihm. Er nahm alles, was er, v. 3. gebrachyt hatte, wiederum mit sich <sup>528)</sup>; wie auch sein Weib, welches er eben wiederum mit zu sich hatte nöthigen wollen. Patrick.

11. Da sie nun bey Jebus waren: ... sprach der Knabe: ... Laß uns in diese Stadt der Jebusiter weichen, 2c. Das berühmte Jerusalem, welches ehemals Jebus genennet wurde, war von den Kindern Juda eingenommen worden, Cap. 1, 8.: die Jebusiter behielten aber doch, bis auf die Zeiten Davids, die Festung Zion inne. Hierdurch schreiben sie nun der untern Stadt dergestalt Gesehe vor, daß die Kinder Juda und Benjamin sich gezwungen sahen, sie bey sich wohnen zu lassen, Jos. 15, 63.

(527) Es mißte zwar ein sehr unwillkürlicher Pöbel seyn, der dieses glaubete; doch, wenn es auch wäre, so pflegen weder die Poeten noch die Schrift sich solcher Ausdrücke zu bedienen. Es heißt auch nicht: die Sonne lagert sich; sondern: der Tag. Noch weniger bedeutet 257 lagern, sondern nachlassen, abnehmen. Ist also ja etwas seltneres in diesem Ausdrucke, so besteht es darinn, daß von dem Tage, wie von einem ermüdeten und entkräfteten Menschen geredet wird.

(528) Man liest v. 3. von nichts, so er mit sich gebracht hätte. Von der nöthigen Zehrung auf die Reise aber, findet man unten v. 19. einige Meldung.

Cap. 1, 21. Aus dieser Stelle sieht man, daß die Jebusiter die herrschende Partey waren. Daher wird auch diese Stadt eine Stadt der Jebusiter genennet. Man lese Jos. 10, 1. Patrick.

12. ... Wir wollen nicht hierher, in eine fremde Stadt, weichen. Das ist, zu einem fremden Volke, an einen Ort, den die Cananiter inne haben. Denn ob schon Caleb Jerusalem eingenommen hatte, Cap. 1.: so war doch die Burg Zion noch immer in den Händen der Jebusiter geblieben, 2 Sam. 5, 6, 7. Diese hatten daraus, vermuthlich, die Israelliten, die in der Stadt wohnten, sehr gebränget, und sie nachgehends, durch Gottes Zulassung, zur Strafe wegen ihrer Sünde, aus derselben gänzlich vertrieben. Polus. Aus diesen Worten erhellet, daß dieser Levit nicht wie der andere gewesen ist, dessen Cap. 17. gedenket wird: denn er wollte nicht bey den Götzenbildern einkehren. Hieraus kann man auch sehen, daß der größte Theil von den Einwohnern in Jerusalem aus Jebusitern bestanden hat, und daß die Kinder Israel datselbst wenig, oder gar nichts, zu sagen gehabt haben. Vielleicht hat sich dieses auch so lange vor den Zeiten der Richter zugetragen, daß die Kinder Juda Jerusalem noch nicht eingenommen hatten 2). Patrick.

2) Man lese Cap. 1.

Sondern wir wollen fortziehen, bis nach Gibeä. Dieses besaßen die Kinder Israel; nämlich die Benjamingiter. Patrick.

13. ... Und zu Gibeä, oder zu Rama, übernachten. Ich sehe voraus, daß der Knabe dieses oder jenes dawider eingewendet hat, daß sie zu Gibeä bleiben sollten. Daher überließ es der Levit seiner freyen Wahl, ob er dahin, oder nach Rama gehen wollte, welcher Ort ebenfalls den Benjamingitern zugehört.

sie fort, und wandelten; und die Sonne gieng ihnen unter bey Gibeä, welches Benjamins ist.

15. Und sie wichen dahin, daß sie hinein kamen, um in Gibeä zu übernachten. Da er nun hinein kam; so setzte er sich auf einer Straßē der Stadt nieder: denn es war niemand da, der sie in das Haus genommen hätte, um zu übernachten. 16. Und siehe, ein alter Mann kam von seinem Werke, von dem Felde, des Abends; welcher Mann auch von dem Gebirge Ephraims war, doch als ein Fremdling zu Gibeä sich aufhielt. Aber die Einwohner dieses Ortes waren Kinder von Jemini. 17. Da er nun seine Augen aufhub: so sah er diesen reisenden Mann auf der Straßē der Stadt; und der alte Mann sprach: Wo ziehest du hin? und woher kömst du? 18. Und er sprach zu ihm: Wir ziehen hindurch von Bethlehem-Juda, bis an die Seiten des Gebirges Ephraim, woher ich

Vor  
Christi Geb.  
1412.

gehörete. Dieser Ort lag eben sowol, als Gibeä, gegen Mitternacht von Jerusalem, und nicht weit davon. Patrick, Polus.

B. 14. ... Und die Sonne gieng ihnen unter bey Gibeä, welches Benjamins ist. Das letzte wird gemeldet, um dieses Gibeä von einem andern Orte dieses Namens, in dem Stamme Juda, zu unterscheiden. Jos. 15, 57. Vielleicht ist dieses das Gibeä Sauls gewesen, 1 Sam. 11, 4. Patrick, Polus.

B. 15. Und sie wichen dahin, &c. Weil sie Rama nicht erreichen konnten; sie hätten denn im Dunkeln irren müssen; und dieses wäre nicht sicher gewesen. Patrick.

Da er nun hinein kam: so setzte er sich auf einer Straßē der Stadt nieder. Denn es war, wie ich voraussetze, damals keine öffentliche Herberge in der Stadt, worinne die Fremden hätten einkehren können. Patrick.

Denn es war niemand da, der sie in das Haus genommen hätte, um zu übernachten. Die Einwohner dieses Ortes waren so gottlos geworden, daß keine Höflichkeit unter ihnen übrig geblieben war. Die alte Gastfretheit, da sie Fremde bewirtbeten, war schon gänzlich abgeschafft. War auch ja bey einigen noch so viel Tugend übrig geblieben, daß sie zur Gastfretheit geneigt waren: so durften sie doch keinen Fremden in ihr Haus nöthigen, aus Furcht, es möchte ihnen deswegen, von ihren verborbenen Nachbarn, einiges Unheil zugefügt werden. Patrick. Obgleich die Einwohner in Gibeä, in anderer Betrachtung, sehr rätlich und weibisch waren: so war doch ihr Herz noch, in Ansehung der Fremdlinge und anderer dürftiger Personen, verhärtet. Zu dieser Zeit sollen noch keine öffentlichen Herbergen vorhanden gewesen seyn, worinn die Reisenden Wohnung und Speise hätten finden können; wie man aus 1 Mos. 28, c. 42. Jos. 9, &c. schließen kann <sup>529</sup>. Oder, wenn auch damals zu Gibeä eine solche Herberge gewesen ist: so hat doch der Levit vielleicht gespürt, daß dieses ein so gottloser und unächtiger Ort war, daß er dahin nicht gehen, sondern lieber erwarten wollte, ob sich nicht et-

wan sonst jemand gegen ihn gastfrey erweisen würde, wie solches tugendhafte Menschen zu thun gewohnt waren, 1 Mos. 18, 1-4. c. 19, 1. 2. Hebr. 13, 1. 2. Polus.

B. 16. ... Ein alter Mann kam von seinem Werke, von dem Felde, des Abends. Er war noch ganz dunkel war. Patrick.

Welcher Mann auch von dem Gebirge Ephraims war. Dieses bewog ihn, dem Leviten, als seinem Landsmanne, mehr Freundschaft zu erzeigen. Polus, Patrick.

Doch als ein Fremdling zu Gibeä sich aufhielt. Weil er selbst ein Fremder war: so hatte er um so vielmehr Mitleid mit andern Fremden. Patrick.

Aber die Einwohner dieses Ortes waren Kinder von Jemini, oder Benjaminiter. Diese Stadt war zwar eine von denen Städten, welche den Priestern gegeben waren, Jos. 21, 17. 1 Chron. 6, 60.: man muß aber erwägen, daß alle Städte, die den Priestern zugehöreten, nicht allein von ihnen und von den Leviten, bewohnt wurden; sonderlich zu der Zeit, da die Priester nur noch eine geringe Anzahl ausmachten, und daher sehr viel andere Personen, von allerlei Beruf und Handthierung, unter sich wohnen ließen; welches auch zu ihrer Bequemlichkeit sehr nöthig war. Patrick, Polus.

B. 17. ... So sah er diesen reisenden Mann auf der Straßē der Stadt. Der Levit stellte sich, als ob er wegen einer Herberge bekümmert wäre. Patrick.

Wo ziehest du hin? und woher kömst du? Solche Fragen, wie diese, werden gemeinlich an die Reisenden gethan. Patrick.

B. 18. ... Wie ziehen hindurch von Bethlehem-Juda, &c. Dieses ist eine zureichende Antwort auf den einen Theil der Frage, womit der Levit berichtete, wo er eigentlich wohnte; ob er schon also unmittelbar von Bethlehem-Juda kam, wohin er, wegen seiner Angelegenheiten, gereiset war. Patrick.

Aber ich ziehe nun nach dem Hause des Herrn. Hierdurch wird der andere Theil der Frage beantwortet.

Jahr  
der Welt  
2592.

ich bin; und ich war nach Bethlehem = Juda gezogen. Aber ich ziehe nun nach dem Hause des Herrn; und da ist niemand, der mich in das Haus nehme; 19. Da doch unsere Esel sowol Stroh, als Futter haben, und auch Brodt und Wein ist für mich, und für deine Magd, und für den Knaben, der bey deinem Knechte ist; da ist an keinem Dinge Mangel. 20. Da sprach der alte Mann: Friede sey mit dir. Alles, was dir mangelt, ist doch bey mir; nur übernachtete nicht auf der Straffe.

21. Und er brachte ihn in sein Haus, und gab den Eseln Futter; und da er ihre Füße gewaschen hatte, so aßen und trunken sie. 22. Da sie nun ihr Herz fröhlich machten: siehe, so umringeten die Männer dieser Stadt, Männer, die Belials Kinder waren, das Haus, klopfeten an die Thüre, und sprachen zu dem alten Manne, dem Herrn des Hauses: Bringe den Mann, der in dein Haus gekommen ist, heraus, damit wir ihn erkennen. 23. Und der Mann, der Herr des Hauses, gieng zu ihnen heraus, und sprach zu ihnen: Nicht, meine

v. 20. 1 Mos. 19, 2. v. 22. 1 Mos. 19, 4. 10. Hof. 9, 9. c. 10, 9. v. 23. 1 Mos. 19, 6. Britz

tet. Denn Silo, wo das Haus Gottes war, lag in dem Stamme Ephraim, Jos. 18, 1. Dahin wollte der Levit, als ein gottesfürchtiger Mann, zuerst reisen, um Gott für die Wiederbekommung seines Weibes zu danken, und vielleicht ein Opfer zur Versöhnung für ihre Sünde, zu bringen; alsdenn wollte er nach der Seite des Gebirges Ephraim zu, und nach Hause reisen. Patrick, Polus.

Und da ist niemand, der mich in das Haus nehme. Er lief also Gefahr, daß er die ganze Nacht würde müssen auf der Straffe bleiben. Patrick.

B. 19. Da doch unsere Esel sowol Stroh, als Futter haben, 20. Der Levit redete auf eine demüthige Weise, und gab auch zu erkennen, daß er niemanden zur Last seyn wollte: denn er wäre mit allem so wohl versehen, daß er denjenigen, der ihn beherbergen würde, in keine Unkosten bringen dürfte. Patr. Da ist an keinem Dinge Mangel. Außer an Heberge. Patrick.

B. 20. Der sprach der alte Mann: Friede sey mit dir. Er grüßete den Leviten auf eine freundliche Weise, wie Freunde und Nachbarn einander zu beglücken gewohnt waren. Patrick.

Alles, was dir mangelt, ist doch bey mir, 20. Es ist einerley, ob dir etwas mangelt, oder nicht. Ich werde Sorge tragen, daß du mit allem, was du nöthig hast, versehen werdest. Polus. Der alte Mann wollte sagen: ich will dich lieber auf meine Kosten beherbergen, als dich auf der Straffe schlafen lassen. Patrick.

B. 21. Und er brachte ihn in sein Haus, und gab den Eseln Futter. Diese Worte scheinen anzuzeigen, daß der alte Mann sowol für den Leviten, und die bey ihm befindlichen Personen, als auch für das Vieh, auf seine eigenen Kosten Sorge getragen habe. Patrick.

Und da er ihre Füße gewaschen hatte. Wie man fremden Reisenden in heißen Ländern zu thun gewohnt war, 2 Mos. 18, 4. c. 19, 2. c. 24, 32. 20. Patr. Polus.

So aßen und trunken sie. Sie setzten sich zur Abendmahlzeit nieder. Patrick.

B. 22. Da sie nun ihr Herz fröhlich machten, 20. Sich mit dem ihnen vorgesetzten Essen und Trinken erquicketen. Polus.

Männer, die Belials Kinder waren. Das ist, sehr böse und gottlose Menschen. Man lese 5 Mos. 13, 13. Polus, Patrick.

Umringeten das Haus. Damit niemand heraus kommen könnte. Patrick.

Klopfeten an die Thüre. Als ob sie mit Gewalt hinein wollten. Daher kam der Herr des Hauses herzu, und fragete, was ihr Verlangen wäre. Patrick.

Bringe den Mann ... heraus, damit wir ihn erkennen. Dieses ist ein zweydeutiger Ausdruck. Sie gaben damit vor, daß sie nur sehen wollten, was für eine Person der alte Mann eingenommen hätte: zugleich aber gaben sie damit auch ihren gottlosen Vorsatz zu verstehen, diese Person fleischlich zu erkennen. Man lese 1 Mos. 19, 5. wo eben dieser Ausdruck, bey einer gleichen Gelegenheit, in diesem Verstande gebraucht wird. Polus. Diese Worte: damit wir ihn erkennen, konnten eine gute Bedeutung leiden; nämlich, daß diejenigen, welche dieses sageten, nur gesinnet gewesen wären, die fremde Person auszufragen, und zu hören, wer sie wäre, woher sie käme, 20. Allein der alte Mann, dem ihre bösen Sitten schon bekannt waren, merkte ihre unzüchtige Absicht, und gab ihnen daher folgende Antwort. Man lese 1 Mos. 19, 5. Patrick. Obshon diese Männer Belials nur den Mann nenneten: so erhellet doch aus der folgenden Erzählung, daß sie vornehmlich das Weib haben wollten. Unter dem Namen des Mannes müssen sie also alle diejenigen verstanden haben, die ihm angehörten. Polus.

B. 23. ... Nicht, meine Brüder ... Nachdem dieser Mann in mein Haus gekommen ist 20. Ich bin, nach dem Gesetze der Gastfreihheit, verbunden, ihn zu beschirmen. Man lese 1 Mos. 19, 7. 8. Polus.

Brüder; thut doch nicht so übel: Nachdem dieser Mann in mein Haus gekommen ist: so begeht nicht eine solche Thorheit. 24. Sehet, meine Tochter, die eine Jungfrau ist, und sein Kebsweib, die will ich nun herausbringen, daß ihr sie schändet, und thut, was in euern Augen gut ist. Aber an diesem Manne thut nicht eine so thörichte Sache. 25. Aber die Männer wollten ihn nicht hören. Da ergriff der Mann sein Kebsweib, und brachte sie zu ihnen heraus; und sie erkannten sie, und waren mit ihr die ganze Nacht geschwäffrig, bis an den Morgen, und ließen sie gehen, da die Morgenröthe aufgieng. 26. Und dieses Weib kam gegen den Aufbruch der Morgenstunde, und fiel nieder vor der Thüre von dem

Vor  
Christi Geb.  
14. 12.

Lus. Der alte Mann suchete die Männer Bekants durch freundliche Worte, und demüthiges Bitten, von ihrem Vorhaben abzubringen. Er stellte zugleich vor, daß der Fremde, vermöge der Gesetze der Gastfreiheit, Schutz von ihm fordern könnte; und was das für eine große Sünde wäre, die sie begehen wollten. **Patrick.**

B. 24. Sehet, meine Tochter, die eine Jungfrau ist, und sein Kebsweib, die will ich nun herausbringen, 2c. Das feurige Verlangen des alten Mannes, die Gesetze der Gastfreiheit, die in diesen Tagen sehr heilig gehalten wurden, unverletzt zu bewahren, verursachte, daß er die Sorge vergaß, die er für die Keuschheit seiner Tochter hätte tragen sollen. Vielleicht hat er auch gehofft, die Einwohner in Gibeon würden doch nicht so gottlos seyn, und einen von ihren Mitbürgern einiges Leid zuzufügen, ob sie sich schon wegen desjenigen, was sie gegen Fremde verübeten, nicht bekümmerten. Dieses bewog ihn, daß er ihnen auch das Kebsweib des Leviten anbot, weil er glaubete, daß es besser wäre, wenn an ihr Gewalt verübet würde, als an ihrem Manne. Man muß diesen alten Mann als einen solchen betrachten, der in einer Verwirrung der Gedanken war, wie Lot, 1 Mos. 19/8. Er sahe daher nicht sowohl auf dasjenige, was recht war, als auf dasjenige, welches unter zweyen Uebeln das geringste seyn könnte. **Patrick.** Der alte Mann that diese Anerbithung, um einer größern und unnatürlichern Sünde zuvor zu kommen, welche sie, wie er glaubete, begehen wollten. Es scheint aber, daß dieses nicht ihre Absicht gewesen sey; und daß sie nur das Weib, und nicht den Mann, haben misbrauchen wollen: denn er war eben auch in ihrer Gewalt, wenn sie ihn verlanget hätten. Indessen war doch dieses Anerbithen, ohne Zweifel, unerlaubt: denn der alte Mann both ihnen dasjenige an, worüber weder er, noch sonst jemand, zu gebiethen befugt war; nämlich die Keuschheit seiner Tochter, und des Weibes des Leviten. Es darf auch niemand etwas Böses, ob es schon noch so geringe ist, thun, um dadurch einem andern Uebel, einer Sünde, oder einem Elende, zuvorzukommen, oder um dadurch ein großes Gut zuwege zu bringen, Röm. 3, 8.

Doch wurde diese Sünde durch seine Unwissenheit gar sehr vermindert; wie auch durch die rühmliche und edelmüthige Absicht, ei-

nen Fremden zu beschirmen; durch die Gewalt, die ihm einigermaßen angethan wurde; und durch die Geschwindigkeit und Stärke der Verführung. **Polus.**

B. 25. Aber die Männer wollten ihn nicht hören. Ich setze voraus, daß sich der Levit schlechterdings geweigert hat, die Tochter des alten Mannes, oder sein eigenes Kebsweib, zur Erfüllung ihrer Lust, herauszugeben. Hierüber entstand ein Streit, welcher so weit gieng, daß die Einwohner in Gibeon dem Leviten droheten, ja sich vorseketen, ihn zu tödten; wie er selbst, Cap. 20, 5. diese Begebenheit erzählt. Hierdurch wurde der alte Mann vermuthlich bewogen, ihm zu rathen, daß er nicht so hartnäckig seyn sollte; er sollte vielmehr etwas nachgeben, um sein Leben zu erhalten, welches in großer Gefahr war. Da nun der Alte den Einwohnern in der Stadt ebenfalls zuwede, daß sie nicht so gewaltthätig verfahren sollten: so fing man endlich an, von einem Vergleich wegen dieser Sache zu reden. Und da die Einwohner in Gibeon sahen, daß der Levit entschlossen war, sich tapfer zu vertheidigen: so begnügten sie sich an seinem Kebsweib, über deren Schönheit sie sich, da er mit ihr in die Stadt hineingekommen war a), verwundert hatten, und stunden von ihm, und von der Tochter des alten Mannes ab. Derselbe willigte, nebst den Leviten, hierin; und also erwählten sie aus zweyen Uebeln das geringste. **Patrick.**

a) Ioseph. Antiq. Lib. 5. c. 2.

Da ergriff der Mann sein Kebsweib, 2c. Der Levit wollte lieber sein Weib hingeben, als die Tochter seines Wirths, der eine so sonderbare Sorgfalt und Zuneigung gegen ihn gezeigt hatte. **Polus.** Vermuthlich geschah dieses mit Zustimmung des Kebsweibes, indem sie gewiß glaubete, daß ihr Mann sonst sein Leben verlieren, und sie sich doch hernach nicht würde retten können. **Patrick.**

Und sie erkannten sie ... und ließen sie gehen, da die Morgenröthe aufgieng. Damit das Licht diejenigen nicht entdecken möchte, welche so verrätherisch und gottlos gehandelt hatten. **Patrick.**

B. 26. Und dieses Weib kam ... und fiel nieder vor der Thüre ... des Mannes. Sie fiel todt nieder, und *ἐπὶ λίθου καὶ ἀσπίδος*, wie Josephus spricht, vor Verdrüß über dasjenige, was sie hatte erdulden müssen; vor Scham, ihren Mann angusehen;



Jahr  
der Welt  
2592.

dem Hause des Mannes, worinnen ihr Herr war, bis es lichte wurde. 27. Da nun ihr Herr des Morgens aufstund, und die Thüre des Hauses aufmachte, und herausgieng, um seines Weges zu gehen: siehe, so lag das Weib, sein Kebsweib, an der Thüre des Hauses, und ihre Hände auf der Schwelle. 28. Und er sprach zu ihr: Steh auf, und laß uns ziehen. Aber niemand antwortete. Da nahm er sie auf den Esel; und der Mann machte sich auf, und zog nach seinem Orte. 29. Da er nun in sein Haus Fam: so nahm er ein Messer, und ergriff sein Kebsweib, und theilte sie, mit ihren Beinen,

hen; und auch, wie man noch hinzusetzen kann, wegen des unmäßigen Misbrauchs ihres Leibes. Patrick. Daß das Weib todt niedergefallen ist, erhellet aus dem Besolge, und aus dem Gebrauche des Wortes niedergefallen in andern Stellen, als 2 Mos. 19, 21, Pf. 82, 7. Pf. 91, 7. Hof. 5, 5. Sie war theils vor Betrübniß des Herzens gestorben, theils auch durch den vielfältigen Mißbrauch ihres Leibes, wovon man verschiedene Beispiele hat. Also gereichte ihr die Sünde, die sie vormals, v. 2. erwählter hatte, nunmehr zum Verderben b); und ob ihr schon ihr Mann dieselbe vergeben hatte: so strafte sie doch Gott wenigstens in diesem Leben. Polus.

b) Siehe Patrick über v. 3.

Worinnen ihr Herr war. Der Levit wird also genennet, entweder, weil er ihr Mann war, weswegen auch die Sarah den Abraham ihren Herrn nennete, 1 Petr. 3, 6.; oder, weil sie seine Dienstmagd gewesen war, welches die Kebsweiber oftmal gewesen sind. Man lese 1 Mos. 30, 3, 9. Polus.

V. 27. Da nun ihr Herr des Morgens aufstund. Die Weiber nenneten ihre Männer in den alten Zeiten Herren, aus Ehrerbietung gegen sie, weil der Mann das Haupt des Weibes ist. Man lese 1 Petr. 3, 6. Patrick.

Und die Thüre des Hauses aufmachte, und herausgieng. Vielleicht bildete sich der Levit ein, die Einwohner in Gibeä würden sein Kebsweib behalten wollen; er würde nicht wissen können, wo sie zu finden wäre, und daher auf andere Mittel bedacht seyn müssen, wie er sie wieder bekommen könnte. Patrick.

Siehe, so lag das Weib ... an der Thüre des Hauses, und ihre Hände auf der Schwelle. Sie lag ausgestreckt, so lang als sie war, wie man zuweilen Menschen liegen findet, die vor Müdigkeit niedergefallen sind, und in einem tiefen Schlafe liegen. Patrick. Dieses Weib wird entweder in der Gestalt eines umgefallenen Menschen dort gelegen haben, oder als jemand, der sich niedergeleget hat, und schlafen will. Ihre Hände oder Arme, welches das hebräische Wort beydes bedeutet, lagen auf der Schwelle, und unter ihrem Kopfe. Daher gedachte sie der

Mann munter zu machen, und ihr aufzuhelfen. Polus.

V. 28. Und er sprach zu ihr: Steh auf, und laß uns ziehen. Weil er glaubete, daß sie nur in einem tiefen Schlafe läge: so fing er an, sie aufzuwecken, und ihr, wie es Josephus versteht, tröstlich zuzureden, weil er wußte, daß ihr Gewalt geschehen war, und sie sich der unreinen Lust der Einwohner in Gibeä nicht freywillig übergeben hatte. Patrick.

Aber niemand antwortete. Da nahm er sie auf den Esel, &c. Da er sahe, daß sie todt war: so erregete er kein Mitleiden, sondern führte sie, wie Josephus anmerket, so geschwind er konnte, behutsamlich nach Hause. Patrick.

V. 29. So nahm er ein Messer, und ergriff sein Kebsweib, und theilte sie, mit ihren Beinen. Im Hebräischen steht: nach ihren Beinen. Das ist, einige Stücke waren größer, und andere kleiner, nachdem die Gelenke der Beine das Zertheilen ihres Leibes hatten zulassen wollen. Patrick, Polus. Dieses könnte vielleicht ein an sich sehr unmensliches und barbarisches Verfahren zu seyn scheinen. Man kann es aber noch entschuldigen, wenn man anmerket, daß der schmerzliche Anblick dieser Sache sehr viel beytrug, den Eifer aller Israeliten rege zu machen, damit sie so wohl den Tod dieses Weibes rächen, als auch an so großen Uebertretern Strafe ausüben möchten. Hernach war es auch nöthig, vornehmlich zu dieser Zeit, da keine Regierung im Lande war, und eine allgemeine Verderbniß herrschete, Cap. 17, 6. das Volk aus der Schlawacht, worinnen es lag, aufzuwecken <sup>330</sup>). Polus.

In zwölf Stücken. Er wollte an jeglichen Stamm, und selbst auch an den Stamm Benjamin, ein Glied von dem Weibe schicken. Denn man konnte hoffen, es würden einige darunter seyn, denen eine so schändliche Mishandlung zu Herzen gehen würde; ob sie schon von ihren eigenen Brüdern verübt worden war. Patrick. Von diesen zwölf Stücken, die für alle Stämme bestimmt waren, wurde doch keines an den Stamm Levi geschickt, weil derselbe durch das ganze Land zerstreuet war, und folglich überall von dieser Begebenheit Nachricht erhalten konnte. Allein

(330) Hiemit ist zu vergleichen die 150. Anmerkung des hochwü. Herrn D. Baumgartens zum III. Theile der Allgem. Welthistorie, S. 263. welche so wohl in diesem, als in dem folgenden Capitel manche Umstände erläutern kann.

nen, in zwölf Stücken; und er sendete sie in alle Gränzen Israels. 30. Und es geschah, daß ein jeglicher, der es sah, sprach: Solches ist nicht geschehen, noch gesehen worden, von dem Tage an, da die Kinder Israel aus Aegypten hinaufgezogen sind, bis auf diesen Tag. Leget euer Herz darauf; gebet Rath, und redet.

Vor-  
Christi Geb.  
1412.

an den Stamm Benjamin schickte der Levit ebenfalls ein Stück, weil er mit Recht hoffen konnte, daß die Benjaminer die begangene Missethat eben so wohl, als die übrigen, verabscheuen würden, ob sie schon von einigen aus ihrem Stamme verübt worden war. Polus.

Und er sendete sie in alle Gränzen Israels. Durch besondere Voten, denen er auch eine genaue Erzählung von dieser Begebenheit mit gab. Polus. Josephus erzählt e), der Levit habe den Voten befohlen, zu sagen, wie man sein Lebensweib gemishandelt habe, und daß solches die Ursache von ihrem Tode gewesen sey. Dieser Mann wußte kein anderes Mittel, sich Recht zu verschaffen: denn damals wurden, wie der gemeldete Schriftsteller anmerket, keine ordentliche Gerichtsbänke gefunden, wie das Gesetz erforderte. Eben dieses giebt er d) als die Ursache an, welche den Eseln bewogen habe, die Israeliten unter sein Joch zu bringen; weil nämlich dieser König sahe, daß sie ganz in Unordnung waren, weil die Gesetze nicht gehandhabet wurden. Patrick.


c) Antiq. L. 5. cap. 2. d) L. 5. cap. 5.

W. 30. Daß ein jeglicher, der es sah, sprach:

(531) Die Redensart: Leget euer Herz darauf, ist ganz und gar Hebräisch. Siehe 1 Sam. 25, 25. Lutheri Uebersetzung drückt den Verstand deutlich aus: Bedenket euch über dem.

## Das XX. Capitel.

In diesem Capitel, worinne das Vorhergehende fortgesetzt wird, findet man die Bestrafung der zu Gibeon verübten Schandthat; und zwar I. wie diese Sache, in einer Versammlung von ganz Israel, Benjamin ausgenommen, untersucht, und strafwürdig befunden worden ist, v. 1-11. II. Die Benjaminer verweigern den Israeliten ihre rechtmäßige Bitte, v. 12-14. III. Beyde Theile rüsten sich daher zum Kriege, v. 15-17. IV. Die Israeliten werden zweymal, mit großem Verluste, geschlagen, v. 18-25. V. Die Benjaminer werden endlich beynabe gänzlich vertilget, v. 26-48.

a zogen alle Kinder Israel aus; und die Versammlung versammelte sich, als ein einziger

W. 1. Da zogen alle Kinder Israel aus. Das ist, alle die Angehörigen, welche ernennet waren, die übrigen vorzustellen. Patrick. Durch alle Kinder Israel verstehe man eine große Anzahl derselben; und sonderlich die Regenten aller Stämme, außer Benjamin, v. 3. 12. Polus.

Und die Versammlung versammelte sich. Diese Versammlung bestand aus den Obersten über tausend, über hundert x. welche auf Anrathen des Jethro gesetzt waren; und, wie Cornelius Berram, nicht unwahrscheinlich mutmaßet, aus den vornehmsten Bürgern, welche zu dieser Versammlung mit beruffen wurden. Patrick.

Als ein einziger Mann. Außer denen von Jakes in Gilead, Cap. 21, 5. 8. und den Benjaminern, welche sich durch die verübte Missethat nicht gerühret befanden. Ohne Zweifel ist, durch die gemeldeten Oberhäupter, ein allgemeines Aufgebot geschehen, wodurch einem jeglichen, bey Lebensstrafe, anbefohlen wurde, sich an einem gewissen Orte, zu dem in diesem Verse gemeldeten Ende, einzufinden. Patrick.

Von Dan an, bis nach Bersaba. Dan war die äußerste Gränze von Canaan, nahe an dem Bergen Libanon, gegen Norden; und Bersaba war die letzte Stadt in dem südlichen Theile des Landes, 1 Mos. 21, 33. Man lese 1 Kön. 4, 25. Polus.

Jahr  
der Welt  
2592.

ger Mann, von Dan an, bis nach Berscha; auch das Land Gilead; zu dem Herrn, zu Mizpa.  
2. Und

Auch das Land Gilead. Das ist, das Land jenseits des Jordans, wo Ruben, Gad, und der halbe Stamm Manasse, wohneten. Polus. Daraus sieht man, daß ganz Israel, an beyden Seiten des Jordans, einerley Meynung wegen dieser Sache gehabt hat. Patrick.

Zu dem Herrn. Wo gleichsam das Gerichte des Herrn gehalten werden sollte. Denn Gott war nicht allein an dem Orte gegenwärtig, wo seine Stifftshütte stand; sondern auch in der Versammlung der Götter, oder Richter, Ps. 82, 1. an allen Orten, wo das Gedächtniß seines Namens gefeyert wurde, 2 Mos. 20, 24. und vornehmlich, wo zwey, oder dreye, in seinem Namen zusammen kamen; das ist, um ihm zu dienen, und ihn um Rath und Gnuß zu ersuchen, Matth. 18, 20. Man lese oben Cap. 11, 11. Polus.

Zu Mizpa. Dieses war ein Ort an den Gränzen von Juda und Benjamin; weswegen er auch beyden Stämmen zugeschrieben wird, Jos. 15, 38. c. 18, 26. Dieses Mizpa erwählten die Israeliten zu der hier gemelten Zusammenkunft, weil es in verschiedenen Betrachtungen, dazu sehr bequeme und geschickt war. Erstlich, war man gewohnt, bey feyerlichen Gelegenheiten daseibst zusammen zu kommen. Man lese Cap. 10, 17. c. 11, 11. 1 Sam. 7, 6. 16. c. 10, 17. Dweytens, war es für alle Stämme, auf beyden Seiten des Jordans, sehr wohl gelegen. Drittens, lag es, dem Orte nahe, wo das Verbrechen begangen worden war, daß also dasselbe im Grunde untersucht werden konnte. Es lag auch nicht weit von Silo, wo die Stifftshütte stand. Also konnte man, wenn es nöthig war, leichtlich hingehen, oder schicken. Polus. In dem Lande Gilead lag ein gewisser Ort, mit Namen Mizpa, wie man Cap. 11, 11. findet. Das hier gemelte Mizpa lag aber an den Gränzen von Juda und Benjamin. Daher wird es zuweilen dem erstern, wie Jos. 15, 38. zuweilen aber auch dem letztern Stamme, wie Jos. 18, 26. zugeschrieben. Dieser Ort war zu einer allgemeinen Versammlung des Volkes sehr wohl gelegen, welches auch in den folgenden Zeiten dafelbst sehr oft zusammen gekommen ist, 1 Sam. 7, 5. 6. 7. 16. c. 10, 17. Er war auch um so viel gelegener, weil man Silo in der Nachbarschaft hatte: denn solchergestalt konnte man, wenn es für nöthig erachtet wurde, so gleich dahin gehen, und die göttliche Majestät fragen. Die Israeliten hatten sich also vorgefetzt, dieses zu thun, nachdem die Sache, weswegen sie zusammen gekommen waren, abgehandelt war. Diese befand in der Untersuchung der Missethat, welcher die Benjaminiten beschuldigt wurden; und in der Berathschlagung, wie man dieselben, wenn die Sache gehörig erwiesen wäre, nach Verdiensten bestrafen sollte. Daher spricht Josephus, diese Ver-

sammlung sey zu Silo angesetzt worden, *εις την Σιλουυ συνλεγεύετες, καὶ πρὸ τῆς σκηνῆς ἀποσταύετες*; als ob dieses einerley mit Mizpa gewesen wäre. Und in der That wird in der gegenwärtigen Geschichte zwischen diesen beyden Plätzen wenig Unterschied gemachet, weil sie so nahe bey einander lagen. Man lese v. 26. und Cap. 21, 2. Aber der Herr Mede ist der Meynung, hier, zu Mizpa, sey ein berühmtes Bethhaus gewesen; und dieses müsse man für das Haus Gottes halten, dessen in diesen beyden Versen gedacht wird. Denn also spricht der Verfasser des ersten Buches der Maccabäer, Cap. 3, 46. da Jerusalem, und das Heiligthum, durch die Grausamkeit des Antiochus Epiphanes, verwüestet worden wären: so wäre das Volk, um Gott anzurufen, zu Maspha zusammen gekommen, *ὅτι τόνος προσευχῆς ἦν Μάσφα τὸ πρότερον τῷ Ἰσραήλ*, weil der Ort des Gebeths für Israel zuvor zu Maspha gewesen wäre. Daher wollen einige jüdische Lehrer, die erste Synagoge sey zu Mizpa gebauet gewesen; und diese halten sie für den Ursprung aller Synagogen, die in den folgenden Zeiten so häufig gefunden wurden. Hier haben sich, wie Kimchi, und Abarbanel, vorgeben, alle übriggebliebenen Könige von Canaan, nach der Schlacht bey Gibeon, versammelt, um wider Israel zu streiten, Jos. 11, 3. und hier hat Josua seine Siege über die Cananiter vollendet, Jos. 11, 8. Daher ist es wahrscheinlich, daß er hier, zum Gedächtnisse einer so grossen Erlösung, dem Herrn einen Altar gebauet hat. Diese Muthmaßung gründet sich aber offenbarlich auf einen Mißverstand: denn das Land Mizpa, wo Josua seine Siege vollendet hat, lag weit von diesem Orte; nämlich in dem nordlichsten Theile Canaans, am Berge Libanon, und über den Quellen des Jordans hinaus. Die Herren Mede und Cornelius Hertram, sind auch der Meynung, bey dieser großen Gelegenheit sey die Stifftshütte hierher nach Mizpa, gebracht worden; und also könne ganz eigentlich gesagt werden, daß sich das Volk zu dem Herrn versammelt gehabt habe. Ich halte es aber für unwahrscheinlich, daß man die Stifftshütte hierher geführt haben sollte, da man so nahe bey Silo war, und eben so wohl dahin gehen konnte, als daß man die Stifftshütte in die Versammlung brachte. Die Redensart: zu dem Herrn, beweist nicht, daß die Stifftshütte, oder ein Bethhaus, hier gewesen ist: denn überall, wo sich das ganze Volk versammelt hatte, war der Herr auf eine besondere Weise zugegen. Also, da ganz Israel zusammen gekommen war, um David zum Könige zu salben, wird 2 Sam. 5, 3. gesagt, daß er mit ihnen zu Hebron, vor dem Angesichte des Herrn, einen Bund gemacht habe, obchon weber Stifftshütte, noch Altar, dafelbst war. Daher sehe ich keine Ursache, weswegen man sagen sollte, daß die Israeliten

2. Und aus den Ecken des ganzen Volkes stellten sich alle Stämme Israels in der Versammlung des Volkes Gottes, vierhundert tausend Mann zu Fuße, die das Schwert aus-  
 zogen. 3. (Die Kinder Benjamin hörten nun, daß die Kinder Israel hinauf nach Mizpa

Vor Christi Geb. 1412.

liten ihn zu Mizpa, als an einem Bethplage, versammelt gewesen seyn sollten: denn Silo, welches zur Anrufung Gottes bestimmet war, lag sehr nahe dabey. Es geschah vielmehr deswegen, weil dieser Ort zur Haltung einer so großen Versammlung sehr bequem war, und weil man sich hier am besten über dasjenige berathschlagen konnte, was in dem gegenwärtigen Falle gethan werden sollte. Dieses war eigentlich dasjenige, was man zu Mizpa zu thun hatte. War es aber nöthig, Gott zu fragen, zu fasten, und, ohne Zweifel, auch zu bethen: so werden sie nach Silo gegangen seyn, wo das Haus Gottes war. Man lese v. 26. 28. Patr.

B. 2. Und aus den Ecken, oder Obersten, des ganzen Volkes, stellten sich alle Stämme Israels zc. Das Wort, welches im Englischen durch Oberste übersetzt ist, bedeutet im Hebräischen Ecken, welche gleichsam die Kraft und Stärke des Volkes waren, wie die Ecksteine bey einem Gebäude. Dieses waren die Obersten der Stämme; die Obersten über tausend, hundert, fünfzig und zehn, welche das Volk, da dasselbe noch keinen obersten Regenten, und keine festgestellten Gerichte hatte, in einiger Ordnung hielten, und es vermuthlich, in diese allgemeine Versammlung mit sich brachten. Allem Vermuthen nach kamen sie unter freyem Himmel zusammen, wie in den alten Zeiten, nach der Anmerkung vieler Gelehrten, bey den Römern, Atheniensern, und andern Völkern, gewöhnlich gewesen ist. Plutarchus erzählt, Pyrgurgus habe davon folgende Ursache angegeben: prächtige Zimmer, die mit Schildereyen, Gemälden und andern Zierathen ausgeschmückt wären, trügen nichts als *εὐβοῦλιαν*, zu guten Rathschlägen bey, sondern schadeten vielmehr, indem sie den Verstand verwirrten, und von den Geschäften abzogen. Die wahre Ursache hievon ist aber wohl diese gewesen, weil so große Gesellschaften zusammen kamen, daß sie in keinem Hause Raum hatten. Deswegen versammelte man sich auf freyem Felde. Also, da die Sache des Appius Claudius untersucht werden sollte, wurde die Versammlung des Volkes, wie Livius e) meldet, auf dem Marsfelde angestellt. Patrick, Polus.

e) Lib. 6. c. 20.

Vierhundert tausend Mann zu Fuße, die das Schwert auszogen. Dieses lese man: und vierhundert tausend Mann zc. Im Hebräischen ist hier das Bindewörtchen und ausgelassen; wovon vorhin viele Beispiele gegeben worden sind. Denn die Häupter in Israel machten keine so große Anzahl aus: wohl aber das gemeine Kriegsvolk. Dieses bestand aus lauter Fußvolke; da hingegen viele von den Oberhäuptern gewohnt waren, auf Pferden oder Eseln zu reiten, Cap. 5, 10. c. 10, 4. c. 12, 14. Die Anzahl dieser Menge wird hier deswegen gemeldet, damit man auf der einen Seite, den Eifer und die Bereitwilligkeit der Israeliten, eine solche Schandthat zu bestrafen, sehen möchte, und auf der andern Seite die entsetzliche Blindheit der Benjaminer, die sich erkühnten, einem so großen und einmüthigen Staatskörper die Spitze zu bieten. Zugleich sieht man auch daraus, daß der Ausgang der Feldschlachten nicht von der Anzahl der Völker abhanger: sondern bloß von dem Segen Gottes. Denn die Benjaminer haben dieses große Heer zweyimal in die Flucht geschlagen. Polus. Weil die Regenten in Israel keine so große Anzahl ausgemacht haben können: so muß man dieses so verstehen, daß sie viermal hundert tausend Mann von dem Volke bey sich gehabt haben, welche gewaffnet kamen, um dasjenige zu thun, was ihnen zu thun befohlen werden würde. Ich habe oftmals angemerkt, daß die jüdischen Heere ganz allein aus Fußvolk bestanden haben: denn in diesem Lande wurden keine Pferde gezogen. Einige (und darunter die holländischen Uebersetzer) verstehen durch die Ecken des Volkes nicht die Häupter desselben: sondern alle Stämme Israel, welche diese große Anzahl von viermal hundert tausend Mann ausmachten. Sie betrachten also diese Worte als eine Erklärung der vorhergehenden <sup>332</sup>). Wenn sich das ganze Volk versammelt hat: so ist dasselbe, wie Cocceus spricht, wie ein Haus, welches Ecken hat. Ich will aber den Leser nicht mit verschiedenen Uebersetzungen aufhalten. Patrick.

B. 3. Die Kinder Benjamin hörten nun, daß die Kinder Israel hinauf nach Mizpa gezogen waren. Die Benjaminer, als diejenigen, welche sich

(332) Diese Uebersetzung schien sehr natürlich zu seyn, da bey derselben weder eine uneigentliche Bedeutung der Ecken, noch die Auslassung des Verbindungswortes angenommen werden dürfte. Nur wäre, theils auf solche Weise nicht mehr mit diesen Worten gesagt, als was schon in dem vorhergehenden gesagt worden, theils die folgende Meynung Cocceji von der Ursache dieser Benennung etwas gezwungen, und viel lieber zu glauben, daß die Ecken des Volkes die entlegensten Theile des Landes bedeute; da denn der Verstand dieser wäre: es sey alles Volk, auch sogar diejenigen Theile, die am weitesten entfernt waren, und an den äußersten Gränzen wohnten, zusammen gekommen. Indessen hat es auch Lutherus übersetzt: die Obersten des Volkes; und es sind mehrere Ausleger mit dieser Erklärung einstimmig.

Jahr  
der Welt  
2592.

Mizpa gezogen waren; und die Kinder Israel sprachen: Saget, wie ist dieses Uebel geschehen? 4. Da antwortete der levitische Mann, der Mann des Weibes, welches tödtet war, und sprach: Ich kam mit meinem Rebsweibe nach Gibeä, welches Benjamins ist, um zu übernachten. 5. Und die Bürger in Gibeä machten sich gegen mich auf, und umringeten gegen mich das Haus des Nachts. Sie gedachten mich zu tödten, und mein Rebsweib haben sie geschändet, daß sie gestorben ist. 6. Da ergriff ich mein Rebsweib, und theilte sie, und sendete sie in das ganze Land des Erbtheils Israels, weil sie eine schändliche That und Thorheit in Israel begangen hatten. 7. Gehet, ihr alle seyd Kinder Israels; gebet hier für euch Wort und Rath. 8. Da mach-

te

sich der Sache, die man unter den Händen hatte, nicht angenommen, und bereits ihren Entschluß gefasset hatten, kamen nicht nach Mizpa, und sendeten auch niemanden dahin. Die Ursache hiewon war, theils, ihr Hochmuth, ihre Hartnäckigkeit, und ihr Vertrauen auf sich selbst; theils, weil sie dachten, wie sie nicht geneigt waren, ihre Landesleute einem rechtlichen Aussprüche zu überlassen: so würden auch die übrigen Stämme nichts zu einem Kriege wider sie beschließen; endlich, weil sie Gott mit Thorheit geschlagen hatte, wodurch dieser gottlose Stamm, zu seinem eigenen Verderben, verhärtet wurde<sup>539</sup>. Polus. Den Benjaminiteren konnte weder eine solche allgemeine Zusammenkunft des ganzen Volkes, mit Ausschließung ihrer, noch auch die Ursache hiewon, unbekannt seyn. Da ihnen aber solches gefaget wurde, wollten sie darauf nicht Achtung geben. Sie lagen, in Ansehung des Verbrechens, das unter ihnen begangen worden war, in einer dummen Unempfindlichkeit; oder sie waren so thöricht, und verließen sich auf ihre Stärke; oder, lieber, sie bildeten sich nicht ein, daß ihre Brüder einen Krieg wider sie unternehmen würden. Patrick.

Und die Kinder Israel sprachen: Saget, wie ist dieses Uebel geschehen? Da das hebräische Wort, *וַיִּשְׁמַע*, redet, in der mehrern Zahl steht: so zeigt dieses an, daß zu mehr, als einer Person, geredet worden ist. Daher wird, vermuthlich, nicht allein der Levit zugegen gewesen seyn: sondern auch der gottesfürchtige alte Mann, sein Wirth, und auch sein Bedienter, damit sie den Verlauf der Sache erzählen könnten. Patrick, Polus.

B. 4. Da antwortete der levitische Mann, der Mann des Weibes: ... ich kam mit meinem Rebsweibe nach Gibeä, 21. Er erzählte vom Anfange alles, was sich zugetragen hatte; und die übrigen bestätigten die Wahrheit seiner Aussage durch ihr Zeugniß. Daß der Levit der Mann des Weibes genennet wird, ist ein Beweis, daß dasselbe sein rechtmäßiges Eheweib gewesen ist. Patrick, Polus.

B. 5. Und die Bürger in Gibeä machten sich

gegen mich auf. Nämlich eine große Anzahl von ihnen. Und weil dieses von den übrigen nicht gehindert wurde: so schrieb der Levit die Missethat allen zu. Patrick.

Sie gedachten mich zu tödten. Wenn ich mich nicht ihrer unnatürlichen Wollust bloß stellen wollte, da ich doch entschlossen war, derselben bis in den Tod zu widerstehen; oder wenn ich ihnen nicht mein Rebsweib übergeben wollte; wozu ich auch endlich gezwungen wurde. Polus. Kalbag merket hier an, der Levit habe sich entschlossen gehabt, lieber sein Leben zu lassen, als sich einer so abscheulichen Begierde der Einwohner in Gibeä zu unterwerfen. Patrick.

Und mein Rebsweib haben sie geschändet, daß sie gestorben ist. Ob sich schon der Levit selbst erhalten hatte: so hatte er doch sein Weib nicht aus ihrer Hand erlösen können, sondern sie hatten sie dermaßen gemishandelt, daß sie davon gestorben war. Patrick.

B. 6. ... Weil sie eine schändliche That und Thorheit in Israel begangen hatten. Das ist, eine schändliche Thorheit, eine schimpfliche und unverschämte Gottlosigkeit; eine so schwere Missethat, welche das ganze Volk nach seinem Gutbefinden bestrafen muß. Polus, Patrick.

B. 7. Sehet, ihr alle seyd Kinder Israels. Das ist, Nachkommen dieses heiligen Mannes, welcher einen von seiner Söhnen, wegen einer unreinen That, mit einem ewig dauernden Brandmaale gezeichnet hat. Ihr seyd ein Volk, welches mit dem heiligen Gott im Bunde steht. Daher seyd ihr verpflichtet, die Ehre desselben zu retten: denn er hat euch ausdrücklich befohlen, solche Schandthaten zu bestrafen. Polus.

Gebet hier für euch Wort und Rath. Der Levit glaubete, daß das ganze Volk eine so schöne Gottlosigkeit verabscheute. Daher bath er, daß es überlegen und beschließen möchte, wie man dieselbe bestrafen sollte. Hierüber konnte nun die ganze Menge nicht zu Rathe gezogen werden. Daher nehme ich an,

(533) Außer dem, was schon mehrmals und bey verschiedenen Gelegenheiten erinnert worden, wie fern die Verstockung der Menschen Gott zuzuschreiben sey, oder nicht; ist gegenwärtig nur dieses anzumerken, daß solchergestalt die Bestrafung des Verbrechens, dem Verbrechen selbst vorgesetzt werden müßte. Denn der

te sich alles Volk auf, als ein einiger Mann, und sagte: Wir wollen nicht gehen, ein jeglicher nach seinem Geizte, noch weichen, ein jeglicher nach seinem Hause. 9. Aber nun, dieses ist die Sache, die wir gegen Gibeä thun wollen: gegen sie durch das Loos. 10. Und wir wollen zehen Männer von hunderten nehmen, von allen Stämmen Israels, und hundert von tausenden, und tausend von zehntausenden, um Zehrkost für das Volk zu nehmen, damit sie, wenn sie nach Gibeä Benjamins kommen, ihr nach aller der Thorheit thun, die sie in Israel gethan hat. 11. Also wurden alle Männer Israels zu dieser Stadt versammelt, verbunden als ein einiger Mann. 12. Und die Stämme Israels sendeten Männer durch den ganzen Stamm Benjamin, und sageten: Was für ein Uebel ist

Der  
Christi Geb.  
1412.

an, daß einige von den Vornehmsten ernennet worden sind, welche die Rathversammlung vorstellen, und diese Sache hören sollten; hernach sollten sie den besondern Stämmen ihre Meynung hievon eröffnen. Patrick.

V. 8. Da machte sich alles Volk auf... und sagte: Wir wollen nicht gehen, 2c. Da der große Rath von der Sache Bericht erstattet, und seine Meynung eröffnet hatte: so beschloß alles Volk, beyammen zu bleiben, bis es, nach dem gefassten Entschlusse, das Recht ausgeführt sähe. Patrick. Die Israeliten waren so eifrig, diese unerhörte Schandthat streng zu bestrafen, daß sie beschloßen, damit nicht zu zaudern, wenn die Benjaminer nicht selbst besorgt seyn würden, an den Uebertretern Gerechtigkeit auszuüben. Sie wollten dieselben, wenn sie sich weigerten, dieses zu thun, als Vertheidiger einer solchen Gottlosigkeit, mit Krieg überziehen. Vermuthlich hat das Volk nun ein Gelübde gethan, oder das bereits gethane Gelübde mit einem Eide befestiget, daß, wenn jemand von den Benjaminitem, nach der Vertilgung der Weiber, Jungfrauen und Kinder aus diesem Stamme, übrig bliebe, sie keinem davon ihre Tochter zum Weibe geben wollten; wie auch, daß sie alle Männer aus einem Flecken oder einer Stadt, welche zu diesem Kriege keine Hülfsvölker schicken würden, umbringen wollten. Weydes wird Cap. 21, 1. 5. gemeldet. Gesells. der Gottesgel.

V. 9. Aber nun, dieses ist die Sache, die wir gegen Gibeä thun wollen: gegen sie, durch das Loos. Dieser Vorschlag scheint von dem gemeinen Volke herzurühren, welches die Gleichheit liebet. Daher hath es durch seine Befehlshaber, daß es durch das Loos bestimmt werden möchte, wer den Krieg führen, und wer zu Hause bleiben sollte, um das Heer mit allem Nothwendigen zu versorgen. Denn man mußte nicht, wie lange sie in dem Felde bleiben würden; und es war nichts leichtes, eine so große Menge mit allem Nöthigen zu versehen. Patrick.

V. 10. Und wir wollen zehen Männer von

hundertern nehmen... um Zehrkost für das Volk zu nehmen. Also mußte eine Person Sorge tragen, daß neun Personen von ihren Brüdern an nichts Mangel leiden möchten; und zehen mußten neunzig versorgen 2c. Von allen viermal hundert tausend giengen also vierzig tausend hin, um das Heer mit Speise zu versorgen. Patrick.

Damit sie, wenn sie nach Gibeä... kommen, ihr... thun, 2c. Damit sich die übrigen gänzlich mit Bestrafung der Einwohner in Gibeä; nach ihren Verdiensten, beschäftigen möchten. Patrick.

Die sie in Israel gethan hat. Dieses wird als eine Vergrößerung der Missethat der Einwohner in Gibeä gemeldet, daß sie solches unter Israel, dem eignen Volke Gottes, gethan hatten, vergleichen selbst bey den Heiden für abshenlich gehalten wurde. Patrick.

V. 11. Also wurden alle Männer Israels... versammelt, verbunden als ein einiger Mann. Es konnte nichts mehr beitragen, um sie glücklich zu machen, als diese Einmüthigkeit unter den Befehlshabern und dem Kriegesvolke. Diese stimmten alle zusammen, um diesen Schluß ins Werk zu richten. Patrick.

V. 12. Und die Stämme Israels sendeten Männer durch den ganzen Stamm Benjamin. Im Hebräischen steht eigentlich: durch alle Stämme Benjamins. Die mehrere Zahl steht für die einzelne. Ober lieber, das Wort Stämme bedeutet so viel, als Geschlechter; wie hingegen sonst das Wort Geschlechter einen Stamm andeutet. Die Israeliten ergriffen ein kluges und gerechtes Mittel, daß sie zu allen Theilen und Geschlechtern des Stammes Benjamin schickten, damit also die Unschuldigen von den Schuldigen unterschieden, und ihnen allen Gelegenheit gegeben werden möchte, dem Untergange vorzukommen, wenn sie nämlich bloß dasjenige thäten, was ihre Pflicht, ihre Ehre und ihr Nutzen, von ihnen forderten. Dieses bestund darin, daß sie die boshafsten Missethäter auslieferten, welche sie nicht, ohne große Schuld und Schande, und ohne den Fluch Gottes auf sich zu laden,

wichtigste Theil der Schuld, welche von der Bosheit einiger BelialsKinder auf den ganzen Stamm gefallen, hat in versagter Auslieferung und Bestrafung der Thäter bestanden, welche als eine wirkliche Genehmigung dieser Schandthat anzusehen war; welche aber nachgehends erst v. 13. erfolgt ist.

Jahr  
der Welt  
2592.

ist dieses, das unter euch geschehen ist? 13. So gebet nun die Männer, die Kinder Belials, die zu Gibeä sind, daß wir sie tödten, und das Uebel aus Israel hinweg thun. Allein die Kinder Benjamin wollten die Stimme ihrer Brüder, der Kinder Israel, nicht hören. 14. Sondern die Kinder Benjamin versammelten sich aus den Städten nach

v. 13. Richt. 19, 22. Hof. 9, 9. 1. 10, 9.

Gibeä,

den, zurück halten konnten. Polus. Die Oberhäupter des Volkes hielten es für klug und billig, daß vor allen Dingen, Gesandte an ihre Brüder abgeschickt würden, um sie zu ermahnen, daß sie doch vernünftigen Gründen Gehör geben möchten. Daher wurde eine gewisse Anzahl Personen aus jeglichem Stamme erwählt. Diese giengen, vermuthlich, in alle Städte Benjamins, um solche Friedensbedingungen vorzuschlagen, woburch dem Kriege wider Gibeä vorgebeugt werden könnte. Oder diese Gesandten werden an alle Geschlechter Benjamins abgeschickt worden seyn, deren ursprünglich zehn an der Zahl waren: denn Benjamin hat zehn Söhne gehabt, aus welchen eine so große Menge Volk entsprossen ist, daß H. Salomo dadurch bewogen worden ist, zu sagen, Habel wäre eine Mutter von zwölf Stämmen gewesen. Denn die Kinder Josephs machten zween Stämme aus; und hierzu kamen die zehn Geschlechter Benjamins, welche so zahlreich und so tapfer waren, daß sie dadurch hochmüthig wurden; und dieses war die Ursache von ihrem Verderben. Patrick.

Was für ein Uebel ist dieses, das unter euch geschehen ist? Die Gesandten hatten Befehl erhalten, erstlich die Größe der Missethat vorzustellen, die unter den Benjaminern verübet worden war. Patrick.

V. 13. So gebet nun die Männer, die Kinder Belials, die zu Gibeä sind. Nehmet sie nicht unter euern Schutz: sondern liefert sie aus, damit sie gefraset werden, und wie sie andern zum Muster in der Ausübung einer so großen Bosheit gedienet haben, also auch durch ihre exemplarische Bestrafung, andere von gleicher Uebertretung abschrecken mögen. Gesellsch. der Gottesg. Diese Forderung gründete sich auf das Völkerecht, vermöge dessen die Hülffler den Simson, der sie beleidiget hatte, ebenfalls von den Israeliten abforderten, Cap. 15, 10. Man lese den Hugo Grotius f), der aus dem Paujanias, Strabo, und mehreren Schriftstellern, viel andere Beyspiele hievon anführet. Patrick.

f) De Iure B. et P. Lib. 2. c. 21. §§. 4.

Daß wir sie tödten. Wenn die Benjaminiter dieselben nicht zu gerechter Strafe ziehen wollten. Patrick.

Und das Uebel aus Israel hinweg thun. Sowol das Sünden als das Strafmaß, worunter sonst ganz Israel würde liegen müssen, wenn diese That nicht nach den Rechten bestrafet würde. Polus. Dieses war dem Befehle gemäß, den Moses im Gese-

he, 5 Mos. 13, 5. gegeben hatte. Denn durch die gehörige Bestrafung einer Sünde wird dieselbe weggenommen. Patrick.

Allein die Kinder Benjamin wollten ... nicht hören, &c. Theils aus Hochmuth des Herzens, wodurch sie abgehalten wurden, sich ihren Brüdern zu unterwerfen, und geschehen zu lassen, daß sich dieselben in eine Sache mengeten, die in ihrem Lande vorgefallen war; theils auch aus einer stolzen Einbildung von ihrer Kriegswissenshaft und Tapferkeit; und endlich durch ein gerechtes Gerichte Gottes 29).

Polus. Die Benjaminiter scheinen eben so einmüthig die verübte Gottlosigkeit vertheidiget zu haben, als die übrigen Stämme einstimmig waren, dieselbe zu bestrafen. Ihre Brüder hatten, auf erhaltene Nachricht von dieser Missethat, sich versammelt, die Sache untersuchet, Gesandten abgeschickt und gebethen, ehe sie einen Krieg anfangen wollten, daß die Missethäter zur Bestrafung ausgeliefert werden möchten. Die Benjaminiter thaten gerade das Gegentheil. Sie weigerten sich schlechterdings in die Versammlung zu kommen, die Missethäter auszuliefern, oder selbst die Missethat zu beschönigen, oder gar zu leugnen. Sie rüsteten sich vielmehr, solche unzüchtige Bösewichter mit aller ihrer Macht zu beschirmen. Man kann kaum glauben, daß unter ihnen keine gottesfürchtigen Personen gewesen seyn sollten. Dieselben machten aber eine so geringe Anzahl aus, daß sie gar nichts ausrichten konnten. Das Volk überhaupt war so ungeartet, daß es die Partey der Missethäter nahm. Vielleicht haben es die Benjaminiter übel genommen, daß die übrigen Stämme sich in ihre Sachen mengeten. Wäre aber nur noch einige Tugendliebde bey ihnen übrig gewesen: so würden sie den übrigen Israeliten die Mühe erspart haben, daß sie die Uebertreter nicht selbst hätten zur Verantwortung ziehen dürfen. Indem sie dieses nicht thaten: so machten sie den ganzen Stamm an der Missethat einiger weniger Personen schuldig, und bewogen den gerechten Gott, sie in das Verderben fallen zu lassen. Patrick.

V. 14. Sondern die Kinder Benjamin versammelten sich aus den Städten nach Gibeä, um auszusuchen, &c. An statt ihre Brüder zu hören, oder einige Ursachen anzugeben, weswegen sie ihre Bitte nicht erfüllen wollten, rüsteten sie sich, um wider sie zu streiten. Patrick. Die Benjaminiter beschloffen, nicht nachzugeben, und bestimmten Gibeä zum Sammelplatze für ihren ganzen Stamm, damit sie bereit seyn möchten, diese Stadt zu beschützen, wenn die

die

Gibea, um auszugehen zum Streite wider die Kinder Israel. 15. Und der Kinder Benjamin wurden an diesem Tage, aus den Städten, sechs und zwanzig tausend Mann gezählet, die das Schwerdt auszogen, außer dem, daß der Einwohner in Gibea siebenhundert auserlesene Männer gezählet wurden. 16. Unter diesem ganzen Volke waren siebenhundert auserlesene Mann, welche links waren. Diese alle schleuderten mit einem Steine auf ein Haar, daß es ihnen nicht fehlte. 17. Und der Männer Israel wurden gezählet, außer Benjamin, vierhundert tausend Mann, die das Schwerdt auszogen.

v. 16. Richt. 3, 15.

Die

die übrigen Stämme dawider etwas unternehmen wollten. Hierdurch zeigten sie ihren Eifer und ihre Begierde, für die Bürger in Gibea zu streiten, ob sie schon wußten, daß dieselben so offenbar gottlos waren. Also machten sie sich einer so gottlosen That theilhaftig, und vertheidigten sie. Gesellsf. der Gottesgel.

B. 15. Sechs und zwanzig tausend Mann, die das Schwerdt auszogen, außer den Einwohnern in Gibea, siebenhundert auserlesenen Männern. Hierüber wird angemerkt, daß dieses nicht mit den nachgehends gemeldeten Zahlen übereinstimmt. Nach dem 35. Verse wurden aus dem Stamme Benjamin überhaupt 25100. Personen getödtet; und nach dem 47. Verse entkamen nicht mehr, als 600. Mann. Dieses macht zusammen nur 25700. Mann aus. Darauf kann aber geantwortet werden, daß die noch übrigen 1000. in den Städten gelassen worden sind, da man sie, nach dem 48. Verse, tödtete; oder daß sie in den beyden ersten Gefechten umgekommen sind. Denn wer wird sich einbilden, daß die Benjaminer den Sieg damals, ohne einiges Volk zu verlieren, davon getragen haben? Die 25100. Personen wurden alle an diesem Tage, das ist, an dem Tage des dritten Gefechtes, umgebracht, v. 35. Polus. Der Chaldäer redet hier ausdrücklich von 26000. Mann. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung aber geschieht nur Meldung von 25000. Ich setze voraus, daß die letzten sich eingebildet haben, die Zahl 26000. stimme mit der folgenden Erzählung nicht überein, daß 25100. in dem letzten Streite, und auf der Flucht, v. 35. 45. getödtet, und nur 600. entkommen sind, v. 47. Allein sie hätten erwägen sollen, daß die vorigen Feldschlachten nicht ohne allen Verlust auf Seiten Benjamins haben seyn können, da von den Israeliten so viele gefallen sind. Man kann also gar wohl glauben, daß die übrigen 1000. Mann damals getödtet worden sind, oder daß einige zur Vertheidigung der Städte übrig gelassen worden sind, worinnen man sie nachgehends getödtet hat, v. 48. Patrick.

Außer den Einwohnern in Gibea, 2c. Vermuthlich sind dieselben, oder ein Theil von ihnen, zur Beschirmung der Stadt übrig gelassen worden, da indessen alle die übrigen, deren zuvor gedacht worden ist, in den Streit auszogen. Patrick.

B. 16. Unter diesem ganzen Volke waren sie-

benhundert auserlesene Mann, welche links waren. Im Hebräischen steht: zugeschlössen an ihrer rechten Hand, das ist, welche sich der linken Hand an statt der rechten bedienten. Polus. Diese Männer konnten in allen Uebungen, ihre linke Hand eben so gut brauchen, als die rechte. Man lese Cap. 3, 15. Patrick.

Diese alle schleuderten mit einem Steine auf ein Haar, daß es ihnen nicht fehlte. Dieses ist eine vergrößerte Redensart, welche zu erkennen giebt, daß diese Personen sehr richtig mit Steinen schleudern konnten. Bey den Geschichtschreibern findet man viel solche Beispiele von richtigen Schüssen und Steinschleudern, welche selten fehlten. Dieses wird einer von den vornehmsten Gründen des trokigen Vertrauens der Benjaminer gewesen seyn: denn damals hatte man kein Geschütz. Polus. Solche vortreffliche Schüssen, wie diese waren, hat man auch in andern Ländern gefunden, sonderlich auf den balearischen Inseln, wo die Einwohner, von Kindheit an, dazu angehalten wurden, daß sie ein gewisses Ziel mit einem Steine aus der Schleuder treffen mußten: sonst bekamen sie kein Frühstück, wie Strabo bey dem Bochart g) erzählt. Diese ungemeine Fertigkeit in den Waffenübungen, indem sie, ohne Zweifel, anderes Gewehr mit gleicher Behendigkeit zu führen gewußt haben, wozu noch die angeborene Tapferkeit der Benjaminer kam: alles dieses machte ihnen Muth, daß sie mit einer so kleinen Zahl den Krieg wider eine so große Menge von andern Israeliten ansfangen konnten. Diese kriegerische Art Benjamins hat Jacob vorher verkündigt, da er, 1 Mos. 49, 27. sprach: Benjamin wird als ein Wolf zerreißen. Denn ein Wolf ist ein sehr unerschrockenes Thier, ohne Furcht. Patrick.

g) Hieron. Part. 1. Lib. 3. c. 10.

B. 17. Und die Männer Israel 2c. Das ist, solche, die hier zugegen waren, v. 2. Denn vermuthlich konnten diejenigen, die vor ihrer Ankunft in Canaan, 4 Mos. 1, 46. sechsmal hundert tausend Mann stark waren, 180 viel mehr Volk aufbringen. Polus.

Vierhundert tausend Mann 2c. Dieses wird wiederum gemeldet, um zu setzen, daß sie alle standhaft auf ihrem Entschlusse beharrten, v. 2. 8. daß sie Gerechtigkeit an den Männern Belials ansueßet sehn wollten, ehe sie nach Hause zögen. Patrick.

B. 18;



Jahr  
der Welt  
2592.

Diese alle waren Männer des Krieges.

18. Und die Kinder Israhel machten sich auf, und zogen hinauf nach dem Hause Gottes; und frageten Gott, und sprachen: Wer soll unter uns zuerst hinauf ziehen zum Streite wider die Kinder Benjamins? Und der Herr sprach: Juda zuerst.

19. Also machten sich die Kinder Israhel des Morgens auf, und lagerten sich gegen Gibeä.

20. Und die Männer Israhel zogen aus zum Streite wider Benjamin; ferner ordneten die Männer Israhel den Streit wider sie bey Gibeä an.

21. Da zogen die Kinder Benjamin aus von Gibeä; und sie verderbeten an diesem Tage

v. 18. Richt. 1, 1.

VON

**B. 18.** Und die Kinder Israhel machten sich auf. Nämlich einige, die im Namen aller gesendet waren. Polus.

Und zogen hinauf nach dem Hause Gottes. Das ist, nach Silo, welches nicht weit von Mizpa lag, wo sie durch das Urin und Hummin, Gott frageten, wie Cap. 1, 1. Das Targum spricht hier: Sie frageten um Rath durch das Wort des Herrn. Einige von den Vornehmsten wurden abgeschickt, um Gott zu bitten, daß er sie unterrichten möchte, wie er bey allen wichtigen Sachen zu thun gewohnt war, welche die Sicherheit des gemeinen Wesens anbetrafen. Denn so hat Gott selbst verordnet, daß der Hohepriester mit dem Brustschildlein des Gerichts vor ihm erscheinen, und ihn für sie, in allen wichtigen Angelegenheiten um Rath fragen sollte. Man lese 2 Mos. 28, 30. 4 Mos. 27, 21. Patrick, Polus.

Wer soll unter uns zuerst hinauf ziehen? 2c. Dieses frageten die Israeliten, um aller Uneinigkeit und Eifersucht unter ihnen vorzubeugen. Sie suchten aber keinen Unterricht, ob sie wider Benjamin hinauf ziehen sollten, oder nicht: denn sie wußten, daß sie sich hierum nach dem Willen Gottes, den er bereits geoffenbaret hatte, verhalten müßten <sup>339</sup>. Allein sie suchten auch den Beystand Gottes nicht durch Bethen, Fasten und Opfern, wie sie billiger Weise hätten thun sollen: sondern sie verließen sich auf ihre große Menge, und auf ihre gerechte Sache, und glaubten daher gewiß, daß sie glücklich seyn würden. Polus.

Und der Herr sprach: Juda zuerst. Eben diese Frage, und eben diese Antwort, findet man auch zu Anfang dieses Buches. Also kann man anmerken, daß dem Stamme Juda beständig die erste Stelle angewiesen worden ist. Patrick.

**B. 19.** Also machten sich die Kinder Israhel des Morgens auf, und lagerten sich gegen Gibeä. Diese Worte scheinen zu erkennen zu geben, daß Juda allein den Vorzug, wie man ihn zu reden pfleget, ausmachen mußte, an der Spitze stand, und

den ersten Angriff that; da indessen alle die übrigen mit hinaufzogen <sup>339</sup>. Patrick.

**B. 20.** Und die Männer Israhel zogen aus zum Streite wider Benjamin. Da die Benjaminer hörten, daß sich die Israeliten gegen Gibeä gelagert hatten: so kamen sie diesem Orte zu Hülf; und die Israeliten rückten aus ihrem Lager hervor, um Benjamin anzugreifen. Patrick.

Ferner ordneten die Männer Israhel den Streit wider sie bey Gibeä an. Das Treffen wurde nahe bey dieser Stadt geliefert. Patrick.

**B. 21.** Da zogen die Kinder Benjamin aus von Gibeä. Die Völker, die in Gibeä, zur Vertheidigung dieses Ortes, gelassen worden waren, thaten einen Ausfall auf den Nachzug der Israeliten; und indessen griffen sie die übrigen Benjaminer von hinten an. Patrick.

Und sie verderbeten an diesem Tage von Israhel zwey und zwanzig tausend Mann zur Rede. Hier wird gefragt, warum es Gott zugelassen habe, daß die Israeliten, deren Sache so gerecht war, einen so großen Verlust erlitten? Man kam hierauf antworten, daß unter ihnen sehr viele und große Sünden herrscheten. Sie hätten daher ein so wichtiges Werk, wie dieses war, nicht mit unreinen Händen anfassen, sondern erstlich den Falken aus ihrem eigenen Auge wegthun sollen, ehe sie denselben aus dem Auge ihrer Brüder, der Benjaminer, ausziehen wollten. Weil sie dieses nicht gethan hatten: so that es Gott an ihrer statt, stellte ihnen durch diesen Verlust, ihre Sünden unter die Augen, und zeigte ihnen zugleich, daß sie seiner Hülfe benöthiget wären, ohne welche eine große Menge nichts ausrichten kann. Der Herr ließ sie gleichsam durch ein Feuer gehen, damit sie von ihrem Schlacken gereinigt werden möchten. Es ist wahrscheinlich, daß der große Gott, der in den Feldschlachten alle Bewegungen regieret, die Sachen so eingerichtet hat, daß die ärgsten Glieder des gemeinen Wesens umkamen, und dieses war für alle ein großer Segen.

(335) Von solcher Offenbarung aber findet sich nichts im Texte. Vielmehr war es ein Versehen der Israeliten, daß sie um die göttliche Genehmhaltung zu einem so wichtigen Vorhaben ganz unbekümmert waren, und solche schon voraus setzten. Sie selbst scheinen v. 23. solchen Fehler zu erkennen, und die Erklärungen, welche man daselbst finden wird, werden solches bestätigen.

(336) Mit diesen Worten soll ohne Zweifel werden: es sey hier unter den Kindern Israhel eigentlich der Stamm Juda zu verstehen, da von demselben im nächstvorhergehenden Verse die Rede war, im Folgenden aber von den Kindern Israhel überhaupt gedacht wird.

von Israel zwey und zwanzig tausend Mann zur Erde.

22. Doch verstärkte sich das Volk, Vor Christi Geb. 1412.

Segen. Polus. Obschon die Israeliten für eine gerechte und gute Sache, wider Gottlose stritten, welche wegen ihrer abscheulichen Bosheit, das äußerste Verderben verdienen hatten: so ließ doch Gott dieses schwere Gericht auf sie fallen; und zwar, erstlich, um den Hochmuth des Volks, und das Vertrauen, welches dasselbe auf seine eigene Macht setzte, zu züchtigen und zu verbessern. Denn dieses sahe man daraus, daß es den Herrn nur bath, anzugehen, wer zu diesem Kriege zuerst hinauf ziehen sollte. Hingegen suchte es nicht seinen Segen zu dieser Unternehmung durch herzliche und demüthige Gebethe. Zweytens hatten sich die Israeliten überhaupt großer und abscheulicher Sünden schuldig gemacht, sonderlich der Abgötterey und der Abweichung von Gott. Sie hatten sich auch davon nicht bekehret, oder durch aufrichtige Demüthigung, und Zurückkehrung von den bösen Wegen, Friede mit Gott gemacht. Drittens, wenn die Stämme Israel gleich im Anfange den Sieg davon getragen hätten: so würden sie sich ihrer eigenen Klugheit, und ihres Vermögens gerühmet, und nicht Gott die Ehre gegeben haben. Viertens sollten sie, und alle andere, dadurch gelehret werden, daß man von der Gerechtigkeit einer Sache nicht nach dem Ausgange urtheilen müsse: denn in zeitlichen Dingen widerfährt den Gerechten und Gottlosen einerley, Pred. 9. 12. Zuweilen sind die Gottlosen bey ihren Sünden glücklich; so, daß sie selbst die Gerechten und Gottesfürchtigen, deren Sache viel besser ist, unterdrücken. Dieses sieht man aus den Kriegen, welche das Volk Gottes mit den Königen von Assyrien und Babylon geführt hat, und aus den neuern Kriegen der Christen mit den Türken. In diesem allen bleibt Gott dennoch gerecht. Denn obschon seine Kinder, in Ansehung der Feinde, unschuldig leiden: so sind sie doch nicht unschuldig in Ansehung seiner, indem er ihnen allemal verdiente Strafen auferlegt, oder sie wenigstens durch väterliche Züchtigungen, zur Bekehrung bringt, oder sie dadurch von Sünden zurück hält, worin sie sonst verfallen würden. Auf der andern Seite läßt er die Gottlosen, eine Zeitlang, glücklich auf ihren bösen Wegen wandeln, damit ihr Verderben endlich um so viel größer sey; wie diese Benjaminer empfunden haben. Gefells. der Gottesgel. Da Gott den Israeliten befohlen hat, hinauf zu ziehen: so scheint es besondernlich zu seyn, daß sie eine solche Niederlage erduldet ha-

ben. Man muß aber anmerken, daß ihnen Gott keinen glücklichen Ausgang versprochen hat. Die Juden geben hievon folgende Ursachen an. Einige wollen, daß sie Gott nicht vollkommen gesucht haben; und daher habe er ihnen auch eine unvollkommene Antwort ertheilet. Also spricht Kimchi: Sie frageten ihn nicht, ob er die Unternehmung beglücken wollte; wie sie endlich thaten, da sie sageten: Solten wir hinauf ziehen, oder zurück bleiben? Das ist, wenn wir nicht glücklich seyn sollen: so wollen wir den Krieg unterlassen. Und darauf erfolgte eine deutliche Antwort: Ziehet hinauf: denn morgen will ich sie in euere Hand geben, v. 28. Abarbanel ist der Meynung, die Israeliten hätten Gott nicht an dem gehörigen Orte, und auch nicht durch die rechte Person gefragt: sondern durch einen andern, als den Hohenpriester Pinehas: denn von diesem wird erstlich geredet, da sie Gott zum dritten male um Rath frageten v. 28. In dem Pirke: Elieser h) wird aber eine bessere Ursache von dieser Begebenheit angegeben: Gott sey nämlich über die Israeliten zornig gewesen, weil sie ihn dadurch beleidigten, daß sie die geistliche Hurerey unter sich duldeten, ob sie schon so eifrig waren, die fleischliche zu bestrafen. Also wollen die jüdischen Lehrer, da die Israeliten Gott um die Ursache dieses Unglücks gefragt hätten, so hätte er geantwortet: Ihr seyd eifrig wider den Ehebruch des Stammes Benjamin: aber nicht wider den Hötzen des Micha. Und in der That findet man im 2. Capitel dieses Buches, daß das Volk, nach dem Tode Josua, und der Aeltesten, die ihn überlebet hatten, geschwind in Abgötterey verfiel. Und obschon die Benjaminer derselben eben sowol schuldig waren, als die übrigen Stämme: so brauchte sie doch Gott als eine Geißel, um ganz Israel zu züchtigen. Doch hatte er sich vorgefetzt, an ihnen, zur bequemen Zeit, sowol wegen dieser Sünde, als auch wegen ihrer übrigen Uebertretungen, eine erschreckliche Rache auszuüben <sup>537</sup>). Patrick.

h) Cap. 38.

B. 22. Doch verstärkte sich das Volk. Theils, indem es sich mit der Gerechtigkeit seiner Sache, und mit der Hoffnung eines bessern Ausganges aufrechtete; theils, indem es sich besser in Ordnung stellte, um sich selbst zu verteidigen, und dem Feinde Schaden zuzufügen. Polus. Die Israeliten ermahneten einan-

(537) Diese bisher angeführten Ursachen sind von verschiedenem Range, und es ist bey Annehmung derselben, der nähere und entferntere Einfluß einer jeden in dieser Vorfällenheit wohl zu beobachten. Außer dem fleischlichen Vertrauen, welches die Israeliten auf ihre Kriegsmacht setzten, und außer der eigenmächtigen Unternehmung dieses Feldzuges, ohne göttliche Genehmigung, mag hier sonderlich noch die allzugroße Grausamkeit in beschlossener Verteilung des Stammes Benjamin angeführt werden, welche Gott nicht ohne Wiffen ansehen konnte.

Jahr  
der Welt  
2592.

Volk, nämlich die Männer Israels; und sie ordneten den Streit wiederum an dem Orte an, wo sie ihn des vorigen Tages angeordnet hatten. 23. Und die Kinder Israel zogen hinauf, und weineten vor dem Angesichte des Herrn, bis auf den Abend, und frageten den Herrn, und sageten: Soll ich mich wieder zum Streite wider die Kinder Benjamin, meines Bruders, nahen? Und der Herr sprach: Ziehet wider ihn hinauf. 24. Da näherten sich die Kinder Israel den Kindern Benjamin, am andern Tage. 25. Und die Benjaminer zogen aus, ihnen entgegen, aus Gibeon, am zweyten Tage, und fälleten von den Kindern Israel noch achtzehnen tausend Mann zur Erde nieder; alle diese zogen das Schwerdt aus. 26. Da zogen alle Kinder Israel, und alles Volk, hinauf, und kamen zu dem Hause Gottes, und weineten, und blieben daselbst vor dem Angesichte des Herrn, und fasteten diesen Tag bis auf den Abend; und sie opferten Brandopfer und Dankopfer

vor

einander, sich durch den erlittenen Verlust nicht niederschlagen zu lassen: sondern das Gefechte von neuem anzufangen. Denn es war ihnen bewußt, daß sie eine gute Sache vertheidigten; und daher hoffeten sie um so viel kühnlicher auf den Sieg. **Patrick.**

Und sie ordneten den Streit wiederum an dem Orte an, 2c. Sie waren nicht so abergläubisch, daß sie den Platz, wo sie getritten hatten, für unglücklich hätten halten sollen. Sie glaubeten nicht, mit Veränderung des Ortes würde sich auch das Glück ändern: sondern sie beschloßen standhaftig, den Benjaminern auf eben dem Platze entgegen zu gehen, wo sie die Niederlage erlitten hatten. Doch meynen einige, die Israeliten hätten das Schlachtfeld nicht wohl ausgesucht, und sie wären deswegen um so viel leichter in die Flucht geschlagen worden, weil sie das Treffen so nahe bey Gibeon geliefert hätten, welches, nach der Bedeutung des Namens, auf einer Höhe lag, so, daß die Benjaminer vielen Vortheil hatten, sie zu beschädigen. **Patrick, Polus.**

23. Und die Kinder Israel zogen hinauf, und weineten vor dem Angesichte des Herrn, 2c. Nicht sowohl über ihre Sünden, als vielmehr über ihre Niederlage, und über ihren Verlust; wie aus dem Folgenden erhellet. **Polus.** Die Israeliten scheinen überzeugt gewesen zu seyn, daß dieses eine Ursache von ihrem Verluste war, daß sie Gott nicht feyerlicher gesucht hatten. Dieses thaten sie igo: aber mit großer Trägheit über ihren Verlust, und hernach auch über ihre Sünde. **Patrick.**

Und frageten den Herrn. Das Lergum redet hier wiederum auf diese Weise: Sie frageten durch das Wort des Herrn, und sageten: soll ich mich wieder zum Streite wider die Kinder Benjamins, meine Brüder, nahen? Sie scheinen sich eingebildet zu haben, Gott billigte es nicht, daß sie, die alle Brüder wären, einander bekriegeten. **Patrick.** Die Israeliten sehr eben ihr Unglück nicht ihren Sünden zu; ob sie schon große Ursache dazu hatten: sondern dem, daß sie die Waffen wider ihre Brüder ergriffen hatten. Sie fiengen nunmehr an, an der Rechtmäßigkeit dieses Krieges zu zweifeln, Doch blie-

ben sie bey ihrer vorigen Nachlässigkeit, und sucheten Gott nicht auf die Weise, wie er vorordnet hatte. Sie erkannten dieses hernach, im 26. Verse, selbst, da sie dasjenige thaten, was sie igo auf eine unanständige Weise unterlassen hatten. **Polus.**

Und der Herr sprach: Ziehet wider ihn hinauf. Gott beantwortete zwar die gethane Frage, und gestattete ihnen, hinauf zu ziehen. Weil sie aber nicht, wie doch ihre Pflicht erforderte, um seinen Beystand gebethen hatten: so versprach er ihnen auch keinen glücklichen Ausgang. **Patrick, Polus.**

24. Da näherten sich die Kinder Israel 2c. Nahe bey Gibeon. **Patrick.**

25. Und die Benjaminer zogen aus ... und fälleten von den Kindern Israel noch achtzehnen tausend Mann. Also hatten die Benjaminer nunmehr vierzig tausend Mann getödet. Dieses war eine viel größere Zahl, als ihr ganzes Heer stark war. **Patrick.**

Alle diese zogen das Schwerdt aus. Das ist, sie waren alle tapfere und kriegserfahrene Männer, und in den Waffenübungen sehr fertig. Man lese v. 15. **Gefells, der Gottesgel.**

26. Da zogen alle Kinder Israel, und alles Volk, hinauf. Nicht nur alle Soldaten: sondern auch alle die übrigen. **Patrick.**

Und kamen zu dem Hause Gottes, und weineten, und blieben daselbst 2c. Sie setzten sich auf die bloße Erde nieder, wie zur Zeit einer großen Betrübniß gewöhnlich war. **Patrick.**

Und fasteten diesen Tag bis auf den Abend. Sie casteyeten sich wegen ihrer Sünden, welches sie zuvor nicht gethan hatten, wenigstens nicht so aufrichtig, wie igo. **Patrick.** Das Volk war nunmehr von seiner vorigen Unachtsamkeit überzeuget, und sah, daß es sich nicht aufrichtig wegen seiner Sünden gebemüthiget hatte. Dieses war, wie es nunmehr entdeckete, die wahre Ursache seines Unglücks. **Polus.**

Und sie opferten Brandopfer. Zur Versöhnung für ihre Sünde. **Polus.** Dieses war zuvor nicht geschehen. Das ist, die Israeliten hatten Gott nicht so feyerlich angerufen, wie igo, da sie diese Opfer brach,

vor dem Angesichte des Herrn.

27. Und die Kinder Israel frageten den Herrn: denn daselbst war die Lade des Bundes Gottes in diesen Tagen. 28. Und Pinehas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Narons, stand vor seinem Angesichte in diesen Tagen, und sprach: Soll ich noch mehr ausziehen zum Streite wider die Kinder Benjamin, meines

Vor  
Christi Geb.  
1412.

Brus

brachten. Man lese die Erklärung über 3 Mos. 1, 3. Insbesondere ist es klar, daß die Brandopfer, die man ehemals brachte, gleichsam Gebethe um Vergebung der Sünde waren, wodurch man zugleich den Segen Gottes zu erlangen suchete, Hiob 1, 5. Bileam, welcher die alte Feyer des Gottesdienstes, ohne Zweifel, verkünd, hat dergleichen Opfer gebracht, um von Gott Kraft und Beystand für den Dalak, zur Vertilgung der Israeliten, zu erhalten, 4 Mos. 23, 3. 15. 10. Parr.

Und Dankopfer. Diese wurden zur Erkenntlichkeit für empfangene Wohlthaten geopfert; und diese Erkenntlichkeit mußte mit Gebeth verbunden seyn. Einige davon waren auch eine Art von Gebethen zu Gott um Wohlthaten, die man noch zu erlangen hoffete. Man lese die Erklärung über 3 Mos. 7, 16. Parrick. Daß die Israeliten Dankopfer brachten, geschah, erstlich, um Gott zu preisen, daß er so viele verschonet hatte, da er, als die getödteten fielen, mit Recht alle hätte können unkommen lassen; zweytens, um ihn für das künftige um seinen Beystand anzurufen, ja auch, ihm für den bevorstehenden Sieg zu danken, dessen sie sich nunmehr für versichert hielten <sup>529</sup>. Polus.

B. 27. Und die Kinder Israel frageten den Herrn <sup>530</sup>. Nämlich durch das Urim und Thummim, 4 Mos. 27, 21. Polus. Hier braucht das Targum wiederum den Ausdruck: Sie frageten durch das Wort des Herrn. Parrick.

Denn daselbst war die Lade des Bundes Gottes in diesen Tagen. Nämlich zu Silo, wo sich das Volk iso versammelt hatte. Polus. Zuvor hatten zwar die Israeliten Gatt gefragt: aber nicht so, wie es sich gebühret. Daher wird nicht eher, als iso, von dem Verbleiben der göttlichen Gegenwart unter ihnen Meldung gethan. Es scheint, daß sie sich zu viel auf ihre gerechte Sache, und auf ihre große Macht, verlassen, und daher, ehe sie den Krieg anfiengen, den Herrn mit unachtsam, und gleichsam oben hin, gefragt haben. Parrick.

B. 28. Und Pinehas, der Sohn Eleasars, 10.

Dieses wird gemeldet, um dieser Geschichte einiges Licht zu geben, und zu zeigen, daß sie nicht in der Ordnung vorgefallen ist, worinne sie vorkommt; das ist, nicht nach dem Tode Simsons, sondern lange zuvor. Polus.

Stund. Das ist, er verrichtete sein Amt, wie das Wort stehen zuweilen bedeutet, als 5 Mos. 10, 8. c. 18, 7. Sprüchw. 22, 29. Jer. 52, 12. vergl. mit 2 Kön. 25, 8. Denn stehen ist die gewöhnliche Stellung der Diener. Polus.

Vor seinem Angesichte, oder davor. Das ist, vor der Bundeslade, oder vor dem Angesichte Gottes. Hieraus erhellet, daß Pinehas Hoherpriester gewesen ist: denn sonst durfte niemand auf diese Weise stehen. Polus. Daß Pinehas davor stand, will so viel sagen, daß er Gott vor der Bundeslade diente, über welcher der Herr wohnete. Man lese die Erklärung über 5 Mos. 10, 8. und c. 18, 7. Einige meynen, dieses werde hier gemeldet, um zu zeigen, um welche Zeit dieser Krieg geführt worden sey; nämlich nicht lange nach dem Tode Josua, wie ich über Cap. 19, 1. angemerkt habe. Denn wenn er nach den Zeiten der Richter geführt worden wäre: so müßte Pinehas iso über dreyhundert Jahre alt gewesen seyn. Denn es waren schon mehr, als eben so viel Jahre verlaufen, seitdem er die herrliche That, deren 4 Mos. 25. Meldung geschieht, ausgeführt hatte. Ein solches Alter übertrifft aber dasjenige weit, welches die Menschen zu diesen Zeiten gemeinlich erreichten. Said Parricidas setzt daher mit mehrerem Grunde, daß Pinehas nur fünf und zwanzig Jahre lang Hoherpriester gewesen sey; und die alexandrinischen Jahrbücher reden von drey Priestern zwischen Pinehas und Eli; wie Seldenus angemerkt hat 1). Parrick.

1) De success. in Pontif. Lib. 1. c. 2.

Soll ich noch mehr aussiehen . . . oder soll ich aufhören? Dieses letztere wollen wir, wenn du es verlangest, gern thun, ungedacht die Benjaminiten uns auf das heftigste gereizt haben, und wir sehr zur Rache geneigt sind. Polus. Petrus Martyr

(538) Manche Umstände dieser Begebenheit ließen sich merklich erläutern, wenn Grotii Meynung Grund hätte, daß bey dieser Gelegenheit eine feyerliche Wiederherstellung des öffentlichen Gottesdienstes geschehen. Da aber hiebey eine lange Unterlassung desselben vorausgesetzt werden müßte: so ist solche nicht nur vom Grotio nicht erwiesen, sondern auch sehr unwahrscheinlich; absonderlich zu einer Zeit, da Pinehas noch am Leben war.

(539) Bey diesem und dem folgenden Verse ist die Parenthesis nicht zu übersehen, welche den Worten diese Befehl gäbet: Und die Kinder Israel frageten den Herrn (denn daselbst war . . . in diesen Tagen) sagende: Soll ich noch mehr ausziehen 10. Die letztern Worte sind also Worte Israels, und nicht des Pinehas, wie sie es in der Uebersetzung zu seyn scheinen.

Jahr  
der Welt.  
2592.

Bruders, oder soll ich aufhören? Und der Herr sprach: Ziehet hinauf: denn morgen will ich ihn in euere Hand geben. 29. Da legte Israel Hinterhalte gegen Gibeon rings herum. 30. Und die Kinder Israel zogen herauf, am dritten Tage, wider die Kinder Benjamin; und sie ordneten den Streit gegen Gibeon, wie die übrigen male. 31. Da zogen die Kinder Benjamin aus, dem Volke entgegen, und wurden von der Stadt abgezogen; und sie fiengen an, von dem Volke zu schlagen, und zu durchstechen, wie die übrigen male, auf den Straßen, wovon die eine nach dem Hause Gottes hinauf geht, und die andere nach Gibeon, im Felde, ungefähr dreyßig Mann von Israel. 32. Da sprachen die Kinder Benjamin: Sie sind vor unserm Angesichte geschlagen, wie zuvor. Aber die Kinder Israel sprachen: Lasse uns fliehen, und ihn von der Stadt nach den Straßen

v. 29. Jos. 8, 4.

yr merket hierüber an, daß diese Frage viel deutlicher gewesen ist, als die vorhergehende. Anfangs hatten die Israeliten nur gefragt, welcher Stamm zuerst hinauf ziehen sollte: denn sie glaubeten, es wäre allerdings nöthig, daß der Krieg angefangen würde, v. 18. Hernach hatten sie sich nur erkundiget, ob das Gefechte von neuem angefangen werden sollte? v. 22. Nunmehr aber fragten sie, ob sie in dem Kriege fortfahren, oder von fernern Unternehmungen absehen sollten? Das ist, wie der gemeldete Schriftsteller sagt, sie überließen dieses gänzlich dem göttlichen Wohlgefallen, und waren entschlossen, nichts mehr zu unternehmen, wenn er es nicht für gut befände, ihnen seinen Segen zu bewilligen. Patrick.

Ziehet hinauf: denn morgen will ich ihn in euere Hand geben. Nun, da die Israeliten Gott gehörig gebethen, und sich wegen ihrer Sünden aufrichtig vor ihm gedemüthiget hatten, gefiel es ihm, ihnen eine vollkommene und zureichende Antwort zu ertheilen, wodurch sie eines baldigen Sieges versichert wurden. Patrick, Polus.

B. 29. Da legte Israel Hinterhalte 2c. Dieses scheint zu erkennen zu geben, daß sich die Israeliten in den vorigen Gefechten, zu viel auf ihre Menge verlassen hatten. Nunmehr aber waren sie, ob ihnen schon Gott selbst einen Muth gemacht hatte, in ihrer Unternehmung demüthiger, und weniger frech worden, und legten heimlich, an verschiedenen Orten, rings um die Stadt herum, einen Hinterhalt. Patrick. Ob schon die Israeliten nunmehr durch eine besondere und vollkommene Verheißung Gottes, eines guten Ausgangs versichert waren: so verabsäumeten sie doch den Gebrauch der Mittel nicht. Denn sie wußten, daß die Verheißungen Gottes die Menschen davon nicht befreien: sondern vielmehr fordern, daß man alles, was möglich ist, zur Erfüllung derselben anwende. Polus.

B. 30. Und die Kinder Israel. Das ist, ein großer Theil derselben, welche Befehl erhalten hatten, den Angriff zu thun, und eine verstellte Flucht zu ergreifen, um die Benjaminer aus ihrem Vortheile heraus zu locken. Man lese v. 32. Polus.

Zogen herauf, am dritten Tage, 2c. Man kann annehmen, daß sie sich an dem Orte, dessen im 22. Verse gedacht wird, gestellt haben, als ob sie gesinnt wären, den Streit von neuem anzufangen. Dieser dritte Tag ist vielleicht der dritte Tag nach der letzten Feldschlacht gewesen. Denn einen Tag waren ihre Herzen bestürzt, und sie giengen an denselben hinauf nach dem Hause Gottes zu Silo. Am zweyten Tage fasteten und betheten sie. Oder durch den dritten Tag kann auch der Tag verstanden werden, an welchem zum dritten male gestritten wurde. Patrick, Polus.

B. 31. Da zogen die Kinder Benjamin aus, ... und wurden von der Stadt abgezogen. Denn die Kinder Israel schienen das Gefechte zu vermeiden, und vor ihnen zu fliehen; wie sie es, nach dem 32. Verse, unter einander verabredet hatten. Patrick.

Und sie fiengen an, von dem Volke zu schlagen ... wie die übrigen male. Wie in den vorhergehenden Gefechten; doch nicht mit so glücklichem Fortgange. Polus, Patrick.

Auf den Straßen, wovon die eine nach dem Hause Gottes hinauf geht. Nämlich nach Silo. Patrick.

Und die andere nach Gibeon, im Felde. Dieses Gibeon wird also beschrieben, um es von dem Gibeon zu unterscheiden, vor welchem sich die Schlacht angefangen hatte. Denn das letztere lag, wie schon angemerkt worden ist, auf einer Höhe. Daher wird beständig gesagt, daß die Israeliten dahin hinauf gezogen sind, v. 23. 30. Man lese Jos. 18, 24. 28. Patrick, Polus.

Ungefähr dreyßig Mann von Israel. Diese wurden auf der Flucht, im Nachzuge des Heeres getödtet. Patrick.

B. 32. ... Sie sind vor unserm Angesichte geschlagen, wie zuvor. Aus dieser Flucht schlossen die Benjaminer, daß sie über solche Blödschertze einen neuen Sieg davon tragen würden. Patrick.

Last uns fliehen, und ihn von der Stadt nach den Straßen abziehen. Die Flucht war nur eine Kriegslist der Israeliten, um die Benjaminer von Gibeon

sen abziehen. 33. Da machten sich alle Männer Israel aus ihren Plätzen auf, und ordneten den Streit zu Baal-Tamar; auch brach der Hinterhalt Israels aus seinem Lager auf, nach der Entblößung von Geba. 34. Und zehntausend auserlesene Männer von ganz Israel kamen von Gibeon gegen über; und der Streit wurde schwer: doch wußten sie nicht, daß das Uebel sie treffen würde. 35. Da schlug der Herr Benjamin vor dem Angesichte Israels, daß die Kinder Israel, an diesem Tage, fünf und zwanzig tausend und hundert Mann verderbeten; alle diese zogen das Schwerdt aus. 36. Und die Kinder Benjamin sahen, daß sie geschlagen waren: denn die Männer Israels gaben den Benjamingitern Platz, weil sie sich auf den Hinterhalt verließen, den sie gegen Gibeon gelegt hatten. 37. Und der Hinterhalt eilte, und brach hervor nach Gibeon; ja der Hinterhalt zog recht hindurch, und schlug die ganze Stadt mit der Schärfe des Schwerdtes.

Vor  
Christi Geb.  
1412.

Gibeon abziehen, und sie an einem vortheilhaftern Orte angreifen. Patrick.

B. 33. Da machten sich alle Männer Israel ... auf. Das ist, alle, die an gewisse Orte hingelegt waren, wohin man die Benjamingiter zu locken hoffete. Patrick.

Aus ihren Plätzen. Aus dem Lager, wohin man sie gelegt hatte, um die Benjamingiter anzugreifen, wenn sie weit genug von der Stadt abgezogen, und mit Verfolgung des Haufens, dessen in 30. Verse gedacht worden ist, beschäftigt seyn würden. Polus.

Und ordneten den Streit zu Baal-Tamar an. Der Anblick eines so großen Haufens, der sich unvermuthet zeigte, und bereit war, den Streit anzufangen, muß die Benjamingiter in der That sehr bestürzt gemacht haben, indem sie nur beschäftigt waren, denjenigen nachzusehen, welche vor ihnen die Flucht ergriffen hatten. Patrick.

Auch brach der Hinterhalt Israels aus seinem Platze auf. Zu eben der Zeit, da der gemeldete Haufen sich zeigte, brach der Hinterhalt auf, welcher hinter Gibeon lag, um dasjenige, was verabredet war, auszuführen, nämlich, die Stadt anzugreifen, einzunehmen und zu verbrennen; wie in der That geschehen ist, v. 37. Patrick, Polus.

Nach der Entblößung von Geba, oder, aus den Wiesen von Gibeon. Es läuft auf eines hinaus, man mag dieses übersehen aus den Wiesen, aus den Flächen, oder von dem platten Lande unter der Stadt. Man lese Ludw. de Dieu. Patrick.

B. 34. Und zehntausend auserlesene Männer ... kamen von Gibeon gegen über, oder gegen Gibeon. Diese Mannschaft war aus dem ganzen Heere, zu Baal-Tamar ausgesucht, und mußte gerade nach Gibeon, an die eine Seite der Stadt rücken. Inzwischen bestürmte sie der Hinterhalt auf der andern Seite, und das Hauptheer suchte die Benjamingiter abzuschneiden, welche die Israeliten, die eine verstellte Flucht genommen hatten, verfolgt hatten, und nun wiederum nach Gibeon zu kommen gedachten. Polus. Einige halten diese zehntausend Mann für ein Detachement, wie man igo zu reden pflegt, welches von

dem Hauptheere zu Baal-Tamar abgeschickt worden war, und hinauf zog, um Gibeon auf der einen Seite zu bestürmen, da indessen der Hinterhalt solches auf der andern Seite that. Patrick.

Doch wußten sie nicht, daß das Uebel sie treffen würde. Sie waren durch die vorhergehenden Siege so übermüthig gemacht worden, daß sie die Gefahr nicht merkten. Polus.

B. 35. Da schlug der Herr Benjamin vor dem Angesichte Israels, 2c. Dieser Vers enthält eine allgemeine Beschreibung der Schlacht, und des Verlustes der Benjamingiter. Die besondern Umstände werden in den folgenden Versen gemeldet. Patrick, Polus.

B. 36. Und die Kinder Benjamin sahen, daß sie geschlagen waren. Die Israeliten richteten eine merckliche Niederlage unter ihnen an, wovon in dem folgenden Theile des Capitels eine Erzählung vorkömmt, vom Anfange des Geschehes an diesem Tage, bis zu Ende desselben. Patrick.

Denn die Männer Israels gaben den Benjamingitern Platz. Sie stellten sich, als ob sie vor ihnen stöhen; wie zuvor gemeldet worden ist. Patr.

Weil sie sich auf den Hinterhalt verließen, den sie gegen Gibeon gelegt hatten. Sie hatten beschlossen, nicht eher zu sechten, als bis ihr Hinterhalt dasjenige, was ihm befohlen war, wider die Stadt ausgeführt haben würde. Patrick.

B. 37. Und der Hinterhalt eilte, und brach hervor nach Gibeon. Der Hinterhalt griff Gibeon mit aller Geschwindigkeit an, so bald er sah, daß die Benjamingiter ein gut Theil Weges von der Stadt hinweg waren; und er überfiel die Einwohner unvermuthet. Patrick.

Ja der Hinterhalt zog recht hindurch, und schlug die ganze Stadt 2c. Nachdem er in der Stadt war, vertheilte er sich in die verschiedenen Plätze derselben, und tödtete alle diejenigen, die er darinnen antraf. Patrick. Diese Worte: zog recht hindurch, können auch übersetzt werden: dehnete sich aus; das ist, obchon der Hinterhalt zuvor auf einem kleinen Platze, dicht beyssammen gelegen hatte:

Jahr  
der Welt  
2592.

38. Und die Männer Israels hatten eine bestimmte Zeit mit dem Hinterhalte, indem sie eine große Erhebung von Naache von der Stadt aufgehen lassen sollten. 39. Da kehreten sich die Männer Israels um in den Streit; und Benjamin hatte angefangen zu schlagen und zu durchstechen, von den Männern Israels ungefähr dreyßig Mann; denn sie sprachen: Er ist doch gewißlich vor unserem Angesichte geschlagen, wie in dem vorigen Streite.

40. Da fieng die Erhebung an, aufzugehen von der Stadt, wie eine Säule von Naache. Da sich nun Benjamin hinter sich umsah: siehe, so gieng der Brand der Stadt gen Himmel auf.

41. Und die Männer Israels kehrten sich um; und die Männer Benjamins wurden bestürzt: denn sie sahen, daß das Uebel sie treffen sollte. 42. Da wendeten sie sich vor dem Angesichte der Männer Israels nach dem Wege der Wüste: aber der Streit klebete ihnen an; und die aus den Städten verderbeten sie in ihrer

so dehnete er sich doch hernach aus, und zog in richtiger Schlachtorordnung fort, wie Kriegsbeere zu thun gewohnt sind. Im Hebräischen steht eigentlich: er zog seine Füße <sup>540</sup>. Also wird dieses Wort gebraucht, 1 Mos. 37, 28, 2 Mos. 12, 31, Richt. 4, 6, Hiob 21, 33, Polus.

B. 38. Und die Männer Israels hatten eine bestimmte Zeit, oder ein verabredetes Zeichen, ic. Zuvor war verabredet worden, daß der Hinterhalt, wenn er die Stadt eingenommen haben würde, dieselbe anzünden sollte, damit die Israeliten wissen könnten, daß es Zeit wäre, sich umzuwenden, und wider die Benjaminer zu streiten. *Patrick*.

B. 39. Da kehrten sich die Männer Israels um in den Streit; und Benjamin hatte angefangen zu schlagen ic. Die Israeliten wichen, als ob sie geschlagen wären, bis sie das gemeldete Zeichen sahen, und verloren indessen einiges Volk. Solchergehalt wurden die Benjaminer, durch die ruhige Hoffnung eines neuen Sieges, betrogen. *Patrick*.

B. 40. Da sich nun Benjamin hinter sich umsah. Vermuthlich haben die Israeliten ein großes Geschrey erregt, da sie sich umkehrten, und die Benjaminer angriffen wollten. Dieses bewog dieselben, sich umzusehen, um zu vernehmen, was für eine unerwartete Hülfe die Israeliten erhalten hätten. *Patrick*.

B. 41. Und die Männer Israels kehrten sich um; und die Männer Benjamins wurden bestürzt. Ueber die plötzliche Veränderung, daß die Glückigen sie zu bestreiten anfingen; über den verkehrten Ausgang ihrer Hoffnung; und über die große Gefahr, die ihnen auf allen Seiten drohete. *Polus, Patrick*.

Denn sie sahen, daß das Uebel sie treffen sollte. Indem sie durch die Israeliten von vornen und von hinten, eingeschlossen waren. *Patrick*.

B. 42. Da wendeten sie sich, vor dem Angesichte der Männer Israels. Denenjenigen, welche sie zuvor verfolgt hatten, kehrten sie nun den Rücken zu. *Patrick*.

Nach dem Wege der Wüste. Denn auf allen übrigen Seiten waren sie eingeschlossen. *Patrick*.

Aber der Streit klebete ihnen an <sup>541</sup>. Das ist, die streitbaren Soldaten setzten ihnen so hitzig nach, daß sie nicht entkommen konnten. *Patrick, Polus*. Der Streit bedeutet hier die Personen, welche stritten. Die Sache wird an statt der Personen genannt, bey welchen sie sich findet; wie *Armut*, 2 Kön. 24, 14. *Schmach*, Ps. 36, 12. *Betrug*, *Erlichw.* 13, 25. *Träume*, *Jer.* 27, 9. *Erwählung*, *Röm.* 11, 7. für arme, hochmüthige, betrüglische, träumende und erwählte Menschen. *Polus*.

Und die aus den Städten, oder diejenigen, die aus den Städten kamen, verderbeten sie in ihrer Mitte. Dieses kann man so verstehen, daß diejenigen, die aus den Städten Israels kamen, mit geholfen haben, die Benjaminer zu töten. *Patrick*. Nach der englischen Uebersetzung scheint der Verstand dieser Worte folgender zu seyn, daß die Israeliten nicht nur alle Einwohner in Gibeon, und alle Benjaminer, die wider sie zu Felde gezogen waren, ausgenommen die sechshundert Mann, die entkamen; sondern auch, in ihrer Mitten, oder nebst denselben, alle übrigen Menschen aus diesem Stamme, erschlagen haben, welche, da sie sahen, daß das ganze Heer angekommen war, eilig aus den Städten und Flecken flohen, um dem Schwerte, das sich ihnen nähete, zu entkommen. Diese Stelle kann aber auch also übersetzt werden: und diejenigen, die aus den andern Städten waren, das ist, die Benjaminer, die in ihren Städten geblieben, und nicht nach Gibeon hin- auf gezogen waren, verderbeten sie in ihrer Mitte; näm-

(540) Die Ellipsis kann hier natürlicher durch das Wörtlein, sich, ergänzt werden, welches im Hebräischen gar oft ausgelassen wird, als durch: Füße. Unter den beygefügten Stellen ist 2 Mos. 12, 31. allwo das Wort gar nicht vorkommt.

(541) So lautet es nach dem Hebräischen. *Lutherus* setzt: Der Streit folgte ihnen nach. Eben diese Redensart kommt auch unten v. 45. vor.

ihrer Mitte. 43. Sie umringeten Benjamin; sie verfolgten ihn, und zertraten ihn gemächlich, bis vor Gibeä, gegen Aufgang der Sonne. 44. Und da fielen von Benjamin achtzehnen tausend Mann. Diese alle waren streitbare Männer. 45. Da wendeten sie sich, und flohen nach der Wüste, zu dem Felsen Kimmon. Aber sie machten eine Nachlese unter ihnen, auf den Straßen, von fünf tausend Mann. Ferner klebten sie hinter ihnen an, bis an Gideom, und schlugen von ihnen zwey tausend Mann. 46. Also waren alle, die an diesem Tage von Benjamin fielen, fünf und zwanzig tausend Mann, die

Vor  
Christi Geb.  
1412.

nämlich, in der Mitten jeglicher Stadt: denn es wird im 48. Verse gesagt, daß sie die Einwohner in den Städten umgebracht haben. Doch unterwerfe ich dieses dem Urtheile der Gelehrten <sup>542</sup>. Polus.

B. 43. ... Und zertraten ihn gemächlich. Ohne einige Mühe. Denn die Benjaminer thaten keinen Widerstand: sondern suchten nur Gelegenheit, sich sicher zu verbergen. Patrick. Polus. Nunmehr, da Gott unter den Israeliten zugegen war, und ihnen beystund, führten sie dasjenige gemächlich aus, was sie zuvor zu schwer befunden hatten. Das Wort, welches durch gemächlich übersetzt ist, heißt im Hebräischen <sup>הקל</sup>. Man könnte daher auch so lesen; sie zertraten sie bis nach Menucha, oder, bis dahin, wo Menucha liegt; das ist, bis an einen Ort, der diesen Namen führte. Man lese 1 Chron. 2, 52. Jer. 51, 59. <sup>543</sup>. Polus.

Bis vor Gibeä, gegen Aufgang der Sonne. Auf dem Rande der englischen Bibel ist dieses übersetzt: bis gegen Gibeä über u. Doch will ich den Leser damit nicht aufhalten, indem solches keine Veränderung im Verstande der Worte macht, als welche genugsam anzeigen, wo die meisten Benjaminer getödtet worden sind. Patrick.

B. 44. Und da fielen von Benjamin achtzehnen tausend Mann. Nämlich im Felde, oder im Streite, oder in der Wüste, gegen Osten von Gibeä. Polus, Patrick.

Diese alle waren streitbare Männer. Herzogste Kriegsleute; wie aus den beyden Niederlagen erhellet, die sie unter dem zahlreichen Heere der Israeliten angerichtet hatten. Patrick.

B. 45. Da wendeten sie sich, und flohen nach der Wüste, zu dem Felsen Kimmon. Der übrige Theil von dem Heere Benjamins suchete sich, durch die Flucht, an einem unzugänglichen Orte, in der Wüste, in Sicherheit zu stellen. Patrick.

Aber sie machten eine Nachlese unter ihnen, auf den Straßen, von fünf tausend Mann. Die Benjaminer konnten an diesem Orte nicht in einem geschlossenen Haufen fliehen: sondern sie waren, längst an den Straßen hin, zerstreuet. Die Israeliten fanden hier noch fünf tausend von ihnen, und brachten sie um. Patrick. Dieses Gleichniß ist von denenjenigen hergenommen, welche das Getreide, oder die Trauben, so vollkommen einsammeln, daß sie für diejenigen, die nach ihnen kommen, nichts übrig lassen. Polus.

Ferner klebten sie hinter ihnen an, bis an Gideom, und schlugen von ihnen zweytausend Mann. Die Israeliten setzten den Flüchtigen fernner, bis an einen gewissen Ort, mit Namen Gideom, nach, und tödteten von ihnen noch zweytausend Mann. Patrick.

B. 46. Also waren alle, die an diesem Tage von Benjamin fielen, fünf und zwanzig tausend Mann. Im ersten Gefechte waren achtzehn tausend unger-

(542) Es kömmt bey dieser Stelle auf zwey Fragen an. Die erste ist: ob die aus den Städten der nominativus oder der accusativus sey? Das letztere nimmt Polus in seiner Erklärung richtig an, und versteht also besser Städte der Benjaminer darunter, als Patrick, der es für den nominativum hält, Städte der andern Stämme. Die zweyte ist: was das heiße: sie verderbeten sie in ihrer Mitte? Und hierinn ist zwar das, was Polus meynt, wahrscheinlicher, als was die vorhergehende Erklärung angebt; aber doch unrichtig. Denn theils ist die Hinrichtung der Einwohner in den Städten, deren v. 48. gedacht wird, später geschehen, und würde hier unschicklich mit eingemischet, unten aber unnöthig wiederholt; theils würde das Wort <sup>הקל</sup> ein suffixum feminini generis haben, wenn es auf <sup>הם</sup> seyn sollte. Es ist also dieses der Verstand: sie wären in der Mitte der Israeliten verderbet worden. Es wird vorausgesetzt, es wären viele von den Benjaminern aus den Städten gekommen; es sey gleich, zu entfliehen, oder ihren Brüdern zu Hülfe zu kommen. Da aber das Heer der Israeliten bey Verfolgung der Flüchtigen zertheilet gewesen, so wären sie mitten unter die Feinde gerathen, und also von ihnen niedergemacht worden.

(543) In der letztern Stelle ist zwar die Bedeutung dieses Wortes zweifelhaft; sonst aber gewiß, daß es zuweilen ein eigenthümliches Nennwort ist. Siehe auch 1 Chron. 8, 6. und bey den 70 Dolmetschern Jos. 15, 60. Lutherus hat es auch hier dafür angesehen. Da aber theils das Wortlein <sup>הם</sup> dabey stehen sollte, wenn es einen Ort bedeutete, theils sogleich im Folgenden eine Bestimmung des Ortes vorkömmt, so scheint diese Erklärung nicht so füglich statt zu finden, als die vorhergehende, welche zugleich die im Texte befindliche Gradation noch höher treibt.



Jahr  
der Welt  
2592.

die das Schwerdt auszogen. Alle diese waren streitbare Männer. 47. Doch sechs  
hundert Mann wendeten sich, und flohen nach der Wüste, bis an den Felsen Kimmmon,  
und blieben auf dem Felsen Kimmmon, vier Monate. 48. Und die Männer Israels  
kehrten sich wieder zu den Kindern Benjamin, und schlugen sie mit der Schärfe des  
Schwerds

v. 47. Richt. 21, 13.

umgekommen, und nachgehends bey verschiedenen Gelegenheiten, zur Zeit der Flucht nach dem Felsen Kimmmon, noch sieben tausend; welche zusammen diese Zahl ausmachten. Man lese v. 15. Patrick. Zuvor, im 35. Verse, wird die Anzahl der Erschlagenen fünf und zwanzig tausend und hundert angegeben. Hier aber nennet der heilige Schriftsteller nur die große Zahl, und läßt die hundert weg, weil diese Zahl von geringerer Wichtigkeit war. Diese Art zu zählen ist in der heil. Schrift, Richt. 17, 26. 2 Sam. 5, 5. bey andern Schriftstellern, und im gemeinen Reden, ganz gemein. Also nennet man gemeinlich die griechische Uebersetzung der Bibel die 70 Dolmetscher; ob es schon, eigentlich zu reden, 72 gewesen sind. Außer dem wird hier auch nicht von noch tausend andern Benjamingern geredet, die mit im Heere gewesen waren: denn es wird nur allein auf diejenigen gesehen, die im dritten Treffen geblieben sind. Man lese die Erklärung über den 15. v. Polus.

Alle diese waren streitbare Männer. Welche sich nicht ergeben, sondern lieber den Tod erwählen wollten. Patrick.

B. 47. Doch sechshundert Mann wendeten sich, und flohen ... bis an den Felsen Kimmmon. Dieselben scheinen einen nähern Weg nach dieser Festung genommen zu haben, als die übrigen. Oder vielleicht sind sie dahin gekommen, ehe sie von den Israeliten eingeholet werden konnten, weil sie die vordersten, und geschwind auf den Weinen waren, als ihre Brüder. Denn leicht von Füßen seyn, wird für eine sehr gute Eigenschaft eines Soldaten gehalten. Patrick.

Und blieben auf dem Felsen Kimmmon, vier Monate. Sie begaben sich in eine Höhle dieses Felsens, und besetzten sich daselbst. Sie wagten es nicht, aus ihrem Winkel hervor zu kommen, außer wenn sie gute Gelegenheit sahen, sich mit allerhand Nothwendigkeiten zu versehen. Dieses fiel ihnen auch nicht schwer, da die Hölze des Streites vorüber war. Denn in kurzem legte sich die Wuth der Israeliten, nach einer so großen Niederlage, und verwandelte sich in Mitleiden. Patrick, Polus.

B. 48. Und die Männer Israels kehrten sich wieder zu den Kindern Benjamin. Sie stellten die Verfolgung in der Wüste ein, und begaben sich

in das Land Benjamin. Patrick. Nachdem die Israeliten diejenigen vertilget hatten, welche sich zu Gibea und im Felde gefunden hatten: so zogen sie nach den besondern Städten dieses Stammes. Polus.

Und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerdtes. Nämlich diejenigen, welche das Schwerdt auszogen, wie zuvor gemeldet worden ist; das ist, die Soldaten. Ueber dieses waren aber auch viel Ackerleute, Schäfshirten, und andere Personen, welche sie in ihrer Wuth mit umbrachten. Patrick.

Die von der ganzen Stadt, oder von allen Städten. Das ist, Männer, Weiber und Kinder. Wenn dieses zu hart, und zu blutdürstig vorkömmt, der beliesbe zu erwägen, daß solches in der ersten Kriegshöhe geschehen ist; oder, noch besser, daß es aus folgenden Gründen gebilliget werden kann: erstlich, wegen der schweren Schuld, die auf den ganzen Stamm Benjamin gekommen war, und weswegen auch die Kinder leiden mußten, wie in solchen Fällen mehrmals geschehen ist. Man lese 4 Mos. 31, 17. Jos. 7, 15. 1 Sam. 15, 3. Tweeprens, wegen des Befehles, den Gott, bey einer solchen Gelegenheit, gegeben hatte, 5 Mos. 13, 15. Dreitrens, wegen des feyerlichen Eides, dessen Cap. 21, 5. gedacht wird, und vermöge dessen alle, die nicht nach Mizpa kommen würden, zum Tode verdammt wurden. Dieses hatte nun niemand von den Benjamingern gethan. Daher wurden alle ihre Männer, Weiber und Kinder, selbst auch die Einwohner von Jabes in Gilead, Cap. 21, 10. vertilget <sup>544</sup>.

Polus, Patrick. Auch setzten sie alle Städte ... in Feuer. Diese Strafe war so erschrecklich, als ob die Benjamingiter sehr grobe Götzendiener gewesen wären, welche nach dem Gesetze Gottes, auf solche Weise gestraft werden mußten. Man lese 5 Mos. 13, 15. 16. Patrick. Die Israeliten begnügten sich nicht damit, daß sie die Einwohner in Gibea, und die übrigen Benjamingiter, welche dieser Stadt zu Hülf gekommen waren, tödteten: sondern sie griffen auch die übrigen Städte dieses Stammes an, weil dieselben Völker zu diesem Kriege geschicket hatten, und erschlugen darinnen alle Männer, Weiber und Kinder, ja selbst auch die Thiere. Einige glauben, dieses sey deswegen geschehen, weil die Israeliten alle diejenigen, welche denen, die der zu Gibea verübten Schandthat schuldig waren, Schutz

(544) Alle diese Betrachtungen können doch nicht hinreichen, die Israeliten von dem Vorwurfe einer ausgeübten Grausamkeit gänzlich zu befreien. Man sehe was die Gesellschaft der Gottesgel. zu Cap. 21, 1. erinnert. Sie selbst geben sich auch derselben durch ihre Neue, so sie im folgenden Capitel bezeugen, deutlich genug schuldig. Doch mögen sie gleichwol als Werkzeuge der göttlichen Rache angesehen werden, welche diesen Stamm, der vermuthlich vor andern sehr verderbet war, so empfindlich heimzusuchen beschloffen hatte.

Schwerdtes, die von der ganzen Stadt, bis auf die Thiere, ja alles, was gefunden wurde; auch setzten sie alle Städte, die gefunden wurden, in Feuer.

Vor  
Christi Geb.  
1412.

Schutz angeheihen ließen, zur äußersten Vertilgung verdammet hatten. Ein gleiches geschah mit Jericho und Hazor; und eben dieses Schicksal mußte diejenige betreffen, welche die Abgötterey in dem Lande einzuführen sucheten, 5 Mos. 13, 15, 16. Allein dieses kann mit keiner Wahrscheinlichkeit behauptet werden. Denn wenn alle Benjamingiter zur Vertilgung verdammet gewesen wären: so würden die Israeliten, nach genauerer Erwägung, die sechshundert Mann, die auf den Felsen Himmom gestochen waren, nicht ge-

schonet, oder über die angerichtete Verwüstung Neue bezuget haben. Daher kann man lieber glauben, daß dieses in einer Kriegshitze geschehen ist, da das Volk vor Begierde zur Rache, gleichsam brannte, nicht allein wegen der erschrecklichen Bosheit der Benjamingiter, da sie eine so grobe Schandthat beschirmten und verteidigten: sondern auch wegen des großen Verlustes der vierzig tausend Mann, in einem so rechtmäßigen Kriege. Gesells. der Gottesgel.

## Das XXI. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. Das Leidwesen der Israeliten über den schlechten Zustand der noch übrigen Benjamingiter. v. 1: 3. II. Wie vierhundert Benjamingiter mit Weibern versorget werden. v. 4: 14. III. Wie man den übrigen zweyhundert Benjamingitern Weiber verschafft. v. 15: 23. IV. Wie Israel wiederum Ruhe erhält. v. 24. V. Die Ursache aller erzählten Unordnungen. v. 25.



Die Männer Israels hatten nun zu Mizpa geschworen, und gesagt: Niemand von uns

Jahr  
der Welt  
2593.

**V. 1.** Die Männer Israels hatten nun zu Mizpa geschworen. Da sie dafelbst im Anfange zusammen kamen, ehe noch der Krieg wider Benjamin angefangen wurde: doch erst nach der Zeit, da der ganze Stamm sich der Sache der Männer in Gibea angenommen hatte, Cap. 20, 1. 13. 14. Patrick, Polus.

Niemand von uns soll seine Tochter den Benjamingitern zum Weibe geben. Da die Israeliten diesen Eid schwuren, war ihre Absicht nicht, wie einige meinen, den ganzen Stamm Benjamin zu vertilgen; denn daß solches beynah geschehen war, hatten sie nicht vermuthet, v. 3. 6. <sup>245</sup>: sondern sie verbanden sich nur, daß sie mit den Benjamingitern keine Ehebündnisse eingehen, oder ihre Töchter denenjenigen geben wollten, welche von diesem Stamme übrig geblieben waren. Sie urtheilten mit Recht, daß die Benjamingiter den ärgsten Heiden, und den sieben gottlosen Völkern Canaans gleich wären, mit denen sie sich nicht verschwägern wollten: denn sie hatten sich geweigert, die gottlose That, die unter ihnen begangen worden war, zu bestrafen, und beschlossen, die Thäter zu beschirmen. Deswegen wurden sie von den Israeliten verabscheuet, als ein Volk, in dessen Verwandtschaft man sich nicht einlassen dürfte. Doch

hätten die Benjamingiter unter einander selbst Ehebündnisse eingehen können, wenn so wohl Weiber, als Männer, von ihnen übrig geblieben wären. Patrick, Polus. Erstlich setzete dieser Eid voraus, daß einige Benjamingiter den Krieg überleben, und entweder durch die Flucht, oder sonst, entkommen würden; und daß es geschehen könnte, daß von dem weiblichen Geschlechte der Schwärze des Schwerdtes nicht so viele entkämen, als zu Weibern für die übrig gebliebenen Männer genug wären. Denn wenn für dieselben Weiber in ihrem eigenen Stamme gefunden würden: so hätten sie die Töchter der übrigen Stämme nicht nöthig. Zweytens zeiget dieser Eid einen festen Vorsatz an, wenn die übrig gebliebenen Benjamingiter so weit gebracht worden wären, daß ihnen Weiber mangelten, und sich auch keine von ihrem Stamme fanden, womit sie sich verhehlichen könnten: so wollte niemand von den übrigen Stämmen ihnen seine Töchter geben, sondern sie als Heiden halten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Israeliten, da sie aus einer plötzlichen Hitze, und aus Misvergüngen, diesen Eid schwuren, die Ungelegenheit und den Nachtheil nicht bedacht haben, der aus der Haltung dieses Eides notwendig erfolgen mußte. Denn wenn die Benjamingiter keine Weiber aus ihrem eigenen Stamme hatten,

Vor  
Christi Geb.  
1411.

(345) Sehr wahrscheinlich ist es zwar, daß die gänzliche Vertilgung des ganzen Stammes in dem abgelegten Eide, dessen hier gedacht wird, nicht ausdrücklich begriffen gewesen: daß man aber doch diese unsonnere Absicht gehabt habe, scheinen alle Umstände dieser Begebenheit anzuzeigen; zumal da aus v. 16. dieses Capitel nicht undeutlich erhellet, daß die Vertilgung der Weiber aus diesem Stamme, zu solchem Endzwecke vornehmlich veranstaltet worden. Der 3. und 6. v. redet nicht von einer erhaltenen unerwarteten Nachricht, sondern vergl. mit v. 6. und 15. von einer Neue über eine so unbesonnene Entschliesung.

Jahr  
der Welt  
2593.

uns soll seine Tochter den Benjamingitern zum Weibe geben. 2. Da kam das Volk zu dem Hause Gottes; und sie blieben daselbst bis auf den Abend, vor dem Angesichte Gottes; und sie huben ihre Stimme auf, und weineten mit großem Geweine, 3. Und sprach

ten, und auch aus andern Stämmen keine bekommen konnten: so mußten sie entweder unverehelicht bleiben; und also hätte, wider den geoffenbarten Willen Gottes, und wider den prophetischen Segen Jacobs, ein ganzer Stamm aussterben müssen; oder diese Männer wurden gezwungen, sich mit fremden und heidnischen Weibern zu verehelichen, den heiligen Saamen solchergestalt zu verunreinigen, und nur halbisraelitische Kinder zu zeugen. Wie aber der Eid selbst unbedachtsamlich gethan worden war: so ist die Erfüllung desselben sehr barbarisch und blutdürstig gewesen. Die Israeliten haben, in ihrer Wuth und Hitze, gesucht, den ganzen Stamm Benjamin zu vertilgen; nicht allein diejenigen, die wider sie zu Felde gezogen waren: sondern auch alle die übrigen, welche sie nachgehends in den Städten fanden; worunter, wie man wohl glauben kann, viele gewesen sind, welche keinen Antheil an der Schandthat der Einwohner in Gibeon genommen hatten. Ja sie haben sogar die Weiber, die Jungfrauen, und die ganz unschuldigen Kinder umgebracht. Niemand entkam ihrer blutdürstigen Wuth, außer die sechshundert Mann auf dem Felsen Rimmon, welche durch die besondere Vorsehung Gottes, wider den Willen der Israeliten, erhalten wurden. Alles dieses ausschweifende Muthvergiessen geschah unter dem Vorwande eines gottesdienstlichen Eidschwures, den sie aus blindem Eifer, und aus abergläubischer Unwissenheit gethan hatten. **Gesells. der Gottesgel.**

**B. 2. Da kam das Volk zu dem Hause Gottes.** Es gieng hinauf nach Silo. **Patrick.** Das Volk gieng dahin, theils, um den gemeinen Verlust zu beweinen, theils auch, um Gott wegen der Ersehung desselben zu fragen. **Polus.**

Und sie huben ihre Stimme auf, und weineten mit großem Geweine <sup>546</sup>. Nach einigen Tagen, da sich ihre Wuth gelegt hatte, und sie gelassen erwogen, was sie in der Hitze des Krieges gethan hatten, wurde ihr Vergnügen und ihre Freude über den

Sieg, in Reue und Wehklagen über den Verlust so vieler von ihren Brüdern verwanbelt. Es scheint, daß sie nunmehr, an statt eines Festes, ein Fasten gehalten haben, wie vor der letzten Schlacht geschehen war, Cap. 20, 26. **Patrick.** Da sich die Hitze der Israeliten gelegt hatte: so spürten sie die Verlegenheit, worin sie waren, und sahen, in was für eine Beklemmung sie sich gebracht hatten. Sie fanden sich genöthiget, entweder ihren feyerlichen Eid zu brechen, oder ihren Staatskörper, durch die Abtrennung eines Stammes, zu verstümmeln. Daber versammelten sie sich zu Silo, wo sich die Stiftshütte und die Bundeslade, als das sichtbare Zeichen der göttlichen Gegenwart, befanden. Daselbst wollten sie sich mit einander berathschlagen, vornehmlich aber den Herrn fragen, wie sie sich aus der Verlegenheit retten könnten, worin sie sich, durch ihre Unbedachtsamkeit und Wuth, gestürzt hatten, welche sie nunmehr herzlich bereueten; und was sie für ein Mittel ergreifen sollten, um die Benjamingiter vor dem äußersten Verderben, und sich selbst vor dem Meineide, zu bewahren. Alle diese Schwierigkeit entstand aus der grossen Unwissenheit des Volkes in den damaligen Zeiten. Wegen des gethanen Eidschwures durften sie sich um nichts weiter bekümmern, als wie sie das Geschrey ihres abergläubischen Gewissens betäuben möchten. Denn weil der Eid gottlos war: so durften sie ihn auch nicht halten. Er war auf eine unrechtmäßige Art gethan: und also konnten sie ihn auf eine rechtmäßige Weise brechen; sie hätten sich denn einer doppelten Sünde schuldig machen wollen, wovon die letztere noch größer war, als die erstere. Die erstere bestand in der unbedachtsamen Leistung eines solchen Eides: die letztere hingegen in einer vorsätzlichen Erfüllung desselben, da es schon klar am Tage lag, daß er sündlich war <sup>547</sup>. Allein wenn die Menschen einmal von der Nichtschwur des Wortes Gottes abgewichen sind: so gehen sie hernach von einer Uebertretung zur andern fort. Sie brauchen allerhand Aus-

(546) Diese ganz hebräische Medensart lautet in unserer Sprache sehr fremde. Es wird aber damit ein sehr heftiges und anhaltendes Weinen beschreiben. Vielleicht sind bewegliche Vorstellungen des Pinehas und anderer Diener des Herrn vorhergegangen, durch welche das Volk zu solcher Reue gebracht worden.

(547) Hierüber werden die meisten Gottesgelehrten ganz anderer Meinung seyn. Es war dieses kein solcher Eid, durch welchen sie sich zu etwas, das an sich selbst sündlich gewesen wäre, verpflichtet hätten. Denn nur allein in diesem Falle, kann die Erfüllung eines gethanen Eides Sünde seyn. Da auch die Verberathung ihrer eigenen Töchter an die Benjamingiter, nicht so schlechterdings notwendig war, sondern noch andere Mittel übrig blieben, dem Stamme Benjamin wieder aufzuhelfen; so war es mehr zu loben, als zu tadeln, daß sie wider eine so hoch beschworne Verabredung ohne die dringendste Noth nicht handeln wollten. Hätten sie sonst dergleichen abergläubische Meinung von der Verbindlichkeit eines ganz unrechtmäßigen Eides gehabt, als ihnen hier beygemessen wird, so würden sie, vermöge des v. 5. gemeldeten Eides, auch der übergebliebenen sechshundert Männer von Benjamin nicht geschonet haben.

sprachen: O Herr, du Gott Israels, warum ist dieses in Israel geschehen, daß heute ein Stamm von Israel vermisst wird? 4. Und es geschah des andern Tages, daß sich das Volk früh aufmachete, und daselbst einen Altar bauete; und sie opferten Brandopfer

Vor  
Christi Geb.  
1411.  
und

flüchte, um sich zu retten, und versinken dabey immer tiefer in den Schlund der Gottlosigkeit. Doch war in diesen finstern und abergläubischen Zeiten noch so viel Licht übrig geblieben, daß man sehen konnte, daß es unerlaubt war, daß sich die Kinder ohne Genehmigung ihrer Aeltern verehrlichten: denn sonst wäre die Furcht des Volks leichtlich gehoben gewesen. Ob schon die Väter, wegen ihres Eides, ihre Töchter nicht hingeben durften: so hätten sich diese doch, wenn sie gewollt hätten, ohne ihre Genehmigung verehrlichen können. Und es ist wahrscheinlich, daß man viele von ihnen geneigt genug dazu gefunden haben würde, in dem sie solchergestalt zu dem Besitze sehr großer Güter gelangen könnten, weil das ganze Ertheil Benjamins unter das geringe Ueberbleibsel, die sechshundert Mann, vertheilt werden mußte. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

B. 3. O Herr, du Gott Israels, warum ist dieses in Israel geschehen, daß heute ein Stamm von Israel vermisst wird? Warum hast du die Benjamingiter in eine solche Wüstheit, und uns in eine solche Wuth gerathen lassen, daß dieser Stamm einigermaßen verloren ist <sup>548</sup>? Hieraus erhellet, daß die Israeliten nicht geschworen hätten, die Benjamingiter ganz zu vertilgen; wie auch aus dem Unterschiede zwischen dem Eide wegen Benjamin, dessen im ersten Verse gedacht worden ist, und dem Eidschwure, der die übrigen Stämme angeht, welche nicht zu dem Kriege wider diesen Stamm heraufkamen, genugsam erhellet. Dieser letztere enthielt, daß sie gewiß getödtet werden sollten, v. 5. Das Verschonen der sechshundert Mann, die auf dem Felsen Rimmon verborgen waren, zeigt auch, daß keine Verpflichtung, wegen eines Eides oder Verprechens, vorhanden war, dieselben zu tödten. Polus. Dieses ist eine gewöhnliche Art gewesen, eine große Betrübniß auszudrücken. Die Israeliten beweineten hiernit den Verlust eines ganzen Stammes, zu dessen Herstelling sie kein Mittel sahen. Denn es waren von Benjamin keine Weiber übrig geblieben, womit sich diejenigen, die sich auf dem Felsen Rimmon verborgen hatten, hätten verehrlichen können; und ein jeglicher hatte geschworen, daß niemand von den übrigen Stämmen den Benjamingitern seine Töchter geben wollte. Dieselben mußten sich also entweder nach Weibern von fremden Völkern

umschauen, welches aber durch das Gesetz verboten war; oder sie mußten gar unverehelicht bleiben; und so hätte der ganze Stamm aussterben müssen. Es scheint auch, daß die Israeliten hiernit ihre eigene unmäßige Wuth beklaget haben. Denn was hatten sie für Ursache gehabt, die Weiber mit den Männern zu vertilgen, da dieselben kein Theil an der Verwaltung der Staatsgeschäfte gehabt hatten, und auch an der Weigerung nicht schuldig seyn konnten, wegen der an dem Rebsweibe des Leviten verübten Gewaltthätigkeit Gerngthung zu verschaffen. Patrick.

B. 4. ... Und daselbst einen Altar bauete. Nicht zu einem Denkmaale des Sieges, wie einige wollen: sondern, um darauf zu opfern; wie die folgenden Worte zu verstehen geben. Allein, möchte man fragen, wozu war dieses nöthig, da der ordentliche Altar hier zu Silo war? Das Gesetz, 5 Mos. 16, 2. scheint auch die Israeliten auf diesen Altar einzuschränken. Ich antworte hierauf, daß der Gesetzgeber das Volk nicht auf einen einigen Altar, aber wohl auf einen einigen Platz zum öffentlichen Gottesdienste, eingeschränkt hat. Es stund ihm also frey, mehr Altäre aufzurichten, wenn die Menge der Opfer solches nöthig machte. Dieses war der Fall 1 Kön. 8, 64. und vernünftlich galt solches auch igo. Denn weil alle Stämme Israels igo zusammen gekommen waren: so mußten gewiß viel Opfer gebracht werden; einige für das ganze Volk, und andre für jeglichen besondern Stamm. Ja es war, durch göttliche Eingebung, oder Freystellung, erlaubt, auch andere Altäre an verschiedenen Orten aufzurichten, wie oftmals geschehen ist. Man lese Cap. 4, 24. 26. 1 Sam. 7, 9. 17. c. 11, 15. c. 16, 2. 5. Polus. Die Aufrichtung dieses Altars scheint nicht nöthig gewesen zu seyn, weil, durch das Gesetz Moses, ein einiger Altar bestimmt war, und daher kein anderer gebauet werden durfte. Einige meynen daher, dieser ordentliche Altar sey, in diesen bösen Tagen, eingegangen gewesen. Dieses ist aber ganz unwahrscheinlich: denn die Israeliten thaten nur noch vor kurzem geopfert, Cap. 20, 26. Und ohne Zweifel ist das tägliche Opfer unter Israel im Gebrauche geblieben; es mochte nun dem Herrn, oder auch andern Göttern, denen man neben ihm dienete, gebracht werden. Um dieser Ursachen willen ist es wahrscheinlicher, daß das Volk, bey gegenwärtiger Gelegen-

(548) Diese Frage ist nach der Sprache dererjenigen abgefaßt, welche aus großer Betrübniß des Herrzens reden. Sie enthält also weder eine Beschuldigung Gottes, daß er in diesen Begebenheiten etwas verhängt hätte, das er nicht hätte zulassen sollen; noch auch einmal eine eigentliche Erkundigung um die Ursachen dieser Zulassung. Es soll damit nicht mehr ausgedrückt werden, als die Betrübniß und Reue des Volks über diese Vorfälle, welche sie hier vor den Herrn bringen, und gegen ihn ausschütten.

Jahr  
der Welt  
2593.

und Dankopfer. 5. Und die Kinder Israel sprachen: Wer ist, der nicht in die Versammlung aus allen Stämmen Israels zu dem Herrn hinauf gekommen ist? Denn es war ein großer Eid geschehen, in Ansehung desjenigen, der nicht zu dem Herrn zu Mizpa hinauf kam, indem man sagte: er soll gewißlich getödtet werden. 6. Und es reuete die Kinder Israel wegen Benjamins, ihres Bruders; und sie sprachen: Heute ist ein Stamm von Israel abgeschnitten. 7. Was sollen wir in Ansehung der Weiber, an denenjenigen thun, die übrig geblieben sind? Denn wir haben bey dem Herrn geschworen, daß wir ihnen von unsern Töchtern keine zum Weibe geben wollen. 8. Und sie sprachen: Ist jemand von den Stämmen Israel, der nicht zu dem Herrn nach Mizpa hinauf gekom-

men ist, einen neuen Altar gebauet hat, weil alle Israeliten so viel zu opfern hatten, daß der ordentliche Altar dazu nicht hinreichete. Dieses that auch Salomon bey der Einweihung des Tempels, 1 Kön. 8, 64. Nach der Anweisung Gottes ist solches auch an andern Orten, und nicht allein bey seinem Hause, geschehen; wie durch Samuel, 1 Sam. 7, 11, 16. durch David, 2 Sam. 24. und durch Elia, 1 Kön. 18. **Patrick.**

Und sie opferten Brandopfer und Dankopfer. Wie vor dem letzten Treffen geschehen war. Weil Gott ihnen den Sieg verliehen hatte: so statteten sie ihm dafür ihre Dankagung ab, und bathen ihn, daß er seine Gnade ferner über sie walten lassen möchte. Vermuthlich rüfeten sie ihn auch insbesondere an, daß er sie in der Verlegenheit, worinn sie sich iho, wegen der Wiederherstellung des Stammes Benjamin, befanden, regieren möchte. **Patrick.**

W. 5. ... Wer ist, der nicht ... hinauf gekommen ist? 2c. Da Befehle ausgefertigt worden waren, wodurch alle zusammen berufen, und diejenigen mit schwerer Strafe bedrohet wurden, welche nicht erscheinen würden. Man lese Cap. 20, 1. **Patrick.**

Denn es war ein großer Eid geschehen, 2c. Das ist, ein sehr feyerlicher Eid, der mit erschrecklichen Flüchen wider die Uebertreter desselben begleitet war. **Polus.** Dieser große Eid war von der Art eines אָרְזָה, wie wie Hebräer zu reden pflegen, vermöge dessen die ganze Versammlung diejenigen zur Vertilgung verdammen konnte, die im Kriege, zur Zeit einer großen Verlegenheit, den Befehlen des Staats nicht gehorchten. Man lese die Erklärung über 3 Mos. 27, 29. Ich halte dafür, daß dieser Eid von der großen Versammlung der Oberhäupter abgelegt worden ist, welche die ganze Versammlung genennet wurde, ehe dieselben das Volk nach Mizpa beriefen. Der andere Eid, dessen im 1. Verse gedacht wird, geschah nach der Ankunft des Volkes dafelbst, da sich die Benjaminer geweigert hatten, Genußthuung zu verschaffen. **Patrick.**

Er soll gewißlich getödtet werden. Diejenigen, welche sich weigerten, die gebührende Rache an solchen Uebertretern, wie iho in Benjamin gefunden

wurden, auszuüben, konnten mit Recht eben dieser Missethat schuldig geachtet werden; und daher waren sie auch einer gleichen Strafe unterworfen. Eine solche Verwandtschaft hatte es mit den Einwohnern dieser Stadt, welche einen Götzendiener, der unter ihnen wohnete, nicht ausliefern wollten, wie es die Gerechtigkeit erforderte. **Polus.**

W. 6. Und es reuete die Kinder Israel, wegen Benjamins, ihres Bruders. Es reuete sie nicht der wider ihn geführte Krieg; denn dieser war rechtmäßig, nöthig, und gut gewesen: sondern die übermäßige Strenge in Ausföhrung dieses Krieges, und die nachtheiligen Folgen desselben, reuete sie. **Polus.**

Heute ist ein Stamm von Israel abgeschnitten. Die Israeliten führen fort, ihre große Strenge wider Benjamin zu beklagen, und flengen an, sich zu beratthschlagen, wie sie die durch sie verursachte Lücke wieder ausfüllen könnten. **Patrick.**

W. 7. ... Denn wir haben bey dem Herrn geschworen. Das Targum drückt sich hier wiederum nach seiner gewöhnlichen Art aus: wir haben bey dem Worte des Herrn geschworen. **Patrick.**

Daß wir ihnen von unsern Töchtern keine zum Weibe geben wollen. Dieses war die Sache, weswegen sie sich in einer allgemeinen Versammlung berathschlageten, v. 16. nämlich wie sie sich aus der Schwierigkeit retten sollten, worinn sie, durch ihren Eid, gebracht worden waren. Es scheint, daß sie denselben, weil er unbedachtsamlich geschehen war, nicht hätten halten dürfen k) <sup>549</sup>). Allein sie bezogen eine so große Ehrebiethung für einen feyerlichen Eidschwur, daß sie beschloßen, alles mögliche anzuwenden, um ein Mittel ausfindig zu machen, wie sie diesen Eid halten könnten, ohne die Benjaminer unverehelt zu lassen. **Patrick.**

k) Man lese die Gesells. der Gottesgel. über v. 2.

W. 8. ... Ist jemand von den Stämmen Israel, der nicht zu dem Herrn nach Mizpa hinauf gekommen ist? Einige von der Versammlung stellten vor, man sollte in allen Stämmen nachsehen, ob jemand gefunden würde, der auf den Eid nicht geachtet hätte, dessen im 5. Verse Meldung geschehen

gekommen ist? Und siehe, von Jabes in Gilead war niemand in das Heer, zu der Gemeinde, hinauf gekommen. 9. Denn das Volk wurde gezählet; und siehe, da war niemand von den Einwohnern von Jabes in Gilead. 10. Da sendete die Versammlung zwölftausend Mann, von den streitbarsten, dahin; und sie gebotben ihnen, und sageten: Ziehet hin, und schlaget mit der Schärfe des Schwerdtes des Einwohner von Jabes in Gilead, nebst den Weibern und Kindern. 11. Doch dieses ist die Sache, die ihr thun sollet: Alles, was männlich ist, und alle Weiber, welche den Beyschlaf eines Mannes erkannt

Vor  
Christi Geb.  
1411.

schehen ist. Und da erfuhr man, wie in den nächsten Worten folget, daß aus Jabes in Gilead niemand in das Heer, zu der Gemeinde, gekommen war. Patrick.

Von Jabes in Gilead. Dieses Jabes war eine Stadt im Lande Gilead, nahe an dem See Genezareth. Sie gehörte zu dem Stamme Manasse. Nachgehends ist sie von den Ammonitern belagert, und von Saul entsetzt worden, 1 Sam. 11. Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 9. Denn das Volk wurde gezählet; und siehe, da war niemand von den Einwohnern von Jabes in Gilead. Dieses ist ein seltenes Beyspiel der Gottesfurcht, daß niemand aus der ganzen Versammlung von Israel, welche man also zählte, eher nach Hause gieng, als bis er am Hause Gottes gewesen war, um denselben für den erhaltenen Sieg zu danken. Patrick.

B. 10. Da sendete die Versammlung zwölftausend Mann ... dahin, 2c. Dieses war der erste Erfolg ihrer Berathschlagung. Patrick.

Schlaget mit der Schärfe des Schwerdtes die Einwohner von Jabes in Gilead. Die Versammlung gab Befehl, die Einwohner von Jabes als offenbare Feinde zu tödten, weil sie den Befehlen der ganzen Gemeinde nicht gehorsamer, und sich, durch ihre Weigerung, sich zu den übrigen Israeliten, wider Benjamin, zu schlagen, einer gleichen Missethat schuldig gemacht hatten. Patrick.

Nebst den Weibern und Kindern. Diese mußten oftmals gleiche Strafe mit den Männern erdulden; wenn nämlich sehr offenbare und schändliche Missethaten verübet worden waren, damit das Schrecken um so viel größer seyn, und dergleichen Sünden um so viel mehr verhütet werden möchten. Man lese 5 Mos. 17, 15. Jos. 7, 24. 2c. Polus. Bey Gebung dieses Befehles, daß die Weiber und Kinder getödtet werden sollten, ließen sich die Oberhäupter von Israel, durch ihren Zorn, über die gehörigen Schranken verleiten. Wollte man sagen, daß alle Einwohner von Jabes in Gilead unter dem Chereb gelegen haben: so kann ich nicht sehen, wie sie, mit Recht, alle Jungfrauen bey dem Leben erhalten konnten, wie sie doch, vermöge eines öffentlichen Schlusses, gethan haben; man müßte denn annehmen, daß Gott, vor dessen Angesichte sie versammelt waren, ihnen, in diesem

Falle der Noth, deswegen Erlaß ertheilet habe. Patr. Die Israeliten hatten hier eine gerechte Sache: verdarben sie aber durch ihr Verfahren, indem sie die Weiber, und die unschuldigen Kinder, auf eine unrechtmäßige und grausame Weise umbrachten. Diese waren nicht zu dem Feldzuge wider Gibe aufgebotten; sie wurden auch nicht auf einer allgemeinen Versammlung erwartet: denn sie konnten der gemeinen Sache keinen Nutzen schaffen: und gleichwol wurden sie auf solche Weise, als Missethäter gestraft. Diese Ermordung geschah auch nicht in der Hitze des Krieges: sondern zu einer Zeit, da kein Widerstand gethan wurde; ja, nachdem man sich, vor kurzem, auf gleiche Weise wider die Benjaminer vergangen hatte, wovon man die übeln Folgen bereits spürte, und worüber man traurig war. Diese blutige That kann man nicht damit beschönigen, daß auf Befehl Moses von den Midianitern sowol Weiber als Männer, getödtet worden sind: denn die midianitischen Weiber waren nicht weniger, als die Männer, an der Sünde schuldig gewesen, welche den Krieg verursacht hatte, 4 Mos. 31, 16. Die Einwohner in Jabes kann man auch nicht für solche halten, welche gänzlich zur Vertilgung verbannt gewesen wären, wie Jericho und die Einwohner dieser Stadt. Denn sonst würde es nicht erlaubt gewesen seyn, vierhundert Jungfrauen, zu Weibern für die Benjaminer, übrig zu lassen. Gesells. der Gottesgel.

B. 11. ... Alles, was männlich ist. Auch die Kinder, damit dieselben, wie einige sich einbilden, nicht den Tod ihrer Aeltern rächen möchten, wenn sie erwachsen wären. Wir glauben aber, daß man wenig Ursache gehabt habe, sich davor zu fürchten. Denn es war sehr unwahrscheinlich, daß die Kinder aus einer einzigen Stadt wider ganz Israel Mache ausüben würden, auf dessen Befehl diese Verbannung vollstreckt wurde. Daher glauben wir, daß diese That den übrigen Beyspielen der Grausamkeit und Ungerechtigkeit der Israeliten beygefüget werden könne, Ezech. 18, 20. Denn zur Beschönigung dieser That kann man keinesweges anführen, daß Moses ehemals befohlen hat, an den midianitischen Kindern männliches Geschlechtes gleiche Strafe auszusüßen. Denn die Midianiter waren offenbare Feinde des Volkes Gottes. Daher hielt er es für gerecht und nützlich, die Kräfte derselben dadurch zu schwächen, und zu vermindern, daß er

Jahz  
der Welt  
2593.

erkannt haben, sollet ihr verbannen. 12. Und sie fanden unter den Einwohnern von Zabes in Gilead vierhundert junge Töchter, die Jungfrauen waren, welche keinen Mann im Beyschlaf des Mannes erkannt hatten; und sie brachten dieselben in das Lager zu Silo; welches in dem Lande Canaan ist. 13. Da sendete die ganze Versammlung hin, und sprach zu den Kindern Benjamin, die auf dem Felsen Rimmon waren, und sie riefen ihnen Friede zu. 14. Also kamen die Benjaminer zu selbiger Zeit wieder; und sie gaben ihnen die Weiber, die sie von den Weibern von Zabes in Gilead beym Leben erhalten hatten: aber also waren ihrer noch nicht genug für sie. 15. Da reuete es das Volk

ihre Kinder umbringen ließ, 4 Mos. 31, 17. Gesells. der Gottesgel.

Und alle Weiber, welche den Beyschlaf eines Mannes erkannt haben, sollet ihr verbannen. Aber nicht die Jungfrauen; wie aus dem Erfolg erhellet. Man ist darüber freitig, ob die Israeliten nicht verpflichtet gewesen sind, auch die Jungfrauen zu vertilgen, vermöge des Eides, den sie abgelegt hatten, und vermöge des göttlichen Befehles, daß alle verbannte Personen, wie diese unsfreitig waren, schlechterdings getödtet werden sollten, 3 Mos. 27, 29. Dieses wurde auch in solchen Fällen, befohlen und beobachtet, 5 Mos. 13, 15. Jos. 7, 24, 26. Doch scheint es, daß die natürliche und notwendige Pflicht, einen Stamm vor dem völligen Untergange zu bewahren, diese Sache schwer und zweifelhaft gemacht, und daher den Willen und die Neigung der Israeliten auf die günstigste Seite gelenket habe. Es kann auch seyn, daß Gott, den sie damals bey allen Gelegenheiten um Rath frageten, ihnen Freyheit ertheilet habe, dieses zu thun; obgleich solches nicht gemeldet ist. Denn es ist vieles geschehen, welches nicht aufgeschrieben ist. Ja selbst dieser Eid ist nicht an dem gehörigen Orte beschrieben; und es würde desselben gar nicht Meldung geschehen seyn, wenn es nicht bey Gelegenheit dieser ungemeynen Begebenheit geschehen wäre. Polus. Die hebräischen Lehrer werfen hier eine, nach ihren Gedanken, schwere Frage auf; wie nämlich die Israeliten die Weiber, die bey einem Manne gelegen hatten, von denen haben unterscheiden können, die noch Jungfrauen gewesen sind? David Kimchi bildet sich ein, es sey allen Weisbildern befohlen worden, vor der Bundeslade vorher zu gehen; und diejenigen habe man für Jungfrauen gehalten, welche vor derselben aufgehalten wurden, und nicht weiter fort konnten. Andere wollen, es hätten alle Weisbilder vor der Krone des Hohenpriesters vorbeigehen müssen; und diejenigen, die einen Mann erkannt gehabt hätten, wären alsdenn gelb, oder bleich, geworden. Dieses sind aber eitle Einbildungen. Ich will daher anderer nicht gedenken, welche noch ausschweifender sind. Die deutlichste Beantwortung dieser Frage ist, daß die Israeliten alle diejenigen verschoneteten, welche insgemein für Jungfrauen gehalten wurden, und hingegen diejenigen tödteten, welche man nicht dafür hielt. Man lese *Wagenfeils Widerle-*

gung des Carmen memoriale R. Lipmanns 1). *Patric.*

1) pag. 400.

B. 12. Und sie fanden unter den Einwohnern von Zabes in Gilead vierhundert junge Töchter, die Jungfrauen waren. Dieses sind Weisbilder gewesen, welche zwar mannbar, aber noch nicht verehlicht waren. Vermuthlich hat man in dieser Stadt auch noch andere, und jüngere Mägdehen gefunden: die Gelehrten sind aber nicht einig, ob man dieselben getödtet, oder beym Leben erhalten habe. So viel ist gewiß, daß dieselben in gegenwärtiger dringender Noth nichts nützen konnten. Daher redet der heil. Schriftsteller nur von diesen vierhundert Jungfrauen, welche zu reifern Jahren gelangt waren. *Polus.*

Und sie brachten dieselben in das Lager zu Silo. Hieraus erhellet, daß es eine bloße Einbildung ist, daß die Weiber vor der Bundeslade vorbeigegangen seyn sollen: denn diese wurden schon für Jungfrauen gehalten, ehe sie nach Silo kamen, wo die Bundeslade war. *Patric.*

Welches in dem Lande Canaan ist. Darum lag Zabes in Gilead nicht; sondern in dem Lande, welches den beyden Königen der Amoriter, Sihon und Og, abgenommen worden war. *Patric.*

B. 13. ... Und sie riefen ihnen Friede zu. Sie versprachen den Benjaminern, auf öffentliche Freu und Glauben, daß sie sicher zurück kehren könnten, und von den Kindern Israel günstig empfangen werden sollten. *Patric.*

B. 14. Also kamen die Benjaminer zu. Das kleine Ueberbleibsel von dem Stamme Benjamin; nämlich alle die sechshundert Mann, die sich auf dem Felsen Rimmon erhalten hatten. *Patric., Polus.*

Und sie gaben ihnen die Weiber, die sie ... beym Leben erhalten hatten. Sie glaubeten, daß sie, ungeachtet ihres Eides, befragt wären, dieses zu thun. Denn der Eid verpflichtete nur diejenigen, die in der Versammlung zugegen gewesen waren, als derselbe abgelegt worden war: nicht aber die Abwesenden, wie die Bürger von Zabes in Gilead. *Patric.*

Aber also waren ihrer noch nicht genug für sie. Denn noch zweyhundert Männer mußten Weiber haben. *Patric.*

B. 15. Da reuete es das Volk über Benjamin.

Die

über Benjamin, weil der Herr einen Riß in den Stämmen Israels gemachet hatte. 16. Und die Ältesten der Versammlung sprachen: Was sollen wir, in Ansehung der Weiber, denenjenigen thun, die übrig geblieben sind? Denn die Weiber sind aus Benjamin vertilget. 17. Weiter sprachen sie: Das Erbtheil dererjenigen, die entkommen sind, ist Benjamins; und es muß kein Stamm aus Israel ausgetilget werden. 18. Aber wir werden ihnen keine Weiber von unsern Töchtern geben können: denn die Kinder Israel haben geschworen und gelaget: Verflucht sey derjenige, der den Benjaminiten ein Weib giebt. 19. Da sprachen sie: Sehet, es ist ein Fest des Herrn zu Silo, von Jahre

Vor  
Christi Geb.  
1411.

Die Israeliten wurden durch diesen unglücklichen Zufall noch trauriger: denn sie hatten geglaubt, daß genug Weiber für die Benjaminiter vorhanden seyn würden. Polus. Dieser Zufall gab Gelegenheit zu einer neuen Klage, wodurch das Volk den Benjaminitern zu erkennen gab, wie ihm das Geschehene zu Herzen gieng. Patrick.

Weil der Herr einen Riß in den Stämmen Israels gemachet hatte. Denn Gott hatte die Bestrafung der Missethat Benjamins gut geheißen; obshon die Israeliten dieselbe mit allzugroßer Strenge ausgeführt hatten. Patrick. Die Benjaminiter selbst waren die einzige Ursache der Sünde: der Herr aber war die Ursache der Strafe; und die Israeliten hatten dieselbe nur ausgeführt. Polus.

W. 16. ... Was sollen wir, in Ansehung der Weiber, denenjenigen thun, die übrig geblieben sind? Denn die Weiber sind aus Benjamin vertilget. Dieses bewog die Versammlung der Ältesten zu einer neuen Ueberlegung, wie sie Weiber für die zweyhundert Mann bekommen sollten, die noch übrig waren; indem von dem Stamme Benjamin keine vorhanden waren, und unter ihnen keine gefunden werden konnten, ohne ihren Eid zu brechen. Patrick.

W. 17. Das Erbtheil dererjenigen, die entkommen sind, ist Benjamins. Das Erbtheil, welches dem Stamme Benjamin von Jacob und Mose versprochen, und von Josua gegeben worden ist, kömmt gänzlich denen wenigen zu, welche von diesem Stamme übrig geblieben sind, und kann von keinem andern Stamme besessen werden. Daher sind wir verpflichtet, allen Benjaminitern Weiber zu verschaffen, damit sie die gemachte Lücke wiederum ausfüllen, und in den Stand gesetzt werden, das ganze Land zu besitzen und auszubauen, damit dieser Stamm, oder das Erbtheil desselben, mit keinem von den übrigen Stämmen vermengt, oder von ihnen verschlungen werde. Polus. Der Verstand dieser Worte der Ältesten ist: Die Kinder Benjamin müssen das Theil des Landes besitzen, welches ihnen, durch das Loos des Herrn,

zum Erbtheile angewiesen worden ist; und wir können dasselbe keinem andern geben, weil sonst ein Stamm in Israel verloren gehen würde. Dieses war es alles, was einige von der Versammlung sageten. Sie schlugen keine Mittel vor, wodurch dieser Stamm wieder hergestellt werden könnte: sondern behaupteten nur, daß solches geschehen müßte, und überließen es andern, zu erwägen, wie dieses ins Werk gerichtet werden müßte. Patrick.

W. 18. Aber wir werden ihnen keine Weiber von unsern Töchtern geben können: Denn 2c. Diese, welche nachgehends in der Versammlung redeten, machten die Schwierigkeit dadurch nur größer, indem sie zu ihren Mitbrüdern sageten, daß sie ihren Brüdern keinesweges durch die Brechung des Eides zu helfen suchen müßten. Patrick.

Verflucht sey derjenige, der den Benjaminitern ein Weib giebt. Das ist, dieß im Geschlechte Benjamins, welches sich einer so schändlichen Gottlosigkeit schuldig gemachet hat. Dieser Eid gieng aber die Nachkommen nichts an. Einige meynen, es sey noch eine andere Ausnahme bey diesem Eide gewesen; er habe nämlich nur alsdenn statt gefunden, wenn die übrig gebliebenen Benjaminiter auf eine andere Weise mit Weibern versorget werden könnten. Polus.

W. 19. Da sprachen sie: Nach langer Ueberlegung funden einige von der Versammlung auf, und gaben folgenden Rath. Patrick.

Sehet, es ist ein Fest des Herrn zu Silo, von Jahre zu Jahre. Alle drey hohen Feste mußten an dem Orte gefeyert werden, wo Gott seine Wohnung hatte. Dieses war iho Silo. Dahin kam alles Volk, um Gott zu preisen, und Wohlzeiten unter einander auszurichten. Einige glauben zwar, es werde hier das Osterfest gemeynet: wir halten es aber, mit mehrerem Grunde, für das Lauberhüttenfest. Dieses war eine Zeit annehmend großer Freude, indem kurz zuvor die Weinlese gewesen war <sup>550</sup>. Zu der Zeit wohnten die Israeliten in Hütten; und dahinter konnten sich die Benjaminiter süßlich verbergen, und

(550) Es entstehen in dieser Begebenheit manche Schwierigkeiten, wenn man dafür hält, es sey dieses eines von den allgemeinen Festen des israelitischen Volks gewesen. Vielmehr zeigen die Ausdrücke des Textes v. 19. vergl. v. 21. eine solche Feyerlichkeit an, welche in Silo besonders, alljährlich begangen zu werden pflegte: dahin sich denn viele benachbarte Orte mit eingefunden, und sonderlich ledige Weibspersonen an den Freundsbezeugungen Theil genommen haben mögen.



Jahr  
der Welt  
2593.

Jahre zu Jahre, welches gegen Mitternacht von dem Hause Gottes, gegen Aufgang der Sonne, an dem hohen Wege, der von dem Hause Gottes nach Sichem hinauf geht, und gegen Mittag von Lebona gehalten wird. 20. Und sie gebürhen den Kindern Benjamins, und sageten: Gehet hin, und lauert auf den Weinbergen. 21. Und gebet Achtung, und sehet, wenn die Töchter von Silo herausgegangen seyn werden, um in Reihen zu tanzen: so kommet ihr hervor aus den Weinbergen, und raubet euch ein jeglicher sein

und die Gelegenheit zur Entführung der Jungfrauen in Acht nehmen. Dieses Laubhüttenfest war auch das einzige, worauf die jüdischen Töchter tanzen durften. Patrick, Polus.

Welches gegen Mitternacht von dem Hause Gottes, ... oder von Bethel, gehalten wird. Diese Beschreibung zielt nicht auf Silo, welches besser bekannt war, als irgend ein anderer Platz, weil alle Israelliten zur Anbethung Gottes, dahin kommen mußten. Es würde daher lächerlich gewesen seyn, wenn man es mit so vielen Umständen, und durch die Nachbarschaft solcher Plätze, hätte beschreiben wollen, welche noch weniger bekannt waren, als Silo selbst. Die Ältesten beschreiben vielmehr mit diesen Worten denjenigen Platz, wo der Theil oder die Feyerlichkeit des Festes gehalten wurde, welcher die Benjaminiten anging, nämlich das Tanzen der Jungfrauen. Dieses geschah nicht zu Silo, sondern an einem benachbarten Orte, oder auf dem Felde, wo bessere Gelegenheit war; wo die Jungfrauen mehr Freyheit hatten, und wo sie frischer Luft schöpfen konnten. Patrick, Polus.

Gegen Aufgang der Sonne, an dem hohen Wege, der von dem Hause Gottes, oder von Bethel, nach Sichem hinauf geht. 2c. Dieser Ort wurde deswegen so umständlich beschrieben, damit die Benjaminiten genau wissen könnten, wo sie sich, um ihre Absicht zu erreichen, verbergen könnten. Patrick.

W. 20. Und sie gebothen den Kindern Benjamins. Diejenigen, welche diesen Befehl ertheileten, haben einige Gewalt befehlen. Josephus nennet sie *zegevala*, den Rath der Ältesten. Cornelius Bertram ist so kühn, und nennet dieses den Rath der LXX; als ob das große Sanhedrin, wie es die Juden nennen, ihu schon eingeführt gewesen wäre. Ich habe aber anderswo m) gezeigt, daß dieses nicht wahrscheinlich ist. Doch erhellet aus dem 16. Verse, daß in allen Stämmen gewisse Personen gewesen sind, denen das Volk, da kein Richter in Israel war, gehorsamete; und es scheint, daß dieselben alle bey dieser Gelegenheit, versammelt waren. Patrick.

m) Ueber 5 Mos. 17, 9.

Gebet hin, und lauert auf den Weinbergen. Diese lagen nahe an dem gemeldeten Plage; und vermuthlich war der Platz, worauf die Jungfrauen tanzeten, damit umgeben. Patrick.

W. 21. ... Sehet, wenn die Töchter von Silo herausgegangen seyn werden, um in Reihen zu tanzen. Die Ältesten setzten voraus, daß dieses

geschehen würde: denn die Jungfrauen waren gewohnt, ihre Freude auf solche Weise zu bezeugen. Und ob schon nicht die Weibspersonen, sondern nur die Mannspersonen verpflichtet waren, zu dem feyerlichen Festen hinauf zu kommen: so wurden dieselben doch von einigen gottesfürchtigen Weibspersonen freywillig besucht; wie aus der Geschichte der Hanna erhellet. Ohne Zweifel haben diejenigen, welche zu Silo, und in den umliegenden Gegenden wohnten, solche Feste eben so, wie die Männer, gefeyert, indem sie dem Hause Gottes nahe waren. Indessen muß man doch gestehen, daß die Ältern nicht gewohnt gewesen sind, junge Mägdchen mit auf die großen Feste zu nehmen. Patrick. Vielleicht versteht der heil. Schriftsteller unter den Töchtern von Silo nicht nur diejenigen, welche beständig in diesem Orte wohnten, wie einige wollen: sondern auch alle die jungen Töchter, welche sich bey dieser Gelegenheit, dahin begeben hatten, und sich daselbst einige Zeit lang aufhielten. Denn ob schon das Gesetz nur von den Mannspersonen forderet, daß sie zu den drey großen Festen hinauf gehen sollten: so ist es doch klar, daß dieses den Weibspersonen ebenfalls frey stund, und daß die gottesfürchtigsten ordentlich, und andere aus besondern Ursachen, oder bey besondern Gelegenheiten, hinauf gegangen sind. Man lese 1 Sam. 1, 7, 21, 22, 24. Luc. 2, 22, 23, 41, 42, 43. Man kann daher mit Grunde vermuthen, daß sonderlich diejenigen Weibspersonen, welche nicht weit von dem Orte des öffentlichen Gottesdienstes wohnten, in großer Anzahl dahin gekommen seyn werden. Durch die eigentlich also genannten Töchter von Silo muß man ferner, nicht bloß diejenigen verstehen, welche in diesem Flecken, oder in dieser Stadt, wohnhaftig waren, sondern auch alle die übrigen, die in dem dazu gehörigen Bezirke wohnten: denn dieser wird oftmals unter dem Namen der Stadt begriffen, zu welcher er gehörte. Es kann auch seyn, daß die Ältesten, ob schon vielleicht auch andere Jungfrauen kommen mochten, doch diese besonders gedenken haben, indem sie, wegen der Nähe des Ortes, sehr verbunden waren, sich einzufinden. Polus.

So kommet ihr hervor aus den Weinbergen. Wenn ihr sehet, daß sie mit tanzen beschäftigt sind. Patrick.

Und raubet euch ein jeglicher sein Eheweib. Nehmet sie mit Macht und Gewalt hinweg. Dieses konnten die Benjaminiten um so viel leichter thun, weil zu der Zeit, unter dem Volke Gottes, an den heiligen

sein Eheweib, aus den Töchtern von Silo; und gehet hin, in das Land Benjamin.

22. Und es soll geschehen, wenn ihre Väter, oder ihre Brüder, kommen werden, um vor uns

Vor  
Christi Geb.  
1411.

lizen Festen, keine vermischten Tänze von Männern und Weibern zusammen gesehen wurden: sondern so wol die Manns- als Weibspersonen, besonders tanzeten. Patrick, Polus.

Aus den Töchtern von Silo. Vielleicht versteht der heilige Schriftsteller durch die Töchter von Silo nicht nur die Jungfrauen aus dieser Stadt: sondern auch diejenigen, die in derselben Gegend wohnten, und bey dieser Gelegenheit, alle zusammen kamen. Man lese die Anmerkung des Polus, oben. Patrick.

Und gebet hin, in das Land Benjamin. Nehmet sie mit euch hinweg in euer Land. Die Ältesten glaubeten, daß sie solchergestalt ihren Eid halten könnten, indem sie den Benjamingitern keine Weiber gaben: sondern nur zuließen, daß sie sich Weiber nahmen, und sie besielten, wenn sie dieselben genommen hätten. Der große Hugo Grotius n) suchet sie von der Brechung des Eides frey zu sprechen. Er setzt nämlich den Lehrsatz feste: „der Sinn eines Eides, des müsse nicht ultra receptum loquendi morem, „über die insgemein angemessene Art zu reden, ausgedehnet werden. „ Also begiengen die Ältesten dadurch keinen Meineid, da sie geschworen hatten, daß sie den Benjamingitern keine Weiber geben wollten, und doch zuließen, daß die geraubten Töchter bey ihrem Entföhren blieben. Aliud enim est dare: aliud amittum non repetere. „Denn geben ist etwas anders, und etwas anders ist es, das weggenommene nicht wieder fordern. „ Doch dieses scheint mir die Ältesten in diesem Falle noch bey weitem nicht zu rechtfertigen. Sie haben den Benjamingitern nicht bloß zugelassen, die Jungfrauen wegzuföhren: sondern sie haben ihnen auch dieses gerathen, und sie deswegen unterrichtet; ja sie haben es ihnen befohlen, wie man

im 20. Verse liest. Daher ist auch dasjenige, was Josephus zur Vertheidigung dieser Sache anführet, nicht gegründet; es sey nämlich solches geschehen, indem es die Israeliten den Benjamingitern *ὄντε παραγομένον, ὄντε καλύπτοντων*, weder gerathen, noch verboten hätten. Patrick. Daß die Ältesten, in voller Rathsversammlung diesen Weiberraub, auf Ansuchen der Benjamingiter, nicht nur zugelassen, sondern auch selbst entworfen haben, beweist, wenn ihnen nicht Gott, in Betrachtung ihrer gegenwärtigen Noth, eine besondere Vergünstigung bewilliget hat, ihre damalige große Unwissenheit, und ihren Aberglauben. Die Oberhäupter wollten lieber eine gewaltsame Entföhren der Jungfrauen, wider ihren Willen, und wider den Willen ihrer Ältern, gestatten, als den Benjamingitern ihre Töchter geben, und einen unbedachtsamen und unerlaubten Eid brechen. Indem sie den erstern Weg erwählten, begiengen sie eine nicht geringere Sünde; ja sie thaten zu ihrem Meinde noch die Sünde des Raubes, der List und des Betruges hinzu. Es wäre viel besser gewesen, wenn sie den Benjamingitern ihre Töchter gegeben, und ihre Uebertretung, in Ablegung eines unbedachtsamen Eides, erkannt hätten, als daß sie den Benjamingitern, durch ihre Macht und Gewalt, die Freyheit ertheileten, diese Töchter zu entföhren. Doch dieses alles thaten sie, um das Geschrey eines abergläubischen Gewissens zu stillen, welches gemeinlich durch die eiteln Einbildungen der menschlichen Vernunft leichter geschieht, als durch die Ueberzeugungen der Wahrheit, und tüchtiger Gründe <sup>551</sup>). Gesells. der Gottesgel.

n) De Inve B. et P. Lib. 2. c. 13. sect. 5.

B. 22. ... Wenn ihre Väter, oder ihre Brüder, kommen werden. Oder jemand von ihren nächsten Anverwandten. Patrick.

Um

(551) Das Urtheil über diese Veranstaltung der Ältesten hat nicht anders, als so hart, ausfallen können, nachdem dem gethanen Eide alle Verbindlichkeit schlechterdings abgesprochen worden. Nun ist aller Menschenraub an sich höchststräflich; daran zweifelt niemand. Betrachtet man aber die gegenwärtigen Umstände insgesamt, so wird sich doch manches finden, das zu einiger Milderung dieses harten Urtheils dienen kann. Zwischen dieser Begebenheit, und zwischen einem gemeinen Menschenraube ist eine merckliche Verschiedenheit. Die Ältesten, welche diese Veranstaltung machten, hatten als obrigkeitliche Personen eine Gewalt, die sich weiter erstreckte, als die Gewalt der Ältern; und die Angelegenheit eines ganzen Stammes konnte sie zum Gebrauche derselben berechtigen. Eine freywillige Ausstattung der Töchter wäre von den Ältern nicht zu erhalten gewesen; und die Aufhebung des gethanen sehr schweren Eides war weder so leicht möglich, als hier vorgegeben wird, noch viel weniger rathsam. Denen geraubten Jungfrauen wurde kein Schade zugesüget, sondern vielmehr eine weit vortheilhaftere Vertheilung verschaffet, als etwan die meisten in einem andern Stamme würden gefunden haben, &c. Doch ist nicht zu glauben, daß Gott selbst diese Veranstaltung sollte gemacht haben, theils weil keine Spur davon im Texte angetroffen, noch einer bey Gott geschehenen Anfrage gedacht wird; theils weil man sich sonst unfehlbar in der Antwort, welche v. 22. verabrebet wird, darauf würde berufen haben.

Jahr  
der Welt  
2593.

uns zu rechten, daß wir zu ihnen sagen werden: Seyd ihnen um unfert willen gnädig, weil wir kein Weib für einen jeglichen von ihnen, in diesem Kriege genommen haben. Denn ihr habet sie ihnen nicht gegeben, daß ihr zu dieser Zeit schuldig seyn solltet. 23. Und

**Um vor uns zu rechten.** Um Recht zu suchen. Hieraus erhellet, daß diese Aeltesten angesehenen Männer gewesen sind. Patrick.

Seyd ihnen um unfert willen gnädig. Verfolget sie nicht wegen desjenigen, was sie gethan haben; denn solches ist auf unser Anrathen geschehen, weil wir nicht wußten, wie wir ihnen sonst Weiber verschaffen sollten. Patrick. Dieses bedeutet: Vergebet ihnen ihre Mißhandlung; wo nicht um ihrert willen, da sie durch die Noth gezwungen worden sind, dieses Mittel zu ergreifen: doch um unfert willen; ja um euer selbst willen. Denn sowohl wir, als ihr, haben den Benjaminitem großes Unrecht zugefüget, indem wir sie mit so vieler Wuth, verfolgt haben, daß der ganze Stamm Gefahr gelaufen ist, auszusterven. Dieses ist also noch das geringste, welches wir zur Wiederherstellung desselben thun können. Polus.

Weil wir kein Weib für einen jeglichen von ihnen ... genommen haben. Ist ein Versehen vorgegangen: so ist es uns zuzuschreiben. Unsere Wuth hat die Hinrichtung zu allgemein gemacht, so, daß keine Weiber, zur Erhaltung des Stammes Benjamin, übrig geblieben sind. Daher wollten die Aeltesten den Klägern rathen, daß sie, wie Josephus spricht, dem Vorne nunmehr Gewalt thun sollten, indem sie denselben bereits *ἀντίποινα*, über alle Schranken, getrieben hätten. Patrick.

In diesem Kriege. Das ist, erstlich, in dem Kriege wider Jabes in Gilead, worinn so viel Weiber hätten verschonet werden sollen, als die Benjaminer nötig hatten. Dieses hätte auch leichtlich geschehen können, wenn man entweder so viele verheirathete Weiber heym Leben erhalten hätte, welche sich, nach dem Tode ihrer Männer, mit den Benjaminitem hätten verheirathen können; oder wenn man so viel jüngere Wägädchen hätte leben lassen, die in kurzer Zeit hätten mannbar werden können; da dieselben hingegen *ie*, wie viele dafür halten, mit getödtet worden war. 2. Zweyten kann auch der Krieg wider Benjamin, verstanden werden. Nimmt man dieses an: so erkannten die Aeltesten hiermit die Grausamkeit der Israeliten, da sie die Weiber mit so vieler Wuth umbrachten, daß für die entkommenen Männer keine genugsame Anzahl übrig blieb. Man lese Cap. 20, 48. Polus.

Denn ihr habet sie ihnen nicht gegeben, daß ihr zu dieser Zeit schuldig seyn solltet. Die Aeltesten wollten den Klägern vorstellen, wenn ein

Fehler vorgegangen wäre: so wäre derselbe nicht ihnen zuzuschreiben, da sie ihren Eid gehalten, und den Benjaminitem keine Weiber gegeben hätten; sie hätten es nicht verhindern können, daß ihnen ihre Töchter nicht geraubt worden wären. Ich kann mir nicht einbilden, wie Josephus zu solchen Gründen noch dieses hat hinzufügen können, daß die Aeltesten zu den Klägern gesagt haben, sie hätten ihre Töchter besser bewahren sollen: denn man glaubete allemal, daß dieselben bey solchen fröhllichen Gelegenheiten ausser Gefahr wären. Patrick. Hier möchte man fragen, ob die Israeliten hierdurch in der That von ihrem Eide entbunden worden sind? Ich antworte hierauf: Erstlich, dieses scheint zur Entschuldigung der Aeltern dieser Jungfrauen zu dienen, daß sie von dem Anschläge nichts gewußt, und den Benjaminitem ihre Töchter weder offenbarlich, noch verdeckt, gegeben haben, sondern daß ihnen dieselben, ohne ihre Wissenschaft und Bewilligung, mit Gewalt geraubt worden sind. Wollte man sagen, daß diese Aeltern ihre Töchter hätten wieder holen sollen: so kann darauf leichtlich geantwortet werden. Sie hätten solches nicht thun können, ehe die Jungfrauen geschändet worden wären; und die Oberhäupter in Israel würden sie hierinne, durch ihr öffentliches Ansehen, nicht unterstützen haben. Es ist ein sicherer Grundsatz, daß viele Dinge, die nicht geschehen sollten, doch hernach, wenn sie einmal geschehen sind, am besten in diesem Zustande gelassen werden. Diejenigen Aeltern, welche von dem Anschläge wußten, haben ihre Töchter vermuthlich zu Hause behalten, damit sie keinen Meineid begehren möchten. Zweyten kann dieser Eid mit der Ausnahme geschehen seyn, wenn der Stamm Benjamin auf eine andere Weise vor dem Aussterben bewahrt werden könnte. War dieses aber nicht geschehen: so war es ein unbefachamer Eid, indem er eine Sache betraf, die nicht in der Macht der Schwörenden stand, und wozu sie kein Recht hatten, nämlich die Vertilgung eines ganzen Stammes aus Israel, wovon die Aeltesten, im 36. Verse, mit Grausen geredet hatten. Wie also die Israeliten in Ablegung des Eides gesündigt hatten: so waren sie auch nicht verpflichtet, denselben zu halten. Denn es ist eine Wahrheit, die ein jeder einsehen, daß es besser ist, einen unbefachamen und sündlichen Eid zu brechen, als denselben zu halten. Drittens können die Aeltesten, in diesem Falle, nicht gänzlich von einer Sünde frey gesprochen werden. Denn wie es thöricht gewesen war, einen solchen Eid zu thun: so war die Art, wie sie sich aus der Schlinge zogen, sehr betrüglich, und für die Aeltern nachtheilig,

23. Und die Kinder Benjamin thaten also, und führten nach ihrer Anzahl Weiber hinweg, von den in Reihen tanzenden Töchtern, welche sie raubeten; und sie zogen hin, und kehreten wieder zu ihrem Erbtheile, und baueten die Städte wieder, und wohnten darinne. 24. Auch zogen die Kinder Israel, zu dieser Zeit, von dannen, ein jeglicher nach seinem Stamme, und nach seinem Geschlechte. Also zogen sie aus von hier, ein jeglicher nach

Der  
Christi Geb.  
1411.

theilig, deren Kinder solchergestalt ohne ihre Einwilligung verehlicht wurden <sup>552</sup>). Polus.

B. 23. Und die Kinder Benjamin thaten also, und führten nach ihrer Anzahl Weiber hinweg, 2c. Das ist, ein jeglicher sein Weib, wie im 22. Verse gesagt worden ist. Hieraus sieht man, daß die Vielweiberey unter den Israeliten nicht viel im Schwange gegangen ist. Denn sie ließen dieselbe nicht einmal in diesem Falle zu, da sie zur Wiederherstellung eines bald zu Grunde gegangenen Stammes am nöthigsten zu seyn schien. Polus. Der Bestand dieser Worte ist, daß die Benjaminsiter die zweyhundert Weiber, die ihnen mangelten, entführten haben. Mit diesem Weiberraub verglichen die Ausleger gemeinlich den Raub der sabinischen Jungfrauen durch den Romulus. Es ist aber zwischen beyden Begebenheiten ein großer Unterschied. Die Sabiner waren Fremde, denen Romulus nichts zu gebieten hatte. Seine That war also die Ursache zu einem Kriege. Diese hier aber waren Israeliten. Sie stunden unter den Aeltesten; und es geschah dieses, um Ruhe und Friede herzustellen. Doch ist es wahr, daß die Aeltesten, indem sie den Benjaminsitern dieses rietzen, denen Aeltern großes Unrecht zugesüget haben, deren Kinder, ohne ihre Bewilligung, weggeführt wurden. Doch hielten sie dieses für besser, als ihren Eid offenbarlich zu brechen, oder diesen Stamm aussterben zu lassen. Zur Erhaltung desselben sahen sie sich genöthiget, einige harte Dinge zu thun. In einer Sache haben sie aber doch sehr wohl gethan, daß sie nämlich den Benjaminsitern nur zuließen, Weiber nach ihrer Zahl zu nehmen; das ist, jeglicher Mann durfte ein Weib nehmen, und nicht mehr. Ob also schon die Vielweiberey unter Israel geduldet wurde: so rietzen sie doch nicht dazu; sie munterten niemanden dazu auf, auch nicht einmal zu schleuniger Wiederherstellung eines Stammes. Vielleicht sind einige von diesen Jungfrauen die Erbsinnen gewesen; und also hätten ihre Güter in einen

andern Stamm hinüber gebracht werden müssen. Aber die Juden sagen, das Gesetz wider die Heirathen in andere Stämme, und wider die Vererbung des Landes an einen andern Stamm, habe nicht in die folgenden Zeiten gehöret: sondern nur in die Zeit, da das Land getheilet wurde. Man lese unsern großen Seldenus, welcher die gegenwärtige Begebenheit selbst zum Beweise davon anführet o). Man lese auch die Erklärung über 4 Mos. 36. Patrick.

o) De success. ad Leg. Hebr. c. 18. fol. 59.

Und sie zogen hin, und kehreten wieder zu ihrem Erbtheile. Das ist, nach dem Lande Benjamin; welches sie, weil dasselbe nahe bey Silo lag, leicht thun konnten, ehe es den Aeltern möglich war, ihre Töchter wieder zu bekommen. Polus, Patrick.

Und baueten die Städte wieder, und wohneten darinne. Nicht so gleich; denn solches war unmöglich: sondern nach und nach. Sie verkehrten ihre Wohnungen nach dem Maas, in welchem sie an Menge zunahmen. Polus. Josephus setzet hinzu, daß sie das Land angebauet haben, so daß dieser Stamm, mit der Zeit, *ἐς ποταμὸν ἰσραηλινόν*, in seinen vorigen blühenden Zustand, wieder hergestellt wurde. Patrick.

B. 24. Auch zogen die Kinder Israel, zu dieser Zeit, von dannen 2c. Um ihre besondern Geschäfte zu besorgen, weil die gemeinen Angelegenheiten nun abgethan waren. Patrick.

B. 25. In diesen Tagen war kein König in Israel. Nach dem 16. Verse hatten die Aeltesten einige Gewalt; und nach Cap. 20, 28. war auch ein Hoherpriester vorhanden. Dennoch gieng, weil kein König vorhanden war, alles zu Grunde, und gerieth in große Verwirrung, wie der große Uferius, in seinem Werke von der Macht des Fürsten, angemerket hat. Cornelius Bertram merket an p), durch den König werde ein solcher höchster Regent verstanden, wie Moses, Josua, und, nach ihnen, die Richter, gewe-

(552) Die oben aufgeworfene Frage wird niemand anders, als so, verstehen: Ob die Israeliten bey diesem gesammten Verfahren, ihre Abicht also erreicht haben, daß sie die Erhaltung des Stammes Benjamin veranfalteten, ohne in irgend einem Stücke wider die Verpflichtungen ihres Eides zu handeln? Diese Frage nun bleibt in der folgenden dreysachen Antwort größtentheils unbeantwortet; wo nicht etwa die erste, einen Theil derselben auflöset, da richtig behauptet wird, daß die Aeltern der geraubten Jungfrauen, von aller Uebertretung dieses Eides freyzusprechen sind. Die andere leugnet bloß die Verbindlichkeit zur Erfüllung der geschenehen Verpflichtung, dabey nicht nöthig ist zu wiederholen, was in der 547. Anmerkung schon gesagt worden. Die dritte wird mit der 551. Anmerk. zu vergleichen seyn.

Jahr  
der Welt  
2593.

nach seinem Erbtheile. 25. In diesen Tagen war kein König in Israel; ein jeglicher that, was in seinen Augen recht war.

v. 25. Richt. 17, 6. c. 18, 1. c. 19, 1.

Vor  
Christi Geb.  
1411.

gewesen sind. So wird das Wort König 5 Mos. 33, 5. gebraucht. Der Verstand dieser Worte ist also, daß zu dieser Zeit niemand vorhanden war, der über alle Israeliten so viel Gewalt gehabt hätte, daß er sie hätte in Ordnung halten, und nicht nur zu Beobachtung ihrer Pflicht anmahnen: sondern auch alle Stämme, durch Bestrafung aller Gewaltthätigkeit, Hurerey und Abgötterey, dazu nöthigen können. Folglich ist damals kein großes Sanhedrin vorhanden gewesen, wie es die Juden in den folgenden Zeiten nennen, und welches sie gern in allen vorhergehenden Zeiten finden möchten. Patrick.

p) *De Republ. Ind. c. 9.*

Ein jeglicher that, was in seinen Augen recht war. Weil eine solche höchste Gewalt mangelte: so begieng jeglicher Stamm, jegliche Stadt, ja, welches noch mehr ist, jegliche besondere Person, viel abscheuliche Dinge, die nicht öffentlich gestrafet wurden; wie Bertram diese Worte erklärt. Dieses war, wie oben über Cap. 17, 6. angemerket worden ist, die Ursache von der Abgötterey des Micha, von der Unzucht der Benjaminer, Cap. 19, 1. und iho von den

mannichfaltigen bösen Handlungen, deren sich ganz Israel schuldig machte. Alle Benjaminer wurden getödtet, ob schon das Gesetz geboth, daß die Kinder nicht wegen der Missethat ihrer Aeltern gestrafet werden sollten. Die Israeliten verbanden sich unter einander selbst mit dem unbedachtsamen Eide, daß keiner von ihnen seine Töchter den Benjaminitem zu Weibern geben wolte. Zu Zabes in Gilead brachten sie alle Weiber um, die keine Jungfrauen waren. Sie ließen lieber einen Weiberraub zu; ja sie befohlen ihn lieber an, als daß sie einen unbedachtsamen Eid hätten brechen sollen. Daraus muß ein jeder lernen, wie vielen Dank er der über ihn gesetzten Obrigkeit schuldig sey, daß sie ihn von allen solchen Mishandlungen zurück hält. Daher war es, wie Hieronimus anmerket, bey den alten Persianern gewöhnlich, daß dem Volke, fünf Tage lang nach dem Tode des Königes, alles zugelassen wurde, was es thun wolte, damit man, aus den Unordnungen, die zu der Zeit verübet wurden, sehen könnte, wie nöthig es wäre, daß ein König regierete; und daß man demselben deswegen gleichsam um so viel unterthäniger seyn müßte. Patrick.

Ende der Erklärung des Buchs der Richter.

